Einleitung

in das

Neue Testament.

Von

Dr. Karl August Credner.

> Studio et amore elucidandae veritatis.
> *Luther.*

> Consuetudo sine veritate
> vetustas erroris est.
> *Cyprian.*

Erster Theil.

Erste Abtheilung.

Halle,

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses

1836.

149. 9.

82 G

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Den Herren

Consistorial-Director Dr. Augusti

in Bonn,

Consistorialrath Dr. Middeldorpf

und

Consistorialrath Dr. Schulz

in Breslau

mit der Verehrung des Schülers,

mit der Liebe des Freundes

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Πολλή τις, ὦ ἄνδρες, ἡ διαφορά τυγχάνει ἀληθείας τε καὶ συνηθείας. ἡ μὲν γὰρ ἀλήθεια γνησίως ζητουμένη εὑρίσκεται· τὸ δὲ ἔθος ὁποῖον ἂν παραληφθῇ, εἴτε ἀληθὲς εἴτε ψευδὲς, ἀκρίτως ὑφ᾽ ἑαυτοῦ κρατύνεται. — — καὶ οὐκ ἔστιν ῥᾳδίως ἀποδύσασθαι τὴν πάτριον περιβολὴν, κἂν πάνυ αὐτῷ δείκνυται μωρὰ καὶ καταγέλαστος οὖσα. — **Ioh. Damasc.** ecl.

Quia caligantes hominum mentes consuetudine tenebrarum, quibus in nocte peccatorum vitiorumque velantur, perspicuitati sanctitatique rationis aspectum idoneum intendere nequeunt, saluberrime comparatum est, ut in lucem veritatis aciem titubantem et veluti ramis humanitatis opacatam inducat **auctoritas**. — **Augustin.** de mor. eccl. cath. 2.

Der grössere Umfang, zu welchem wider Erwarten der vorliegende erste Band der Einleitung in das N. T. angewachsen ist, der ursprünglich nur auf ein Lehrbuch berechnet war, legt mir die Nothwendigkeit auf, mich in der Vorrede möglichst kurz zu fassen, während ich gar Manches auf dem Herzen habe, was ich hier zu besprechen gewünscht hatte, und was ich nun auf die Vorrede zum zweiten Band, welcher das Ganze schliessen wird, verspare.

Die Untersuchungen, welche dieser erste Band enthält, sind nicht das Werk eines flüchtigen Augen-

Digitized by Google

blickes, sondern das Ergebniss sorgfältiger Forschungen, die, seit zu ihnen, im evangelisch-theologischen Seminare zu Breslau, während meiner akademischen Studienzeit, der erste Grund gelegt worden war, aus innerem Drang mich fortwährend in Anspruch genommen haben, da sie, meiner festesten Ueberzeugung nach, den einzig sichern Weg zu dem, was für einen protestantischen Theologen das Höchste sein soll, zu einem richtigen Verständniss der Bibel enthalten. Damit ist jedoch noch nicht gesagt, dass ich in diesen kritischen, ihrer Natur nach oft negativen Untersuchungen unmittelbar das Höchste sehe, was ich vielmehr in der biblischen Theologie, dem äussersten Zielpunct meines Strebens, erkenne. Aber eben diese innige Beziehung der Einleitungswissenschaft zur biblischen Theologie ist es gewesen, welche mir Ausdauer, Muth und Freudigkeit jederzeit verliehen hat, wenn die Lust an solchen kritischen Forschungen erschöpft zu werden drohte. Eben so wenig ist weiter damit gesagt, dass darum das Ergebniss dieser Untersuchungen auf einem so schwierigen Gebiete ein durchaus fehlerloses sei; vielmehr wird es an vielfachen Berichtigungen nicht fehlen. Ich werde sie, wenn man mich nur mit crambe recocta verschont, von jeder Seite her mit Dank annehmen. Aber das bin ich mir bewusst, dass mich einzig das Interesse der Wahrheit geleitet hat, wie

Digitized by Google

denn Wahrheit und Klarheit der Wahlspruch ist, dessen Verwirklichung meine schwachen Kräfte gewidmet sind. Eben darum bin ich vor keiner Entdeckung, welcher Art sie auch war, erschrocken, oder wohl gar erbebt, zurückgewichen, sobald sich nur dieselbe beim redlichen Suchen nach Wahrheit dargeboten hatte; und wenn mich reine Liebe zur Religion dem Studium der Theologie zugeführt und an demselben festgehalten hat: so bekenne ich mit Freudigkeit, dass mein christlicher Glaube durch keine auf diesem Wege gefundene Erkenntniss geschwächt, vielmehr nur geläutert und gefestigt worden ist, und dass es in meinen Augen kaum eine für die menschliche Natur und Würde schmählichere, und dem Menschengeschlechte verderblichere Behauptung geben kann, als die von kurzsichtigem Wahnwitz zeugende, dass der Irrthum für den Menschen viel wohlthätiger gewirkt habe, als die Wahrheit.

Mehrmals hat es sich ereignet, dass Andere zu Ergebnissen gelangt waren, die ich selbst schon früher gefunden hatte, wie diess z. B. von dem gilt, was Schleiermacher über die Evv. des Matthäus und Markus veröffentlicht hat. Wahrnehmungen dieser Art, weit entfernt mich zu betrüben, haben mich vielmehr erfreut, denn sie schienen mir eine Bürgschaft mehr für die Richtigkeit meiner eignen, weitern Forschungen zu enthalten.

Digitized by Google

Oefter habe ich auf den zweiten Theil meiner Beiträge zur Einleit. verwiesen, von welchem nur ein Stück bis jetzt gedruckt ist, da ich, durch einen Defect, in der von mir gebrauchten Ausgabe der LXX. von Holmes, mich plötzlich gehemmt sah, was jedoch die Vollendung nicht verhindern wird, sobald das vorliegende Werk fertig ist. Auch an dem vorliegenden ersten Bande ist über drei Jahre gedruckt worden, wovon theils überhäufte Geschäfte, welche eine Unterbrechung von mehr als einem vollen Jahre herbeiführten, theils die Schwierigkeit, wieder in den Besitz gewisser, früher gebrauchter litterärischer Hülfsmittel, besonders Quellen zu gelangen, die Schuld tragen. Indess sind dadurch keine weiteren Nachtheile dem Ganzen erwachsen, da der Standpunct, von welchem aus meine Untersuchungen angestellt worden sind, zu verschieden von dem fast sämmtlicher in der Zwischenzeit erschienenen, betreffenden Schriften ist, um irgend einen Einfluss auf jene zu üben. Ich kenne als Mensch und als Theologe keinen andern Standpunct, als jenen natürlichen, welchen mir Gott selbst hienieden angewiesen hat. Diesen suche ich auszufüllen, ohne nach einem andern ausserhalb liegenden irgend wie zu verlangen. Des Menschen erste Pflicht ist Mensch zu sein. „Gebt mir ausserhalb der Erde einen Stützpunct für meinen Hebel", sagte Archimedes, „und ich hebe euch die

Erde

Erde aus ihren Angeln.“ Er hatte Recht. Aber mit noch grösserem Rechte kann man sagen: räumt irgend wie einem Menschen einen religiösen Standpunct ausserhalb seines natürlichen ein, und seine Theologie wird ihm zum Hebel, mit dem er Himmel und Erde umzukehren vermag. Das wahre Christenthum dagegen will nicht Umkehrung, sondern es will dem Menschen zeigen, wie er ganz Mensch sein kann und soll. Drum wer ein Mensch zu sein sich schämt, kann nimmer durch das Christenthum zum Menschen werden.

Mehr zu beklagen habe ich, dass mir die Entfernung vom Druckort eine Revision unmöglich machte, wodurch leider Druck- und Correctur-Fehler in grösserer Zahl sich eingeschlichen haben. Ich habe die wichtigsten angezeigt, und bitte sie hiernach vor dem Lesen des Buches zu berichtigen.

Welche Aufnahme wird mein Kind finden, welches Schicksal ihm zu Theil werden? so fragt das väterliche Herz, wenn der Sohn aus den engen, stillen Räumen des älterlichen Hauses eintritt in die weite, stürmische Welt. Der Schriftsteller, dem es Ernst mit seinem Gegenstande ist, befindet sich in Absicht auf sein Buch in gleicher Lage, und in unserer, von religiösen Parteien zerrissenen Zeit besonders mit einem Buche theologischen Inhaltes. Gegner der verschiedensten Art werden nicht ausbleiben. Wem soll ich

Digitized by Google

nun mein Buch empfehlen? Den Unbefangenen, d. h. denen, die φιλαληθεῖς sind? Das ist mir schon Einmal verübelt worden, darum nicht wieder! Noch sinne und suche ich, da fällt mir eine Bemerkung von Prokesch bei (Erinnerungen aus Aeg. und Kleinas. II. S. 10.), der den Darstellungen auf den Aegyptischen Denkmälern das ehrende Zeugniss ausstellt: „Die Opfernden haben jedesmal freien, niemals kriechenden Ausdruck. Kreuzigung der Seele sieht man in diesen Bildern nicht, wohl aber Selbstgefühl und Kraft. Es sind edle Menschen, die edlen Göttern opfern."

Möge der richtenden Geschichte unparteiisches Urtheil über das Christenthum unserer Tage dereinst nicht, wozu es so viel den Anschein hat, uns Protestanten den Aegyptern nachsetzen. Noch giebt es edle Männer von Selbstgefühl und Kraft und Wahrheit in unserer Kirche. Ihnen sei mein Buch empfohlen. Fördern muss es Licht und Wahrheit, die da frei und freudig macht, wie es der ächte Christuswille ist; und seine tessera hospitalis führe das Motto des wahren Protestantismus und laute mit Luther: Studio et amore elucidandae veritatis.

Giessen, den 24. April 1836.

Credner.

Allge-

Allgemeine Vorbemerkungen.

§. 1.

Das Neue Testament soll sein: eine Sammlung der apostolischen Schriften. Dasselbe gehört folglich in die Reihe der geschichtlichen Erscheinungen.

Keine Definition des N. T. ist zulässig, welche sich von der historischen Grundlage entfernt, oder die ursprüngliche Idee verkennt, von welcher die Sammlung ausgegangen ist. Dass diese Idee im Laufe der Zeit sich mehr und mehr verwischt hat, thut nichts zur Sache. Uns liegt fürs Erste nur daran zu wissen, was das N. T. sein soll, nicht was es wirklich ist. Die Richtigkeit der gegebenen Definition wird sich später, Abschnitt 3., ergeben.

§. 2.

Jede geschichtliche Erscheinung lässt sich von einer doppelten Seite betrachten. Entweder es wird derselben in der Weise, wie sie sich gerade darstellt, objective Giltigkeit eingeräumt; oder sie weckt die Skepsis und wird dadurch Gegenstand der historisch-kritischen Forschung.

Nur das letztere Verfahren ist ein rationelles und verdient den Namen der Wissenschaft und Kunst. Das erstere läuft auf den blinden Autoritätsglauben und auf Indifferentismus hinaus.

§. 3.

Bei der historisch-kritischen Forschung wird die geschichtliche Erscheinung vor den Richterstuhl der Vernunft gezogen.

Digitized by Google

§. 4.

Auch über die Schriften des N. T. steht der Vernunft im Allgemeinen das Recht der Prüfung zu: in wiefern dieselben apostolischen Ursprungs sind. Diese Prüfung wird aber jedem denkenden Christen, und insbesondere jedem Theologen, sogar zur heiligen Pflicht, da der Umfang der neutestamentlichen Sammlung entweder erst in später Zeit, oder, wie in der lutherischen Kirche, gar niemals auf allgemeingiltige Weise festgestellt worden ist, und nach der Lage der Dinge, so wie nach den Grundsätzen des Protestantismus, mit apodictischer Gewissheit jetzt auch nicht mehr festgestellt werden kann.

Vergl. Imman. Becker: Anecdota graeca. III. p. 1165. Die weitern Beweise im dritten Abschnitt.

§. 5.

Die kritische Geschichte der neutestamentlichen Sammlung, von ihren ersten Anfängen an, bis auf die Gegenwart herab, und nach ihren einzelnen Bestandtheilen eben so wohl, als nach ihrer Gesammtheit, führt den Namen der Einleitung in das N. T., oder kürzer: die Einleitung in das N. T. ist die Geschichte des N. T.

Gegen die Zweckmässigkeit der Wahl des Ausdruckes: Einleitung in das N. T. lässt sich Mancherlei vorbringen. Zunächst würde man wohl bei diesem Namen an eine Zusammenstellung aller derjenigen Vorkenntnisse denken, welche zu einem richtigen Verständniss des N. T. nothwendig sind. Allein in diesem weiteren Sinne ist der Name nur von sehr Wenigen und in neuerer Zeit gar nicht mehr gebraucht worden. Da wir an den Namen einmal gewöhnt sind: so kann derselbe beibehalten werden, sobald nur der damit zu verbindende Begriff klar ist. — Ueberflüssige Bezeichnung der Einleitung als einer historisch-kritischen, denn ohne Kritik giebt es nur Sagen, keine Geschichte.

Digitized by Google

§. 6.

Alle historische Kritik setzt eine positive oder gegebene Grundlage voraus. Eine solche bilden bei der Einleitung in das N. T. die einzelnen Schriften, welche gegenwärtig in die neutestamentliche Sammlung aufgenommen sind. Diese werden zunächst zu untersuchen sein, in Absicht auf ihren Inhalt und Zweck, auf ihre Aechtheit und auf jene apostolische Abkunft, vermöge welcher ihnen eine Stelle in der neutestamentlichen Sammlung eingeräumt worden ist.

Die hier berührten Gegenstände, als die Basis der weiteren Untersuchung, bilden ein für sich bestehendes, festes und im Wesentlichen unveränderliches Ganze. — Die Frage: in wiefern diese Schriften ächt apostolischen Ursprunges sind, gehört noch nicht hierher, wo es sich blos um die Darlegung eines Gegebenen handelt. Es fragt sich jetzt blos: unter welchem Namen sind die einzelnen Schriften in die Sammlung gekommen; und was ist von diesen Männern bekannt? — Unter **Aechtheit** wird hier überall der im Ganzen unverfälschte Zustand einer Schrift, ihre Integrität verstanden, zufolge dessen sie in ihrer jetzigen Gestalt ganz aus der Hand eines einzigen Verfassers hervorgegangen ist, ohne im Grösseren interpolirt zu sein. Die Authentie fällt mit der Untersuchung über den Verfasser zusammen.

§. 7.

Die weitere Untersuchung dreht sich dann um die Geschichte dieser Schriften, von ihrer Entstehung an bis auf die Gegenwart herab; um ihre Sammlung, Beurtheilung, Verbreitung, Erhaltung, Auslegung, womit alle Fragen, welche bei der historisch-kritischen Untersuchung einer Schrift in Betracht kommen können, erledigt sind. Doch wird es dem Forscher auch erwünscht seyn, eine geschichtliche Uebersicht desjenigen zu erhalten, was bisher im Gebiete der Einleitungswissenschaft, als solcher, geschehen ist.

Digitized by Google

§. 8.

Hiernach ergeben sich, behufs einer wissenschaftlichen Anordnung der Einleitung in das N. T., folgende Theile von selbst.

1) Geschichte der Einleitung in das N. T.

2) Geschichte der Entstehung der neutestamentlichen Schriften.

3) Geschichte der Sammlung oder des Kanons.

4) Geschichte der Ausbreitung oder der Uebersetzungen.

5) Geschichte der Erhaltung oder des Textes.

6) Geschichte des Verständnisses oder der Auslegung.

Der zweite Theil zerfällt in zwei Unterabtheilungen:

a) positiver,

b) historisch speculativer Theil.

Die erste dieser beiden Abtheilungen beschäftigt sich mit der Darlegung des Inhaltes, der Aechtheit oder Integrität und der Angaben über die präsumtiv apostolischen Verfasser der neutestamentlichen Schriften. Die zweite Abtheilung liefert die historisch - kritische Seite zu der ersten.

Ebenso zerfällt der 5te Theil in zwei Unterabtheilungen, nämlich:

a) Geschichte des geschriebenen Textes.

b) Geschichte des gedruckten Textes oder der Ausgaben.

Unwissenschaftliche, wenn schon herkömmliche Eintheilung der Einleitung in einen besonderen und in einen allgemeinen Theil.

§. 9.

Hieraus erhellet sogleich, dass die Einleitungswissenschaft von der biblischen Exegese, Kritik und Hermeneutik sehr bestimmt geschieden ist. Sie fasst dieselben nur von ihrer geschichtlichen Seite auf und giebt die Resultate derselben, immer dabei die Totalität, entweder des N. T. überhaupt, oder eines jeden einzelnen Buches insbesondere, festhaltend. Die bi-

Digitized by Google

blische Einleitung unterscheidet sich von der biblischen Theologie dadurch, dass jene die äussere, diese die innere Seite der Bibel, jene das Materielle, diese das Intellectuelle derselben auffasst. Mit der Dogmengeschichte hat die Einleitung die Geschichte der Sammlung oder des Kanons gemein, welche aber, hier wie dort, viel zu sehr vernachlässigt worden ist.

Ohne Einleitungswissenschaft ist keine richtige Beurtheilung der Bibel möglich. — Die biblische Theologie als solche erhält ihren hohen Werth erst durch die materielle Wichtigkeit und Heiligkeit der biblischen Schriften. — Beide Disciplinen, sowohl die eigentliche Einleitung als die biblische Theologie, wurden in der theologischen Schule zu Nisibis mit einander verbunden und als Vorbereitung zum eigentlich Bibelstudium abgehandelt. Iunil. de partibus divinae legis 1, 1. In quot primas partes Legis divinae scientia dividitur? Magist. In duas, quarum una ad ipsam superficiem doctrinae propria pertinet; alia in rebus est, quas ipsa scriptura nos docet. Vergl. §. 16. Etwas Aehnliches schwebte auch Cassiodor vor.

Digitized by Google

Erster Theil.

Geschichte der Einleitung in das N. T.

§. 10.

Die Einleitung in die biblischen Schriften überhaupt, und mit ihr die Einleitung in das N. T., hat bis auf die neueste Zeit herab eine Behandlung nach ächt wissenschaftlichen Principien entbehrt. Daher sucht man eine eigentliche Definition des Begriffes der Einleitung, wie derselbe §. 5. aufgestellt ist, anderwärts überall vergebens. Man begnügte sich vielmehr dieselbe als ein Mancherlei von Vorkenntnissen zu einem richtigen Verständniss der Bibel zu bezeichnen und gab nur Umschreibungen und Inhaltsanzeigen, aber keine Definitionen.

Man vergleiche nur die neuesten Schriften über die Einleitung, z. B. de Wette: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleit. in die Bibel A. u. N. T. Th. I. §. 1. „Unter dem Namen: Einleitung in die Bibel (introductio s. isagoge in scripturam sacram) oder Einleitung ins A. T., ins N. T., hat man es der Bibelforschung zuträglich gefunden, gewisse, zur richtigen Ansicht und Behandlung der Bibel nothwendige Vorkenntnisse, sowohl in Schriften als akademischen Vorträgen, als ein Ganzes zusammenzustellen, welches zwar eines wahren wissenschaftlichen Princips und nothwendigen Zusammenhangs entbehrt, jedoch durch die Beziehung auf die Geschichte und geschichtlichen Verhältnisse und Eigenthümlichkeiten der biblischen Bücher, sowohl der ganzen Sammlung, als der einzelnen, ziemlich genau von andern, ehedem damit zusammengeworfenen, zur Schriftforschung gehörigen Disciplinen, als der

Digitized by Google

biblischen Historie (Kirchengeschichte des A. u. N. T.) und der biblischen Archäologie nebst biblischer Geographie und Chronologie (welche man exegetische Hülfswissenschaft nennen kann) und der biblischen Hermeneutik unterschieden wird, und sich zur letztern und zur Exegese selbst als eigentlich einleitend verhält, deswegen aber auch mit ihr mehr, als mit jenen ersten zusammenläuft." — Schott: isagoge historico-critica §. 1. Isagogen historico-criticam in libros novi foederis tractant, qui de origine, de indole, de fatis horum librorum disputationem instituunt eruditam et subtilem, cujus ope vera eorum interpretatio ususque rectus praeparari et adiuvari possit. — Richtig daher Schleiermacher: kurze Darstellung des theol. Stud. Berlin 1830. S. 56. „Das Mancherlei, welches man Einleitung in das N. T. zu nennen pflegt."

§. 11.

Es hat lange Zeit gedauert, ehe sich die Theologen zu einem Namen über Dasjenige vereinigen konnten, was in neuerer Zeit unter der biblischen Einleitung verstanden wird. Aber auch selbst nachdem dieser Name aufgekommen war, veranlasste das Weitschichtige und Unbestimmte desselben allerlei Misgriffe und Verwirrungen. Man fühlte wohl, was man brauche und was Noth thue, allein bald wurde der eigentlich wissenschaftliche Zielpunkt, die Aufgabe selbst, nicht richtig erkannt, bald liess der eingeführte Name die rechten Grenzen nicht finden, so dass entweder allerlei Fremdartiges herein gezogen, oder der Gegenstand selbst nicht eigentlich erschöpft wurde.

Das Wort εἰσαγωγή erscheint zuerst von gewissen zur Bibelauslegung nöthigen Vorkenntnissen von dem Griechen Hadrian gebraucht. S. §. 16. Für Schriften dieser Art kam hierauf durch Cassiodor der Name libri introductorii in Umlauf. S. §. 17. — Das Wort εἰσαγωγή wählte Hadrian offenbar im Gegensatze zu ἐξήγησις. Das Wort ἐξηγεῖσθαι, interpretari, wurde vorzüglich von der Deutung des Heiligen gebraucht (Cicero pro domo s. 41: „in religionibus suscipiendis caput esse interpretari, quae voluntas deorum mortalium esse

videatur)." — vergl. Wetstein N. T. I. p. 841. — Semleri apparat. ad liber. N. T. interpr. §. 1. — Bekker: anecdota. I. p. 96.; im christlichen Sinne bezeichnet es daher die Fertigkeit im Auslegen der heiligen Religionsurkunden. (ἐξηγοῦνται οἱ ἔμπειροι. Bekker l. l. p. 185.) Um zu dieser Fertigkeit zu gelangen, war für den Griechen in sprachlicher Hinsicht eine Erklärung der abweichenden biblischen Ausdrücke, in sachlicher Hinsicht Vertrautheit mit den Hauptbibellehren nöthig. Alles Uebrige fiel mit den allgemeinen grammatischen Studien zusammen und bedurfte keiner besondern Anweisung. So konnte es kommen, dass des Hadrian εἰσαγωγή nur jene erste Seite auffasste: Andere dagegen auch die zweite damit verbanden. Cassiodor nahm das Wort introductio schon im weiteren Sinne. — Späterhin wurde das rein dogmatische Element, die Bibellehre, wieder ganz ausgeschieden, während zugleich ganz andere Namen für diesen Zweig der theologischen Wissenschaft in Umlauf kamen, ohne scharfe Begrenzung des hierher Gehörigen. Bibliotheca sancta; Clavis scripturae sacrae; Hermeneutica sacra; Thesaurus hermeneuticus; Apparatus biblicus; Officina biblica; Enchiridion biblicum; Theologia exegetica; Prolegomena in N. T. etc. Seit Pritius wurde der Name introductio und isagoge wiederum gebräuchlich, aber ebenfalls in verschiedener Ausdehnung.

§. 12.

Dieser zufällige Umstand erschwert auch die geschichtliche Darstellung des Ganges, welchen die Einleitung genommen hat. Man hat zu verschiedenen Zeiten ganz Verschiedenes darunter verstanden.

Zuerst biblische Hermeneutiken, dann Schriften allgemeinern biblisch lexicographischen und exegetischen Inhaltes. — Später Anleitung zur biblischen Chronologie, Geographie, Geschichte u. s. w. Die practisch-moralischen Einleitungen, eigentlich Anleitungen zu einer practischen Benutzung der Bibel, gehören gar nicht hierher. Die historisch-dogmatische Einleitung s. bei der Geschichte des Kanons.

§. 13.

An und für sich steht zu erwarten, dass der Ausdruck Einleitung in das N. T. von einem beschränk-

terem Gebrauche zu einem allgemeineren sich erweitert haben werde, und diese Erwartung wird durch die That bestätigt. Es wird demnach die Aufgabe dieses Abschnittes sein, zu zeigen, von welchen Anfängen die Einleitung in das N. T. ausgegangen, und welche Zwischenstufen dieselbe durchlaufen hat bis zu ihrer gegenwärtigen Gestaltung.

Man hüte sich daher wohl, überall, wo der Ausdruck: Einleitung in das N. T. vorkommt, diesen in demselben Umfange zu nehmen, wie es §. 5. geschehen ist. — Schriften, welche nur einen einzelnen der §. 8. angegebenen Theile behandeln, gehören nicht hieher, sondern unter die betreffenden Abschnitte.

Geschichte der Einleitung in das N. T. von der ältesten Zeit bis auf Cassiodor.

§. 14.

Die Christen der älteren Zeit hatten die Einleitung in das N. T. der Sache nach, soweit diess damals möglich war, wenn schon der Name dafür und das Zusammenstellen der einzelnen Stücke zu einem Ganzen fehlte. Denn sie beschäftigten sich mit Untersuchungen des Ausdruckes, des Inhaltes, und der Aechtheit der neutestamentlichen Schriften. Sie untersuchten die Verfasser, die Handschriften des N. T. u. s. w.

Gründe, weshalb die damalige Zeit das Bedürfniss einer Zusammenstellung dieser Werke weniger hatte als wir. Einseitigkeit der Untersuchung. — Wie weit war überhaupt damals eine Einleitung in das N. T. nach dem §. 5. aufgestellten Begriffe möglich? — Die Aufzählung des Einzelnen, was in dieser Zeit im Fache der Einleitung in dem §. 5. angegebenen Sinne geschehen ist, findet passend später bei den einzelnen Theilen, in welche das Ganze zerfällt, einen Platz.

Digitized by Google

§. 15.

Während die genannten Gegenstände entweder noch ein Gemeingut waren, in dessen Besitze fast alle Christen der damaligen Zeit sich befanden, oder während sie, wie die Kritik des Textes, nur von einzelnen Gelehrten beiläufig in Anwendung gebracht wurden, regte die Eigenthümlichkeit der Griechischen Sprache der Bibel zuerst das Bedürfniss nach gewissen Schriften an, welche die Abweichungen von dem gewöhnlichen Griechischen Sprachgebrauche erklärten, und für die Auffindung des, nach kirchlicher Lehre, richtigen Sinnes gewisse Vorschriften enthielten.

Diese Schriften wurden gleichsam als die Schlüssel zum richtigen Verständniss der Bibel betrachtet und hiessen davon Claves. Vergl., ausser dem gleich folgenden Melito, die Stellen aus Augustin und Cassiodor §. 16. Die älteste uns bekannte Schrift dieser Art rührt aus der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts her, von dem bekannten Melito, Bischof von Sardes. Sie führte den Titel: Ἡ κλεῖς, und ist in einer Lateinischen, wiewohl interpolirten, Uebersetzung noch unter den Handschriften zu Paris zu finden. „Le livre qu'on demandoit sous le nom de *Κλεῖς*, seu Clavis Melitonis Sardiensis, MS. du College de Clermont, est une espèce de Dictionaire ou Vocabulaire interpretatif des mots difficiles de l'Ecriture sainte. Son veritable titre est: Miletus (Melito) Asianus episcopus hunc librum edidit, quem et congruo nomine *Clavem* appellavit.“ L'ouvrage est un in quarto assez mince, d'environ 300 pages en velin, dont l'écriture est de la fin du XII ou commencement du XIII siècle. Cet ouvrage ne paroit pas pouvoir être d'une grande utilité. Galland. Bibl. Patrum. Tom. I. Proll. p. CXX. — „Opus vero istud Melitoni ascriptum, dum in figuratis verbis sanctae Scripturae, abditisque eorum sensibus exponendis versatur, perinde ac Formulae illae S. Eucherii a Labbaeo memoratae, ita tamen ab iis discrepat, ut plurima sibi propria opus conservet.“ Routh: reliquiae sacrae. Oxonii 1814. Vol. I. p. 132 s. 135. Die Schrift des Melito fasst, wie die verwandten spätern, das A. und N. T. zusammen.

Digitized by Google

§. 16.

Mit dem Verfall der Wissenschaft unter den Griechen und Römern wurde das Bedürfniss nach Schriften solcher Art lebhafter gefühlt, als vorher. Sie erhielten den allgemeinen Namen: libri introductorii, und ihrer kannte Cassiodor fünf, deren Verfasser Tichonius, Augustinus, Hadrianus, Eucherius und Junilius, von der letzten Hälfte des vierten bis zur ersten des sechsten Jahrhunderts lebten.

Cassiod. inst. div. cap. 10: „— ad Introductores scripturae divinae — sollicita mente redeamus, id est, *Ticonium* Donatistam, sanctum *Augustinum* de doctrina christiana, *Adrianum*, *Eucherium* et *Junilium*, quos sedula curiositate collegi, ut, quibus erat similis intentio, in uno corpore adunati codices clauderentur. Qui modos elocutionum explicationis causa formantes, per exemplorum diversas similitudines intelligi faciunt, quae prius clausa manserunt.“

Der Donatiste Tichonius lebte um das Jahr 370. — Augustinus de doctr. chr. 3, 30: „Tichonius quidam, qui contra Donatistas invictissime scripsit, cum fuerit Donatista, — fecit librum, quem Regularum vocavit, quia in eo quasdam septem regulas executus est, quibus quasi clavibus divinarum scripturarum aperirentur occulta. — Der vollständige Titel ist: Regulae ad investigandam et inveniendam intelligentiam scripturarum septem.“ Ganz gedruckt: Biblioth. Patr. Max. Lugdun. 1677. Tom. VI. p. 49 ss. — Anfang: „Necessarium duxi ante omnia, quae mihi videntur, libellum regularum scribere, et secretorum legis velut claves et luminaria fabricare. Sunt enim quaedam regulae mysticae, quae universae legis recessus obtinent et veritatis thesauros, aliquibus invisibiles, visibiles faciunt. Quarum si ratio regularum sine invidia, ut communicamus, accepta fuerit, clausa quaeque patefient, et obscura dilucidabuntur, ut quis prophetiae immensam silvam perambulans, his regulis quodammodo lucis tramitibus deductus, ab errore defendatur.“ Die Regeln selbst siehe unten

Abschnitt 6. — Vergl. August. de doctr. chr. 3, 30 ss. retract. 2, 18. — Cave: hist. litter. I. p. 165. Schröckh Kirchengesch. 11. S. 383 ff.

Augustin Bischof zu Hippo in Afrika († 430.). Von ihm gehört hierher die bekannte Schrift: de doctrina christiana libri quatuor. — August. Opp. Opera et studio monach. ordin. S. Benedicti e congregg. S. Mauri. T. III. (edit. III. Veneta. Bassani 1797.) — Einzeln: Augustini de doctr. chr. l. IV. e recens. Bened. etc. varietate lectionum, animadversionibus illustravit J. Chr. B. Teegius. Lips. 1769. 8. Der erste Theil des Werkes bis zu 3, 25. ist um 397, der übrige Theil um 426 geschrieben. Die drei ersten Bücher enthalten eine Art von Hermeneutik, das vierte eine Anweisung zur practischen Auslegung. Duae sunt res, quibus nititur omnis tractatio Scripturarum; modus inveniendi quae intelligenda sunt, et modus proferendi quae intellecta sunt. De inveniendo prius, de proferendo postea disseremus. De doctr. chr. 1, 1. — Debet igitur divinarum Scripturarum tractator et doctor, defensor rectae fidei ac debellator erroris, et bona docere et mala dedocere: atque in hoc opere sermonis conciliare adversos (aversos alii), remissos erigere, nescientibus quid agatur, quid exspectare debeant, intimare. Ibid. 3, 4. — Schröckh K. G. 15. S. 351 f. — Vergl. weiter unten Abschn. 6.

Hadrian, ein Grieche, dessen weitere Lebensverhältnisse uns nicht bekannt sind. Da Cassiodor bei Aufzählung der Verfasser von Einleitungen offenbar eine chronologische Folge beobachtet, so muss Hadrian entweder ein jüngerer Zeitgenosse Augustins gewesen sein, oder doch bald nach diesem gelebt haben. Sein noch erhaltenes Werk führt den Titel: *εἰςαγωγὴ τῆς γραφῆς.* Adriani isagoge in sacram scripturam graece cum scholiis etc. ed. a Davide Hoeschelio Augustae Vindob. 1602. 4. Auch aufgenommen unter die critici sacri, ed. Lond. T. VIII. ed. Francof. T. VI. p. 11. Vergl. Photii bibl. cod. 2. ed. Bekker p. 2. Der Inhalt ist hermeneutischer Art.

Eucherius, Bischof zu Lyon, († um 450.) schrieb: Instructionum ad Salonium filium libri duo. Opp. Basileae 1533. Romae 1564. auch in der Bibl. max. patrum Lugd. T. VI. p. 839. Das erste Buch enthält exegetische Untersuchungen über schwierigere Stellen der Bibel; das zweite enthält eine Erklärung der Hebräischen Namen, die daselbst vorkommen.

Auch gehört hierher sein liber formularum spiritualis intelligentiae ad Veranum filium, (Bibl. max. p. 741 ff.), welches wohl nur aus einer lateinischen Bearbeitung der κλεῖς des Melito erwachsen ist. (S. §. 15.) Vergl. Schröckh K. G. 17. S. 557 f.

Weit wichtiger, wenn schon in neuerer Zeit so gut wie ganz übersehen, ist die Schrift: de partibus legis divinae libri duo. Der Verfasser derselben war Junilius, ein Afrikanischer Bischof, welcher um die Mitte des sechsten Jahrhunderts, aber, wie aus Cassiodor a. a. O. erhellt, noch vor diesem schrieb. Diese Schrift nähert sich zuerst dem, was wir unter einer Einleitung in die Bibel verstehen, und erhält einen besondern Werth dadurch, dass sie, nach ihres Verfassers eigner Erklärung, aus den Vorträgen an der damaligen theologischen Schule zu Nisibis erwachsen ist. — Oefter gedruckt, am besten in Gallandi: biblioth. vet. patr. T. XII. p. 79: „— respondi, vidisse me quendam, Paullum nomine, Persarum genere, qui in Syrorum schola in Nisibi urbe est edoctus, ubi divina lex per magistros publicos, sicut apud nos in mundanis studiis Grammatica et Rhetorica, ordine ac regulariter traditur. Tunc diu quaesitus, si quid ex eius dictis haberem, dixi, quod legissem Regulas quasdam, quibus ille discipulorum animos, divinarum scripturarum superficie instructos, priusquam expositionis profunda patefaceret, solebat imbuere, ut ipsarum interim caussarum, quae in divina lege versantur, intentionem ordinemque cognoscerent, ne sparsim et turbulente sed regulariter singula discerent. Haec tu, Pater (der Bischof Primasius), nescio qua ratione omnibus christianis erudiri volentibus necessaria iudicasti — unde in duos brevissimos libellos regularia haec instituta collegi, addens ipsius dictionis, quantum potui, utilem formam, ut, velut discipulis interrogantibus et magistro respondente, breviter singula et perlucide dicerentur.“ Junil. praef. Als Gegenstände der Einleitung werden angegeben: Species dictionis, auctoritas, conscriptor, modus, ordo. Ibid. 1, 2. Die species dictionis ist von viererlei Art: aut historica est, aut prophetica, aut proverbialis, aut simpliciter docens. Ebend. — Hiernach zerfallen die Schriften der Bibel in vier Classen. Die auctoritas behandelt den Kanon. Modus, Eintheilung der biblischen Bücher in poetische und prosaische. Ordo, Eintheilung in das A. und N. T. Darauf folgt die Untersuchung: De his, quae scri-

Digitized by Google

ptura sacra nos docet. — Wie dürftig diess auch Alles abgehandelt erscheint, was jedoch bei einem Manne nicht befremden darf, der von sich selbst sagt: „Mihi nihil amplius — suppetit his minutis, et ipsis ab alio commodatis (Praef.)": so geht daraus doch hervor, dass wir die Lehrer an der theologischen Schule zu Nisibis als die ersten Begründer der biblischen Einleitung und biblischen Theologie im Alterthume zu betrachten haben. — Ueber Junilius vergl. Galland. l. l. Proleg. p. VI. s. Schröckh christl. K. G. 17. S. 510 ff.

Von Cassiodor bis auf Sixtus von Siene.

§. 17.

Die finstere Barbarei, welche sich hierauf über die Länder des ehemaligen Römischen Kaiserreichs ausbreitete, liess bald diejenigen zum Bibelverständnisse nöthigen Kenntnisse verloren gehen, welche bisher eine Art von Gemeingut der ganzen Christenheit gewesen waren. Die eigentliche Gelehrsamkeit, und mit ihr die Sprachkunde, waren so gut wie ganz untergegangen, und mehr oder weniger verdorbene Uebersetzungen hatten im Abendlande allgemein den Griechischen Urtext der Bibel verdrängt. So wurde es denn erklärlich, wie die dürftigen Bemerkungen, welche Cassiodor unter dem Titel: de Institutione divinarum scripturarum, als eine Anleitung zum theologischen Studium für die Mönche des Klosters zu Vivarium (monast. Vivariense) aufgesetzt hatte, durch die ganze lange Zeit des Mittelalters hindurch genügen und als Hauptwerk sich behaupten konnten.

Von dieser Zeit an, bis auf die Zeit der Reformation herab, war alle weitere historische Forschung im Gebiet der Theologie so gut wie ganz abgeschnitten. Das Neue galt als gefährlich und Uebereinstimmung mit den älteren kirchlichen Schriftstellern galt als höchste Weisheit. Cassiod. institt. div. praef.: „Quapropter tractatores vobis doctissimos indicasse suffi-

Digitized by Google

ciat, quando ad tales remisisse competens plenitudo probatur esse doctrinae. Nam et vobis quoque erat praestantius praesumpta novitate non imbui, sed priscorum fonti satiari." — In gleicher Weise Alkuin u. A. Cautissimo plane stilo praevidens, divina opitulante gratulante gratia, ne quid contrarium sanctorum Patrum sententiis ponerem. Alcuini epistola ad Gislam et Richtrudam. Opp. ed. Frobenius, I. p. 464. — Die ganze gelehrte Thätigkeit beschränkte sich auf ein Excerpiren und Compiliren der Alten. Solent namque medici multorum speciebus pigmentorum in salutem poscentis quoddam medicamenti componere genus, nec se ipsos fateri praesumunt creatores herbarum, vel aliarum specierum, ex quarum compositione salus efficitur aegrotantium, sed ministros esse in colligendo, et in unum pigmentaria manu conficiendo corpus. Alcuin l. l. So schreibt Alkuin von seinem Commentar über Iohannes, mit welchem er sich über dreissig Jahre beschäftigt hatte. Opp. I. p. 460. Wohl passte das Beispiel von den Kranken auf die kranke Zeit!

Die im Paragraph genannte und zwischen den Jahren 539 bis 562. von Cassiodor geschriebene Schrift ist nicht sowohl eine Einleitung in die Bibel, als vielmehr eine Art von Studienplan für die Mönche des vom Verfasser in Calabrien gegründeten Klosters, welchen sie eine Anleitung geben sollte, wie sie ihre Studien mit namentlicher Rücksicht auf ihre Klosterbibliothek zu betreiben hätten. — gravissimo sum, fateor, dolore permotus, quod scripturis divinis magistri publici deessent, cum mundani auctores celeberrima procul dubio traditione pollerent. Nisus sum ergo cum beatissimo Agapito, Papa urbis Romae, ut, sicut apud Alexandriam multo tempore fuisse traditur institutum, nunc etiam in Nisibi, civitate Syrorum, ab Hebraeis sedulo fertur exponi, collatis expensis in urbe Romana professos doctores scholae potius acciperent christianae, unde et anima susciperet aeternam salutem, et casto atque purissimo eloquio fidelium lingua comeretur. Sed cum per bella ferventia, et turbulenta nimis in Italico regno certamina, desiderium meum nullatenus valuisset impleri, quoniam non habet locum res pacis temporibus inquietis: ad hoc divina charitate probor esse compulsus, ut ad vicem magistri introductorios vobis libros istos, Domino praestante, conficerem, per quos, sicut aestimo, et scripturarum divinarum series, et secularium litterarum compendiosa notitia

Domini munere panderetur. Cassiod. institt. divin. Praef. Die Schrift zerfällt demnach in zwei Theile oder Bücher; das erste handelt von den scripturis divinis, das zweite von den litteris secularibus. Und so will auch Cassiodor die Schrift abgetheilt wissen. Habetis igitur in primo volumine antiqui seculi magistros praesentes semperque paratissimos, qui non vos doceant tam suis linguis, quam vestris potius oculis. — — — In secundo vero libro de artibus ac disciplinis liberalium litterarum pauca libanda sunt. Ibid. Daraus geht dann hervor, dass der gegenwärtige Titel dieser Schrift: de institutione divinarum litterarum, nicht der richtige sein kann. Es ist nur der Titel des ersten Buches, während der allgemeine Titel und der Titel des zweiten Buches, in Folge des Widerwillens der Mönche gegen die litteras seculares, weggefallen sind. Der eigentliche Titel hat sich aber erhalten bei Cassiodor: de orthographia. cap. 1. praef.: Institutiones, quemadmodum divinae et humanae debeant intelligi lectiones, duobus libris. Wir werden daher einzutheilen haben: Liber primus: de institutione divinarum scripturarum. — Liber secundus: de institutione secularium litterarum. Das erste Buch umfasst die Kapp. 1 bis 26; das zweite die Kapp. 27 ff. Der eigentliche Schluss des Buches ist erst kürzlich durch Mai bekannt gemacht worden: Classicorum auctorum nov. coll. e Vaticanis codd. edit. curante Angelo Majo. T. III. Romae 1831. p. 350—357. Am Ende steht: Cassiodori senatoris institutionum divinarum et humanarum rerum libri duo explicuerunt feliciter. In den Handschriften schwanken die Titel des Buches. Eine Handschrift zu St. Gallen führt den Titel: Cassiodorus de institutionibus et septem artibus. Siehe Haenel: Catalogus libb. mss. II. p. 678. Eine Pariser Handschrift Cassiod. institutiones litterariae. Haenel I. p. 297 u. s. w. Dass mit Kap. 27., nicht 24., das zweite Buch angeht, wird aus dem Anfang von Kapitel 27. klar.

Aus dem Gesagten folgt, dass nur das erste Buch, und auch von diesem nur Kap. 1 bis 16. hierher gehören. In demselben zählt Cassiodor die einzelnen biblischen Schriften auf und hebt bei einem jeden Buche die wichtigsten Commentare über dasselbe heraus. (Kap. 1 bis 9.) Darauf (Kap. 10.) handelt er von den hermeneutischen Regeln. Gleichsam als ein Anhang zu den scripturis divinis folgt Kap. 11. eine Empfehlung der Beschlüsse der vier ersten ökumenischen Synoden.

Kap.

Digitized by Google

Kap. 12 bis 14. handeln von der Eintheilung der Bibel und vom Kanon. Der Schluss des 14ten Kapitels und Kap. 15. handeln von der Kritik, jedoch nur der Lateinischen Uebersetzung. Das 16te, mit der Ueberschrift: de virtute scripturae divinae, hebt einige besonders wichtige Offenbarungslehren heraus. Der Inhalt der übrigen Kapitel gehört nicht hierher. — Kap. 24. ertheilt Cassiodor folgende Vorschrift: Demus itaque operam et post introductorios libros (vergl. §. 16.) auctoritatem cum expositoribus suis sedula intentione curamus, viasque intelligentiae patrum labore repertas pio studio subsequamur. — Opp. ed. I. Garetius. Rothomagi (Rouen) 1679. 2 Voll. Fol., neuerer, fehlerhafter Abdruck: Venetiis 1729. — Die Institt. stehen Vol. II. — Vergl. Schröckh K. G. 16. S. 128 ff. — Stäudlin im kirchenhistor. Archiv. 1825. S. 259 ff. u. 381 ff. — Ob Cassiodorus oder Cassiodorius?

§. 18.

Nach diesen schwachen Anfängen ist in der Einleitungswissenschaft, während des folgenden ganze tausend Jahre umfassenden Zeitraumes nichts Wesentliches weiter geleistet worden. Doch konnte es nicht fehlen, dass wenigstens ein Theil der zum Gebiete dieser Wissenschaft gehörigen Gegenstände gelegentlich erörtert wurde. In dieser Beziehung haben die Schriften dreier Männer vor anderen für uns Bedeutung, insofern sie in diese dunkle Zeit noch einiges Licht werfen, welches die Beschaffenheit des Bibelstudiums unter den damaligen Theologen erkennen lässt. Diese drei Männer sind Alkuin, Nikolaus Lyranus in der abendländischen, und der Patriarch Photius in der morgenländischen Kirche.

Der durch sein *Μυριόβιβλον* und auch sonst bekannte Patriarch von Konstantinopel, Photius († 890 oder 891), hat unter dem Titel: *Ἀμφιλόχια, ἢ πρὸς Ἀμφιλόχιον μητροπολίτην Κυζίκου λόγων ἱερῶν συλλογὴ, ἐν ᾗ ζητήματα τῆς θείας γραφῆς διαλύεται*, eine Schrift hinterlassen, welche auch mehrere hermeneutische und kritische Vorschriften enthält. Zuerst ge-

druckt in Scriptorum veterum nova collectio e Vaticanis codicibus edita ab Angelo Maio. Tom. I. Romae 1825. 4. p. 193 ss.

Als hervorgegangen aus demselben Bedürfniss wie die *κλεῖς* des Methodius (§. 15.) und die *εἰςαγωγή* Hadrian's (§. 16.) verdienen ausserdem in der Griechischen Kirche Erwähnung die *Λέξεις τῶν ἀποστολικῶν ἐπιστολῶν*, welche Matthäi aus Moskauer Handschriften, in seiner grössern Ausgabe des N. T., den Paulinischen Briefen beigegeben hat, und die *Ἑρμηνεῖαι λέξεων τῶν ἐν τῷ ἀποστόλῳ Παύλῳ ἐμφερομένων* bei Boissonade anecdota graeca. Vol. III. Paris. 1831. 8. p. 339 ss. Die Verfasser beider Schriften sind unbekannt.

In der neuesten Ausgabe der Werke des bekannten Alkuin († 804) findet sich eine Schrift, deren Aechtheit hinlänglich verbürgt erscheint und jedenfalls in Alkuins Zeiten zurückgeht. Dieselbe führt den Titel: Disputatio puerorum, und lässt sich als eine Art von Katechismus bezeichnen. Das achte Kapitel, p. 432—434., führt den Titel: De Novo Testamento. Der Inhalt dieses Kapitels ergiebt sich am deutlichsten aus folgender Stelle: Ecce protulisti quadam ex parte intemptationes (leg. interpretationes), et numeros, ordinesque atque scriptores, nec non et vocabula librorum novi testamenti; nunc peto, ut, quicquid in eis contineatur, per singula currens brevi sermone mihi exponas. — Beati Flacci Albini seu Alcuini opera. Cura ac studio Frobenii. 1777. Tom. II. Vol. II. p. 418. u. 432—434.

Späterhin, während der eigentlich scholastischen Zeit, finden sich auch einzelne zur Einleitung in das N. T. gehörige Puncte bei den Commentaren über dasselbe abgehandelt. Unter den Schriften dieser Art verdienen vorzüglich die Postillae perpetuae, seu brevia commentaria in universa biblia, des Nikolaus aus Lyra in der Normandie, daher Nicolaus Lyranus, († 1340), hervorgehoben zu werden. Nikolaus handelt in den Prolegomenen theils zur ganzen Bibel, theils zu den einzelnen Schriften, den Kanon, die Verfasser, den Inhalt, die Zeit der Entstehung, die Principien der Auslegung u. s. w. ab. Textus Biblie cum Glossa ordinaria, Nicolai de Lyra postilla, Moralitatibus eiusdem, Pauli Burgensis Additionibus, Matthie Thoring replicis. Partes VI. Fol. Basileae, in dritter Auflage schon 1503 ss. Später cura Feuardentii, Ioh. Dodrei et Iacobi de Cuilly. Lugduni 1590. Indess hat des Niko-

Digitized by Google

laus Arbeit mancherlei Zusätze und Ueberarbeitungen erlitten. Vergl. Calovii Bibl. illustr. Tom. I. Fol. pag. 9. Luther's Urtheil über Nikolaus Lyranus. Vergl. Io. G. Rosenmüller, historia interpret. Pars V. p. 282. — Katholischer Spruch: Si Lyra non lyrasset, Lutherus non saltasset. — Ob Nikolaus ein geborner Jude gewesen?

§. 19.

Ganz am Ende dieses Zeitraumes, und zwar schon im Zeitalter der Reformation, trat ein Dominikaner Mönch, Santes Pagninus, aus dem Gebiet von Lucca gebürtig, daher Lucensis, († 1541 zu Lyon), mit zwei Werken hervor, welche den Titel von Einleitungen führen. Santes Pagninus, welcher mit wahrhaft eisernem Fleisse dem Studium der Bibel oblag, muss mit Recht als der Schlussstein dieses langen Zeitraumes gelten. Seine Isagoge fasst den ganzen Ertrag der biblischen Forschungen des Mittelalters zusammen. Schon aber zeigt sich der Einfluss des wieder erwachten Studiums der alten Classiker in der richtigen Beurtheilung des Werthes, welcher dem Hebräischen Texte des A. und dem Griechischen Texte des N. T. eingeräumt wird. Fast überall dient dabei der Vorgang des Augustinus und des Hieronymus dem Santes zum Anhalt, selbst der Kanon der Bibel wird nach diesen Kirchenvätern bestimmt, so dass das Bibelstudium nach Verlauf von elf vollen, unfruchtbaren Jahrhunderten zu seinem früheren Standpuncte zurückzukehren schien. Und nach dem Stande der Dinge war dieser Rückschritt als ein grosser Fortschritt zum Bessern und als baarer Gewinn zu betrachten.

Santis Pagnini Lucensis isagoge ad sacras literas, liber unicus. Eiusdem isagogae ad mysticos sacrae scripturae sensus libri XVIII. Omnia nunc demum exactissima diligentia recognita, et emendatius typis excusa. Coloniae, impensis Ioannis Soteris. 1540. Fol. Von des Verfassers Kenntnissen und biblischen Studien giebt die dem Werke vorgesetze Sympho-

Digitized by Google

riani Campegii epistola in libros Santis Pagnini Lucensis Aufschluss. Vergl. Le Long: bibl. sacra, ed. Masch. II, 3. p. 473 ss. — Santes Pagninus selbst erklärt in der Zuschrift an den Cardinal und Bischof von Paris, Johann du Bellay, welche der Isagoge voransteht: Ad hoc autem scribendi genus Eucherius, Lugdunensis episcopus antiquus ecclesiae doctor egregius, me plurimum incitavit, qui librum de mysticis dictionum significationibus aedidit, cui titulus est: Liber formularum spiritalis intelligentiae undecim distinctum capitibus: ubi de divinis agit nominibus, de membris domini, de supernis creaturis, de terrenis, de animantibus, de variis nominum et rerum appellationibus, de interiore homine, de his, quae in usu, atque in medio habentur, de variis verborum et nominum significationibus, de numeris. Quae cuncta e diversis legit autoribus, ut ex his, quae hoc continentur volumine, cunctis perspicuum erit. Quae tamen omnia, et multa alia hoc in volumine copiosius, clarius, multisque scripturarum testimoniis comprobata comperies. — — — Nec tamen culpandi sunt, qui servata primum historiae veritate, de quacunque re gesta sensum spiritalis intelligentiae conantur (quantum fas est) elicere atque exculpere. Verum enim vero, quoniam sacris in literis multa sunt aenigmata, multi tropi, multae figuratae locutiones, ne ansam praebeant errandi, in primo huius voluminis libro multas ad sacras literas exponendas delegimus regulas, quas antiqui et orthodoxi tradidere patres, ubi et de mysticis sensibus multa pertractantur non modo scitu digna, sed et necessaria, ne in illis ridiculi habeamur, et simus. In aliis autem decem et octo libris mysticas dictionum significationes tradimus iuxta literarum seriem, ut inventu cuncta sint facilia. — In dem Buche: Isagoge ad sacras literas, handelt der Dominikaner Santes Pagninus von der Hebräischen Sprache und Schrift. Kap. 1. u. 2. Dann (Cap. 3.) Hebraeam Graecamque linguam necessariam esse ad cognitionem literarum sacrarum. Kap. 4. u. 5.: von den Griechischen Uebersetzungen des A. T. Kap. 6.: von den Lateinischen Uebersetzungen der Bibel (Libros autem novi testamenti, si quid in Latinis varietatibus titubat, Graecis cedere oportere). Kap. 7—14.: Abweichende Ansichten bei Augustin, Hilarius und Hieronymus über die Anwendbarkeit des Hebräischen Textes. — Verdorbener Zustand der LXX. Nothwendigkeit und Nutzen der Herbeiziehung des Hebräischen

Digitized by Google

Textes. Kap. 15—17.: vom Kanon. Kap. 18—59.: hermeneutische und exegetische Regeln bei Auslegung der h. Schr.

Von Sixtus von Siene und Flacius bis auf Richard Simon.

§. 20.

Der wissenschaftliche Gewinn, welchen die Bibel von der Reformation unmittelbar hatte, beschränkte sich blos auf die Anwendung richtigerer Grundsätze bei der Auslegung derselben, so dass das richtige Verständniss wesentlich gefördert wurde. Die ächt historische und eigentlich kritische Seite der Bibel blieb gänzlich unberührt. Die freieren Urtheile Luther's über die Geltung einiger biblischen Bücher waren nicht etwa das Ergebniss tieferer kritischer Forschungen, sondern dieselben gingen blos aus Ansichten hervor, welche damals unter den Katholiken wie unter den Reformatoren gleich verbreitet waren. Dadurch, dass man jetzt den Stand der Dinge, wie er zur Zeit des Augustinus und Hieronymus sich gestaltet hatte, wieder aufnahm, wurde es einem so reichen Geiste, wie der Luther's war, vergönnt, mit prophetischem Blicke den Entwickelungsgang der Zukunft vorher zu sehen.

Die hierauf bezüglichen Stellen in Luther's Werken s. §. 31 und Abschn. III. — Uebrigens eiferte Luther in der Vorrede zu seiner Uebersetzung des N. T. von 1522 und 1527 gegen die alte Eintheilung des N. T.: „Darum ist aufs erste zu wissen, dass abzuthun ist der Wahn, dass vier Evangelia und vier Evangelisten sind und ganz zu verwerfen, dass etliche des Neuen Testaments Bücher theilen in legales, historiales, prophetales und sapientiales; vermeynen damit (weiss nicht wie,) das Neue dem Alten Testament zu vergleichen: Sondern vestiglich zu halten, dass, gleichwie das Alte Testament ist ein Buch, darinnen Gottes Gesetz und Gebot, daneben die Geschichte beyde derer, so

dieselben gehalten und nicht gehalten haben, geschrieben sind: Also ist das Neue Testament ein Buch, darinnen das Evangelium und Gottes Verheissung, daneben auch Geschichte, beyde derer, die dran gläuben, und nicht gläuben, geschrieben sind. Also dass man gewiss sey, dass nur ein Evangelium sey, gleichwie nur ein Buch des Neuen Testaments." Werke, herausg. von Walch. XIV. S. 98 f.

§. 21.

Diese verschiedenen Richtungen, welche das Bibelstudium von nun an bei den Katholiken und bei den Protestanten nahm, zeigten sich auch alsbald in zwei Werken, deren Erscheinen nur um ein Jahr aus einander fällt. Das Werk des Dominikaners Sixtus von Siene († 1599), Bibliotheca sancta genannt, fasst mehr die Geschichte der Bibel, jedoch vom kirchlich dogmatischen Standpuncte aus betrachtet, in das Auge. Dieses Werk, in seiner Art unstreitig das erste, nähert sich dem, was wir unter einer Einleitung in das N. T. verstehen. Die treffliche Clavis des gelehrten Protestanten Matthias Flacius († 1575) hat es dagegen lediglich mit der richtigen Auslegung der Bibel zu thun.

Bibliotheca sancta ab A. F. Sixto Senensi, ordinis Praedicatorum, ex praecipuis catholicae ecclesiae autoribus collecta, et in octo libros digesta; quorum inscriptiones sequens pagina indicabit. Ad sanctissimum Pium V. Pont. Opt. Max. Venetiis 1566. — Neuere Ausg.: Francof. 1575. Colon. Agr. 1576. 1586. 1626. Lugduni 1591. 1593. kl. Fol. In diesem Werke zeigt sich zuerst der Einfluss des Tridentinischen Concils, welches den Bibel-Kanon bestimmt, die lateinische Vulgate für authentisch erklärt, und nur denjenigen Bibelsinn für richtig erklärt hatte, welcher die ältere Auslegung der Kirche für sich habe. Alles, was nach solchen Bestimmungen in einer noch unkritischen Zeit möglicher Weise geleistet werden konnte, ist von Sixtus geleistet worden. — Sixtus selbst sagt, er sei zur Ausarbeitung dieser Schrift bewogen worden durch das decretum illud sanctissimum de reparanda totius christianae ecclesiae Bibliotheca, welches der Dominikaner und Cardinal

Digitized by Google

Michael Ghisleri, ehe er 1566 unter dem Namen Pius V. den päpstlichen Stuhl bestieg, als Haupt des Inquisitions-Gerichtes erlassen hatte. Nämlich: toto Christianorum orbe conquiri nefariae doctrinae libros, et publice exuri iussisti. deinde expurgari et emaculari curasti omnia catholicorum scriptorum, ac praecipue veterum patrum scripta, haereticorum aetatis nostrae faecibus contaminata, et venenis infecta. postremo Catalogum, vel Indicem edi mandasti autorum, ac librorum omnium haeretici nominis, qui essent ab ecclesiastica Bibliotheca arcendi, et ab omnibus Christianis lectoribus abiiciendi. Hoc ego pietatis tuae flagrantissimo studio incensus octo Bibliothecae Sanctae volumina collegi; quibus cuncta complexus sum, quae maxime pertinere videntur tum ad legendos et illustrandos autores, ac libros omnes, quos tuo sapientissimo iudicio comprobatos Christiana Bibliotheca dignos declarasti; tum ad confutandos autores, ac libros omnes, quos tuo iustissimo decreto damnatos, eadem Christiana Bibliotheca indignos pronunciasti. — — — ausus sum illud piissimo Beatitudinis tuae nomini consecrare, existimans nulli magis convenire Bibliothecam sanctam dedicari, quam tibi, Sanctissimo Christianae Bibliothecae Reparatori. Worte der Zueignung des Buches an Papst Pius V. — Vergl. noch die literarische Notiz, welche Sixtus von sich selbst giebt, S. 469. Den Inhalt des Buches giebt Sixtus selbst in der Praef., p. 7., folgendermassen an: Primus igitur liber, de divinis utriusque testamenti voluminibus (Kanon) pertractans, singula ipsorum argumenta, autores, autoritatem, rerumque ab ipsis autoribus descriptarum tempora diligentissime exponet. — Secundus scriptorum omnium, quorum in sacris voluminibus fit mentio, scripta universa extantia, et non extantia, tam vera et indubitata, quam apocrypha et pseudepigrapha recensebit, ipsorumque argumenta, ac multa in his obscura lucide explicabit. — Tertius artem exponendi sancta scripta, catholicis expositoribus usitatos, ostendet aptissimis regulis, et exemplis. — Quartus, catalogum eorum continens, qui divina volumina catholicis interpretationibus illustrarunt, comprehendet expositorum omnium, qui ab anno tricesimo ante Christum natum usque ad haec tempora sanctos libros recte pieque exposuerunt, nomina, genus, dignitatem, saeculum, commentariorum numerum, et varietatem, linguam, stylum, expositionis genus, exponendi methodum et praesertim virorum illustrium varia de praecipuis expositoribus iudicia. huic ac-

Digitized by Google

cedent, appendicis loco, De hebraeis divinorum voluminum expositoribus Elenchus, itemque De falsarum inscriptionum causis, et quibus coniecturis earum deprehendatur falsitas, brevis admonitio. — Quintus, censorium ius in expositores divinorum veteris Testamenti voluminum sibi vendicans, habebit annotationes, censuras, castigationes, observationes, et elucidationes eruditissimorum ecclesiae doctorum super variis locis in explanationibus nobiliorum expositorum, partim caute legendis, partim prorsus vitandis, partim pie interpretandis, aut saltem modeste excusandis. — Sextus eodem annotandi studio, et ordine censuras et annotamenta in explanatores librorum novi Testamenti continebit. — Septimus, adversus eos decertans, qui libros Novi Testamenti haeresibus suis obscurare tentarunt, omnes haereses, quae ab ascensione Christi usque in hanc diem adversus singulas novi Testamenti scripturas exortae sunt, tam ex ipsis divinis literis, quam ex veterum patrum scriptis acerrime confutabit. — Octavus iisdem armis cunctas haereses adversus singula veteris Testamenti ab haereticis excitatas evertet. Es bietet folglich diese Schrift ein reiches Material, welches, mit Ausnahme des zweiten Buches, durchaus dem Gebiete der biblischen Einleitung angehört. Das dritte Buch ist eine Art von Geschichte der Hermeneutik. Das, was wir biblische Kritik im engeren Sinne nennen, fehlt freilich ganz; dagegen hat wenigstens der Gedanke etwas Kühnes, alle Zweifel an der Authentie der biblischen Schriften zusammen zu stellen, wie diess in den beiden letzten Büchern geschieht. Dadurch wurde nothwendig die eigentlich historisch-kritische Einleitung vorbereitet. Sie musste sich daraus entwickeln, sobald das Wort: Ketzer aufhörte den Fluch zu bringen.

Clavis scripturae sacrae, seu de sermone sacrarum literarum, in duas partes divisa, quarum prior singularum vocum atque elocutionum sacrae scripturae usum ac rationem ordine alphabetico explicat; posterior de sermone sacrarum literarum plurimas generales regulas tradit, authore Matthia Flacio Illyrico. Basileae 1567. Fol. Dann öfter wiederholt, u. a. von Musäus: Jenae 1674. — Editio nova auctior ex recensione Theod. Suiceri. Francofurti et Lips. 1719. Dieses Werk ist ganz hermeneutischen Inhalts, und beweist die Richtung, welche das Bibelstudium gleich anfangs unter den Protestanten genommen hatte.

Digitized by Google

§. 22.

Dasselbe dogmatische Interesse, welches die Protestanten, gegenüber den Katholiken, zur Begründung einer neuen biblischen Hermeneutik hingeführt hatte, trieb dieselben nun auch zu einer historischen Begründung der kirchlich-dogmatischen Lehre von der Bibel. Die Rechtfertigung dieser Lehre musste sowohl für die einzelnen biblischen Bücher, als für das Ganze der Sammlung gegeben werden, wobei es nicht fehlen konnte, dass auf die katholische Kirche polemische Rücksichten genommen wurden. Diess gab einer Reihe von Schriften unter verschiedenen Titeln ihr Dasein, welche sämmtlich zur Classe der biblischen Einleitungsschriften zu rechnen sind. Sowohl in dem eigentlich historischen Theile, als bei der Untersuchung des biblischen Textes vermisst man alle Kritik. Es fehlte ein Mann, welcher hier das gewesen wäre, was Flacius für die Hermeneutik geworden war. Treffliches leistete Walton in seiner Polyglotte; allein die damalige Zeit, durch dogmatisches Schulgezänk geblendet, vermochte nicht den Werth der Arbeiten dieses Gelehrten gehörig zu würdigen.

[Besonders sind hier die entsprechenden §§. des 5ten und 6ten Abschnittes zu vergleichen.]

Als die vorzüglichste biblische Einleitung dieser Zeit gilt allgemein: Michaelis Waltheri officina biblica noviter adaperta, in qua perspicue videre licet, quae scitu cognituque maxime sunt necessaria de sacra scriptura in genere et in specie de libris eius 1) canonicis; 2) apocryphis; 3) deperditis; 4) spuriis. Lips. 1636. 4. Ed. III. Viteb. 1703. Fol. — Abrahami Calovii criticus sacer biblicus, de sacrae scripturae auctoritate, canone, lingua originali, fontium puritate ac versionibus praecipuis; inprimis vero vulgata latina et graeca LXX interpretum. Vitembergae 1643. 1646. 1673. 4. Von Theologen der reformirten Kirche gehören hierher: Andreae Riveti isagoge ad scripturam sacram V.T. et N.T. Lugd. Batav. 1627. 4. — Io. Henrici Heideggeri

סדר של מקרא enchiridion biblicum *ἱερομνημονικόν*. Lectioni Sacrae, Analysi generali singulorum V. et N. Test. Librorum, et delibato Capitum Argumento; praemissis quinetiam ad notitiam cuiusque Libri de Authore, Summa, Scopo, Chronologia, Partitione, etc. Notis, subnexa Libris singulis Tabula Synoptica, denique expressis Interpretibus Veteribus, Reformatis, Augustanis, Pontificiis et Hebraeis; unice inserviens. Tiguri 1681. 8.; ed. 4. 1713.; ed. nov. Jenae 1723. 8.

Das wichtigste Werk aus dieser Zeit sind aber unstreitig die trefflichen Prolegomenen, mit welchen der gelehrte Engländer **Brian Walton** die Londoner Polyglotte ausgestattet hat. — Restat ut paucis enarrem, quaenam causae impulerint, ut temporibus hisce turbulentis, cum Religio et literae ostracismum quasi passae videantur, opus tot difficultatibus obsitum aggrederemur.... Cum itaque munere publico mihi, inter ecclesiae filios minimo, ut antea fungi non liceret, diu mecum anxieque cogitavi, quomodo in tanta animorum contentione partiumque studiis scissae et laceratae Ecclesiae ita inservire possem, ut doctis et piis omnibus gratum, illorum vero censuris, qui nobis invitis haec otia fecerunt, haud obnoxium aliquid proferrem, quod adversariorum calumnias abstergere, qui nomina nostra ut improba eiecerunt, et opprobrium ab Israele tollere posset, cumque omnibus incumbat, quos ad sacram militiam evocavit Dominus, ut contra terrae filios et tenebrarum potentiam Sacrum Oraculorum suorum depositum sartum tectum pro virili tueantur, nihil magis opportunum mihi videbatur, quam ad Dei Honorem et Ecclesiae commodum in sacrorum codicum Textibus Authenticis, una cum versionibus antiquis ab Ecclesia approbatis, edendis, quantum fieri possit, puris et incorruptis, operam collocare, praesertim cum verbum Divinum ubique hodie flectant, torqueant, et pro arbitrio corrumpant, vel in totum reiiciant, blasphement, et ut literam mortuam explodant impostores nequissimi. — — Nullus est ex vilissima faece plebis fanaticus aut agyrta, qui non somnia sua pro verbo Dei venditat. Apertus enim videtur esse puteus Abyssi, ex quo ascendit fumus, qui coelum et stellas vulguravit, et exierunt Locustae cum aculeis, Sectariorum et Haereticorum numerosa soboles, qui omnes antiquas haereses renovarunt, et plurima opinionum portenta de novo intulerunt. — — His malis ut pro virili obsisteremus, populorumque, quantum in nobis est, saluti consuleremus, visum est Scripturarum Tabulas Authenticas, per Ecclesiam Catholicam ubique Terrarum diffusam, in versionibus

Digitized by Google

et Paraphrasibus suis explicatas, omnique adhibita diligentia elaboratas, de novo excudere, quibus splendore suo nativo prodeuntibus, errorum et Haeresium nebulae quasi Solis exorientis radiis dissipatae et fugatae evanescerent. Ex his arma petenda, quibus errorum hodiernorum monstra confodi, et pullulantia Hydrae capita amputari possunt etc. Walton praef. Die Erläuterung giebt der kirchliche Zustand England's in damaliger Zeit. — Die reichhaltigen Prolegomenen enthalten in Bezug auf das N. T. folgende Abhandlungen. Idiotismi linguae Hebraicae et Graecae, p. 45—48. IV. De Bibliorum Editionibus praecipuis, p. 30—33. V. De Bibliorum Versionibus, p. 34—35. VI. De variis in Scriptura Lectionibus, p. 35—38. VII. De Textuum Originariorum integritate et auctoritate, p. 39—44. X. De Vulgata Latina Versione, p. 69—74. XIII. De Lingua Syriaca, et Scripturae Versionibus Syriacis, p. 87—92. XIV. De Lingua Arabica, et Scripturae Versionibus Arabicis, p. 93—97. XV. De Lingua Aethiopica, et Scripturae Versione Aethiopica, p. 97—101. XVI. De Lingua Persica, et Versionibus Scripturae Persicis, p. 101—102. — Der sechste Band dieser Polyglotte enthält den kritischen Apparat zum Texte des A. und N. T. Quod ad textum Graecum N. T. attinet, praeter librorum *κεφάλαια*, Canones Eusebianos, et *στίχων* numerum, collegerat Robertus Stephanus ex XVI exemplaribus antiquis discrepantes lectiones, quas in editionibus suis maioribus excudit. Collegerat etiam Rever. Usserius ex aliis libris XVI Mss. antiquissimis, ex Academiis utrisque et alibi conquisitis, loca variantia quae nobis benigne communicavit. Exemplaria alia XVI. contulerat Marchio Valesius Fraxardus, quorum octo habuit ex Bibliotheca Laurentiana Regis Hispaniarum, reliqua ex aliis locis. — — — Haec omnia cum aliis quibusdam, quae comparaveram, quaeque seorsim magnum lectori taedium facesserent, in unum digessimus, ut, quid in singulis notatu dignum sit, lector uno aspectu percipere possit. Quibus omnibus Lucae Brugensis viri doctissimi, et in antiquis codicibus conferendis exercitatissimi libellum de Evangeliorum Graecis varietatibus seorsim excudimus. Quumque inter alios vir summus D. Hugo Grotius, *ὁ θαυμάσιος*, doctrina multifaria iudicioque limato emineat, ex Annotatis eius in universam Scripturam, quae de lectionibus variis occurrunt, cum eiusdem de singulis iudicio, opera viri Doctiss. excerpsimus, in quibus etiam doctissimi et exercitatissimi, modo a praeiudicio liberi sint, quaedam lectu digna invenire pos-

Digitized by Google

sint. Walton praef. ad. Tom. I. Ausserdem enthält der 6te Band noch Variantensammlungen und kritische Bemerkungen zur Lateinischen, Syrischen, Aethiopischen, Persischen Uebersetzung des N. T. — Biblia sacra polyglotta, complectentia Textus Originales: Hebraicum cum Pentateucho Samaritano, Chaldaicum, Graecum. Versionumque antiquarum: Samaritanae, Graecae LXX Interpr., Chaldaicae, Syriacae, Arabicae, Aethiopicae, Persicae, Vulg. Lat., Quicquid comparari poterat. Cum Textuum, et Versionum Orientalium Translationibus Latinis. Ex. Vetustissimis MSS. undique conquisitis, optimisque Exemplaribus impressis, summa fide collatis. — — Cum apparatu, appendicibus, tabulis, variis lectionibus, annotationibus, indicibus, etc. Opus totum in sex Tomos tributum. Edidit Brianus Waltonus S. T. D. Londin. 1657. Fol. — Das Werk giebt also sowohl den Bibeltext, als die Geschichte desselben.

§. 23.

Die katholische Kirche, jetzt durch den authentischen Text der Vulgate, und durch die gleichfalls authentischen alten Auslegungen der Kirche geschützt, hatte bei den historischen und kritischen Untersuchungen der Bibel bis zu einem gewissen Ziele freieres Spiel. Sie benutzten diesen Vortheil ihrer Stellung, gegenüber den Protestanten, desto eifriger, je empfindlicher ein Angriff von dieser Seite her den letzteren war.

Antonii a Matre Dei praeludia isagogica ad sacrorum bibliorum intelligentiam, quibus de essentia et existentia sacrae scripturae; de libris protocanonicis et deuterocanonicis deque eorum auctoribus secundariis; de linguis, quibus scripti sunt et in quas translati et de cuiusque translationis auctore et auctoritate agitur. Lugduni 1669. Fol.

Claudii Frassenii disquisitiones biblicae, quatuor libris comprehensae. Parisiis 1682. 4.

Hierher gehören auch: Alphonsi Salmeronis prolegomena biblica. — Iacobi Bonfrerii praeloquia in totam scripturam sacram. — Nicolai Serarii prolegomena biblica. Moguntiae 1612. Fol. Von diesen und Anderen, welche mehr Einzelheiten erörtert haben, wird noch später die Rede sein.

Digitized by Google

Von Richard Simon bis auf die neueste Zeit.

§. 24.

Durch die verschiedenartigen Leistungen der vorigen Periode war der Stand der Bibelsache ganz und gar verändert worden. Man war vorgeschritten, war zu neuen, überraschenden Entdeckungen gekommen, wagte aber nicht, sich diess einzugestehen; denn das kirchliche Dogma war durch diese Entdeckungen gefährdet. Dieser Zustand der Dinge konnte jedoch, seit Sixtus mit den Angriffen auf die Bibel von Seiten der Ketzer bekannt gemacht, Flacius der Auslegung eine neue Bahn gebrochen hatte, und die Geschichte des Bibel-Textes von vielen Seiten aufgeklärt worden war, nicht mehr von langer Dauer sein. Ludwig Cappella's, Professors zu Saumur, kritische Arbeiten scheiterten noch an der Gewalt des Dogma's, welches sie zu verletzen schienen. Freier konnte sich der tiefsinnigste Denker seiner Zeit, der edle Spinoza, aussprechen, welcher durch kein Dogma gebunden sein wollte und war.

Ludovici Cappelli critica sacra; sive de variis, quae in veteris Testamenti libris occurrunt, lectionibus libri sex etc. Edita opera ac studio Ioannis Cappelli, auctoris filii. Parisiis 1650. Fol. Das Werk betrifft nur das A. T., ist aber wichtig zur Beurtheilung des Standes der Bibel-Angelegenheit in damaliger Zeit. Die Protestanten widersetzten sich dem Drucke, zu welchem die Katholiken in Frankreich behülflich waren. — Vergl. Richard Simon histoire critique du V. T. Rotterd. 1685. Pref. L'Ouvrage de Cappelle doit être preferé à tous les autres qui ont traité la même matiere; et quoi qu'il fut Protestant, il n'étoit point préoccupé en faveur de ceux de sa Religion. Ils s'opposerent au contraire pendant dix ans entiers à Geneve, à Sedan et à Leyden à la publication de ce Livre, étant persuadés qu'il détruisoit le principe de leur Religion, et qu'il les obligeroit enfin d'avoir recours à la Tradition des Catholiques. Le P. Petau Jesuïte,

Digitized by Google

le P. Morin de l'Oratoire, et le P. Mersenne Minime, obtinrent le privilege du Roi pour le faire inprimer. Ce qui allarma tellement la Cour de Rome, qu'elle fut sur le point de le condamner, à cause que c'étoit une chose sans exemple, qu'on inprimât en France avec Privilege du Roi les Livres des Heretiques où il étoit traité de matieres de Théologie. Mais le P. Morin, qui avoit eu part à cette impression, et qui peut-être n'avoit pas prévû toutes les suites, écrivit à Mr. l'Eminentissime Cardinal François Barberin, qu'on feroit plaisir à Cappelle de condamner à Rome sa Critique, qui lui avoit attiré la haine de ceux de sa Secte; et qu'en même tems on feroit tort au Catholiques, qui se servoient de l'autorité de ce Livre, pour montrer que les Protestans n'avoient aucun principe assuré de leur Religion, en rejettant la Tradition de l'Eglise. Vergl. §. 25.

Benedicti de Spinoza tractatus theologico politicus. Hamburg. 1670. Opp. ed. Paulus. Vol. I. Praef., p. 148. Pietas, proh Deus immortalis, et Religio absurdis arcanis consistit, et qui rationem prorsus contemnunt, et intellectum tanquam natura corruptum reiiciunt et aversantur, isti profecto, quod iniquissimum est, divinum lumen habere creduntur..... Non satis his fuit, cum Graecis insanire, sed Prophetas cum iisdem deliravisse voluerunt: quod sane clare ostendit, eos Scripturae divinitatem nec per somnium videre; et quo impensius haec mysteria admirantur, eo magis ostendunt, se Scripturae non tam credere, quam assentari; quod hinc etiam patet, quod plerique tanquam fundamentum supponunt, (ad eandem scilicet intelligendam, eiusque verum sensum eruendum.) ipsam ubique veracem et divinam esse; id nempe ipsum, quod eiusdem intellectione, et severo examine demum deberet constare: et quod ex ipsa, quae humanis figmentis minime indiget, longe melius edoceremur, in primo limine pro regula ipsius interpretationis statuunt. — Ibid. cap. 8. p. 276. Emendare fundamenta cognitionis Scripturarum, non tantum pauciora, ut et communia Theologiae praeiudicia tollere ad meum institutum spectat. At vereor, ne nimis sero hoc tentare aggrediar; res enim eo iam ferme pervenit, ut homines circa hoc non patiantur corrigi, sed id, quod sub specie religionis amplexi sunt, pertinaciter defendant, nec ullus locus rationi, nisi apud paucissimos (si cum reliquis comparentur) relictus videtur, adeo late haec praeiudicia hominum mentes occupaverunt. —

Digitized by Google

§. 25.

Eigentlichen Gewinn von den bisherigen Erfahrungen und von der bisher gemachten Ausbeute zu ziehen verstand jedoch zuerst der Dominikaner Richard Simon (geb. 1658, gest. 1712), durch welchen die biblische Einleitung, als deren wahrer Begründer er gelten muss, eine ganz neue Gestalt erhalten hat. Seinem kirchlichen Eifer gelang es, den Protestanten das Mangelhafte ihrer Schriftauslegung, welche die Zuziehung der Tradition verschmäht, anschaulich zu machen. Allein wegen der Opfer, die dieser Beweis gekostet hatte, wünschten selbst die Katholiken denselben nicht geführt zu sehen.

Richard Simon, ausgerüstet mit einem überraschenden Scharfsinn und seltener Gelehrsamkeit, hatte erkannt, dass die Protestanten durch eine kritische Geschichte der Bibel von ihrer verwundbarsten Seite angegriffen würden: pour montrer que les Protestans n'avoient aucun principe assûré de leur Religion, en rejettant la Tradition de l'Eglise. (Hist. cr. du V. T. pref.). Nicht der Vorgang Spinoza's, wie viele Theologen seiner Zeit ihm aus Hass nachsagten, sondern das Beispiel, welches Ludw. Cappella gegeben hatte, war es, was den Dominikaner auf diesen Gedanken brachte. Les Catholiques, qui sont persuadés que leur Religion ne dépend pas seulement du Texte de l'Ecriture, mais aussi de la Tradition de l'Eglise, ne sont point scandalisés de voir que le malheur des tems et la negligence des Copistes ayent apporté des changemens aux Livres Sacrés, aussi bien qu'aux Livres profanes. Il n'y a que des Protestans préoccupés ou ignorans qui puissent s'en scandaliser. Je dis des Protestans préoccupés ou ignorans, par ce que les plus habiles d'entre eux n'ont fait aucune difficulté de les reconnoitre tant dans le Vieux que dans le Nouveau Testament. Le plus sçavant Ouvrage que nous ayons sur les diverses Leçons et les autres changemens du Vieux Testament, est le Livre de Louïs Cappelle, Ministre et Professeur à Saumur, intitulé *Critica Sacra.* Il est vrai que ce Livre déplût tellement à ceux de sa Religion, qu'ils en empécherent l'Impression, jusqu' à ce que Jean Cappelle,

qui s'étoit depuis peu fait Catholique, et qui étoit fils de l'Auteur, obtint un Privilege du Roi pour imprimer le Livre de son Père. — — — J'ai donc crû qu' après un si grand Auteur, et qui est generalement approuvé par les Catholiques contre les Protestans, je pouvois faire librement une Histoire Critique du Texte Hebreu de la Bible. (Hist. crit. du V. T. 1, 1. p. 8 s.) Dagegen eifert R. Simon wiederholt gegen Spinoza.

R. Simon war der erste, welcher zum grossen Gewinne der Wissenschaft die Einleitung in das N. T. von der in das A. T. losriss. Als zuerst 1778 seine Histoire critique du V. T. zu Paris erschien, hatte sie fast dieselben Widerwärtigkeiten zu überwinden, wie früher die Critica sacra L. Cappella's. Das Buch wurde in Paris unterdrückt und in protestantischen Ländern verweigerte man anfangs demselben den Druck. S. Histoire cr. du V. T. Rotterd. 1685. préf. — Briefe einiger Holländischen Gottesgelehrten über P. R. Simon's Kritische Geschichte des A. T. Herausgegeben von Le Clerc. Aus dem Franz. 1779. I. S. 33. — R. Simon's Schriften über das N. T. erschienen vereinzelt seit dem Jahre 1689. — Histoire critique du Texte du Nouveau Testament, où l'on établit la verité des actes sur lesquels la religion chrétienne est fondée. Rotterd. 1689. 4. — Histoire critique des Versions du N. T., où l'on fait connoitre, quel a été l'usage de la lecture des livres sacrés dans les principales eglises du monde. Rotterod. 1690. 4. — Histoire critique des principaux commentateurs du N. T. depuis le commencement du christianisme jusqu' à notre tems. Rotterod. 1693. 4. — Nouvelles observations sur le Texte et les Versions du N. T. Paris 1695. 4. — Richard Simon's kritische Schriften über das N. T. Aus dem Franz. übers. von H. M. A. Cramer, Pastor bei der S. Wipertikirche zu Quedlinburg. Nebst einer Vorrede und mit Anmerkungen begleitet von D. Joh. Sal. Semler. Erster Theil. Welcher die krit. Historie des Textes des N. T. enthält. Halle 1776. — Zweiter Theil. Welcher die erste Abtheilung von der krit. Historie der Uebersetzungen des N. T. enthält. Halle 1777. — Dritter Theil. Welcher die zweite Abtheilung von der kritischen Historie des N. T. enthält. Halle 1780. — Die Aufgabe, welche sich R. Simon bei diesen Arbeiten gesetzt hatte, giebt derselbe im ersten Kapitel seiner Histoire critique du V. T. folgendermassen an. On ne peut

Digitized by Google

peut pas douter, que les veritez contenues dans l'Ecriture Sainte ne soient infaillibles et d'une autorité divine, puis qu'elles viennent immédiatement de Dieu, qui ne s'est servi en cela du ministere des hommes, que pour être ses Interprétes.... Mais comme les hommes ont été les dépositaires des Livres Sacrés, aussi bien que de tous les autres Livres, et que les premiers Originaux ont été perdus; il étoit en quelque façon impossible qu'il n'y arrivât plusieurs changemens, tant à cause de la longueur du tems que par la négligence des Copistes. C'est pourquoi St. Augustin recommande avant toutes choses à ceux qui veulent étudier l'Ecriture, de s'appliquer à la Critique de la Bible et de corriger les fautes de leurs Exemplaires. — Le second Livre de cette Critique comprend l'Histoire des principales Versions de la Bible qui ont été faites par les Juifs et par les Chrêtiens.... j'ai marqué au commencement de mon troisième Livre la méthode qu'on doit tenir pour faire une Traduction de l'Ecriture plus exacte que celles qu'on a eues jusqu'à présent..... J'ai joint à ce nouveau projet la Critique des principaux Auteurs soit Juifs ou Chrêtiens, qui ont expliqué l'Ecriture Sainte; de sorte qu'on peut voir en un moment les differentes manieres d'interpreter les Livres Sacrés..... Enfin j'ai mis à la fin de cet Ouvrage un Catalogue des meilleurs Bibles qui ont été inprimées. Obschon R. Simon erklärte: Je me suis proposé dans tout mon Ouvrage de ne prendre que le party de la verité, et de ne m'attacher à aucun maistre en particulier. Un veritable Chrêtien qui fait profession de suivre la Foy Catholique, ne doit pas se dire plûtost Disciple de St. Augustin, que de Jerôme, ou de quelque autre Père, puis que sa foy est fondée sur la parole de Jesus-Christ contenue dans les Ecrits des Apôtres, et dans une tradition constante des Eglises Catholiques. Plût à Dieu que les Theologiens de notre siecle eussent été tous dans ce sentiment! On n'auroit pas vu tant de disputes inutiles, qui ne peuvent causer que des desordres dans l'Estat et dans la Religion. Comme je n'ay aucun interest particulier qui m'engage dans ce qu'on appelle party, le seul nom même de party m'étant odieux, je proteste que je n'ay point eu d'autre vue en composant cet Ouvrage, que d'être utile à l'Eglise, en etablissant ce qu'elle a de plus sacré et de plus divin. Hist. cr. d. Texte du N. T. Préface. (Deutsche Uebersetzung: Kritische Schriften über das N. T. I. Vorr. S. 31 f.), so fanden seine Arbeiten doch eben so wenig den Beifall der Katholiken, als der Protestanten. Der tiefer sehende Bos-

Digitized by Google

suet fand durch Simon's Schriften die Lehre der katholischen Kirche von der Tradition in ihrem innersten Grunde erschüttert, bemühte sich den Schaden zu verdecken, und klagte, dass Simon die heiligen Kirchenväter zu Protestanten gemacht habe. S. Oeuvres posthumes de Messire Jacques Benigne Bossuet. Amsterd. 1753. Tome second. Von Seiten der Protestanten trat dagegen Johann Heinrich Mai gegen R. Simon in die Schranken mit einer Schrift sehr untergeordneten Werthes: Examen historiae criticae novi Testamenti, a Richardo Simone vulgatae. Gissae 1694. 4. — ed. 3. Francof. 1708. 4. — Ferner ein gewisser Coulan: Examen de l'histoire critique du N. T. par Anton Coulan. Amsterd. 1696. 8. Mit Mai's Schrift, in welcher unter andern die Stelle 1 Joh. 3, 7. gegen Simon's kritische Zweifel in einer besonderen Abhandlung vertheidigt wird, glaubten die Protestanten die Widerlegung abgethan. Daher konnte Semler die Teutsche Uebersetzung von R. Simon's kritischen Schriften mit folgenden Worten eröffnen: „Ich muss es für ganz unnöthig halten, eine Uebersetzung dieser Schriften des gelehrten Richard Simon erst weitläuftig zu entschuldigen. So gewiss es auch noch viele unserer Zeitgenossen gibt, welche mit dem groſsen und wichtigen Inhalte dieser Schriften weiter nicht bekannt sind, als so weit sie ihn aus den ziemlich ungünstigen Urtheilen sich vorstellen, welche vornemlich fast alle unsere teutschen Gottesgelehrten, und ihre eben so denkenden Schüler aus einem Gesichtspuncte zu fällen pflegten, der ganz und gar nicht der rechte ist: so wenig ist es doch theils der Mühe werth, diese theologisch-dogmatischen Urtheile weitläuftig zu prüfen und ihren gänzlichen Ungrund zu zeigen; theils würde es ohnehin meist vergeblich seyn, unsern Zeitgenossen ihre eigne Freyheit zu denken, zu meynen, zu argwohnen, zu zürnen, zu verwerfen und zu verdammen, absprechen zu wollen. Sie werden noch lange fortdauern in viel grösserer Anzahl, welche aus der vorigen Schuldogmatik, die sie für die unveränderliche reine Lehre selbst halten, alle solche Beobachtungen über die Geschichte des Textes der Urkunden der jetzigen christlichen Religion, für unnütze Grübeleyen, und sehr schädliche Anwendung der menschlichen Vernunft ansehen; welche den R. Simon als ein Werkzeug des Satans beurtheilen, der das göttliche Ansehen der heiligen Schrift stürzen sollen, und zu den hämischen Feinden derselben gehöre, wie er von den vorigen dogmatischen Theologis schon lange unter die antiscripturarios gesetzt worden, der ihnen in

Digitized by Google

ihrer damaligen Polemik sehr viel neue Uebungen veranlasset hatte. Es werden auch Schwache, Unfähige, um nicht Unwissende zu sagen, genug übrig bleiben, welche für sich seufzen über den Verfall der Religion selbst; welche, wie sie meynen, in der vorigen Fortdauer einer lateinischen Theologie bestehet; also, mit Veränderung der theologischen schlechtern Einsichten zu bessern, zugleich verändert, und also aufgehoben oder greulich verderbet würde. Für alle diese Zeitgenossen, die sich Haufenweise zu den Gelehrten und zu den verdienten treuen Lehrern und Eiferern zählen, hatte weder R. Simon geschrieben, noch auch eine teutsche Uebersetzung bestimmt werden können." Vorrede zu B. I. S. 3. und 4.

Es ist nicht zu verkennen, dass dem wahrheitsliebenden R. Simon begegnete, was Allen begegnen wird und muss, die mit unbefangenem Sinne in dem grossen Buche der Geschichte forschen. Warmer Eifer für das Interesse seiner Kirche hatte denselben zu einer historisch-kritischen Untersuchung der Bibel hingezogen; allein im Laufe der Untersuchung wurde dieser anfängliche Standpunct gänzlich verändert. Nicht mehr das eigentlich katholische Princip war es, welchem R. Simon jetzt huldigte, sondern ein ächt protestantisches, jedoch nicht das Princip der protestantischen Schuldogmatik, sondern das eigentlich wissenschaftliche Princip des Protestantismus überhaupt. Darum werden R. Simon's kritische Schriften als ein Meisterwerk ihrer Zeit dastehen, so lange das Princip des Protestantismus, welches in der vernünftigen Natur des Menschen begründet ist, Achtung und Anerkennung finden wird. Trefflich und für alle Zeiten zu beherzigen sind R. Simon's eigene Worte, wenn er sagt: Si je n'ay pas suivy la methode des Theologiens Scolastiques, c'est que je l'ay trouvée peu sure. J'ay tâché autant qu'il m'a été possible de ne rien avancer qui ne fût appuyé sur de bons Actes; au lieu que la Theologie de l'Ecole nous fait quelquefois douter des choses les plus certaines. La Religion consistant principalement en des choses de fait, les subtilités de ces Theologiens qui n'ont pas eu une connaissance exacte de l'antiquité, ne peuvent pas nous découvrir la certitude de ces faits. Elle ne servent souvent au contraire qu'à embarrasser l'esprit, et à former de méchantes difficultés contre les mysteres de la Religion. Hist. cr. du Texte du N. T. Préface. Uebers. Kritische Schr. Th. I. Vorr. S. 30 f.

Digitized by Google

Wer, mit der Geschichte der damaligen Zeit vertraut, konnte es dem aufgeklärten Manne verdenken, dass er äusserlich seine kirchliche Stellung unverändert beibehielt? Als ein zweiter Paulus unter den Protestanten aufzutreten, war die Zeit noch nicht reif. Die Vertheidigung der Tradition, welche R. Simon unternommen hatte, lief zuletzt auf die Vertheidigung der historischen Auslegung der Bibel hinaus. — Nur während der Jahre 1663—1678, also bis zu dem Jahre, in welchem der Druck seiner hist. cr. du V. T. begann, gehörte R. Simon dem Dominikaner Orden zu Paris an. Die übrigen Jahre seines Lebens brachte er als privatisirender Gelehrter zu. Vergl. Mémoire pour servir à l'histoire de la vie et des ouvrages de R. Simon, im Journal des Sçavans 1714. Juin. — Teutsch: Acta Eruditorum III. p. 168 s. — Dass übrigens R. Simon ein Mann von Geist und von gediegenem Wissen, besonders im Gebiete der Sprachkunde und der Geschichte, war, haben selbst seine eifrigsten Gegner nie in Abrede zu stellen gewagt.

§. 26.

So wird es denn leicht erklärlich, wie man auch nach dem Erscheinen von R. Simon's Meisterwerken noch geraume Zeit eben so elenden als geistlosen Machwerken, blos weil sie nicht aus dem Schlafe weckten, sondern dem alten Vorurtheile huldigten, den Vorzug einräumen konnte. Diess scheinbar harte aber wahre Urtheil trifft die Schriften eines Pritius, Reimmann, Kleinknecht, Rumpe, Rus, Moldenhawer, Boerner, Ellenberger, van Til, Blackwall, Martianay, du Pin und Calmet. Alle diese Schriften haben die Wissenschaft um Nichts weiter gebracht; sie zeugen aber durch ihre Zahl von der besondern Aufmerksamkeit, welche jetzt dieser Gegenstand auf sich gelenkt hatte.

Lutherische Kirche.

Io. Georg. Pritii, Reverendi Francof. ad Moenum Ministerii evangelici Senioris, Introductio in Lectionem N. T., in qua quae ad rem criticam, historiam, chronologiam et geographiam pertinent breviter et perspicue exponuntur. Lipsiae

Digitized by Google

1704. 12.; dann öfter wiederholt und erweitert: ed. noviss. mit dem Zusatz: Nunc autem uberius eam digessit, singulis fere paginis auxit, novis dissertationibus passim additis, D. Carl Gottlob Hofmann, Th. Prof. Primar. in Acad. Witteb. etc. Lips. 1764. 8.

Jak. Fr. Reimmann: biblische Fragen über das A. und N. T., darinnen nach entworfener Historie der heiligen Schrift, nicht allein eines jeden Buchs Urheber, Inhalt, Schreibart, Absicht und dergleichen untersuchet; sondern auch die gesammte Abtheilung in eine kurze Tabelle eingeschlossen wird. Goslar 1708. Leipzig 1711. 1725. 8.

Conr. Dan. Kleinknecht: der von Jugend auf in der heiligen Schrift zur Seligkeit unterwiesene Timotheus; oder gründlicher Unterricht von allen Büchern heiliger Schrift. Ulm 1729. 8.

Iusti Wesseli Rumpaei commentatio critica de libris N. T. in genere. Cum praef. I. G. Carpzovii. Lips. 1730 et 1757. 4.

Io. Reinh. Rusii introductio in N. T. generatim spectatum. Ienae 1735. Ein bloser Auszug aus Rumpe.

Io. Henr. Dav. Moldenhaweri introductio in omnes libros canonicos cum veteris, tum novi foederis; ut et eos, qui apocryphi dicuntur, cum adpendice, quae tradit acta apostoli Paulli, chronologice digesta. Regiom. 1744. 8.

Christiani Friderici Boerneri, S. T. D. et Prof. Prim., Isagoge brevis ad Scripturam sacram. Historiam eius philologico criticam et divinitatis vindicias continens. Lips. 1753.

Frid. Guil. Ellenbergeri, Prof. Hal., praeliminaria ad introductionem in N. T. Halae 1754. 4. — Desselben Einleitung in die Bücher des N. T. in einer wissenschaftlichen Form mitgetheilt. Halle 1757. 8.

Reformirte Kirche.

Salomo van Til: opus analyticum, comprehendens introductionem in sacram scripturam ad Io. H. Heideggeri enchiridion biblicum ἱερομνημονικὸν concinnatum. Trai. ad Rh. 1730. ed. 2. Basileae 1734. 2 Tomi. 4.

Antonii Blackwallii auctores sacri classici defensi et illustrati, seu Critica sacra N. T. Latine vertit. M. Chr. Woll. Lips. 1736.

Digitized by Google

Katholische Kirche.

J. Martianay: traité de la verité et de la connaissance des livres de la sainte écriture. Paris 1697—1699. 2 Tom. 12.

Louis Ellies du Pin dissertation préliminaire sur les auteurs des livres de la Bible, steht im ersten Bande von du Pin's nouvelle bibliotheque des auteurs eccles. Paris 1686. — Desselben Dissertation préliminaire, ou prolegomenes sur la Bible. Paris 1699, und ed. 2. Amsterd. 1701. 2 Tomes. 4., von welchen der zweite sich mit dem N. T. beschäftigt. Gegen ihn schrieb R. Simon: critique de la bibliotheque des auteurs ecclesiastiques et des prolegomenes sur la Bible de Mr. du Pin. Paris 1730. 8.

Augustini Calmeti prolegomena et dissertationes in omnes et singulos sacrae scripturae libros, latine a Io. Dominico Mansi editae. Lucae 1729. Fol.

§. 27.

Trotz dieses sichtbaren Widerwillens gegen eine kritische Behandlung der Bibel, konnte doch vernünftiger Weise die Frage nach dem wahren Bibeltexte auch von Seiten Derer nicht füglich mehr umgangen werden, welche in den Schulsatzungen der Dogmatik das einzige Heil der Kirche erblickten. Nicht blos Mill († 1707) und Wetstein, auch der fromme aber geistreiche Prälat Bengel fühlten sich zu kritischen Untersuchungen des Griechischen Textes des N. T. hingezogen, und wenn auch blinde Eiferer dagegen schrieen, der bessere Theil der Theologen war auf ihrer Seite. Die herrlichen Prolegomenen, mit welchen die beiden erstgenannten ihre kritischen Bearbeitungen, deren Grundlage sie waren, ausgestattet haben, waren für die Einleitung in das N. T., sobald man dieselben nur zu benutzen verstand, von unermesslichem Gewinn.

Der Engländer Johannes Mill schickte seiner Ausgabe des N. T., Oxford 1707. Fol., treffliche Prolegomenen voraus. Von dieser Ausgabe besorgte Ludolph Küster einen berichtigten und erweiterten Abdruck: Amsterdam 1710 und

Digitized by Google

Leipzig 1723, in Folio. — Die Prolegomenen besonders: Io. Millii prolegomena in N. T. cum Dan. Salthenii commentatione in historiae canonis sacrique textus novi foederis, a Io. Millio in prolegomenis ad N. T. traditae, paragraphos XIX. priores, in quibus agitur de libris N. T. et canonis constitutione; de epistolis Paulli I. et II. ad Thessalonicenses; de epistola ad Corinthios, quae periit; de epistolis I. et II. ad Corinthios ac de epistola ad Romanos. Regiomonti 1752. 4. — Inhalt der Prolegomenen Mill's. Pars prima. De libris N. T. et Canonis Constitutione. Pars secunda. De statu sacri textus per omnia ecclesiae secula. „Inquiramus iam restat, qua demum fide diligentiaque ad posteros transmissi fuerint Libri N. T. Utrum per annos hosce plus quadringentos ultra mille, quod calamo exarati prodierint, ideoque ex Librariorum (quales quaeque aetas ferebat) indoctorum oscitantia, temerariorum arbitrio nimium quantum pependerit ipsorum textus, haud parum abierint a primaevis apostolicis? an vero Providentia divina sic utique invigilatum sit, ut in omni ista, quam praeferunt MSS. Codices, Lectionum varietate Textus ipse originarius Graecus, qualis fere in Autographis Apostolorum exstabat, integer iam ac genuinus ad nos devenerit?"

„Ut autem res haec tota clare ac distincte, quoad eius fieri poterit, ob oculos ponatur; haud pigebit certe (quando id ab eruditis quibusdam, qui plurimum apud me valent, exspectari video) Sacri Textus N. T. Historiam qualemcunque pertexere." §. 240. 241. Früher §. 1. bemerkte Mill: S. Textus historiam aggressus sum: in qua certe conscribenda, quamvis viam mihi ex parte praemonstrasset Historiae Criticae Textus N. T. Scriptor eruditus [R. Simon]; tantam tamen ubique fere caliginem, tot salebras et difficultates pene insuperabiles deprehendi, ut etc. — Pars tertia. De nostra hac Editione N. Foederis.

Um dieselbe Zeit wandte sich der fromme und apocalyptischen Erwartungen (In oculis meis parvus est mundus hic, incendio proximus: magnus Dominus, qui adventat. Appar. critic. ed. 2. p. 635.) hingegebene Joh. Alb. Bengel (geb. 1687, gest. 1752) der Untersuchung des neutestamentlichen Textes zu. Religiöse Zweifel waren die Veranlassung. Im Jahre 1725 schrieb Bengel: Plus viginti abhinc annis, antequam Millius exisset, sub initium vitae academicae, cum in exemplar Oxoniense in Germania recusum incidissem, varietate lectionis

misere maceratus; sed eo accuratius Scripturam iam tum pro tenuicula facultate scrutari coactus, deinde per gratiam illam corda firmantem refectus sum. Appar. crit. 634. — Vergl. Rathlef: Geschichte jetzt lebender Gelehrten. Th. 6. in welchem Bengel's Selbstbiographie sich befindet. — Leben und Wirken J. A. Bengel's, von Burk. Bengel's kritische Schriften s. Abschn. V.

Freier und unbefangener ging Bengel's Zeitgenosse, Joh. Jakob Wetstein, an das Werk. Da er auf historisch-kritischem Wege zur Untersuchung des neutestamentlichen Textes schritt, so gingen seiner Ausgabe vorauf: Prolegomena in N. T. Amstelod. 1730. 4. Diese, ohne den Namen des Verfassers erschienen, fanden sofort Gegner: Specimen animadversionum in prolegomena in N. T. graeci editionem accuratissimam. Londin. 1731. 8. — Miscellanea Duisburgensia I, 3. p. 493. 507. Vergl. Wetstein: N. T. proll. p. 195 ss. Umgearbeitet und erweitert erschienen hierauf Wetstein's treffliche Prolegomenen vor seiner Ausgabe des N. T.: N. T. graecum. Amstelod. 1751 s. 2 Voll. Fol. — Einzeln: Io. Iac. Wetstenii prolegomena in N. T. Notas adiecit atque appendicem de vetustioribus latinis recensionibus, quae in variis codicibus supersunt, Io. Sal. Semler. Cum quibusdam characterum graecorum et latinorum in libris mss. exemplis. Halae 1764. — Inhalt. 1) De codicibus Graecis mss. N. T. eorumque cum editis collatione. 2) De scriptoribus Graecis, qui N. T. usi sunt. 3) De versione Latina. 4) De versione Syriaca. 5) De vers. Coptica. Aethiop. Arab. Armen. 6) De versione Gothica. 7) De editionibus N. T. 8) De variantium lectionum collectoribus atque editoribus. 9) De claris interpretibus magnaeque autoritatis inter Protestantes viris, et quid illi de V. L. senserint. 10) Wetstein's Schicksale in Folge seiner kritischen Bestrebungen. — Die kritischen und exegetischen Grundsätze, welche Wetstein befolgt hatte, wurden von ihm selbst dargelegt am Ende des 2ten Bandes seiner Ausgabe des N. T., p. 851 ss., unter der Aufschrift: Animadversiones et cautiones ad examen variarum lectionum N. T. necessariae, und p. 874 ss. De interpretatione N. T. Besonders: Io. Iac. Westenii libelli ad crisin atque interpretationem N. T. Adiecta est recensio introductionis Bengelii ad crisin N. T. atque Glocestrii Ridley dissertatio de Syriacarum novi foederis versionum indole atque usu. etc. In Academicorum usus edidit et pleraque observationibus illustravit D. Io. Sal. Semler. Halae Magdeburgicae 1766. 8.

Digitized by Google

§. 28.

Nach solchen Leistungen und Fortschritten konnte das gewaltige Misverhältniss, welches jetzt zwischen den verschiedenen dogmatischen Systemen der Theologen und zwischen den Ergebnissen des eigentlich wissenschaftlichen Bibelstudiums bestand, nicht länger verborgen bleiben. Da unterzog der vorsichtige Johann David Michaelis (geb. 1717, † 1791) sich mit günstigem Erfolge dem schwierigen Geschäfte einer Ausgleichung. Seine Einleitung in das N. T. erlebte im Laufe von 37 Jahren vier, in Absicht auf Umfang und Gediegenheit immer neu bereicherte, Auflagen, von welchen gleich die erste in das Englische übersetzt, die vierte aber durch den Engländer Herbert Marsh mit reichen Anmerkungen und Zusätzen ausgestattet wurde.

Johann David Michaelis: Einleitung in die Göttlichen Schriften des Neuen Bundes. Göttingen 1750. 8. Die Anhänger des alten Systemes beschuldigten Michaelis der Vorliebe für Richard Simon. „Etsi in praefatione moneat auctor, se Rich. Simonii epitomatorem non esse, tamen opella sua testatur abunde, vestigia huius eum assidue pressisse, paradoxa Simoniana adamasse, et in ferendis iudiciis saepius licentiae plus quam libertati dedisse.“ So urtheilt Hofmann in Pritii introduct. in N. T. 1764. p. 5. — Doch siegte die Wissenschaftlichkeit über den alten Scholasticismus. Die „vierte sehr vermehrte und geänderte Ausgabe“ von Michaelis Einl. erschien Göttingen 1788. 2 Bde. 4. In der Vorrede zu Th. I. S. 1 f. sagt M.: „Wirklich, wenn ich einen Blick auf das Jahr zurückthue, in dem die erste Ausgabe dieser Einleitung, damals eigentlich mit anderem Zweck und zum Leitfaden academischer Vorlesungen bestimmt, herauskam, 1750, auch auf die darauf folgenden vollständigern Ausgaben von 1765 und 1777 zurücksehe, so muss ich auf eine angenehme Weise über die Zunahme der Schätze und Kenntnisse unserer Zeit erstaunen..... und doch widerfuhr gerade dieser ersten unvollkommensten Ausgabe die Ehre, daſs sie in das Englische übersetzt, ja zum zweitenmahl in England aufgelegt ward, da bereits die zweite weit reichere

Digitized by Google

und vollständigere in Deutschland heraus war. Allein so viel bleibt doch immer, *Wir*, das heisst, das ganze Publicum von Europa, wussten damals noch nicht, was wir jetzt wissen, und waren gegen 1787 gerechnet in einer Kindheit."

Inhalt der 4ten Ausgabe: §. 1. Titel des N. T. §. 2—12. Ob die Schriften des N. T. erdichtet sind? §. 13—15. Inspiration des N. T. §. 16—30. Sprache des N. T. §. 31—36. Anführungen des A. T. §. 37. Urschriften des N. T. §. 38. Doppelte Ausgabe des N. T. §. 39—51. Entstehung verschiedener Lesarten und Beurtheilung derselben. §. 52—89. Von den alten Uebersetzungen. §. 90—95. Von den Handschriften. §. 96—99. Von den Anführungen des N. T. bei Kirchenvätern u. s. w. §. 100—104. Von den Conjecturen. §. 105. Von den critischen Schriften und Sammlungen. §. 106—108. Von den Hauptausgaben des N. T. §. 109—119. Von den grammatischen Zeichen und der Eintheilung des neutestamentl. Textes. — Der zweite Theil, §. 120—286., geht hierauf die einzelnen Schriften des N. T. nach der Reihe durch.

Von dieser vierten Ausgabe veranstaltete Herbert Marsh, jetzt Professor der Theol. zu Cambridge und Bischof von Peterborough, eine Englische Uebersetzung, welche mit reichen Zusätzen ausgestattet ist. „Es sind nicht nur darinnen die wichtigen Entdeckungen nachgetragen, mit welchen Alter, Adler, Birch, Münter und andere, seit der Erscheinung der vierten Ausgabe des deutschen Werkes die biblische Kritik bereichert haben; sondern diese Anmerkungen zur Englischen Uebersetsung verdienen wirklich ein fortlaufender berichtigender Commentar genannt zu werden, durch welchen der Gebrauch der von Michaelis zusammengeführten Materialien erst recht sicher wird." Dieser Zuwachs der Englischen Uebersetzung ist durch eine Teutsche Uebersetzung den Teutschen zugänglicher geworden. Herbert Marsh's, Mitgliedes des Johannis-Collegii zu Cambridge, Anmerkungen und Zusätze zu Joh. D. Michaelis Einleitung in die Göttlichen Schriften des N. Bundes. Aus dem Engl. ins Deutsche übers. von E. Fr. K. Rosenmüller, Prof. d. Arab. Spr. auf d. Univ. zu Leipzig. Göttingen 1795. 2 Theile. 4. Marsh's Zusätze gehen nur bis zu §. 153. der Einl. von Michaelis, oder bis zum Ev. des Lukas. Uebrigens ist die Uebersetzung von Rosenmüller noch durch eine Abhandlung von H. Marsh über die Velezischen Handschriften und durch Randbemerkungen von Michaelis bereichert.

Digitized by Google

Hier möge auch ein älteres Werk seine Stelle finden: Neue Einleitung in das Studium und die Kenntniss des N. T. Aus dem Englischen Harword's übersetzt mit Anmerkungen von Schulz. Halle 1770—1772. 2 Theile. 8.

§. 29.

Doch der unaufhaltsam vorwärts schreitende Geist der Zeit begnügte sich mit dieser getroffenen Vermittelung um so weniger, als sie den Schul-Theologen nach langem Widerstreben recht eigentlich abgedrungen worden war. Bekanntlich fällt in den Anfang der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts jener grosse Umschwung, durch welchen die theologische Denk- und Lehr-Weise in Deutschland eine ganz neue Gestalt erhielt. Vorzüglich war es Semler's Schule, welche diese neue Gestaltung der Dinge herbeiführte. Semler selbst (geb. 1725, gest. 1791) verschaffte zunächst den Schriften R. Simon's und Wetstein's die gebührende Anerkennung, stellte dann neue Grundsätze für die neutestamentliche Exegese auf, und untersuchte das kirchliche Dogma von der Bibel historisch. Aus seiner Schule ging Griesbach hervor, welcher die neutestamentliche Kritik zum Hauptgegenstande seiner Forschungen machte. Endlich stellte Griesbach's Schüler, Hänlein, die Ergebnisse der in dieser Schule üblichen Betrachtungsweise des N. T. in einer zeitgemässen, mit Ruhe und Klarheit geschriebenen Einleitung zusammen.

Ueber Semler's Verdienste um R. Simon und Wetstein vergleiche die §§. 25. und 27.

Io. Sal. Semleri apparatus ad liberalem N. T. interpretationem. Illustrationis exempla multa ex epistola ad Romanos petita sunt. Halae 1767. 8. — Desselben Abhandlung von freier Untersuchung des Canon., 4 Theile. Halle 1771—1775. „Secessi ab aliorum instituto ordine et modo, quia meo consilio obsequendum fuit. Volui igitur commilitonibus nostris

viam quasi parare, ut facilius eo duci possent, unde latius liceat circumspicere per patentem campum: quo facultatum genere praecipue hodie opus sit interpreti. Commovere autem facilius videbar bonos iuvenes, si primum omnium declararem textus graeci quasi historiam et conditionem; cuius rei ignoratio praecipue impedire videtur liberalem theologicae eruditionis et facultatis indolem. Itaque et e Prolegomenis discent non pauca, quae parum cognita atque perspecta esse solent; et e capite primo Libri primi de ingenua graeci textus veritate multa colligent, quibus interpres liberalis atque eruditus carere non potest. Haec caussa, si quid intelligo, est magni momenti; dogmaticus ille locus de scriptura sacra, inspiratione praecipue, et de eius sufficientia atque auctoritate, solet a plerisque male applicari. Hic historiae est magna auctoritas, quam eius generis collectionibus infringere nec licet, nec contingit; atque ausim dicere, ista potius ex vetustiorum temporum consuetudine scholastica, (multa certe ex controversiis cum Romanis auctoribus theologicis,) superesse, quam ingenuis rationibus ad nos etiam hodie transferri; quibus deus profecto illustriorem haud paulo provinciam prospexit, adiuvandi ad omnes salubres usus earum rerum, quae sunt ab Evangelistis et Apostolis perscriptae et commendatae, quam quidem provinciam verborum graecorum sanctitati nollem praecipue impendere. Collegi autem pauca tantum; supersunt enim multa, quae eximie liberalem et ingenuam cognitionem promovere possunt, eamque a dialectico ancipiti illo exercitio aut ὄγκῳ liberare; modo in veterum auctorum consuetudinem redeant tandem plures ex eorum ordine, qui Theologiae inter nos ornandae et commendandae praesunt. Sunt sua cuique tempori propria exercitia atque ministeria; sed ista, quae superiorum seculorum indoli bene conveniebant, non debent, quasi sacrosancta, omnibus temporibus eodem auctoritatis utilitatisque iure decerni atque imponi. Iam capite secundo ea complexus sum, quae faciunt ad reperiunda momenta historica sacrarum scriptionum. Fallor, aut hic locus fuit adhuc minus a plerisque interpretibus illustratus; multos certe severior illa de revelatione disciplina, quae est satis recens, impedivit, quo minus huic caussae, quae ad castam interpretationem facit amplissime, operam studiosius dederint. Tertio capite subsidia recensui ad inveniendum sensum; hic de notionibus novis, christianis admonui breviter..... De Philosophiae usu egi paulo pluribus..... At-

Digitized by Google

que iam Libri secundi, qui de ipsa interpretatione agit, Capite primo recensui inde a primo et ceteris seculis varias interpretandi hypotheses, non omnes sed potiores; illa historiae pars si tandem fuerit satis illustrata, liberalem religionis christianae modum non parum adiuvabit, et in commune, ut spero, proderit: *ut conscientiae libertatem et religionis sacrum ius distinguamus a consiliis humanis, et ab istis iuribus variis, quae ad societatem externam christianorum variam pertinent....* Capite secundo tandem de regulis et exercitio interpretandi egi, ingenuam mentem potius secutus, et nostri temporis conditionem, quam eam viam, qua plausus excitare, et multorum mihi favorem conciliare facilius contigebat.“ Praefatio. Den kürzesten und sichersten Ueberblick von Semler's theologischer Richtung giebt seine Institutio brevior ad liberalem eruditionem theologicam. Halae 1765. 8. Vergl. A. H. Niemeyer: die Universität Halle nach ihrem Einfluss auf gelehrte und practische Theologie in ihrem ersten Jahrh. Halle 1817. — Desselben Leben und Verdienste Nösselt's. Th. 2. S. 194 ff.

Ueber Griesbach s. Abschn. V.

Handbuch der Einleitung in die Schriften des N. T. Von D. H. K. Al. Haenlein. Erlangen 1794—1802. 2 Th. 8. Zweite verbesserte Auflage: Erlangen 1801—1809. 3 Th. 8. Der Verfasser handelt darin folgende Gegenstände in nachstehender Ordnung ab: 1) Aechtheit, Integrität, Göttlichkeit, allgemeine kirchliche Annahme oder kanonische Auctorität dieser Bücher, Eigenheiten der Sprache und des Styls und Gebrauch des A. T. bei den n. t. Schriftstellern. 2) Geschichte des Textes, oder Autographa, Handschriften, älteste Leser und Uebersetzungen, kritische Ausgaben und Hauptgrundsätze zum Gebrauch dieser kritischen Hülfsmittel. 3) Specielle Einleitung, oder Untersuchung der einzelnen Bücher in Absicht auf Verfasser, Zeit und Ort der Abfassung, Originalsprache, erste Leser, Zweck und Hauptinhalt, auch das Eigenthümliche ihrer Darstellung, und den jetzigen Religionswerth dieser einzelnen Theile des N. T. —

§. 30.

Mit einem reichen, zum Poetischen sich hinneigenden Geiste und mit der Gabe geschmackvoller Dar-

Digitized by Google

stellung, welche letztere Semler'n und seiner Schule abging, wandte sich J. G. Eichhorn († 1828) der biblischen Einleitung zu. Unter seinen Händen schien die Einleitung in das N. T. eine neue Gestalt zu erhalten. Allein der liebenswürdige und unermüdlich thätige Mann besass mehr die Gabe, durch glückliche Combination die einzelnen, oft sich widersprechenden Beobachtungen Anderer zu einem überraschenden Ganzen zu vereinigen, als dass er auf dem mühsamen Wege eigener historischer Forschung neue Resultate aufgestellt hätte. Andere, ihm am Geiste nachstehend, suchten es ihm nachzuthun, und so geschah es, dass von da bis auf die Gegenwart die neutestamentliche Einleitung zu einem Tummelplatze der verschiedenartigsten Hypothesen geworden ist, in welchen sich viel Falsches mit Wahrem gemischt findet. Der ächt historische Theil muss, als der Grund des Ganzen, erst neu gelegt werden. Gegenwärtig ist diese Grundlage in unsern historisch-kritischen Einleitungen, gegenüber der eigentlichen Kritik der Bibel, noch viel zu schwach, und verjährte historische Ansichten müssen erst entfernt werden, ehe der nöthige Einklang und ein fester Aufbau des Ganzen möglich wird. Bertholdt, welcher so oft als Kritiker genannt wird, war mehr Sammler als Kritiker. Schwerfällig ist die gewählte Anlage des Ganzen und nachtheilig die Vermischung des A. T. mit dem N. In der Einleitung des gelehrten Katholiken Hug sind die eigentlich wichtigen und schwierigen Puncte durch die Hülle eines gelehrten Raisonnements mehr unkennbar gemacht, als gelöst. Viel Gutes findet sich in der zweiten Auflage der Einleitung von Feilmoser, (starb als katholischer Professor der Theologie zu Tübingen 1832,) besonders wenn man die kirchliche Stellung des Verfassers, welche der freien Untersuchung so viel Fesseln anlegt, in Anschlag bringt.

Digitized by Google

Einleitung in das N. T. Von Johann Gottfried Eichhorn. Leipzig 1804—1827. 5 Bände. 8. Von Bd. 1. erschien eine „zweyte verbesserte Ausgabe“ 1820. Der Verfasser selbst bezeichnet diese Einleitung als einen Anfang zur höhern Kritik des N. T., und hebt besonders seine Untersuchung der drei ersten Evangelien hervor: „kein anderer (hat) meine Unverdrossenheit und Beharrlichkeit in der Zergliederung der drey ersten Evangelien bisher übertroffen.“ Doch fügt er bald wahr und mit edler Bescheidenheit hinzu: „Gesetzt auch, dass ich die Lösung des Problems, die ich gesucht habe, verfehlt hätte, so wird man doch meiner Forschung das Verdienst zugestehen, dass sie den Eifer für die Untersuchung des Ursprungs der drey ersten Evangelien geschärft hat, und dass gegenwärtig weit tiefere Einsichten in die eigene Beschaffenheit derselben verbreitet sind, als noch im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Gehe also auch meine Darstellung des Verhältnisses der drey ersten Evangelien zu einander einst unter, so hat sie doch wesentlich genützt.“ Vorrede vor Bd. 1. Aufl. 1. S. IV., bei der zweiten Aufl. S. VII. Die drei ersten Bände enthalten die sogenannte specielle Einleitung. Von den ältesten Evangelien. Ev. der Hebräer, Marcion's, Justin's, Cerinth's, Tatian's; Evangelien der apostolischen Väter. Von den drey ersten katholischen Evangelien überhaupt. Urevangelium. Hypothesen über die Zusammensetzung der drey ersten Evv. — Von jedem der drey ersten Evv. insbesondere. — Bemerkungen über die drey ersten Evangelisten zusammen. Bd. 1. Ueber die Apostelgeschichte und Schriften des Apostels Johannes. Evangelium. Briefe. Offenbarung. Bd. 2. Ueber die Paulinischen Briefe (mit Einschluss des Hebräerbriefes). — Ueber die katholischen Briefe. Bd. 3. Band 4. und 5. enthalten die allgemeine Einleitung. Wichtigkeit des N. T. Erhaltung, Sammlung, Kanonicität, Aechtheit und Sprache. Geschichte des Textes. Hülfsmittel zur kritischen Bearbeitung. Uebersetzungen. Bd. 4. Uebersetzungen. Kirchenväter. Handschriften. Ausgaben. Conjecturen. Bd. 5.

Die hier genannten Stücke, zu welchen auch noch hier und da die Commentare über das N. T. kommen, machen auch bei allen folgenden Einleitungen in das N. T. den eigentlichen Inhalt aus. — Aus dieser Uebersicht des Inhaltes geht der

Digitized by Google

Werth hervor, welcher jetzt auf die apokryphischen Evangelien gelegt wurde.

Historisch - kritische Einleitung in sämmtliche kanonische und apokryphische Schriften des alten und neuen Testaments, von D. Leonhard Bertholdt, ordentl. öffentl. Prof. d. Theol. und Universitätspred. zu Erlangen. Erlangen 1812—1819. 6 Bde. 8. Der Verfasser hat bei den einzelnen Untersuchungen dasjenige, was das A. T. sowohl als das N. T. betrifft, nach einer gewissen Verwandtschaft zusammengenommen. Man muss daher den 6ten Band, welchem ein Register angefügt ist, immer zur Hand haben.

Einleitung in die Schriften des N. T. Stuttgart und Tübingen 1808. 2 Theile. 8. Dritte verbesserte u. vermehrte Auflage. 1826. 2 Bände. 8. Der erste Theil enthält die allgemeine, der zweite die specielle Einleitung.

Einleitung in die Bücher des neuen Bundes, für die öffentlichen Vorlesungen, von Andreas Benedict Feilmoser. Innsbruck 1810. 8. Zweyte, verbesserte und vermehrte Auflage. Tübingen 1830. 8. Diese zweite Auflage ist eine gänzlich umgearbeitete, neben welcher die erste gar nicht in Betracht kommt.

Neben diesen Werken sind noch mit Auszeichnung zu nennen:

G. F. Griesinger: Einleitung in die Schriften des N. Bundes. Stuttgart 1799. 8.

Joh. Ernst Christian Schmidt († 1831): historisch-kritische Einleitung ins N. T. Giessen 1804. 1805. 2 Th. 8. Neue Auflage. 1818. 2 Th. 8.

Thomas Hartwell Horne: An Introduction to the Critical Study and Knowledge of the Sacred Scriptures. Fifth Edition corrected. London 1825. 5 Bde. 8. ist das beliebteste Werk dieser Art in England, für den Teutschen Theologen jedoch ohne Belang.

Die neuesten Einleitungen in das N. T. von noch lebenden Teutschen Gelehrten sind von de Wette und Schott.

Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel A. und N. Testaments. Von Dr. W. M. L. de Wette. Berlin 1817 u. 1826. 2 Bde. 8. Von Band 1., welcher das A. T., aber auch einen Theil der allgemeinen Einl. in das N. T. enthält,

hält, ist 1829 die dritte, von Band 2., die Einleitung ins N. T. enthaltend, 1830 die zweite Auflage erschienen.

Isagoge historico-critica in libros novi foederis sacros scripsit D. Henr. Aug. Schott. Ienae 1830. 8.

Andere unbedeutendere Schriften siehe bei Bertholdt: Einl. Bd. 1. S. 24 f. u. S. 30 f.

Schlussbetrachtungen.

§. 31.

Aus dieser kurzen Uebersicht des geschichtlichen Entwickelungsganges, welchen die Einleitung in das N. T., von ihren ersten unscheinbaren Anfängen an, bis auf die Gegenwart herab, genommen hat, ergiebt sich: dass die gegenwärtige Gestaltung derselben nicht etwa von äusseren Einflüssen herrührt, sondern dass sie dieselbe in allmälig stufenweiser Entwickelung von Innen heraus angenommen hat. Sie ist das unschätzbare Kleinod, welches das freie ächt wissenschaftliche Streben in der protestantischen Kirche Teutschlands durch seinen Sieg über die Herrschaft des kalten geist- und herzlosen Schuldogma's davongetragen hat. Darum schreibt auch fortan das kirchliche Dogma der Einleitungswissenschaft in die Bibel nicht mehr Mass und Grenzen vor, sondern sie ist eine freie und selbstständige Wissenschaft, welche als solche ihre Bahn sich selbst vorzeichnet und deren Entscheidungen das Dogma sich anbequemen muss. Vom ersten Anbeginne an ist aber alles Dasjenige, was §. 8. als zum Gebiet der Einleitung in das N. T. gehörig bezeichnet wurde, Ziel des Wissens unter den Christen gewesen; wenn schon lange Zeit verlief, ehe es wissenschaftliche Klarheit und Form annahm. Eben darum ist auch die Einleitung in das N. T. als freie historische Wissenschaft ganz in dem bezeichneten Umfange festzuhalten, und diess um so mehr, je unverkennbarer die neueste Zeit vielfach

Digitized by Google

das Bestreben offenbart, diese kaum entstandene Wissenschaft wieder zu vernichten. Bald möchte man ohne Rücksicht auf den geschichtlichen Entwickelungsgang den Stand der Dinge in solcher Weise wieder herstellen, wie derselbe am Ende des Zeitalters der Reformation, oder, was damit gleichbedeutend ist, am Schlusse des Mittelalters war, d. h. man möchte uns nur gestatten, die historischen Untersuchungen rückwärts blos bis auf die Zeiten eines Augustin und Hieronymus auszudehnen, während der Zugang zu den vier ersten Jahrhunderten so gut wie verschlossen blieb. Bald wiederum möchte man auf dem Wege philosophischer Speculation Bestimmungen als entschieden einführen, von welchen die Geschichte, die hier allein entscheiden kann, nichts weiss. Nicht selten ertönt dabei die angstvolle Frage: wohin doch wird zuletzt eine solche Behandlungsweise des N. T. führen? woran sich oftmals die Beschwerde reiht: dass auf diesem Wege das Göttliche in den Kreis des Menschlichen und Alltäglichen herabgezogen und das Christenthum in Gefahr gebracht werde. Dagegen rechtfertigt die historische Kritik ihr Verfahren damit, dass irriger Weise Menschenwerk für Gotteswerk ausgegeben werde. An und für sich betrachtet erscheint die letztere Anklage schwerer als die erste. Denn die Vergötterung des Menschlichen, vor der die Bibel so oft warnt, führt zu Irrthum, Aberglauben und Götzendienst. Dagegen verheisst und will dieselbe Bibel, dass dem ganzen Menschengeschlechte der göttliche Geist, der früher nur auf einzelnen Auserwählten ruhete, zu Theil werde. Zu gleicher Zeit lehrt uns auch der geistige Entwickelungsgang des Menschengeschlechtes, dass schon zu unzähligen Malen von spätern Geschlechtern das Ideal überschritten worden ist, welches frühern als das Ideal des Göttlichen selbst erschienen war. Auch erscheint als thöricht und mit einer geläuterten Gottes-

Digitized by Google

erkenntniss unverträglich die Furcht, als habe das, was wahrhaft göttlich ist, die Prüfung von Seiten des menschlichen Geistes zu scheuen. An dem Göttlichen scheitert die menschliche Kraft. Und wenn eine ruhige, im reinen Sinne der Wahrheit angestellte Prüfung des N. T. uns zeigte, dass die alten Vorstellungen von demselben irrig und unhaltbar seien: so würden wir zwar einen alten und als solchen uns lieb gewordenen Glauben entbehren, allein an die Stelle eines Irrthumes würde eine Wahrheit treten, und wir dadurch Dem näher gebracht werden, bei welchem kein Irrthum ist. Darum ist zu wünschen, dass fortwährend eine vorurtheilsfreie und besonnene Kritik, fern von Spott und Willkür, an den geheiligten Urkunden geübt werde, welche das N. T. enthält. Die Zeiten, in welchen diese Kritik ruhete, sind immer nur die finstersten und unfruchtbarsten gewesen. Das Mittelalter war das Grab der Wissenschaft und eines ächt religiösen Seins. Von den Concordienbüchern bis auf das achtzehnte Jahrhundert war das religiöse Leben in der Lutherischen Kirche zur kalten Form erstarrt. Nur gebilligt kann es aber werden, und nur förderlich dem religiösen Leben kann es sein, wenn den Ergebnissen dieser Kritik fortwährend eine ruhige und besonnene Widerlegung entgegengesetzt wird, damit nur das Abwägen der Gründe, nicht Parteilichkeit und Uebereilung, in einer so heiligen Angelegenheit entscheide. Und wenn selbst, was nie zu erwarten steht, die Kritik zu dem Ergebniss gelangen sollte, dass keine der Schriften unserer neutestamentlichen Sammlung apostolischen Ursprungs sei, so bliebe doch das Christenthum in seiner idealen, göttlichen Auffassung dabei ungefährdet. Denn der religiöse und sittliche Geist in allen diesen Schriften geht von jenen religiösen und sittlichen Wahrheiten des Christenthumes aus, deren ewige Dauer

Digitized by Google

durch die geistige Natur des Menschen verbürgt wird. In diesem Sinne werden diese Schriften ewig ihren Werth und das Christenthum ewig seinen Fortbestand haben, allen Simonisten und anderen Gegnern zum Trotz, wenn auch ein Theil seiner äussern Erscheinung dem Wandel und der Veränderung unterliegen sollte.

„Summa, St. Johannis Evangelium und seine erste Epistel, St. Pauli Episteln, sonderlich die zu den Römern, Galatern, Ephesern, und St. Peters erste Epistel, das sind die Bücher, die dir Christum zeigen, und alles lehren, das dir zu wissen noth und selig ist, ob du schon kein ander Buch noch Lehre nimmermehr sehest noch hörest.“ Worte des eben so frommen als freisinnigen Luther (Vorrede zur Uebers. des N. T. von 1524. oder: Werke, herausgeg. von Walch. XIV. S. 105.). Auch die schärfste Kritik wird uns aber viel mehr lassen, als die von Luther genannten Schriften des N. T.

Digitized by Google

Zweiter Theil.
Geschichte der Entstehung der neutestamentlichen Schriften.

§. 32.
Eintheilung der neutestamentlichen Schriften.

Die neutestamentlichen Schriften sind nach Verfassern, Inhalt und Form sehr verschieden, doch sollen sämmtliche Verfasser Apostel gewesen sein, und ihr Inhalt findet in seiner steten Beziehung auf das Evangelium seinen gemeinschaftlichen Mittelpunct. In Absicht auf die Form bewegt sich ein Theil dieser Schriften in der einfachen Weise geschichtlicher Erzählung, ein zweiter Theil ist in der Form von Briefen, eine einzige Schrift im prophetischen Stiele geschrieben. Hiernach ergeben sich drei Classen von Schriften des N. T.

Vergl. §. 1. — In Absicht auf den Inhalt: „Also ist das N. T. ein Buch, darinnen das Evangelium und Gottesverheissung, daneben auch Geschichte, beyd derer, die dran glauben und nicht glauben, geschrieben sind. Also dass man gewiss sey, dass nur ein Evangelium sey, gleich wie nur ein Buch des N. T.“ Luther. Werke. XIV. S. 99. — Ueber die alte Eintheilung in *τὸ εὐαγγέλιον καὶ ὁ ἀπόστολος* s. Th. III. Andere Eintheilungen aus älterer Zeit s. §. 20. — Vergl. Isidori Hisp. Orig. 6, 1. — I. W. Rumpaeus: comment. crit. ad libros N. T. Lips. 1730. p. 96 ss.

§. 33.
Historische Schriften des N. T.

Dieser sind fünf. Die vier nach ihren Verfassern benannten Evangelien und die Apostelgeschichte des Lukas.

Digitized by Google

Εὐαγγέλιον· τὰ κάλλιστα διάγγελλον. Suidas. Vorzugsweise wurde der Ausdruck gebraucht von der erfreulichen Botschaft, dass der Messias erschienen sei. Matth. 11, 5. — Röm. 1, 1. u. ö. Dann wurde es von der Lehre gebraucht, welche der Messias vorgetragen hatte: *εὐαγγέλιον Χριστοῦ = κήρυγμα Χριστοῦ. Εὐαγγέλιον δὲ τὸ κήρυγμα προσηγόρευσεν (ὁ Παῦλος) ὡς πολλῶν ἀγαθῶν ὑπισχνούμενον χορηγίαν.* Theodoret comment. ad Rom. 1, 1. — *Εὐαγγέλιόν ἐστι κήρυγμα τῆς νέας σωτηρίας.* Phavorinus. — *Εὐαγγέλιον δὲ λέγεται, διότι ἀγγέλλει ἡμῖν πράγματα εὖ καὶ καλῶς ἔχοντα, τουτέστιν ἀγαθά.* Theophyl. comment. in Matth. prooem. — Vergl. die Griechischen bei Chr. Fr. Matthaei: evangel. secund. Marcum graece et latine. Rigae 1788. p. 22. — Kurzweg erhielten die schriftlichen Aufzeichnungen über Jesu Lehre und Leben den Namen: Evangelien, *ὡς τὸ ὄντως εὐαγγέλιον, τουτέστι τὴν τοῦ Χριστοῦ διδασκαλίαν περιέχοντα.* Oecum. comment. in acta ap. 1. — Diess war schon um das Jahr 150 gebräuchlich, wie aus Justin erhellt: *οἱ γὰρ ἀπόστολοι ἐν τοῖς γενομένοις ὑπ' αὐτῶν ἀπομνημονεύμασιν, ἃ καλεῖται εὐαγγέλια, οὕτως παρέδωκαν ἐντετάλθαι αὐτοῖς τὸν Ἰησοῦν.* Apol. I. 66.

§. 34.

Bildliche Bezeichnung der vier kanonischen Evangelien.

Mit Hilfe der in früherer Zeit sehr beliebten allegorischen Auslegungsweise fand man, dass schon im A. T. die vierfache Darstellung der evangelischen Geschichte angedeutet sei. Man bezog nämlich die vierfache Thiergestalt der Cherubim bei Ezechiel 1, 10. auf die vier Evangelien. Doch fiel die Vertheilung der einzelnen Thiere an die einzelnen Evangelien nicht immer gleichmässig aus. Sie war nur Spiel und darum an den Zufall gebunden, bis sich Orient und Occident in der Bestimmung der Bilder theilten.

Zuerst findet sich diese bildliche Vergleichung bei Irenaeus (um 180): advers. haeres. 3, 1. ed. Massuet p. 173. Von ihm ist dieselbe auf Theophylact (commentar. in Marc. praef.) übergegangen. Auch findet sich dieselbe in einigen Scholien

Digitized by Google

zu den Moskauer Handschriften des N. T. zwar mit Beibehaltung der Worte des Irenäus, jedoch mit einigen Umstellungen, Behufs der Abkürzung, folgendermassen: *Ὁ γὰρ Δαυῒδ αἰτούμενος αὐτοῦ τὴν παρουσίαν, ὁ καθήμενος ἐπὶ τῶν Χερουβὶμ ἐμφάνηθι, εἶπε. Τὰ δὲ Χερουβὶμ τετραπρόσωπα, καὶ τὰ πρόσωπα αὐτῶν εἰκόνες τῆς πραγματείας τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ. Τὸ μὲν πρῶτον ζῶον, ὅμοιον λέοντι, τὸ ἔμπρακτον αὐτοῦ καὶ ἡγεμονικὸν καὶ βασιλικὸν χαρακτηρίζον. ὅθεν καὶ ἄρχεται* (Johannes)*· ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος· καὶ· πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἕν. Τὸ δὲ δεύτερον* (Lucas), *ὅμοιον μόσχῳ, τὴν ἱερουργικὴν καὶ ἱερατικὴν τάξιν ἐμφαῖνον. ὅθεν καὶ ἀπὸ Ζαχαρίου τοῦ ἱερέως θυμιῶντος τῷ θεῷ ἤρξατο. Τὸ δὲ τρίτον* (Matthaeus), *ἔχον πρόσωπον ἀνθρώπου, τὴν κατὰ ἄνθρωπον αὐτοῦ παρουσίαν φανερώτατα διάγραφον· ὅθεν καὶ ἄρχεται· Βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ, υἱοῦ Δαυῒδ, υἱοῦ Ἀβραάμ. Τὸ δὲ τέταρτον* (Marcus), *ὅμοιον ἀετῷ πετομένῳ, τὴν τοῦ πνεύματος δόσιν σαφηνίζον. ὅθεν καὶ ἀπὸ τοῦ προφητικοῦ πνεύματος ἤρξατο, τοῦ ἐξ ὕψους ἐπιόντος τοῖς ἀνθρώποις, ἀρχὴ λέγων τοῦ εὐαγγελίου· ὡς γέγραπται ἐν τοῖς προφήταις.* Evangelium secundum Marcum graece et latine. Ex codd. etc. edidit Christ. Frider. Matthaei. Rigae 1788. p. 21.

Abweichend hiervon ist die Vertheilung bei Athanasius (synops. script. Opp. II. p. 155.): *Τέσσαρα εἶδε Χερουβὶμ ὁ προφήτης. Τὸ ἓν ὅμοιον ἀνθρώπῳ, τουτέστι τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον· τὸ δὲ δεύτερον ὅμοιον μόσχῳ, τουτέστι τὸ κατὰ Μάρκον εὐαγγέλιον· τὸ ἄλλο ὅμοιον λέοντι, τουτέστι τὸ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγέλιον· τὸ δὲ τέταρτον ὅμοιον ἀετῷ, τουτέστι τὸ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον.* — Dagegen Juvencus in einem Epigramm:

Matthaeus instituit virtutum tramite mores,
Et bene vivendi iusto dedit ordine leges.
Marcus amat terras inter coelumque volare,
Et vehemens aquila stricto secat omnia lapsu.
Lucas uberius describit praelia Christi,
Iure sacer vitulus, qui moenia fatur avita.
Iohannes fremit ore leo, similis rugienti
Intonat aeterna pandens mysteria vitae.

Beda Venerab. epist. ad Accam. Opp. Coloniae. V. p. 215 s. Quod vero ais movere quosdam, quare in Apocalypsi nova interpretatione Matthaeum leoni, Marcum homini adsignarim, intueri debuerant, quicunque illi sunt, quos

hoc movet, quod non in hac mea nova, sed antiqua patrum explanatione traditum dixi. Neque enim mihi a me ipso ita visum, sed ita a beato Augustino expositum fuisse memoravi. — — (de consensu evang. 1, 7.). „Unde mihi videntur," inquit, „qui ex apocalypsi quatuor animalia ad intelligendos quatuor evangelistas interpretati sunt, probabilius aliquid attendisse illi, qui leonem in Matthaeo, hominem in Marco, vitulum in Luca, aquilam in Ioanne intellexerunt, quam illi, qui hominem Matthaeo, aquilam Marco, leonem Ioanni tribuerunt." Eben so Primasius ad apocal. 4. Doch gelangte im Occident die Vertheilung der vier Gestalten an die vier Evangelisten, in der Weise, wie sie Hieronymus vorgenommen hatte, zur Herrschaft. Hieron. comment. in Matth. prooem. Prima hominis facies Matthaeum significat, quia quasi de homine exorsus est praescribere: Liber generationis etc. Secunda leonis Marcum, in quo vox leonis in eremo rugientis auditur: Vox clamantis in deserto. Tertia vituli Lucam, quia a Zacharia sacerdote sumsit initium. Quarta aquilae Iohannem, quia sumtis pennis aquilae et ad altiora festinans de verbo Dei disputat. Ihm folgen unter Andern Sedulius: de opere paschali 1. — Gregorius: homil. 4. in Ezech., und am Ausführlichsten Alkuin: Disput. puer. cap. VIII. Opp. II. p. 433. Conscriptores gestae Evangeliorum quatuor esse dicuntur, dicente Propheta, quatuor animalia ostensa esse leguntur, quorum primum animal tenens similitudinem hominis, secundum leonis, tertium vituli, quartum vero aquilae. Sed hos quatuor has habentes figuras Evangelistas esse, non dubium est. Interrog. Isti evangelistae quare quatuor animalibus assimilati sunt? Respons. Quia per quatuor mundi partes fides christianae Religionis eorum praedicatione disseminata est. Interr. Quare dicuntur animalia? Resp. Quia propter animam hominis praedicatur Evangelium Christi. Nam et oculis plena erant intus et foris, quoniam praevident Evangelia, quae dicta sunt a Prophetis, et quae promiserat in priori. Crura autem eorum recta, quia nihil pravum in Evangeliis reperitur; et alas habentes senas tegentes crura et facies suas. revelata sunt enim, quae tegebantur in adventu Christi. — Cap. 9. p. 435. *Matthaeus* idcirco figuram hominis in se habet, quia ab initio Evangelii sui generationem et nativitatem Salvatoris enarrat. Sic enim incipit: Liber generationis Iesu Christi etc. *Marcus* leonis gerens figuram, quia a solitudine incipit dicens: Vox clamantis in deserto: parate viam domini.

Digitized by Google

Lucas vituli speciem gestat, ad cuius similitudinem Salvator noster est immolatus, et ideo Lucas vitulo comparatur, quia duobus cornibus duo testamenta, et quatuor pedum ungulis quatuor evangelia designantur, et quia eo tempore vituli in sacrificio offerebantur. Sic enim a sacerdotibus incipit: Fuit in diebus Herodis Regis Sacerdos quidam nomine Zacharias de vice Abia, et uxor eius de filiabus Aaron, nomen Elisabeth. *Iohannes* habet similitudinem aquilae, eo quod alta petit. Ait enim: In principio erat verbum, et verbum erat apud Deum, et Deus erat verbum; hoc erat in principio apud Deum. Et David (Ps. 102, 5.) dicit de persona Christi: Renovabitur sicut aquilae iuventus tua i. e. Christi Iesu domini nostri, quia resurgens a mortuis ascendit ad coelos. — Vergl. Dessen epistola ad Gislam et Richtrudam. Opp. I. p. 463. — Suiceri thesaurus eccles. I. p. 1234 s. — Ulr. Fr. Kopp: palaeographia critica. Pars I. §. 48. 50.

Die drei ersten Evangelien für sich und im gegenseitigen Verhältniss zu einander.

A. Das Evangelium des Matthäus.

§. 35.

Nachrichten vom Verfasser.

Matthäus, ein Galiläer, welcher als der Verfasser dieses Evangeliums genannt wird, war ein Sohn des Alphäus (Mark. 2, 14.) und ursprünglich ein Zolleinnehmer am Galiläischen See (Matth. 9, 9 f.). Von hier berief ihn Jesus, sein naher Verwandter von Seiten der Mutter, zu sich und nahm ihn in den engern Kreis seiner Apostel auf. Bei Markus (2, 14.) und Lukas (5, 27 ff.) führt Matthäus auch den Namen Levi. Das N. T. gedenkt desselben zuletzt bei der ersten Zusammenkunft der Apostel zu Jerusalem nach Jesu Himmelfahrt

Digitized by Google

(Apostelg. 1, 13.). Seine späteren Schicksale verlieren sich in willkürlichen und widersprechenden Sagen; doch scheint es gewiss, dass er eines natürlichen Todes gestorben ist.

Unbegründete Zweifel mehrerer Gelehrten, namentlich eines Herakleon, Origenes, Grotius, J. Fr. Frisch, Theod. Hase, Heumann, J. D. Michaelis, Sieffert u. A., an der Einheit der Namen Matthäus und Levi. S. die Ausleger, besonders Paulus und Kuinöl, zu Matth. 9, 9. — Eichhorn: Einl. in d. N. T. I. S. 456. Schon längere Zeit vor Origenes hatte der Name Levi, im Verzeichniss der Apostel bei Markus 2, 14., Anstoss erregt, denn diess erhellt aus Origenes contra Cels. 1, 48.: *Ἔστω δὲ καὶ ὁ Λεβὴς τελώνης ἀκολουθήσας τῷ Ἰησοῦ. Ἀλλ' οὔτι γε τοῦ ἀριθμοῦ τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ ἦν, εἰ μὴ κατά τινα τῶν ἀντιγράφων τοῦ κατὰ Μάρκον εὐαγγελίου.* Wie aus den Handschriften erhellt, hatten mehrere Abschreiber für *Λευΐν* gesetzt *Ἰάκωβον.* — Origenes selbst scheint an anderen Stellen seinen Irrthum zu berichtigen. S. Cotelerius zu Constitt. apost. 8, 22. — Nach einer sehr alten, bis in das erste Jahrhundert zurückgehenden kirchlichen Ueberlieferung in dem *κήρυγμα Πέτρου* bei Clemens Al. strom. 6, 15. ed. Potter. p. 761. und des Apollonius (um 180) bei Euseb. h. e. 5, 18. blieb Matthäus bis zum funfzehnten Jahre nach Jesu Tode in Jerusalem. S. Credner: Beiträge zur Einleitung in die bibl. Schriften. I. S. 353. und 363.

Von Jerusalem und Palästina wandte sich Matth. nach Eusebius (h. e. 3, 24.) *ἐφ' ἑτέρους* d. h. zu anderen Völkern. Schon Origenes hatte keine Kunde von den Völkern, welchen Matthäus das Evangelium gepredigt hatte. S. Euseb. h. e. 3, 1. Auch Hieronymus (catal. de viris illustr. 3.) wusste es nicht. — Herakleon (um 150) bei Clemens v. Al. bemerkt, dass Matthäus eines natürlichen Todes gestorben sei. Strom. 4, 9. p. 595. *Οὐ γὰρ πάντες οἱ σωζόμενοι ὡμολόγησαν τὴν διὰ τῆς φωνῆς ὁμολογίαν, καὶ ἐξῆλθον· ἐξ ὧν Ματθαῖος, Φίλιππος, Θωμᾶς, Λευῒς, καὶ ἄλλοι πόλλοι.* Diese Angabe gewinnt dadurch an Ansehen, dass auch Clemens v. Al., Tertullian und Origenes nur von drei Märtyrern unter den Aposteln wissen, nämlich von Petrus, Paulus und Jacobus. Vergl. Mosheim: de rebus christian. ante Constant. M. p. 82. — Gleichwohl feiert die Abendländische

Kirche den 21ten September, die Griechische den 16ten November als den Todestag des Märtyrers Matthäus. Martyrologium Romanum. Opera et studio Heriberti Rosweydi. Antverp. 1613. p. 400 s. — Vergl. Augusti: Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäol. III. Leipz. 1820. S. 237 f.

Die spätere Zeit hat nicht unterlassen, die Länder und Völker zu bestimmen, zu welchen Matthäus das Evangelium gebracht haben soll. Schon die Menge der Widersprüche zeigt die Willkür. Genannt werden nämlich: Macedonien, das obere Syrien, Parthien, Persien, Medien. Io. Alb. Fabricius: salutaris lux evangelii. Hamburgi 1731. p. 105. — Assemani: bibliotheca orient. III, 2. p. 3. 5. Die Mehrheit der kirchlichen Schriftsteller entschied sich jedoch für Aethiopien, unstreitig veranlasst durch Euseb. h. e. 5, 10. — So Rufinus hist. eccl. 10, 9. — Socrates h. e. 1, 19.: *ἡνίκα οἱ ἀπόστολοι κλήρῳ τὴν εἰς τὰ ἔθνη πορείαν ἐποιοῦντο, Θωμᾶς μὲν τὴν Πάρθων ἀποστολὴν ὑπεδέχετο· Ματθαῖος δὲ τὴν Αἰθιοπίαν· Βαρθολομαῖος δὲ ἐκληροῦτο τὴν συνημμένην ταύτῃ Ἰνδίαν.* — Martyrologium Rom. l. l. u. A. Vergl. Iob. Ludolph: comment. ad histor. Aethiopic. p. 280. Das Meiste von des Matthäus Wirksamkeit, welcher *χώραν ἐκ χώρας ἀμείβων καὶ ἔθνος ἐξ ἔθνους* zu den Aethiopen und Menschenfressern (*ἀνθρωποφάγοι*) gekommen sei, weiss der späteste von Allen, Nikephorus Callisti (um 1350), in seiner K. G. (2, 41.) zu berichten. Nach der Entdeckung Amerika's fand man des Nikephorus Anthropophagen, und also auch den Apostel Matthäus, unter den Kannibalen in Amerika. Die hierher gehörigen Schriften nebst Widerlegung bei Fabricius: lux salut. ev. p. 763. — Herm. Witsii exercitatio XIII, qua disputatur, evangelium per apostolos Americanis olim praedicatum fuisse, in desselben Miscellanea sacra. Ed. 2. 1712. Tom. 2. p. 400 ss.

Clemens v. Al (Paedag. 2, 1. p. 174.) berichtet noch: *Ματθαῖος μὲν οὖν ὁ ἀπόστολος σπερμάτων, καὶ ἀκροδρύων καὶ λαχάνων, ἄνευ κρέων, μετελάμβανεν.* Hierauf gegründete Vermuthung, dass Matthäus ein Essäer gewesen.

Spätere apokryphische Angaben über Matthäus s. bei Cotelerius zu Constitt. apostol. 2, 63.

Digitized by Google

§. 36.

Zweck und Inhalt.

Von je her ist man darüber einverstanden gewesen, dass das Evangelium des Matthäus zu dem Zwecke geschrieben sei: Christen aus dem Judenthume den Beweis zu liefern, dass der gekreuzigte und auferstandene Jesus wirklich der von den Juden erwartete Messias gewesen sei. Der Erreichung dieses Zweckes erscheint auch der ganze Inhalt des Evangeliums untergeordnet; indem der Beweis geführt wird, dass Jesus ein Nachkomme David's war, dass die messianischen Weissagungen des A. T. an ihm in Erfüllung gegangen sind, und dass er durch Lehre und Thaten als den von den Juden erwarteten Messias sich bewährt hat. Gewöhnlich werden die Judenchristen, für welche Matthäus schrieb, noch näher als Palästinenser bezeichnet; eine Angabe, welche jedoch nur auf der Annahme beruht, dass unser Evangelium ursprünglich in der Landessprache der Palästinenser geschrieben worden sei.

Aus den vielen Angaben nur einige der wichtigsten aus älterer Zeit. Irenaeus in Possini Catena in Matthaeum. Opp. I. p. 347. *Τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον πρὸς Ἰουδαίους ἐγράφη· οὗτοι γὰρ ἐπεθυμοῦν πάνυ σφόδρα ἐκ σπέρματος Δαβὶδ Χριστόν. Ὁ δὲ Ματθαῖος καὶ ἔτι μᾶλλον σφοδροτέραν ἔχων τὴν τοιαύτην ἐπιθυμίαν, παντοίως ἔσπευδε πληροφορίαν παρέχειν αὐτοῖς, ὡς εἴη ἐκ σπέρματος Δαβὶδ ὁ Χριστός· διὸ καὶ ἀπὸ γενέσεως αὐτοῦ ἤρξατο.* Vergl. advers. haeres. 3, 1.

Euseb.: hist. eccl. 3, 24. *Ματθαῖος μὲν γὰρ πρότερον Ἑβραίοις κηρύξας ὡς ἔμελλε καὶ ἐφ' ἑτέρους ἰέναι πατρίῳ γλώττῃ γραφῇ παραδοὺς τὸ κατ' αὐτὸν εὐαγγέλιον, τὸ λεῖπον τῇ αὐτοῦ παρουσίᾳ, τούτοις, ἀφ' ὧν ἐστέλλετο, διὰ τῆς γραφῆς ἀπεπλήρου.*

Hieronym.: comment. in Matth. praef. Matthaeus in Judaea Evangelium Hebraeo sermone edidit ob eorum maxime causam, qui in Iesum crediderant ex Iudaeis. — Derselbe de viris illustr. c. 8. Matthaeus primus in Iudaea propter eos, qui ex circumcisione crediderant, Evangelium Christi Hebraicis literis verbisque composuit.

Digitized by Google

Theophylact. comment. in Matth. prooem. *Ματθαῖος γὰρ περὶ τῆς κατὰ σάρκα μόνης ὑπάρξεως τοῦ Χριστοῦ διαλέγεται· πρὸς γὰρ τοὺς Ἑβραίους ἔγραψεν, οἷς ἀρκετὸν ἦν τὸ μαθεῖν, ὅτι ἀπὸ Ἀβραὰμ καὶ Δαβὶδ ἐγεννήθη ὁ Χριστός· ἀναπαύεται γὰρ ὁ ἐξ Ἑβραίων πιστεύσας, ὅταν πληρωθῇ, ὅτι ἀπὸ Δαβὶδ ἐστιν ὁ Χριστός.*

Daher in Griechischen Handschriften des Matthäus das Scholion: *Τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον πρὸς τοὺς ἐξ Ἰουδαίων ἐξεδόθη ὑπ' αὐτοῦ ἐν Ἱερουσαλὴμ διὰ γραμμάτων Ἑβραικῶν. Διὰ τοῦτο γάρ, ἅτε Ἑβραίοις γράφων, οὐδὲν πλέον ἐζήτησε δεῖξαι, ἢ ὅτι ἀπὸ Ἀβραὰμ καὶ Δαυϊδ ἦν ὁ Χριστός.* Evangelium secundum Matthaeum gr. et lat. Ex codd. etc. edid. Matthaei. Rigae 1788. p. 9. Und *Ἐξηγεῖται δὲ τὴν κατὰ ἄνθρωπον τοῦ Χριστοῦ γέννησιν καί ἐστιν ἀνθρωπόμορφον τὸ εὐαγγέλιον.* Ebend. S. 10.

Anlage des Evangeliums.

1) Geschlechtsregister Jesu. Geschichte seiner Geburt und ersten Jugend. *Kapp.* 1. 2.

Der Messias Jesus ist ein Abkömmling Abraham's, des Stammvaters der Juden, und insbesondere ein Abkömmling vom Könige David.

Die einzelnen Vorgänge in der Geschichte seiner Geburt und Kindheit werden als messianisch nachgewiesen mit Hülfe des A. T. 1, 23. aus Jes. 7, 14. — Matth. 2, 6. aus Micha 5, 2. — Matth. 2, 15. aus Hos. 11, 1. — Matth. 2, 18. aus Jerem. 31, 15.

2) Geschichte der Taufe Jesu. *Kap.* 3.

Als messianisch bewiesen 3, 3. aus Jes. 40, 3.

3) Geschichte der vierzigtägigen Versuchung unmittelbar nach der Taufe. *Kap.* 4, 1—11.

4) Jesus tritt in Galiläa als der Messias auf. *Kapp.* 4, 12.—18, 35.

Die Nothwendigkeit des Verweilens des Messias in jenen Gegenden Palästina's wird 4, 15 f., vergl. 4, 23—25., erwiesen aus Jes. 9, 1 f. — Jesus der Messias vervollkommnet das Jüdische Sittengesetz 4, 23.—7, 29. — Derselbe verrichtet Wunder und beweist dadurch seine Messianität 8, 1.—9, 8. Insbesondere wird diess 8, 17. aus Jes. 53, 4. erwiesen. In dem wechselnden Inhalte des übrigen Theiles wird Jesus als der im A. T. verheissene Messias bemerklich

Digitized by Google

gemacht 11, 10. aus Mal. 3, 1. — Matth. 12, 18—21. aus Jes. 42, 1 f. — Matth. 13, 14 f. aus Jes. 6, 9 f. — Matth. 13, 35. aus Ps. 78, 2. — Matth. 15, 8. 9. aus Jes. 29, 13.

5) Jesus reist aus Galiläa zur Feier des Paschafestes nach Jerusalem. *Kapp.* 19. 20.

6) Feierlicher Einzug Jesu in Jerusalem und Aufenthalt daselbst. *Kapp.* 21—25.

In den einzelnen Vorgängen wird die messianische Würde Jesu nachgewiesen 21, 5. aus Zach. 9, 9. — Matth. 21, 16. aus Psalm 8, 3.

7) Jesus wird verhaftet, gekreuzigt und begraben. *Kapp.* 26. 27.

Als Beweis aus dem A. T. wurde beigebracht Matth. 26, 31. Zach. 13, 7. — Matth. 27, 9. Jerem. 32, 6 f. Zach. 11, 12. — Matth. 27, 35. Ps. 22, 18.

8) Jesus ersteht aus dem Grabe und erscheint seinen Aposteln. *Kap.* 28.

Im Allgemeinen ist das Bestreben nach einer gewissen chronologischen Anordnung unverkennbar. Die gewählte Beweisführung aus dem A. T. passt nur für Juden, auch setzt der Verfasser überall Bekanntschaft mit Jüdischer Denkweise, Jüdischen Sitten, Gebräuchen und Oertlichkeiten voraus. Vergl. den folgenden §.

§. 37.

Aechtheit oder Integrität.

Das Evangelium des Matthäus kann seinem ganzen gegenwärtigen Umfange nach nur aus der Hand eines und desselben Verfassers hervorgegangen sein. Dafür spricht die planmässige Anlage des Ganzen, die überall sich gleich bleibende Weise des Ausdruckes und die mit der Beschaffenheit der Handschriften übereinstimmende historische Ueberlieferung, welche stets unser Evangelium nach seinem ganzen Umfange festgehalten hat. Diese Aechtheit des Ganzen ist insbesondere geltend zu machen gegen die Angriffe auf die beiden ersten Kapitel unseres Evangeliums.

Digitized by Google

Einheit des Planes s. §. 36. Vergl. Eusebii ad Stephanum quaestio III. in Scriptt. vett. nova collect. ed. ab Angelo Maio. I. p. 18. *Ματθαῖος μὲν γὰρ ὁμολογουμένως τὴν ἔνσαρκον γένεσιν ἱστορῶν τοῦ Χριστοῦ, καὶ τὸν Ἰωσὴφ ἀποδεῖξαι βουλόμενος ἀληθῶς ἐκ Δαβὶδ, ὅθεν ἐχρῆν τῇ εἰςβολῇ κέχρηται τοῦ λόγου.* „Demnach ziehet Matthäus den Abraham und David allein als Stammväter an, als welchen zweyen allein die Verheissung von Christo in selbigem Volke (den Juden) geschehen ist. 1 Mos. 22, 18. 2 Sam. 7, 12. — — — Matthäus beweisen will, dass Christus zu den Juden gekommen sei nach der Verheissung, welche dem Abraham und David geschehen." — Luther. Werke, herausg. von Walch. VII. S. 10.

Einheit des Ausdruckes. Hier sind vorzüglich folgende Eigenthümlichkeiten in der Sprachweise unseres Evangeliums zu beachten.

1. *ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ θεοῦ (κυρίου) διὰ τοῦ προφήτου* 1, 22; 2, 15. Die solenne Formel bei Anführung messianischer Beweisstellen des A. T. — So nur im Anfange des Ev., später (aber auch schon 2, 5.) immer abgekürzt 2, 17; 3, 3; 4, 14; 8, 17; 12, 17; 13, 14. 35; 21, 4; (22, 31;) 26, 56; 27, 9. Besonders ist noch zu bemerken die Formel *τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν, ἵνα κ. τ. λ.* 1, 22; 21, 4; 26, 56. Hiernach ist 2, 17. und 3, 3. nach dem Vorgange guter Handschriften für *ὑπὸ τοῦ προφ.* zu lesen *διὰ τοῦ προφ.* — Vergl. über den Gebrauch dieser Formel bei den Juden, Joh. Chr. Carl Döpke: Hermeneutik der neutestamentlichen Schriftsteller. 1ster Th. Leipz. 1829. S. 67 f.

2. *υἱὸς Δαβὶδ* von Jesus dem Messias 1, 1. 20; 9, 27; 12, 23; 15, 22; 20, 30. 31; 21, 9. 15; vergl. 22, 42. Bei Markus und Lukas seltener.

3. *ἡ ἁγία πόλις* und *ὁ ἅγιος τόπος* von Jerusalem 4, 5; 24, 15; 27, 53.

4. *ἐθνικός*, Heide, kennt nur Matth. 6, 7; 8, 17.

5. *συντέλεια τοῦ αἰῶνος* 13, 39. 40. 49; 24, 3; 28, 20. Ausserdem im N. T. nur Hebr. 9, 26.

6. *βασιλεία τῶν οὐρανῶν.* 3, 2; 4, 17; 5, 3. 10. 20; 7, 21; 8, 11; 10, 7; 11, 11. 12; 13, 11. 24. 31. 33. 44. 45. 52; 16, 19; 18, 1. 3. 4. 23; 19, 12; 20, 1; 22, 2; 23, 13; 25, 1. Die anderen Schriftsteller des N. T. kennen nur den Ausdruck *βασιλεία θεοῦ*, welcher bei Matthäus auch vorkommt.

Digitized by Google

7. ὁ πατὴρ ὁ οὐράνιος 6, 14. 26. 32; 15, 32.

ὁ πατὴρ (ὁ θεὸς) ἐν οὐρανοῖς 5, 16. 45. 48; 6, 1. 9; 7, 11. 21; 10, 32. 33; 12, 50; 16, 17; 18, 10. 14. 19; 22, 30; 23, 9.

Diese eigenthümlichen Ausdrucksweisen, welche ohne Erläuterung überall als bekannt vorausgesetzt werden, beurkunden den Jüdischen Standpunct des Berichtenden wie der Lesenden.

8. ὁ Ἰησοῦς 3, 13. 15. 16; 4, 1. 7. 10. 12. 17. 18. 23; 7, 28; 8, 3. 4. 5. 10 u. s. w. Der Artikel bleibt nur dann hinweg, wenn das Wort Ἰησ. durch einen Zusatz näher bestimmt ist.

ὁ Χριστός 1, 17; 2, 4; 11, 2; 16, 16; 22, 42.

Ἰησοῦς ὁ λεγόμενος Χριστός 1, 16; 27, 17. 22.

Nur 1, 1. findet sich bei Matth. die einfache Zusammenstellung Ἰησοῦς Χριστός, während 1, 18. die ursprüngliche Lesart ist: Τοῦ δὲ Χριστοῦ ἡ γένεσις κ. τ. λ. S. Irenaeus advers. haeres. 3, 16, 2. ed. Massuet p. 204.

9. Auf gleiche Weise heisst Petrus nur:

Σίμων ὁ λεγόμενος Πέτρος 4, 18; 10, 2.

ὁ Πέτρος oder Πέτρος 8, 14; 14, 28. 29; 15, 15; 16, 22. 23; 17, 1. 4. 24. 26; 18, 21; 19, 27; 26, 33. 35. 37. 40. 58. 69. 73. 75.

Nur allein 16, 16. findet sich die Verbindung Σίμων Πέτρος, eine Stelle, an welcher das Wort Πέτρος nach dem ganzen Gange der Darstellung anstössig ist.

Σίμων allein findet sich nur 17, 25. an einer Stelle, zu welcher sich bei den übrigen Evv. keine Parallele findet. Der Abschnitt 16, 16—18. kann gegen diesen Sprachgebrauch nichts beweisen.

10. ὁ λεγόμενος, herrschend bei Angabe von Namen oder Zunamen 2, 23; 9, 9; 26, 5. 14. 36; 27, 16. 17. 22. 33. Vergl. No. 8. u. 9.

Unächter Zusatz 10, 3.: ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδαῖος.

11. ῥηθείς, ῥηθέν, ἐῤῥέθη 1, 22; 2, 15. 17. 23; 3, 3; 4, 14; 5, 21. 27. 31. 33. 38. 43; 8, 17; 12, 17; 13, 35; 22, 31; 24, 15; 27, 9. 35. Von den übrigen Evangelisten hat nur Mark. 13, 14. τὸ ῥηθέν.

12. ἀναχωρέω, zurückkehren, nie ἀναστρέφω (was nur Lukas kennt, während Matth. 17, 22. ἀναστρέφεσθαι in ganz an-

anderer Bedeutung gebraucht). 2, 12. 13. 14. 22; 4, 12; 9, 24; 12, 15; 14, 18; 15, 21; 27, 5.

13. κατ' ὄναρ. 1, 20; 2, 12. 13. 19. 22; 27, 19. Vergl. Lobeck ad Phryn. p. 421 ss.

14. βρέχειν, βροχή, regnen, Regen. 5, 45; 7, 25. 27. Bei Lukas 7, 38. 44. benetzen. Dagegen 17, 29. Anführung aus d. A. T. Vergl. Lobeck ad Phryn. p. 291.

15. προσέρχεσθαι, nach orientalischer Weise die Rede ausmalend, besonders bei Anreden. 4, 3; 8, 5. 19. 25; 9, 14. 20; 13, 10. 27. 36; 14, 12. 15; 15, 1. 12. 23 u. ö.

16. πορευθεὶς und πορευθέντες, in ähnlicher Weise wie das vorhergehende gebraucht. 2, 8; 9, 13; 11, 4; 17, 27; 28, 7. 19; 21, 6; 22, 15; 25, 16; 26, 14; 27, 66.
Bei Lukas seltener.

17. σφόδρα, stets dem Verbum nachgesetzt 2, 10; 17, 6. 23; 18, 31; 19, 25; 26, 22; 27, 54.
Markus und Lukas haben dasselbe jeder nur ein Mal.

18. τότε, die gewöhnliche Uebergangspartikel bei Zeitangaben, 2, 7. 16. 17; 3, 5. 13. 15; 4, 1. 5. 10. 11. 17; 5, 24 u. ö. Ueberhaupt 90 Mal, Mark. 6, Lukas 14 Mal.

19. καὶ ἐγένετο ὅτε 7, 28; 11, 1; 13, 53; 19, 1; 26, 1. Lukas dagegen ὅτε δὲ ἐγένετο, καὶ ὅτε ἐγένετο.

20. ἕως οὗ, von der Zeit 1, 25; 13, 33; 14, 22; 17, 9; 18, 30. 34; 26, 36. Lukas gebraucht dafür ἕως ὅτου.

21. ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ 11, 25; 12, 1; 14, 1. Markus und Lukas sagen dafür ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ.
ἐν τῇ ὥρᾳ ἐκείνῃ und ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης 8, 13; 9, 22; 10, 19; 15, 28; 17, 18; 18, 1; 26, 55.
Bei Mark. nur 13, 11. Luk. ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ.

22. πᾶς ὅστις 7, 24; 10, 32; 19, 29. An der letztern Stelle entscheidet dieser Sprachgebrauch über das Schwanken der Lesarten. Lukas braucht nur πᾶς ὅς.

23. ποιεῖν ὡς, ὥσπερ, ὡσαύτως, καθὼς 1, 24; 6, 2; 20, 5; 21, 6; 26, 19; 28, 15. Lukas: ποιεῖν ὁμοίως u. a.

24. ἐτέλεσεν ὁ Ἰησοῦς 11, 1; 13, 53; 19, 1; 26, 1.

25. εἷς τούτων oder αὐτῶν oder ἐξ αὐτῶν 6, 29; 10, 29. 42; 18, 6. 10. 12; 20, 13; 22, 35; 25, 40. 45; 27, 48.

26. τάφος 23, 27. 29; 27, 61. 64. 66; 28, 1; neben μνημεῖον. Markus, Lukas und Johannes gebrauchen nur das letztere Wort, selten μνῆμα.

Digitized by Google

27. *συμβούλιον λαμβάνειν* 12, 14; 22, 15; 27, 1. 7; 28, 12.

28. *μαλακία*, *μαλακός* 4, 23; 9, 35; 10, 1; 11, 8.
Von den übrigen Evv. nur noch Lukas 7, 25.

29. *μαθητεύειν* 13, 52; 27, 57; 28, 19.

30. *σεληνιάζεσθαι* 4, 24; 17, 15.

31. Häufiger Gebrauch von *ἰδού* nach Genit. absol. 1, 20; 2, 1. 13. 19; 9, 18. 32; 12, 46; 17, 5; 26, 47; und von *καὶ ἰδού* bei Anknüpfung von etwas Neuem 2, 9; 3, 16. 17; 4, 11; 7, 4; 8, 32. 34; 9, 2. 20; 12, 9. 41. 42; 15, 22; 17, 3; 19, 16; 20, 30; 26, 51; 27, 50; 28, 2. 9. 20.

32. Matthäus liebt es, mit einer Participialconstruction den Satz zu beginnen, und meist ohne Hinzufügung eines Zwischensatzes im bestimmten Tempus fortzufahren. 1, 24; 2, 3. 7. 9. 10. 11. 12. 16. 22. 23; 3, 7. 16; 4, 2. 12. 14. 18. 20. 21. 22; 5, 1. 2; 8, 1. 5. 10. 14. 16. 18. 25. 28. 32. 33. 34; 9, 1. 4. 8. 9. 10. 11. 12 u. s. w. Nur die häufige Wiederholung derselben Construction ist zu berücksichtigen. Besonders zu bemerken sind noch die Verbindungen mit *ἐγερθείς*, z. B. *ἐγερθεὶς παράλαβε* 2, 13. 14. 20. 21; 8, 26; 9, 6. 19; mit *πεσών* 2, 11; 4, 9; 18, 26. 29; 21, 44; mit *ἀποκριθείς* 3, 15; 4, 4; 8, 8; 11, 4. 25; 12, 39. 48; 13, 11. 37; 14, 28; 15, 3. 13. 15. 24. 26 u. ö.; mit *προσελθών* und *πορευθείς* s. No. 15. u. 16.

33. Die Adverbien setzt Matth. dem Imperativ stets nach: 2, 8. 13; 3, 15; 4, 6; 5, 24. 25; 6, 11. 33; 7, 5; 8, 21; 10, 6. 28; 13, 30; 14, 8. 18; 17, 17. 20; 18, 16; 23, 26; 24, 18; 25, 9; 26, 45; 27, 42. 43. Nur *οὕτως* macht eine Ausnahme, s. No. 34. Hiernach muss sich in zweifelhaften Stellen, wie 2, 8; 5, 24; 21, 18. die Interpunction und Texteskritik richten. Ausnahme 10, 11: *κἀκεῖ μείνατε*. — S. Gersdorf: Sprachchar. S. 107.

34. *οὕτω*, *οὕτως* steht stets vor dem Verbum. 1, 18; 2, 5; 3, 15; 5, 12. 16. 47; 6, 9. 30; 7, 12. 17; 11, 26; 12, 40. 45; 13, 40. 49 u. s. w.
Hiernach ist mit Cod. D. 5, 19. das *οὕτω* nach *διδάξῃ* zu streichen; 9, 33 und 24, 39 nach derselben und andern Handschriften zu lesen *οὕτως ἐφάνη* und *οὕτω ποιοῦντα*. Ueber 19, 8. 12 vergl. Gersdorf: Sprachch. S. 68.

35. Das Zahlwort *δύο* steht seinem Hauptworte stets vorauf und in einerlei Casus mit demselben, nicht dass der Genitiv folgt:

Digitized by Google

4, 21; 6, 24; 8, 28; 9, 27; 10, 10. 29; 14, 17; 18, 8; 19, 16; 20, 30; 24, 41; 25, 22; 26, 2. 60; 27, 38.

Die Stelle 18, 16 ist Anführung aus dem A. T. — 11, 2 schwankt die Lesart der Handschriften zwischen πέμψας δύο τῶν προφητῶν und π. διὰ τῶν προφητῶν. Der Sprachgebrauch entscheidet für die Richtigkeit der letzteren Lesart.

36. προσκυνεῖν τινι. 2, 2. 8. 11; 4, 9; 8, 2. 9. 18; 14, 33; 15, 25; 18, 26; 20, 20; 28, 9. 17.

4, 10 ist Anführung aus dem A. T.

37. ἐγείρεσθαι und διεγείρεσθαι ἀπό. 1, 24; 14, 2; 26, 19; 27, 64; 28, 7. 15.

Die übrigen Schriftsteller des N. T. gebrauchen statt ἀπό die Präp. ἐκ.

38. Das Particip λέγων gebraucht Matthäus stets ohne hinzugefügten Dativ der angeredeten Person. 1, 20; 2, 2. 13. 20; 3, 2. 14. 17; 5, 2; 6, 31; 8, 2. 3. 6. 25. 27. 29. 31; 9, 14. 18. 29. 30. 33; 10, 5 u. ö.

Daher ist 19, 3 αὐτῷ, welches in vielen Handschriften fehlt, zu streichen. — Die Ausnahme 7, 21: οὐ πᾶς ὁ λέγων μοι ist nur scheinbar.

39. ὀμνύω mit folgendem ἐν oder εἰς, von der Person oder Sache, bei welchen geschworen wird, ein Hebraismus. 5, 34. 35. 36; 23, 16. 18. 21. 22.

40. ἀκούσω statt ἀκούσομαι 12, 19; 13, 14. 15. Vergl. Winer: Grammatik des neutest. Sprachid. Aufl. 3. 1830. S. 15.

41. Stehende Schreibart Ἱεροσόλυμα 2, 1. 3; 3, 5; 4, 25; 3, 35; 15, 1; 16, 21; 20, 17. 18; 21, 1. 10.

Nur 23, 37 steht Ἱερουσαλήμ, Ἱερουσαλήμ, was an Lukas erinnert.

42. Noch sind zu bemerken Ausdrücke, wie die folgenden, welche entweder Matthäus allein, und zwar wiederholt, oder doch ungleich häufiger als die übrigen Schriftsteller des N. T. gebraucht: φρόνιμος, οἰκιακός, ὕστερον, ἐκεῖθεν, διστάζειν, καταποντίζεσθαι, μεταίρειν, ῥαπίζειν, φράζειν, συναίρειν λόγον und ähnliche.

Diese eigenthümlichen Ausdrucksweisen, welche sich durch das Ganze gleichmässig hindurch ziehen, bekunden die Einerleiheit des Verfassers des Ganzen. Vergl. Beiträge zur Sprachcharacteristik der Schriftsteller des N. T. Eine Sammlung meist neuer Bemerkungen von Chr. G. Gersdorf. Th. 1. Leipz.

Digitized by Google

1816. 8. — (David Schulz) in Wachler's theolog. Annalen. Jahrg. 1817. S. 940 ff.

Hiermit sind zugleich die Angriffe abgewiesen, welche seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts der Engländer Williams, unter den Teutschen Theologen Stroth, Hess, Eichhorn und Bertholdt auf die Aechtheit der beiden ersten Kapitel gerichtet haben. — Die zuletzt genannten beriefen sich, als äussere Beweise gegen die Aechtheit dieser Kapitel, auf den angeblichen Mangel derselben bei dem Evangelium Justin's des Märtyrers und in den Evangelien der Judenchristen. Von hier aus geschah der eigentliche Angriff; denn absichtlich fehlen die beiden ersten Kapitel in keiner Handschrift des Matth.

Vergl., ausser den Commentaren zum Matthäus, die Widerlegungen von Griesbach: commentarius criticus in textum gr. N. T. Ienae 1811. p. 45 ss. — Fr. Guil. de Schubert: de infantiae Iesu Christi historiae a Matthaeo et Luca exhibitae authentia atque indole commentatio. Gripeswaldiae 1815. 8. — Joh. G. Müller: über die Aechtheit der zwei ersten Kapitel des Evangeliums nach Matthäus. Trier 1830. 8. — Kuinoel: comment. in libros N. T. historicos. Vol. I. prolegg. §. 3.

Die Entstehung der Verschiedenheiten in den Geschlechtsregistern bei Matthäus und Lukas, welche schon so früh Anstoss erregten (Iul. Africanus), hat am Richtigsten angedeutet Eusebius von Cäsarea ad Stephanum quaest. III. Scriptt. vett. nova coll. ed. a A. Maio. I. p. 17. *Εἰ μὲν δὴ τοῦ Ματθαίου διαβεβαιωσαμένου τὸν Ἰωσὴφ υἱὸν εἶναι τοῦ Ἰακὼβ καὶ τοῦ Ματθὰν, ὁ Λουκᾶς ὁμοίως διισχυρίσατο τὸν Ἰωσὴφ γεγονέναι υἱὸν τοῦ Ἡλὶ καὶ τοῦ Μελχὶ, ἀληθῶς μάχη τις ἦν καὶ πόλεμος, καὶ ἦν τῶν διαιτησόντων αὐτοῖς χρεία· νῦν δὲ ὅτε τοῦ Ματθαίου διαβεβαιωσαμένου ὁ Λουκᾶς διατείνεται, δόξαν δὲ παρὰ τοῖς πολλοῖς νενομισμένην τίθησιν οὐ τὴν παρ' αὐτῷ κρατοῦσαν, οἶμαι μηδεμίαν ὑπολείπεσθαι ζήτησιν. Διαφόρων γὰρ παρὰ Ἰουδαίοις ὑπολήψεων περὶ τοῦ Χριστοῦ κεκρατημένων, καὶ πάντων μὲν συμφώνως ἐπὶ τὸν Δαβὶδ ἀναγόντων, διὰ τῆς πρὸς τὸν Δαβὶδ τοῦ θεοῦ ἐπαγγελίας· ἤδη δὲ τῶν μὲν ἀπὸ Δαβὶδ καὶ Σαλομῶνος καὶ τοῦ βασιλικοῦ γένους πειθομένων ἔσεσθαι τὸν Χριστόν· τῶν δὲ ταύτην μὲν φευγόντων διὰ τὸ πλείστην ἐμφέρεσθαι τῶν βασιλευσάντων κατηγορίαν· διά τε τὸ ἐκκήρυκτον ὑπὸ τοῦ προφήτου Ἱερεμίου γεγονέναι τὸν Ἰεχονίαν· καὶ διὰ τὸ εἴρησθαι μὴ ἀνα-*

στήσεσθαι ἐξ αὐτοῦ σπέρμα καθήμενον ἐπὶ θρόνου Δαβίδ· διὰ δὲ οὖν ταῦτα, ἑτέραν ὁδευόντων καὶ ἀπὸ μὲν Δαβὶδ ὁμολογούντων, οὐ μὲν διὰ Σαλομῶνος, ἀλλὰ διὰ Ναθὰν, ὃς ἦν τοῦ Δαβὶδ παῖς· φασὶ δὲ τὸν Ναθὰν καὶ προφητεῦσαι κατὰ τὰ ἐν ταῖς βασιλείαις φερόμενα· ἀπό τε τοῦ Ναθὰν διαδόχων προσελεύσεσθαι τὸν Χριστὸν διαβεβαιουμένων· καὶ τόν γε Ἰωσὴφ ἐκεῖθεν πόθεν γενεαλογούντων, σφόδρα ἀναγκαίως ὁ Λουκᾶς τὴν τούτων ἀνιστορῶν δόξαν, ἀλλ' οὐ τὴν αὐτοῦ, προσέθηκε τῇ κατ' αὐτὸν ἱστορίᾳ τὸ· ὡς ἐνομίζετο· τῷ Ματθαίῳ παραχωρήσας μὴ τὸ ὡς ἐνομίζετο ἱστορεῖν, ἀλλ' ὡς εἶχεν ἀληθείας τὰ τῆς γενέσεως. — Bedenklichkeiten solcher Art über die Art und Weise der Abkunft des Messias von David s. bei Ephraem. Syr. zu 2 Sam. 11, 2. Opp. I. p. 407.

§. 38.
Geschichtliche Zeugnisse für den Apostel Matthäus als den Verfasser.

Dass der Apostel Matthäus Verfasser eines Evangelienbuches gewesen ist, beruht auf dem zwiefachen Zeugniss des Papias und des Pantänus. Jener, ein Vertrauter der Apostelschüler und Bischof zu Hierapolis in Phrygien, kannte ein in Hebräischer Sprache geschriebenes Evangelium vom Apostel Matthäus. Dieser, ein Alexandriner, fand auf seinen Missionsreisen um die Mitte des zweiten Jahrhunderts das Hebräische Evangelium des Matthäus bei den Christen im südlichen Arabien.

Παπίας Ἰωάννου μὲν ἀκουστὴς, Πολυκάρπου δὲ ἑταῖρος γεγονὼς Iren. adv. haer. 5, 33. Vergl. Euseb. h. e. 3, 39. Dieser Johannes kann aber nicht der Apostel Johannes, sondern nur der Presbyter Johannes sein, wie aus des Papias eigenen Worten erhellt: Τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους· τί Ἀνδρέας, ἢ τί Πέτρος εἶπεν, ἢ τί Φίλιππος, ἢ τί Θωμᾶς, ἢ Ἰάκωβος, ἢ τί Ἰωάννης, ἢ Ματθαῖος, ἤ τις ἕτερος τῶν τοῦ κυρίου μαθητῶν· ἅ τε Ἀριστίων, καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης οἱ τοῦ κυρίου μαθηταὶ λέγουσιν. Euseb. h. e. 3, 39. Dieser Papias hatte schriftlich ausgesagt: Ματθαῖος μὲν οὖν Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνεγράψατο. Ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἠδύνατο ἕκαστος (Var. l. ὡς ἦν δυνατὸς ἕκαστος). Euseb. a. a. O.

Digitized by Google

Ὁ Πάνταινος καὶ εἰς Ἰνδοὺς ἐλθεῖν λέγεται· ἔνθα λόγος εὑρεῖν αὐτὸν προφθάσαν τὴν αὐτοῦ παρουσίαν τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον παρά τισιν αὐτόθι τὸν Χριστὸν ἐπεγνωκόσιν· οἷς Βαρθολομαῖον τῶν ἀποστόλων ἕνα κηρῦξαι, αὐτοῖς τε Ἑβραίων γράμμασι τὴν τοῦ Ματθαίου καταλεῖψαι γραφήν, ἣν καὶ σώζεσθαι εἰς τὸν δηλούμενον χρόνον. Euseb. h. e. 5, 10. Vergl. Hieron. catal. de script. ill. c. 36.

Kaum bedarf es der Bemerkung, dass die Hebräische Sprache, in welcher Matthäus sein Evangelium schrieb, nur die Sprache der Palästinenser im Zeitalter Jesu gewesen sein kann.

§. 39.
Weitere allgemeine Anerkennung dieser Zeugnisse in der Kirche.

Die kirchliche Ueberlieferung von der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts an hält an diesen Zeugnissen fest und findet in dem angeblichen Dasein eines Hebräischen Matthäus bei den Judenchristen noch einen Beweis mehr für einen Hebräischen Urtext. Von da an ist diese Ansicht von dem Ev. des Matthäus im Allgemeinen bis auf die Gegenwart herab die herrschende geblieben. In späteren Jahrhunderten ist man auch so glücklich gewesen, wenigstens in der Griechischen Kirche, den vermeintlichen Uebersetzer unseres Evangeliums wieder heraus zu finden; leider nur, dass man bei dem willkürlichen Spiele statt eines einzigen Uebersetzers verschiedene bekam.

Iren. adv. haer. 3, 1. vergl. Euseb. h. e. 5, 8. Ὁ μὲν δὴ Ματθαῖος ἐν τοῖς Ἑβραίοις τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ αὐτῶν, καὶ γραφὴν ἐξήνεγκεν εὐαγγελίου.

Origenes bei Euseb. h. e. 6, 25. Ἐν τῷ πρώτῳ τῶν εἰς τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον, τὸν ἐκκλησιαστικὸν φυλάττων κανόνα, μόνα τέσσαρα εἰδέναι εὐαγγέλια μαρτύρεται ὧδέ πως γράφων (ὁ Ὠριγένης)· ὡς ἐν παραδόσει μαθὼν περὶ τῶν τεσσάρων εὐαγγελίων, ἃ καὶ μόνα ἀναντίῤῥητά ἐστι ἐν τῇ ὑπὸ τὸν οὐρανὸν ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ· ὅτι πρῶτον μὲν γέγραπται τὸ κατὰ τόν ποτε τελώνην, ὕστερον δὲ ἀπόστολον Ἰησοῦ Χριστοῦ Ματθαῖον, ἐκδεδωκότα αὐτὸ

Digitized by Google

τοῖς ἀπὸ Ἰουδαϊσμοῦ πιστεύσασι, γράμμασιν Ἑβραϊκοῖς συντεταγμένον.

Euseb. h. e. 3, 24. *Ματθαῖος μὲν γὰρ πρότερον Ἑβραίοις κηρύξας, ὡς ἔμελλε καὶ ἐφ' ἑτέρους ἰέναι, πατρίῳ γλώττῃ γραφῇ παραδοὺς τὸ κατ' αὐτὸν εὐαγγέλιον, τὸ λεῖπον τῇ αὐτοῦ παρουσίᾳ τούτοις ἀφ' ὧν ἐστέλλετο, διὰ τῆς γραφῆς ἀπεπλήρου.* — Derselbe ad Marin. quaest. II. bei Mai: scriptt. vett. nova coll. I. p. 64 s. *Λέλεκται δὲ ὀψὲ τοῦ σαββάτου παρὰ τοῦ ἑρμηνεύσαντος τὴν γραφήν· ὁ μὲν γὰρ εὐαγγελιστὴς Ματθαῖος Ἑβραΐδι γλώττῃ παρέδωκε τὸ εὐαγγέλιον· ὁ δὲ ἐπὶ τὴν Ἑλλήνων φωνὴν μεταβαλὼν αὐτὸ, τὴν ἐπιφωσκοῦσαν ὥραν εἰς τὴν κυριακὴν ἡμέραν, ὀψὲ σαββάτων προσεῖπεν. — — — ὁ μὲν Ματθαῖος ὀψὲ, ἀντὶ τοῦ βράδιον· καὶ ὀψὲ τῆς νυκτὸς ὀνομάσας πρωΐ· ὁ διερμηνεύων ἐπήγαγε τὸ σκοτίας οὔσης, ἵνα μή τις τὸν ὄρθρον λέγειν αὐτὸν ὑπολάβοι.*

Epiphan. haer. 30, 3. — *ὡς τὰ ἀληθῆ ἐστιν εἰπεῖν, ὅτι Ματθαῖος μόνος Ἑβραϊστὶ καὶ Ἑβραϊκοῖς γράμμασιν ἐν τῇ καινῇ διαθήκῃ ἐποιήσατο τὴν τοῦ εὐαγγελίου ἔκθεσίν τε καὶ κήρυγμα.* Vergl. haer. 51, 5.

Io. Chrysostom. hom. in Matth. 1. *Λέγεται δὲ καὶ (Ματθαῖος) τῶν Ἰουδαίων πιστευσάντων προσελθόντων αὐτῷ καὶ παρακαλεσάντων, ἅπερ εἶπε διὰ ῥημάτων, ταῦτα ἀφεῖναι διὰ γραμμάτων αὐτοῖς καὶ τῇ τῶν Ἑβραίων φωνῇ συνθεῖναι τὸ εὐαγγέλιον.*

Hieronym.: catal. de viris ill. c. 3. Matthaeus, qui et Levi, ex publicano apostolus, primus in Iudaea, propter eos, qui ex circumcisione crediderant, evangelium Christi Hebraicis litteris verbisque composuit: quod quis postea in Graecum transtulerit, non satis certum est. Porro ipsum Hebraicum habetur usque hodie in Caesariensi bibliotheca, quam Pamphilus martyr studiosissime confecit. Mihi quoque a Nazaraeis, qui in Beroea, urbe Syriae, hoc volumine utuntur, describendi facultas fuit. — In spätern Schriften erklärt sich jedoch Hieronymus auf eine Weise, dass man sieht, er hatte seine Vermuthung, als sei das Evangelium der Judenchristen der Urtext unseres Matthäus, zurückgenommen. Vergl. comment. ad Matth. 12, 13. Evangelium, quo utuntur Nazareni et Ebionitae, quod nuper in Graecum de Hebraeo sermone transtulimus, et quod vocatur a plerisque Matthaei authenticum. — contra Pelagian. 3, 2. In evangelio iuxta Hebraeos, quod Chaldaico quidem Syroque sermone, sed Hebraicis litteris scriptum est, quo utuntur us-

que hodie Nazareni, secundum apostolos, sive, ut plerique autumant, iuxta Matthaeum, quod et in Caesariensi habetur bibliotheca etc.

Dass unser Matthäus ursprünglich Hebräisch geschrieben sei, versichert auch Augustin: de consensu evang. 1, 2. Isidorus Hispal. Origin. 6, 2. Primus Matthaeus conscripsit evangelium literis Hebraicis et sermonibus in Iudaea, initians evangelizare ab humana Christi nativitate. — Ebenso Alkuin, Druthmar, Nikolaus Lyranus, Rich. Simon u. v. A. Daher honnte Isaak Voss sagen: Audio Semi-Theologos quosdam Rabbinistas omnium Patrum omniumque ecclesiarum testimonia conculcare, ac serio adfirmare, Matthaeum non Hebraice sed Graece scripsisse. App. ad lib. de LXX interpr. —

Die Vertheidiger eines Hebräischen Urtextes bei unserem Matthäus seit dem Zeitalter der Reformation s. in Fabricii bibl. graeca. ed. Harles. Tom. IV. p. 706. — Fr. Guil. Schubert: dissert., qua in sermonem, quo Evangel. Matthaei conscriptum fuerit, inquiritur. Gotting. 1810. 4. — Kuinoel: comment. in libros N. T. histor. I. proll. §. 1.

Aus der Griechischen Kirche sind zu bemerken:

Euthymius Zigab. ed. Matthaei. I. p. 15. *Ἔγραψε δὲ (ὁ Ματθαῖος) τοῦτο πρὸς τοὺς ἐξ Ἰουδαίων πιστεύσαντας, ὡς προέφημεν, Ἑβραϊκῇ συνθήκῃ χρησάμενος· ὕστερον δὲ μεθηρμηνεύθη πρὸς τὴν ἡμετέραν διάλεκτον. [Μετέφρασε δὲ τοῦτο Ἰωάννης ἀπὸ τῆς Ἑβραΐδος γλώττης εἰς τὴν Ἑλληνίδα, ὡς λέγουσιν.]* S. Theophyl.

Theophylact. comment. in Matth. prooem. *Ματθαῖος πρῶτον πάντων ἔγραψε τὸ Εὐαγγέλιον Ἑβραΐδι φωνῇ πρὸς τοὺς ἐξ Ἑβραίων πιστεύσαντας, μετὰ ὀκτὼ ἔτη τῆς Χριστοῦ ἀναλήψεως· μετέφρασε δὲ τοῦτο Ἰωάννης ἀπὸ τῆς Ἑβραΐδος γλώττης εἰς τὴν Ἑλληνίδα, ὡς λέγουσιν.*

Hippolytus de duodecim apostolis et LXX discipulis. Opp. ed. Fabricius. I. p. 30. *Ματθαῖος, ὁ καὶ τελώνης, καὶ εὐαγγελιστής, τὸ εὐαγγέλιον τῇ Ἑβραΐδι διαλέκτῳ συγγράψας, ἐξέδωκεν* [1]) *εἰς Ἱερουσαλήμ· βληθεὶς δὲ λίθοις ἐκοιμήθη ἐν Ἱεραπόλει τῆς Παρθίας.* Dem Hippolyt folgt Dorotheus.

---

1) So statt *δέδωκεν* Oxforter Handschriften nach Mill.

Autor synopseos scripturae sacrae bei Athanasius Opp. Paris. II. p. 155. *Τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον ἐγράφη ὑπ' αὐτοῦ τοῦ Ματθαίου τῇ Ἑβραΐδι διαλέκτῳ, καὶ ἐξεδόθη ἐν Ἱερουσαλὴμ· ἡρμηνεύθη δὲ ὑπὸ Ἰακώβου τοῦ ἀδελφοῦ τοῦ κυρίου κατὰ σάρκα· ὃς καὶ πρῶτος ἐχειροτονήθη ἐπίσκοπος ὑπὸ τῶν ἁγίων ἀποστόλων ἐν Ἱεροσολύμοις.*

Daher in zwei Griechischen Handschriften das Scholion: *Ἰστέον, ὅτι τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον Ἑβραΐδι διαλέκτῳ γραφὲν ὑπ' αὐτοῦ ἐν Ἱερουσαλὴμ ἐξεδόθη, ἡρμηνεύθη δὲ ὑπὸ Ἰωάννου.* Evangel. sec. Matth. edid. Matthaei. p. 10. — Und die Bemerkung am Schlusse des Evangeliums in mehreren Handschriften: *ἐξεδόθη ὑπ' αὐτοῦ ἐν Ἱεροσολύμοις μετὰ χρόνους ἡ τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀναλήψεως· ἡρμηνεύθη δὲ ὑπὸ Ἰωάννου (ὑπὸ Ἰακώβου ἀδελφοῦ τοῦ κυρίου) κ. τ. λ.* Einmal auch (Cod. 293.): *ἐξεδόθη ὑπ' αὐτοῦ τοῖς ἐν τῇ ἀνατολῇ Ἑβραίοις ἐν Ἱεροσολύμοις μετὰ χρόνους ἡ τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀναλήψεως· ὕστερον δὲ παρὰ Βαρθολομαίου τοῦ πανευφήμου ἀποστόλου ἑρμηνευθὲν τῇ Ἑλληνίδι διαλέκτῳ, ὡς δέ τινες φασιν, ὑπὸ Ἰωάννου τοῦ θεολόγου, οἳ καὶ ἀληθῶς εἰρήκασιν.* Scholz: N. T. graece I. p. XXX. p. 107.

Dieselbe Ansicht, dass Matthäus ursprünglich Hebräisch sein Evangelium geschrieben habe, herrschte auch bei den Syrern: Ebedjesu catal. libr. ܡܬܝ ܕܥܒܪܐܝܬ ܒܦܠܣܛܝܢܐ ܐܟܬܒ ܗܘܐ: Matthaeus, qui hebraice in Palaestina scripsit. Assemani: biblioth. orient. III, 1. p. 8. Assemani macht dazu die Bemerkung: Haec est communis Syrorum sententia de sermone.... — In eandem sententiam adnotatum legitur ad calcem omnium, quotquot vidi, Syriaco sermone exaratorum, tum recentium, tum antiquorum Evangeliorum: nec dissentiunt Barsalibaeus et Barhebraeus in Praefatione ad Evangelia. — Vergl. die dem Schlusse des Evangeliums angefügte Nachschrift der Syrischen Uebersetzungen des Matthäus in den Polyglotten.

Für die finstern Zeiten des Mittelalters, aber auch noch über dasselbe hinaus bei den Katholiken, fanden diese Angaben eine besondere Unterstützung in einem groben Betruge, welchen sich die heilige Kirche, oder doch ihre Hirten, hatten zu Schulden kommen lassen. Zur Zeit des Griechischen Kaisers Zeno fand man nämlich auf der Insel Kypern ganz unerwartet, in Folge einer Offenbarung, das Grab jenes aus der Apostel-

geschichte bekannten Barnabas. Das Grab wird geöffnet, und, o Wunder, der Heilige hält ein prächtiges, mit eigner Hand geschriebenes Exemplar vom Evangelium des Matthäus im Arme. Das authentische Exemplar wurde heilig gehalten und in Konstantinopel niedergelegt, wo sein Text kritisch entscheidend war. S. Assemani: bibl. orient. II. p. 81 s. Wie allgemein aber dieser Betrug im Orient und Occident geglaubt wurde, diess beweisen ausser der Stelle bei Assemani die Nachweise bei Baronius: annales eccles. ad ann. 485. — und das Martyrologium Romanum ed. Rosweyde. p. 245. (11ter Jun.). Noch Baronius (annales eccl. ad. ann. 41. n. 18.) konnte schreiben: Porro quod primum omnium Matthaei Evangelium esset editum, exscriptum illud fuisse ab Apostolis, non tantum Bartholomaei, sed et Barnabae suadent exempla: hic quidem quantumlibet una cum Paulo Apostolatum accepisset ad Gentes, secum tamen tulisse Hebraicum Evangelium a Matthaeo conscriptum, et apud se semper habuisse, atque una cum eo sepultum fuisse, certissimum est. — Nach Severus bei Assemani a. a. O. scheint es jedoch kein Hebräischer, sondern ein Griechischer Matthäus gewesen zu sein. Ist das Letztere richtig: so erklärt diess zugleich die Zuversicht, mit welcher die Griechische Kirche einen Apostel zum Uebersetzer unseres Matthäus macht.

§. 40.

Innere Begründung dieser geschichtlichen Angaben.

Schon Hieronymus findet einen Beweis für die Richtigkeit der kirchlichen Ueberlieferung, dass unser kanonischer Matthäus nur die Griechische Uebersetzung eines ursprünglich Hebräisch geschriebenen Evangeliums sei, in der Beschaffenheit der alttestamentlichen Stellen in unserem Griechischen Matthäus. Diese Anführungen weichen häufig vom Texte der LXX ab und nähern sich dann nicht selten dem Hebräischen Texte des A. T. Dieser Beweis ist in neuerer Zeit wieder besonders hervorgehoben und noch mit zwei neuen, welche aus den sogenannten Hebraismen und aus dem Dasein von Uebersetzungsfehlern hergenommen sind, vermehrt worden.

Digitized by Google

Hieronym. catal. de viris illustr. c. 3. In quo (Graeco Matthaei evangelio) animadvertendum, quod, ubicunque evangelista, sive ex persona sua, sive ex persona Domini Salvatoris, veteris scripturae testimoniis abutitur, non sequatur septuaginta translatorum auctoritatem, sed Hebraicam; e quibus illa duo sunt: Ex Aegypto vocavi filium meum, et: Quoniam Nazaraeus vocabitur. — Vergl. Credner: Beiträge zur Einleitung in die bibl. Schriften. I. S. 393 ff.

Nach Eichhorn: Einl. in das N. T. I. S. 512 ff. ist in folgenden alttestamentlichen Anführungen „keine Spur vom Gebrauch der Septuaginta, und alle aus dem A. T. beygebrachten Stellen sind, unabhängig von ihr, aufs neue übersetzt.“ Matth. 2, 6. Mich. 5, 2. — 2, 15. Hos. 11, 2. — 2, 18. Jerem. 30, 15. — 4, 15. Jes. 8, 23. — 8, 17. Jes. 53, 4. — 9, 13. Hos. 6, 6. — 12, 18—21. Jes. 42, 1—4. — 13, 35. Ps. 78, 2. — 21, 4. Zach. 9, 9. — 27, 9. 19. „steht gar nicht in den LXX Zach. 11, 13., wo man die Stellen zu suchen pflegt.“ „Nur vier Stellen machen Schwierigkeit: Matth. 1, 23; 27, 36; 21, 16; 13, 14. 15.“

Fehler des Griechischen Uebersetzers. Eichhorn a. a. O. S. 517. oder §. 106. Bertholdt: Einleitung. III. S. 1260 ff. Nach Bertholdt stand 7, 6. für *τὸ ἅγιον* קדשׁא, welches der Uebersetzer קְדָשָׁא inaure, monile, hätte aussprechen sollen; er sprach aber קֻדְשָׁא sanctum, *ἅγιον*, aus. — 23, 21. stand für *ἐν τῷ κατοικοῦντι αὐτόν*: בְּיָתֵיב בֵּיהּ, was hätte übersetzt werden sollen *ἐν τοῖς ὑπάρχουσι ἐν αὐτῷ*. — 10, 11. *τίς ἐν αὐτῇ ἄξιός ἐστι.* Dafür stand מִי זְכָה בֵּהּ. Der Uebersetzer verwechselte die Bedeutungen würdig sein und gastfrei sein, welche beide זְכָה hat. — Viel mehr solcher Uebersetzungsfehler entdeckte Eichhorn, z. B. S. 524 f. Matth. 5, 32. „Statt *ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι* sollte stehen *μοιχεύει*. Stand im Hebräischen מְנָאֵף, so konnte man übersetzen *μοιχεύει*, wie es Matth. 19, 9. geschehen. Mann konnte aber auch ergänzen אִתָּהּ hinter מְנָאֵף, und dann erhielt man unseren Text, welcher gegen Jesu Lehre ist.“ — „Matth. 7, 6. ist *τὸ ἅγιον* wenigstens nicht der rechte Ausdruck für קדשׁא.“ — „Matth. 8, 22. stand für *τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκρούς* entweder מְתִים מֵתֵיהֶם d. h. Andere ihre Todten, wofür der Uebersetzer las מֵתִים מֵתֵיהֶם; oder es stand ܫܒܘܩ ܡܝܬܐ ܩܒܪܝܢ ܡܝܬܝܗܘܢ d. h. überlass die Todten denen, deren Pflicht es ist, die bey ihnen

Verstorbenen zu beerdigen." — „Matth. 9, 18. steht von Jairus Tochter ἐτελεύτησε für ἐσχάτως ἔχει, welches aus dem Hebräischen עַתָּה מֵתָה am leichtesten zu erklären ist." u. s. w.

Die sogenannten Hebraismen sind theils grammatischer, theils lexikalischer Art, d. h. theils die Wendungen und Constructionen, theils die Wortbedeutungen weichen von dem Griechischen Sprachgebrauche ab und schliessen sich dem Hebräischen an, vergl. Abschnitt VI. Am Weitesten trieb als Ausleger das Hebraisiren des Matthäus Bolten, welcher unsern ganzen Griechischen Matthäus zu einem grossen Hebraismus machte. Bolten: der Bericht des Matthäus von Jesu dem Messia. Altona 1792. 8. Andere, wie Eichhorn, Bertholdt, Kuinoel [1]), sind mit mehr Umsicht und Auswahl zu Werke gegangen.

§. 41.

Angaben über die Zeit der Abfassung des Hebräischen Matthäus.

Mit jener als herrschend bezeichneten Ansicht, dass Matthäus sein Evangelium ursprünglich Hebräisch geschrieben habe, steht die gewöhnliche Zeitbestimmung seiner Abfassung im engsten Zusammenhange. Matthäus schrieb für Palästinenser, ehe er in seinem apostolischen Berufe Palästina verliess. Die Zerstreuung der Apostel in auswärtige Länder glaubte man aber, nach muthmasslichen Andeutungen in der Apostelgeschichte, mit der Verfolgung der Christen nach dem Märtyrertode des Stephanus, oder auch des älteren Jakobus als gleichzeitig setzen zu müssen. Also musste Matthäus sein Evangelium früher als die übrigen Apostel und zwar im Anfange der vierziger Jahre unserer Zeitrechnung geschrieben haben. Als solche blosse Folgerungen verlieren aber diese angeblich geschichtlichen Aussagen jeden selbstständigen

---

1) Dieser Gelehrte schreibt Teutsch seinen Namen Kühnöl, mit Lateinischer Schrift aber Kuinoel.

Digitized by Google

Werth. Desto mehr Beachtung verdient die Angabe des Irenäus, welche, obschon unter allen vorhandenen die älteste, doch ganz vereinzelt dasteht, weil sie mit jenen früh herrschend gewordenen Voraussetzungen sich nicht vereinigen liess. (Vergl. Baronius: annales ad ann. 41. n. 15.) Nach Irenäus schrieb Matthäus sein Hebräisches Evangelium, während Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündeten, was uns um das Jahr 67 herabführen würde.

Irenaeus 3, 11. vergl. Euseb. h. e. 5, 8. Ὁ μὲν δὴ Ματθαῖος..... γραφὴν ἐξήνεγκεν εὐαγγελίου τοῦ Πέτρου καὶ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων, καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν.

Origenes bei Euseb. h. e. 6, 25. Πρῶτον μὲν γέγραπται τὸ κατὰ τόν ποτε τελώνην ὕστερον δὲ ἀπόστολον Ἰησοῦ Χριστοῦ Ματθαῖον. Vergl. §. 39.

Eusebius selbst (h. e. 3, 24.). Ματθαῖος μὲν γὰρ πρότερον Ἑβραίοις κηρύξας, ὡς ἔμελλε καὶ ἐφ' ἑτέρους ἰέναι πατρίῳ γλώττῃ γραφῇ παραδοὺς τὸ κατ' αὐτὸν εὐαγγέλιον.

Epiphanius haeres. 51, 4. Ματθαῖος πρῶτος ἄρχεται εὐαγγελίζεσθαι. Τούτῳ γὰρ ἦν ἐπιτεταγμένον τὸ εὐαγγέλιον κηρύξαι ἀπ' ἀρχῆς.

Hieronym. catal. de viris ill. c. 3. Matthaeus — — primus in Iudaea — — — evangelium Christi.... composuit. Vergleiche §. 39. Dem Hieronymus folgen alle übrigen Schriftsteller der lateinischen Kirche.

Hiernach setzte Eusebius von Cäsarea im Chronicon die Abfassung des Evangeliums des Matthäus in das Jahr 41 nach Chr. G.

Euthymius Zigabenus ed. Matth. I. p. 15. Ἔγραψε δὲ πρῶτος ὁ Ματθαῖος τὸ προκείμενον εὐαγγέλιον μετὰ ὀκτὼ ἔτη τῆς τοῦ σωτῆρος ἀναλήψεως.

Ebenso Theophylact (s. §. 39.) u. A. Den Grund dieser Zeitbestimmung giebt an Cosmas Indicopleustes (um 535): Cosmographia christiana. lib. V. bei Montfaucon:

Digitized by Google

collectanea nova patrum. II. p. 245. (*Ματθαῖος*) *διωγμοῦ γενομένου ἐν Ἱεροσολύμοις ὅτι τὸν Στέφανον ἐλιθοβόλησαν, μέλλων καὶ αὐτὸς τὰ Ἱεροσόλυμα καταλιπεῖν, αἰτησάντων αὐτόν τινων τῶν πιστῶν ἔγγραφον αὐτοῖς διδασκαλίαν καταλιπεῖν, δοκιμάσας τὴν ἐν σαρκὶ μᾶλλον ἐπὶ τῆς γῆς διατριβὴν τοῦ κυρίου, αὐτοῖς ἀντεγράψατο.*

Das Chronicon Alex. und Nicephorus h. e. 2, 45. setzen dagegen die Abfassung in das Jahr 15 nach Chr. Himmelfahrt. Die Zeitbestimmung, welche Euthymius und Theophylact geben, ist in viele Griechische Handschriften übergegangen, welche am Schlusse des Evangeliums des Matthäus gleichmässig hinzufügen — *μετὰ χρόνους ή τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀναλήψεως*. S. Scholz: N. T. graece. I. proll. p. XIX s.

§. 42.

Annahme eines Griechischen Urtextes.

Nach der Wiederherstellung der Wissenschaften im Abendlande trat zuerst Erasmus (zu Matth. 8.) mit der Bemerkung hervor: Non mihi fit verisimile, Matthaeum Hebraice scripsisse, quod cum nemo testetur, se vidisse ullum ullius Hebraici voluminis vestigium, siquidem illud, quod Nazaraeorum vocant, nec Hebraice scriptum, testatur Hieronymus, sed Chaldaice formulis duntaxat Hebraicis, inter apocrypha censetur: deinde stylus Matthaei cum stylo Marci plane consentit. Diese Bemerkung erhielt alsbald den Beifall von Cajetan, Oecolampadius und Calvin. Mit ganz vorzüglichem Eifer wurde dieselbe jedoch von den protestantischen Theologen aufgegriffen und weiter ausgebildet, wozu die nächste Veranlassung apologetischer Art war. In ihrer Polemik mit den Katholiken brachte das kanonische Ansehen, welches dem Evangelium des Matthäus von den Protestanten wie von den Katholiken eingeräumt wurde, die ersteren nicht selten hart in das Gedränge. Denn da die Protestanten das entscheidende Ansehen der kirchlichen Tradition, so wie die Authentie der Lateinischen Vul-

Digitized by Google

gata, durchaus verwerfen: so konnte es ihnen nur ein grosses Aergerniss sein, wenn Baronius [1]) von der Griechischen Uebersetzung des Matthäus behauptete: Caeterum cum est controversia in textu Latino Evangelii Matthaei, non provocandum est ad textum Graecum — — uno de fonte quaerendum est, Hebraico textu scilicet; oder wenn der Jesuit Baile [2]) ganz folgegerecht erklärte: Sine ecclesiae autoritate non plus fidei Matthaeo adhiberem, quam Tito Livio; oder wenn Natolis Albert de Versé [3]) schrieb: Il est certain, que ce que nous appellons présentement l'Evangile de Saint Matthieu, n'est qu'une traduction fort suspecte, Saint Jerome nous apprenant, que l'Evangile hébreu de Saint Matthieu étoit fort différent du grec. Der gelehrte Flacius war der erste Protestant, welcher die Annahme eines Griechischen Urtextes beim Evangelium des Matthäus fester zu begründen suchte. Beza, Gerhard, Walther, Heidegger, Chamier, Lightfoot, Calov, Hottinger, Kortholt, Ittig, Clericus, Schröder, Mai, Lardner, Fabricius, Pritius, Hofmann, Börner und v. A., kurz fast alle Protestanten theilten dieselbe Ansicht. Der Beweis wurde theils apriorisch, theils mit Hilfe äusserer und innerer Gründe geführt. Wie sehr aber bei allen den genannten Theologen apologetisches Interesse im Spiele war, mögen für alle Anderen Gerhard's [4]) Worte beweisen, welcher sagt: Cum nemine pugnabimus, qui Matthaeum Hebraice scripsisse statuit, modo concedat, Grae-

---

1) Annales eccles. ad ann. 34. no. 168. Und dazu Casaubonus.

2) Catech. Controv. tract. I. quaest. 2.

3) Tombeau du Socinianisme. p. 167.

4) Iohannis Gerhardi annotationes posthumae in Ev. Matthaei. p. 38.

cum textum Apostolum, vel Apostolicum virum autorem habere, ac proinde esse authenticum. So kam man in der protestantischen Kirche auf eine öfters wiederholte Auskunft, welche von der Griechischen Kirche, in der die dogmatische Speculation immer vorgeherrscht hatte, schon längst getroffen worden war.

Cum Evangelium Matthaei Hebraice sit scriptum, et vero illud hodie non extet, ideo necessario ad divinam et infallibilem Ecclesiae autoritatem nobis recurrendum, qua negata nullus sit Evangelii huius usus, cum fides interpretis sit incerta et nomen ignotum[1]). *Adami Contrenii* commentaria in quatuor evangelia, in quibus sensus litteralis adversus omnes infideles pro catholica fide vindicatur. Colon. 1626. 2 Voll. Fol. quaest. 5. — Vergl. Baumgarten's Untersuchung theol. Streitigk. v. Semler. III. S. 152 f.

Von Seiten der Protestanten dagegen ging man apriorisch von dem Satze aus: Si Hebraice Evangelium Matthaeus scripsisset, pro eo conservando et Dei Providentia et Ecclesiae industria perenniter vigilasset indubie. So Heidegger (enchirid. p. 707.) und im gleichen Sinne und mit ähnlichen Worten behaupten dasselbe fast alle Uebrigen, sowohl vor, als nach Heidegger.

Novum Testamentum Iesu Christi filii Dei. Ex versione Desiderii Erasmi Roterodami innumeris in locis ad Graecam veritatem genuinumque sensum emendata cum glossa compendiaria M. Matthiae Flacii, Illyrici Albonensis. Basil. 1570. ed. nov. Francof. 1659. p. 1 s. „Veteres plerique sentiunt, Matthaeum suum Evangelium Hebraice scripsisse. Contra, eruditi quidam hoc tempore diversum sentiunt, inter quos est Erasmus, Caietanus et Calvinus, aliique quidam. Afferunt etiam rationes quasdam minime contemnendas. Ex quibus Caietanus illam potissimum urget, quod complures Hebraicae voces reperiantur in eius Evangelio, quae sint et simul etiam graece expositae, ut est Emanuel Cap. 1., et Cap. 27. Eli Eli Lama Sabactani. —

Eras-

---

1) Diess räumte auch, Vielen zum grossen Aergerniss, J. D. Michaelis ein, s. §. 43.

Erasmus utitur duobus potissimum argumentis: **primum** quod nemo testetur, se vidisse eius Hebraeum Evangelion. — — **Alterum** eius argumentum est, quod stylus Evangelii Matthaei sit similis stylo Marci: ut inde quoque appareat, eum Graece scripsisse ut alterum.

Calvinus eo utitur argumento, quod, cum Evangelista hic citat locum Mich. 5, 2. **Et tu Bethlehem terra Iuda nequaquam minima es**, et alia etiam V. T. loca, recitet ea potius secundum communem Graecam versionem, quam secundum Hebraeum textum, quod certe nec ipse Evangelista fecisset, si omnino Hebraice scripsisset, neque interpres ausus fuisset tantopere textum immutare. Aut etc.

His illorum rationibus et ego quasdam mihi nunc occurrentes adiiciam, quarum **prima** sit haec: quod, cum tunc temporis vera Hebraea lingua in desuetudinem abiret, omnesque etiam Iudaei plerumque Graecizarent, aut certe Chaldaizarent, non est sane verisimile, quod Evangelista, volens quam plurimis prodesse, Hebraice scripserit.

Secundo, Spiritus S., author istorum scriptorum, scivit brevi secuturam Hierosolymae eversionem, et gentis eius dissipationem, quae sese lingua ad gentes, inter quas victura foret, accommodatura esset. Cur ergo Hebraice evulgaret Evangelion, quod omnibus voluit esse notissimum? Graeca vero lingua tunc huic instituto maxime erat idonea, ut quae tunc temporis ferme per totum mundum disceretur.

Tertio, vidit Evangelista, Iudaeos quotidie magis ac magis indurari, et Christum ac Evangelion detestari, et iam etiam ipsius Christi voce, tanquam infrugiferum vicum infidelesque agricolas, reiectos esse, ne forent amplius populus Dei: ut in ipsorum gratiam Evangelion scribi nihil attinuerit; contra vero, cum videret, Ecclesiam potissimum colligi inter gentes Graeco sermone utentes, procul dubio ad eas sese attemperavit.

Quarto, quis credat, Ecclesiam Christi passuram plane interire tantum thesaurum Hebraei textus? nec quidem ipse Deus passus id fuisset, qui id non frustra conscribi fecerat.

Quinto, quis dubitat, si tempore Hieronymi plane authenticum Hebraeum Matthaei Evangelion extitisset, Hieronymum potius inde, quam ex Graeco versionem Latinam fuisse facturum? quis item dubitet, eum saepissime explicatione dubiorum, in commentariis super Matthaeum et alioqui, plurimum illum textum citaturum fuisse?

Sexto, quis fuit iste interpres Matthaei Hebraei in Graecum? Hieronymus quidem et Eusebius dicunt ignorari. At non fuisset res tanta oblivione sepulta. Theophylactus dicit, Ioannem interpretatum esse id Evangelion ex Hebraeo in Graecum. At unde ille, ignorantibus veteribus, id habet? Certe stylus a sermone Ioannis plurimum differt.

Septimo, fuit Matthaeus publicanus et dives atque ita iam semigraecus aut etiam Romanus: procul dubio fuit factus civis Romanus. Cives enim Romani proprie vectigalia conducebant, publicanique seu publicorum redituum exactores fiebant. Quare verisimile est, quod suos Graecos potius scribendo Evangelion convertere conatus fuisset: sicut etiam eosdem mox post suam conversionem invitaverat cum Christo, quo ab eo converterentur.

Octavo, multas etiam habet Latinas voces prae aliis, quae fuerunt tum temporis potius Graeco, quam Hebraeo sermoni, ob maius earum gentium commercium, admixtae. Sunt autem etc.

Nono, Capite 16, v. 16. cum dicit: Tu es Petrus, si Hebraice aut Syriace scripsisset, tum vel maxime usus fuisset Chaldaico nomine Cephas, quod ei Dominus Ioann. 1, v. 42. imposuerat, dixissetque: Tu es Cephas, quod etiam interpres vel inprimis retinuisset, ut maxime Graecam expositionem voce Petrus adiecisset. Vocem Hosanna non exponit: quam etc.

Postremo, Capite 12. et 20. magna libertate abbreviat locum Esa. 42., quod nec Evangelistam, si Hebraice scripsisset, facturum, sed ipsum potius textum ad verbum adscripturum, nec interpretem bonae fidei ausurum alienum librum ita mutilare, credibile est.

Summa, Si id semel constituatur, *hunc librum* initio Hebraice, non Graece scriptum, et ab aliquo ignoti nominis, authoritatisve ac etiam fidei homine, tanta praesertim libertate, conversum esse, non parum profecto de eius authoritate decesserit: quod mehercle Christianis nullo modo ferendum est. — Diese Gründe widerlegte besonders Contzen a. a. O., später Richard Simon: Kritische Schriften über das N. T. I. S. 76 ff. Dagegen wurden sie gegen Simon vertheidigt von Ioh. H. Mai: examen historiae criticae etc. Cap. 1.

J. Gerhard (um 1650) a. a. O. S. 35 f., auf Flacius gestützt, stellt folgende Gründe auf: 1) De αὐτοψίᾳ Papiae nullum apud Eusebium verbum: Papia simpliciter memorat, Matthaeum sermone Hebraico scripsisse, quod ex aliorum relatione habere potuit. 2) Papias etiam in aliis, praesertim in errore Millenariorum per traditiones sibi imponi fuit passus, cum fuerit exigui iudicii. 3) Autore Hieronymo constabat olim, hoc Evangelium a Matthaeo scriptum Hebraice fuisse, quod tamen Chrysostomus non audet asseverare, sed, dicitur, inquit, quod quamvis constet, ego tamen malim extare, quam constare (Worte des Erasmus zu Matth. 1.). 4) Caietanus (commentarii in quatuor evang.) severe monet: Evangelium Matthaei non fuisse scriptum Hebraice, argumento non inepto ab interpretatione vocum Hebraicarum ut cap. 1, v. 23; cap. 27, v. 46. sumto. Non poterat enim Hebraica editio sic interpretari, nec debuit ullus interpres, ut patet exemplo altarum vocum. 5) Graeca lingua reliqui Apostoli primum scripserunt, non solum promiscue omnibus Iudaeis et gentibus: sed etiam peculiariter Iudaeis. Cur igitur de Matthaeo diversum statuere velimus? Vocatio ipsius ad Apostolatum requirebat, ut lingua notissima scriberet. 6) Proferatur vero illa editio originalis, vel Hebraica, vel Syra. Necdum enim invicem censentiunt, an Matthaeus lingua Hebraea pura scripserit, an vero Syra. 7) Editio, quae hodie circumfertur, non est genuina. Evangelium Hebraicum, quod Muensterus edidit, non potest esse ipsius Matthaei, eius enim autor, quisquis fuerit, ne quidem Hebraice doctus fuit. De evangelio Matthaei Hebraico, a Tilio edito, Mercerus Paris. Prof. in Praef. versionis suae monet, in eo nonnihil Rabbinismi interdum adiunctum reperiri. 8) Quidquid sit, illi ipsi autores, qui Matthaeum Hebraice scripsisse referunt, Evangelium illud, quod Graece habemus, ipsis Apostolorum temporibus Graece editum, et tanquam authenticum Ecclesiae commendatum fuisse fatentur, quod nobis sufficit.

Heidegger (im enchirid. Tiguri 1681. p. 705 ss.) wiederholt diese Gründe und fügt noch hinzu (p. 708.): Quod Graeca Matthaei editio in plerisque locis, quae ex V. T. citat, translationem Graecam septuaginta Interpretum sequitur: minime id factura, sed archetypum suum Hebraicum potius accurate expressura, si ex tali archetypo Hebraico fluxisset.

Hofmann (ad Pritii introd. in lect. N. T. 1764. p. 307 ss.) bemerkt noch: Provocamus ad divinam providentiam et se-

Digitized by Google

dulam ecclesiae curam in custodiendis et servandis libris N. T. canonicis. Qui credat, Deum passum fuisse, ut liber divino impulsu et instinctu conscriptus, ad religionis christianae normam et canonem pertinens, plane periret? Deus enim aut voluit Ebraeum codicem esse authenticum, aut noluit: si voluit, ut dissentientes autumant, cur non servavit? Servare potuit eodem, quo alios libros servavit, modo et eadem facilitate; danda itaque est ratio vera et sufficiens, cur noluerit? Reliquos N. T. libros omnes servavit salvos et sartos, cur hunc unicum librum, eumque omnium primum, perire concessit? Causam meditando assequor nullam: intelligo autem, e re ecclesiae fuisse, originalem textum servari, si quando alius quam Graecus extitisset. Ne dicas, sufficere nobis, versionem extare fide dignissimam. De hoc ego nunc non disputo, sed de causa et ratione, propter quam Deus, cum illico Graecum sermonem suggerere potuisset, Ebraeum mox periturum et nunquam in ecclesia receptum maluerit? Quod si quis putaret, alios quoque libros primorum temporum periisse, is secum reputet, nos non de quibuslibet libris, sed de libro quodam θεοπνεύστῳ et huius lingua originali agere, atque sic intelliget, ab illis ad nostrum librum non recte colligi. — 2) In ecclesia christiana Ebraeum exemplar nunquam fuit receptum, sed solus Graecus textus. 3) Provocamus ad incertitudinem totius fabulae de Ebraeo textu. Als Beweise untergeordneten Werthes (non unius eiusdemque valoris et ponderis) werden dann noch bemerkt: 4) omnes N. T. libros Graece esse scriptos, quidni S. Matthaei evangelium? 5) voces Ebraeas exponi per additam interpretationem e. gr. Matth. 1, 23. 6) allegari dicta V. T. e versione Graeca LXX interpretum. 7) ignorari Graecum interpretem huiusque divinam auctoritatem. 8) Syriacam versionem ubique Graecum textum sequi (Basnagius annal. ad a. C. 64. §. 13. p. 729.). — 9) Marcum subinde iisdem Graecis verbis uti, quibus Matthaeus. cf. *Mill.* proll. §. 116. — Rumpaeus Crit. N. T. p. 83.

Vergl. Godofr. Wegner: exercitat. de idiomate Matthaei. 1696. — Ern. Chr. Schroeder: diss. de lingua Matthaei authentica. Witteb. 1701. — Christ. Frid. Schmidii historia antiqua et vindicatio Canonis. Lips. 1775. p. 435 ss. — Noch Andere s. bei I. Christoph. Koecher: analecta philologica et exeget. etc. Altenb. 1766. p. 8. — Fabricii bibl. graeca ed. Harles. Tom. IV. 4, 7. p. 706 ss.

Digitized by Google

§. 43.

Fortsetzung.

Erst mit Wetstein erhielten diese Untersuchungen eine freie, ächt wissenschaftliche Gestalt, und fanden an Masch, Hug, Schubert, Paulus, Fritzsche, de Wette u. A. tüchtige Forscher. Die Unzulässigkeit eines Zeugnisses, wie das des Papias, und der frühe Verlust des Hebräischen Originals, welches niemand gesehen habe, dienen dieser Annahme als die hauptsächlichsten Haltpuncte.

Frei vom dogmatischen Einflusse trug Wetstein (N.T. Graecum. I. p. 224.) seine Ansicht vor: Neque vero tam facile assentimur sententiae eorundem Patrum statuentium, Matthaeum scripsisse Hebraice, hoc est Syriace vel Chaldaice, qua lingua tunc temporis Iudaei in Palaestina utebantur: Iacobum vero Fratrem Domini, ut quidam addunt, vel, ut alii, Ioannem istud Evangelium in Graecam Linguam convertisse. Existimamus enim, Patres hic iam non testimonium dicere, sed coniecturam suam in medium proferre, non admittendam, si aut idoneis rationibus non sit fulta, aut verosimilibus argumentis refutari possit. Quod enim putant necesse fuisse, ut Hebraeis scribens Hebraice scriberet, verum non est, cum constet, eo tempore Linguam Graecam per totum imperium Romanum et in Iudaea praesertim in usu fuisse. Nec firmius est, quod addunt, Haereticos quosdam non solum in eadem fuisse sententia, sed etiam Matthaei evangelium Hebraice scriptum habuisse. Audiamus Epiphanium.... Videntur ergo vetustissimi Patres, et inter eos primus Papias homo simplex et credulus, re non explorata, inani Nazaraeorum iactantiae temere fidem habuisse, iunioribus, ut solent, sequentibus. Nazaraei saltem non digni erant, quibus crederetur, cum praeter istud Matthaei Hebraicum, etiam Apocrypha Ieremiae, teste Hieronymo in Matth. XXVII, 6. et, Epiphanio teste, Pseudevangelia Iacobi et Ioannis pro genuinis supponere atque venditare insigni impudentia fuerint ausi. Nullum certe in nostro Matthaeo reperitur indicium, unde colligi possit, ex alia in aliam linguam fuisse conversum: plurima vero aliud suadent. Si enim Matthaeus Hebraice scripsit, qui factum, ut tam cito scriptum periret, ut ne unus fide dignus testis, qui se illud vidisse affirmaret, ex tota antiquitate superesset? ut ipse Mar-

Digitized by Google

cus Evangelista Matthaei verba Graeca in suum Evangelium transferret? ut interpretatio nominum Hebraicorum, qua Hebraice scribenti non opus erat, apponeretur? ut testimonia V. T. non ex Hebraico fonte, sed ex versione Graeca, etiam ubi ab Hebraeo dissentit, citarentur? ut denique omnes, quae extant, Versiones, Latina, Syra, Copta, Armena, Aethiopica, non ad authenticum, sed ad Versionem Graecam, si placet, adornarentur? Quorum omnium ratio in aperto est, si Matthaeum Graece scripsisse concedamus. Adde, nullo modo credibile esse, Apostolos circa alterius Apostoli scripta in aliam linguam convertenda fuisse occupatos; quin potius videtur, easdem rationes, quibus Iacobus vel Ioannes permoveri poterant, ut talem Versionem adornarent, debuisse etiam ipsum Matthaeum movere, ut primum non Hebraice, sed Graece scriberet. — Diese und ähnliche, zum Theil ältere Gründe sammelte und führte weiter aus Andr. Gottl. Masch: Abhandlung von der Grundsprache des Evangelii Matthäi. Halle 1755. 8. Vergl. die Widerlegung bei Michaelis: Einl. II. S. 947 ss.

Gleichwohl wurde während der nächsten Decennien die Annahme eines Griechischen Urtextes des Matthäus unter den Protestanten fast ganz verdrängt durch J. D. Michaelis, welcher sich für einen Hebräischen Urtext erklärte und nachmals durch die Eichhornsche Hypothese von einem Urevangelium. In beiden Fällen war das kanonische Ansehen unseres Griechischen Matthäus dahin, wie denn schon Michaelis ehrlich und offen erklärt hatte: „Haben wir von Matthäo den Grundtext verlohren und nichts als eine Griechische Uebersetzung: so können wir freylich den Worten keine göttliche Eingebung zuschreiben: ja es ist möglich, dass an ein und anderm Orte der wahre Sinn des Apostels von dem Uebersetzer verfehlet ist.“ Einl. II. S. 997. oder §. 137. Vergl. S. 1003.

Unerwartet, wenn schon nicht unerklärlich, war es nun, als im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts auf ein Mal ein Katholik, der gelehrte Hug, die früher von seiner Kirche so eifrig bekämpfte Annahme von einem Griechischen Urtexte unseres Matthäus aufs Neue in das Leben rief, und zwar mit einer Gelehrsamkeit und einem Scharfsinne, welchen von vielen Seiten Beifall geschenkt wurde. Hug verwirft das Zeugniss des Papias und Eusebius und leitet die ganze historische

Digitized by Google

Deduction für einen Hebräischen Matthäus von der Aussage der Judenchristen ab; zeigt dann weiter, wie allgemein verbreitet die Griechische Sprache in Palästina gewesen sei; behauptet, dass ein Hebräisches Evangelium des Matthäus nicht so spurlos habe verschwinden können, und folgert daraus das Unwahrscheinliche seines Daseins. Die Aussagen der Kirchenväter bezögen sich sämmtlich auf einen Griechischen Matthäus; die alttestamentlichen Anführungen in demselben seien alle aus der Griechischen Uebersetzung der LXX, jedoch mit Zuziehung des Hebräischen Textes, entlehnt; Markus habe bei seinem Evangelium bereits den Griechischen Text unseres Matthäus vor Augen gehabt; woraus denn folge, dass der Letztere selbst nicht Hebräisch, sondern Griechisch geschrieben habe. Einleitung. II. §. 8 ff.

Mit dem Verfall der Urevangeliums-Hypothese spricht sich das Urtheil der Theologen immer entschiedener für einen Griechischen Urtext unseres Matthäus aus. Fr. Guil. Schubert: dissert. qua in sermonem, quo evangelium Matthaei conscriptum fuerit, inquiritur. Gotting. 1810. — Henr. Eberh. Gottl. Paulus: introductionis in N. T. capita selectiora. Ienae 1799. p. 279. — Dessen theologisch-exegetisches Conservatorium. 1822. I. S. 159 f. — Desselben exegetisches Handbuch. I, 1. S. 36 f. — Theile, in Winer's und Engelhardt's neuem krit. Journal der theol. Lit. 1824. I, 2. S. 198 ff. — Joh. Theoph. Buslav: dissertat. historico-critico-exegetica de lingua originali evangelii sec. Matthaeum. Vratislaviae 1826. 8. — Evangelium Matthaei recensuit et cum commentariis perpetuis edid. C. Fr. A. Fritzsche. Lips. 1826. Proll. p. XVIII ss. — Grawitz: sur la langue originale de l'évangile de St. Matthieu. Paris 1827. — de Wette: Lehrb. d. hist.-kr. Einl. in d. N. T. §. 97.

§. 44.

Annahme eines Hebräischen und eines Griechischen Urtextes.

Um die Annahme eines Griechischen Urtextes mit den entgegenstehenden geschichtlichen Zeugnissen und Aussagen auszugleichen, kam zuerst Schwarz und nach ihm Bengel auf die Auskunft: es möge Matthäus selbst sein Evangelium in doppelter Gestalt, näm-

Digitized by Google

lich in Hebräischer und in Griechischer Sprache bekannt gemacht haben. Diese jeder geschichtlichen Grundlage entbehrende Vermuthung gerieth jedoch bald in gänzliche Vergessenheit. Gleichwohl ist dieselbe in neuester Zeit von Guerike, Schott und Olshausen wiederum vorgetragen worden. Jedenfalls ist sie die leichteste Auskunft zur Rechtfertigung des ächt apostolischen Characters und Ursprunges unseres Evangeliums, eine Rechtfertigung, welche leider noch immer Vielen als die Hauptaufgabe der biblischen Kritik erscheint. Nahe verwandt, wenn schon freier, ist die Vermuthung, welche der gelehrte Orelli aufgestellt hat.

Ioh. Chr. Koecheri analecta philol. et exeg. 1766. p. 8.: „Alia in mentem venerunt *Bengelio*, de idiomate, quo scriptum est Matthaei evangelium, in Gnomone N. T. p. 2. disserenti. Apud eosdem, scilicet patres, ait, hebraice Matthaeus scripsisse perhibetur. Quid obstat, quo minus idem graece eundem librum eodem exemplo scripserit, etiam si proprie non ex lingua in linguam transferret? *Schwarzio* autem non solum Matthaeum hebraice composuisse evangelium suum, sed huius quoque versionem graecam ab eodem profectam esse, probabile videtur. Coniecturae hae sunt beatorum virorum, eaeque merae, nulla ratione, nullove antiquitatis testimonio munitae.“ — Vergl. Ioh. Conr. Schwarz: soloecismi discipulorum Iesu Christi per amorem veritatis divinae, a Luthero restitutae, antiquati. Coburgi 1730. 4. p. 49. — Ioh. Albert Bengel: gnomon N.T. Tubingae 1742. ed. 2. 1749.

Guerike: Beiträge zur histor. krit. Einleitung ins N. T. 1828. p. 36 ss. — Schott: isagoge. p. 69.: „Certe, si Matthaeus aramaice scripsisse censeatur, vel ipse Matthaeus, vel vir quidam apostolicus idem evangelium mox graece edidisse existimandus est.“ — Vergl. Fr. L. Sieffert: über den Ursprung des ersten kanonischen Ev. 1832. S. 34 ff. — R. L. Klener: recentiores de authentia evangelii Matthaei Quaestiones. 1832. 4. p. 16 s.

Her. Olshausen: biblischer Commentar über sämmtliche Schr. d. N. T. Königsb. 1830. S. 11 f.

Digitized by Google

Ioh. Casp. Orelli: selecta patrum ecclesiae capita. Turici 1821. p. 10.: „Duo Matthaei discipuli, alter Aramaico sermone, alter Graeco, in usus Christianorum ex Iudaeis, traditionem ab illo acceptam literis videntur consignasse."

§. 45.

Kritik dieser Ansichten.

Die Kritik kann die Voraussetzung, dass das Hebräische Evangelium der Judenchristen den Urtext zu unserem Matthäus enthalten habe, nicht gelten lassen; dagegen lässt sich gegen die Zeugnisse des Papias und Pantänus kein giltiger Zweifel erheben, nur dass die Aussage beider auf den Hebräischen Matthäus, nicht auf unsern Griechischen sich bezieht. Eben so steht es durchaus fest, dass die ältere christliche Kirche ohne alle Ausnahme unser Evangelium nur für eine Uebersetzung aus einem Hebräischen Urtexte gehalten hat, indem sie nicht anders wusste, als dass Matthäus zwar Verfasser eines Evangeliums sei, dieses aber Hebräisch geschrieben habe. Auf welche Weise die Kirchenväter zu dieser Behauptung gekommen sein, ob auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung, oder auf das Zeugniss des Papias gestützt, ist zuletzt ganz gleichgiltig, genug, dass alle diese einstimmigen Aussagen, auf welchen die Kanonicität unseres Matthäus beruht, nur dann Geltung haben, wenn unser Griechisches Evangelium eine Uebersetzung aus dem Hebräischen ist.

Auf das Evangelium der Hebräer, gleichviel ob dasselbe ursprünglich Hebräisch geschrieben oder nur eine Uebersetzung aus dem Griechischen war, lässt sich durchaus kein haltbarer Beweis bauen. Hieronymus, welcher, wie andere Gelehrte damaliger Zeit, in demselben den Grundtext zu unserem Matthäus suchte, erklärte nach jahrelanger Bekanntschaft, Prüfung und Uebersetzung desselben zuletzt (im Jahre 415): In evangelio iuxta Hebraeos, quod Iudaico quidem sermone, sed Hebraicis literis scriptum est, quo utuntur usque hodie Nazareni, secundum apostolos, sive, ut plerique autu-

Digitized by Google

mant, iuxta Matthaeum, quod et etc. Contra Pelag. 3, 2. Diese letzte Erklärung des Hieronymus steht als entscheidend über allen frühern. Hieronymus fand den Urtext zu unserem Matthäus in diesem Ev. nicht. Vergl. Credner: Beiträge zur Einleitung in die bibl. Schriften. 1832. I. S. 388.

Dagegen lässt sich gegen das ganz unabhängige Zeugniss des Pantänus (Euseb. h. e. 5, 10.), welches auf einer Thatsache beruht, nichts Gegründetes einwenden, man muss es nur einfach historisch fassen, wornach es uns sagt: Matthäus hat ein Evangelium in Hebräischer Sprache geschrieben, und dieses fand sich bei den Christen im südlichen Arabien, welche wahrscheinlich blos aus Judenchristen bestanden, noch um die Mitte des zweiten Jahrhunderts im Gebrauch. Dass dieses Evangelium der Grundtext zu unserem Ev. gewesen, ist nirgends gesagt.

Eine ähnliche Bewandtniss hat es mit dem Zeugnisse des Papias bei Eusebius (h. e. 3, 39.). Man hat dasselbe auf zwiefache Weise zu entkräften gesucht: durch Textesänderung, und durch die gegen Papias erhobene Beschuldigung der Dummheit. Paulus (Conserv. I. S. 113 u. 164. — Exeget. Handb. I. S. 36.) will für *Ματθαῖος μὲν οὖν Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνεγράψατο* gelesen haben *Ματθαῖος μὲν οὐχ Ἑβρ. κ. τ. λ.*, eine Aenderung, welche keinen Grund für sich hat. — Sodann sagt Eusebius a. a. O. vom Papias: *σφόδρα γάρ τοι σμικρὸς ὢν τὸν νοῦν, ὡς ἂν ἐκ τῶν αὐτοῦ λόγων τεκμηράμενον εἰπεῖν, φαίνεται.* Auf diese Worte hin hat man das Zeugniss des Papias über Matthäus für ungiltig erklärt. Gesetzt aber, Papias wäre so einfältig gewesen, als Viele ihn dargestellt haben, so hat dieses doch gar keinen Einfluss auf eine factische Aussage dieser Art. Allein Eusebius selbst bezog diess *σφόδρα σμικρὸς ὢν τὸν νοῦν* nur auf den Chiliasmus, von welchem unmittelbar vorher die Rede war, und welchem Papias in demselben Masse anhing, als er von Eusebius eifrig bekämpft wurde. Eusebius selbst stellt (h. e. 3, 36.) das Zeugniss aus: *Παπίας τῆς ἐν Ἱεραπόλει παροικίας καὶ αὐτὸς ἐπίσκοπος, ἀνὴρ τὰ πάντα λογιώτατος καὶ τῆς γραφῆς εἰδήμων.* S. Heinichen zu Euseb. 3, 36. 39. Euseb. h. e. I. p. 270 s. 285. — Papias und Pantänus sind folglich zwei giltige Zeugen dafür: dass der Apostel Matthäus evangelische Nachrichten in Hebräischer Sprache aufgezeichnet hat. Vergl. Schleiermacher: über die Zeugnisse des Papias von unseren beiden ersten Evangelien, in theol. Studien und Kritiken

von Ullmann und Umbreit. Jahrg. 1832. Heft 4. S. 735—767.

Schleiermacher ausgenommen, hat man nun allgemein geschlossen: „Weil wir ein Evangelium *κατὰ Ματθαῖον* haben, und nicht anderwärts her schon wissen, dass Matthäus noch etwas Anderes geschrieben: so kann auch Papias nichts Anderes gemeint haben, als unser Evangelium." Diess liegt aber gar nicht in den Worten des Papias. Nach ihm hatte Matthäus aufgezeichnet *τὰ λόγια*, das sind sermones domini, Aussprüche des Herrn, was wohl zu unterscheiden ist von unsern historischen Berichten, wie sie in den Evangelien enthalten sind. Eine schriftliche Uebersetzung dieser *λόγια* war aber dem Papias noch gar nicht bekannt, also auch nicht die unsere, sondern: *ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἠδύνατο ἕκαστος*. Es lässt sich aber auch auf anderem Wege mit grosser Wahrscheinlichkeit beweisen, dass diese *λόγια*, welche Papias hatte, von unserem Evangelium des Matthäus verschieden waren. Papias schrieb *λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις*, und sammelte Alles, was er von solchen Aussprüchen erhalten konnte: *τί Ἀνδρέας, ἢ τί Πέτρος εἶπεν, ἢ τί Φίλιππος, ἢ τί Θωμᾶς, ἢ Ἰάκωβος· ἢ τί Ἰωάννης, ἢ Ματθαῖος*, Worte des Papias bei Eusebius (3, 39.). Hiernach musste Papias auch die *λόγια*, wie sie Matthäus gab, in seine Sammlung aufnehmen. Nun findet sich Matth. 27, 5. der Tod des Judas Ischariot auf folgende Weise berichtet: *καὶ ῥίψας τὰ ἀργύρια ἐν τῷ ναῷ, ἀνεχώρησε· καὶ ἀπελθὼν ἀπήγξατο*. Papias dagegen berichtet ganz abweichend hiervon: *Μέγα ἀσεβείας ὑπόδειγμα ἐν τούτῳ τῷ κόσμῳ περιεπάτησεν Ἰούδας· πρησθεὶς γὰρ ἐπὶ τοσοῦτον τὴν σάρκα, ὥστε μὴ δύνασθαι διελθεῖν, ἁμάξης ῥαδίως διερχομένης, ὑπὸ τῆς ἁμάξης ἐπιέσθη, ὥστε τὰ ἔγκατα αὐτοῦ ἐκκενωθῆναι*. M. Ios. Routh: reliquiae sacrae. Oxon. 1814. I. p. 9. besonders die Anmerk. p. 23 ss. — Vergl. Boissonade: anecdota graeca. II. p. 464. Entweder also ist Papias seinen eigenen Grundsätzen untreu geworden, eine Annahme, zu welcher kein Grund vorhanden ist, oder sein Matthäus war von dem unsern verschieden.

Noch hat man in einer Bemerkung des Eusebius zu Psalm 78, 2.: *Ἀντὶ τοῦ φθέγξομαι προβλήματα ἀπ' ἀρχῆς, Ἑβραῖος ὢν ὁ Ματθαῖος οἰκείᾳ ἐκδόσει κέχρηται, εἰπών· ἐρεύξομαι κεκρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς* (Montfaucon: collectanea nova patrum et script. graec. I. p. 463.) einen Beweis zu finden geglaubt, dass Eusebius von Cäsarea seiner Seits einen

Griechischen Urtext des Matthäus angenommen habe. Mag man auch die *οἰκεία ἔκδοσις* erklären wie man will, das klare Gegentheil erhellt aus Euseb. ad Marin. quaest. 2. bei Mai: scriptorum veterum nova coll. I. p. 64 s. s. oben §. 39. Der leere Streit über die Bedeutung von *ἔκδοσις* erledigt sich aber sofort durch die unmittelbar folgenden Worte: *ἀνθ' οὗ ὁ μὲν Ἀκύλας· ὀμβρήρω αἰνίγματα ἐξ ἀρχῆθεν, ἐκδίδωκεν.* Der Sinn der kurzen Worte kann daher nur sein: der Griechische Uebersetzer des Hebräischen Urtextes des Matthäus habe die Worte auf eigne, selbstständige Weise übertragen.

§. 46.

Fortsetzung.

Das Geschäft der biblischen Kritik wird folglich bei unserem Evangelium auf die Untersuchung hinauslaufen: ob dasselbe seiner innern Beschaffenheit nach eine Uebersetzung aus dem Hebräischen sei, oder nicht. Die Beweise für eine solche Uebersetzung, besonders die sogenannten Uebersetzungsfehler und Hebraismen, erweisen sich bei näherer Prüfung als unhaltbar und willkürlich. Dagegen zeigen einzelne Erscheinungen in unserem Evangelium, dass seiner Abfassung eine Fortbildung der evangelischen Geschichte durch die Griechische Sprache voraufgegangen sein muss. Ebenso wehrt die Beschaffenheit der alttestamentlichen Anführungen und die Gleichheit des Ausdruckes mit anderen Evangelien, namentlich den Evangelien des Markus und Lukas, die Annahme einer Uebersetzung ab, und weist auf ursprüngliche Abfassung in Griechischer Sprache hin.

Die angeblichen Uebersetzungsfehler, welche Bolten, Eichhorn und Bertholdt aufzählen, sind willkürlich erfunden. — Die Hebraismen beweisen nur, dass der Verfasser kein ächter Grieche und daher auch beim Ausdruck in Griechischer Sprache Hebräisch dachte und construirte. Vergl. Schubert: diss. qua in sermonem etc. p. 30. — Paulus: exeget. Conserv. I. S. 30 ff.

Dagegen ist es undenkbar, dass ein Hebräer seinem רוּחַ, welches Wort in der Bedeutung πνεῦμα bekanntlich weiblichen Geschlechtes ist, im Falle der Personification ein anderes als weibliches Verhältniss angewiesen habe. Dem gemäss erscheint der רוּחַ bei den Semiten entweder als Mutter, oder als Schwester Jesu. S. Credner: Beiträge zur Einl. I. S. 402 f. — In unserem Matthäus aber werden dem πνεῦμα ἅγιον männliche Functionen zuerkannt: *Μαρία.... εὑρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πνεύματος ἁγίου.* 1, 18. Hier musste nothwendig die Griechische Sprache vermittelnd voraufgehen.

Was die alttestamentlichen Citate betrifft, so sind wenige Gegenstände so vielfach untersucht worden, als dieser, ohne dass ein befriedigendes Resultat erreicht worden wäre. Daher fand man ebenso Beweise für als gegen einen Hebräischen Grundtext in denselben, und in der That, nimmt man einzelne Stellen heraus, so lassen sie sich zu beiden Beweisen gebrauchen. Ausser den Einleitungen ist die wichtigste Schrift aus älterer Zeit: Guilielmi Surenhusii βίβλος καταλλαγῆς, in quo secundum veterum theologorum Ebraeorum formulas allegandi et modos interpretandi conciliantur loca ex V. in N. T. allegata. Amstel. 1713. 4. — Die übrigen Schriften aus früherer Zeit s. bei I. G. Walch: bibliotheca theologica selecta. Tom. IV. Ienae 1765. p. 914—919. — Aus späterer Zeit sind hinzuzufügen: Immanuelis Hoffmani († 1772) demonstratio evangelica per ipsum scripturarum consensum in oraculis ex V. T. in N. allegatis declarata. Edidit observationibus illustr. etc. Tob. Gothofr. Hegelmaier. Tubingae. 2 Voll. 4. nach der Vorrede 1779. — Hänlein: Handbuch der Einl. I. S. 418 ff. und die litterarischen Nachweisungen S. 426 u. 431 f. — Bertholdt: Einl. II. S. 732. — Iacobus Amersfoordt: diss. theol. inaug. de variis lectionibus Holmesianis locorum quorundam Pentateuchi Mosaici. Lugd. Batav. 1815. 4. p. 137 ss. — Joh. Chr. C. Döpke: Hermeneutik der neutestamentl. Schriftsteller I. Leipz. 1829. S. 189 ff. — Alle diese Untersuchungen haben zu keinem festen Resultate geführt.

Credner: Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften. Band II. beschäftigt sich ausschliessend mit der Untersuchung dieses Gegenstandes. Das Ergebniss ist in der Kürze folgendes: Matthäus citirt frei und hält sich bei der Anführung alttestamentlicher Stellen durchaus an die Griechische Uebersetzung, aber nach

einem Texte, welcher bei den messianischen Beweisstellen, und einzig nur bei diesen, mit dem Hebräischen Texte, oder, wie schon Gesenius (Comment. zu Jes. I. S. 64.) von einigen Stellen richtig bemerkte, mit einem alten Targum verglichen und nach ihm geändert war.

Aus dem Pentateuche werden 13 Stellen in unserem Ev. angeführt, einige doppelt. S. 2, 20; 4, 4. 7. 10; 5, 21. 27. 38. 43; 15, 4; 18, 6; 19, 5. 18. 19; 22, 32. 37. 39. Keine dieser Stellen hat eine messianische Beziehung, alle beweisen ihre Griechische Abkunft, besonders 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5. — 2 Mos. 21, 17. Matth. 15, 4. — 5 Mos. 6, 13. Matth. 4, 10. — 5 Mos. 6, 16. Matth. 4, 7. — 5 Mos. 8, 3. Matth. 4, 4. — 5 Mos. 19, 15. Matth. 18, 16. Vergl. Beiträge. II. S. 5—16.

Aus den Psalmen sind 9 Stellen zu bemerken, von welchen die meisten frei nach den LXX eingewebt, einige aber, 21, 9. 39; 21, 16; 21, 42, wörtlich genau wiedergegeben sind. S. ausser den genannten 4, 6; 7, 23; 13, 35; 22, 44; 27, 35. 46. Eigentlich messianische Beweisstellen finden sich unter denselben nicht.

Aus den prophetischen Schriften des A. T. werden 16 Stellen, und zwar acht aus Jesaia, eine aus Jeremia, sieben aus den kleinen Propheten angeführt. Hier finden sich die eigentlich messianischen Beweisstellen, und hier auch die meiste Hinneigung zum Hebräischen Texte, jedoch so, dass auch hier die Griechische Grundlage unverkennbar bleibt. Vergl. besonders die Stellen aus Jesaia 7, 14. Matth. 1, 23. — Jes. 8, 23 f. Matth. 4, 15 f. — Jes. 42, 1 ff. Matth. 12, 18—21. — Jes. 53, 4. Matth. 8, 17; lauter messianische Stellen. Ausserdem Matth. 3, 3; 13, 14 f.; 15, 8 f.; 21, 13. — Aus Jerem. 31, 15. Matth. 2, 18; ebenfalls messianisch und theilweise von den LXX abweichend. Aus den kleinen Propheten die messianischen Stellen Hos. 11, 1. Matth. 2, 15. — Micha 5, 2. Matth. 2, 6. — Zach. 9, 9. Matth. 21, 5. Ausserdem die mehr zu den LXX sich hinneigenden Stellen Matth. 9, 13; 11, 10; 12, 7; 26, 31.

Das ganz einzelne, matte Wortspiel 6, 16. ist nicht im Stande, irgend etwas für den Griechischen Ursprung unseres Evangeliums zu beweisen; dagegen spricht für denselben die häufige Uebereinstimmung mit Markus und Lukas, sowohl im Gan-

Digitized by Google

zen und Grossen, als im Einzelnen und Kleinen, in der Anlage, in ganzen Sätzen, in einzelnen Worten, was bei der Annahme einer Uebersetzung aus dem Hebräischen unerklärlich wird. Das Ausführlichere weiter unten, unter D.

§. 47.

Schluss.

Da die angeblichen Zeugnisse des Alterthums von dem apostolischen Ursprunge unseres Evangeliums des Matthäus, keine Anwendung auf unser Evangelium zulassen, insofern dasselbe keine Uebersetzung ist, so verdienen weitere Erscheinungen, welche der Character desselben darbietet, namentlich das Allgemeine und Unbestimmte seiner Fassung und seines Inhaltes, die Uebereinstimmung mit der spätern kirchlichen Ueberlieferung und die Abhängigkeit von derselben um so mehr Berücksichtigung. Alles vereinigt sich daher in dem Endergebnisse: dass unser Evangelium in seiner gegenwärtigen Fassung kein apostolisches Erzeugniss ist.

Dass die Zeugnisse des Alterthumes auf unser Ev. nicht passen, wurde schon im Zeitalter der Reformation von den Anabaptisten bemerkt: Anabaptistae vero ex lingua autoris huius evangelii contendunt, illud non esse Matthaei. Matthaeus enim hebraeus fuit, et hebraeis, hebraica lingua ac literis, evangelium scripsisse perhibetur, ut Eusebius ex Papia refert, et Hieronymus in libro de viris illustribus asserit. Verum hoc evangelium, quod nunc sub nomine Matthaei habetur, non hebraica, sed graeca magis lingua videtur ab autore suo fuisse conscriptum. Sixt. Senens. bibl. sancta. 7, 2. p. 924.

In der Stelle Matth. 9, 9.10., vergl. mit Mark. 2, 14.15., glaubt Sieffert (über den Ursprung d. ersten kanonischen Ev. S. 57.) einen Beweis zu finden, dass Markus den Verfasser unseres Ev. nicht für den Apostel Matthäus gehalten haben könne. — Schon die Manichäer, welche die apostolische Abkunft unserer Evangelien überhaupt verwarfen (Augustin. contra Faust, 32, 2; 33, 3.), hoben bei unserem Matthäus die Stelle 9, 9. heraus: Ut interim permiserimus nobis iniuriam fecisse Matthaeum, donec et ipsum probemus haec non

scripsisse, sed alium nescio quem sub nomine eius, quod docet et ipsa electionis eiusdem Matthaei obliqua narratio. Quid enim dicit? Et cum transiret Iesus, vidit hominem sedentem ad telonium, nomine Matthaeum, et vocavit eum. At ille confestim surgens secutus est eum. Et quis ergo de se scribens dicat: Vidit hominem, et vocavit eum, et secutus est eum, ac non potius dicat: Vidit me, et vocavit me, et secutus sum eum, nisi quia constat, haec Matthaeum non scripsisse, sed alium nescio quem sub eius nomine? Augustin. contra Faust. 17, 1. Dieselbe Stelle, in welcher Matthäus seine Berufung zum Apostelamte erzählen würde, ist in gleichem Sinne neuerdings von Schulz und Sieffert gründlicher erörtert worden.

So wenig aber, wie an der angeführten Stelle, wo man diess doch zuerst erwarten sollte, bezeichnet sich irgend anderswo der Verfasser als einen Augenzeugen. Statt dass derselbe, war er ein Apostel, die kirchliche Ueberlieferung hätte beherrschen, näher bestimmen und begründen, und, wo es Noth that, berichtigen sollen, zeigt er sich vielmehr überall als durchaus von ihr abhängig. Vergl. besonders die doppelten Berichte von demselben Vorgange: 9, 27 ff. und 20, 29 ff. — 14, 13 ff. und 15, 32 ff. — 12, 38 ff. und 16, 1 ff. — 9, 33 ff. und 12, 24 ff. — Die häufigen vagen Ausdrücke: alle, jeder, viele und ähnliche 4, 24 f.; 8, 16; 9, 1. 35 ff.; 12, 15 ff. 23; 14, 14. 35 f.; 15, 30 f.; 21, 10. 14. u. a. m. Die zahllosen vagen Zeitbestimmungen, wie τότε, ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις u. a. Die Aufnahme von Sagen, wie Kap. 1. u. 2. und 4, 1—11.; von welchen die erste im Widerspruch mit der Sage bei Lukas, Kap. 1. u. 2., steht; für die zweite, verglichen mit Joh. 1, 29.—2, 1., gar keine Zeit vorhanden ist. Die scheinbare Beschränkung der Lehrthätigkeit Jesu auf Galiläa. Das Unzweckmässige und darum Undenkbare einer Predigt, wie die sogenannte Bergpredigt Kap. 5—7., deren Einheit nach dem Berichte unseres Matthäus, trotz des Widerstrebens vieler Erklärer, aus der Vergleichung von 5, 1. mit 8, 1. und 28. feststeht. Die öfteren Berichtigungen, welche Johannes an die Hand giebt, und die grössere Bestimmtheit und Genauigkeit, welche sich sogar nicht selten bei Markus und Lukas findet. Vergl. besonders den Bericht von der Berufung des Matthäus 9, 9 ff. mit Mark. 2, 13 ff. Luk. 5, 27 ff. u. a. m. Mehr noch siehe weiter unten in dem Abschnitte D. und in den nachfolgenden Schriften.

Diese

Diese und ähnliche Gründe haben denn auch in neuester Zeit Anerkennung gefunden. Zuerst bemerkte im Jahre 1821 Orelli (Selecta patr. eccles. cap. p. 10) zu den oben angeführten Worten des Faustus bei Augustin: Quum reliquae Matthaei, quem perhibent, narrationes non minus sint obliquae, id est, quales a teste oculato profectae esse vix potuerint, verum quasi per transennam vidisse censemus acutissimum haereticum. — — — Graecus scriptor traditionis a Matthaeo profectae, quum aliquot annis post magistri obitum suum opusculum compilaret, μύθους illos iudaeo-christianos de infantia Christi, de sanctis e sepulcro egressis atque in vitam revocatis, aliosque piae credulitati iamiam probatos recipere haud dedignatus est.

Schulthess in Rosenmüller's bibl. exeget. Repert. II. Leipz. 1824. S. 172 f. und in Wachler's theol. Annalen. 1823. Decemb. S. 1117 ff.

Wichtiger ist Dav. Schulz: Bemerkungen über den Verfasser des Evangeliums nach Matthäus; eine Beilage zu desselben christlicher Lehre vom heiligen Abendmahl. Leipz. 1824. S. 302—322. Bei der zweiten Auflage fehlt jedoch diese Beilage. (Gegen Schulz vertheidigten die Aechtheit Theile und Heydenreich in Winer's und Engelhardt's neuem kritischen Journale d. theol. Lit. 1824. Stück 2. u. 3. 1825. St. 2—4. Dazu Heydenreich in Heydenreich's und Hüffel's Zeitschrift für Predigerwissenschaften. I. 3. Marburg 1828. S. 10 ff. — Bengel: Archiv für die Theologie. VI. 1824. S. 572. — Fritzsche: proll. in Matth. p. XX ss.)

Gegen den Apostel Matth. als Verfasser. Fischer: Einleit. in die Dogmat. Tüb. 1828. S. 115. — de Wette: Einleitung. §. 98. (Dagegen Guerike: Beiträge. 1828. S. 23 ff. — Schott: isagoge. p. 75 ss.)

Klener: recentiores de authentia evang. Matthaei quaestiones. Gotting. 1832. 4.

Sieffert: über den Urspr. d. erst. kanon. Ev. Königsb. 1832.

Schleiermacher in d. angef. Abh. in den theol. Studien u. Kritiken. 1832. H. 4. S. 735. — Vergl. dazu Linke ebend. 1833. H. 2. S. 497 ff.

Schneckenburger: Andeutung möglicher Zweifel an dem apostolischen Ursprunge des Ev. Matth., in desselben Beiträgen zur Einleitung in das N. T. Stuttg. 1832. S. 23—47.

Digitized by Google

B. *Das zweite Evangelium, oder das Evangelium des Markus.*

§. 48.
Verfasser.

Zwar nicht als das Werk eines Apostels, aber doch als das von einem Apostel adoptirte Werk eines Apostelschülers, mit Namen Markus, hat dieses Evangelium einen Platz unter den Schriften der Apostel gefunden. Dieser Markus ist derselbe, welcher in der Apostelgeschichte unter dem Namen Johannes Markus, auch Johannes allein vorkommt. Er war aus Jerusalem gebürtig, der Sohn einer gewissen Maria, in deren Hause christliche Zusammenkünfte gehalten wurden (Apostelg. 12, 12.), und ein naher Verwandter (*ἀνεψιός*) des Barnabas (Koloss. 4, 10.). Mit diesem begleitete er den Apostel Paulus auf seiner ersten Missionsreise (Apostelg. 12, 25.), trennte sich aber zu Perge in Pamphilien von beiden und kehrte nach Jerusalem zurück (Apostelg. 13, 13.). Während Paulus seine zweite Missionsreise unternahm, bereiste Markus mit Barnabas als Verkünder des Evangeliums die Insel Kypern (Apostelg. 15, 36—39.). Später, nach dem Jahre 60, finden wir denselben bei dem gefangenen Paulus wieder (Koloss. 4, 10. Phil. 24.), und werden zugleich in Kenntniss gesetzt, dass Markus die Absicht hatte, eine Reise nach Kleinasien zu machen (Koloss. 4, 11.). Seine weiteren Schicksale sind nicht mit Gewissheit bekannt und verlieren sich in Sagen. Ein besonderes Interesse hatte die Kirche, unseren Markus für eine Person mit dem gleichnamigen Manne zu erklären, welchen Petrus (1 Petr. 5, 13.) seinen Sohn nennt. In dieser Annahme fand die einstimmige Ueberlieferung der ältesten Kirche, dass Markus auch ein Gefährte des Petrus gewesen sei, eine willkommene Stütze. Mar-

Digitized by Google

kus, so bewies man dann weiter, hat den Apostel Petrus nach Babylon (1 Petr. 5, 13.) d. h. Rom begleitet, von wo derselbe nach des Apostels Tode nach Alexandrien gegangen und daselbst als Märtyrer gestorben sein soll.

Theodor. Bibliander: de vita S. Marci. Basileae 1590.

Der eigentliche Name des Markus war Johannes. Daher Apostelg. 12, 12. — Ἰωάννου τοῦ ἐπικαλουμένου Μάρκου. und 12, 25. Ἰωάννην τὸν ἐπικληθέντα Μάρκον. Nach allgemeiner Sitte hatte Johannes den Römischen Namen Markus angenommen, welcher bald der gewöhnlichere wurde. Vergl. Apostelg. 15, 39. Koloss. 4, 10. Phil. 24. 2 Timoth. 4, 11. — Unbegründete Zweifel an der Identität dieses Markus und des Verfassers unseres Evangeliums. S. Grotius: proll. in Marc. — Cotelerius: ad Constitt. apostol. 2, 57. Patr. apost. I. p. 265. — Tillemont: memoires pour serv. à l'hist. II. p. 159. Vergl. Pritii introd. p. 171. — Büsching: Harmonie der vier Evang. S. 111 ff. — Ganz neuerlich Schleiermacher: Theol. Studien u. Krit. 1832. S. 760. — Gegen Grotius Fritzsche: proll. ad Marc. p. XXIV.

Dass Markus sich dem Petrus angeschlossen habe, ist uralte kirchliche Ueberlieferung (s. §. 51.), und älter als die Berufung auf 1 Petri 5, 13. Ἀσπάζεται ὑμᾶς ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτή, καὶ Μάρκος ὁ υἱός μου. Es fragt sich: ob υἱός hier Sohn oder Schüler (Matth. 12, 27.) bedeute? Die Bedeutung hängt von der Bestimmung des Wortes συνεκλεκτή ab, welches Einige von der Gemeinde, Andere von der Frau des Petrus (Luk. 4, 38.) verstanden haben. Vergl. Pott zu der Stelle. Das Anstössige eines Grusses von der Frau an die christlichen Gemeinden Kleinasiens fällt hinweg, wenn man berücksichtigt, dass nach der ältesten uns bekannten kirchlichen Ueberlieferung der Apostel Petrus auf seinen Missionsreisen von seiner Frau begleitet wurde. S. Clement. homil. 13, 1. bei Cotel. patr. apost. I. p. 717. Vergl. Clem. recognit. 7, 25. p. 563. u. das. Cotel. Not. 2. — Dass Petrus Kinder hatte, war im Alterthume ebenfalls bekannt. Euseb. h. e. 3, 30. Hiernach ist es natürlicher und vorzüglicher, die Grüsse des Petrus auf seine Frau und seinen Sohn zu beziehen (der Mangel eines solchen Grusses müsste sogar befremden), und der genannte Markus ist wohl zu unterscheiden von dem Verfasser unseres Evangeliums.

Digitized by Google

Euseb. h. e. 2, 16. *Μάρκον πρῶτον φασὶν ἐπὶ τῆς Αἰγύπτου στειλάμενον τὸ εὐαγγέλιον, ὃ δὴ καὶ συνεγράψατο, κηρύξαι, ἐκκλησίας τε πρῶτον ἐπ' αὐτῆς Ἀλεξανδρείας συστήσασθαι.* Ebenso Hieronym. catalog. script. cap. 8. Assumto itaque evangelio, quod ipse confecerat, perrexit ad Aegyptum et primus Alexandriae Christum annuntians, constituit ecclesiam tanta doctrinae et vitae continentia, ut omnes sectatores Christi ad exemplum sui cogeret. — Mortuus est autem octavo Neronis anno, et sepultus Alexandriae succedente sibi Aniano. — Vergl. Isidorus Hispal. de vita et obitu Sanctorum. c. 84. — Beda Venerabil. prolog. in Marc. — Tradunt autem hunc natione Israelitica, et sacerdotali ortum prosapia, ac post passionem ac resurrectionem Domini salvatoris ad praedicationem apostolorum evangelica fide ac sacramentis imbutum, atque ex eorum fuisse numero, de quibus scribit Lucas (Act. 6, 7.): quia multa etiam turba sacerdotum obediebat fidei. Die Levitische Abstammung wurde aus der Verwandtschaft mit Barnabas gefolgert.

Epiphanius adv. haeres. 51, 6. *Εὐθὺς δὲ μετὰ τὸν Ματθαῖον ἀκόλουθος γενόμενος ὁ Μάρκος τῷ ἁγίῳ Πέτρῳ ἐν Ῥώμῃ ἐπιτρέπεται τὸ εὐαγγέλιον ἐκθέσθαι· καὶ γράψας ἀποστέλλεται ὑπὸ τοῦ ἁγίου Πέτρου εἰς τὴν τῶν Αἰγυπτίων χώραν. Οὗτος δὲ εἷς ἐτύγχανεν ἐκ τῶν ἑβδομηκονταδύο τῶν διασκορπισθέντων ἐπὶ τῷ ῥήματι, ᾧ εἶπεν ὁ Κύριος· Ἐὰν μή τίς μου φάγῃ τὴν σάρκα καὶ πίῃ τὸ αἷμα, οὐκ ἔστι μου ἄξιος* (Joh. 6, 54.), *ὡς τοῖς τὰ εὐαγγέλια ἀναγνοῦσι σαφὴς ἡ παράστασις. Ὅμως διὰ Πέτρου ἀνακάμψας εὐαγγελίζεσθαι καταξιοῦται, πνεύματι ἁγίῳ ἐμφερόμενος· ἄρχεται δὲ κηρύττειν, ὅθεν τὸ πνεῦμα αὐτῷ παρεκελεύσατο, τὴν ἀρχὴν τάττων ἀπὸ πεντεκαιδεκάτου ἔτους Τιβερίου Καίσαρος, μετὰ ἔτη τριάκοντα τῆς τοῦ Ματθαίου πραγματείας.* —

Hippolyt. de LXX apostol. Opp. p. 41. *Μάρκος ὁ εὐαγγελιστὴς, ἐπίσκοπος Ἀλεξανδρείας. Λουκᾶς ὁ εὐαγγελιστής. Οὗτοι οἱ δύο τῶν ὁ τυγχανόντων διασκορπισθέντων ἐπὶ τῷ ῥήματι, ὃ εἶπεν ὁ Χριστός* (Joh. 6, 54. vergl. mit V. 66.). *Ἐὰν μή τις φάγῃ μου τὴν σάρκα, καὶ πίῃ μου τὸ αἷμα, οὐκ ἔστι μου ἄξιος. Ἀλλ' ὁ μὲν διὰ Πέτρου, ὁ δὲ διὰ Παύλου πάλιν συνανακάμψαντες πρὸς κύριον, εὐαγγελίζεσθαι καταξιοῦνται, ὑπὲρ οὗ καὶ ἐμαρτύρησαν, ὁ μὲν πυρποληθεὶς, ὁ δὲ σταυρωθεὶς ἐπὶ ἐλαίας.* —

Chronic. Alex. *Τῷ ἔτει τρίτῳ ὑπάτων Κλαυδίου Καίσαρος καὶ Κασσιανοῦ, Μάρκος ὁ εὐαγγελιστὴς Αἰγυπτίοις καὶ Ἀλε-*

Digitized by Google

ξανδρεῦσιν ἐπιδημήσας, εὐαγγελίζεται τὸν Χριστοῦ λόγον. ἐκκλησίας τε πρῶτος ἐπ' αὐτῆς Ἀλεξανδρείας συνεστήσατο, καὶ προέστη αὐτῶν ἔτη κβ'. Ἐπὶ δὲ τοῦ Τραϊανοῦ, κάλων λαβὼν, καὶ συρεὶς ἀπὸ τῶν καλουμένων βουκολίων ἕως τῶν λεγομένων ἀγγέλων, ἐκεῖσε πυρὶ κατεκαύθη Φαρμουθὶ πρώτῃ, καὶ οὕτως ἐμαρτύρησεν. — Dorotheus: de vita ac morte prophet. etc. Μάρκος ὁ εὐαγγελιστὴς καὶ πρῶτος Ἀλεξανδρείας ἐπίσκοπος, Ἀλεξανδρεῦσι καὶ πάσῃ τῇ περιχώρῳ αὐτῆς ἐκήρυξε τὸ εὐαγγέλιον τοῦ κυρίου ἀπὸ Αἰγύπτου καὶ μέχρι Πενταπόλεως. ἐπὶ δὲ τῆς βασιλείας Τραϊανοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ κάλων λαβὼν κατὰ τοῦ τραχήλου, καὶ συρεὶς ἀπὸ τῶν καλουμένων βουκόλου τόπων ἕως τῶν καλουμένων ἀγγέλων, ἐκεῖ ἐκάη πυρὶ ὑπὸ τῶν εἰδωλομανῶν. — Theophyl. prooem. in Marc. Ἦν μὲν γὰρ οὗτος ὁ Μάρκος Πέτρου μαθητής· ὃν καὶ υἱὸν αὐτοῦ ὁ Πέτρος ὀνομάζει, πνευματικὸν πάντως. Ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Ἰωάννης· ἀνεψιὸς δὲ Βαρνάβα· ἀλλὰ καὶ Παύλου συνέκδημος· τέως μέντοι Πέτρῳ συνὼν τὰ πλεῖστα, καὶ ἐν Ῥώμῃ συνῆν. — — — εἶτα καὶ ἐπίσκοπον αὐτὸν ἐξαπέστειλεν εἰς Αἴγυπτον. ἔνθα δὴ καὶ κηρύξας, ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τε ἐκκλησίαν συστησάμενος, τοὺς πρὸς τῷ μεσημβρινῷ κλίματι πάντας ἐφώτισεν. — Procopius Diac. encom. in Marcum, in Possini catena in Marc. ab init. Πάλιν ἀποστολικὴ καταστράπτει πανήγυρις..... πάλιν μαθητοῦ μνήμη λαμπρὰ φρυκτωρεῖ.... Μάρκου τοῦ Πέτρου υἱοῦ, τοῦ τῶν οὐρανῶν κλειδούχου συγχορευτοῦ, τοῦ τῶν ἀποῤῥήτων εὐαγγελιστοῦ τε καὶ κήρυκος, τοῦ τῆς Αἰγύπτου φωταγωγοῦ καὶ τῷ ἐκείνης θρόνῳ πρῶτος ἐγκαθιζήσαντος. — — τῷ ἀποστολικῷ γὰρ συλλόγῳ τῶν ἑβδομήκοντα συνηρίθμηται. — Ἤδη γὰρ καὶ ἡ Ἀλεξάνδρου, μᾶλλον δὲ ἡ Αἴγυπτος πᾶσα, πρωτόθρονον τὸν Μάρκον λαχοῦσα.... ὡς ἀπόστολον, ὡς εὐαγγελιστὴν, ὡς μάρτυρα μεγαλύνει. — Ueber die Bezeichnung als ἀπόστολος s. Pritius introd. p. 173. — Niceph. h. e. 2, 43. (Vergl. 2, 15.). (Μάρκος) ἀδελφιδοῦς ἦν Πέτρῳ τῷ ἀποστόλῳ. Ἐπὶ δὲ Τιβερίου Καίσαρος τῇ Αἰγύπτῳ καὶ Λιβύῃ, ἔτι δὲ καὶ τῇ Βαρβαρικῇ πάσῃ τὸν Χριστοῦ λόγον εὐαγγελισάμενος, καὶ ὑπαγορεύοντος Πέτρου τὸ κατ' αὐτὸν εὐαγγέλιον συγγραψάμενος, ἐν Κυρήνῃ τε καὶ Πενταπόλει πολλὰ καὶ ἄπειρα ἐργασάμενος, καὶ ἐκκλησίας ἀνοικοδομήσας· κλήρους τε καὶ ἐπισκόπους καὶ τἄλλα προσηκόντως διενεργήσας, εἰς τὴν Ἀλεξάνδρειαν πάλιν ἐπάνεισι, ὅπου δὴ τὰς διατριβὰς ποιούμενος ἦν ἐν τοῖς Βουκέλου ὀνομαζομένοις μετά τινων ἀδελφῶν παῤῥησίᾳ τὸν Χριστὸν κηρύττων. — Vergl. Procopius, welcher noch mehr Einzelheiten weiss. — Acta sanctorum und das Martyrol. Rom. zum 25ten April. —

Vergl. dagegen Fritzsche: proll. in Marc. p. XXV ss. — Eutychius: contextio gemmarum sive origenes Alexandrinae.

§. 49.

Aechtheit.

Unser Evangelium des Markus ist ganz aus der Hand eines einzigen Verfassers hervorgegangen, doch fehlt demselben der Schluss. Denn dasjenige, was gegenwärtig den Schluss des Evangeliums bildet, Kap. 16, V. 9—20., lässt sich aus innern und äussern Gründen mit hinreichender Sicherheit als unächt beweisen. Unser Evangelium ist also entweder unvollendet geblieben, oder der Schluss ist schon an dem Urexemplar durch irgend einen Zufall verloren gegangen.

Allgemein durchgreifende Spracheigenthümlichkeiten sind in diesem Evangelium seltener; dagegen bietet es, besonders dem Evangelium des Matthäus und Lukas gegenüber, manches Eigenthümliche dar.

Eigenthümlich ist bei Markus eine gewisse Frische und Lebendigkeit der Darstellung, daher

1. erzählt derselbe gern im Präsens. 1, 25. 40. 44; 2, 3. 4. 5; 3, 4. 5. 13. 20. 31. 34; 4, 37; 5, 15. 22; 6, 7. 48; 7, 32. Besonders 11, 1 ff. (vergl. mit Matth. 21, 1 ff. Luk. 19, 29 ff.) Mark. 12, 18. 36. 43; 13, 1; 14, 17. 43. 66. 67; 15, 16. 17. 21. 22. 24; 16, 2. 4. u. ö.

2. flicht derselbe seinem Berichte häufig ein εὐθέως ein, nicht selten auch bei Uebergängen. 1, 10. 12. 18. 20. 21. 29. 30. 31. 42. 43; 2, 2. 8. 12; 3, 6; 4, 5. 15. 16. 17. 29; 5, 2. 13. 29. 30. 36. 42; 6, 25. 27. 45. 50. 54; 7, 35; 8, 10; 9, 15. 20. 24; 10, 52; 11, 2. 3; 14, 43. 45; 15, 1.

   1, 12. ist mit alten Handschriften statt εὐθὺς zu lesen εὐθέως, und 1, 28. ist εὐθὺς aus gleichem Grunde zu streichen. Uebrigens ist diess häufige εὐθέως in alter Zeit vielfach anstössig gewesen, weshalb die Handschriften, besonders Cod. D., dasselbe häufig getilgt haben.

3. führt er die Personen auch da unmittelbar redend ein, wo diess bei den übrigen Evangelisten nicht der Fall ist. 4, 39;

Digitized by Google

5, 8. 9. 12; 6, 23. 31. 33; 9, 25; 12, 6. Vergl. 7, 15; 8, 1; 9, 18. 20; 14, 33—38.

4. giebt er die gebrauchten Aramäischen Wörter an und erklärt dieselben. 3, 17. 22; 5, 41; 7, 11. 34; 9, 43; 10, 46; 14, 36; 15, 22. 34.

Sodann ist Markus bei der Angabe von Nebenumständen nicht selten viel genauer, als die andern Evangelisten, und zwar in Absicht

5. auf die handelnden Personen 1, 20; 3, 5. 17. 32. 34; 4, 11. (vergl. Matth. 13, 11. Luk. 8, 10.); 5, 32. 37. 40; 6, 40. 48; 7, 1. 25; 8, 10. 27; 9, 15. 36; 10, 16. 23. 35. 46; 11, 21. 27; 13, 1. 3; 14, 18. 20. 37. 65; 15, 7. 21. 40. 47; 16, 7.

6. auf die Bestimmung des Ortes 1, 28; 4, 1. 38; 5, 11. 20; 6, 55; 7, 31; 8, 10. 27; 9, 30; 12, 41; 15, 16. 39; 16, 5.

7. auf Zeitbestimmungen 1, 32. 35; 2, 1. 26; 4, 26. 35; 6, 2; 11, 11. 19. 20; 14, 1. 12. 17. 30. 68. 72; 15, 1. 25. 33. 34. 42; 16, 1. 2.

8. auf Zahlangaben 5, 13. 42; 6, 7; 14, 30. u. 7.

9. in Absicht auf sonstige Dinge, besonders bei Angabe des von Jesus beobachteten Heilverfahrens. 1, 31. 41; 6, 5. 13; 7, 33 ff.; 8, 23 ff.; 9, 14 ff. u. 25 ff. Vergl. 5, 23; 7, 32; 8, 22.

Dagegen beobachtet Markus im Allgemeinen dieselbe Anordnung wie Matthäus und Lukas, und reiht das Einzelne meist nur mit *καί* oder einem rückweisenden *πάλιν* an einander. Vergleiche

10. für die Anknüpfung mit *καί* besonders 1, 21. 39. 40; 2, 1. 2. 3. 13. 18. 23; 3, 1. 7. 13. 20. 22. 23; 4, 1. 21. 24. 26. 30. 35. 36. 37; 5, 1. 18. 20. 21; 6, 1. 7. 14. 30. 45. 46. 47; 7, 1. 24; 8, 11. 22. 27; 9, 1. 14; 10, 13. 35. 46; 11, 27; 12, 13. 35. 38. 41; 13, 1. 3. u. ö.

11. mit rückweisendem *πάλιν* 2, 1. 13; 3, 1. 20; 4, 1; 5, 21; 7, 31; 8, 13. 25; 10, 1 (zwei Mal). 24. 32; 11, 27; 12, 4. 5; 14, 39. 40. 61. 69. 70 (zwei Mal); 15, 4. 12. 13.

---

12. Häufige Construction von *ἤρξατο* oder *ἤρξαντο* (nur diese beiden Formen) mit folgendem Infinitiv. 1, 45; 2, 23; 4, 1;

Digitized by Google

5, 17. 20; 6, 2. 7. 34. 55; 8, 11. 31. 32; 10, 28. 32. 41. 47; 11, 15; 12, 1; 13, 5; 14, 19. 33. 65. 69. 71; 15, 8. 18.

13. Häufiger Gebrauch Lateinischer Wörter und Redensarten: *δηνάριον* denarius 6, 37; 14, 5. *κεντυρίων* centurio 15, 39. 44. 45. *κῆνσος* census 12, 14. *κοδράντης* quadrans 12, 42. *κράββατος* grabbatus 2, 4. 9. 11. 12; 6, 55. *λεγεών* legio 5, 9. 15. *ξέστης* sextarius 7, 4. 8. *πραιτώριον* praetorium 15, 16. *σπεκουλάτωρ* speculator 6, 27. *φραγελλόω* flagello 15, 15.

τῷ ὄχλῳ τὸ ἱκανὸν ποιῆσαι populo satisfacere 15, 15. *ἐσχάτως ἔχειν* in extremis esse 5, 23.

14. Seltene Wörter, Redensarten und Constructionen: *ἀπέχει* 14, 41. *ἐξάπινα* 9, 8. *εὐσχήμων* 15, 43. *ἐπισυντρέχειν* 9, 25. *νουνεχῶς* 12, 34. *νάρδος πιστική* 14, 3. *παιδιόθεν* 9, 21. *ἐνειλέω* 15, 46. *ἤφιε* 1, 34; 11, 16. *προσκαρτερεῖν* 3, 9. *ἐπὶ τὸ προσκεφάλαιον καθεύδων* 4, 38. *προέλαβε μυρίσαι* 14, 8.

15. *πνεῦμα ἀκάθαρτον.* 1, 23. 26. 27; 3, 11. 30; 5, 2. 8. 13; 6, 7; 7, 25; 9, 25.

16. Häufiger Gebrauch von Deminutiven: *παιδίον* 5, 39. 40. 41; 7, 28; 9, 24 36. 37; 10, 13. 14. 15. (*παῖς* hat M. gar nicht). *θυγάτριον* 5, 23; 7, 25. *κοράσιον* 5, 41. 42; 6, 22. 28. *κυνάρια* 7, 27. 28. *ἰχθύδια* 8, 7. Wahrscheinlich auch *ὠτάριον* 14, 47, wo die gewöhnliche Lesart *ὠτίον* hat.

17. Wiederholung des Substantivs statt des relativ. Pronomens. 1, 34; 2, 16. 18. 20. 22. 27. 28; 3, 1. 3. 17. 24. 25. 26; 4, 15; 5, 9. 40. 41; 6, 17. 18. 41; 7, 29; 8, 35; 10, 13. 46; 13, 15; 14, 4. 5. 66. 67; 15, 20.

Markus liebt es, des Nachdruckes und der Deutlichkeit halber, dasselbe mit ähnlichen oder gleichen Worten zu wiederholen. Daher

18. häuft er die Negationen: *οὐκέτι οὐδείς* 7, 12; 9, 8; 12, 35; 15, 5. *μηδενὶ μηδέν* 1, 44. (Vergl. Matth. 8, 5. Luk. 5, 14.) *οὐκέτι οὐ μή* 14, 25. *μηκέτι μηδείς* 11, 14. Vergl. 3, 27; 5, 3. 37; 6, 5; 9, 41; 10, 15; 12, 14; 13, 2. 19. 31; 14, 31. 60; 15, 4.

19. bestimmt er die Adverbien näher: *τότε ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ* 2, 20. *διαπαντὸς νυκτὸς καὶ ἡμέρας* 5, 5. *εὐθέως μετὰ σπουδῆς* 6, 25. Ferner 7, 21; 8, 4; 10, 30; 13, 29; 14. 30. 43. Vergl. 1, 32.

20. verbindet er sinnverwandte Ausdrücke: *ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ ἡ λέπρα καὶ ἐκαθαρίσθη* 1, 42. *χρείαν ἔσχε καὶ ἐπείνασε* 2, 25. *ὁρᾶτε, βλέπετε* 8, 15. *μὴ προμεριμνᾶτε* 13, 11. *βλέπετε, ἀγρυπνεῖτε* 13, 33. *οὐκ οἶδα οὐδὲ ἐπίσταμαι* 14, 68. Vergl. 4, 6. 8. 39; 5, 12. 23; 14, 15. 18.

21. wiederholt er das Gesagte mit andern Worten, und zwar
a. durch Hinzufügung des Gegentheiles 1, 22. 45; 2, 27; 3, 26. 27. 29; 4, 17. 33. 34; 5, 26. 39; 7, 19; 8, 33; 9, 8. 37; 10, 8. 14. 40. 45; 11, 23. 25. 26; 12, 14. 27. 32; 13, 20; 14, 61; 16, 6.
b. tautologisch 2, 15. 19; 3, 7; 4, 32; 6, 55 ff.; 8, 17. 21; 9, 38; 12, 22 ff. 29 f.; 13, 9. 23; 14, 15. 66.

22. Zu den Lieblingsausdrücken des Markus gehört das Zeitwort *ἐπερωτᾶν*. 5, 9; 7, 5. 17; 8, 5. 23. 27; 9, 11. 16. 21. 28. 32. 33; 10, 2. 10. 17; 11, 29; 12, 18. 28. 34; 13, 3; 14, 60. 61; 15, 2. 4. 44.
Das einfache *ἐρωτᾶν* findet sich nur 4, 10; 7, 26. und wahrscheinlich ist hier 4, 10. mit Cod. D. zu lesen *ἐπηρώτων* oder *ἐπηρώτησαν* mit 13. 69. 124. 346.

23. *συμβούλιον ποιεῖν* 3, 6; 15, 1. (Matth. dagegen *συμβ. λαμβάνειν*.)

24. *ἐπὶ τῷ ὀνόματι* 9, 37. 41; 13, 6; auch 9, 11. nach d. besten Handschriften. 11, 9. 10. sind Stellen des A. T.

25. *Ἅπαξ λεγόμενα* finden sich in nicht geringer Zahl, vergl. besonders *ἄλαλος* 7, 37; 9, 17. 25. *ἐκθαμβεῖσθαι* 9, 15; 14, 33. (vergl. Matth. 26, 37.); 16, 5. 6. *ἐναγκαλίζεσθαι* 9, 36; 10, 16. (vergl. Luk. 2, 28.). *κεντυρίων* 15, 39. 44. 45. (vergl. Matth. 27, 54. Luk. 23, 47.). *προμεριμνᾶν* 13, 11. (Luk. 21, 14.). *προςπορεύεσθαι* 10, 35. (Matth. 20, 20.). *στίλβειν* 9, 3. (Luk. 9, 29.). *στοιβάς* 11, 8. (Matth. 21, 8.). *συνθλίβειν* 5, 24. 31. (Luk. 8, 42.). *σκώληξ* 9, 44. 46. 48. u. a.

Vergl. Wetstein: N. T. I. p. 551 s.

Van Willes: specimen hermeneuticum de iis, quae ab uno Marco sunt narrata, aut copiosius et explicatius ab eo, quam a caeteris evangelistis, exposita. Trai. ad Rh. 1811.

Joh. Dan. Schulze: über den schriftstellerischen Character und Werth des Evangel. Markus. In Keil u. Tzschirner: Analecten für das Studium d. exeg. u. syst. Theol. II. 2. 1814. S. 104 ff. II. 3. 1815. S. 69 ff. III. 1. 1816. S. 88 ff.

Digitized by Google

Köster: Immanuel, oder Characteristik der neutestamentl. Wundererzählungen. Leipz. 1821. S. 72 f.

de Wette in Umbreit u. Ullmann's theol. Stud. und Krit. 1828. I. 4. S. 789—791.

Fritzsche: evangel. Marci. Lips. 1830. Proll. p. XLIII.

Von allen diesen Eigenthümlichkeiten des Evangelisten findet sich in dem Abschnitte 16, 9—20. keine Spur, Vieles aber, was einen durchaus verschiedenen Verfasser beweist. Bemerkenswerth sind vorzüglich: πρώτῃ σαββάτου oder σαββάτων. Die aus Luk. 8, 2. genommene Bezeichnung: ἀφ' ἧς ἐκβεβλήκει ἑπτὰ δαιμόνια, vergl. mit 15, 40 ff.; 16, 1. ἐκβάλλειν ἀπό. — V. 10. 11. 13. u. 20. ἐκείνη u. ἐκεῖνοι, vergl. 8, 21. 33. u. ö. — V. 10. u. 12. πορεύεσθαι, so wie V. 11. u. 14. θεᾶσθαι, sonst nicht bei Markus. — V. 11. ἀπιστεῖν. — V. 12. μετὰ ταῦτα. — δυσὶν ἐξ αὐτῶν. — φανεροῦσθαι. — ἕτερος. — V. 14. ἠγηγερμένον, das Perfect. vergl. 2, 12; 6, 14. 16; 14, 28; 16, 6; überhaupt zu diesem Verse vergl. in diesem §. No. 1. — V. 15. κόσμον ἅπαντα, vergl. 8, 36; 14, 9. — κηρύξατε, vergl. 3, 14. u. oben No. 1. — πᾶσα κτίσις, nur bei Paulus. — V. 17. 18. παρακολουθεῖν. γλώσσαις καίναις λαλεῖν. ὄφεις ἄρειν. θανάσιμον πίνειν. καλῶς ἔχειν sind ἁ. λ. — ἐν τῷ ὀνόματι, vergl. oben No. 24. — χεῖρας ἐπιθεῖναι ἐπί τινα, vergl. 5, 23; 6, 5; 7, 32; 8, 23. — V. 19. 20. ὁ μὲν οὖν κύριος, vergl. 7, 28; 9, 24. πανταχοῦ. συνεργεῖν. βεβαιοῦν. ἐπακολουθεῖν sind ἁ. λ.

Diese innern Wahrnehmungen werden auf das Giltigste unterstützt durch äussere Gründe. Zwar kennt schon Irenäus adv. haer. 3, 10. 6. den gegenwärtigen Schluss unseres Evangeliums, wenn er sagt: In fine autem Evangelii ait Marcus (16, 19.): Et quidem dominus Iesus, postquam loquutus est eis, receptus est in coelos, et sedet ad dexteram Dei; dagegen bemerkt Eusebius (ad Marin. quaest. I. bei Mai: script. vet. nova coll. I. p. 61 s.): Ὁ μὲν γὰρ τὸ κεφάλαιον αὐτὸ ἀθετῶν, εἴποι ἂν μὴ ἐν ἅπασιν αὐτὴν φέρεσθαι τοῖς ἀντιγράφοις τοῦ κατὰ Μάρκον εὐαγγελίου· τὰ γοῦν ἀκριβῆ τῶν ἀντιγράφων τὸ τέλος περιγράφει τῆς κατὰ τὸν Μάρκον ἱστορίας ἐν τοῖς λόγοις τοῦ ὀφθέντος νεανίσκου ταῖς γυναιξὶ καὶ εἰρηκότος αὐταῖς· μὴ φοβεῖσθε· Ἰησοῦν ζητεῖτε τὸν Ναζαρηνὸν, καὶ τοῖς ἑξῆς. καὶ ἀκούσασαι ἔφυγον, καὶ οὐδενὶ οὐδὲν εἶπον, ἐφοβοῦντο γάρ. Ἐν τούτῳ γὰρ σχεδὸν ἐν ἅπασι τοῖς ἀντιγράφοις τοῦ κατὰ Μάρκον εὐαγ-

γελίου περιγέγραπται τὸ τέλος· τὰ δὲ ἑξῆς σπανίως ἔν τισιν ἀλλ' οὐκ ἐν πᾶσιν φερόμενα περιττὰ ἂν εἴη, καὶ μάλιστα εἴπερ ἔχοιεν ἀντιλογίαν τῇ τῶν λοιπῶν εὐαγγελιστῶν μαρτυρίᾳ. Aehnlich quaest. III. p. 72. *τὴν καὶ παρὰ τῷ Μάρκῳ δηλουμένην κατά τινα τῶν ἀντιγράφων· ἀφ' ἧς ἐκβεβλήκει ἑπτὰ δαιμόνια.* Daher zählt Eusebius den Abschnitt auch nicht mit.

Dasselbe wiederholen, zum Theil mit denselben Worten, Hieronymus ad. Hidib. quaest. 3., vergl. jedoch adv. Pelag. 2, 15., Gregor v. Nyssa, Euthymius Zigab., Victor v. Antiochien, Severus v. Antioch. u. A. und die Scholien mehrerer Handschriften. S. Scholz: N. T. p. 199 s. Auch fehlt die Stelle in dem alten Cod. B. und eigentlich auch im Cod. L. u. 274 bei Scholz. Ebenso bemerkt der Verfasser des Cod. Tolosanus, welcher eine Catene zu Markus enthält, nach Mark. 16, 8. *λείπει ὀλίγα τινὰ ἕως τέλους*, eine Bemerkung, welche wahrscheinlich aus alten Handschriften des Markus entlehnt ist. Possini catena graecorum patrum in ev. sec. Marc. Romae 1673. p. 363. — Wie es kam, dass die Stelle allmälig in fast alle Handschriften übergegangen ist, erklärt sich am Besten aus einer Bemerkung des Eusebius a. a. O. (ad Marin. qu. I. p. 62.): *Ἄλλος δέ τις οὐδ' ὁτιοῦν τολμῶν ἀθετεῖν τῶν ὁπωσοῦν ἐν τῇ τῶν εὐαγγελίων γραφῇ φερομένων, διπλῆν εἶναί φησι τὴν ἀνάγνωσιν, ὡς καὶ ἐν ἑτέροις πολλοῖς, ἑκατέραν τε παραδεκτέαν ὑπάρχειν, τῷ μὴ μᾶλλον ταύτην ἐκείνης, ἢ ἐκείνην ταύτης, παρὰ τοῖς πιστοῖς καὶ εὐλαβέσιν ἐγκρίνεσθαι.* Dem gemäss wurde die fragliche Stelle bald mit, bald ohne eine kritische Bemerkung (s. Scholz a. a. O.) hinzugefügt. Schon Victor Antiochenus um das Jahr 400 konnte schreiben (II. p. 121.): *παρὰ πλείστοις ἀντιγράφοις οὐκ ἦν δὲ ταῦτα τὰ ἐπιφερόμενα ἐν τῷ κατὰ Μάρκον εὐαγγελίῳ· ὡς νόθα γὰρ ἐνόμισαν αὐτά τινες εἶναι· ἡμεῖς δὲ ἐξ ἀκριβῶν ἀντιγράφων, ὡς ἐν πλείστοις εὑρόντες αὐτά, κατὰ τὸ Παλαιστιναῖον εὐαγγέλιον Μάρκου, ὡς ἔχει ἡ ἀλήθεια, συντεθείκαμεν κ. τ. λ.* So wird das Scholion in den Handschriften 20. u. 300. bei Scholz erklärlich: *ἐντεῦθεν* (Mark. 16, 9.) *ἕως τοῦ τέλους ἔν τισι τῶν ἀντιγράφων οὐ κεῖται· ἐν δὲ τοῖς ἀρχαίοις πάντα ἀπαράλειπτα κεῖται.*

In wenig Fällen stellt sich das Ergebniss der Kritik so sicher und fest heraus, wie hier: Der Schluss kann nicht einerlei Ver-

fasser mit dem Uebrigen haben. S. Griesbach: comment. critic. in text. gr. N. T. II. p. 197 ss. — Schott: isagoge. §. 30. Vorzüglich aber Fritzsche: evang. Marci. p. 715 —758., wo auch die Literatur p. 751 s. verzeichnet ist. Fritzsche hat die Benutzung des Johannes und Lukas gut nachgewiesen. — Der Ausdruck πρώτῃ σαββάτων lässt auf einen Heidenchristen als Verfasser schliessen, denn kein Judenchrist, am wenigsten Markus, konnte sich dieses Ausdruckes bedienen. S. Credner: Beiträge z. Einl. I. S. 357. u. Euseb. ad Marin. II. p. 65. — Paulus, Kuinöl, Eichhorn, Hug, Mai, Scholz u. A. haben in neuester Zeit die Aechtheit noch vertheidigt.

Noch ein zweiter Versuch ist frühzeitig gemacht worden, den Schluss zu ergänzen, welcher unserem Ev. des Markus fehlt. Er findet sich am Rande der Philoxenianischen Uebersetzung, so wie in den Handschriften L. u. 274. bei Scholz. Diese bemerken nach Mark. 16, 8.: φέρεταί που καὶ ταῦτα· πάντα δὲ τὰ παρηγγελμένα τοῖς περὶ τὸν Πέτρον συντόμως ἐξήγγειλαν· μετὰ δὲ ταῦτα καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ ἀνατολῆς (ἀνατολῶν 274.) καὶ ἄχρι δύσεως ἐξαπέστειλε δι᾽ αὐτῶν τὸ ἱερὸν καὶ ἄφθαρτον κήρυγμα τῆς αἰωνίου σωτηρίας. Die Handschrift L. fährt noch weiter fort: ἔστιν δὲ καὶ ταῦτα φερόμενα μετὰ τὸ ἐφοβοῦντο γάρ· ἀναστὰς δὲ πρωῒ κ. τ. λ.

§. 50.

Inhalt und Zweck.

Auch der Verfasser dieses Evangeliums beabsichtigt, eine solche Darstellung der evangelischen Geschichte zu liefern, dass Jesus wirklich als der Christos oder gottgesandte Erlöser des menschlichen Geschlechtes in derselben erscheine. Er fasste jedoch dabei zunächst empfängliche Leser unter den Heiden oder Heidenchristen in das Auge. Daher das mehr Allgemeine in seiner Darstellung. Die Anlage des Ganzen hat er mit Matthäus gemein, nur dass er Einzelnes abkürzt oder ganz weglässt, Anderes hinzufügt, wie es überhaupt nicht sein Plan war, Alles zu berichten, sondern nur eine Auswahl zu geben. Auch nach unserem Evange-

lium scheint daher die Lehrthätigkeit Jesu auf ein einziges Jahr und vorzugsweise auf Galiläa beschränkt.

Anlage des Evangeliums.

1. Geschlechtsregister Jesu. Fehlt bei Markus. Dafür eine apologetische Bemerkung, den Anfang der evangelischen Geschichte betreffend. 1, 1—3.
2. Geschichte der Taufe Jesu. 1, 4—11.
3. Geschichte der vierzigtägigen Versuchung unmittelbar nach der Taufe. 1, 12. 13.
4. Jesus tritt in Galiläa als der Messias auf. 1, 14.—9, 50.
5. Jesus reist aus Galiläa zur Feier des Paschafestes nach Jerusalem. 10, 1—52.
6. Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem und Aufenthalt daselbst. 11, 1.—13, 37.
7. Jesus wird verhaftet, gekreuzigt und begraben. 14, 1.—15, 47.
8. Jesus ersteht aus dem Grabe. 16, 1—8.

Die eigenthümliche Richtung, welche der Verfasser unseres Evangeliums genommen hat, lässt sich am Besten mit einer Stelle aus den Clementinischen Homilien (1, 6. ed. Cotel. p. 622.) darlegen: *τίς ποτε ἐν Ἰουδαίᾳ.... Ἰουδαίοις τὴν τοῦ ἀϊδίου θεοῦ εὐαγγελίζεται βασιλείαν, ἧς ἀπολαύειν λέγει, ἐάν τις αὐτῶν προσκατορθώσει τὴν πολιτείαν· τοῦ δὲ πιστεύεσθαι αὐτὸν χάριν, ὅτι θειότητος γέμων ταῦτα πνέει, πολλὰ θαυμάσια σημεῖά τε καὶ τέρατα διαπράττεται, κελεύσει μόνῃ, ὡς παρὰ θεοῦ εἰληφὼς τὴν ἐξουσίαν.*

Dem gemäss lässt der Verfasser die Geschlechtsregister sammt der Jugendgeschichte unberührt, so wie Alles, was nur dem Juden bedeutsam, oder dem Heiden anstössig war. Vergl. Matth. 8, 5—13; 11, 2—30; 12, 5—7. 33—45; 13, 16. 17; 21, 28—32; 22, 1—14; 23, 2—5. 8—12. 13—39. Luk. 4, 15—30; 9, 51—62; 10, 1—24. u. a. Am Wenigsten konnten Stellen wie Matth. 6, 7. 8; 10, 5. eine Aufnahme finden. — Dagegen leitet der Verfasser durch Johannes den Täufer auf Jesus hin (1, 1—13.), welcher nach des Täufers Verhaftung (1, 14.) als Stifter des Gottesreiches auftritt (1, 15.), Wunder verrichtet (1, 23 ff. 29 ff. 40 ff.; 2, 1 ff.; 3, 1 ff.; 4, 35 ff.; 5, 2 ff. 21 ff.; 6, 35 ff. 46 ff.; 7, 24 ff. 31 ff.; 8, 1 ff. 22 ff.; 9, 14 ff.; 10, 46 ff.), Weissagungen thut (9, 30—32; 10, 32—34; 13, 28; 14, 30.)

Digitized by Google

und gewaltiges Aufsehen erregt (1, 22. 27. 33. 37. 45; 2, 2. 4. 12. 13; 3, 9. 20; 4, 1. 41; 5, 15. 21. 24. 42; 6, 2. 33. 51; 7, 37; 8, 16; 9, 6. 15. 32; 10, 1. 24. 26; 11, 18; 12, 35. 37.), obschon von ihm Alles geschieht, um Aufsehen zu vermeiden (1, 34. 44; 3, 12; 5, 43; 7, 24. 36; 8, 26. 30; 9, 9. vergl. 4, 10. 34. 38; 7, 17; 9, 28; 10, 10.). Sehr zurücksteht dagegen das Evangelium in Absicht auf das rein Didactische, doch weiss diess der Verfasser und wiederholt öfter die Versicherung (4, 2. 33; 12, 38.): dass noch Vieles hier nicht angeführtes Jesus gelehrt habe, ganz als wolle er damit die Leser zu weiterem Forschen veranlassen.

Die Oertlichkeiten Palästina's, Jüdische Sitten und Gebräuche werden erklärt 1, 13; 2, 18; 7, 2. 6. 4; 9, 43; 11, 13; 12, 18; 13, 3; 14, 1. 12; 15, 6. 16. 42. — Mit Ausnahme von 1, 2. 3. bedient sich unser Verfasser zu seiner Beweisführung nirgends einer alttestamentlichen Stelle. Diese, wo sie nur vorkommen (denn die Stelle 15, 28. ist nach innern und äussern Gründen unächt), sind in die Rede Jesu eingeflochten, und konnten daher nicht ausgeschlossen werden. S. 1, 44; 4, 12; 7, 6. 7. 10; 9, 44; 10, 7; 11, 17; 12, 10. 26. 29. 31. 36; 13, 14. 24; 14, 27; 15, 34. Dabei wird nur selten der Verfasser genannt (1, 44; 7, 6. 10; 10, 4; 12, 26. 36.), öfter sind die Worte so gebraucht, dass ihre Entlehnung aus dem A. T. nicht einmal bemerkbar gemacht ist (vergl. 4, 12; 9, 44; 10, 7; 12, 29.). Das nur den Juden verständliche Wort *νόμος*, insofern diese das Mosaische Gesetz darunter verstanden, kommt bei Markus gar nicht vor. Alles diess weist darauf hin, dass der Verfasser zunächst nicht für Juden oder Judenchristen schreiben wollte, sondern vielmehr allgemein für Nicht-Juden. In dieser Beziehung ist noch besonders beachtenswerth Mark. 11, 17. vergl. mit Matth. 21, 13. Luk. 19, 46.

Markus.	Matth.	Lukas.
γέγραπται· ὅτι ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς κληθήσεται πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν, ὑμεῖς δὲ ἐποιήσατε αὐτὸν σπήλαιον λῃστῶν.	*γέγραπται· ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς κληθήσεται, ὑμεῖς δὲ αὐτὸν ἐποιήσατε σπήλαιον λῃστῶν.*	*γέγραπται· ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς ἐστιν, ὑμεῖς δὲ αὐτὸν ἐποιήσατε σπήλαιον λῃστῶν.*

Digitized by Google

Um so mehr muss es befremden, gleich im Anfange des Ev. 1, 1—3. das A.T. zu einer Beweisführung von dem Verfasser gebraucht zu finden. Die Schwierigkeit (s. Fritzsche zu d. St.) fällt hinweg, sobald man den eigentlichen Anfang des Ev. mit V. 4. setzt, und V. 1—3. als eine apologetische Bemerkung fasst, in Betreff des Anfangs der evangelischen Geschichte, welche unserem Verfasser erst mit dem Auftritte Johannes des Täufers beginnt. Die Richtigkeit dieser Ansicht wird V. 2. u. 3. bewiesen, und das *ὡς γέγραπται* bezieht sich auf *ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου* V. 1.

Dass im Einzelnen die Anordnung und Darstellung unseres Evangelisten manche Vorzüge vor den Berichten des Matthäus und Lukas hat, ist schon wiederholt bemerkt und eingeräumt worden. S. Fritzsche: proll. in Marc. p. XLII s.

§. 51.

Zeugnisse für Markus als den Verfasser eines Evangeliums.

Diese Zeugnisse laufen auf zwei hinaus: ein Mal auf das Zeugniss des Presbyters Johannes bei Papias, das älteste Zeugniss dieser Art, welches wir überhaupt über den Verfasser eines Evangeliums haben, und zweitens auf das einstimmige Zeugniss der Kirche.

Ὁ πρεσβύτερος (Ἰωάννης) ἔλεγε· Μάρκος μὲν ἑρμηνευτὴς Πέτρου γενόμενος, ὅσα ἐμνημόνευσεν, ἀκριβῶς ἔγραψεν, οὐ μέν τοι τάξει τὰ ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα· οὔτε γὰρ ἤκουσε τοῦ κυρίου, οὔτε παρηκολούθησεν αὐτῷ, ὕστερον δὲ, ὡς ἔφην, Πέτρῳ, ὃς πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο τὰς διδασκαλίας, ἀλλ' οὐχ ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λόγων· ὥστε οὐδὲν ἥμαρτε Μάρκος, οὕτως ἔνια γράψας, ὡς ἀπεμνημόνευσεν. Ἑνὸς γὰρ ἐποιήσατο πρόνοιαν, τοῦ μηδὲν ὧν ἤκουσε παραλιπεῖν, ἢ ψεύσασθαί τι ἐν αὐτοῖς. Ταῦτα μὲν οὖν ἱστόρηται τῷ Παπίᾳ περὶ τοῦ Μάρκου. Euseb. h. e. 3, 39. — Das Zeugniss der Kirche siehe §. 52.

§. 52.

Aussagen der kirchlichen Schriftsteller.

Von der übereinstimmenden Aussage der Kirche: dass Markus der Verfasser eines Evangeliums sei, sind

Digitized by Google

die verschiedenartigen nähern Entwickelungen und Begründungen wohl zu unterscheiden, welche diese Angabe im Laufe der Zeit durch einzelne Schriftsteller erhalten hat. Mit wenigen Ausnahmen gilt das Evangelium des Markus allgemein als abhängig vom Apostel Petrus. Aber die Art und Weise dieser Abhängigkeit wird verschieden angegeben. Anfangs wird sie als eine allgemeine, später als eine besondere beschrieben. Nur vereinzelt wird, gegen die allgemeine kirchliche Ueberlieferung, auf eine Abhängigkeit des Markus vom Paulus hingewiesen.

Irenaeus adv. haer. 3, 1. (vergl. Euseb. h. e. 5, 8.). *Ματθαῖος.... γραφὴν ἐξήνεγκεν εὐαγγελίου τοῦ Πέτρου καὶ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν· μετὰ δὲ τὴν τούτων ἔξοδον Μάρκος, ὁ μαθητὴς καὶ ἑρμηνευτὴς Πέτρου, καὶ αὐτὸς τὰ ὑπὸ Πέτρου κηρυσσόμενα ἐγγράφως ἡμῖν παρέδωκε.* — Ebend. 3, 10. Marcus interpres et sectator Petri. —

Clemens Alex. hypotyp. 6. bei Euseb. h. e. 6, 14. *Αὖθις δ' ἐν τοῖς αὐτοῖς (ταῖς ὑπωτυπώσεσι) ὁ Κλήμης βιβλίοις περὶ τῆς τάξεως τῶν εὐαγγελίων παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων τέθειται, τοῦτον ἔχουσα τὸν τρόπον. Προγεγράφθαι ἔλεγεν τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας. Τὸ δὲ κατὰ Μάρκον ταύτην ἐσχηκέναι τὴν οἰκονομίαν. Τοῦ Πέτρου δημοσίᾳ ἐν Ῥώμῃ κηρύξαντος τὸν λόγον, καὶ πνεύματι τὸ εὐαγγέλιον ἐξειπόντος, τοὺς παρόντας πολλοὺς ὄντας παρακαλέσαι τὸν Μάρκον, ὡς ἂν ἀκολουθήσαντα αὐτῷ πόῤῥωθεν καὶ μεμνημένον τῶν λεχθέντων, ἀναγράψαι τὰ εἰρημένα, ποιήσαντα δὲ τὸ εὐαγγέλιον, μεταδοῦναι τοῖς δεομένοις αὐτοῦ. Ὅπερ ἐπιγνόντα τὸν Πέτρον, προτρεπτικῶς μήτε κωλῦσαι, μήτε προτρέψασθαι.* (Wie Petrus diess erfahren, habe er es weder geflissentlich gehindert, noch auch ihn dazu (sc. geflissentlich) aufgemuntert. Stroth.). — Clementis adumbrat. in epist. I. Petri. Oxon. p. 1007. Marcus, Petri sectator, palam praedicante Petro evangelium Romae, coram quibusdam Caesareanis equitibus, et multa Christi testimonia proferente, penitus ab eis ut possent, quae dicebantur, memoriae commendari, scripsit ex his, quae a Petro dicta sunt, Evangelium, quod secundum Marcum vocitatur.

Ter-

Tertullianus contra Marcion. 4, 5. Licet et Marcus, quod (evangelium) edidit, Petri affirmetur, cuius interpres Marcus.... capit magistrorum videri, quae discipuli promulgarint.

Origenes comment. in Matth. 1. bei Euseb. h. e. 6, 25. *Ἐν δὲ τῷ πρώτῳ τῶν εἰς τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον.... πρῶτον μὲν γέγραπται τὸ.... δεύτερον δὲ τὸ κατὰ Μάρκον, ὡς Πέτρος ὑφηγήσατο αὐτῷ ποιήσαντα. Ὃ καὶ υἱὸν ἐν τῇ καθολικῇ ἐπιστολῇ διὰ τούτων ὡμολόγησε φάσκων ἀσπάζεται κ. τ. λ.*

Euseb. h. e. 2, 15. *Τοσοῦτο δ' ἐπέλαμψεν ταῖς τῶν ἀκροατῶν τοῦ Πέτρου διανοίαις εὐσεβείας φέγγος, ὡς μὴ τῇ εἰσάπαξ ἱκανῶς ἔχειν ἀρκεῖσθαι ἀκοῇ, μὴ δὲ τῇ ἀγράφῳ τοῦ θείου κηρύγματος διδασκαλίᾳ, παρακλήσεσι δὲ παντοίαις Μάρκον, οὗ τὸ εὐαγγέλιον φέρεται, ἀκόλουθον ὄντα Πέτρου λιπαρῆσαι, ὡς ἂν καὶ διὰ γραφῆς ὑπόμνημα, τῆς διὰ λόγου παραδοθείσης αὐτοῖς καταλείψοι διδασκαλίας, μὴ πρότερόν τε ἀνεῖναι, ἢ κατεργάσασθαι τὸν ἄνδρα, καὶ ταύτῃ αἰτίους γενέσθαι τῆς τοῦ λεγομένου κατὰ Μάρκον εὐαγγελίου γραφῆς. Γνόντα δὲ τὸ πραχθέν φασι τὸν ἀπόστολον ἀποκαλύψαντος αὐτῷ τοῦ πνεύματος, ἡσθῆναι τῇ τῶν ἀνδρῶν ἐπιθυμίᾳ, κυρῶσαί τε τὴν γραφὴν εἰς ἔντευξιν ταῖς ἐκκλησίαις. Κλήμης* [1]) *ἐν ἕκτῳ τῶν ὑποτυπώσεων παρατέθειται τὴν ἱστορίαν, συνεπιμαρτυρεῖ δ' αὐτῷ ὁ Ἱεραπολίτης ἐπίσκοπος ὀνόματι Παπίας, τοῦ δὲ Μάρκου μνημονεύειν τὸν Πέτρον ἐν τῇ προτέρᾳ ἐπιστολῇ, ἣν καὶ συντάξαι φασὶν ἐπ' αὐτῆς Ῥώμης, σημαίνειν τε τοῦτ' αὐτὸν τὴν πόλιν τροπικώτερον Βαβυλῶνα προσειπόντα διὰ τούτων.* (1 Petr. 5, 13.). Derselbe Demonstr. ev. 3, 5. *Ὅγε μὴν Πέτρος, οὐδὲ καθῆκεν ἐπὶ τὴν εὐαγγελίου γραφὴν, δι' εὐλαβείας ὑπερβολήν· τούτου Μάρκος γνώριμος καὶ φοιτητὴς γεγονὼς ἀπομνημονεῦσαι λέγεται τὰς τοῦ Πέτρου περὶ τῶν πράξεων τοῦ Ἰησοῦ διαλέξεις. — — — Πέτρος δὲ ταῦτα περὶ ἑαυτοῦ μαρτυρεῖ· πάντα γὰρ τὰ παρὰ Μάρκῳ τοῦ Πέτρου διαλέξεων εἶναι λέγεται ἀπομνημονεύματα.*

---

1) Warnung vor dem häufig vorkommenden Irrthum, als sei das Vorhergehende aus des Clemens Hypotyposen entlehnt; so dass sich folglich Clemens selbst widersprechen würde. Es ist blos die eigne, subjective Ansicht des Eusebius, für welche er den Clemens und Papias als Gewährsmänner glaubt anführen zu können.

Digitized by Google

Hieronymus: catal. scr. eccl. c. 8. Marcus discipulus et interpres Petri, iuxta quod Petrum referentem audierat, rogatus Romae a fratribus, breve scripsit evangelium, quod quum Petrus audisset, probavit, et ecclesiae legendum sua auctoritate edidit, sicut Clemens in sexto hypotyposeon libro scribit. Et Papias Hierapolitanus episcopus meminit huius Marci et Petrus in epistola prima sub nomine Babylonis figuraliter Romam significans: Salutat vos ecclesia, quae in Babylone est electa, et Marcus filius meus. — Derselbe ad Hidibiam 11. Habebat ergo (Paulus) Titum interpretem et B. Petrus Marcum, cuius evangelium Petro narrante et illo scribente compositum est.

Cosmas Indicopl. 5. p. 246. *Οὗτος ὁ δεύτερος, Πέτρου ἐν Ῥώμῃ ἐντειλαμένου αὐτῷ, Μάρκος συγγραψάμενος εὐαγγέλιον.*

Theophylact. prooem. in Matth. *Ἦν δὲ ὁ μὲν Μάρκος ἀκόλουθος καὶ μαθητὴς Πέτρου.*

Die Angaben des Epiphanius, Theophylact u. A. s. §. 48.

Isidor. Hispal. Orig. 6, 2. Marcus plenus spiritu sancto scripsit evangelium Christi eloquio Graeco in Italia secutus Petrum ut discipulus.

Beda Venerabilis: comment in Marc. proll. Cum Romanae urbi clarum veri Dei lumen praedicante Beato Petro apostolo fuisset exortum, adeo sermo veritatis universorum mentes placito illustrabat auditu, ut quotidie audientibus eum nulla unquam satietas fieret. Unde neque auditio sola eis suffecit, sed Marcum discipulum eius omnibus precibus obsecrantes orant, ut ea, quae ille verbo praedicabat, ad perpetuam eorum commonitionem habendam scripturae traderet, quo domi forisque in huiuscemodi verbi meditationibus permanerent. Nec prius ab obsecrando desistunt, quam, quae oraverant, impetrarent. Petrus vero, ut per sp. s. religioso se spoliatum comperit furto, delectatus est, et fidem eorum devotionemque per haec considerans, factum confirmavit, et in perpetuum legendam scripturam ecclesiis tradidit. Clemens in sexto dispositionum libro haec ita gesta esse describit. Cui simile dat testimonium etiam Hierapolites episcopus nomine Papias, qui et hoc dicit, quod Petrus in prima epistola sua, quam de urbe scripsit, meminerit Marci, in qua tropice Romam Babyloniam nominarit, cum dicit: Salutat vos ea ecclesia, quae

in Babylone electa est, et Marcus filius meus. Assumpto itaque evangelio, quod ipse confecerat, perrexit in Aegyptum etc.

Alcuin: disput. puer. 8., wiederholt wörtlich den Isidor.

Daher in Griechischen Handschriften das Scholion: Ἰστέον, ὅτι τὸ κατὰ Μάρκον εὐαγγέλιον ὑπηγορεύθη ὑπὸ Πέτρου ἐν Ῥώμῃ. Matthaei: evangel. sec. Marcum. p. 8. Und die Schlussbemerkung des Cod. 293. bei Scholz: ἐξεδόθη παρὰ Πέτρου τοῦ πρωτοκορυφαίου τῶν ἀποστόλων τοῖς ἐν Ῥώμῃ οὖσι πίστοις ἀδελφοῖς. Oder die ὑπόθεσις bei Matthäi (p. 4.): Κατὰ Μάρκον τὸ εὐαγγέλιον ἐπιγέγραπται, ἐπειδὴ αὐτὸς Μάρκος ὁ μαθητὴς Πέτρου καὶ συνέκδημος Παύλου συνεγράψατο τὸ εὐαγγέλιον τοῦτο.

Ganz vereinzelt steht die Angabe der apostolischen Constitutionen (2, 57.): τὰ εὐαγγέλια .... ἃ οἱ συνεργοὶ Παύλου παρειληφότες κατέλειψαν ὑμῖν Λουκᾶς καὶ Μάρκος.

Seit der Zeit der Reformation hat besonders das Verhältniss des Markus zu Petrus die Theologen in Anspruch genommen. Die ältern protestantischen Theologen stützten sich, aus dogmatischen Rücksichten, vorzüglich auf die Aussage des Eusebius in der K. G., und suchten die frühern, ihrem Systeme entgegenstehenden, Angaben eines Papias, Irenäus und Clemens möglichst zu entkräften. Vergl. Heidegger: p. 731. — Pritius u. Hofmann: p. 172. 175 ss. Man vergl. auch Rich. Simon: krit. Schrift. I. S. 164 ff., Schott: isagoge. p. 85 s., Olshausen: bibl. Comment. I. S. 16 f. — Dagegen haben andere Theologen neuerer Zeit eine Abhängigkeit des Markus vom Petrus entweder als unwahr, oder doch mindestens als sehr zweifelhaft zu bezeichnen gesucht. Storr: über den Zweck d. evangel. Geschichte u. der Briefe des Joh. S. 249 ff. 265 ff. vergl. 366. — Semler: Zusätze zu Townson's Abhandlung über die vier Evv. I. S. 21. — Griesbach: opuscula academ. ed. Gabler. II. p. 387 ss. — Eichhorn, Einleitung. I. S. 554 ff. — de Wette: Einleit. §. 99. 100. — Fritzsche: proll. ad Marc. p. XXVI ss. —

Bertholdt: Einl. III. S. 1280 ff. dehnt die Urevangeliumshypothese dahin aus, dass Markus vom Petrus ein Exemplar des Aramäischen Urevangeliums erhielt und diess übersetzte.

Digitized by Google

§. 53.

Ort der Abfassung.

Mit überwiegender Mehrheit spricht sich die kirchliche Ueberlieferung für Rom als den Ort der Abfassung unseres Evangeliums aus, eine Angabe, für welche einige Theologen neuerer Zeit in den sogenannten Latinismen (§. 49, 13.) eine Bestätigung gefunden haben. Selten nur wird Alexandrien statt Roms genannt. Um beide Angaben auszugleichen, haben Andere eine doppelte Ausgabe, eine zu Rom und eine zu Alexandrien angenommen. Ganz vereinzelt steht Storr's Vermuthung, dass Markus zu Antiochien geschrieben habe.

Für die Abfassung in Rom sind Irenäus und Clemens v. Al. s. §. 52. Eusebius (s. §. 52.) stützt sich auf diese Aussagen und findet 1 Petr. 5, 13. einen weitern Beweis. Ihm folgen Hieronymus, Epiphanius, Cosmas Indicopl., Beda, Theophylact u. A. s. §. 48. u. 52. Vergl. Gregorius Syncellus zum Jahre 40. — mehrere Handschriften des Markus in der dem Evangel. angehängten Nachschrift Scholz: N. T. I. proll. p. XXX.

Dagegen Chrysostomus (hom. in Matth. 1. tom. VII. p. 6.): *Λέγεται δὲ καὶ Ματθαῖος — — συνθεῖναι τὸ εὐαγγέλιον· καὶ Μάρκος δὲ ἐν Αἰγύπτῳ τῶν μαθητῶν παρακαλεσάντων αὐτὸν, αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι.* Auch diese Bestimmung ist in einige Handschriften des Markus übergegangen (*ἐγράφη ἐν Αἰγύπτῳ.* Scholz: N. T. I. p. 201.); obschon Chrysost. selbst kein grosses Gewicht auf dieselbe legt, indem er (p. 8.) weiter bemerkt: *ἔνθα μὲν οὖν ἕκαστος διατρίβων ἔγραψεν οὐ σφόδρα ἡμῖν δεῖ ἰσχυρίσασθαι.* — Keiner der ältern Alexandrinischen Kirchenväter weiss etwas davon.

Nach der Zeit der Wiederherstellung der Wissenschaften wurde Rom als der Ort der Abfassung von den Katholiken fast allgemein festgehalten. Hug (Einl. II. §. 15. S. 68 f. der 3ten Aufl. Vergl. dagegen Fritzsche: proll. ad Marc. p. XLVI.) nahm die Latinismen zu Hülfe. Die Protestanten dagegen erklärten sich zwar auch meist für Rom, selten für Alexandrien (Wahl: Magazin für alte, besonders morgenländische Lit. 1790. 3, 2. S. 8.), doch meinte schon Flacius (N. T. cum glossa. Francof. 1659. p. 234.): sunt plenae errore ac incerti-

Digitized by Google

tudine illae ipsae vetustissimorum patrum narrationes, ein Urtheil, in welches ausser andern auch der neueste Bearbeiter Fritzsche (Proll. in Marc. p. 47.) einstimmt. Vergl. Hofmann ad Pritii introduct. p. 177. — Auch Valesius zu Euseb. 5, 8. und Rich. Simon (krit. Schr. I. S. 171.), obschon Katholiken, hielten die Entscheidung für zweifelhaft.

Annahme einer doppelten Ausgabe zu Rom und zu Alexandrien. Richard Simon krit. Schr. I. S. 171. Lardner: supplements to the credibility of the Gospel-history I. p. 175 ss. Vergl. Michaelis: Einl. II. S. 1058. f. — Eichhorn: Einl. I. S. 608 ff. (565 ff.)

Antiochien. Storr: über den Zweck der evangel. Geschichte u. Briefe des Johannes S. 278 ff. Dagegen Eichhorn: Einl. I. S. 619 f. 575 f.)

§. 54.
Zeit der Abfassung.

Die ältesten Angaben bestimmen über die Zeit der Abfassung entweder gar nichts, oder sie bestimmen dieselbe auf eine Weise, dass der Antheil des Petrus an der Abfassung des Evangeliums hinwegfällt. Beides war nachmals dem kanonischen Ansehen des Evangeliums, zu welchem apostolische Approbation verlangt wurde, nachtheilig. Bereitwillig wurde daher der Theil der Angabe des Clemens von Al., dass Markus bei Lebzeiten des Petrus zu Rom geschrieben habe, aufgegriffen und mit Hülfe eines falsch verstandenen Denkmales zu Rom und des ersten Briefes des Petrus vom Eusebius dahin bestimmt, dass Petrus und Markus im Anfange der vierziger Jahre in Rom gewesen seien und der Letztere damals sein Evangelium geschrieben habe. Diese Zeitbestimmung, weil sie einem dogmatischen Bedürfnisse abhalf, fand rasch weite Verbreitung. Die neuere Zeit hat bald die eine, bald die andere dieser Angaben zu rechtfertigen gesucht, jedoch ohne glücklichen Erfolg.

Digitized by Google

Irenäus (s. §. 52.), der erste, welcher die Zeit bestimmt, setzt die Abfassung des Evangel. *μετὰ τῶν τούτων* (des Petrus und Paulus) *ἔξοδον*, d. i. excessum e vita, eine Bestimmung, die von jeher anstöſsig gewesen ist. Um sie zu entfernen, haben Einige, wie Christophorson, Feuardent, Grotius u. A., *τὴν τούτου ἔκδοσιν* lesen wollen, eine Aenderung, welche sich sogar auf Handschriften stützen soll. S. Massuet ad Iren. 3, 10. — Mai: exam. hist. crit. N. T. R. Simonis 10, 2. Possini Catena patrum in Marcum 10, 5. Hätte jedoch Irenäus so geschrieben: so würde Eusebius die ihm günstige Stelle anders benutzt haben. Andere, unter ihnen Mill, Grabe, Fabricius, wollten *ἔξοδος* vom excessus apostolorum ex Roma erklären. S. Heinichen zu Euseb. h. e. 5, 8. Vergl. Kocher: analecta philol. et exeget. p. 533. Noch Andere glaubten, Irenäus habe seine Angabe aus falscher Anwendung der Stelle 2 Petr. 1, 15. *σπουδάσω δὲ ἑκάστοτε ἔχειν ὑμᾶς μετὰ τὴν ἐμὴν ἔξοδον τὴν τούτων μνήμην ποιεῖσθαι*, entnommen. Vergl. Hug: Einl. II. §. 16. S. 71. Eichhorn: Einl. I. S. 606. (563.). Diess würde jedoch voraussetzen, dass Irenäus den 2ten Brief des Petrus als ächt anerkannt hätte, was nicht der Fall ist.

Clemens von Al. (s. §. 52.) lässt das Evangel. des Markus noch bei des Petrus Lebzeiten zu Rom geschrieben werden, fügt jedoch hinzu: *Πέτρον μήτε κωλῦσαι, μήτε προτρέψασθαι.* Beiden war eine allgemeine Abhängigkeit des Markus vom Petrus hinreichend, bei ihrer Art die Inspiration zu beweisen. Andere, wie Origenes (s. §. 52.) gingen weiter: Petrus selbst hatte den Markus seinen Sohn genannt (1 Petr. 5, 13.). Nun war die Bahn gebrochen. Eusebius, welcher schon gesteigertere dogmatische Ansprüche zu befriedigen hatte, combinirte die Angabe des Clemens v. Al. mit dem ersten Briefe des Petrus, nahm noch zwei andere spätere Sagen hinzu, dass Petrus mit dem Magier Simon in Rom zusammengetroffen sei (Euseb. h. e. 14. 15.), und der Alexandriner Philo in Rom das Christenthum kennen gelernt und in Alexandrien vor Markus die Therapeuten, welche, obschon Juden, für Christen gehalten wurden (h. e. 2, 16. 17. Hieron. catal. de vir. ill. c. 8, 11.) als christliche Asketen eingeführt habe. Philo war zweimal, unter Caligula und unter Claudius, in Rom. Bei seiner zweiten Anwesenheit sollte er mit Petrus zusammen gekommen sein,

(Euseb. h. e. 2, 17. ὅν καὶ λόγος ἔχει κατὰ Κλαύδιον ἐπὶ τῆς Ῥώμης εἰς ὁμιλίαν ἐλθεῖν Πέτρῳ, τοῖς ἐκεῖσε τότε κηρύττοντι. Vergl. Hieron. cat. 11. Fabricius: lux evangelii p. 50 s.). Das Zusammentreffen des Petrus, Philo und Simon in Rom setzte aber Eusebius (Chronicon) in das dritte Jahr des Claudius. In dasselbe Jahr setzt nun auch Eusebius die Abfassung des Evangeliums des Markus. Diese Zeitbestimmung des Eusebius beruht demnach auf einer durchaus haltlosen Combination. Die ältere Literatur s. bei Fabricius: salutaris lux evangelii p. 95 ss. — Aus neuerer Zeit: Ueber den ersten Aufenthalt des Apostels Petrus in Rom von Mynster: kleine theologische Schriften. Kopenhagen. 1825. S. 141 ff. — Ganz besonders Feilmoser: Einl. S. 108 f.

Eusebius selbst scheint das Misliche dieser Combination gefühlt zu haben. Denn obschon auf diese Weise das Evangelium des Markus die gewünschte Gewährleistung erhält, indem er an der angeführten Stelle (h. e. 2, 15. s. §. 52.) versichert: γνόντα δὲ τὸ πραχθέν φασι τὸν ἀπόστολον, ἀποκαλύψαντος αὐτῷ τοῦ πνεύματος, ἡσθῆναι τῇ τῶν ἀνδρῶν ἐπιθυμίᾳ, κυρῶσαί τε τὴν γραφὴν εἰς ἔντευξιν ταῖς ἐκκλησίαις: so lässt er doch dieses Evangelium aufs Neue durch den Apostel Johannes bestätigen (h. e. 3, 24. vergl. Clemens bei Eusebius h. e. 6, 14.), und erklärt wiederum an einer andern Stelle, die Evangelien des Markus und Lukas ständen den apostolischen des Matthäus und Johannes nach (ad Marinum quaestio IV. ed. Mai. p. 78.).

Da Eusebius das Todesjahr Jesu in das Jahr 33 unserer Zeitrechnung setzt, Claudius aber im Jahre 41 zur Regierung kam; so fällt folglich die Abfassung des Evangeliums des Markus in das Jahr 43 oder 10 Jahre nach Chr. Tod. Diese Bestimmung ist denn auch seit Eusebius die gewöhnliche geworden. Vergl. das Chronic. Al. s. §. 48. — Theophylact: prooem. in Matth. τὸ κατὰ Μάρκον εὐαγγέλιον μετὰ δέκα ἔτη τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀναλήψεως συνεγράφη ἐν Ῥώμῃ. Viele Handschriften bemerken am Schlusse des Ev. ἐξεδόθη μετὰ χρόνους δέκα τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀναλήψεως. — Doch fügten Andere, wahrscheinlich um den Verstössen gegen die Apostelgeschichte auszuweichen, noch zwei Jahre hinzu: ἐγράφη ῥωμαϊστὶ ἐν Ῥώμῃ μετὰ ἔτη ιβ τῆς ἀναλήψεως τοῦ κυρίου. Scholz a. a. O.

Alle diese Angaben haben in den Zeiten nach der Wiederherstellung der Wissenschaften Vertheidiger und Erweiterer gefunden; doch räumten schon Flacius, Hofmann u. A. ein, dass hier Alles zweifelhaft sei, während sich Andere mit der allgemeinen Bestimmung begnügten: Markus habe später als Matthäus geschrieben, eine Behauptung, welche sich schon bei Eusebius (h. e. 6, 25. s. §. 52.) aus Origenes findet. Andere, welche das Evangel. des Markus aus einer Benutzung des Matthäus und Lukas entstehen liessen, mussten die Abfassung desselben auch nach beiden setzen, wofür in alter Zeit Clemens von Al. eine Stütze bot (bei Euseb. h. e. 6, 14.) *προγεγράφθαι τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας.*

Fritzsche (proll. ad Marc. p. XLVII.) lässt den Markus unter allen Evangelisten zuletzt schreiben.

Das Chronicon paschale, Gregorius Syncellus und Hesychius Al. lassen das Evangelium des Markus schon im Jahre 40 nach Chr. Geburt geschrieben werden.

Vergl. Tillemont: memoires pour servir à l'hist. I. p. 975. 1109. II. p. 162. 392.

§. 55.

Ursprache.

Die ältere Kirche geht von der unbestrittenen Voraussetzung aus, dass Markus sein Evangelium ursprünglich Griechisch geschrieben habe. Im Oriente jedoch wurde frühzeitig die Folgerung gezogen: da Markus sein Evangelium in Rom und für Römer abfasste, so müsse er dasselbe auch in der Sprache der Römer, d. h. Lateinisch, geschrieben haben. Diese Annahme wurde in der Syrischen und den von ihr abhängigen Kirchen die herrschende, findet sich aber auch in nicht wenigen Griechischen Handschriften am Schlusse unseres Evangeliums bemerkt. Gern griff Baronius diese Angabe von einem Lateinischen Urtexte des Markus auf, und viele katholische Theologen folgten ihm; denn den Protestanten gegenüber

Digitized by Google

konnte nichts dem Ansehn der Lateinischen Vulgata förderlicher sein, als ein solcher Lateinischer Urtext. Ja man bewahrte sogar das eigenhändige Lateinische Original des Markus unter Schluss und dreifachem Siegel zu Venedig auf. Um so eifriger und unablässiger kämpften die Protestanten für den Griechischen Urtext des Markus, welcher seit Richard Simon auch von Seiten der Katholiken fast allgemein eingeräumt worden ist. — Vereinzelt steht die Vermuthung Wahl's, dass Markus ursprünglich sein Evangelium koptisch geschrieben habe.

Ern. Chr. Schroeder: de lingua Marci authentica dissert. Witteb. 1702.

S. J. Baumgarten: vindiciae textus graeci, contra Harduinum. Halae 1742. — Vergl. Walch bibl. theol. sel. IV. p. 289.

Hieronymus ad Damasum. Opp. Venet. 1771. X. p. 661.: De Novo nunc loquor Testamento, quod Graecum esse non dubium est, excepto apostolo Matthaeo, qui primus in Judaea evangelium Christi Hebraicis literis edidit.

Augustinus de consens. evangelist. 1, 4. Horum sane quatuor solus Matthaeus Hebraeo scripsisse perhibetur eloquio, ceteri Graeco.

Isidorus Hispal. Orig. 6, 2.: Marcus — scripsit evangelium Christi eloquio Graeco in Italia. Ebenso Alkuin.

Die alte Syrische Uebersetzung, die Peschito, macht in der Unterschrift die Bemerkung: ܣܒܪ ܪܗܘܡܐܝܬ ܒܪܗܘܡܐ d. h. er verkündete das Evangelium Römisch zu Rom. Die Philoxenianische Uebersetzung bemerkt am Rande: ܕܡܟܪܙ ܪܗܘܡܐܝܬ ܒܪܗܘܡܝܣ ܗܘ̄ ܦܪܢܓܐܝܬ d. i. welcher predigte Römisch zu Rom, das ist: Fränkisch (Lateinisch). — Ebenso Ebedjesu (Assemani: biblioth. orient. III. 1. p. 9.) ܡܪܩܘܣ ܕܪܗܘܡܐܝܬ ܡܟܪܙ ܒܪܗܘܡܝܣ ܡܫܡܗܬܐ d. h. Markus der Römisch predigte in dem berühmten Rom.

Dieselbe Bemerkung findet sich aber auch in nicht wenigen Griechischen Handschriften: ἐγράφη ῥωμαϊστὶ ἐν Ῥώμῃ. S. Scholz. N. T. proll. p. XXX., auch im Cod. Cantabr. jedoch von späterer Hand. Die von Scholz namhaft gemachten Handschriften, welche diese Angabe enthalten, gehören dem Oriente an. Es fragt sich daher, ob dieselbe aus der Syrischen Uebersetzung in die Griechischen Handschriften, oder nicht vielmehr umgekehrt aus einer alten Griechischen Handschrift in die Syrische Uebersetzung übergegangen sei?

Baronii annales eccles. ad annum 45. Nr. 39 ss. — Ebenso Contzen (s. §. 42.). Bellarmin. u A. Dagegen R. Simon: krit. Schr. I. S. 178 ff. — Fabricii bibl. graeca ed. l. III. p. 131. — Besonders Hofmann ad Pritii introd. p. 311 s. Vergl. Baumgarten: Untersuchung theol. Streitigkeiten von Semler III. S. 152. — Köcher: analecta exeget. p. 533.

Ueber das angebliche Original zu Venedig s. R. Simon, Fabricius, Hofmann a. a. O. Fabricii bibl. eccles. p. 53 s. Köcher a. a. O., besonders Fragmentum Pragense evangelii S. Marci, vulgo autographi, edidit, lectionesque variantes critice recensuit Jos. Dobrowsky. Pragae 1778. 8. vergl. Michaelis orient. Bibl. XIII. 108. Desselben Einl. II. S. 1073. — Wahl im Magazin a. a. O. s. §. 53.

§. 56.

Kritik dieser Angaben.

Die grosse Verwandtschaft im Ausdruck, welche zwischen unserem Evangelium und den Evangelien des Matthäus und Lukas Statt findet, beweist unwiderleglich, auch ohne äufsere Zeugnisse, die ursprüngliche Abfassung desselben in Griechischer Sprache. Was dagegen die Zeit und den Ort der Abfassung betrifft: so erscheint Eusebius als der eigentliche Gewährsmann. Dieser aber selbst führt seine Angaben auf die Aussagen des Clemens von Al. und Papias zurück. Der Angabe des Clemens steht als durchaus gleichen Werthes die Angabe des Irenäus entgegen, und so bleibt uns

zuletzt nur das älteste und wichtigste von allen, das Zeugniss des Presbyters Johannes bei Papias allein übrig. Dieses sagt uns allerdings, in Uebereinstimmung mit der kirchlichen Ueberlieferung, dass ein Gefährte des Apostels Petrus, Namens Markus, einzelne evangelische Angaben nach dem Vortrage des Apostels aufgezeichnet habe; allein die Beschreibung, welche zu gleicher Zeit von dieser Aufzeichnung gegeben wird, passt nicht zu unserem Evangelium des Markus. Es kann daher auch dieses Evangelium in seiner gegenwärtigen Gestalt das Werk des Markus nicht sein.

Die Angaben des **Eusebius**, **Clemens** u. **Iren.** s. §. 52.

Der Presbyter Johannes erklärte dem Papias (s. §. 51.): Markus habe *ἔνια, ὡς ἀπεμνημόνευσεν*, geschrieben; diess aber nicht *τάξει* oder *ὥσπερ σύνταξιν*, sondern so, wie Petrus *πρὸς τὰς χρείας* die evangelische Geschichte angewendet habe. Diese Schilderung passt nicht auf unser Evangelium des Markus, in welchem die evangelische Geschichte nach einer gewissen Ordnung erzählt ist. Dass aber diese Anordnung schon früh für eine *τάξις* oder *σύνταξις* galt, geht aus Lukas 1, 1 — 4. deutlich hervor, welcher 1, 1. sagt, dass schon vor ihm Andere die evangelische Geschichte *ἀνατάξασθαι* unternommen hätten, und dass er selbst 1, 3. jetzt diese Geschichte *καθεξῆς* = *τάξει* oder *συντάξει* schreiben wolle. Diese Anordnung hat aber bekanntlich Markus mit Lukas und Matthäus gemein. Wer daher gleichwohl die Aussage des Presbyters Johannes auf unsern Markus beziehen will, der bricht zugleich den Evangelien des Matthäus und Lukas den Stab. Vielmehr erinnert diese Angabe des Presbyters an die Art und Weise, wie Petrus in den Clementinischen Homilien die evangelische Geschichte anwendet; vergl. **Credner's** Beiträge zur Einl. I. S. 284 ff. Markus muss eine unzusammenhängende Aufzeichnung solcher Aussprüche des Petrus hinterlassen haben. Wäre Markus, der Gefährte des Petrus, der Verfasser unseres Evangeliums in seiner gegenwärtigen Gestalt: so müsste es auch in der That befremden, dass dasselbe nicht reicher an Auskunft über Petrus wäre. Diese Wahrnehmung hat auch schon früh Anstoss erregt. Ihn zu entfernen macht Eusebius die Bemerkung (demonstr. evang. 3, 5.): *Τοσούτων εἰρημένων τῷ Πέτρῳ ὑπὸ τοῦ Ἰησοῦ,*

ὁ Μάρκος μηδὲ τούτων μνημονεύσας, ὅτι μηδ' ὁ Πέτρος ταῦθ', ὡς εἰκὸς, ἐν ταῖς αὐτοῦ διδασκαλίαις ἐξηγόρευσεν. — — Ταῦτα μὲν οὖν ὁ Πέτρος εἰκότως πάντα σιωπᾶσθαι ἠξίου. Vergl. Dan. Schulze in Keil's und Tzschirner's Anal. II. 3. S. 109 — 112.

Dasselbe Ergebniss wurde jüngst von Schleiermacher aufgestellt in Ullmann's und Umbreit's theol. Stud. 1832. 4. S. 758 ff.

C. *Das dritte Evangelium, oder das Evangelium des Lucas.*

§. 57.

Verfasser.

Der Verfasser auch dieses Evangeliums gehörte dem Kreise der Apostel nicht an. Allgemein wird als solcher genannt ein gewisser Lukas, welcher, ursprünglich Arzt, im N. T. unter den Gefährten des Paulus erscheint. Von Geburt wahrscheinlich ein Heide (Koloss. 4, 11. 14.), schloss sich derselbe zu Troas dem Apostel Paulus während seiner zweiten Missionsreise als Begleiter an (Apostelg. 16, 10.). Im Gefolge dieses Apostels erscheint dann Lukas zu Philippi (Apostelg. 16, 11 — 17. u. 20, 6.), und am Schlusse der dritten Missionsreise zu Troas, Milet, Tyrus, Cäsarea, Jerusalem (Apostelg. 20, 5 — 21, 18.). Von Cäsarea, wo Lukas sich treu zum Paulus gehalten zu haben scheint (Apostelg. 24, 23.), folgte er demselben nach Rom (Apostelg. 27, 1 — 28, 16.); wie denn auch der Apostel in seinen von hier aus geschriebenen Briefen des Lukas freundlich gedenkt (Koloss. 4, 14. — Phil. 24. vergl. 2 Timoth. 4, 11.). Ueber die weitern Schicksale des Mannes schweigt die Geschichte, doch fehlt es auch hier nicht an widersprechenden Sagen, welche, je späterer Erfindung, desto ausführlicher sind. Weitere

Digitized by Google

Auskunft über die Person des Lukas zu geben, als es das zweite Jahrhundert vermochte, war erst den Zeiten des abergläubischen Heiligendienstes vorbehalten, wie derselbe mit dem vierten Jahrhundert begann. Eine mit kritischem Sinn entworfene Geschichte des Ev. Lukas darf nicht über die im N. T. niedergelegten Angaben hinausgehen.

Der Name Lukas ist abgekürzt aus Lukanus oder aus Lucilius. (S. Grotius ad Lucam. — Sturz: de dialecto Macedonica p. 135.) Irrige Zusammenstellung des Lukas mit dem Verwandten des Paulus, Lucius (Apostelg. 13, 1. — Röm. 16, 21.), schon bemerkt von Origenes comment. in ep. ad Rom. 16, 21. vergl. Michaelis Einl. II. S. 1082. Eichhorn: Einl. N. T. I. S. 625 ff. (581 ff.). — Ob der Arzt Lukas früher ein Sklave (Wetstein. N. T. I. p. 643.), ob er ein Jüdischer Proselyt gewesen, ob er von Paulus bekehrt worden sei, und was dergleichen mehr, diess sind Vermuthungen, welche wiederholt aufgestellt worden sind, aber sich zu keiner Gewissheit erheben lassen. Wichtiger für uns ist es, dass der Verfasser des Ev., welcher sich selbst nirgends nennt, in den oben angeführten Stellen der Apostelgeschichte sich als einen Gefährten des Paulus bezeichnet, indem er durch communicative Redeweise seine Person mit einflicht. — Zweifel an der heidnischen Abkunft des Lukas von Seiten Heumann's, Lardner's u. A. s. Michaelis Einleit. II. S. 1076 f. — Schott: isagoge p. 99. s.

Der erste kirchliche Schriftsteller, welcher Auskunft über die Person des Lukas giebt, Irenäus (um 180.), sieht sich schon ganz auf die Angaben des N. T. beschränkt. Iren. adv. haer. 3, 14, 1.: Quoniam autem is Lucas inseparabilis fuit a Paullo et cooperarius eius in evangelio, ipse facit manifestum, non glorians, sed ab ipsa productus veritate. Separatis enim, inquit, a Paullo, et Barnaba et Joanne, qui vocabatur Marcus, et quum navigassent Cyprum, nos venimus in Troadem, et quum vidisset Paulus per somnum virum Macedonem dicentem: veniens in Macedoniam opitulare nobis, Paule, statim, ait, quaesivimus proficisci in Macedoniam, intelligentes, quoniam provocavit nos dominus evangelizare eis. Navigantes igitur a Troade, direximus navigium in Samothracen: et deinceps reliquum omnem — — —

Omnibus his quum adesset Lucas, diligenter conscripsit ea, uti neque mendax, neque elatus deprehendi possit, eo quod omnia haec constarent, et seniorem eum esse omnibus, qui nunc aliud docent, neque ignorare veritatem. Quoniam non solum prosequutor, sed et cooperarius fuerit apostolorum, maxime autem Pauli, et ipse autem Paulus manifestavit in epistolis etc.

Etwas mehr weiss schon Eusebius h. e. 3, 4. *Λουκᾶς τὸ μὲν γένος ὢν τῶν ἀπ' Ἀντιοχείας, τὴν δὲ ἐπιστήμην ἰατρὸς, τὰ πλεῖστα συγγεγονὼς τῷ Παύλῳ καὶ τοῖς λοίποις δὲ οὐ παρέργως τῶν ἀποστόλων ὡμιληκὼς, ἧς ἀπὸ τούτων προςεκτήσατο ψυχῶν θεραπευτικῆς ἐν δυσὶν ἡμῖν ὑποδείγματα θεοπνεύστοις καταλέλοιπε βιβλίοις.* — Der Geburtsort Antiochien scheint aus Apostelg. 13, 1. entnommen zu sein.

Gregor v. Nazianz (†391.) weiss wiederum mehr. Er zählt den Lukas unter die Märtyrer. Oratio III. advers. Iul. I. 73. *Οὐκ ἠδέσθης τὰ ὑπὲρ Χριστοῦ σφάγια; οὐδὲ ἐφοβήθης τοὺς μεγάλους ἀγωνιστάς; τὸν Ἰωάννην ἐκεῖνον, τὸν Πέτρον, τὸν Παῦλον, τὸν Ἰάκωβον, τὸν Στέφανον, τὸν Λουκᾶν, τὸν Ἀνδρέαν, τὴν Θέκλαν, τοὺς ἐπ' ἐκείνοις τε καὶ πρὸ ἐκείνων, τῆς ἀληθείας προκινδυνεύσαντας; οἱ πυρὶ καὶ σιδήρῳ καὶ θηρσὶ καὶ τυράννοις προθύμως ἀντηγωνίσαντο;* Hippolytus, Nikephorus, Glykas, Paulinus v. Nola, Gaudentius u. A., thun dasselbe, während er nach Andern eines natürlichen Todes starb. S. Combefis: bibliothecae graecor. patr. auctarium noviss. Paris. 1672. I. p. 539 s. — Rosweidi martyrologium Roman. p. 441.

Zu neuen Aufschlüssen gelangt man bei Epiphanius († 401.) adv. haeres. 51. p. 433. *Ὄντι καὶ αὐτῷ (τῷ Λουκᾷ) ἀπὸ τῶν ἑβδομήκοντα δύο τῶν διασκορπισθέντων ἐπὶ τῷ τοῦ σωτῆρος λόγῳ* (Joh. 6, 53.) *διὰ δὲ Παύλου τοῦ ἁγίου πάλιν ἐπανακάμψαντος πρὸς τὸν κύριον, ἐπιτραπέντος δὲ αὐτοῦ κηρύξαι τὸ εὐαγγέλιον· καὶ κηρύττει πρῶτον ἐν Δαλματίᾳ, καὶ Γαλλίᾳ, καὶ ἐν Ἰταλίᾳ καὶ Μακεδονίᾳ. Ἀρχὴ δὲ ἐν τῇ Γαλλίᾳ, ὡς καὶ περί τινων τῶν αὐτοῦ ἀκολούθων λέγει ἐν ταῖς αὐτοῦ ἐπιστολαῖς ὁ αὐτὸς Παῦλος* (2 Tim. 4, 10.)· *Κρήσκης, φησὶν, ἐν τῇ Γαλλίᾳ. Οὐ γὰρ ἐν τῇ Γαλατίᾳ, ὥς τινες πλανηθέντες νομίζουσιν, ἀλλὰ ἐν τῇ Γαλλίᾳ.* Vergl. Theodoret zu 2 Timoth. 4, 10.

Zu einem der Siebzig machen den Lukas auch der unbekannte Verfasser des dem Origenes fälschlich beigelegten Dialog. de recta in Deum fide. Sect. 1. (Origen. Opp. ed. de la Rue

I. p. 806.), Hippolytus u. A. gegen des Evangelisten eigne Erklärung (Luk. 1, 2.).

Abermalige Bereicherung giebt Theophylact (prooem. in Lucam.): *Λουκᾶς ὁ θεῖος, Ἀντιοχεὺς μὲν ἦν ἰατρὸς δὲ, καὶ τὴν ἔξω σοφίαν πολύς· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὴν Ἑβραικὴν παιδείαν ἐξησκήσατο, τοῖς Ἱεροσολύμοις ἐπιφοιτήσας, ὅτε δὲ καὶ ὁ κύριος ἡμῶν ἐδίδασκεν. ὥστε φασί τινες ἕνα καὶ αὐτὸν γενέσθαι τῶν ἑβδομήκοντα ἀποστόλων, καὶ ἐκ νεκρῶν δὲ ἀναστάντι τῷ Χριστῷ συναντῆσαι μετὰ Κλεόπα· ἀναληφθέντος δὲ τοῦ κυρίου, καὶ τοῦ Παύλου πιστεύσαντος, γενέσθαι συνέκδημον καὶ ἀκόλουθον αὐτοῦ, φημὶ δὲ τοῦ Παύλου.*

Euthymius Zigabenus (im 12ten Jahrh.) interpr. ev. Luc. ed. Matthaei. II. p. 201. *Ὁ μακάριος Λουκᾶς Ἀντιοχεὺς μὲν ἦν τὸ γένος, πᾶσαν δὲ τὴν ἐν λόγοις παίδευσιν μετελθὼν, καὶ τὴν ἰατρικὴν τῶν σωμάτων ἐκμαθὼν, ὕστερον καὶ τὴν ἰατρικὴν τῶν ψυχῶν κατώρθωσε· πρῶτα μὲν τῷ Χριστῷ φοιτήσας, καὶ παρ' αὐτοῦ τὰ σπέρματα τῆς εὐσεβείας ὑποδεξάμενος· ἔπειτα δὲ Παυλῷ τῷ κορυφαίῳ συναρμωσθεὶς καὶ διαφερόντως οἰκειωθεὶς, καὶ γεγονὼς ἀκόλουθος αὐτῷ καὶ συνέκδημος, καθάπερ δὴ καὶ Πέτρου τοῦ κορυφαίου, Μάρκος. Φασὶ δέ τινες, καὶ μᾶλλον Ὠριγένης, ὅτι τοῖς ἑβδομήκοντα ἀποστόλοις καὶ Μάρκος καὶ Λουκᾶς, πρὸ τοῦ δεσποτικοῦ σταυροῦ, συνηρίθμηντο.* Die Erwähnung des Origenes dürfte sich auf den diesem K. V. fälschlich beigelegten Dialog. de recta in Deum fide beziehen. Auch der angebliche Hippolyt setzt den Lukas zugleich mit Markus unter die LXX. Siehe Markus. Vergl. Euseb. h. e. 1, 12.

Nicephor. (im 14ten Jahrh.) hist. eccles. 2, 43. *Ναὶ μὴν καὶ Μάρκον καὶ τὸν θεῖον Λουκᾶν, εἰ καὶ τοῖς ἑβδομήκοντα καθηρίθμηνται, τοῖς παροῦσιν ἐντάξαι δεῖν οἶμαι. — — Λουκᾶς δ' ἐξ Ἀντιοχείας εἷλκε τὸ γένος, ἥτις κατὰ τὴν κοίλην κεῖται Συρίαν· τέχνῃ μὲν ἰατρὸς, ἄκρως δὲ τὴν ζωγράφον τέχνην ἐξεπιστάμενος. Θήβαις δ' ἐν ἑπταπύλοις τῷ θεσπεσίῳ περιτυχὼν Παύλῳ, τὴν πατρῴαν πλάνην ἀπείπατο Χριστῷ προσιών· ἀντὶ δὲ σωμάτων, τὴν τῶν ψυχῶν ἠλλάξατο θεραπείαν. — — — συνδιαγαγὼν δ' ἐν Ῥώμῃ τῷ Παύλῳ, ἀπανήκει τῇ Ἑλλάδι αὖθις. πολλοὺς δὲ τῷ φωτὶ τῆς θείας γνώσεως ποδηγήσας, ὑπὸ τῶν ἀθετούντων τὸν θεῖον λόγον, ἐπὶ καρποφόρου ἐλαίας ἀναρτηθείς· οὐ γὰρ ἦν ξύλον ξηρὸν ὥστε εἰς σταυρὸν διασκευασθῆναι, τῷ θεῷ τὴν ψυχὴν παρατίθησιν, ὀγδοήκοντα ἐτῶν γενόμενος, ὥς φασιν. Ὅπου δὲ τὸ σῶμα αὐτοῦ κατετέθη μεταξὺ μνημείων πολλῶν, προς-*

Digitized by Google

ευχῇ τῶν πιστῶν καταμηνύεται· κολλύρια γὰρ ἰατρικὰ ὁ θεὸς ὕσεν ἄνωθεν τοῦ θείου αὐτοῦ μνήματος εἰς σύμβολον, οἶμαι, τῆς αὐτοῦ ἰατρείας· ἐξ οὗ καὶ γνώριμος ὁ τάφος τοῖς αὐτοῦ πᾶσι καθίστατο. Φασὶ δὲ αὐτὸν πρώτοστον τὴν δὲ Χριστοῦ εἰκόνα καὶ τῆς αὐτὸν θεοπρεπῶς τεκούσης, ἔτι δὲ καὶ τῶν κορυφαίων ἀποστόλων, διὰ ζωγραφικῆς ἱστορῆσαι τέχνης, κ' ἀντεῦθεν εἰς πᾶσαν τὴν οἰκουμένην τὸ τοιοῦτον εὐσεβὲς καὶ πάντιμον ἔργον ἐξενεχθῆναι. Τό γε μὴν αἰδοῦς ἁπάσης ἄξιον τὸν ἱερὸν αὐτοῦ λείψανον, Κωνστάντιος κ. τ. λ. Vergl. 2, 45. — 6, 16. — Combefis: auctar. I. p. 539. — Sixti Senensis bibl. sancta. p. 139. — Dagegen Euseb. Caesar. epist. ad Constantiam — und hist. eccl. 7, 18.

Das ὑπόμνημα εἰς τὸν ἅγιον ἀπόστολον καὶ εὐαγγελιστὴν Λουκᾶν eines unbekannten Verfassers, bei Combefis: bibl. graec. patrum auctarium noviss. I. p. 512 — 18. ist besonders ausführlich. Nach ihm war Lukas nicht blos einer der LXX., ἀλλ' ὥσπερ πᾶσιν παρῆν, οὕτω δὴ καὶ τῆς ἀναστάσεως θεωρός. Πορευομένοις γὰρ μετὰ Κλεώπα ἐξ Ἱερουσαλὴμ εἰς τὸν ἀγρὸν Ἐμμαοὺς, ὁ κύριος μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἐπιστὰς κ. τ. λ. p. 514. Von des Evangelisten Reisen und Tod heisst es S. 516. Παῦλον μὲν ἐν Ῥώμῃ καταλιπὼν πρὸς Ἕω πάλιν οὗτος ἀπαίρει· ὅλην τε Λιβύην διαδραμὼν τοῖς ἐπ' Αἰγύπτου ἐπιδημεῖ καὶ τὴν ἄνω Θηβαΐδα τῆς αὐτοῦ διδασκαλίας εἴσω λαβὼν, τῷ διδασκάλῳ τε διὰ τοῦ εὐαγγελίου προσαγαγὼν, τῇ κάτω Θηβαΐδι (Θῆβαι τῆς Βοιωτίας p. 518.) τῇ ἑπταπύλῳ παρίσταται, ἐφ' ᾗ καὶ Ἀρχιερεὺς ὑπὸ τοῦ πνεύματος καὶ ποιμὴν προχειρίζεται. Hier starb er denn auch (S. 517.), indem er πλήρης ἡμερῶν ἤδη γενόμενος ἐν εἰρήνῃ πρὸς τὸν τῆς εἰρήνης ἀναλύει θεόν. Vergl. Philostorg. h. e. 3, 2.

Nach Dorotheus dagegen starb Lukas zu Ephesus: Λουκᾶς ὁ εὐαγγελιστὴς, Ἀντιοχεὺς — — ἀπέθανε δὲ ἐν Ἐφέσῳ, καὶ ἐτάφη ἐκεῖ, μετετέθη δὲ ὕστερον ἐν Κωνσταντίνου πόλει μετὰ καὶ Ἀνδρέου καὶ Τιμοθέου τῶν ἀποστόλων, κατὰ τοὺς καιροὺς Κωνσταντίνου, (Κωνσταντίου) βασίλεως, υἱοῦ Κωνσταντίνου τοῦ μεγάλου. Wahrscheinlich ist Timotheus, dessen Gebeine von Ephesus nach Konstantinopel gebracht wurden, die Veranlassung zu dieser Angabe.

Der christliche Occident hielt sich zunächst an die Angaben des Hieronymus, nahm aber doch auch das Eine oder Andere aus dem Oriente auf. Hieron. Catal. de viris ill. c. 7.: Lucas medicus Antiochensis, ut eius scripta indicant, Graeci sermonis non ignarus fuit, sectator apostoli Pauli et omnis per-

Digitized by Google

peregrinationis eius comes. Scripsit evangelium, de quo idem Paulus: Misimus, inquit (2 Cor. 8, 18.), cum illo fratrem, cuius laus est in evangelio per omnes ecclesias. Et ad Colossenses: Salutat vos Lucas medicus carissimus. Et ad Timotheum: Lucas est mecum solus: — — — Sepultus est Constantinopoli, ad quam urbem vigesimo Constantii anno ossa eius cum reliquiis Andreae apostoli translata sunt [1]). — Gaudent. Brixiens. Serm. 17: Andreas et Lucas apud Patras consummati referuntur. — Isidorus Hispal. de ortu et obitu patrum c. 82: Lucas Antiochenus, evangelista, et apostolicae conscriptor historiae, natione Syrus, arte medicus, graeco eloquio eruditus, quem plerique tradunt proselytum fuisse, et hebraeas litteras ignorasse. Hic tamen fuit Pauli discipulus, et individuus comes peregrinationis eius. Quique ab ineunte pueritia castissimus fuit, et evangelicae praedicationis opus exercuit. Obiit septuagesimo quarto vitae suae anno. Sepultus in Bithynia, cuius quidem ossa, regnante Constantino (Constantio), Constantinopolim fuerunt translata. — Auch das Martyrologium Rom. a. a. O. nennt Bithynien als das Todesland des Lukas. Andere folgerten aus dem abgerissenen Schlusse der Apostelgeschichte, dass der Verfasser derselben vor ihrer Beendigung zu Rom gestorben sei.

Wie Markus wird auch Lukas vom Verfasser der Synopsis script. sacrae bei Athanasius ein *ἀπόστολος* genannt. — Vergl. noch Petri Kirstenii vitae evangelistarum quatuor nunc primum ex antiquissimo cod. msc. Arabico Caesareo erutae. Vratisl. 1608. fol. — Köhler sanctus Lucas evangelista, dissertat. hist. descriptus. Lips. 1698. 4. — Tillemont: memoires pour servir à l'hist. eccl. II. p. 236 ss. 457 ss. — J. D. Winkler: de Luca evangelista medico. Lips. 1736. in desselben hypomnemata philologica p. 331 ss. — Ben. Gottl. Clauswitz: de Luca evangelista medico. Halae 1740. Vergl. Michaelis: Einl. II. 1078 ff. — Dagegen Eichhorn Einl. I. S. 625. —

1) Der Zusatz: Vixit octoginta et quatuor annos, uxorem non habens, welcher vor Sepultus in mehreren Drucken sich findet, fehlt in allen alten Handschriften. Auch die Uebersetzung des Sophronius kennt ihn nicht.

Digitized by Google

Ch. L. Schlichter: ecloga historica, qua fabula pontificia de Luca pictore explodilur. Halae 1734. — Manni: del vero pittore Luca Santo. Fiorenze 1764. 4. — Fiorillo: Geschichte der zeichnenden Künste Th. I. S. 48 ff.

§. 58.

Zeugnisse für Lukas als den Verfasser.

Abgesehen davon, dass der Verfasser des dritten Evangeliums sich selbst, in der Apostelgeschichte, als einen Gefährten des Paulus bezeichnet, fehlt es uns an dem ausdrücklichen Zeugnisse eines dem Lukas etwa gleichzeitigen kirchlichen Schriftstellers über den Verfasser unseres Evangeliums. Dagegen lässt sich das Dasein dieses Evangeliums im Anfange des zweiten Jahrhunderts hinlänglich aus dem Gebrauche erweisen, welchen der Häretiker Markion um diese Zeit schon von demselben gemacht hatte. Irenäus, in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, wusste nicht anders; als dass Lukas der Verfasser des dritten Evangeliums sei, und ohne alle Ausnahme erklärt die gesammte spätere Kirche dasselbe.

Das Ausführlichere über Markion s. weiter unten Theil 3. Die Angaben des Irenäus u. A. s. §. 57. — Dass Papias die Schriften des Lukas nicht erwähnt, kann nichts gegen ihre Aechtheit beweisen. S. §. 86. 87. Dass er sie kannte s. §. 87.

§. 59.

Sprache und Aechtheit.

Darüber, dass unser Evangelium ursprünglich Griechisch geschrieben sei, herrscht eigentlich, von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart herab, nur eine Stimme, denn die Vermuthung eines Syrischen Urtextes entbehrt sowohl des innern Haltes als des

äussern Ansehens. Ebenso erscheint die Aechtheit des Textes des dritten Evangeliums vor dem Richterstuhle der Kritik als vollkommen gerechtfertigt gegen die Bedenklichkeiten, welchen einzelne Theile desselben ausgesetzt gewesen sind.

Hieronym. comment. in Isaiam 6, 9. Evangelistam Lucam, tradunt veteres ecclesiae tractatores, medicinae artis fuisse scientissimum, et magis Graecas litteras scisse quam Hebraeas. Unde et sermo eius tam in evangelio, quam in actibus apostolorum, id est in utroque volumine, comptior est, et saecularem redolet eloquentiam, magisque testimoniis Graecis utitur, quam Hebraeis. — Derselbe ad Damasum ep. 20. (145.) Lucas igitur, qui inter omnes evangelistas Graeci sermonis eruditissimus fuit, quippe ut medicus, et qui evangelium Graecis scripsit. Besonders die Worte der letzten Stelle sind in der abendländischen Kirche häufig wiederholt worden. — Streit über die Beschaffenheit des Griechischen in den Schriften des Lukas.

Dagegen sagt die Ueberschrift der Persischen Uebersetzung des Lukas, der Evangelist habe geschrieben in der Griechischen Sprache der Kopten (يوناني قبطي). Eine Pariser Handschr. enthält die Nachschrift: εὐαγγέλιον κατὰ Λουκᾶν ἐγράφη Συριστὶ εἰς Ἀλεξάνδρειαν τὴν μεγάλην κ. τ. λ. S. Coteler. Patr. ap. I. p. 387. Dieselbe Vermuthung ist in neuerer Zeit wiederholt in Fuller: miscellanea theolog. Lgd. B. 1622. 4, 1.

Die Aechtheit der beiden ersten Capitel wurde zuerst angegriffen von Jean Bodin: de abditis rerum sublimium arcanis. Ihn wies ab Huet: demonstratio evangel. 9. 8, 7. — Die Angriffe wiederholten: Edward Evanson: the dissonance of the four generally received Evangelists and the evidence of their respective authenticity examined. Ipswich 1792. — J. E. Chr. Schmidt: über das ächte Evangelium des Lukas. Eine Vermuthung. In Henke's Magazin für Religionsph. Exeg. u. K. G. V. 3. S. 473 ff. — Horst: über die beiden ersten Capp. im Ev. Lukas. In Henke's Museum für Religionswissenschaft. I. 3. S. 446. — C. C. L. Schmidt im Repertorium für die Literatur der Bibel, der Religionsphil. u. s. w. Leipz. 1803. I. S. 58 ff. —

John Jones: sequel to ecclesiastical researches etc. London 1803. — Eichhorn: Einl. I. S. 630 f. — Dagegen vertheidigte die Aechtheit ausser Ferse, Ammon, Paulus, Süskind, Kühnöl, Bertholdt, Feilmoser, Schott u. A. Frid. Guil. de Schubert: commentatio de infantiae J. Chr. historiae a Matthaeo et Luca exhibitae authentia atque indole, Gripeswald. 1815. 8. und Gersdorf: Beiträge zur Sprachcharakterist. I. S. 160 ff. Vergl. Kuinoel comment. in Luc. proll. §. 6. — Schott.: isag. §. 35.

Ausserdem bezeichnete Evanson (a. a. O.) noch den Abschnitt 8, 26 — 39. und 23, 43. als unächt. Vergl. Eichhorn Einl. I. S. 631 f.

Wegen dogmatischer Bedenklichkeiten wurde in alter Zeit der Abschnitt 22, 43. 44. für unächt gehalten und fehlt deshalb in vielen Handschriften, s. Wetstein, Griesbach, Matthaei und Scholz zu d. St. Schon Epiphanius (ancor. 31.) bemerkt: *κεῖται ἐν τῷ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγελίῳ, ἐν τοῖς ἀδιορθώτοις ἀντιγράφοις, καὶ κέχρηται τῇ μαρτυρίᾳ ὁ ἅγιος Εἰρηναῖος ἐν τῷ κατὰ αἱρεσέων πρὸς τοὺς δοκήσει τὸν Χριστὸν πεφηνέναι λέγοντας· ὀρθόδοξοι δὲ ἀφείλοντο τὸ ῥητὸν, φοβηθέντες καὶ μὴ νοήσαντες αὐτοῦ τὸ τέλος καὶ τὸ ἰσχυρότατον.* Vergl. Iren. adv. h. 3, 22. u. das. Massuet. — R. Simon: kritische Geschichte d. N. T. I. S. 222 f. und zur Lit. Pritius introd. ed. Hofmann. p. 19. s. u. p. 193.

Dass der Verf. d. Ev. einer reinern Griechischen Ausdrucksweise fähig war, zeigt besonders der Prolog 1, 1 — 4. Sonst ist seine Sprache durch häufige Hebraismen, welche jedoch in der Apostelgeschichte gemildert sind, und, besonders den übrigen Evangelisten gegenüber, durch zahlreiche Eigenthümlichkeiten characterisirt. Auch da, wo der Ausdruck ächt Griechisch ist, befremdet jedoch die stete Wiederholung, woraus hervorgeht, dass Lukas nicht frei auf dem grossen Gebiete der Griechischen Sprache sich bewegt. Wir verbinden bei Aufzählung dieser Spracheigenthümlichkeiten sogleich die Apostelgeschichte mit dem Ev. Die widersprechenden Behauptungen über die Reinheit oder Unreinheit der Sprache des Lukas S. unten Theil 6.

1. *ἐγένετο ἐν τῷ* וַיְהִי בְּ, mit folgendem Infinitiv bei Zeitbestimmungen, wo angezeigt werden soll, dass ein neuer Zustand eingetreten ist, während ein anderer noch fortdauerte.

Digitized by Google

1, 5. 8. 59; 2, 1. 6; 3, 21; 5, 12. 17; 6, 1. 12; 7, 11; 8, 22. 40; 9, 18. 29. 33. 37. 51; 10, 38; 11, 1. 27; 14, 1; 17, 11. 14. 26; 18, 35; 19, 15; 20, 1; 24, 4. 15, 19. 30. 51. — Apostelg. 7, 27; 8, 1; 9, 37; 14, 1; 19, 1; 22, 17. — Zuweilen auch ohne *ἐγένετο* Luk. 9, 34. 36; 10, 35; 11, 37 u. ö. Apostelg. 2, 1; 3, 26; 4, 30 u. ö.

2. *ἐγένετο ὡς* und *ὡς* allein, das כ der Hebräer, bei Zeitbestimmungen, wo angezeigt werden soll, dass ein gewisser Zustand eben vorüber war, als ein neuer eintrat. 1, 23. 41. 44; 2, 15. 39; 4, 25; 5, 4; 7, 12; 11, 1; 15, 25; 19, 5. 29; 22, 66; 23, 26; 24, 32. — Apostelg. 1, 10; 5, 24; 7, 23; 8, 36; 9, 23; 10, 7. 17. 25 u. s. w.

3. *ἐγένετο δέ* und *καὶ ἐγένετο* = וַיְהִי bei Uebergängen. *καὶ ἐγένετο* 1, 23. 41. 59. 65; 2, 15. 46; 4, 36; 5, 12. 17; 6, 49; 7, 11; 8, 1. 22. 24; 9, 18. 29. 33; 13, 19; 14, 1; 17, 11. 14; 19, 15. 29; 20, 1; 24, 4. 15. 30. 51. Apostelg. 2, 2; 21, 30. — *ἐγένετο δέ* 1, 8; 2, 1. 6; 3, 21; 5, 1. 12; 6, 1. 6. 12; 8, 40; 9, 28. 37. 51. 57; 10, 38; 11, 1. 14. 27; 16, 22; 18, 35; 22, 24. 44. Apostelg. 2, 43; 4, 5; 5, 7; 8, 1; 9, 19. 32. 37. 43; 10, 10; 11, 26; 14, 1; 16, 16; 19, 1. 23; 22, 17; 23, 9; 28, 8. 17.

Anm. a. Das aus dem Semitischen Sprachgebrauch entlehnte *ἐγένετο* findet sich in der Apostelgeschichte eben so oft als im Ev., aber in der Anwendung herrscht schon etwas mehr Freiheit und Anbequemung an die Griechische Constructionsweise. Diess zeigt sich besonders in der Construction *ἐγένετο* mit folgendem Infinitiv Apostelg. 4, 5; 9, 3. 32. 37. 42.; 10, 25; 11, 26; 14, 1; 15, 16; 19, 1; 21, 1. 5; 22, 6. 17; 27, 44; 28, 8. 17. Vergl. Winer: Grammat. S. 265 f.

Anm. b. Auch bei Matth. und Mark. findet sich dieser Gebrauch des *ἐγένετο*, aber viel seltener, und während Matth. stets sagt: *καὶ ἐγένετο ὅτε* (7, 28; 11, 1; 13, 53; 19, 1; 26, 1.), sagt Lukas *ὅτε δὲ ἐγένετο* oder *καὶ ὅτε ἐγένετο* 2, 42; 6, 13; 22, 14. Apostelg. 21, 5. 35. 27, 39.

Anm. c. Ganz besonders liebt Lukas die Construction *ἐγένετο δὲ ἐν τῷ* — — *καί* 2, 6 — 9; 5, 1. 12; 8, 40; 9, 28. u. s. w.

Digitized by Google

4. *ἀδικία* in der Bedeutung Schlechtigkeit, kennt unter den Evv. nur Lukas. Diese Bedeutung entspringt aus dem Gegensatz zu צְדָקָה. 13, 27; 16, 8. 9; 18, 6. Apostelg. 1, 18; 8, 23.

5. *ποιεῖν τινι* oder *μετά τινος*. עָשָׂה לְ oder עָשָׂה עִם 1, 25. 49; 8, 39. — Apostelg. 14, 27; 15, 4; — 21, 19.

6. Häufiger Gebrauch von Redensarten, welche nach der Weise des Hebräischen לֵב mit *καρδία* zusammengesetzt sind. *θέσθαι ἐν ταῖς καρδίαις*, שׂוּם בְּלֵב 1, 66; 21, 14. Apostelg. 5, 4. und *πρόσθεσις τῆς καρδ.* Apostelg. 11, 23. — *διατηρεῖν ἐν τῇ καρδίᾳ* 2, 51. — *συμβάλλειν ἐν τῇ καρδ.* 2, 51. — *διαλογίζεσθαι ἐν τῇ καρδ.* 3, 15; 5, 22. und *διαλογισμὸς καρδίας* 2, 35; 9, 47; 24, 38. — *ἐπίνοια τ. κ.* Apostelg. 8, 22. — *ἀναβαίνειν ἐπὶ τὴν κ.* Apostelg. 7, 23. — *βαρύνεσθαι τὰς κ.* 21, 34. — *κατανυγῆναι τῇ κ.* Apostelg. 2, 37. — *διαπρίεσθαι ταῖς κ.* Apostelg. 7, 54. — *συνθρύπτειν τὴν κ.* Apostelg. 21, 13. — *συντετριμμένος τὴν κ.* 4, 18.

7. Häufiger Gebrauch von *ὕψιστος*, עֶלְיוֹן 1, 32. 35. 76; 2, 14; 6, 35; 8, 28; 19, 38. Apostelg. 7, 48; 16, 17. Vergl. 2, 33; 5, 31; 24, 49.

8. *οἶκος*, בַּיִת in der Bedeutung Familie, unter den Evv. allein Lukas 1, 27. 33. 69; 2, 4; 10, 5; 11, 17; 19, 9. Apostelg. 2, 36; 7, 10. 42; 10, 2; 11, 14; 16, 15. 31; 18, 8.

9. Den See Genezareth nennt Lukas allein *λίμνη* 5, 1. 2; 8, 22. 23. 33. Die übrigen sagen dafür *θαλάσση* יָם.

10. *νομικοί*, wo die andern Evv. *γραμματεῖς* haben, 7, 30; 10, 25; 11, 45. 46. 52; 14, 3.

11. *ἐπιστάτης*, den Griechen bezeichnender als *ῥαββί*, *διδάσκαλος* u. dergl. 5, 5; 8, 24. 45; 9, 33. 49; 17, 13. — Ebenso *ἀληθῶς*, für *ἀμήν*. 9, 27. u. ö.

12. *ἀπὸ τοῦ νῦν* und *καὶ τὰ νῦν*. Jenes, das Hebr. מֵעַתָּה, besonders im Evangelium 1, 48; 5, 10; 15, 52; 22, 69. — Apostelg. 18, 6. Dieses, ächt Griechisch (Matthiä Gr. Gr. §. 283.), in der Apostelg. 4, 29; 5, 38; 17, 30; 20, 32; 27, 22.

13. Häufiger Gebrauch des Neutrums des Particips mit dem Artikel im Singular oder Plural, statt des einfachen Substan-

tivs z. B. für τὸ ἔθος (1, 9; 2, 42; 22, 39.) τὸ εἰωθός 4, 16. Apostelg. 17, 2. oder τὸ εἰθισμένον 2, 27. Ferner τὸ γεγονός 8, 34. 35. 56. Apostelg. 4, 21; 5, 7. — τὸ συμβεβηκός 24, 14. Apostelg. 3, 10. — τὰ κατεστραμμένα. Apostelg. 20, 30. — τὸ ὡρισμένον 22, 22. — τὸ διατεταγμένον — τὰ κεκριμένα Apostelg. 16, 4. — τὸ γεννωμένον 1, 35. u. m. Dieser Sprachgebrauch ist ächt Griechisch. Vergl. Matth. Gr. §. 570. — Poppo de elocutione Thucyd. p. 100. — Wunderlich: observat. crit. in Aesch. p. 105.

14. Häufiger Gebrauch des Infinitivs mit dem Artikel, ganz besonders, um die Absicht anzuzeigen, mit dem Genitiv des Artikels. 1, 9. 57. 73; 2, 4. 21. 24; 8, 6; 9, 7; 11, 8; 12, 5. 42; 22, 6. 31; 24, 16. 25. 29. u. ö. Apostelg. 3, 12; 4, 2; 8, 11; 14, 9. 18; 18, 10; 20, 3. 30; 21, 12; 23, 15; 26, 18. u. ö. Ausser den bei Winer: Gr. §. 45. 4. angeführten Fällen ist noch die Construction ἐν τῷ s. oben Nr. 1. und διὰ τὸ (vergl. Gersdorf: Beitr. I. S. 217.) zu beachten.

15. Häufiger Gebrauch von δὲ καί Behufs der Steigerung oder Betonung. 2, 4; 3, 9. 12; 4, 41; 5, 10. 36; 6, 6. 39; 9, 61; 11, 18; 12, 54. 57; 14, 12. 26. 35; 16, 1. 22.; 18, 1. 9; 19, 8. 19; 20, 12. 31; 21, 2. 16; 22, 24. 68; 23, 32. 35. 38. 55; 24, 37. — Apostelg. 5, 16; 9, 24; 12, 25; 13, 5; 19, 27; 21, 28. u. ö. In vielen Fällen ist diess häufige δὲ καί den Abschreibern anstössig gewesen. An vielen Stellen ist daher in mehr oder weniger Handschriften καί weggelassen, vergl. 6, 10. 39; 12, 16; 13, 6; 14, 37; 16, 1; 17, 22; 18, 1. 9; 19, 8; 20, 31; 23, 55. Apostelg. 9, 24. u. a. Zu bemerken ist 15, 28. 31. und 23, 10.

16. In ähnlicher Weise gebraucht Lukas auch häufigst καὶ αὐτός oder αὐτοί. 1, 17. 22; 2, 28. 50.; 3, 23; 4, 15; 5, 1. 14. 17. 37; 6, 20; 8, 1. 22. 41; 9, 36. 51; 10, 38; 11, 46; 14, 1. 12; 15, 14; 16, 24. 28; 17, 11. 13. 16; 18, 34; 19, 2; 20, 42; 22, 23. 41; 23, 51; 24, 14. 15. 25. 28. 31. 35. 52. Apostelg. 2, 22; 8, 13; 15, 32; 21, 24; 22, 20; 24, 15. 36; 25, 22; 27, 36.

Besonders zu beachten ist die Constr. ἐγένετο δὲ ἐν τῷ — — — καὶ αὐτός 2, 27 f. 5, 1; 9, 51; 10, 38; 14, 1; 17, 11. u. ö. Ueberhaupt gebraucht L. αὐτός viel häufiger als andere Schriftsteller des N. T.

Digitized by Google

17. Die Setzung des Neutrums des Artikels vor fragenden Sätzen. 1, 62; 6, 11 (jedoch nur noch in einer Handschr.); 9, 46; 19, 48; 22, 2. 4. 23. 24. Apostelg. 4, 21; 22, 30. Vergl. Mark. 9, 23. Röm. 8, 26. — S. Gersdorf. I. S. 204. Winer Gr. §. 20, 3.

18. Häufiger Gebrauch der Präposition *σύν*. 1, 56; 2, 5. 13; 5, 9. 19; 7, 6. 12; 8, 1. 38; 9, 32; 19, 23; 20, 1. u. ö., überhaupt im Ev. 24, in d. Apostelg. 51 Mal. Matth. hat dasselbe nur 3, Mark. 5, Johannes 2 Mal. Die Synoptiker vermeiden dasselbe entweder (Luk. 20, 2. vergl. mit Matth. 21, 23. Mark. 11, 27.) oder gebrauchen dafür *μετά* (vergl. Luk. 8, 38. mit Mark. 5, 18. — Luk. 22, 14. mit Matth. 26, 20. Mark. 14, 17. — Luk. 22, 56. mit Matth. 26, 69. Mark. 14, 66). Eben diess bürgt für die Aechtheit der Texteslesarten 7, 12; 23, 32. 35; 24, 1.

19. Jerusalem heisst bei Lukas am häufigsten *Ἱερουσαλήμ* 2, 25. 38. 41. 43. 45; 4, 9; 5, 17; 6, 17. u. ö. Apostelg. 1, 8. 12. 19; 2, 5. 14; 4, 5. u. ö; seltener *Ἱεροσόλυμα* 2, 22. 42; 18, 31; 19, 28; 23, 7. Apostelg. 1, 4; 8, 1. 14; 11, 2. u. s. w. Matthäus, Markus und Johannes kennen nur das letztere; denn Mark. 11, 1. muss nach alten Autoritäten *Ἱεροσόλυμα* gelesen werden, und Matth. 23, 37. ist auch sonst wegen seiner Annäherung an Lukas merkwürdig.

20. Der Apostel Petrus heisst bei Lukas bald Simon: 4, 38; 5, 3. 4. 5. 8. 10; 6, 14. 15; 7, 40. 43. 44; 22, 31; 23, 26; 24, 34. Apostelg. 1, 13; 8, 9. 13. 18. 24; 9, 49. u. ö.; bald Petrus: 5, 8; 6, 14; 8, 45. 51; 9, 20. 28. 32. 33; 12, 41. u. s. w. Apostelg. 1, 13. 15; 2, 14. 37. 38. u. s. w. — Johannes sagt nur Simon Petrus, Paulus nur Petrus.

21. Für bis dass sagt Lukas im Ev. stets *ἕως ὅτου* 13, 8; 15, 8; 22, 16. 18. Auch 12, 50. haben die vorzüglichsten Handschriften A B D K L M u. ö. *ὅτου* für *οὗ*. 12, 59 aber ist *οὗ* vielleicht mit B L 1. ganz zu streichen, oder in *ὅτου* zu verwandeln, worauf das *τοῦ* in der Handschr. A hindeutet. — In der Apostelg. dagegen findet sich, wie bei Matthäus, nur *ἕως οὗ*: 21, 26; 23, 12. 14. 21; 25, 21.

22. Vorzugsweiser Gebrauch der Form *ἅπας*, die ausserdem im N. T. nur selten vorkömmt. 2, 39; 3, 16. 21; 4, 6; 5, 11. 26. 28. u. s. w. Apostelg. 2, 1. 4. 14. 44; 4, 31. 32. u. s. w., zusammen 35 Mal. Ausserdem im ganzen N. T. nur 9 Mal.

23. ἔλεος gebraucht Lukas nur als Neutrum 1, 50. 54. 58. 72. 78; 10, 37. — Matthäus gebraucht es nur als Masculinum.

24. Lukas construirt εἶναι und γίνεσθαι auf die Frage: wie alt, mit dem Genitiv statt des Accusativs. 2, 42; 3, 23; 8, 42. Apostelg. 4, 22. — Vergl. Matthiä Gr. S. 785.

25. ἕως bis zu, vom Orte gebraucht. 2, 15; 4, 29. 42; 10, 15; 23, 5; 24, 50. Apostelg. 1, 8; 9, 38; 11, 19. 22; 13, 47; 17, 15; 21, 5; 23, 23; 26, 11.
Dieser Gebrauch, welcher sonst im N. T. ungleich seltener ist, schliesst sich dem עַד an. S. Gieseler in Rosenmüller's Repertor. II. S. 150.

26. ἀτενίζειν mit folgendem εἰς oder mit dem Dativ 4, 20; 22, 56. Apostelg. 1, 10; 3, 4. 12; 6, 15; 7, 55; 10, 4; 11, 6; 13, 9; 14, 9; 23, 1. — Ausserdem im N. T. nur Paulus 2 Kor. 3, 7. 13. ἀτεν. τινά.

27. μὲν οὖν, meist ohne nachfolgendes δέ 3, 18; (11, 28.). Apostelg. 1, 6. 18.; 2, 41; 5, 41; 8, 4; 9, 31; 12, 5; 13, 4; 14, 3; 15, 3. 30; 16, 5; 17, 12. 17. 30; 18, 14; 19, 32. 38; 23, 8. 18. 22. 31.; 25, 4; 26, 9; 28, 5. Vergl. Wahl: Clav. N. T. unter μενοῦν.

28. ἰδοὺ γάρ 1, 44. 48; 2, 10; 6, 23; 17, 21. Apostelg. 9, 11. — ἢ γάρ 16, 13. — καὶ γάρ 6, 32. 33. 34; 7, 8; 11, 4; 22, 37. 59. Apostelg. 19, 40. — μὲν γάρ Apostelg. 13, 36; 23, 8; 25, 11; 28, 22. — Die drei erstern Ausdrücke finden sich im N. T. nicht weiter; den letzten hat kein anderer Ev., öfter aber Paulus.

29. εἰ δὲ μήγε 5, 36. 37; 10, 6; 13, 9; 14, 32. — Markus, Johannes u. der Verf. d. Apok. kennen nur εἰ δὲ μή. Sehr selten gebraucht dagegen Lukas Wörter mit angehängtem περ.

30. Häufiger Gebrauch von ὡσεί und καθώς.
καθώς 1, 2. 55. 70; 2, 20. 23; 5, 14; 6, 31. 36; 11, 1. u. ö. Apostelg. 2, 4. 22; 7, 17. 42. 44. u. ö.
ὡσεί 1, 56; 3, 22. 23; 9, 14. 28; 22, 41. 44; 23, 44; 24, 11. — Apostelg. 2, 3. 41; 4, 4. u. ö,

31. καθότι 1, 7; 19, 9. Apostelg. 2, 24. 45; 4, 35.
καθόλου Apostelg. 4, 18.
καθεξῆς 1, 3; 8, 1. Apstg. 3, 24; 11, 4; 18, 23.
} sonst nicht im N. T.

καθ' ἡμέραν 11, 3; 16, 19; 19, 47; 22, 53. Apostelg. 2, 46. 47; 3, 2; 16, 5; 17, 11. (17.); 19, 9. — καθημερινός Apostelg. 6, 1.

32. ἐν τάχει 18, 8. Apostelg. 12, 7; 22, 18; 25, 4. — ἐν ὀλίγῳ Apostelg. 26, 28. 29.

33. Jesus erscheint in einer einfachen Wolke, νεφέλη. 9, 34. 35; 12, 54; 21, 27. Apostelg. 1, 9. — Vergl. Matth. 24, 30; 26, 64. Mark. 13, 26; 14, 62.

34. Die Engel erscheinen in weissen oder glänzenden Kleidern 23, 11. Apostelg. 1, 10; 10, 30.

35. ὀπτασία und ὄπτομαι von Engelerscheinungen. 1, 11. 22; 22, 43; 24, 23. Apostelg. 16, 9.

36. Ein nächtliches Traumgesicht ist ὅραμα διὰ τῆς νυκτός Apostelg. 16, 9; oder blos ὅραμα Apostelg. 7, 31; 9, 10. 12; 10, 3. 17. 19; 11, 5; 12, 9; 16, 9. 10; 18, 9. Nie ὄναρ.

37. εἰπεῖν und λαλεῖν construirt Lukas zwar auch mit dem Dativ der angeredeten Person, am gewöhnlichsten aber mit πρός und dem Akkus. εἰπεῖν πρός τ. 1, 13. 18. 28. 34. 61; 2, 15. 34. 49; 3, 12. 13. 14; 4, 23. 43; 5, 4. 10. 22. 31. 34; 6, 9. u. ö. Apostelg. 1, 7; 2, 37; 3, 22; 4, 19; 5, 9. 35. u. ö. — λαλεῖν πρός τ. 1, 19. 55; 2, 18. 20; 12, 3; 24, 44. Apostelg. 3, 22; 4, 1; 8, 26; 11, 14. 20; 21, 39; 26, 26. — Die Constr. des εἰπεῖν mit πρός findet sich ausserdem im N. T. nur noch einige Male bei Johannes, und λαλεῖν πρός 1 Cor. 14, 6. Hebr. 5, 5; 11, 18.

38. Auf ähnliche Weise braucht Lukas die Constr. mit πρός bei ἀποκρίνεσθαι 4, 4; 6, 3; 14, 5. Apostelg. 3, 12; 25, 16. ἀπαγγέλλειν Apostelg. 16, 36. διαλέγεσθαι Apostelg. 18, 16. συζητεῖν 22, 23. Apostelg. 9, 29. und zeigt überhaupt eine gewisse Vorliebe für diese Präposition. Vergl. παραγίνεσθαι πρός 7, 4. 20; 8, 19. Apostelg. 20, 18. ἀντιβάλλειν πρός 24, 17. ποιεῖν πρός 12, 47. u. ö.

39. Ueberhaupt liebt Lukas den Gebrauch von Zeitwörtern, welche mit Präpositionen zusammengesetzt sind, besonders mit διά und ἐπί, als διαγινώσκω, διαγογγίζω, διαλογίζομαι, διαμαρτύρομαι, διαμερίζω, διανοίγω, διαπορεύομαι, διασώζω, διατάσσω, διατρίβω, διαχειρίζομαι, διέρχομαι, ἐπιλαμβάνομαι, ἐπαισχύνομαι, ἐπιβιβάζω, ἐπιστρέφω, ἐπιπίπτω, ἐπιφωνέω u. s. w., auch mit zwei Präpositionen διακατε-

Digitized by Google

λέγχομαι, ἐπαναπαύομαι, ἐξαποστέλλομαι, ἐπανέρχομαι, ἐπανάγω u. s. w. Der Ausleger darf daher auf diese Zusammensetzungen nicht zuviel Gewicht legen.

40. Gern setzt Lukas ein die Rede mehr ausmalendes Particip hinzu, ἀναστάς 1, 39; 4, 29. 38. 39; 5, 25. 28; 6, 8; 11, 7. 8; 15, 18. 20; 17, 19; 22, 45. 46; 23, 1; 24, 12. 33. Apostelg. 1, 15; 3, 26; 5, 6. 17. 34; 8, 27; 9, 11. 18. 39; 10, 13. 20. u. s. w. — ἐγερθείς nur 8, 24; 11, 8. Vergl. Matth. §. 37. 12. — στραφείς 7, 9. 44; 9, 55; 10, 23; 14, 25; 21, 61; 23, 28. — ἐπιστρέψας Apostelg. 9, 40; 15, 36; 16, 18. — σταθείς 18, 11. 40; 19, 8. Apostelg. 2, 14; 5, 20; 11, 13; 17, 22; 25, 18; 27, 21. — ἐπιστάς 2, 38; 4, 39; 10, 40; Apostelg. 6, 12; 22, 13. 20. — ἑστώς Apostelg. 5, 25; 16, 9. — καθίσας 5, 3; 14, 28. 31; 16, 6. Apostelg. 12, 21; 16, 13; 25, 6. 17. — πεσών 5, 12. Apostelg. 5, 5; 9, 4; 10, 25. — θεὶς τὰ γόνατα 22, 41. Apostelg. 7, 60; 9, 40; 20, 36; 21, 5. — Anm. Markus sagt τιθεὶς τὰ γόν., Paulus κάμπτειν γόνυ.

41. Häufige Umschreibung des verbi finiti durch ἦν oder ἦσαν, seltner ἔσομαι, mit dem Particip. 1, 7. 10. 21. 22; 2, 26. 51; 4, 16. 17. 20. 30. 31. 38. 44; 5, 1. 17 (drei Mal). 18. 29; 6, 2; 8, 40; 9, 32. 45. 53; 11, 14; 13, 10. 11; 14, 1; 15, 1. 24; 19, 47; 23, 8. 51; 24, 13, 32. Apostelg. 1, 10. 13. 14. 17; 2, 2. 42; 3, 10; 4, 31; 8, 1. 13. 28; 9, 9. 28. 33; 10, 24; 12, 5. 6. 12. 20; 13, 48; 14, 7. 12. 26; 16, 9. 12; 18, 7. 25; 19, 14. 32; 20, 8. 13; 21, 3. 9. 29; 22, 29; 23, 13. — Mit ἔσομαι 1, 20; 5, 10; 6, 40; 12, 52; 17, 35; 21, 17. 24.

42. Häufiger Gebrauch eines die Rede anschaulicher machenden πορεύεσθαι oder ἐκπορεύεσθαι. 1, 6. 39; 2, 3. 41; 4, 30. 42; 5, 24. u. s. w. πορεύεσθαι so gebraucht findet sich im Ev. 49, in der Apostelg. 38 Mal. ἐκπορεύεσθαι 3, 7; 4, 22. 37. Apostelg. 9, 28; 25, 4.

43. ὀνόματι, Namens, mit Namen: 1, 5; 5, 27; 10, 38; 16, 20; 23, 50. Apostelg. 5, 1. 34; 8, 9; 9, 10. 11. 12. 33. 36; 10, 1; 11, 28; 12, 13; 16, 1. 14; 17, 34; 18, 2. 7. 24; 19, 24; 20, 9; 21, 10; 27, 1; 28, 7. — Bei Matthäus kommt ὀνόματι nur 27, 32 vor. Er sagt dafür ὄνομα αὐτοῦ und Johannes ὄνομα αὐτῷ. Beides gebraucht Lukas auch im Ev., aber seltner. Zu ὀνόματι καλούμενος 19, 2. vergl. Matthiä Gr. S. 784.

Digitized by Google

44. *καλούμενος*, *ἐπικαλούμενος*, benamt, mit Beinamen: 1, 36; 6, 15; 7, 11; 8, 2; 9, 10; 10, 39; 19, 29; 21, 37; 23, 33. Apostelg. 1, 12. 23; 5, 11; 7, 58; 9, 11; 10, 1; 13, 1; 15, 37; 27, 8; 14, 16. — *ἐπικαλ.* 22, 3. Apostelg. 7, 59; 9, 14. 21; 10, 18; 11, 13; 12, 12. — Ueberhaupt gehören *καλεῖσθαι* und *ἐπικαλεῖσθαι*, jenes im Ev., dieses in der Apostelg., zu den Lieblingsworten des Lukas, ebenso *συγκαλεῖν*.

45. Für das Particip des Perfects von *ἵστημι* und dessen Composita gebraucht Lukas immer die kürzere Form *ἑστώς*, nicht *ἑστηκώς*. *ἑστώς* 1, 11; 5, 1. 2; 9, 27; 18, 13. Apostelg. 4, 14; 5, 23. 25; 7, 55. 56; 21, 40; 22, 25; 24, 21. — (Hiernach ist die Variante 9, 27. zu beurtheilen.) — *συνεστώς* 9, 32. — *ἐφεστώς* Apostelg. 22, 20; 28, 2. — *παρεστώς* 19, 24. Apostelg. 23, 2. 4.

Nur Lukas 1, 19. findet sich *παρεστηκώς*, wobei dem Verfasser eine alttestamentliche Stelle vorgeschwebt haben mag.

46. *χάρις* 1, 30; 2, 40. 52; 4, 22; 6, 32. 33. 34; 17, 9; Apostelg. 2, 47; 4, 33; 7, 10. 46; 11, 23; 13, 43; 14, 3. 26; 15, 11. 40; 18, 27; 20, 24. 32; 24, 27; 25, 3. 9. In den Evangelien findet sich das Wort ausserdem nur 3 Mal bei Johannes.

47. *σωτήρ*, *σωτηρία*, *σωτήριον* 1, 47. 69. 71. 77; 2, 11. 30; 3, 6; 19, 9. Apostelg. 4, 12; 5, 31; 7, 25; 13, 23. 26. 47; 16, 7; 27, 34; 28, 28. In den Evv. nur noch 2 Mal bei Johannes.

48. *εὐαγγελίζεσθαι* 1, 19; 2, 10; 3, 18; 4, 18. 43; 7, 22; 8, 1; 9, 6; 16, 16; 20, 1. Apostelg. 5, 42; 8, 4. u. s. w. In den Evangelien nur noch ein Mal bei Matth.

49. *παῖς θεοῦ*, von Jesus, David, Israel. 1, 54. 69. Apostelg. 3, 13. 16; 4, 25. 27. 30.

50. *μένειν* wohnen, Alexandrinischen Ursprunges. 8, 24; 9, 4; 10, 7; 19, 5; 24, 29. Apostelg. 9, 43; 28, 16. 30.

51. *ὑποστρέφειν* zurückkehren, nie *ἀναχωρεῖν*. 1, 56; 2, 39. 43. 45; 4, 1. 14; 7, 10; 8, 37. 39. 40; 9, 10; 10, 17; 11, 24; 17, 15. 18; 19, 12; 23, 48. 56; 24, 9. 33. 52. Apostelg. 1, 12; 8, 28. u. ö. — Bei Matth. nie, bei Mark. nur 14, 40.

Digitized by Google

52. ἐξαποστέλλειν besonders mit κενόν 1, 53; 20, 10. 11. Apostelg. 7, 12; 9, 30; 11, 22; 12, 11; 17, 14; 22, 21.

53. ὑπάρχειν 7, 25; 8, 41; 9, 48; 11, 13; 16, 14. 23; 23, 50. Apostelg. 2, 30; 3, 2. 6; 4, 34. 37; 5, 4. u. ö. — Kein anderer Ev. hat das Wort.

54. αὐξάνειν wachsen 1, 80; 2, 40. Apostelg. 6, 7; 7, 17; 12, 24; 19, 20.

55. Von der Art und Weise des Eintretens ausserordentlicher Zustände in dem Menschen gebraucht Lukas ἐπιπίπτειν 1, 12. Apostelg. 8, 16; 10, 10. 44; 11, 15; 13, 11; 19, 17.

56. Der dadurch hervorgebrachte Zustand wird im Allgemeinen bezeichnet als ein ἐξίστασθαι 2, 47; 8, 56; 24, 22. Apostelg. 2, 7. 12; 8, 9. 13; 9, 21; 12, 16.

57. Ausserdem liebt es Lukas, heftige Affecte oder Aeusserungen derselben als etwas Grosses zu bezeichnen: φόβος μέγας 2, 9; 8, 37. Apostelg. 5, 5. 11. — χαρὰ μεγάλη 2, 10; 24, 52. Apostelg. 8, 8; 15, 3. — φωνὴ μεγάλη 1, 42; 4, 33; 8, 28; 17, 15; 19, 34; 23, 23. 46. Apostelg. 7, 57. 60; 8, 7; 14, 10; 16, 28; 26, 24. — κραυγὴ μεγάλη Apostelg. 23, 9. u. dergl. m.

58. ἱκανός in der Bedeutung zahlreich, viel 7, 11. 12; 8, 27. 32. (vergl. Matth. 8, 30. Mark. 10, 46.); 20, 9; 23, 8. 9. Apostelg. 5, 37; 8, 11; 9, 23. 43; 11, 24. 26; 12, 12; 14, 3. 21; 18, 18; 19, 19. 26; 20, 8. 37; 22, 6; 27, 7. 9.

59. τὸ πλῆθος, ἅπαν τὸ πλῆθος, πολὺ πλῆθος 1, 10; 2, 13; 5, 6; 6, 17; 8, 37; 19, 37; 23, 1. 27. Vergl. zu 6, 17. bis 23, 1. die Parallelst.). Apostelg. 2, 6; 4, 32; 5, 14. 16; 6, 2. 5; 14, 1. 4; 15, 12. 30; 17, 4; 19, 9; 21, 22. 36; 23, 7; 25, 24; 28, 3.

60. Ueberhaupt liebt Lukas in ähnlicher Weise, wie Paulus, Worte und Redensarten, die eine Fülle anzeigen: πλήρης, mit Ausnahme von 5, 12. nur metaphorisch: 4, 1; 5, 12. Apostelg. 6, 3. 5. 8; 7, 55; 9, 36; 11, 24; 13, 10; 19, 28. — πληρόω 1, 20; 2, 40; 3, 5; 4, 21; 7, 1; 9, 31; 21, 22. 24; 22, 16; 24, 44. Apostelg. 1, 16; 2, 2. 28; 3, 18; 5, 3. 28. u. s. w. — πλήθω und πληθύνω, meist metaphorisch: 1, 15. 23. 41. 57. 67; 2, 6. 21. 22; 4, 28; 5, 7. 26; 6, 1. 7. 11; 7, 17; 9, 31; 12, 24.

Digitized by Google

Apostelg. 2, 4; 3, 10; 4, 8. 31; 5, 17; 9, 17; 13, 9. 45; 19, 29. — ἐμπλήθω. 1, 53; 6, 25. Apostelg. 14, 17. — συμπληρόω. 8, 23; 9, 51. Apostelg. 2, 1. — πληροφορέω 1, 1.

61. κατασείειν τῇ χειρί Apostelg. 12, 17; 13, 16; 19, 33; 21, 40. — προχειρίζεσθαι 3, 20; 22, 14; 26, 16. — συγχεῖν, συγχύνειν Apostelg. 2, 6; 9, 22; 19, 32; 21, 27. 31. — ἀποφθέγγεσθαι 2, 4. 14; 26, 25. — ἐπιχειρεῖν 1, 1. Apostelg. 9, 29; 19, 13. — διαπορεῖν 9, 7; 24, 4. Apostelg. 2, 12; 5, 24; 10, 17. ὀδυνᾶσθαι 2, 48; 16, 24. 25. Apostelg. 20, 38. — ὁμιλεῖν 24, 14. 15; Apostelg. 20, 11; 24, 26. — συμβάλλειν 2, 19; 14, 31. Apostelg. 4, 15; 17, 18; 18, 27; 20, 14. — ὑπολαμβάνειν 7, 34; 10, 30. Apostelg. 1, 9; 2, 15. — Alles sonst nicht im N. T. — πείθειν, πείθεσθαι. 11, 22; 16, 31; 18, 9; 20, 6. Apostelg. 5, 36. 37. 40; 12, 20; 13, 43; 14, 19; 17, 4; 18, 4; 19, 8. 26. 29; 21, 14; 23, 21; 26, 26. 28; 27, 11; 28, 23. 24.

62. ὁμοθυμαδόν Apostelg. 1, 14; 2, 1. 46; 4, 24; 5, 12; 7, 57; 8, 6; 12, 20; 15, 25; 18, 12; 19, 24.

63. Häufiger Gebrauch von ἀνήρ in Anreden und vor Substantiven. Nur in der Apostelg. 1, 11. 16; 2, 14. 22. 29. 37; 3, 2 (vergl. Luk. 5, 8; 19, 7.). 12. 14; 5, 35; 7, 2. 26; 8, 27; 10, 28; 11, 20; 13, 15. 16. 26. 38; 14, 15; 15, 7; 17, 22; 19, 25. 35; 21, 28; 22, 1. 3; 23, 1. 6; 27, 10. 21. 25; 28, 17. — Hier läuft Griechischer und Hebräischer Sprachgebrauch durch einander, s. Matthiä Gr. §. 430, 6. — Winer: lexic. hebr. s. v. אִישׁ.

64. ἑξῆς 7, 11; 9, 31; Apostelg. 21, 1; 25, 17. 18. — ἄφνω Apostelg. 2, 2; 16, 26; 28, 6. — ἐξαίφνης 2, 13; 9, 39. Apostelg. 9, 3; 22, 6. — ἐξαυτῆς Apostelg. 10, 33; 11, 11; 21, 32; 23, 30. — διαπαντός 24, 53. Apostelg. 10, 2; 24, 16. — παραχρῆμα 1, 64; 4, 39; 5, 25; 8, 44. 47. 55; 13, 13; 18, 43; 19, 11; 22, 60. Apostelg. 3, 7; 5, 10; 9, 18; 12, 23; 13, 11; 16, 26. 33.

65. εὐλαβής. 2, 25. Apostelg. 2, 5; 8, 5.

Diese zahlreichen Eigenthümlichkeiten sichern dem Ganzen, in seinem gegenwärtigen Umfange, seine Aechtheit, die sich auch aus andern, innern Gründen erweisen lässt.

Digitized by Google

§. 60.

Zweck und Inhalt.

Beides giebt der Verfasser selbst im Anfange seines Evangeliums (1, 1 — 4.) folgendermassen an: *Ἐπειδήπερ πολλοὶ ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων, καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου· ἔδοξε κἀμοὶ, παρηκολουθηκότι ἄνωθεν πᾶσιν ἀκριβῶς, καθεξῆς σοι γράψαι, κράτιστε Θεόφιλε, ἵνα ἐπιγνῷς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν.* Von dieser geschichtlichen Darstellung des in der christlichen Kirche Thatsächlichen ist jedoch das Evangelium nur der erste Theil. Die Apostelgeschichte enthält die Fortsetzung.

Anlage.

Prolog 1, 1 — 4.

1. Geburts- und Jugendgeschichte Johannes des Täufers und Jesu 1, 4 — 2, 52.
2. Geschichte der Taufe und Geschlechtsregister Jesu 3, 1 — 38.
3. Geschichte der vierzigtägigen Versuchung unmittelbar nach der Taufe 4, 1 — 13.
4. Jesus tritt in Galiläa als der Messias auf 4, 14 — 9, 50.
5. Jesus reist aus Galiläa zur Feier des Paschafestes nach Jerusalem 9, 51 — 19, 28.
6. Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem 19, 29 — 21, 38.
7. Geschichte der Verhaftung, Kreuzigung und des Todes Jesu Cap. 22. 23.
8. Auferstehungsgeschichte Cap. 24.

Schon Origenes bemerkte (bei Euseb. h. e. 6, 25.): *τὸ κατὰ Λουκᾶν, τὸ ὑπὸ Παύλου ἐπαινούμενον εὐαγγέλιον, τοῖς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν πεποιηκότα.* Chrysost. hom. in Matth. I. *Λουκᾶς ἅτε κοινῇ πᾶσι διαλεγόμενος καὶ ἀνωτέρω τὸν λόγον ἀνάγει, μέχρι τοῦ Ἀδὰμ προϊών.* Luther Anm. über das Ev. Matth. Cap. 1. (Werke VII. S. 10.): „Lucas aber gehet weiter und will gleichsam Christum allen Völkern

Digitized by Google

gemein machen; derowegen führet er dessen Geschlecht bis auf Adam hinaus. — — — So will Lukas darthun, dass eben dieser Christus nicht allein für die Juden gehöre, wie sie wol, durch Hass und Neid verblendet, denken, sondern auch selbst für Adam und seinen Saamen, das ist, für alle Völker der ganzen Welt.“ In der That geht auch Lukas von der Ansicht aus: es sei Jesus der Erlöser des ganzen Menschengeschlechts, und beweist diess nicht blos bei dem Geschlechtsregister 3, 23 — 38; sondern er hebt auch aus dem Leben und aus den Reden Jesu solche Züge heraus, durch welche diese Ansicht bestätigt wird. Vergl. 2, 31. 32; 4, 25 — 27; 7, 2 — 10; 9, 52 — 56; 10, 30 — 37; 11, 28; 17, 11 — 19. Ebenso die Aussendung der LXX, (10, 1 — 24.) als der Stellvertreter der siebzig heidnischen Völkerschaften auf Erden. Vergl. Clem. hom. 18, 4. Clem. recogn. 2, 42. u. das. Cotelier. Bochart: Phaleg. et Canaan 1, 15. Gieseler: historisch kritischer Versuch über d. Entsteh. d. Evv. S. 128. Dagegen vermisst man Stellen wie Matth. 10, 5. vergl. Luk. 9, 1 — 6. bei unserem Ev. ganz.

Die nächste Veranlassung gab dem Lukas ein gewisser Theophilus, zu dessen Belehrung unser Ev. geschrieben ist. 1, 4. Dieser Theophilus ist uns gänzlich unbekannt. Desto freieren Spielraum hat die Vermuthung gehabt. Schon Origenes (homil. in Luc. I.) sagt: Putat aliquis, quod ad Theophilum quempiam evangelium scripserit. Auch Beda fand noch nicht mehr vor. Isidorus Hispal. (orig. 6, 2.) weiss dagegen: Lucas — — scripsit Theophilo episcopo, initians a sacerdotali spiritu etc. Dem entspricht die Nachschrift im Cod. 293. bei Scholz: *ἐπεδόθη τῷ κρατίστῳ Θεοφίλῳ ἐπισκόπῳ γενομένῳ μετὰ τοῦ θείου βαπτίσματος.* Eutychius (Annales Alexandrini, ed. Joh. Selden et E. Pococke. Oxoniae 1658. I. p. 334.) suchte ihn in Rom oder Italien. Andere begnügten sich damit, den Theophilus als einen angesehenen Mann zu bezeichnen. Theophylact prooem. in Lucam: *γράφει δὲ πρὸς Θεόφιλον, συγκλητικὸν ὄντα καὶ ἄρχοντα ἴσως· τὸ γὰρ κράτιστος ἐπὶ τῶν ἀρχόντων καὶ ἡγεμόνων ἐλέγετο· ὡς καὶ Παῦλός φησι πρὸς τὸν ἡγέμονα Φῆστον· κράτιστε Φῆστε.* — Baronius (annales eccles. ann. 58. Nr. XXXII.) konnte noch schreiben: Quisnam vero ille Theophilus fuerit, ad quem Lucas suum scribit evangelium, neminem hactenus invenimus definisse: putan-

putantibus nonnullis non esse nomen proprium alicuius viri, sed cognomentum Christiani cuiuspiam etc. Vergl. Ambros. in Luc. 1. — Epiph. haer. 51, 7. — Salviani epist. 9. u. A. Die Vermuthung des Baronius, dass dieser Theophilus möglicher Weise derselbe sei, von welchem es Clem. recogn. 10, 71. heisst: ut ... Theophilus, qui erat cunctis potentibus in civitate (Antiochia) sublimior, domus suae ingentem basilicam ecclesiae nomine consecraret, dürfte nicht so ganz von der Hand zu weisen sein, eher die Zusammenstellung mit Constit. apost. 7, 46., welche Baronius ebenfalls versucht. — Basnage dagegen (annales eccl. ann. 60. XXXI.) suchte ihn in dem Vater des Priesters Matthias, s. Joseph. ant. iud. 20, 8. Andere gefielen sich in anderen Vermuthungen. S. Tillemont memoires II. p. 465. — Bertholdt: Einl. III. S. 1292. u. d. Ausleger zu Luk. 1, 3. In neuester Zeit hat durch Hug (Einl. II. §. 35.), Eichhorn (Einl. N. T. I. §. 125.), Bertholdt (a. a. O. 1289 f.) u. A. die Meinung am Meisten Eingang gefunden, dass Theophilus in Rom oder Italien gelebt habe. Das Unhaltbare zeigt Feilmoser (Einl. §. 27. S. 167.). Nicht einmal der Rang des Theophilus steht durch das Beiwort *κράτιστος* ganz fest, besonders da Apostelg. 1, 1. Lukas in der Anrede blos ein vertrauliches *ὦ Θεόφιλε* gebraucht. Jedenfalls beweisen die Erläuterungen, welche Lukas häufig in seine Schriften aufgenommen hat, dass er den Kenntnissen des Theophilus eben nicht viel zutraute.

§. 61.

Quellen.

Lukas selbst giebt in der Einleitung zu seinem Evangelium 1, 1 — 4. im Allgemeinen die Quellen an, aus welchen er seine Angaben schöpfte. Sie waren sowohl mündlicher als schriftlicher Art. In Bezug auf die ersteren hielt er sich vorzüglich an die Aussagen von Christen, welche selbst Augenzeugen gewesen waren: *οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου.* Was dagegen die schriftlichen Aufzeichnungen betrifft: so vermisste er in denselben theils die Genauigkeit (*ἀκρίβεια*), theils die chronologische Ordnung

Digitized by Google

(τὸ καθεξῆς), theils die Zuverlässigkeit (ἀσφάλεια). Eine namentliche Aufzählung dieser Quellen schien dem Lukas nicht nöthig. Dadurch war den Lesern das Feld der Vermuthung geöffnet, auf welchem, wie gewöhnlich, dogmatisches Interesse bald den Ausschlag gab. Dieses aber sprach sich sowohl affirmirend als negirend aus. Da Lukas ein Schüler des Paulus war: so lag es nahe, in diesem berühmten Apostel eine jener mündlichen Quellen zu suchen, welche Lukas erwähnt. Um so leichter war es, seit apostolischer Ursprung zur Aufnahme in den Kanon als Erforderniss galt, das Evangelium des Lukas mittelbar vom Paulus selbst abzuleiten. Dagegen verlangte es eben dieses dogmatische Interesse, abzuwehren, dass die Kritik, welche Lukas über seine schriftlichen Quellen ergehen lässt, nicht auf unsere kanonischen Evangelien ausgedehnt würde. In neuerer Zeit dagegen hat man bald das eine, bald das andere unserer zwei ersten kanonischen Evangelien, bald alle zwei, bald das sogenannte Urevangelium unter diesen schriftlichen Quellen entdecken wollen.

Iren. adv. haeres. 3, 1. vergl. Euseb. h. e. 5, 8. *Λουκᾶς δὲ ὁ ἀκόλουθος Παύλου τὸ ὑπ' ἐκείνου κηρυσσόμενον εὐαγγέλιον ἐν βιβλίῳ κατέθετο.* — Ebend. 3, 14. Quoniam autem is Lucas inseparabilis fuit a Paulo et cooperarius eius, ut in evangelio ipse facit manifestum, was aus Apostelg. 16, 8. 13; 20, 6; 21, 1 ff. 27, 1 ff.; 28, 1 ff. bewiesen wird, vergl. §. 57. Ferner aus 2 Timoth. 4, 9 — 11. Coloss. 4, 14. Dann fährt Irenäus weiter fort: Sic apostoli simpliciter, et nemini invidentes, quae didicerunt ipsi a domino, haec omnibus tradebant. Sic igitur et Lucas, nemini invidens, ea, quae ab eis didicerat, tradidit nobis, sicut ipse testificatur dicens: Quemadmodum tradiderunt nobis, qui ab initio contemplatores et ministri fuerunt verbi. — Deutlicher schon leuchtet das dogmatische Interesse hindurch bei Tertullian adv. Marc. 4, 2. Constituimus inprimis evangelicum instrumentum apostolos auctores habere, quibus hoc munus evangelii promulgandi ab ipso domino sit impo-

Digitized by Google

situm; si et apostolicos, non tamen solos, sed cum apostolis et post apostolos, quoniam praedicatio discipulorum suspecta fieri posset de gloriae studio, si non assistat auctoritas magistrorum, imo Christi, qui magistros apostolos fecit. Und: Si ipse illuminator Lucae (Paulus) auctoritatem antecessorum et fidei et praedicationis suae optavit (aus Galat. 2, 2. irrig gefolgert), quanto magis eam evangelio Lucae expostulem, quae evangelio magistri eius fuit necessaria. Endlich 4, 5. Lucae digestum Paulo adscribere solent; capit magistrorum videri, quae discipuli promulgarint. — Noch weiter geht Origenes bei Euseb. h. e. 6, 25. *Τὸ κατὰ Λουκᾶν, τὸ ὑπὸ Παύλου ἐπαινούμενον εὐαγγέλιον.* Und homil. in Luc. 1. Unde et ab apostolo merito collaudatur dicente (2 Cor. 8, 18.): cuius laus in evangelio est per omnes ecclesias. — Verwerfend dagegen deutet Eusebius diese Meinung an (h. e. 3, 4.): *Λουκᾶς — —— τὰ πλεῖστα συγγεγονὼς τῷ Παύλῳ, καὶ τοῖς λοιποῖς δὲ οὐ παρέργως τῶν ἀποστόλων ὡμιληκὼς, ἧς ἀπὸ τούτων προσεκτήσατο ψυχῶν θεραπευτικῆς, ἐν δυσὶν ἡμῖν ὑποδείγματα θεοπνεύστοις καταλέλοιπε βιβλίοις· τῷ δὲ εὐαγγελίῳ, ὃ καὶ χαράξαι μαρτύρεται, καθὰ παρέδοντο αὐτῷ οἱ ἀπ᾽ ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου — — Φασὶ δὲ ὡς ἄρα τοῦ κατ᾽ αὐτὸν εὐαγγελίου μνημονεύειν ὁ Παῦλος εἴωθεν, ὑπηνίκα ὡς περὶ ἰδίου τινὸς εὐαγγελίου γράφων ἔλεγε· κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου.* Vergl. Euseb. quaest. ad Marin. IV. bei Mai collect. nova scriptt. vett. I. p. 78 s. Theophyl. zu 2 Cor. 8, 18. Verwirrter erklärt sich Hieronym. de viris illustr. 7: Lucas — sectator apostoli Pauli, et omnis peregrinationis eius comes. Scripsit evangelium, de quo idem Paulus: misimus, inquit (2 Cor. 8, 18.), cum illo fratrem, cuius laus est in evangelio per omnes ecclesias. — — — Quidam suspicantur, quotiescunque in epistolis suis Paulus dicit: iuxta evangelium meum (Röm. 2, 16; 16, 25. 2 Tim. 2, 8.), de Lucae significare volumine: et Lucam non solum ab apostolo Paulo didicisse evangelium, qui cum domino in carne non fuerat, sed et a caeteris apostolis. Quod ipse quoque in principio sui voluminis declarat, dicens: sicut tradiderunt nobis, qui a principio ipsi viderunt, et ministri fuerunt sermonis. Igitur evangelium, sicut audierat, scripsit. — Daraus machte man dann weiter: *τὸ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγέλιον ὑπηγορεύθη μὲν ὑπὸ Παύλου τοῦ ἀποστόλου, συνεγράφη δὲ καὶ ἐξεδόθη ὑπὸ Λουκᾶ* (Pseudo-Athan. synops. p. 155.); eine Bemerkung, welche auch als

Nachschrift in mehreren Handschr. des Lukas sich findet. S. Scholz. proll. p. XXX. Obschon Flacius, R. Simon, de Wette u. v. A. den Paulinischen Ursprung unseres Ev. in solcher Weise leugneten: so hat es doch fortwährend nicht an Solchen gefehlt, welche auf den Grund dieser Stellen hin den Apostel Paulus zum auctor principalis gemacht haben. (Vergl. Pfaff: dissertatio crit. de genuinis librorum N. T. lectionibus. 1709. p. 47.) — Mosheim: de rebus christ. ante Const. p. 87., wie denn auch Guerike (Beiträge zur historisch-kritischen Einl. 1828. S. 48.) von dieser Tradition versichert: sie werde „doch immer noch vollkommen sicher genug vorgetragen, um nicht aus der Luft gegriffen scheinen zu können“. Wenn endlich Schott (isagoge §. 32.) bemerkt: „Nec prorsus vana haec traditio et futilis existimanda est“, und dafür das Vorkommen Paulinischer Ideen im Ev. des Lukas anführt: so ist der eigentliche historische Standpunct gänzlich verfehlt. Irrig ist es, auch den Chrysostomus unter jene K. V. zu setzen, welche das Ev. des Lukas vom Paulus ableiten. Chrys. folgert vielmehr aus der ehrenvollen Art, wie Paulus den Lukas und sein Ev. anführt, dass es wohl erlaubt sei, dieses Ev. gleich einem apostolischen auf Christus selbst zurückzuführen. Homil. in Acta apost. 1. Opp. ed. Montfauc. IX. p. 2. (*Παύλου*) *φοιτητὴς ἦν ὁ τὸ βίβλιον τοῦτο συνθεὶς Λουκᾶς, ὁ μακάριος, οὗ τὴν ἀρετὴν πολλαχόθεν καὶ ἄλλοθέν ἐστιν ἰδεῖν. . . . . ἄκουσον, τί φησι περὶ τούτου* (*ὁ Παῦλος*)· *Λουκᾶς ἐστι μόνος μετ' ἐμοῦ. καὶ Κορινθίοις ἐπιστέλλων περὶ αὐτοῦ φησιν· οὗ ὁ ἔπαινος ἐν τῷ εὐαγγελίῳ διὰ πασῶν τῶν ἐκκλησιῶν. καὶ ὅταν λέγῃ· ὅτι ὤφθη Κηφᾷ, εἶτα τοῖς δώδεκα, καὶ κατὰ τὸ εὐαγγέλιον, ὃ παρελάβετε, τοῦ τούτου λέγει· ὥστε οὐκ ἄν τις ἁμαρτοι τὴν πραγματείαν ταύτην αὐτῷ ἀναθεὶς· ὅταν δὲ εἴπω τούτῳ, τῷ Χριστῷ λέγω.*

Ganz vereinzelt steht die Angabe des Dorotheus, welche den Lukas abhängig vom Petrus macht: *συνεγράψατο δὲ τὸ εὐαγγέλιον κατ' ἐπιτροπὴν Πέτρου τοῦ ἀποστόλου*, und die *ὑπόθεσις* einer Moskauer Handschrift bei Matthaei: evangelium secund. Luc. p. 4. *Λουκᾶς ὁ μαθητὴς Πέτρου, καὶ χειροτονηθεὶς παρ' αὐτοῦ.* — Andere haben sich bemüht, den Lukas seine Angaben nur aus dem Munde der Apostel schöpfen zu lassen. So erklärt Chrysostomus a. a. O.: *οὔτε τῇ οἰκείᾳ ἀρκεῖται μαρτυρίᾳ μόνον, ἀλλὰ καὶ ἀνάγει*

Digitized by Google

ἐπὶ τοὺς ἀποστόλους τὸ πᾶν, λέγων· καθὼς παρέδοσαν κ. τ. λ. Euthymius Zigabenus: αὐτόπται (Luk. 1, 2.) λέγει δὲ τοὺς τῆς δωδεκάδος τῶν μαθητῶν, und Manche, besonders Protestanten, traten gern dieser Auslegung bei. Vergl. Tertullian a. a. O. Hofmann bei Pritius S. 191. u. A.

Schriftliche Quellen. Schon Origenes wusste nicht mehr, welches diese Quellen waren, wie aus seiner ersten Homilie über Lukas erhellt, aus welcher Ambrosius, Hieronymus, Beda u. A. nochmals Auszüge und Uebersetzungen gegeben haben. Origenes sagte, nach der Uebers. des Hieronymus (homil. in Luc. 1.): Hoc quod ait: conati sunt (ἐπεχείρησαν Luc. 1, 1.), latentem habet accusationem eorum, qui absque gratia spiritus sancti ad scribenda evangelia prosilierunt. Matthaeus quippe, et Marcus, et Joannes, et Lucas non sunt conati scribere, sed spiritu sancto pleni scripserunt evangelia. Multi igitur conati sunt ordinare narrationem de his rebus, quae manifestissime cognitae sunt in nobis. Ecclesia quatuor habet evangelia, haereses plurima: e quibus quoddam scribitur secundum Aegyptios, aliud iuxta duodecim apostolos. Ausus fuit et Basilides scribere evangelium etc. Vergl. Hieron. praef. in Matth. Aehnlich Epiph. haer. 51. — Grabe (spicilegium patr. 1. 33.). — Mill (proll. 114.) u. Michaelis fanden eine besondere Rücksicht auf das Ev. nach den Aegyptern nicht unwahrscheinlich. — Mehr Gewicht legte man seit Origenes auf das ἐπεχείρησαν, conati sunt. Οὐ γὰρ περὶ Ματθαίου καὶ Μάρκου τοῦτό φησιν· οὗτοι γὰρ οὐκ ἐπεχείρησαν, ἀλλ' ἔγραψαν. Euthym. Zigab. zu Luk. 1, 1. Ebenso Titus Bostrens. bei Mill S. 120. u. v. A. Erst in neuerer Zeit, besonders seit Casaubonus, ist man bemüht gewesen, die Härte in dem Worte ἐπιχειρεῖν zu mildern, ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι = ἀνετάξαντο. Man behauptete diess zuerst, um ohne Anstoss die Abfassung der Evv. des Matthäus und Markus vor Lukas, nachmals, um diese und das Urevangelium unter die schriftlichen Quellen des Lukas setzen zu können. Vergl. weiter unten §. 65. u. §. 86 ff.

Endlich vermisste man unter den von Lukas angegebenen Quellen noch den heiligen Geist. Chrysost. homil. I. in acta apostol. Τί οὖν, ἱστορία μόνον τὸ πρᾶγμά ἐστι, καὶ πνεύματος ἄμοιρος ὁ λόγος; οὐδαμῶς κ. τ. λ. Beda zu Luk. 1, 3. bemerkt: Quod autem visum etiam sibi scribere dicit, non

Digitized by Google

quasi a se sibi visum, sed spiritu sancto instigante sibi quoque visum significat; und, damit nicht zufrieden, haben die Gothische und mehrere alte Lateinische Uebersetzungen sogar nach ἔδοξε κἀμοί den Zusatz: et spiritui sancto; ein Zusatz, welcher manchen Protestanten sehr zugesagt hat.

Königsmann: prolusio de fontibus commentariorum sacrorum, qui Lucae nomen praeferunt. Altonae 1798. 4.

§. 62.

Ort und Zeit der Abfassung.

Ueber Beides liegen keine ausdrücklichen Bestimmungen, weder in den Schriften des Lukas, noch überhaupt aus ältester Zeit vor. Vermuthungen mussten daher die Lücke ausfüllen. Alexandrien, Achaja, und hier insbesondere Böotien, Makedonien werden in älterer Zeit als die Orte der Abfassung genannt. Zu ihnen hat die müssige Spielerei der neuern Zeit noch Alexandrien in Troas, Bithynien, Antiochien, Rom, Theben in Aegypten, und Cäsarea in Palästina hinzugebracht. Was die Zeit betrifft: so lässt Irenäus den Lukas sein Ev. nach Matthäus, Clemens v. Al. aber vor Markus schreiben. Anderen dagegen lag es daran, den Lukas noch vor Matthäus und Markus schreiben zu lassen, damit die Schriften dieser Apostel nicht der Tadel treffe, blosse ἐπιχειρήματα (conatus) zu sein, und die Auslegung der Briefe des Paulus lieferte die Mittel zur Beweisführung. In neuerer Zeit haben zwar alle diese Bestimmungen ihre Vertheidiger gefunden, doch hat sich eine andere den meisten Beifall erworben, welche auf den Grund der Apostelgeschichte die Abfassung um die Zeit der Gefangenschaft des Paulus setzt. Andere, wie Kaiser und de Wette, haben die Abfassung in die Zeiten nach der Zerstörung Jerusalems herabgerückt.

Digitized by Google

Ort. Ἐγράφη — — εἰς Ἀλεξάνδρειαν τὴν μεγάλην. Codd. Ev. 9. 29. 346. Vergl. §. 59. Ebenso Ebed-Jesu, welcher jedoch blos ܒܐܠܟܣܢܕܪܝܐ den L. schreiben lässt (Assemani bibl. or. III. 1. p. 9.); ferner die Ueberschrift der Peschito: ܒܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܪܒܬܐ; die Persische Uebers. und Abulfeda (histor. anteislamica ed. Fleischer. 1831. p. 169.): Alexandriae. Vergl. Grabe spicil. patr. I. p. 33. Da auch jene drei zuerst genannten Handschriften morgenländischen Text liefern: so erhellt, dass diese Ansicht dem Oriente angehört. Ihr stimmten Mill (proll. 121.) u. A. bei. — Im vierten Jahrhundert galt Griechenland für den Ort der Abfassung. Gregor. Naz. Opp. II. p. 98.: Λουκᾶς Ἀχαΐαδι. — Hieronym. praef. in Matth. s. §. 57. — Isidor. Hisp. Orig. 6, 2: In Graecia scripsit evangelium. — Die Unterschrift in Cod. 293. (Scholz: prol. p. XXX.): ἐγράφη δὲ ἐν τῇ Ἀττικῇ τῆς Βοιωταίας. Baronius: annales ad ann. 58. 32. Feilmoser: Einl. S. 176 f. u. A. Diese Ansicht ist im Abendlande die herrschende geworden. — Makedonien, in der Unterschrift der von Erpenius bekannt gemachten Arabischen Uebers. — Cäsarea, Bertholdt S. 1292. Schott: isag. §. 33. u. A. Hinsichtlich der übrigen Orte vergl. Michaelis: Einl. §. 152 f. — Semler zu Simon I. 199. — Hofmann ad Pritii introd. p. 194.

Zeit. Aus dem 2ten Jahrhunderte haben sich zwei Zeitbestimmungen erhalten, welche nicht gerade, wie man gewöhnlich annimmt, mit einander in Widerspruch stehen, aber nicht gleichen geschichtlichen Werth haben. Iren. adv. haer. 3, 1. (Euseb. h. e. 5, 8.): Μετὰ δὲ τὸν τούτων (τοῦ Πέτρου καὶ Παύλου) ἔξοδον Μάρκος ὁ μαθητὴς καὶ ἑρμηνευτὴς Πέτρου, καὶ αὐτὸς τὸ ὑπὸ Πέτρου κηρυσσόμενα ἐγγράφως ἡμῖν παρέδωκε· καὶ Λουκᾶς δὲ, ὁ ἀκόλουθος Παύλου, τὸ ὑπ' ἐκείνου κηρυσσόμενον εὐαγγέλιον ἐν βιβλίῳ κατέθετο. Irenäus lässt es folglich unentschieden, ob Lukas oder Markus früher geschrieben habe, nur nach Matthäus setzt er beide. Clemens v. Al. aber bei Euseb. (h. e. 6, 14.): περὶ τῆς τάξεως τῶν εὐαγγελίων παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων τέθειται, τοῦτον ἔχουσα τὸν τρόπον· προγεγράφθαι ἔλεγε τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας. Dieser setzt folglich das Ev. des Lukas der Zeit nach vor Markus, ohne über das Verhältniss zu Matthäus etwas zu bestimmen.

Digitized by Google

Die Angabe selbst erscheint aber historisch verdächtig, und als willkührliche Folgerung: Markus und Johannes haben die Genealogien weggelassen, weil Matthäus und Lukas dieselbe schon haben; also haben jene später geschrieben. Vergl. Euseb. h. e. 3, 24: *εἰκότως — γενεαλογίαν, ἅτε Ματθαίῳ καὶ Λουκᾷ προγραφεῖσαν, ἀποσιωπῆσαι τὸν Ἰωάννην κ. τ. λ.* Jede der obigen Angaben für sich genommen, waren überhaupt drei Ansichten möglich. Von unsern drei Synoptikern hat Lukas der Zeit nach zuerst, oder als der zweite, oder als der dritte geschrieben.

1. Lukas hat zuletzt geschrieben. So im dritten Jahrh. Origenes bei Euseb. (h. e. 6, 25.): *ὡς ἐν παραδόσει μαθὼν περὶ τῶν τεσσάρων εὐαγγελίων . . . ὅτι — — γέγραπται — — τρίτον τὸ κατὰ Λουκᾶν, τὸ ὑπὸ Παύλου ἐπαινούμενον εὐαγγέλιον.* Diese Angabe steht wohl auch im Zusammenhange mit der alten Reihenfolge der Evv., welche schon zur Zeit des Ammonius v. Al., des Euseb. u. A. bestand. Vergl. Hieronym. praefat. in quat. ev. ad Damas.: Quatuor tantum evangelia, quorum ordo est iste: Matthaeus, Marcus, Lucas, Joannes, codicum Graecorum emendata collatione, sed veterum. — Theophyl. prooem. in Matth.: *Μάρκος δὲ μετὰ δέκα ἔτη τῆς ἀναλήψεως ἔγραψεν — — Λουκᾶς δὲ μετὰ πεντεκαίδεκα.* — Euthym. Zigab. in Luc.: *Μετὰ δὲ πεντεκαίδεκα χρόνους τῆς τοῦ σωτῆρος ἀναλήψεως, ἐπιτραπεὶς παρὰ Παύλου συνέγραψε τὸ ἐυαγγέλιον.* Diese Zeitbestimmung, bald *μετὰ ἔτη ιέ τῆς ἀναλήψεως τοῦ κυρίου*, bald *μετὰ χρόνους ιέ τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀναλήψεως*, ist auch in viele Handschr. übergegangen, namentlich auch in alle die, welche das Ev. zu Alexandrien geschrieben sein lassen, und in die Syr. Peschito. Nur allein der Arabs Erpenii hat: post ascensionem domini nostri Jesu Chr. ad coelum 22. anno 14. Claudii Caesaris. — Dass Lukas unter den drei Synoptikern zuletzt geschrieben, ist dann bis auf die neueste Zeit die gewöhnlichste Meinung geblieben.

2. Lukas hat zuerst geschrieben. Diese Zeitbestimmung, für welche sich Chrysost. homil. I. in acta apostol. nicht anführen lässt, ist erst von protestantischen Theologen aufgestellt und verfochten worden. Francis. Gomarus select. evangel. Lucae locorum illustr. ad Luc. 1, 1. Th. Beza annot. mai. ad Luc. 1, 1. — S. Basnage exercitat. antibaron. p. 372. sive ad ann. 60. 30 s. — Hauber: harmonische Anmerkungen u. s. w. Lemgo 1737. S. 2. — J. C. J.

Digitized by Google

Walch: Einleitung in die Harmonie der Evangelisten. Jena 1749. S. 43. Vogel in d. Bremischen Bibl. IV. S. 462. — Harenberg im theol. Magazin I. 1. S. 206. — A. S. Büsching: Harmonie d. Ev. Hamb. 1766. S. 99 ff. — Vogel in Gabler's Journal für auserles. theol. Lit. I. 1. 1804. — Kuinoel: comment. in Matth. proll. p. XXII. Auch Maurit. Roediger: symbolae quaedam ad N. T. evangelia potissimum pertinentes. Halis Sax. 1827. p. 10. — Schneckenburger: Beiträge zur Einl. ins N. T. 1832. S. 16 ff.

3. Lukas hat nach Matthäus, aber vor Markus geschrieben. Owen: observations of the four Gospels. London 1764. p. 32. — Griesbach: comment. qua Marci evangelium totum e Matthaei et Lucae commentariis decerptum esse monstratur. Jenae 1789. 90. Opuscul. acad. ed. Gabler II. p. 385 s. — Ammon: dissertatio de Luca emendatore Matthaei. Erl. 1805. — Paulus: theol. exeget. Conservator. I. S. 95 ff. u. 152. ff. — H. Saunier: über die Quellen des Evangeliums des Markus. Berlin 1825. — Schott: isagoge §. 33.

Von den Genannten wird die Zeit der Abfassung nicht über des Paulus Reise nach Spanien herabgerückt. Dagegen Kaiser: bibl. Theol. I. S. 247. — de Wette: Einleitung §. 101. nach der Zerstörung Jerusalems.

§. 63.

Kritik dieser Angaben.

Es ist kein hinreichender Grund vorhanden, mit de Wette die einstimmige Ueberlieferung der Kirche, welche den Lukas zum Verfasser unseres Evangeliums macht, in Zweifel zu ziehen; wenigstens rechtfertigen die an dem Verfasser gerügten Mängel einen solchen Zweifel nicht. Jedenfalls war der Verfasser ein Pauliner, jedenfalls war er längere Jahre ein Begleiter des Paulus. Daraus erhellt schon das Unhaltbare jener Zweifel, welche durch einen Tausch der Namen gar nicht gehoben werden.

Digitized by Google

de Wette: Einl. §. 101. Als einen Pauliner bezeichnet sich Lukas durch seine freiere Auffassung des Zweckes und der Bestimmung des Ev. s. §. 60. Durch das Hervorheben solcher Momente, welche zur Bestätigung Paulinischer Lehren besonders geeignet sind. So findet die Lehre von der Rechtfertigung Bestätigung in Stellen, wie 7, 50; 15, 11 — 32; 17, 7 — 10; 18, 10 — 14; in der Einsetzung des Abendmahles stimmt Lukas 22, 19. 20. ganz mit 1 Kor. 11, 23 — 25. zusammen. Ausserdem vergl. Luk. 12, 39. 40. mit 1 Thessal. 5, 2. — Luk. 24, 34. mit 1 Kor. 15, 5. Auch hat Lukas mit Paulus gemein die Ausdrücke χάρις, σωτήρ, σωτήριον, εὐαγγελίζεσθαι und den häufigen Gebrauch von Wörtern, welche eine Fülle, einen Ueberfluss und dergl. bezeichnen s. §. 59. Nr. 46. 47. 48. 59. 60. Schon Markion in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts erkannte diese Paulinische Haltung, und wurde dadurch in seiner Wahl bestimmt. — Dass der Verfasser im Gefolge des Paulus sich befand, erhellt aus der Apostelg. s. §. 57. — Beides wird auch von de Wette eingeräumt, welcher jedoch das Letztere zu entkräften sucht durch die Annahme (§. 114.), „dass jene Stellen, wo der Erzähler von sich selber als Theilnehmer der Geschichte redet, einer fremden, von ihm eingeschalteten Denkschrift angehören“, eine Annahme, welche durch die stete Gleichheit des Ausdruckes und der Darstellung unzulässig wird. Was endlich die mit Recht gerügten Mängel in der Darstellung betrifft (s. §. 64.); so muss man sich vor dem häufigen Missgriffe hüten, nach idealen Vorstellungen von der apostolischen Zeit, die Aechtheit der Schriften abzumessen, wie diess auch beim Briefe des Barnabas geschieht. Lukas konnte als Mensch ein treuer Gefährte und Arzt, ein theilnehmender Freund des Paulus sein, und, dass er mehr war, sagt Paulus nirgends, ohne dass derselbe darum Geist genug zu ächt historischer Forschung besass. Vergl. Guerike: Beiträge S. 77 ff.

§. 64.

Fortsetzung.

Lukas schrieb sein Evangelium, seiner ausdrücklichen Erklärung zufolge, in der Absicht, eine kritische Bearbeitung der evangelischen Geschichte zu liefern, und zwar sollte diese Kritik sich sowohl auf die

Feststellung des Thatbestandes (τὸ παρακολουθεῖν πᾶσιν ἀκριβῶς) als auf die Chronologie (τὸ καθεξῆς) erstrecken, damit der Leser in beiderlei Hinsicht zur Gewissheit (ἀσφάλεια) käme. Allein bei näherer Prüfung zeigt sich Lukas einer solchen kritischen Bearbeitung nicht gewachsen. Diess ist auch von jeher in der Kirche, wenn schon nur stillschweigend, eingeräumt worden; denn sie hat zu keiner Zeit unser Evangelium zum Massstabe der Beurtheilung für die andern Evv. genommen. Doch hat eben diesem Streben nach Wahrheit unser Lukas es mit Recht zu verdanken, dass seine Schriften, vor vielen andern, untergegangenen, von der Kirche ausgezeichnet und erhalten worden sind. (Vergl. §. 107.)

Im Allgemeinen kann Lukas unter einer nach der Zeitfolge geordneten Darstellung nichts Anderes verstanden haben, als jene, ihm keinesweges eigenthümliche, Anordnung des Stoffes in eine Vorgeschichte, Geschichte der Taufe, Reden, Thaten und Schicksale Jesu vor seiner Reise zum Paschafeste, während und nach derselben bis zu seinem Tode und seiner Auferstehung. Allein diess Alles ist mit so wenig Sorgfalt geschehen, dass nicht einmal die Zeit des messianischen Wirkens Jesu bestimmt daraus hervorgeht. Ueber παρακολουθεῖν s. §. 107. Im Besonderen hat Lukas der Chronologie aufzuhelfen gesucht durch nähere Bestimmung des Geburtsjahres Jesu (2, 1. 2.) und des Auftrittes Johannes des Täufers (3, 1.). Allein jene erste Zeitbestimmung ist jedenfalls falsch, und hat nur dazu gedient, die Verwirrung zu vermehren, und über die Zeit des Auftretens Jesu begnügt sich Lukas mit einer allgemeinen Bestimmung (3, 23.), welche auch in ihrer Allgemeinheit unvereinbar ist mit 2, 1. 2. Die Chronologie des Lukas entbehrt folglich in jeder Weise einer ächten Kritik. Nicht besser sieht es aus mit der gerühmten Feststellung der Thatsachen. Die beiden ersten Capitel enthalten offenbar unhaltbare Mythen und Sagen, welche der Verfasser unseres Ev. des Markus mit Recht von der evangelischen Geschichte ausgeschlossen wissen wollte (s. §. 51.), welche auch Johannes nicht kennt, welche mit Matthäus Cap. 1. u. 2. in Widerspruch stehen, und welche aus dem Ev. Justin's des Mär-

tyrers berichtigt werden können. Vergl. Credner's Beiträge zur Einl. I. S. 151 ff. u. S. 215 ff. In Absicht auf Stellung und Genauigkeit des Einzelnen im übrigen Theile steht Lukas nicht selten hinter Matth. und Mark. zurück, wenn er auch an andern Stellen Vorzug verdient. Noch auffallender zeigt sich dieser Mangel an ächter historischer Kritik in der Apostelg. s. §. 104. Vergl. de Wette §. 101. — Dadurch wird jedoch in keiner Weise ausgeschlossen, dass des Lukas Angaben oftmals vor denen des Matthäus und Markus den Vorzug verdienen. Vergl. Schneckenburger: Beiträge zur Einl. S. 16 ff. und die §. 85. angeführten Schriften Wilke's, Klener's und Sieffert's.

§. 65.

Fortsetzung.

Den Anlass zu dieser kritischen Bearbeitung gab dem Lukas theils das Dasein vieler schriftlichen Aufzeichnungen, welchen insgesammt entweder die innere Wahrheit, oder die chronologische Behandlung abging, theils das Trügerische der mündlichen Ueberlieferung. Aus dem ersten geht die Bekanntschaft des Lukas mit solchen schriftlichen Aufzeichnungen hervor, doch ist es ein vergebliches Bemühen, die von Lukas nur allgemein angedeuteten Schriften vollständig nachweisen zu wollen. Nur das möchte aus den eignen Worten des Lukas folgen, dass unsere gegenwärtigen Evangelien des Matthäus und Markus als authentische Schriften nicht darunter gewesen sein können. Beiden, den mündlichen und schriftlichen, Irrthümern suchte Lukas durch die Erkundigung bei Augenzeugen auf die Spur zu kommen. Diese Augenzeugen können natürlicher Weise weder auf die Apostel allein, noch und viel weniger auf den Apostel Paulus, der nicht einmal Augenzeuge war, beschränkt werden. Nur so viel darf und muss man mit Recht einräumen, dass des Lukas Verkehr mit

Paulus nicht ohne Einfluss auf die Behandlung des Stoffes geblieben ist. Endlich muss man gänzlich die Vorstellung entfernen, als habe Lukas erst unmittelbar bei Abfassung seines Evangeliums jene Schriften und diese Augenzeugen zu Rathe gezogen. Unser Evangelium hatte im Kopfe und Herzen des Lukas schon längst diejenige Form und Gestalt erhalten, in welcher dasselbe uns vorliegt, ehe es vom Evangelisten für seinen Freund Theophilus aufgezeichnet wurde. Dafür spricht die durchgängige Einheit und Gleichheit des Ausdrucks und der Sprache, welche jeden Gedanken an ein blosses Ab- oder Nachschreiben unbedingt zurückweist.

Euseb. h. e. 3, 24. Ὁ δὲ Λουκᾶς ἀρχόμενος καὶ αὐτὸς τοῦ κατ' αὐτὸν συγγράμματος τὴν αἰτίαν προὔθηκε, δι' ἣν πεποίηται τὴν σύνταξιν· δηλῶν ὡς ἄρα πολλῶν καὶ ἄλλων προπετέστερον ἐπιτετηδευκότων διήγησιν ποιήσασθαι ὧν αὐτὸς πεπληροφόρητο λόγων, ἀναγκαίως ἀπαλάττων ἡμᾶς τῆς περὶ τοὺς ἄλλους ἀμφηρίστου ὑπολήψεως, τὸν ἀσφαλῆ λόγον ὧν αὐτὸς ἱκανῶς τὴν ἀλήθειαν κατειλήφει, ἐκ τῆς ἅμα Παύλῳ συνουσίας τε καὶ διατριβῆς, καὶ τῆς τῶν λοιπῶν ἀποστόλων ὁμιλίας ὠφελημένος, διὰ τοῦ ἰδίου παρέδωκεν εὐαγγελίου. Wäre diese Meinung, welche der gelehrte Eusebius als seine eigene vorträgt, doch immer gehörig gewürdigt worden!

Als Lukas schrieb, hatten schon Viele, πολλοί (1, 1.), dasselbe gethan, und es heisst dem Evangelisten geradezu Unsinn aufbürden, und verräth die Unhaltbarkeit jeder darauf gegründeten Hypothese, wenn unter diesen πολλοῖς weiter nichts als die beiden Evv. des Matth. und Mark. verstanden sein sollen. Ein tadelnder Seitenblick ist in dem Worte ἐπιχειρεῖν nicht wohl zu verkennen, wie ja denselben schon Origenes und alle Griechischen Kirchenväter darin fanden, welche doch so eifrig bemüht waren, jede für unsere Evangelien daraus sich ergebende Folge abzuwehren. Vergl. §. 61. Auch liegt derselbe in dem Worte überall, wo Lukas dasselbe gebraucht, s. Apostelg. 9, 29; 19, 13. Vielmehr kann Lukas unsere kanonischen Evangelien des Matthäus und Markus als ächte Werke nicht gemeint haben. Dagegen

Digitized by Google

ist Bekanntschaft mit den ächten Schriften des Matthäus und Markus bei Lukas schwerlich in Abrede zu stellen. Hätte Lukas unser Ev. des Matth. als ächt anerkannt: so hätte er diesem Werke eines Augenzeugen und Apostels seinen eignen abgeleiteten Bericht nicht voranstellen können, und ebensowenig hatte er Ursache, mit Matthäus und Markus über ihr *καθεξῆς* abzurechnen, welches mit dem, was Lukas unter einem *καθεξῆς* versteht, sehr wohl sich verträgt. Vergl. Schott: isagoge p. 40. Die ursprünglichen Aufzeichnungen des Matth. und Mark., auf welche sich auch Papias (Euseb. h. e. 3, 39.) bezog, waren weder vollständig, noch chronologisch geordnet; daher zwischen den Urtheilen des Lukas und Papias (a. a. O.) über die Schriften des Matth. und Mark. vollkommene Uebereinstimmung. Dadurch erhielt auch das Streben des Lukas und des Papias eine durchaus gleiche Richtung. Vergl. das *προοίμιον* des Lukas 1, 1 — 4. mit dem *προοίμιον* des Papias bei Euseb. 3, 39. *Οὐκ ὀκνήσω δέ σοι καὶ ὅσα ποτὲ παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον καὶ καλῶς ἐμνημόνευσα, συγκατατάξαι ταῖς ἑρμηνείαις, διαβεβαιούμενος ὑπὲρ αὐτῶν ἀλήθειαν. Οὐ γὰρ τοῖς τὰ πολλὰ λέγουσιν ἔχαιρον, ὥσπερ οἱ πολλοὶ, ἀλλὰ τοῖς τἀληθῆ διδάσκουσιν· οὐδὲ τοῖς τὰς ἀλλοτρίας ἐντολὰς μνημονεύουσιν, ἀλλὰ τοῖς τὰς παρὰ τοῦ κυρίου τῇ πίστει δεδομένας, καὶ ἀπ' αὐτῆς παραγινομένας τῆς ἀληθείας. Εἰ δέ που καὶ παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις ἔλθοι, τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους· τί Ἀνδρέας, ἢ τί Πέτρος εἶπεν· ἢ τί Φίλιππος, ἢ τί Θωμᾶς, ἢ Ἰάκωβος, ἢ τί Ἰωάννης, ἢ Ματθαῖος, ἤ τις ἕτερος τῶν τοῦ κυρίου μαθητῶν, ἅτε Ἀριστίων, καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης οἱ τοῦ κυρίου μαθηταὶ λέγουσιν.* S. §. 91.

Unhaltbare, wenn schon scharfsinnig durchgeführte, Meinung Schleiermacher's, dass das Ev. des Lukas aus verschiedenen schriftlichen Aufzeichnungen blos zusammen getragen sei. Schleiermacher: kritischer Versuch über die Schriften des Lukas. 1. Th. Berlin 1817. Gegen ihn, jedoch nicht erschöpfend, H. Planck: observationes quaedam de Lucae evangelii analysi critica a Schleiermachero proposita. Gotting. 1819. 4. — Vergl. Theol. Annalen. Novemb. 1817.

Digitized by Google

§. 66.

Fortsetzung.

Auf eine auch nur annähernde Bestimmung des Ortes, an welchem unser Evangelium geschrieben ist, muss jede besonnene Forschung nothwendig Verzicht leisten. Auch liegt in der That gar nichts daran. Was dagegen die Zeit der Abfassung betrifft: so kann der Schluss der Apostelgeschichte, die ja in ihrer jetzigen Gestalt nicht vollendet ist, nur dazu benutzt werden, zu verhindern, die Abfassung in zu frühe Zeit zu setzen, da beide Schriften sicher nicht allzuweit aus einander fallen. Die älteste kirchliche Ueberlieferung bei Irenäus vereinigt sich mit den innern Gründen dergestalt, dass die Abfassung des Buches in die Zeit nach der Zerstörung Jerusalem's herabgerückt werden muss.

Lukas muss den Stoff zu seiner evangelischen Geschichte in Palästina oder doch von Palästinensischen Christen eingesammelt haben; daraus folgt aber noch nichts über den Ort der Abfassung. Denn, wie Ton und Haltung des Ev. beweisen, ist die Gestaltung, welche dasselbe im Kopfe des Lukas erhielt, der schriftlichen Aufzeichnung lange voraufgegangen. Man sagt, zu Cäsarea und Rom habe Lukas besondere Musse zur Abfassung unseres Ev. gehabt; wer sagt uns denn, dass er dieselbe an andern Orten nicht mehr gehabt habe? — Die Apostelgeschichte schliesst, oder bricht vielmehr mit dem dritten Jahre der Gefangenschaft des Paulus in Rom ab. Da das Buch nicht vollendet ist: so folgt daraus blos so viel, dass es nicht vor dieser Zeit geschrieben sei, keineswegs dagegen, wie lange nachher. S. unten §. 108. Daher kann die Abfassung des Ev. sehr füglich einer spätern Zeit angehören. In der That zeigt, wie schon Kaiser und de Wette (s. §. 62.) richtig bemerkt haben, das Dasein vieler schriftlichen Aufzeichnungen (1, 1.) und der Inhalt des 21sten Capitels, dass unser Ev. erst nach Jerusalem's Zerstörung geschrieben sein kann. S. unten §. 92.

D. Gegenseitiges Verhältniss der drei ersten Evangelien zu einander.

§. 67.

Darlegung dieses Verhältnisses.

Keinem aufmerksamen Leser kann die Uebereinstimmung entgehen, welche in den drei ersten Evangelien in Absicht auf den Umfang der evangelischen Geschichte und auf die Anlage des Ganzen Statt findet. Alle drei beschränken die Lehrthätigkeit Jesu auf ein Jahr, und fast ausschliessend auf Galiläa. Recht auffallend und befremdend wird aber diese Wahrnehmung erst bei einer Vergleichung mit dem Evangelium des Johannes; denn diese zeigt, dass jene Uebereinstimmung in keiner Weise eine historisch gegebene und nothwendige, sondern vielmehr eine selbstgewählte, willkührliche ist. Dazu kommt dann weiter, dass jene Uebereinstimmung auch durch das Einzelne sich hindurchzieht und häufig in Verbindung und Aneinanderreihung der Begebenheiten, ja sogar in dem Gebrauche derselben Worte sich zeigt. Neben dieser, auf ein abhängiges Verhältniss hindeutenden, Harmonie hat doch wieder ein jeder der drei Evangelisten seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sich bewahrt. Ein jeder hat von einem eigenthümlichen Standpunkte aus die evangelische Geschichte aufgefasst und durchgeführt; ein jeder hat mit selbstständiger Freiheit den dargebotenen Stoff behandelt, bald hinzugethan, bald hinweggelassen; ein jeder hat seiner Darstellung das Eigenthümliche seiner Sprache und seiner Ausdrucksweise gleichmässig aufgeprägt; so dass sclavische Abhängigkeit und unbeschränkte Freiheit, Harmonie und Disharmonie sich unmittelbar mit und neben einander finden.

Digitized by Google

1. Harmonie aller drei unter einander.

In Bezug auf den Umfang und die Anlage vergl. §. 37. 50. 59. Ebenso haben in Absicht auf den Inhalt alle drei Evangelisten Vieles mit einander gemein, wie die folgende Uebersicht zeigt. [1])

Matthäus.	Markus.	Lukas.
1) 3, 1 — 12.	1, 4 — 8.	3, 1 — 17.
2) 3, 13 — 17.	1, 9 — 11.	3, 21. 22.
3) 4, 1 — 11.	1, 12. 13.	4, 1 — 13.
4) 4, 12 — 17.	1, 14. 15.	4, 14. 15.
5) 4, 18 — 22.	1, 16 — 20.	5, 1 — 11.
6) 4, 23 — 25.	3, 7 — 12.	6, 17 — 19.
7) 5, 15.	4, 21.	8, 16. u. 11, 33.
8) 7, 28. 29.	1, 22.	4, 32.
9) 8, 1 — 4.	1, 40 — 45.	5, 12 — 16.
10) 8, 14 — 17.	1, 29 — 34.	4, 38 — 41.
11) 8, 18. 23 — 27.	4, 35 — 41.	8, 22 — 25.
12) 8, 28 — 34.	5, 1 — 17.	8, 26 — 36.
13) 9, 1 — 8.	2, 1 — 12.	5, 17 — 26.
14) 9, 9 — 13.	2, 13 — 17.	5, 27 — 32.
15) 9, 14 — 17.	2, 18 — 22.	5, 33 — 39.
16) 9, 18 — 26.	5, 22 — 43.	8, 41 — 56.
17) 10, 1.	6, 7.	9, 1.
18) 10, 2 — 4.	3, 16 — 19.	6, 13 — 16.
19) 10, 5 — 14.	6, 8 — 11.	9, 2 — 5.
20) 10, 21. 22.	13, 12. 13.	21, 16. 17.
21) 12, 1 — 8.	2, 23 — 28.	6, 1 — 5.
22) 12, 9 — 14.	3, 1 — 6.	6, 6 — 11.
23) 12, 22 — 30.	3, 22 — 27.	11, 14 — 23.
24) 12, 31. 32.	3, 28 — 30.	12, 10.
25) 12, 46 — 50.	3, 31 — 35.	8, 19 — 21.
26) 13, 1 — 23.	4, 1 — 20.	8, 4 — 15.
27) 13, 31. 32.	4, 30 — 32.	13, 18. 19.
28) 14, 1. 2.	6, 14. 15.	9, 7.
29) 14, 3. 4.	6, 17. 18.	3, 19. 20.

1) Uebersichten dieser Art werden immer sehr verschieden ausfallen, nachdem der beabsichtigte Zweck, oder die aufgestellten Grundsätze verschieden sind; hier kömmt es nur darauf an, eine kurze Uebersicht des Gleichartigen zu geben, gleichviel, ob dieses im Ganzen oder in Einzelheiten besteht.

Matthäus.	Markus.	Lukas.
30) 14, 13 — 21.	6, 30 — 44.	9, 10 — 17.
31) 16, 13 — 23.	8, 27 — 33.	9, 18 — 22.
32) 16, 24 — 28.	8, 34 — 9, 1.	9, 23 — 27.
33) 17, 1 — 9.	9, 2 — 10.	9, 28 — 36.
34) 17, 14 — 18.	9, 14 — 27.	9, 37 — 43.
35) 17, 22. 23.	9, 30 — 32.	9, 43 — 45.
36) 18, 1 — 5.	9, 33 — 41.	9, 46 — 50.
37) 18, 6. 7.	9, 42.	17, 2.
38) 19, 13 — 15.	10, 13 — 16.	18, 15 — 17.
39) 19, 16 — 30.	10, 17 — 31.	18, 18 — 30.
40) 20, 17 — 19.	10, 32 — 34.	18, 31 — 34.
41) 20, 25.	10, 42.	22, 25.
42) 20, 29 — 34.	10, 46 — 52.	18, 35 — 43.
43) 21, 1 — 9.	11, 1 — 10.	19, 29 — 38.
44) 21, 12. 13.	11, 15 — 17.	19, 45. 46.
45) 21, 23 — 27.	11, 27 — 33.	20, 1 — 8.
46) 21, 33 — 46.	12, 1 — 12.	20, 9 — 19.
47) 22, 15 — 22.	12, 13 — 17.	20, 20 — 26.
48) 22, 23 — 33.	12, 18 — 27.	20, 27 — 40.
49) 22, 41 — 46.	12, 35 — 37.	20, 41 — 44.
50) 23, 1 — 14.	12, 38 — 40.	20, 45 — 47.
51) 24, 1 — 36.	13, 1 — 32.	21, 5 — 33.
52) 26, 1 — 5.	14, 1. 2.	22, 1. 2.
53) 26, 14 — 16.	14, 10. 11.	22, 3 — 6.
54) 26, 17 — 29.	14, 12 — 25.	22, 7 — 23.
55) 26, 36 — 56.	14, 32 — 52.	22, 40 — 53.
56) 26, 57. 58.	14, 53. 54.	22, 54. 55.
57) 26, 69 — 75.	14, 66 — 72.	22, 56 — 71.
58) 27, 1. 2.	15, 1.	23, 1.
59) 27, 11 — 23.	15, 2 — 14.	23, 2 — 23.
60) 27, 26.	15, 15.	23, 24. 25.
61) 27, 32.	15, 21.	23, 26.
62) 27, 33 — 38.	15, 22 — 28.	23, 33. 34.
63) 27, 39 — 56.	15, 29 — 41.	23, 35 — 49.
64) 27, 57 — 61.	15, 42 — 47.	23, 50 — 56.
65) 28, 1 — 8.	16, 1 — 8.	24, 1 — 9.

Oftmals zeigt sich dann diese Harmonie auch in der Aneinanderreihung des Einzelnen, z. B. Taufe, Versuchung, Auftreten in Galiläa s. 1. 2. 3. 4., Beschwichtigung des Sturmes auf dem Meere und Heilung eines Dämonischen 11. 12., Heilung eines Paralytischen, Berufung des Matthäus und vom

Digitized by Google

Fasten 13. 14., Aehrenrupfen am Sabbath und Heilung einer vertrockneten Hand 21. 22. Ebenso Nr. 31. 32. 33.; ferner 34. 35. u. a.

Noch auffallender ist es, daſs in diesem Falle auch die gewählten Uebergänge meist ganz gleichartig sind. Vergl. Matth. 4, 1. Mark. 1, 12. Luk. 4, 1.; ferner Matth. 8, 28. Mark. 5, 1. Luk. 8, 26.; ferner Matth. 22, 9. Mark. 3, 1. Luk. 6, 6.; ferner Matth. 16, 24. Mark. 8, 34. Luk. 9, 23.; ferner Matth. 17, 1. Mark. 9, 2. Luk. 9, 28.; ferner Matth. 19, 16. Mark. 10, 17. Luk. 18, 18.; ferner Matth. 22, 23. Mark. 12, 18. Luk. 20, 27. u. ö.

Endlich treffen alle drei häufig auch in den Worten zusammen, und zwar in solcher Weise, daſs Abschnitte, die anfangs sehr weit auseinander zu laufen scheinen, je näher der Hauptsache, desto übereinstimmender werden, in der Hauptsache selbst, meist Worten Jesu, zumal bei Weissagungen oder Sentenzen wörtlich zusammentreffen und sich dann wieder mehr oder weniger von einander entfernen. Vergl. Matth. 3, 11. Mark. 1, 8. Luk. 3, 16. — Matth. 8, 2. 3. Mark. 1, 40. 41. Luk. 5, 12. 13. *δύνασαί με καθαρίσαι* und *θέλω, καθαρίσθητι.* — Matth. 8, 15. Mark. 1, 31. Luk. 4, 39. — Matth. 9, 5. 6. Mark. 2, 9. 10. Luk. 5, 23. 24. — Matth. 9, 12. Mark. 2, 17. Luk. 5, 31. — Matth. 9, 15. Mark. 2, 20. Luk. 5, 35. — Matth. 9, 22. Mark. 5, 34. Luk. 8, 48. *ἡ πίστις σου σέσωκέ σε.* — Matth. 9, 24. Mark. 5, 39. Luk. 8, 52. — Matth. 12, 3. 4. Mark. 2, 25. 26. Luk. 6, 3. 4. — Matth. 12, 13. Mark. 3, 5. Luk. 6, 10. — Matth. 13, 4. ff. Mark. 4, 3. ff. Luk. 8, 5. ff. — Matth. 14, 16. 19. 20. Mark. 6, 37. 41. 42. Luk. 9, 13. 16. 17. — Matth. 16, 13. 15. Mark. 8, 27. 29. Luk. 9, 18. 20. — Matth. 16, 21. Mark. 8, 31. Luk. 9, 22. — Matth. 16, 24. f. Mark. 8, 34. f. Luk. 9, 23. f. — Matth. 17, 4. Mark. 9, 5. Luk. 9, 33. — Matth. 17, 17. Mark. 9, 19. Luk. 9, 41. — Matth. 18, 5. Mark. 9, 37. Luk. 9, 48. — Matth. 19, 14. Mark. 10, 14. Luk. 18, 16. — Matth. 19, 20. Mark. 10, 20. Luk. 18, 21. — Matth. 19, 27. Mark. 10, 28. Luk. 18, 28. — Matth. 21, 3. Mark. 12, 3. Luk. 19, 31. — Matth. 21, 24. 27. Mark. 11, 30. 33. Luk. 20, 4. 8. u. ö.

Besonders zu bemerken ist dabei noch der gleichmäſsige Gebrauch gewisser, sonst nur selten vorkommender Ausdrücke, z. B. *γεύσασθαι θανάτου* Matth. 16, 28. Mark. 9, 1. Luk.

Digitized by Google

9, 27. Vergl. Joh. 7, 52. *υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος* Matth. 9, 15. Mark. 2, 19. Luk. 5, 34. — *τὴν ψυχὴν σῶσαι* und *ζημιοῦσθαι* Matth. 16, 25. 26. Mark. 8, 35. 36. Luk. 5, 24., welcher jedoch 5, 25. *ἑαυτὸν ζημιοῦσθαι* sagt. — *δυσκόλως* Matth. 19, 23. Mark. 10, 23. Luk. 18, 24. — *ἀπαίρεσθαι* Matth. 9, 15. Luk. 5, 35. Mark. 2, 20. Während von *ἀποκρίνεσθαι* sonst immer das Passiv gebraucht wird, steht an den im weitern Sinne parallelen Stellen, und nur allein hier, der Aorist des Mediums: *οὐδὲν ἀπεκρίνατο* Matth. 27, 12. Mark. 14, 61. Luk. 23, 9. Sprachlich ist das Medium richtiger, s. Lobeck ad Phrynichum p. 108. — Gleichmäſsig wird in den Parallelstellen Matth. 26, 51. Mark. 14, 47. Luk. 22, 51. auch Joh. 18, 10. 26. das Wort *ὠτίον* gebraucht. Stehend bei allen ist das grammatisch-anstöſsige *ἀφέωνται* in der Formel: *ἀφέωνταί σοι αἱ ἁμαρτίαι σου.* Matth. 9, 2. 5. Mark. 2, 5. 9. Luk. 5, 20. 23; 7, 47. 48. auch Joh. 20, 22. u. das. d. Var. so wie 1 Joh. 2, 12. u. a.

2. Harmonie auf Seiten Zweier und Disharmonie auf Seiten des Dritten.

Häufig ist es der Fall, dass nur zwei Evangelisten denselben Vorgang berichten, während der dritte ihn von seiner Darstellung ganz ausgeschlossen hat. Alle drei Möglichkeiten finden Statt.

a. Parallel-Stellen bei Matthäus und Markus.

Matthäus.	Markus.
1) 10, 42.	9, 41.
2) 13, 34. 35.	4, 33. 34.
3) 13, 53 — 58.	6, 1 — 6.
4) 14, 22 — 36.	6, 45 — 56.
5) 15, 1 — 20.	7, 1 — 23.
6) 15, 21 — 29.	7, 24 — 51.
7) 15, 30 — 39.	8, 1 — 10.
8) 16, 1 — 4.	8, 11 — 13.
9) 16, 5 — 12.	8, 14 — 21.
10) 17, 10 — 13.	9, 11 — 13.
11) 17, 19 — 21.	9, 28. 29.
12) 18, 8. 9.	9, 43 — 48.
13) 19, 1 — 9.	10, 1 — 12.
14) 20, 20 — 28.	10, 35 — 45.
15) 21, 17 — 22.	11, 11 — 14. 19 — 26.
16) 22, 34 — 40.	12, 28 — 34.
17) 24, 22 — 26.	13, 20 — 23.

Digitized by Google

Matthäus.	Markus.
18) 26, 6 — 13.	14, 3 — 9.
19) 26, 42 — 48.	14, 39 — 42.
20) 26, 59 — 68.	15, 55 — 65.
21) 27, 27 — 31.	15, 16 — 20.
22) 27, 46 — 49.	15, 34 — 36.
23) 28, 7.	16, 7.

b. Parallel-Stellen bei Matthäus und Lukas.

Matthäus.	Lukas.
1) 5, 1 — 7. 29.	6, 12. 17 — 49.
2) 5, 18.	16, 17.
3) 5, 25. 26.	12, 58. 59.
4) 6, 7 — 13.	11, 1 — 4.
5) 6, 19 — 21.	12, 33. 34.
6) 6, 22. 23.	11, 34 — 36.
7) 6, 24.	16, 13.
8) 6, 25 — 33.	12, 22 — 31.
9) 7, 7 — 11.	11, 9 — 13.
10) 7, 13.	13, 24.
11) 7, 22. 23.	13, 25 — 27.
12) 8, 5 — 13.	{7, 1 — 10. 13, 28. 29.
13) 8, 19 — 22.	9, 57 — 60.
14) 9, 37. 38.	10, 2.
15) 10, 12. 13.	10, 5. 6.
16) 10, 15.	10, 12.
17) 10, 16.	10, 3.
18) 10, 19. 20.	12, 11.
19) 10, 24.	6, 40.
20) 10, 26 — 33.	12, 2 — 9.
21) 10, 34. 35.	12, 51 — 53.
22) 11, 2 — 19.	7, 18 — 35.
23) 11, 21 — 23.	10, 13 — 15.
24) 11, 25 — 27.	10, 21. 22.
25) 12, 22.	11, 14.
26) 12, 39 — 42.	11, 29 — 31.
27) 12, 43 — 45.	11, 24 — 26.
28) 13, 16. 17.	10, 23. 24.
29) 13, 33.	13, 20. 21.
30) 17, 19 — 21.	9, 28. 29.
31) 18, 12 — 14.	15, 4 — 7.
32) 22, 1 — 14.	14, 16 — 24.

Digitized by Google

Matthäus.	Lukas.
33) 23, 25 — 36. 4. 14.	11, 39 — 52.
34) 23, 37 — 39.	13, 34. 35.
35) 24, 17. 18.	17, 31.
36) 24, 23.	17, 23.
37) 24, 28.	17, 37.
38) 24, 37 — 39.	17, 26. 27.
39) 25, 14 — 30.	19, 11 — 28.

c. Parallel-Stellen bei Markus und Lukas.

Markus.	Lukas.
1) 1, 21 — 28.	4, 31 — 37.
2) 1, 35 — 39.	4, 42. 43.
3) 1, 45.	5, 15. 16.
4) 2, 4.	5, 19.
5) 3, 7 — 19.	7, 12 — 19.
6) 4, 21 — 25.	8, 16 — 18.
7) 5, 4.	8, 29.
8) 5, 15. 16. 18 — 20.	8, 35. 36. 38. 39.
9) 5, 29 — 33.	8, 44 — 47.
10) 5, 35 — 37.	8, 49 — 51.
11) 6, 15. 16.	9, 8. 9.
12) 6, 30. 31.	9, 10.
13) 8, 38.	9, 26.
14) 9, 17.	9, 39.
15) 9, 38 — 40.	9, 49. 50.
16) 11, 18.	19, 47. 48.
17) 12, 41 — 44.	21, 1 — 4.
18) 13, 9. 11. 12.	21, 12 — 16.

Wie in Absicht auf den Inhalt, so stimmen auch in der Anordnung des Einzelnen zwei öfter gegen den dritten mit einander überein. So begegnen sich Matth. 4, 18 — 22. Mark. 1, 16 — 20, während Lukas 5, 1 — 11. diesen Vorfall anders stellt. So vertheilt Matthäus auf ganz abweichende Art dasjenige, was sich bei Mark. 1, 40 — 3, 12. Luk. 5, 12 — 6, 19. findet. Lukas trennt 9, 7. und 3, 19. 20., was Matth. 14, 1 — 4. und Mark. 6, 14 — 18. zusammengenommen haben u. ö. — Die nur bei zwei Evangelisten sich findenden Parallel-Abschnitte stimmen dann ihrer Einrichtung nach bei Matthäus und Markus, so wie bei Markus und Lukas, selten dagegen bei Matthäus und Lukas zusammen. Vergl. Eichhorn Einl. I. S. 305. ff. 330. 346. ff. Matthäus und Lukas

Digitized by Google

betrachten die Vorgeschichte Christi, bis zu seiner Taufe, als einen Theil der evangelischen Geschichte, Markus schliesst sie ausdrücklich von derselben aus.

Die wörtliche Uebereinstimmung zweier Evv. ist häufiger und dabei noch vollkommener als bei allen dreien. Sie zeigt sich z. B. bei Matth. 8, 4. und Mark. 1, 44. — Matth. 14, 14. f. Mark. 6, 34. f. — Matth. 14, 20. Mark. 6, 42. vergl. Luk. 9, 17. — Matth. 14, 22. Mark. 6, 45. — Matth. 15, 8. 9. Mark. 7, 6. 7. — Matth. 15, 26. Mark. 7, 26. — Matth. 15, 32. Mark. 8, 2. — Matth. 16, 23. Mark. 8, 33. — Matth. 16, 26. Mark. 8, 36. vergl. Luk. 9, 25. — Matth. 17, 1. 2. Mark. 9, 2. 3. vergl. Luk. 9, 28. — Matth. 19, 5. 6. Mark. 10, 7 — 9. — Matth. 20, 18. 19. Mark. 10, 33. vergl. Luk. 18, 31. 32. — Matth. 20, 25 — 28. Mark. 10, 42 — 45. — Matth. 21, 23. Mark. 21, 28. vergl. Luk. 20, 2. — Matth. 24, 22. Mark. 13, 20.; mehr und stärker noch zwischen Matth. und Luk. vergl. Matth. 3, 7 — 10. Luk. 3, 7 — 9. — Matth. 3, 12. Luk. 3, 1. 7. — Matth. 6, 24. Luk. 16, 13. — Matth. 7, 5. Luk. 6, 42. — Matth. 7, 8. 9. Luk. 11, 9. 10. — Matth. 8, 9. Luk. 7, 8. — Matth. 9, 37. 38. Luk. 10, 2. — Matth. 11, 4. ff. Luk. 7, 22. ff. — Matth. 11, 21 — 23. Luk. 10, 13 — 15. — Matth. 23, 37. 38. Luk. 13, 34. 38. u. ö.; auch zwischen Mark. und Luk. Mark. 1, 23 — 25. Luk. 4, 33 — 35. — Mark. 2, 22. Luk. 5, 37. vergl. Matth. 9, 17. — Mark. 5, 6. 7. Luk. 8, 28. vergl. Matth. 8, 28. — Mark. 8, 38. Luk. 9, 26. — — Mark. 9, 38. 40. Luk. 9, 49, 50. — Mark. 10, 14. 15. Luk. 18, 16. 17. — Mark. 10, 18. 19. Luk. 18, 19. 20. u. ö.

Auch hier überrascht der gleichmässige Gebrauch desselben ungewöhnlichern Ausdruckes z. B. *συνθλᾶσθαι* und *λικμᾶν* Matth. 21, 44. Luk. 20, 18. — *πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ* Matth. 4, 6. Luk. 4, 9. — *ἐπιούσιος* Matth. 6, 11. Luk. 11, 3. — *σκύλλειν* Mark. 5, 35. Luk. 8, 49. — *συμβούλιον λαμβάνειν* und *σ. ποιεῖν* Matth. 12, 14. Mark. 3, 6. vergl. Luk. 6, 11. — *κολοβόω* Matth. 24, 22. Mark. 13, 20. — *ἀνώγεον* Mark. 14, 15. Luk. 22, 12. — *ἀδημονεῖν* Matth. 26, 37. Mark. 14, 33. — *διαβλέψεις* Matth. 7, 5. Luk. 6, 42. — *διχοτομέω* Matth. 24, 50. Luk. 12, 46.

In der Regel ist in den Abschnitten, welche alle drei Evv. mit einander gemein haben, die wörtliche Uebereinstimmung zwischen Matthäus und Lukas durch Markus bedingt; zeigt sich Disharmonie, so stehen gewöhnlich Lukas und Markus dem

Digitized by Google

Matthäus gegenüber. Vergl. besonders den Abschnitt Mark. 4, 35 — 6, 29. Selten nur finden sich scheinbare Ausnahmen. Vergl. Matth. 22, 27. Luk. 20, 32. — Matth. 26, 16. Luk. 22, 6. — Matth. 28, 6. Luk. 24, 6. Siehe H. Marsh. Anm. u. Zus. II. S. 242. und de Wette §. 30.

3. Disharmonie bei allen drei Evv.

Sie giebt sich zunächst kund in einer Reihe von Abschnitten und Bemerkungen, welche jeder der drei Evangelisten für sich allein hat.

a. Matthäus.

1) 1, 18 — 25.
2) 2, 1 — 12.
3) 2, 13 — 23.
4) 4, 23 — 25.
5) Der grösste Theil des Inhaltes von 5, 1 — 7, 29. Die Ausnahmen s. oben unter d. Parallelstellen des Matth. u. Lukas.
6) 9, 27 — 34.
7) 9, 35 — 38.
8) 10, 15. 16.
9) 10, 37 — 40.
10) 11, 28 — 30.
11) 12, 11. 12.
12) 12, 15 — 21.
13) 12, 33 — 38.
14) 13, 24 — 30.
15) 13, 36 — 52.
16) 14, 28 — 31.
17) 16, 17 — 19.
18) 17, 24 — 27.
19) 18, 15 — 35.
20) 19, 10 — 12.
21) 20, 1 — 16.
22) 21, 10. 11.
23) 21, 14 — 16.
24) 21, 28 — 32.
25) (22, 1 — 14.)
26) 23, 8 — 14.
27) (23, 15. ff.)
28) 24, 42 — 51.
29) 25, 1 — 30.
30) 25, 31 — 46.
31) 27, 3 — 10.
32) 28, 11 — 15.
33) 28, 16 — 20.

b. Markus.

Eigenthümliche Abschnitte hat Markus nur wenig, nämlich nur: 3, 20. 21; 4, 26 — 29; 7, 31 — 37; 8, 22 — 26; 11, 11 — 14; 14, 51. 52; 16, 9 — 11. Dagegen hat auch er öfter erweiternde Zusätze, von welchen die Andern nichts wissen, vergl. 1, 42; 5, 4. 5; 7, 3. 4; 9, 21 — 26; 10, 24; 10, 34. 49; 12, 32 — 34.

c. Lukas.

1) {1, 5 — 25. / 1, 57 — 80.}
2) 1, 26 — 38.
3) 1, 39 — 56.
4) 2, 1 — 20.
5) 2, 21.
6) 2, 22 — 39.
7) 2, 40 — 52.
8) 4, 15 — 30.
9) (6, 17 — 49.)
10) 7, 11 — 17.
11) 7, 20. 21.
12) 7, 36 — 50.
13) 8, 1 — 3.
14) 9, 51 — 56.
15) 10, 1 — 12.
16) 10, 16 — 20.
17) 10, 25 — 37.
18) 10, 38 — 42.
19) 11, 5 — 8.
20) 11, 27. 28.

Digitized by Google

21) 11, 29 — 36.
22) 12, 1 — 59.
23) 13, 1 — 27.
24) 13, 31 — 33.
25) 14, 1 — 24.
26) 14, 25 — 35.
27) 15, 1 — 32.
28) 16, 1 — 31.
29) 17, 1 — 10.
30) 17, 11 — 19.
31) 17, 20 — 37. vgl. jedoch Mtth. 24.
32) 18, 1 — 14.
33) 19, 1 — 10.
34) 19, 39 — 44.
35) 21, 34 — 38.
36) 22, 24 — 30.
37) 22, 63 — 71.
38) 23, 4 — 15.
39) 23, 27 — 32.
40) 24, 13 — 43.
41) 24, 44 — 49.
42) 24, 50 — 53.

Während die drei Evv. einerlei Anlage haben, herrscht doch in der Anordnung des Einzelnen grosse Verschiedenheit; nicht einmal die Aufeinanderfolge desjenigen, was alle drei gemein haben, ist sich gleich. Jene unter Nr. 1. angeführten Parallelstellen ordnen sich nach Markus wieder anders und nach Lukas abermals. Ort und Zeit der Handlung sind verschieden. Vergl. besonders unter jenen Parallelstellen Nr. 5. 6. 7. 11. 13. 54. 55. 57.; den Abschnitt von der Bergpredigt bei Matthäus, mit den Parallelstellen bei Lukas; ferner Matthäus 10. und die Parallelstellen; Matth. 4, 1 — 11. und die Parallelst. Besonders gross ist die Verschiedenheit in den evangelischen Abschnitten 4. 5. und 6., welche von Jesu Lehrthätigkeit in Galiläa, von seiner Festreise und seinem Einzug in Jerusalem handeln, wie schon aus dem Umfange hervorgeht.

Abschnitt 4. Lehrthätigkeit Jesu in Galiläa.

Matth. 4, 12 — 18, 35. Mark. 1, 14 — 9, 50. Lukas 4, 14 — 9, 50.

Abschnitt 5. Festreise Jesu.

Matth. 19, 1 — 20, 34. Mark. 10, 1 — 52. Lukas 9, 51 — 19, 28.

Abschnitt 6. Einzug Jesu in Jerusalem.

Matth. 21, 1 — 25, 46. Mark. 11, 1 — 13, 37. Luk. 19, 29 — 21, 38.

Lukas hat Manches in den 5ten Abschnitt aufgenommen, was bei Matthäus im 4ten seinen Platz hat u. s. w. — In ganz parallelen Abschnitten zeigt sich im Kleinen wieder dieselbe abweichende Stellung des Einzelnen, vergl. bes. Luk. 11, 37 — 54. und dazu Matth. 23; — Matth. 18, 8. f. Mark. 9, 43 — 48; — Matth. 19, 1 — 9. Mark. 10, 1 — 12. u. ö. — Ebenso berichtet der eine Ev. denselben Vorgang ausführlicher, der andere kürzer, der eine mit Nebenumständen, von welchen sich bei den andern nichts findet. Vergl. Matth. 4,

Digitized by Google

12; 9, 1 — 9; 8, 1 — 4; 8, 5 — 13; 8, 28 — 34; 9, 18 — 26; 12, 1; 12, 9 — 14; 12, 22. ff. Den Bericht des Lukas von Jesu Festreise 9, 51 — 21, 38; ferner Matth. 26, 17 — 19; 26, 69 — 75; 27, 28. 32. 39. ff.; 28, 2 — 20. und dazu überall die Parallelstellen. Diese Abweichungen werden zuweilen förmliche Widersprüche, z. B. Matth. 8, 28; 9, 18; 21, 1. ff. Mark. 10, 46; 16, 5. u. ö. Dabei ist die Verschiedenheit in den Worten unendlich viel häufiger als die wörtliche Uebereinstimmung; jeder Evangelist hat seine Spracheigenthümlichkeiten überall beibehalten, und diese drängen sich selbst in Stellen, wo sonst wörtliche Uebereinstimmung Statt findet. Vergl. Matth. 14, 2. *ἠγέρθη ἀπὸ τῶν νεκρῶν.* Mark. 6, 14. *ἐκ νεκρῶν ἠγέρθη.* Luk. 9, 7. *ἐγήγερται ἐκ νεκρῶν.* — Matth. 4, 17. *ἤγγικε γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.* Mark. 1, 15. *ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ.* — Matth. 5, 3. Luk. 6, 20. — Matth. 10, 7. Luk. 9, 2. — Matth. 11, 11. Luk. 7, 28. u. ö. — Luk. 5, 36. 37. *εἰ δὲ μήγε.* Mark. 2, 21. 22. — Matth. 6, 26. 32. *ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος.* Luk. 12, 24. *ὁ θεός.* V. 30. *ὑμῶν ὁ πατὴρ* u. ö. Vergl. §. 37. 49. 59.

§. 68.

Mögliche Erklärungsweisen dieses Verhältnisses.

Dieses eigenthümliche Verhältniss der drei ersten Evangelien zu einander hat früh die Aufmerksamkeit denkender Leser in Anspruch genommen, wie schon die Ammonischen Sectionen beweisen können. Doch fasste man vorzüglich die Harmonie derselben auf, suchte auch das Disharmonische zur Harmonie zu zwingen und erklärte sich dann diese Harmonie aus der Geschicklichkeit des heiligen Geistes ein und dasselbe auf verschiedene Weise und für verschiedenartige Bedürfnisse darzustellen. Erst der neuern Zeit, nachdem durch die Arminianer die ältere Inspirationstheorie gemildert worden war, blieb es vorbehalten, diess Verhältniss mit der Fackel der historischen Kritik zu beleuchten, und hier haben sich denn überhaupt drei Möglichkeiten einer Erklärung desselben heraus-

gestellt, welche wieder mannichfache Modificationen und Combinationen zulassen. Entweder nämlich hat von den drei ersten Evangelisten der eine den andern abgeschrieben, oder alle drei haben aus einer gemeinschaftlichen schriftlichen Quelle, verschieden von unsern Evangelien, geschöpft, oder endlich die Evangelisten haben ihre Nachrichten auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung erhalten.

Chrysostomi hom. I. in Joh. *Εἰ μὲν Ἰωάννης ἡμῖν ἔμελλε διαλέγεσθαι, καὶ τὰ αὐτοῦ πρὸς ἡμᾶς ἐρεῖν, ἀναγκαῖον ἦν καὶ γένος αὐτοῦ καὶ πατρίδα εἰπεῖν καὶ ἀνατροφήν· ἐπειδὴ δὲ οὐχ οὗτος, ἀλλ' ὁ θεὸς δι' αὐτοῦ πρὸς τὴν τῶν ἀνθρώπων φθέγγεται φύσιν, περιττὸν εἶναί μοι δοκεῖ καὶ παρέλκον ταῦτα ἀναζητεῖν* — Desselb. homil. I. in Matth. vorzügl. folgende Stellen: *Οὐδὲ γὰρ τοῖς ἀποστόλοις ἔδωκέ τι γραπτὸν ὁ θεὸς, ἀλλ' ἀντὶ γραμμάτων τὴν τοῦ πνεύματος ἐπηγγείλατο δώσειν χάριν· ἐκεῖνος γὰρ ὑμᾶς ἀναμνήσει φησὶ πάντα. — — — ἐπειδὴ δὲ τοῦ χρόνου προϊόντος ἐξώκειλαν, οἱ μὲν δογμάτων ἕνεκεν, οἱ δὲ βίου καὶ τρόπων, ἐδέησε πάλιν τῆς ἀπὸ τῶν γραμμάτων ὑπομνήσεως. — — Οὐ γὰρ ἐξ ὄρους κατήεσαν στήλας φέροντες λιθίνας ἐπὶ τῶν χειρῶν οἱ ἀπόστολοι, καθάπερ Μωσῆς· ἀλλὰ τὸ πνεῦμα ἐν τῇ διανοίᾳ περιφέροντες, καὶ θησαυρόν τινα καὶ πηγὴν δογμάτων καὶ χαρισμάτων, καὶ πάντων τῶν ἀγαθῶν ἀναβλύζοντες, οὕτω πανταχοῦ περιήεσαν, βιβλία καὶ νόμοι γενόμενοι διὰ τῆς χάριτος ἔμψυχοι. — — ἀφ' οὗ (θεοῦ) καὶ ὁ Ματθαῖος τοῦ πνεύματος ἐμπλησθεὶς ἔγραψεν ἅπερ ἔγραψεν· Ματθαῖος ὁ τελώνης. οὐ γὰρ αἰσχύνομαι καλῶν αὐτὸν ἀπὸ τῆς τέχνης, οὔτε τοῦτον, οὔτε τοὺς ἄλλους τοῦτο γὰρ μάλιστα δείκνυσι καὶ τὴν τοῦ πνεύματος χάριν καὶ τὴν ἐκείνων ἀρετήν. — Καὶ τί δήποτε τοσούτων ὄντων τῶν μαθητῶν δύο γράφουσιν ἐκ τῶν ἀποστόλων μόνον, καὶ δύο ἐκ τῶν τούτοις ἀκολούθων; ὁ μὲν γὰρ Παύλου, ὁ δὲ Πέτρου μαθητὴς ὢν, μετὰ Ἰωάννου καὶ Ματθαίου τὰ εὐαγγέλια ἔγραψαν. Ὅτι οὐδὲν πρὸς φιλοτιμίαν ἐποιοῦν, ἀλλὰ πάντα πρὸς χρείαν. Τί οὖν, οὐκ ἤρκει εἷς εὐαγγελιστὴς πάντα εἰπεῖν; Ἤρκει μὲν, ἀλλὰ κἂν τέσσαρες οἱ γράφοντες ὦσι, μήτε κατὰ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς, μήτε ἐν τοῖς αὐτοῖς τόποις, μήτε συνελθόντες καὶ διαλεχθέντες ἀλλήλοις· εἶτα ὥσπερ ἀφ' ἑνὸς στόματος πάντα φθέγγονται, μεγίστη τῆς ἀληθείας ἀπόδειξις τοῦτο γίνεται. Καὶ μὴν τοὐναντίον συνέβη, φησί· πολλαχοῦ γὰρ διαφωνοῦντες ἐλέγχονται. Αὐτὸ μὲν*

Digitized by Google

οὖν τοῦτο μέγιστον δεῖγμα τῆς ἀληθείας ἐστίν. εἰ γὰρ πάντα συνεφώνησαν μετὰ ἀκριβείας, καὶ μέχρι καιροῦ, καὶ μέχρι τόπου, καὶ μέχρι ῥημάτων αὐτῶν, οὐδεὶς ἂν ἐπίστευσε τῶν ἐχθρῶν, ὅτι μὴ συνελθόντες ἀπὸ συνθήκης τινὸς ἀνθρωπίνης, ἔγραψαν ἅπερ ἔγραψαν· οὐ γὰρ εἶναι τῆς ἁπλότητος τὴν τοσαύτην συμφωνίαν. Νυνὶ δὲ καὶ ἡ δοκοῦσα ἐν μικροῖς εἶναι διαφωνία πάσης ἀπαλάττει αὐτοὺς ὑποψίας, καὶ λαμπρῶς ὑπὲρ τοῦ τρόπου τῶν γραψάντων ἀπολογεῖται. Εἰ δέ τι περὶ καιρῶν ἢ τόπων διαφόρως ἀπήγγειλαν, τοῦτο οὐδὲν βλάπτει τῶν εἰρημένων τὴν ἀλήθειαν. — — Οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν γραφῶν ἔστιν ἰδεῖν ἑκάστῳ τῶν εἰρημένων μέρει τὴν τοῦ παντὸς συγγένειαν διαφαινομένην. Εἰ δὲ διεφώνουν οὔτ' ἂν τοῦτο ἐδέχθη, καὶ αὐτὸ πάλαι ἂν διελύθη τὸ δόγμα· „πᾶσα γὰρ βασιλεία, φησὶν (Luc. 11, 17.), ἐφ' ἑαυτῆς μερισθεῖσα οὐ σταθήσεται“. Νῦν δὲ κἂν τούτῳ τοῦ πνεύματος ἡ ἰσχὺς λάμπει, πείσασα τοὺς ἀνθρώπους πρὸς τὰ ἀναγκαιότερα καὶ κατεπείγοντα γινομένους, μηδὲν ἀπὸ τῶν μικρῶν τούτων παραβλάπτεσθαι.

Schon am Ende des zweiten Jahrhunderts gehörte es zur kirchlichen Lehre: quod per spiritum Dei scripturae conscriptae sunt, Origen. de princip. 1. Praef. c. 8. Alle Spätere wiederholen diess und finden eine Sünde darin zu behaupten, dass die heil. Schrift Widersprüche enthalte. Daher auch Chrysostomus a. a. O. bemerkt: "Ἕτερόν ἐστι διαφόρως εἰπεῖν καὶ μαχομένως εἰπεῖν. Daher schon zur Zeit des Clemens v. Al. das Streben, die Evangelien einander noch ähnlicher zu machen, strom. 4, 6. p. 582., vergl. Hieronym. praef. in evang.; daher bei Julius Africanus, bei Eusebius v. Cäsarea (quaestiones ad Steph., ad Marinum) und anderen Gelehrten das Bemühen, die Widersprüche zu heben. Merkwürdig ist es dabei, dass Eusebius nicht blos zu Fehlern der Abschreiber, sondern auch zu Uebersetzungsfehlern seine Zuflucht nimmt. S. Quaestiones ad Marinum II. ed. Mai p. 64. sq. p. 71. p. 92. — Erst seit dem 17ten Jahrh., und auch von da an nur allmählich, hat man die Erscheinung auf rein historisch-kritischem Wege zu lösen gesucht, wogegen sich jetzt aufs Neue von verschiedenen Seiten Stimmen vernehmen lassen.

Digitized by Google

§. 69.

Annahme, dass ein Evangelist den andern ausgeschrieben habe.

Sobald man darauf kam, das Verhältniss der drei ersten Evangelien zu einander auf natürliche Weise zu erklären, war die Annahme, dass der später schreibende Evangelist seine Vorgänger abgeschrieben haben möge, zunächst gelegt, und wirklich ist diese Annahme auch zuerst aufgestellt worden. Nun aber entstand die Frage, in welcher Reihenfolge die drei Evangelien geschrieben seien, und nacheinander wurde einem jeden die Ehre, das älteste zu sein und den andern zum Muster gedient zu haben, zuerkannt. Zuletzt ist diese Annahme auf das Evangelium des Markus beschränkt worden, welches aus einer Compilation des Matthäus und Lukas entstanden sein soll.

Von den verschiedenen möglichen Fällen sind folgende in der Wirklichkeit aufgestellt worden.

a. Matthäus, Markus, Lukas.

Hugo Grotius († 1645.) annotationes ad Matth. 1, 1. Luc. 1, 1. — Mill. prolegg. in N. T. §. 109. 116. — Wetstein: N. T. gr. I. p. 224. 552. 643. — I. S. Semler, in Baumgarten's Untersuch. theol. Str. 1762. Vorrede S. 52. — Th. Townson: Abhandlungen über die vier Evv. Aus d. Engl. mit Zusätzen von I. S. Semler. Leipz. 1783. I. S. 275. II. S. 1. ff. — Seiler: de tempore et ordine, quo tria evangelia priora canonica scripta sint. Erlangae 1805. 1806. 4. — Hug: Einl. II. S. 123. ff. S. 143. ff. der dritten Auflage.

b. Matthäus, Lukas, Markus.

S. §. 62. 3. ferner Theile: de trium priorum evangeliorum necessitudine. Diss. Lips. 1825. und in Winer's u. Engelhardt's n. kr. Journal d. theol. Lit. V. 4. S. 400. f. — de Wette Einl. §. 30. Doch wird bei dieser Annahme Lukas von Einigen dem Matthäus gleichgesetzt, von Andern nachgestellt.

Digitized by Google

c. Lukas, Matthäus, Markus.

A. F. Büsching: Harmonie der Evangelisten. Hamburg 1766. S. 99. ff.

d. Lukas, Markus, Matthäus.

Vogel: über die Entstehung der drei ersten Evangelien. In Gabler's Journal für auserles. theol. Lit. I. 1. 1804. Vergl. §. 62. 2.

e. Markus, {Matthäus. Lukas.

G. Chr. Storr: commentatio de fontibus evangeliorum Matthaei et Lucae. Tubingae 1794. (Commentatt. theolog. edd. Velthusen etc. III. p. 140.)

§. 70.

Annahme einer gemeinschaftlichen schriftlichen Quelle, ausserhalb unserer Evangelien gelegen.

Diesem ersten (§. 69.) Versuche folgte bald ein zweiter, welcher das Verhältniss der drei ersten Evv. zu einander aus der Benutzung älterer, verlorener schriftlichen Aufzeichnungen zu erklären bemüht ist. Bei dieser Annahme glaubte man entweder in apokryphischen Griechischen Evv. und einzelnen zusammenhangslosen Aufzeichnungen von Augenzeugen, oder in einem sogenannten Syr. - Chaldäischen Urevangelium sammt Uebersetzungen und Ueberarbeitungen die gewünschte Erklärung zu finden (Urevangeliums-Hypothese).

Zuerst angedeutet von Joh. Clericus: historia eccles. Amstel. p. 429. Quidni enim credamus, tria haec evangelia partim petita esse ex similibus aut iisdem fontibus, hoc est, e commentariis eorum, qui varios Christi sermones audiverant: aut actorum eius testes fuerant, eaque, ne oblivioni traderentur, illico scriptis mandarant. — Michaelis: Einl. II. §. 129. 144. Aufl. 4. — Briestly; observations on the harmony of the Evangelists. 1777. p. 73. — I. B. Koppe: progr. Marcus non epitomator Matthaei. Gottingae 1782. —

Schleiermacher: über die Schriften des Luk. 1818. — Kaiser: de linguae Aramaicae usu ad iudicanda et interpret. evang. canon. Erlangae 1823. 4. Vergl. H. Marsh. Zusätze II. S. 151. ff. — Rhesa: dissert. crit. de trium evang. in canone N. T. priorum fonte ac origine. Regiomonti 1819. 4. — Sartorius: drei Abhandlungen über wichtige Gegenstände der exegetischen u. systemat. Theol. Gött. 1820. S. 50. ff. u. A.

Semler suchte zuerst die Quelle der Uebereinstimmung in der Annahme einer oder mehrerer Syro-Chaldäischen Urschriften. Townson's Abhandlungen über die vier Evv. übers. mit Anm. von Semler. Halle 1783. I. S. 146. f. 221. 290. Vergl. H. Marsh. a. a. O. S. 153. f. — Schon etwas früher 1778. hatte G. E. Lessing vermuthet, das Evangelium der Hebräer möge die Quelle für unsere Evv. gewesen sein. S. Lessing's theol. Nachlass. 1784. S. 45 — 72. Diese Bemerkung nahm A. H. Niemeyer auf: Coniecturae ad illustrandum plurimorum N. T. scriptorum silentium de primordiis vitae Jesu Christi. Halae 1790. p. 8 — 10.: Haec narratio variis nominibus insignitur, quo pertinent evangelium duodecim apostolorum, Hebraeorum, Nazaraeorum, secundum Matthaeum: eademque, nisi me omnia fallunt, pro fonte habenda est, e quo reliqua id genus scripta, tanquam rivuli, originem suum duxerunt. Ihm folgten mit einigen Modificationen I. C. Weber: Beiträge zur Gesch. des neutest. Canons. Tübingen 1791. Ders. neue Untersuchung über das Alter und das Ansehen des Ev. d. Hebr. Tüb. 1806. Corrodi: Beleuchtung der Gesch. des jüd. u. christl. Bibelkanons II. 149. ff. — I. O. Thieſs: neuer kr. Comment. über d. N. T. I. Einl. §. 13. ff. — Venturini: Geschichte des Urchristenthums in seiner natürl. Gestalt. II. S. 8. — I. E. Chr. Schmidt: Einl. I. S. 68. ff. — I. A. Bolten: der Bericht des Matthäus von Jesu dem Messia. — des Markus — des Lukas. Altona 1792. 1795. 1796. in den Vorreden.

Im Jahre 1793 stellte die theol. Facultät zu Göttingen die Preisfrage: Quaenam sit origo evangeliorum Matthaei, Marci, Lucae et Ioannis; ex quibusnam fontibus eorum auctores hauserint, quibus maxime lectoribus et quo consilio singuli scripserint; quomodo denique et quo tempore factum sit, ut quatuor ista evangelia maiorem, quam evangelia, quae vocant apocrypha, et canonicam auctoritatem consequerentur? Den Preis erhielt

Halfeld (commentatio de origine quatuor evangeliorum et de eorum canonica auctoritate Gott. 1794.), welcher unsere Evv. aus der Benutzung mehrerer Syro-Chaldäischen Urschriften entstehen lässt. Das Accessit dagegen erhielt Rufswurm, dessen Commentatio übersetzt und erweitert unter dem Titel erschien: über den Ursprung der drei ersten Evangelien. Ratzeburg 1797. Dieser nahm nur verschiedenartige Abschriften ein und derselben Hebräischen Urschrift an. So kam man auf die Hypothese von dem

Urevangelium.

Nach dieser Ansicht liegt allen drei Evangelien einerlei Syro-Chaldäische Urschrift zum Grunde, von welcher aber Abschriften mit verschiedenartigen Zusätzen und mehrfachen Griechischen Uebersetzungen in Umlauf gekommen waren. Die Grundidee, von welcher sowohl Halfeld als Rufswurm ausgegangen sind, reclamirt Eichhorn (Einl. I. S. 166. Note) als sein Eigenthum. Wahrscheinlich hatten dann Beide durch Eichh. Vorlesungen diese Richtung erhalten. In der That wurde diese Hypothese so gut wie ausschliessend durch Eichhorn's Scharfsinn weiter ausgebildet und weit verbreitet, zuerst durch eine Abhandlung in der allgemeinen Bibliothek d. bibl. Lit. 1794. V. S. 759. ff. Hiernach wurde in früher Zeit, etwa um die Zeit der Steinigung des Stephanus, als Leitfaden für die Apostel u. a. Bekehrer, ein kurzer Abriss der evangelischen Geschichte in Syro-Chaldäischer Sprache aufgesetzt; das Urevangelium. Von diesem Urevangelium entstanden dann durch Zusätze und Ueberarbeitungen mehrfache neue Recensionen, welche mehr oder weniger von einander abwichen, alle aber den Inhalt des Urtextes des Urevangeliums mit einander gemein hatten. Solche verschiedene Recensionen mögen A. B. C. D. u. s. w. genannt werden. Dergleichen Recensionen fielen nun den Verfassern unserer Evangelien in die Hände, welche dieselben übersetzten und noch manches Eigene hinzuthaten. So entstand das Ev. des Matthäus aus der Verbindung der Recensionen A u. D; Lukas aus der Verbindung der Recensionen B u. D; Markus aus Bearbeitung der Recens. C, welche aus A u. B zusammengesetzt war. — Diejenigen Abschnitte, welche allen drei Evang. gemein sind, — Eichhorn zählte ihrer 42, — hatten dann den Urtext des Urevangeliums ausgemacht. — Die gegen diese Hypothese erhobenen Einwürfe suchte Eich-

horn

Digitized by Google

horn durch weitere Ausbildung derselben zu heben. Vergl. Einl. I. S. 353. ff. Aufl. 2.

Syro-Chaldäisches Urevangelium.

A } zwei verschiedene Recen-	A v. Griechische Uebersetzung
B } sionen desselben.	von A.
C dritte Recension aus der Vereinigung von A und B entstanden.	
D vierte Recension mit grössern Zusätzen.	D v. Griechische Uebersetzung von D.

Hebräischer Matthäus = A + D.
Griechischer Matthäus = Uebersetzung d. Hebräischen Matth. mit Zuziehung von A v + D v.
Ev. des Lukas = B + D + D v.
Ev. des Markus = C + A v.

Dabei werden überall einige eigenthümliche Zusätze eingeräumt.

Um leicht wahrnehmbaren Mängeln der Urevangeliums-Hypothese, wie sie zuerst von Eichhorn aufgestellt worden war, abzuhelfen, gab Herbert Marsh derselben eine etwas andere Gestalt, „welche mit einer göttlichen Eingebung vollkommen wohl bestehen kann.“ S. Anm. u. Zusätze. II. S. 284. ff.

א Hebräische Urschrift.	א̄ Griechische Uebersetzung v. א.
ב Hebräische Gnomologie als Ergänzung von א in unter sich verschiedenen Exemplaren.	

א + α + *A* }
א + β + *B* } Abschriften von א mit grössern und kleinern Zusätzen.
א + γ + *Γ* }

Hebräischer Matthäus = א + ב + α + *A* + γ + *Γ*.
Ev. des Lukas = א + ב + β + *B* + γ + *Γ* + א̄.
Ev. des Markus = א + α + *A* + β + *B* + א̄.

Griechischer Matthäus, Uebersetzung des Hebräischen Matth. mit Zuziehung der Evv. des Lukas und Markus.

Einfacher ist diejenige Fassung, welche durch Gratz (neuer Versuch, die Entstehung der drei ersten Evangelien zu erklären. Tübingen 1812.) der Urevangeliums-Hypothese gegeben worden ist. Ueberhaupt erwarb sich diese Hypothese von einem Urevangelium glänzenden Beifall, und ist um so mehr zu beachten, als sie bei ihren Anhängern wesentlichen Ein-

Digitized by Google

fluss auf die Auslegung und Erklärung der synoptischen Evv. geübt hat. Vergl. Ziegler: Ideen über den wahrscheinlichen Ursprung der drei ersten Evv. In Gabler's neuestem theol. Journal 1800. IV. St. 5. S. 417. ff. — Hänlein: Handb. d. Einl. III. S. 30. ff. — Bertholdt: Einl. III. S. 1205. ff. — Kuinoel: commentar. in libros N.T. histor. I. proll. u. A.

§. 71.

Annahme, dass die mündliche Ueberlieferung die Quelle sei, aus welcher die Synoptiker geschöpft haben.

Es liesse sich aber auch denken, dass die Verfasser unserer synoptischen Evangelien ihre Nachrichten der mündlichen Ueberlieferung zu verdanken hätten, und diese Annahme, ihrer Entstehung nach die letzte, hat in neuerer Zeit den meisten Eingang gefunden. Schwierigkeit machte es hierbei zu bestimmen, wie und durch wen diese mündliche Ueberlieferung auf jenen Umfang beschränkt worden ist, welcher dann nach unseren synoptischen Evv. vorausgesetzt werden muſs.

Eckermann: theologische Beiträge. Altona 1796. V. 2. S. 148. ff. Desselb. Erklärung aller dunkeln Stellen des N. T. Kiel 1806. I. Vorrede. — Paulus: theologisch-exegetisches Conservatorium I. S. 103. ff. 123. ff. Vorzüglich Gieseler: historisch-kritischer Versuch über die Entstehung und frühesten Schicksale der schriftlichen Evangelien. Lpz. 1818. S. 53. ff. — Herder (Regel der Zusammenstimmung unserer Evangelien aus ihrer Entstehung und Ordnung. 1797. Werke. B. 12. oder sämmtl. Werke. Zur Religion u. Theol. Th. 17. der Ausg. in 12. S. 169. ff.), Kaiser (biblische Theologie, Erl. 1813. I. S. 224. ff.), Sartorius (drei Abhandlungen über wichtige Gegenstände der exeget. und systemat. Theolog. Gött. 1820.), de Wette (Einl. §. 88. ff.), Schott (isagoge. §. 18.) u. A. haben diese Annahme verschiedenartig combinirt und modificirt.

Digitized by Google

§. 72.

Kritik dieser Annahmen.

Vollständigkeit, innere und äussere Wahrscheinlichkeit, das sind die ersten Anforderungen, welche an jede Annahme gestellt werden müssen, die es unternimmt, ein unbekanntes Verhältniss zu erklären. Damals, als die Annahme es habe ein Evangelist den andern abgeschrieben aufgestellt wurde, waren die einzelnen Erscheinungen, welche das Verhältniss der drei ersten Evangelien zu einander darbietet, noch nicht vollständig herausgefunden. Es kann daher nicht befremden, wenn dieser Annahme die nöthige Vollständigkeit zur Erklärung dieses Verhältnisses abgeht. Bei der zweiten Annahme, welche von einer gemeinschaftlichen schriftlichen Quelle ausgeht, muss die Möglichkeit einer solchen Gestaltung derselben eingeräumt werden, durch welche sie befähigt wird sämmtliche Erscheinungen, selbst die bei ihrer bisherigen Ausbildung noch unberücksichtigt gebliebenen Eigenthümlichkeiten der Sprache der einzelnen Evangelisten zu erklären. Allein die Vollständigkeit, welche diese Annahme möglicher Weise erreichen kann, ist nur erreichbar auf Kosten der innern und äussern Wahrscheinlichkeit. Sie öffnet dem Scharfsinn und willkührlichen Speculationen ein weites Feld, entfernt sich aber weit von dem Gesetze der Einfachheit und von jeder Art historischer Begründung. Keine einzige geschichtliche Thatsache ist auf Seiten dieser Annahme. Sie setzt eine Schreibseligkeit voraus, welche mit den religiösen Erwartungen und Bedürfnissen, mit der Bildungsstufe und mit dem ganzen einfachen Sein der Christen des ersten Jahrhunderts im grellsten Widerspruche steht; sie setzt willkührliche Annahmen als erwiesene Thatsachen voraus, von welchen, wie von einem Ur-

Digitized by Google

evangelium, das gesammte christliche Alterthum nichts weiss; sie sieht sich genöthigt, einfache Zeugnisse, wie des Lukas und Papias u. a., die ihr im Wege stehen, durch gezwungene Deutelei, Verdächtigung und Verdrehung auf die Seite zu schieben, und sie kann endlich die Eigenthümlichkeiten eines jeden Evangelisten, besonders in Bezug auf Sprache, nur durch die unnatürliche Annahme eines eben so bedächtigen als kleinlichen Strebens der Schreibenden erklären, welches geradezu die Evangelisten als eigensinnige Kleinlichkeitskrämer würde erscheinen lassen und ihr Ansehen tief herab drücken müsste.

Vergl. Bertholdt: Einl. III. S. 1108. ff. — Eichhorn: Einl. I. S. 374. ff. — Gieseler: historisch-krit. Vers. S. 30. ff. Paulus: theol.-exeget. Conservatorium. 1822. I. — de Wette: Einl. §. 81. ff. — Schott: isagoge §. 15. sqq. — Theile: Kritik der verschiedenen Ansichten über das Wechselverhältniss der synoptischen Evangelien. In Winer's und Engelhardt's n. krit. Journ. d. theolog. Lit. V. 4. S. 385. ff.

§. 73.

Fortsetzung.

Aus einem tiefern Eindringen in den Geist des Urchristenthumes ist die dritte Annahme hervorgegangen, welche das Verhältniss der drei Evangelien zu einander, aus der mündlichen Ueberlieferung zu erklären versucht. Sie hat vielfache Zeugnisse des N. T. und anderer Schriftsteller der christlichen Urzeit für sich. Allein selbst in jener gediegenen Fassung, welche diese Annahme durch Gieseler's treffliche Arbeit erhalten hat, verliert sich dieselbe zu sehr in das Allgemeine und Unbestimmte, und lässt den Erklärer nur zu häufig da im Stiche, wo er nähere Aufschlüsse mit Recht erwartet. Auch stehen ihrer unbeschränkten Durchführung Angaben, wie die des Lukas und Pa-

Digitized by Google

pias, immer hemmend entgegen. Eben diess hat, ungeachtet des verdienten Beifalls, welchen diese Annahme erhalten, bei Vielen noch Zweifel zurückgelassen, Andere zu Combinationen bewogen, ohne dass bis jetzt ein allen gerechten Anforderungen entsprechendes Ergebniss gefunden worden wäre.

Bei Vielen hat die Ansicht Eingang gefunden, dass das genetische Verhältniss unserer drei Evangelien überall unerklärlich sei, ja, Manche haben sogar ein Werk der Vorsehung in dieser Unerklärbarkeit erkennen wollen. Andere begnügten sich, die bisherigen Versuche, dieses Verhältniss zu erklären, als unbefriedigend zu bezeichnen. Seinem Charakter treu bekennt de Wette dagegen in der Vorrede zur ersten Auflage seiner Einleitung ganz ehrlich und offen, dass er in der Untersuchung über die Entstehung der drei ersten Evangelien sich selbst nicht genügt habe.

Erklärung der genetischen Verhältnisse der drei ersten Evangelien.

§. 74.

Geschichtliche Anhaltspuncte.

Jede natürliche Erklärung der genetischen Verhältnisse unserer Evangelien muss nothwendig innerhalb des Bereiches jener drei bisher erörterten Annahmen zu suchen sein. Nun gehen Lukas und Papias bei ihren Bearbeitungen der evangelischen Geschichte ganz von denselben Grundsätzen aus, und das Evangelium des Lukas bietet im Allgemeinen ganz dieselben Erscheinungen, wie die Evangelien des Matthäus und Markus dar; wahrscheinlich werden also auch bei diesen die genetischen Verhältnisse im Allgemeinen dieselben sein, wie bei jenen. Lukas und Papias bezeichnen die mündliche und die schriftliche Ueberlieferung als die Quelle ihrer Angaben:

folglich werden wir auch von einer Untersuchung der Beschaffenheit der mündlichen, wie der schriftlichen Ueberlieferung in der christlichen Urzeit den gewünschten Aufschluss zunächst zu erwarten haben.

Lukas 1, 1—4. Papias bei Euseb. h. e. 3, 39. s. §. 65.

§. 75.

Sprachliche Verhältnisse in Palästina zur Zeit Jesu und der Apostel.

Seit den Zeiten Alexander's des Grossen waren Juden in grosser Zahl aus Palästina in Griechische Länder übergesiedelt worden. Hier vergassen selbst die Gebildeteren unter ihnen, wie ein Philo, ihre Muttersprache um so leichter, als durch eine Uebersetzung ihrer Religionsurkunden in die Griechische Sprache selbst dem religiösen Bedürfnisse abgeholfen war. Gleichwohl blieben diese Griechischen Juden, Hellenisten genannt, in fortwährendem Verbande mit ihrer ursprünglichen Heimath. Jerusalem galt fortwährend den Juden als ihre Hauptstadt, das dortige Synedrium war in allen Religionsangelegenheiten ihre höchste Behörde, und Tausende von Griechisch redenden Juden wallfahrteten jährlich nach Palästina, um im Nationalheiligthume zu Jerusalem zum Jehova, der auf Zion wohnt, zu beten und ihr Gelübde zu bezahlen. Zu gleicher Zeit füllten erst Griechische, dann Römische Krieger das Land, und seit Herodes sah man nicht blos Griechische Künstler und Handwerker in Palästina beschäftigt, sondern es erhoben sich auch Griechische Koloniestädte in nicht geringer Zahl. Dieses Zusammenwirken von Umständen hatte zu Jesu Zeit in Palästina das eigenthümliche Verhältniss herbeigeführt, dass die Griechische Sprache ziemlich allgemein verstanden wurde, während das Ver-

ständniss der eigentlich Jüdischen Landessprache sich auf die ächt Jüdischen Landesbewohner beschränkte; so dass man sagen kann: fast alle in Palästina Anwesende verstanden Griechisch, nicht Alle die eigentliche Landessprache.

Reiske: de lingua vernacula Jesu Christi. Jenae 1670. — Lightfoot: horae hebr. ad Matth. 1, 23. — Richard Simon's kritische Schr. I. S. 86. ff. — Klaeden: de lingua Jesu Christi vernacula. Vitteb. 1739. — Diodati: de Christo graece loquente exercitatio. Neap. 1767. vergl. Ernesti: neue theol. Bibl. I. S. 269. ff. — de Rossi: della lingua propria di Christo. Parma 1772. — Zeibich: de lingua Iudaeorum tempore Christi et Apost. Vitteb. 1791. — Pfannkuche: über die Palästinensische Landessprache in dem Zeitalter Christi und der Apostel. Ein Versuch, zum Theil nach de Rossi entworfen. In Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. VIII. 1797. S. 365 — 480. — Paulus: de Judaeis Palaestinensibus Jesu et apostolorum tempore non Aramaica dialecto solum, sed Graeca quoque locutis. Ienae 1803. 2 Progr. — Wegscheider: Versuch einer vollst. Einleitung in d. Ev. Joh. 1806. S. 253. ff. — Hug: Einl. II. §. 29. — Wisemann: horae Syriacae. I. Romae 1828. p. 69. sqq. — Gieseler: Lehrbuch der Kirchengesch. I. §. 17. — Gesenius: Geschichte der Hebr. Spr. u. Schrift. §. 23. — Von der Alexandrinischen Uebersetzung des A. T. versichert Justin der Märtyrer (apol. 1. 31. ed. Maran p. 62.): *ἔμειναν αἱ βίβλοι δὲ παρ' Αἰγυπτίοις μέχρι τοῦ δεῦρο, καὶ πανταχοῦ παρὰ πᾶσιν εἰσιν Ἰουδαίοις.* Vergl. Tertull. apol. c. 18.

§. 76.

Fortsetzung.

Den Eifrern unter den Palästinensischen Juden war diess Eindringen der unheiligen Griechischen Sprache ein Greuel; den Reichen und Vornehmen war die Sprache selbst verächtlich, weil zunächst die Aussicht auf kleinlichen Erwerb die Palästinensischen Juden zur Erlernung der Griechischen Sprache hin-

Digitized by Google

trieb. Der Sklave, der Krämer, der Zöllner, der Dollmetscher fanden in der Griechischen Sprache ein Mittel ihr Fortkommen zu sichern, welches der eines solchen nicht bedürftige Reiche mit Verachtung stolz von sich wiess. So geschah es, dass in Palästina die Griechische Sprache vorzüglich unter den niedern Ständen der eingebornen Juden heimisch war, ohne dass sie darum den Uebrigen unbekannt bleiben konnte.

Classisch in dieser Beziehung ist eine Bemerkung des Josephus (Antiquitates Iud. 20, 11, 2. p. 982.), wobei er sich den Griechen gegenüber, für welche er schreibt, noch offenbar mild ausdrückt, wenn er sagt: *Ἐγὼ γὰρ ὡμολογούμην παρὰ τῶν ὁμοεθνῶν πλεῖστον αὐτῶν κατὰ τὴν ἐπιχώριον παιδείαν διαφέρειν· καὶ τῶν Ἑλληνικῶν δὲ γραμμάτων ἐσπούδασα μετασχεῖν, τὴν γραμματικὴν ἐμπειρίαν ἀναλαβὼν, τὴν δὲ περὶ τὴν προςφορὰν ἀκρίβειαν πατρία ἐκώλυσε συνήθεια· παρ' ἡμῖν γὰρ οὐκ ἐκείνους ἀποδέχονται τοὺς πολλῶν ἐθνῶν διάλεκτον ἐκμαθόντας, καὶ γλαφυρότητι λέξεων τὸν λόγον ἐπικομψεύοντας· διὰ τὸ κοινὸν εἶναι νομίζειν τὸ ἐπιτήδευμα τοῦτ' οὐκ ἐλευθέρων μόνον τοῖς τυχοῦσιν, ἀλλὰ καὶ τῶν οἰκετῶν τοῖς θέλουσιν. μόνοις δὲ σοφίαν μαρτυροῦσι τοῖς τὰ νόμιμα σαφῶς ἐπισταμένοις, καὶ τὴν τῶν ἱερῶν γραμμάτων δύναμιν ἑρμηνεῦσαι δυναμένοις. Διὰ τοῦτ' πολλῶν πονησάντων περὶ τὴν ἄσκησιν ταύτην, μόλις τινὲς δύο ἢ τρεῖς κατώρθωσαν καὶ τῶν πόνων τὴν ἐπικαρπίαν εὐθὺς ἔλαβον.*

§. 77.

Sprache Jesu und der Apostel.

Auch Jesus und die Apostel hatten ursprünglich jenen niedern Kreisen des Volkes angehört. Sie waren Handwerker, Fischer, Zöllner gewesen, und wir dürfen folglich bei ihnen Bekanntschaft mit der Griechischen Sprache voraussetzen. Sie waren überdiess Galiläer, meist sogar Anwohner des Galiläischen See's, welcher auf allen Seiten von Griechischen Städten um-

Digitized by Google

geben war, so dass es geradezu undenkbar wäre, wie dieselben, besonders ein Zöllner an diesem Meere, wie es Matthäus war, ohne Kenntniss der Griechischen Sprache hier hätten bestehen können. Auch findet sich nirgends die geringste Bemerkung oder Spur, dass sich Jesus im Verkehr mit Griechisch Redenden oder vor Gericht eines Dollmetschers bedient hätte, woraus denn hervorgeht, dass von den Verfassern unserer Evangelien jene Bekanntschaft der Palästinenser mit der Griechischen Sprache als etwas ganz Gewöhnliches überall vorausgesetzt wird.

In Galiläa (גְּלִיל הַגּוֹיִם Jes. 8, 23., *Γαλιλαία ἀλλοφύλων* 1 Makk. 5, 15 — 23, *Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν* Matth. 4, 15.) hatte sich von jeher die Jüdische Bevölkerung, Jüdische Sitte und Denkweise, am Wenigsten rein und unvermischt erhalten. Vergl. Strabo 16, 2, 34. *Τὰ πολλὰ δὲ ὡς ἕκαστά εἰσιν ὑπὸ φύλων οἰκούμενα μικτῶν.* Seit älterer Zeit hatten die Bewohner Galiläa's in vorzugsweisem Verkehr mit dem benachbarten Phönizien gestanden; hier aber war zur Zeit der Römer die Griechische Sprache so allgemein verbreitet, dass die Gesetze in Römischer und Griechischer Sprache (*Ἑλληνιστὶ καὶ Ῥωμαϊστί*) bekannt gemacht wurden. Ioseph. ant. 14, 10, 2; 14, 10, 3; 14, 12, 5. Vergl. Hug Einl. Aufl. 3. II. S. 33. f. Eine der in diesen Gesetzen (antiq. 14, 10, 3.) genannten Städte, Askalon, lag sogar selbst in Palästina. In Galiläa selbst war im Zeitalter Christi die Griechische Bevölkerung sehr zahlreich; besonders begegnen uns Griechische Städte in der Nähe des Galiläischen See's. Dahin gehören Gadara, Hippos, Dora, Tiberias, Cäsarea Philippi, vergl. Ioseph. antiq. Iud. 17, 11, 4. de bello Iud. 2, 6, 3. — antiq. 19, 6, 3. Ioseph. de vita sua cap. 12. 13. Eckhel: doctrina nummor. I. 3. p. 393. ff. Alle diese Orte wurden aber auch von Jesus und seinen Aposteln besucht. Vergl. Matth. 4, 13. ff. 8, 28. Mark. 5, 20. Joh. 6, 1. 23. Matth. 16, 13. und d. Parall. Matth. 15, 21 — 29. Mark. 7, 24 — 31. Auf Phönizischem Boden unterhält sich Jesus mit einer Griechin Mark. 7, 26. — In Galiläa verkehrt er mit einem Centurio Matth. 8, 5. 10. — Und wenn, wie Matth. berichtet, Jesus als Kind mit seinen Aeltern in Aegypten war, so weist auch diess auf Bekanntschaft mit der Griechischen Spra-

Digitized by Google

che hin. — Die Verhandlungen vor Römischen Gerichten geschahen immer in Lateinischer oder Griechischer Sprache, wodurch oftmals Interpretes nöthig wurden. Vergl. Francisci Polleti historia fori Romani. Duaci 1576. p. 721. Dass im Morgenlande die Griechische Sprache die übliche war, beweisen die eben genannten Verordnungen in Bezug auf Phönizien und die Inschrift am Kreuze Christi Luk. 23, 38. Joh. 19, 19., und dass bei diesen Verhandlungen keines Interpres gedacht wird, beweist, dass Jesus keines solchen bedurfte, und dass er selbst der Griechischen Sprache mächtig war. Auch die Palmyrenischen Inschriften, welche nur Griechisch und Semitisch sind, beweisen, dass nur die Griechische Sprache das Mittel des Verkehrs zwischen Rom und dem Morgenlande war. Ueberhaupt ist von Dollmetschern im N. T. nirgends die Rede. Auch die übrigen Schriften der apostolischen Zeit wissen nichts von ihnen. Nur allein Markus wird vom Papias (Euseb. h. e. 3, 39.) der *ἑρμηνεύτης Πέτρου* genannt. Ist damit ein Dollmetscher genannt, so ist dieses Geschäft schon durch des Apostels Stellung als *ἀπόστολος τῆς περιτομῆς* erklärt. Dass Petrus selbst des Griechischen nicht unkundig war, wird sich bei den Briefen des Petrus zeigen. Vergl. noch Apostelg. 10, 1. ff.; 11, 19. ff.

§. 78.

Fortsetzung.

Ungeachtet dieser Bekanntschaft Jesu und der Apostel mit der Griechischen Sprache, blieb doch die Landessprache der Palästinenser, ein verdorbenes Hebräisch, die eigentliche Sprache des Verkehrs. Dieser, in den Augen der Palästinensischen Juden heiligen, Sprache mussten Jesus und seine Apostel sich bedienen, wenn ihre Predigt des Evangeliums Eingang finden sollte. Ein Griechisch redender Messias war den Palästinensern mehr noch als ein Greuel, war ihnen völlig undenkbar. In der That fehlt es auch nicht an Beispielen, dass Jesus und die Apostel überall, wo nicht besondere Anlässe eine Abweichung geboten

und rechtfertigten, sich der Hebräischen Sprache bedient haben.

Vergl. Joh. 1, 43. Mark. 3, 17; 5, 41; 7, 34. Matth. 27, 46. Mark. 15, 34. ganz besonders Apostelg. 26, 14., wo Paulus ausdrücklich bemerkt, dass er bei jener wunderbaren Erscheinung, welche seine Bekehrung zur Folge hatte, von Jesus angeredet worden sei: *Ἑβραΐδι διαλέκτῳ*. — Paulus (Apostelg. 22, 2.) redet die unruhige Menge zu Jerusalem Hebräisch an. Dasselbe that Josephus (de bello Iud. 5, 9, 2.: *Τίτος τὸν Ἰώσηπον καθίει τῇ πατρίῳ γλώσσῃ διαλέγεσθαι, τάχα ἐνδοῦναι πρὸς ὁμόφυλον δοκῶν αὐτούς*. Auch 6, 2, 1.)

§. 79.

Sprache des mündlichen Urevangeliums.

Als Jesus der Erde entrückt worden war, bestand die erste christliche Gemeinde, welche sich zu Jerusalem sammelte, nur aus Galiläern (Apostelg. 2, 7.), also aus Palästinensern. Natürlich, dass die Sprache ihrer Heimath, die Jesus selbst gesprochen hatte, fortwährend die Sprache ihres Verkehrs, wie ihrer Andachtsübungen blieb. Jesus, der Christus, sein Leben, seine Thaten, seine Lehren waren der Gegenstand der Unterhaltung in ihrem frommen Vereine; Jeder theilte mit, was er von dem göttlichen Meister, der selbst nichts Schriftliches hinterlassen hatte, wusste; Jeder berichtigte, wo er konnte, die Angaben Anderer, und liess wiederum seine eigenen berichtigen, wobei die Stimme der Apostel natürlich die entscheidende war. So wurden die Einzelheiten im Leben Jesu zuerst zu einer evangelischen Geschichte vereinigt. Dieses Urevangelium lebte im Munde der Schüler Jesu, und die Sprache, in welcher dieses mündliche Urevangelium gedacht und vorgetragen wurde, war keine andere, als die Hebräische der Palästinenser.

Digitized by Google

§. 80.

Uebersetzung desselben in das Griechische.

Bald jedoch zeigten sich die Hellenisten, oder Griechisch redenden Juden, der Annahme des Evangeliums viel geneigter, als die Palästinenser. Dadurch geschah es, dass die ursprünglich kleine, nur aus Palästinensern bestehende christliche Gemeinde, je mehr sie sich erweiterte, desto mehr nur des Griechischen kundige Mitglieder erhielt. Uebertragung des Evangeliums aus der Hebräischen Sprache in die Griechische war die nächste Folge davon. Da von nun an die Sprache des Verkehrs dieser Jesus als den Messias bekennenden Hellenisten die Griechische war: so musste eben diese Sprache auch schon früh bei den religiösen Zusammenkünften der Christen Eingang finden.

Vergl. Apostelg. 2, 5 — 11. u. 41. f.; 6, 1 — 6. vergl. 11, 19 — 21. — Stephanus disputirt mit Griechischen Juden Apostelg. 6, 8. ff. — Paulus wendet sich ebenfalls in Jerusalem zuerst an die Hellenisten Apostelg. 9, 29. — Als der von den Juden in Jerusalem verfolgte Paulus zu seiner Vertheidigung seine Verfolger anreden wollte, erwarteten diese, dass der Christ Paulus Griechisch sprechen würde. Apostelg. 21, 40; 22, 2. Es musste also doch unter den Juden zu Jerusalem bekannt sein, dass die Christen sich vorzugsweise der Griechischen Sprache bedienten. — Hegesipp (bei Euseb. h. e. 2, 23.) versichert vom jüngern Jakobus, dem Frommen (ὁ δίκαιος): *Μάρτυς οὗτος ἀληθὴς Ἰουδαίοις τε καὶ Ἕλλησι, ὅτι Ἰησοῦς ὁ Χριστός ἐστιν.* Auch diess weist auf die Griechische Sprache hin.

§. 81.

Beschaffenheit dieses Griechischen Urevangeliums.

Das Griechisch, in welches jetzt das Hebräische Urevangelium übersetzt wurde, war nicht die reiche Sprache eines Thukydides, Plato, Demosthenes, auch

nicht die schon entartete eines Philo oder Josephus, sondern es war die zur Armuth herabgesunkene Sprache armer Palästinenser. Hellenisten, die ein verdorbenes Griechisch redeten, ungebildete Krieger und Handwerker waren ihre Lehrmeister gewesen, im günstigsten Falle war die in schlechtem Griechisch geschriebene Alexandrinische Uebersetzung des A. T. das höchste Muster ihrer Schriftsprache. Unrein, unbehülflich und wortarm musste unter den Händen solcher Leute, die selbst kein Gewicht auf eine geschmückte Darstellung legten, und nur nach Treue und Wahrheit strebten, jede Uebersetzung ausfallen. Zwar beschränkte sich das Geschäft des Uebersetzens nicht blos auf einen Einzelnen, sondern, ganz so wie es Papias von dem Uebersetzen des Ev. des Matthäus bemerkt, ein Jeder übertrug das mündliche Hebräische Urevangelium so gut er konnte in das Griechische. Gleichwohl führte, theils die Wortarmuth dieser Uebersetzer, theils die Bereitwilligkeit, mit welcher der Spätere das, was er von Frühern bereits übersetzt angehört hatte, sich aneignete, eine gewisse Gleichheit der Uebersetzung herbei, wobei es nicht ohne Einfluss sein konnte, dass mancher Vorgang im Leben Jesu ursprünglich Griechisch verhandelt worden war. Nothwendige Folge davon war, dass das mündliche Griechische Urevangelium in Jerusalem selbst, ehe noch das Evangelium ausserhalb Palästina's verbreitet wurde, in Absicht auf den Ausdruck, eine Art stereotyper Form annehmen musste. Dazu kommt das Gewicht, welches, nach der unter den Juden üblichen Auslegungsweise, schon früh auf die gleichmässige Fassung der Aussprüche Jesu gelegt wurde. Sicherlich sind auf diese Weise manche durch ihre Gleichmässigkeit uns überraschende Ausdrücke und Formen bei den Synoptikern schon damals als stehend in die Uebersetzung aufgenommen worden.

Digitized by Google

Dahin gehört vor allen die Formel: *ἀφέωνταί σοι αἱ ἁμαρτίαι σου.* Es ist sehr möglich, dass dieselbe von Jesu selbst angewendet worden ist, da, wo er mit Hellenisten in Berührung kam; ferner *πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ*, *ἐπιούσιος*, *ἀνώγεον*, *σκύλλειν*, *γεύσασθαι θανάτου*, *δυσκόλως* u. a. s. §. 67.

Matth. 11, 27. schwankte der Text zwischen den Lesarten *ἔγνω* und *ἐπιγινώσκει.* Irenaeus adv. haer. 4, 6, 1. bemerkt: Hi autem, qui peritiores apostolis volunt esse, sic describunt: Nemo cognovit patrem nisi filius — — — et interpretantur, quasi a nullo cognitus sit verus deus ante domini nostri adventum. S. Credner's Beiträge I. S. 248. ff. u. 425. — Matth. 11, 25. wird Clem. hom. 18, 15. folgendermassen angeführt: *Ἐξομολογοῦμαί σοι κύριε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, ὅτι ἅπερ ἦν κρυπτὰ σοφοῖς, ἀπεκάλυψας αὐτὰ νηπίοις θηλάζουσιν*, worauf sogleich bemerkt wird: *οὕτω μὲν ὁ λόγος οὐκ ἐλέχθη.* — — *Ὅδε Ἰησοῦς ἡμῖν τῷ ὄντι οὐκ εἶπεν· ἅτινα ἦν κρυπτὰ, ἀλλὰ τὸ δοκοῦν τραχύτερον εἴρηκεν* — — *Τὸ δὲ εἰπεῖν· ἀπέκρυψας, ὡς ποτὲ ἐγνωσμένων αὐτοῖς.* — Matth. 5, 29. *Εἰ δὲ ὁ ὀφθαλμός σου ὁ δέξιος σκανδαλίζει σε.* Non dixit: scandalizavit te, ut, posteaquam peccaveris, tunc abiicias causam peccati, sed: scandalizat te. Clem. Recogn. 7, 37. Ebendas. 2, 34. werden dem Petrus folgende Worte in den Mund gelegt: Non ergo reprehendas, quod eius, qui me misit, proferam verba; sed si est in illis aliquid, quod non sit integre dictum.

§. 82.

Fortsetzung.

Diese theilweise Gleichförmigkeit, welche das Griechische Urevangelium im Schoosse der ersten christlichen Gemeinde, auf ganz ungezwungene Weise und wie von selbst, annahm, liess aber immer einen grossen Spielraum für Abweichungen und Freiheiten vielfacher Art offen. Gewiss waren schon beim mündlichen Vortrage der evangelischen Geschichte in Hebräischer Sprache der Abweichungen, besonders in minder wichtigen Dingen, viele. Bald hatte das Ohr, bald das Gedächtniss getäuscht. Wenn auch ein Theil dieser Verschiedenheiten beim Uebertragen in die Grie-

Digitized by Google

chische Sprache verschwand, so fanden dafür neue in noch grösserer Zahl Eingang, wie diess bei Uebersetzungen jederzeit geschieht, und ganz besonders dann unvermeidlich ist, wenn Gehörtes, nicht Geschriebenes, aus einer Sprache in eine andere übertragen wird. Von den verschiedenen Uebersetzern übertrug der eine wörtlich genauer, der andere freier; doppelsinnige Worte liessen auch verschiedene Uebertragungen zu, Verwechselungen ähnlich klingender Worte und Umstellungen in den Worten und in Nebenumständen waren auch bei dem treuesten Gedächtnisse nicht zu vermeiden.

Unsere Evangelien sind voll von Belegen für das Gesagte. Manches von dem, was Bolten, Eichhorn, Bertholdt u. A. fälschlich Uebersetzungsfehler genannt haben, gehört hierher. — Ganz dieselben Worte übersetzt Matth. 27, 46. *Θεέ μου, θεέ μου, ἱνατί με ἐγκατέλιπες;* Mark. 15, 34. *Ὁ θεός μου, ὁ θεός μου, εἰς τί με ἐγκατέλιπες;* Beides ist richtig. — Dieselben Hebräischen Worte liegen zum Grunde in den Stellen, welche Johannes mit den Synoptikern gemein hat. Joh. 12, 25. Matth. 10, 39. — Joh. 13, 20. Matth. 10, 40. — Ferner Matth. 19, 17. *Τί με ἐρωτᾷς περὶ τοῦ ἀγαθοῦ;* bei Mark. 10, 18. u. Luk. 18, 19. *Τί με λέγεις ἀγαθόν;* in den Clement. Hom. 18, 3. *μή με λέγε ἀγαθόν.* Vergl. meine Beiträge I. S. 244. u. 321. Dieselbe Bewandtniss hat es Mark. 4, 21. Luk. 8, 16. u. 11, 33. — Mark. 5, 35. Luk. 8, 49. — Mark. 5, 39. Luk. 8, 52. u. ö. An allen diesen Stellen giebt der verschiedenartige Gebrauch von מָה den nächsten Anlass zur Verschiedenheit. — Ebenso liegt dem *ἄρτι ἐτελεύτησεν* des Matth. (9, 18.), *ἐσχάτως ἔχει* des Mark. (5, 23.), *ἀπέθνησκεν* des Luk. (8, 42.) einerlei Hebräischer Ausdruck zum Grunde. Vergl. noch Matth. 9, 4. Mark. 2, 8. Luk. 5, 22. — Matth. 9, 16. Mark. 2, 21. Luk. 5, 36. — Matth. 10, 34. Luk. 12, 51. — Matth. 11, 27. Luk. 10, 22. u. a. Gewiss gehört hierher auch ein grosser Theil solcher Stellen, welche in den Paraſlelabschnitten Synonymen u. dergl. enthalten. — Matth. 3, 11. *βαστάσαι;* Mark. 1, 7. Luk. 3, 16. Joh. 1, 21. haben dafür *λῦσαι* Jenes ist נָשָׂא, dieses נָשַׁל. — Da, wo bei Lukas (6, 32. 33. 34.) sich findet: *ποῖα ὑμῖν χάρις ἐστί;*

hatte das Ev. Justin's: *τί καινὸν ποιεῖτε;* bei Matthäus findet sich dafür, als entsprechend: *Τίνα μισθὸν ἔχετε* (5, 46.), *μισθὸν οὐκ ἔχετε* (6, 1.), *ἀπέχουσι τὸν μισθὸν αὐτῶν* (6, 2. 5. 16.). Alle diese verschiedenen Formeln laufen im Hebräischen in einer zusammen, jedoch mit Verwechselung des zu Jesu Zeiten fast ganz, im Munde der Galiläer vielleicht vollkommen, gleichlautenden חסרא und חדתא. S. m. Beiträge I. S. 222. ff.

§. 83.

Fortsetzung.

Vor unseren jetzigen Evangelien hatte diess mündliche Urevangelium vom Anfange her einen gröſsern Umfang voraus; zugleich waren diese Berichte der Augenzeugen im Einzelnen genauer und vollständiger. Was dagegen die Form betrifft: so war dasselbe formlos; denn nicht in geordneten Vorträgen wurde die evangelische Geschichte entwickelt, sondern einzelne Züge aus dem Leben Jesu wurden, so oft die Gelegenheit sich darbot, erörtert. Wie die Lehre selbst, so war auch der Unterricht durchaus auf das Praktische gerichtet.

Auch ohne die ausdrücklichen Versicherungen eines Johannes (20, 30. vergl. 21, 25.), und eines Papias (Euseb. h. e. 3, 39.), auch eines Markus (vergl. §. 50.) würde es, als in der Natur der Sache begründet, feststehen, dass die Augenzeugen von dem Leben Jesu mehr wussten, als in unsern Evangelien sich findet. Auch einzelne nicht verwerfliche Angaben, gegenwärtig als apokryphisch bezeichnet, können zum Beweise dienen. Dieses Mehr bezieht sich nicht allein auf das Ganze, sondern auch auf das Einzelne. Den Augenzeugen mussten bei den einzelnen Vorgängen im Leben Jesu die handelnden Personen, die Zeit, der Ort und vieles Andere näher bekannt sein, als diess in unseren Evv. der Fall ist. Nur im Allgemeinen stand der Umfang der evangelischen Geschichte fest. Sie umfasste die Zeit von der Taufe des Johannes, bis zur Himmelfahrt Christi. Hierauf beschränken nicht blos Markus (§. 50. S. 109.) und Johannes die evangelische Geschichte, sondern selbst Lukas, der doch noch eine Vorgeschich-

Digitized by Google

schichte giebt. Vergl. Apostelg. 1, 1. 2. 22. Auch ist es bemerkenswerth, dass die neutestamentlichen Briefe diesen Umfang der evangelischen Geschichte nie überschreiten. Innerhalb dieses Umkreises war das Einzelne nach Bedürfnissen und Umständen beim Erzählen der evangelischen Geschichte völlig frei gegeben. Auch Markus, welcher nach Papias das, was er in Absicht auf Jesus niedergeschrieben hatte, aber ohne Ordnung (Euseb. h. e. 3, 39.), dient zum Beweis, dass die Apostel kein formal abgeschlossenes Urevangelium hatten. Anders Gieseler hist. krit. Vers. S. 87. ff. Das treueste Bild von dem Vortrage des Evangeliums durch die Apostel geben, nächst der Apostelgeschichte, die Clementinischen Homilien und Recognitionen. Vergl. Gieseler a. a. O. S. 92. ff. —

§. 84.

Mangelndes Bedürfniss nach schriftlichen Aufzeichnungen der evangelischen Geschichte.

Zu einer vollständigeren schriftlichen Aufzeichnung dieser im Munde und Herzen der Christen lebenden evangelischen Ueberlieferung war anfangs durchaus kein Grund vorhanden. Das Bedürfniss nach authentischen Schriften dieser Art blieb lange unbekannt; denn von dem Messias, der nur gekommen war das Gesetz und die Propheten zu erfüllen, erwartete man keine neuen Religionsschriften; in den Schulen der Juden waren die Schüler gewohnt, lange Vorträge ihrer Lehrer blos mit dem Gedächtnisse festzuhalten, und die unter den Christen allgemein herrschende Erwartung einer nahen Wiederkunft des Herrn machte geradezu jede Aufzeichnung überflüssig. Daraus wird es denn erklärlich, dass sich aus der Zeit vor der Zerstörung Jerusalem's durchaus kein einziges Beispiel vom Dasein einer für authentisch geltenden Aufzeichnung der evangelischen Geschichte findet. Nur das Privatinteresse Einzelner und das Streben nach der Erreichung gewisser, be-

sonderer Zwecke mag während dieser Zeit theilweise Aufzeichnungen der evangelischen Geschichte veranlasst haben.

Matth. 5, 17. 18. Vergl. Jes. 54, 13. Joh. 6, 45. — Jerem. 31, 33. Hebr. 8, 10; 10, 16. — Die christlichen Lehrer sind *διάκονοι πνεύματος οὐ γράμματος*. 2 Kor. 3, 6. 7. — Röm. 7, 6. Jesus selbst sagt von den Schriften des A. T. (bei Joh. 5, 39.): *ἐρευνᾶτε τὰς γραφὰς, ὅτι ὑμεῖς δοκεῖτε ἐν αὐταῖς ζωὴν αἰώνιον ἔχειν, καὶ ἐκεῖναί εἰσιν αἱ μαρτυροῦσαι περὶ ἐμοῦ.* Und noch um die Mitte des zweiten Jahrhunderts versichert Justin der Märtyrer (Dial. c. Tr. 48.): *Οὐκ ἀνθρωπείοις διδάγμασι κεκελεύσμεθα ὑπ᾽ αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ πείθεσθαι, ἀλλὰ τοῖς διὰ τῶν μακαρίων προφητῶν κηρυχθεῖσι καὶ δι᾽ αὐτοῦ διδαχθεῖσι.* Ebenso Athenagoras (legat. pro Chr. 7.): *Ἡμεῖς δὲ ὧν νοοῦμεν καὶ πεπιστεύκαμεν, ἔχομεν προφήτας μάρτυρας, οἳ πνεύματι ἐνθέῳ ἐκπεφωνήκασι καὶ περὶ τοῦ θεοῦ καὶ περὶ τῶν τοῦ θεοῦ.* Vergl. m. Beiträge I. S. 54. u. 128. — Auch kömmt in Betracht das *πνεῦμα ἅγιον.* Vergl. Joh. 14, 26. Gieseler: histor. krit. Vers. S. 70. ff.

Wiederkunft Chr. Nach Matth. 10, 23. hatte Jesus zu seinen Aposteln gesagt: *Οὐ μὴ τελέσητε τὰς πόλεις τοῦ Ἰσραὴλ, ἕως ἂν ἔλθῃ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου.* Als die Apostel alle bis auf Johannes gestorben waren, deutete man Jesu Worte: *Ἐὰν αὐτὸν θέλω μένειν, ἕως ἔρχομαι, τί πρὸς σέ;* in solcher Weise, dass man behauptete, Johannes wenigstens werde bis zur Wiederkunft Christi nicht sterben Joh. 21, 22. f. Auch hatte Jesus nach Matth. 24, 34. versichert: *Οὐ μὴ παρέλθῃ ἡ γενεὰ αὕτη, ἕως ἂν πάντα ταῦτα γένηται.* Die Christen beten: *ἐλθέτω ἡ βασιλεία σου.* Matth. 6, 18. Luk. 11, 2. Besonders verdienen die vielfachen Beziehungen auf diese Erwartungen bei Paulus Aufmerksamkeit. *ἀπεκδέχεσθαι τὴν ἀποκάλυψιν τοῦ κυρίου, ἀναμένειν Χρ., οἱ ζῶντες, οἱ περιλειπόμενοι ἡμεῖς* u. a. S. Usteri: Entwickelung des Paulinischen Lehrbegr. Aufl. 3. S. 195. ff. Grimm: de Ioanneae christologiae indole Paulinae comparata. Lips. 1833. p. 141. Vergl. Bertholdt: christologia Iudaeorum Iesu apostolorumque aetate. Erlang. 1811. — Böhme: de spe Messiana apostolica. Halae 1826. — Lange: Beiträge zur ältesten K. G. I. Leipz. 1828. S. 55. f. u. S. 70.

Digitized by Google

Es war unter den Juden durchaus üblich, nur auf dem Wege mündlicher Ueberlieferung die Auslegungen und Ergänzungen des Gesetzes fortzupflanzen. S. Waehner: antiquit. Hebraeorum. Gottingae 1743. I. p. 250. sqq. II. p. 710. Vergl. Clement. hom. 3, 43. — Joseph. de bello Iud. 2, 8. f. wo gesagt wird, dass die Essäer schwören mussten *μηδενὶ μεταδοῦναι τῶν δογμάτων ἑτέρως, ἢ ὡς αὐτὸς μετέλαβεν*, wo sich das *μεταδοῦναι* auf die mündliche Ueberlieferung bezieht, die ausdrücklich von der schriftlichen geschieden wird. — Philo: de iustitia opp. ed. Mangey II. p. 360. Dasselbe geschah unter den ersten Christen mit der evangelischen Geschichte. Nirgends im N. T. kommt eine Beziehung auf ein schriftliches Evangelium vor. Paulus kennt eine doppelte Art der Belehrung, die mündliche, *διὰ λόγου*, und die briefliche, *δι' ἐπιστολῆς*. 2 Thessal. 2, 2. 15. 2 Kor. 10, 10. 11. vergl. Röm. 10, 14. 17. Gal. 3, 2. 5. Die Ausdrücke, welche vom Ev., dessen Verkündigung (Hebr. 2, 1; 4, 2. 1 Korinth. 1, 21. 1 Thess. 2, 13. 2 Timoth. 4, 17.) (Mark. 2, 2; 4, 33. Apostelg. 8, 4. 5; 9, 20; 14, 7; 19, 13. Römer 1, 15. 1 Kor. 1, 17. 23; 2, 6. 13; 9, 16. 18; 11, 2; 15, 2. 2 Kor. 1, 19; 10, 16; 11, 4. Galat. 1, 8. 16. 23; 4, 16. Ephes. 6, 19. f. 1 Thess. 2, 2. 2 Thess. 2, 15; 3, 6.) und Annahme (Apostelg. 8, 14; 11, 1; 15, 7. 1 Kor. 11, 2. 23. Ephes. 1, 13. Koloss. 1, 6. 23. 1 Thessal. 1, 6; 2, 13. 2 Thess. 3, 6. Jak. 1, 22. ff.) gebraucht werden, weisen alle auf blos mündliche Belehrung hin. Vergl. Gieseler a. a. O. S. 75. — 2 Timoth. 2, 1. 2. heisst es: *Σὺ οὖν τέκνον μου, ἐνδυναμοῦ ἐν τῇ χάριτι τῇ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ· καὶ ἃ ἤκουσας παρ' ἐμοῦ διὰ πολλῶν μαρτύρων, ταῦτα παράθου πιστοῖς ἀνθρώποις, οἵτινες ἱκανοὶ ἔσονται καὶ ἑτέρους διδάξαι.* Vergl. Hebr. 2, 1 — 4. Athenagoras leg. pr. Chr. 7. (s. oben) u. m. Beiträge a. a. O. In ganz ähnlicher Weise wird von den Obern der Ebioniten verlangt: *Ἐδεήθην, τῶν ἐμῶν κηρυγμάτων, ἃς ἔπεμψά σοι βίβλους, μηδενὶ μεταδοῦναι — — —. ἀλλ' ἐάν τις δοκιμασθεὶς ἄξιος εὑρεθῇ, τότε αὐτῷ κατὰ τὴν Μωϋσέως ἀγωγὴν παραδοῦναι — —. ἵνα οὕτως τὰς πίστεις φυλάξωσιν, καὶ πανταχῇ τὸν τῆς ἀληθείας κανόνα παραδῶσιν, ἑρμηνεύοντες τὰ πάντα πρὸς τὴν παράδοσιν.* Cotelerii patres apost. ed. Clericus I. p. 609. 3. — Die Recognit. Clementis lassen (2, 1.) den Petrus sagen: In consuetudine habui verba Domini mei, quae ab ipso audieram, revocare ad memoriam, et pro ipsorum de-

siderio, suscitari animis meis et cogitationibus imperavi, ut evigilans ad ea, et singula quaeque recolens ac retexens, possim memoriter retinere. Ex hoc ergo, dum omni cum dulcedine sermones Domini versari in meo corde desidero, consuetudo obtinuit vigilandi. — Dem Papias berichtete der Presbyter Johannes vom Markus, dass er in seinem Evangelium, ὅσα ἐμνημόνευσεν, ἀκριβῶς ἔγραψεν (Euseb. h. e. 3, 39.). Papias selbst (bei Euseb. a. a. O.) erklärt, er wolle schreiben: ὅσα — — καλῶς ἐμνημόνευσα. Irenäus sagt: er erinnere sich noch aus seiner Jugend, wie Polykarp ἀπεμνημόνευε τοὺς λόγους des Johannes und anderer Augenzeugen der evangelischen Geschichte (Euseb. h. e. 5, 20.), und Justin dem Märtyrer sind die geschriebenen Evangelien insgesammt nichts Anderes, als ἀπομνημονεύματα, d. h. Erinnerungen aus der evangelischen Geschichte. S. m. Beiträge I. S. 104. ff.

Die Beziehung auf das Ev. des Lukas, welche schon zur Zeit des Origenes Einige in den Briefen des Paulus zu finden glaubten (s. §. 61.), erweist sich bei richtiger Prüfung als unstatthaft. Dasselbe gilt von Bertholdt's Bemühen (Einl. III. S. 1208.) das Dasein eines schriftlichen Urevangeliums in den Händen der Apostel nachzuweisen. Vergl. Gieseler a. a. O. S. 57. ff. — Dagegen können für die mündliche Ueberlieferung des Ev. die Beispiele von ausserordentlicher Gedächtnisskraft bei den Alten nichts beweisen, weil sie Ausnahmen sind, wohl aber muss man in Anschlag bringen den Mangel an wissenschaftlicher Bildung unter den ersten Christen, wodurch ihnen das Schreiben sehr fern lag. Apostelg. 4, 13. — Origenes: comment. in Ioann. IV. ed. Huet. p. 86. — contra Celsum 4, 71.

§. 85.

Einfluss der mündlichen Ueberlieferung auf die Gestaltung der evangelischen Geschichte.

Diese ausschliessende Fortpflanzung der evangelischen Geschichte auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung war ursprünglich, so lange nämlich, als sie sich ausschliessend auf den Kreis der Augenzeugen beschränkte, der Vollständigkeit und Lauter-

Digitized by Google

keit derselben höchst wohlthätig gewesen. Im weiteren Verlaufe der Zeit aber, als das Christenthum sich immer weiter ausbreitete, die Zahl der Augenzeugen aber immer mehr abnahm, übte diese Ueberlieferung einen stufenweise zunehmenden verderblichen Einfluss auf die evangelische Ueberlieferung. Dem Gedächtnisse, besonders derer, welche nicht mehr Augenzeugen gewesen waren, entschwanden immer mehr die Namen der unbekannt gewordenen handelnden Personen, die Zeiten und die Orte der Handlung. Dieser für die Lehre Jesu selbst ganz unwesentliche Verlust wurde auf nachtheilige Weise reichlich ersetzt durch das Eindringen von Zusätzen, Deutungen, den Zeiterscheinungen gemässen Fortbildungen und wunderhaften Ausschmückungen, wodurch die evangelische Geschichte in demselben Maasse, als sie an Umfang wuchs, immer mehr an Reinheit verlor und dem Character der Sage sich näherte. Dass ein solcher Zustand, während dessen die formlose Ueberlieferung jene historische Fassung erhielt, welche die Synoptiker nachweisen, im Allgemeinen wirklich Statt fand, geht aus dem Prologe zum Evangelium des Lukas (1, 1—4.) klar hervor, und wird auch vom Papias bestimmt ausgesagt, wenn er bemerkt: *Οὐ γὰρ τοῖς τὰ πολλὰ λέγουσιν ἔχαιρον, ὥσπερ οἱ πολλοὶ, ἀλλὰ τοῖς τὰ ἀληθῆ διδάσκουσιν· οὐδὲ τοῖς τὰς ἀλλοτρίας ἐντολὰς μνημονεύουσιν, ἀλλὰ τοῖς τὰς παρὰ τοῦ κυρίου τῇ πίστει δεδομένας.* (Euseb. h. e. 3, 39.)

Psychologische Entwickelung der Thätigkeit des menschlichen Gedächtnisses. — Art und Weise des Ueberganges von der geschichtlichen Ueberlieferung zur Sage. — Jesus war zu verschiedenen Malen in Galiläa und Judäa gewesen. In früherer Zeit, so lange der Vortrag formlos war, war gar nichts darauf angekommen, bei welcher Anwesenheit das Einzelne sich begeben hatte; in späterer Zeit war es nicht mehr möglich, diess herauszufinden. Doch bedurfte das Gedächtniss

der Ordnung und gewisser Mittel- und Sammelpuncte. Man musste sich begnügen, in der Diegese das zusammenzustellen, was in Galiläa, was während der letzten Festreise, was in und bei Jerusalem selbst geschehen. So erhielt die evangelische Ueberlieferung eine Form, und diese konnte keine andere sein, als die, welche uns in den Synoptikern noch vorliegt. Von solchen Erweiterungen und Fortbildungen der evangelischen Geschichte enthalten nicht blos Stellen, wie Joh. 2, 22; 20, 9. vergl. Luk. 24, 26. 46. geschichtliche Fingerzeige, sondern es liegen auch noch hinreichende Thatsachen vor. Die wunderbare Geburts- und Jugendgeschichte Jesu war der ursprünglichen evangelischen Geschichte fremd. Selbst Johannes, welcher doch Jesu Mutter zu sich genommen hatte (Joh. 19, 26. f.), übergeht dieselbe ganz, und Markus will sie ausdrücklich ausgeschlossen wissen (s. §. 50.). — Die ersten Christen betrachteten die Parusie Christi als ganz nahe. Sie mussten folglich Aussprüche Christi haben, welche eine solche Deutung zuliessen. Als ihre Erwartungen nicht eintrafen, waren es nicht die Aussprüche Jesu, welche als irrig befunden wurden, sondern nur die jedesmaligen Deutungen derselben. Diese Deutungen konnten aber bei der mündlichen Ueberlieferung nicht ohne Einfluss auf die Fassung der Aussprüche selbst bleiben, und wirklich finden wir bei Paulus und einem jeden unserer Evangelisten diese Aussprüche eigenthümlich gestaltet. Vergl. 1 Thessal. 5, 1. ff. 2 Thess. 2, 4. Matth. 23, 37 — 25, 46. Mark. 13. Luk. 21, 5—38. Bei Johannes ist die ganze Lehre geistig gehalten. Vergl. Euseb. h. e. 3, 20. — Besonders lehrreiche Beispiele von der Aufnahme von Deutungen und Zusätzen liefern folgende Stellen: Lukas 23, 46. giebt als Worte Christi, was Joh. 29, 30. als eigne Bemerkung sich findet. — Clement. hom. 3, 18. *Ἐπὶ τῆς καθέδρας Μωϋσέως ἐκάθησαν οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ φαρισαῖοι· πάντα ὅσα λέγωσιν ὑμῖν, ἀκούετε αὐτῶν. Αὐτῶν δὲ εἶπεν, ὡς τὴν κλεῖδα τῆς βασιλείας πεπιστευμένων, ἥτις ἐστὶν γνῶσις, ἡ μόνη τὴν πύλην τῆς ζωῆς ἀνοῖξαι δύναται, δι' ἧς μόνης εἰς τὴν αἰωνίαν ζωὴν εἰςελθεῖν ἐστιν. ἀλλὰ ναί, φησίν, κρατοῦσι μὲν τὴν κλεῖν, τοῖς δὲ βουλομένοις εἰςελθεῖν οὐ παρέχουσιν.* und hom. 18, 15.: *Παρ' αὐτοῖς γὰρ ἡ κλεῖς τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν ἀπεκεῖτο, τουτέστιν ἡ γνῶσις τῶν ἀποῤῥήτων.* Vergl. Matth. 23, 13. Luk. 11. Iustin. dial. c. Tryph. 17. u. m. Beiträge I. S. 185. 317. f. — Matth. 5, 3., wo *τῷ πνεύματι* sicher wohl in unsern Text gehört, aber nicht von Jesus

ausgegangen ist, wie sehr auch Manche in dieser gleisnerischen Geistesarmuth sich gefallen. Vergl. m. Beiträge I. S. 307. — Matth. 6, 4. *Αὐτὸς ἀποδώσει σοι* [*ἐν τῷ φανερῷ*]. vergl. Clem. hom. 3, 55. — Matth. 7, 16. *ἀπὸ τῶν καρπῶν αὐτῶν.* so ursprünglich; dagegen Iustin. apol. 1, 16. *ἀπὸ τῶν ἔργων αὐτῶν.* — Matth. 12, 41. 42. Luk. 11, 31. 32. erweisen sich die Worte *ἐν τῇ κρίσει* als durch die Ueberlieferung hinzugekommene Glosse. Vergl. Clem. hom. 11, 33. u. m. Beiträge I. S. 313. — Matth. 23, 25. erscheint *ἐξ ἁρπαγῆς καὶ ἀδικίας* als eine Erklärung des ursprünglichen *ῥύπους*, wie es sich noch findet Clem. hom. 11, 29. — Matth. 16, 16. Mark. 8, 29. Luk. 9, 20. Simon's Antwort giebt am Richtigsten Clement. hom. 16, 18. *Σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ ζῶντος θεοῦ.* — Clem. Recogn. 5, 9. fehlen in dem Ausspruche Jesu bei Matth. 6, 24. Luk. 16, 13. die Worte: *"Η γὰρ τὸν ἕνα μισήσει καὶ τὸν ἕτερον ἀγαπήσει· ἢ ἑνὸς ἀνθέξεται, καὶ τοῦ ἑτέρου καταφρονήσει.* Sie erscheinen als zwiefache Glosse. — Hierher gehört auch die Einsetzung des Abendmahles, welche Paulus (1 Kor. 11, 23 — 25.), Lukas (22, 19. f.) und das Ev. Justin's (s. m. Beiträge I. S. 194. f.) am Genauesten berichten, während Markus (14, 22. f.) schon weiter sich entfernt, und Matthäus (26, 26. f.) sogar die *ἄφεσις ἁμαρτιῶν*, deren im ganzen Ev. sonst nicht gedacht wird, von der Feier des Abendmahles abhängig macht. Vergl. Luk. 24, 47. Schulz: die christl. Lehre v. heil. Abendm. Aufl. 1. S. 275. f. — Vergl. noch Luk. 18, 31 — 33. Matth. 20, 18. 19. Mark. 10, 33. 34. — Matth. 7, 11. Luk. 11, 13. *ἀγαθά. πν. ἅγιον.* — Matth. 12, 3. Luk. 6, 3. Mark. 2, 25. — Mark. 2, 26. *ἐπὶ Ἀβιάθαρ τ. ἀρ.* Matth. 12, 4. Luk. 6, 4. — Luk. 5, 35. *καὶ ὅταν* vergl. Matth. 9, 15. Mark. 2, 20. u. s. w. — Die älteren apokryphischen Evangelien bieten noch zahlreichere und auffallendere Beispiele dar. — Hierher gehören auch die Verdoppelungen ein und desselben Vorganges. Leicht konnte in der Ueberlieferung ein und dasselbe verschieden modificirt und gestellt, und der Spätere dadurch zu dem Glauben veranlasst werden, es sei von zwei verschiedenen Vorgängen die Rede, z. B. Matth. 14, 13. ff. u. 15, 32. ff. — 12, 38. ff. u. 16, 1. ff. — 9, 33. ff. u. 12, 24. ff. — 17, 20. u. 21, 21. — 5, 32. u. 19, 9. — 5, 29. u. 18, 8. 9. — 7, 16. u. 12, 33. — 24, 1. ff. u. 25, 31. ff. — 26, 67. u. 27, 27. ff. u. ö. Viele weitere Belege geben Schulz: d. christl. Lehre vom heil. Abendm. S. 302. ff. — Wilke: über die Parabel von den Arbeitern im

Weinberge. In Winer's Zeitschrift für wissensch. Theol. I. S. 73. ff. — Klener: recentiores de authentia ev. Matthaei quaest. p. 41. Note 3. u. p. 57. sqq. — Sieffert: über den Ursprung des ersten kanon. Ev. S. 67. ff.

§. 86.

Erwachendes Bedürfniss nach schriftlicher Aufzeichnung.

Schon war auf solche Weise mehr als ein volles Menschenalter verflossen, seit Christus von den Seinen geschieden war; schon waren fast alle Apostel, vielleicht mit alleiniger Ausnahme eines Einzigen, vom irdischen Schauplatze abgetreten, in immer weitere Ferne hinaus schob sich die Parusie Christi, und eine gewaltige Aenderung in der Denkweise der Christen hatte die erfolglos vorübergegangene Zerstörung Jerusalem's hervorgebracht; da endlich, am Rande des Ueberganges von der geschichtlichen Ueberlieferung zur Sage, wurde das Bedürfniss nach schriftlicher Aufzeichnung der evangelischen Ueberlieferung rege und, je weiter die Zeit vorschritt, desto lebhafter gefühlt. Von vielen Seiten (Luk. 1, 1.) wurden Versuche gemacht, um diesem Bedürfnisse abzuhelfen; allein das Werk war schwierig und erforderte die sorgfältigste, unter den Christen damaliger Zeit kaum mögliche Kritik. Auch stand es einer Ausführung, welche auf allgemeinen Beifall zu rechnen wagte, hemmend entgegen, dass eine Beschränkung der mündlichen Ueberlieferung, wozu sich Niemand gern verstand, hätte erfolgen müssen, und dass die Apostel selbst die Abfassung und Einführung eines solchen schriftlichen Ev. nicht für nöthig erachtet hatten. Es konnte folglich immer nur von Privatunternehmungen dieser Art die Rede sein. Als ein solches kündigt sich das Evangelium des Lukas an, und Papias (Euseb.

Digitized by Google

h. e. 3, 39.) war, so viel wir wissen, der letzte Katholiker, welcher in diesem Sinne handelte.

Unsere synoptischen Evangelien sind während der Zeit des Ueberganges von der Ueberlieferung zur Sage geschrieben. Als Papias schrieb, hatte schon die Sage die Oberhand erhalten, und sein Beginnen misslang. Vergl. das Urtheil des Eusebius (h. e. 3, 39.): *ὁ αὐτὸς συγγραφεὺς ὡς ἐκ παραδόσεως ἀγράφου εἰς αὐτὸν ἥκοντα παρατέθειται ξένας τέ τινας παραβολὰς τοῦ σωτῆρος καὶ διδασκαλίας αὐτοῦ, καί τινα ἄλλα μυθικώτερα*, und: *παράδοξά τινα ἱστορεῖ καὶ ἄλλα ὡς ἂν ἐκ παραδόσεως εἰς αὐτὸν ἐλθόνται*. — Die Zeit, zu welcher Papias sein Werk schrieb, kann nach sichern Anzeigen nicht über 110 n. Chr. herabgerückt werden, wie es irrig von Rettig geschieht. Theol. Stud. u. Krit. 1831. 4. S. 767. ff. (vergl. §. 103.). Markion wollte einseitig das, was durch Aufnahme der Sage und Misverstehen im Ev. des Lukas entstellt sein sollte, verbessern, und zog sich den Hass der Kirche zu.

§. 87.

Fortsetzung.

Diese Versuche einer schriftlichen Aufzeichnung der evangelischen Geschichte mussten natürlich sehr verschieden ausfallen. Es ist kein Grund vorhanden, das Streben nach Wahrheit bei denselben in Zweifel zu ziehen; allein die Mittel und Fähigkeiten waren zu ungleich. Dass die Späteren, ausser glaubwürdigen und wohlunterrichteten Männern, auch die Schriften Früherer zu Rathe zogen, sagen uns Lukas und Papias a. d. a. O. ausdrücklich. Aus früherer Zeit, aus dem unmittelbaren Kreise der Apostel, fanden sich aber, soviel wir wissen, nur zwei Schriften vor, welche Stoff zu einer evangelischen Geschichte enthielten. Es waren diess die Schriften des Matthäus und des Markus. Es lag nahe, diese zur Grundlage einer Bearbeitung der evangelischen Geschichte zu machen.

Digitized by Google

Papias, welcher sorgfältig den apostolischen Stoff zu einer evangelischen Geschichte sammelte, kannte nur diese beiden Schriften, als solche. Euseb. h. e. 3, 39. Die Arbeit eines Lukas konnte er diesen schon nicht mehr gleichsetzen, sie stand mit seinem eignen Unternehmen auf einerlei Stufe. Seine Bekanntschaft mit dem Evangelium des Lukas scheint mir aber aus seinen eignen Worten hervorzugehen, ich meine in der bekannten oben §. 65. aus Euseb. h. e. 3, 39. angeführten Stelle, wo Papias über sein Verfahren bei Abfassung seines Buches Aufschluss giebt. Er zieht seine Nachrichten ein: *παρὰ τῶν πρεσβυτέρων*, was ganz gleichbedeutend ist mit den *ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπταις* Lukas (1, 1.); denn diese sind zur Zeit des Papias auf einige *πρεσβύτεροι* zusammengeschmolzen. Ferner zieht Papias Erkundigungen ein: *εἰ δέ που καὶ παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις ἔλθοι*, was unverkennbar auf Luk. 1, 3. hindeutet. Papias meint damit: nächst den Augenzeugen habe er sich bei denjenigen erkundigt, welche, wie er sagt, *τἀληθῆ διδάσκουσιν*, und welche zu diesem Zwecke schon früher, gleich dem Lukas, waren: *παρηκολουθηκότες πᾶσιν ἀκριβῶς*, was Eusebius (a. a. O.) schon zu sehr beschränkt, wenn er vom Papias bemerkt: *τοὺς μὲν τῶν ἀποστόλων λόγους παρὰ τῶν αὐτοῖς παρηκολουθηκότων ὁμολογεῖ παρειληφέναι.* — Nach Olshausen (d. Echtheit der vier kanonischen Evangelien. Königsberg 1823. S. 224. ff.) soll *πρεσβύτερος* gleichbedeutend sein mit *ἀπόστολος*. Aber weder 2 Joh. 1. u. 3 Joh. 1. und noch viel weniger 1 Petr. 5, 1. können diesen Sprachgebrauch erweisen, und der am Ende des Satzes vom Papias genannte *πρεσβύτερος Ἰωάννης*, welcher ausdrücklich vom Apostel Johannes unterschieden wird, widerlegt diese Bedeutung ohne Weiteres. Rettig (die Zeugnisse des Andreas und Arethas von Cäsarea u. s. w. Theol. Studien u. Kritiken. 1831. 4. S. 734. ff.) behauptet sogar, der *πρεσβύτερος Ἰωάννης*, wie ihn Papias nennt, sei demselben kein *πρεσβύτερος* (S. 775.)?! — Vergl. noch: *ἀπομνημονεύματα ἀποστολικοῦ τινος πρεσβυτέρου* Euseb. h. e. 5, 8. *Ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι, ἅ φημι ὑπὸ τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ, καὶ τῶν ἐκείνοις παρακολουθησάντων συντετάχθαι.* Justin. dial. c. Tr. c. 103.

Digitized by Google

§. 88.

Das kanonische Evangelium κατὰ Ματθαῖον.

Der Apostel Matthäus hatte in Hebräischer Sprache τα λόγια, nämlich des Herrn, zusammengetragen. Verfasser, Sprache, Titel, alles diess zeigt, dass die Abfassung dieser Schrift in eine frühere Zeit gehört. Matthäus musste mit der Zusammenstellung dieser Sentenzen einen besondern Zweck verbinden, wozu sonst das Aufschreiben zu einer Zeit, wo an schriftliche Ueberlieferung des Evangeliums gar nicht gedacht wurde? und wie liesse sich der gänzliche Verlust dieser Schriften der katholischen Kirche erklären, wäre sie allgemeinen Inhaltes gewesen? Dieser besondere Zweck wird durch die Abfassung in der Hebräischen Sprache noch mehr beschränkt, und in der That sind noch Andeutungen vorhanden, dass diese λόγια ganz im Geiste der Palästinensischen Judenchristen gesammelt waren.

Man fasse Stellen, wie Matth. 9, 37. f.; 10, 5. 23. in das Auge, und vergleiche sie mit Matth. 28, 19: so wird man den Widerspruch nicht verkennen. Matth. 15, 24. ff. Heiden sind nur ausnahmsweise zuzulassen. — Vergleicht man diese Stellen weiter mit Apostelg. 8, 1. 14; 9, 32; 11, 1. ff., so ergiebt sich die Veranlassung und Zeit der Hebräisch geschriebenen λόγια des Matthäus. Merkwürdig, dass die kirchliche Ueberlieferung die Abfassung des Ev. des Matth. in dieselbe Zeit setzt. (S. §. 41.) — Die Judenchristen allein scheinen diesen Hebräischen Matthäus beibehalten, aber durch Zusätze erweitert zu haben. S. unten Abschnitt 3.

§. 89.

Fortsetzung.

Eine solche Schrift, wenn schon von einem Apostel geschrieben, war für die spätere Zeit, durch die sie widerlegt war, selbst unter den Judenchristen in

Palästina nicht mehr ganz passend und als Geschichte nicht ausreichend, wohl aber war sie, mit einigen Modificationen, geeignet, einer spätern schriftlichen Bearbeitung der evangelischen Geschichte zur Grundlage zu dienen. Diesem Geschäfte unterzog sich ein Palästinenser, indem er neben dieser Grundlage die Aufzeichnungen des Markus, in ihrer ursprünglichen Gestalt, und die mündliche Ueberlieferung zu Rathe zog. Die letztere erleichterte ihm das Geschäft des Uebersetzens, und die Freiheit, welche er in Anspruch nahm, bewahrte ihm überall die Eigenthümlichkeit seiner Sprache. So entstand unser erstes kanonisches Evangelium, mit Recht *κατὰ Ματθαῖον* genannt. Der höhern Kritik muss es vorbehalten bleiben, die Bestandtheile der ursprünglichen Schrift des Matthäus wieder herauszufinden.

Mit ziemlicher Gewissheit lässt sich annehmen, dass die Bergpredigt 5, 1 — 7, 29., an welche sich vielleicht Matth. 9, 35 — 11, 1. unmittelbar anschloss, aus den *λογίοις* des Matthäus herübergenommen ist. Auch Matth. 4, 23 — 25. dürfte daher entlehnt sein. Die Auswärtigen sollen nach Palästina herüberkommen V. 24. Ebenso 23, 1 — 33. u. a. m. — Auf solche Weise erklären sich sämmtliche Erscheinungen in unserm Ev. des Matthäus leicht und natürlich, namentlich das Zusammenstellen sententiöser Aussprüche Jesu (5 — 7. 10. 13. 18. 23 — 25.), und ebenso der baldige Verlust der Schrift des Apost. Matth. Vergl. Schulz: die christl. Lehre v. heil. Abendm. S. 302. ff. — Die Aussagen des Papias (Euseb. h. e. 3, 39.) beziehen sich nur auf diese ächte Schrift des Matthäus. Die Person des Apost. Matthäus konnte in den *λογίοις* nicht besonders hervortreten. — Lücke's Einwand (theol. Stud. u. Krit. 1833. 2. S. 503.), dass der oben gegebenen Erklärung des *κατά* das Evangelium des Johannes entgegenstehe, erledigt sich leicht durch die Bemerkung: dass die Ueberschriften bei unserem Matthäus und Markus als ursprünglich betrachtet werden müssen, während die Ueberschriften des 3ten und 4ten Evangeliums erst von dritter Hand hinzugethan sind, dass diese ursprüngliche Bedeutung des *κατά* bei den ersten Evangelien frühzeitig verloren gegangen

Digitized by Google

war, und dass in Folge dieser Unwissenheit, und des Strebens nach Gleichheit das *κατά* auch dem Lukas und Johannes vorgesetzt wurde, wie es sich ja auch vor mehreren Apokryphen findet: *εὐαγγέλιον κατ' Αἰγυπτίους* ist eine Aufzeichnung der evangelischen Geschichte, nach Anleitung der in Aegypten herrschenden Ueberlieferung; ebenso *εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους* das Evangelium, wie es sich unter den Hebräern gestaltet hat. Es braucht nicht einmal aufgezeichnet zu sein.

§. 90.

Das kanonische Evangelium *κατὰ Μάρκον*.

Ein Anderer legte seiner schriftlichen Darstellung der evangelischen Geschichte jene Bemerkungen zum Grunde, welche Markus, der Gefährte des Petrus, mit Treue, aber ohne Rücksicht auf Ordnung, wahrscheinlich nach des Apostels Tode (Iren. 3, 1.) aufgesetzt hatte. Das Geschäft dieser Bearbeitung bestand in der Ordnung und, wo es Noth that oder gut schien, Ergänzung des vorgefundenen Stoffes. Die neue Schrift gab das *εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον*. Da es hier die Bearbeitung eines in Griechischer Sprache vorliegenden Stoffes galt: so erklärt sich daraus das minder scharf durchgreifende Gepräge in der Ausdrucksweise des zweiten Evangeliums, so wie die mancherlei in das Einzelne eingehenden Angaben ihre Erklärung und zugleich Begründung in der Ableitung vom Apostel Petrus finden.

Diese Bearbeitung veranlasste den frühzeitigen Untergang der vom Markus niedergeschriebenen Notizen, auf welche sich die Bemerkung des Presbyters Johannes bei Papias bezieht. Euseb. h. e. 3, 39.

§. 91.

Das Evangelium des Lukas.

Lukas erklärt ganz offen seine Bekanntschaft mit den vorhandenen Schriften über die evangelische Ge-

schichte. Er kennt auch schon διηγήσεις von dieser Geschichte, welche ihm aber nicht genügten. Sehr möglich, dass darunter auch unsere Evangelien des Matthäus und Markus waren. Mit grösserer Sicherheit lässt sich annehmen, dass, bei seinem Suchen nach Thatsachen, ihm auch die Hebräisch geschriebenen λόγια des Matthäus und die Bemerkungen des Markus nicht entgangen waren. Aus beiden hatte Lukas, als er schrieb, schon längst dasjenige sich angeeignet, was zu seinem Plane passte, und so beherrschte er, bei der Aufzeichnung selbst, den Stoff mit einer gewissen Freiheit, sowohl in sprachlicher als sachlicher Hinsicht. Die Benutzung dieser schriftlichen Quellen, neben der mündlichen Ueberlieferung, erklärt das Verhältniss, in welchem unser Evangelium des Lukas zu unseren kanonischen Evangelien des Matthäus und Markus steht.

§. 92.

Zeit der Abfassung der drei ersten kanonischen Evangelien.

Nach dem bisher Gesagten kann die Zeit der Abfassung unserer drei synoptischen Evangelien nicht füglich in die Zeiten vor der Zerstörung Jerusalem's gesetzt werden, und dass sie wirklich erst nach derselben ihre gegenwärtige Gestalt erhalten haben, ergiebt sich aus ihrem Inhalte. Die Wiederkunft Christi wird zwar, wie es nicht anders möglich war, an die Zerstörung Jerusalem's geknüpft; allein diese Zerstörung selbst wird nicht bezeichnet als der Parusie unmittelbar voraufgehend, sondern nur als in den Anfang jener die Wiederkunft Christi vorbereitenden Vorgänge fallend; eine Meinung, welche sich unter den Christen der nächsten Jahrhunderte erhalten hat. Auch werden Jesu Weissagungen in den Mund gelegt, welche sich

Digitized by Google

auf Vorfälle während der Zerstörung Jerusalem's beziehen. Wenn dies Alles die bereits erfolgte Zerstörung Jerusalem's voraussetzt: so darf doch, schon des Lukas wegen, die Abfassung unserer Evangelien nicht allzu lange nach derselben gesetzt werden.

Die Abfassung in späterer Zeit erweist sich aus den πολλοῖς (Luk. 1, 1.), aus der Gestaltung und Aufnahme der Geschichte der Geburt und Jugend Jesu (Matth. 1. u. 2. Luk. 1. u. 2.), wogegen der Verfasser des Ev. des Markus sich erklärt. — Bei Matth. insbesondere vergl. 27, 8; 28, 15.

Schilderung der Belagerung und Zerstörung Jerusalem's, als Weissagung in Jesu Mund gelegt. Matth. 24, 2. Mark. 13, 2. Luk. 21, 6. — Matth. 24, 15. ff. Mark. 13, 14. ff. Luk. 21, 21 ff. vergl. 2 Thessal. 2, 4. — Epiph. haer. 29, 7 — 30, 2. — de ponder. et mens. 15. Euseb. h. e. 3, 5. — Joseph. de bello Iud. 4, 8, 2. — 6, 2, 3. u. 6, 6, 1. — Matth. 24, 23. 24. Mark. 13, 21. 22. vergl. Joseph. de bello Iud. 6, 5, 2 — 4. — Paulus: Comment. über d. N. T. III. S. 429. ff. —— Matth. 23, 35. Der Geschichtsforscher wird die Beziehung auf Joseph. de bello Iud. 4, 6, 4. unverkennbar finden. Man nimmt eine Verwechselung an und bezieht die Stelle auf 2 Chronik 24, 21. f. Ist denn von Zacharia, Sohn des Jojada, bis auf den Untergang des Jüdischen Staates (850 v. Chr. bis 70 nach Chr.) kein unschuldig Blut mehr vergossen worden? Die Stelle ist sicherlich prophetisch zu nehmen. Auch das Particip ἐκχυνόμενον zwingt grammatisch dazu, s. Winer Gr. §. 46. 5. S. 289. f. — Die Parusie Christi wird zwar fortwährend als nahe bezeichnet (Matth. 24, 33. f. Mark. 13, 29. f. Luk. 21, 31. f.); allein diese Unglückszeit ist nur ἀρχὴ ὠδίνων (Matth. 24, 8. Mark. 13, 9.), οὐκ εὐθέως τὸ τέλος (Luk. 21, 9. 12.). Die Züchtigung Jerusalem's, abgekürzt um der Christen willen, ist noch nicht das Ende. Matth. 24, 22 — 26. Mark. 13, 20. ff.

Apokryphische Evangelien, deren Entstehung mit unseren synoptischen wahrscheinlich zusammenfällt, legten Jesu noch speciellere Weissagungen in den Mund. S. m. Beiträge I. S. 291. f. S. 319.

Digitized by Google

Das vierte Evangelium oder das Evangelium des Johannes.

(Wegscheider: Versuch einer vollständigen Einleitung in das Ev. des Johannes. Gött. 1806.)

§. 93.

Verfasser.

Wären wir über den Verfasser des vierten Evangeliums, welcher in der Schrift selbst nicht genannt wird, ohne alle geschichtlichen Angaben geblieben: so würden wir aus innern, in dem Evangelium selbst liegenden Gründen — aus der Beschaffenheit der Sprache; aus der Frische und Anschaulichkeit der Erzählung; aus der Genauigkeit und Bestimmtheit der Angaben; aus der eigenthümlichen Weise der Erwähnung des Täufers und der Söhne des Zebedäus; aus der zur Begeisterung gesteigerten Liebe und Innigkeit, welche der Schreibende gegen Jesus an den Tag legt; aus dem unwiderstehlichen Zauber, welcher über die ganze ideal aufgefasste evangelische Geschichte ausgegossen ist; aus den philosophischen Betrachtungen, mit welchen das Evangelium beginnt — zu dem Ergebnisse hingeleitet werden: der Verfasser eines solchen Evangeliums kann nur ein Palästinenser, kann nur ein unmittelbarer Augenzeuge, kann nur ein Apostel, kann nur ein Liebling Jesu, kann nur jener Johannes sein, welchen Jesus mit dem ganzen himmlischen Zauber seiner Lehre an sich gefesselt hielt, jener Johannes, der an Jesu Busen ruhete, unter Jesu Kreuze stand und dessen späterer Aufenthalt in einer Stadt wie Ephesus beweist, dass ihn philosophische Spekulation nicht blos anzog, sondern dass er auch unter philolosophisch gebildeten Griechen sich zu behaupten verstand.

Die

Die Sprache, in welcher unser Evangelium geschrieben ist, charakterisirt den Verfasser als einen Mann, dem für das, was er in morgenländischer, insbesondere in Palästinensischer Sprache, ursprünglich gedacht hatte, die Griechische Sprache, nach längerer Vertrautheit mit derselben, zum Mittel der Darstellung gedient hat. Vergl. unten §. 96. — In Betreff der Anschaulichkeit und der genauen Ortskenntnisse u. s. w. vergl. §. 96. Nr. 21 — 29. Ausserdem liefert auch jeder Abschnitt des Ev. ohne Ausnahme Beweise von der Lebendigkeit, Genauigkeit und Wärme der Darstellung. Vergl. insbesondere Matth. 26, 6. ff. Mark. 14, 3. ff. Luk. 7, 36. ff. Joh. 12, 1. ff. — Luk. 22, 31. ff. Joh. 13, 33. ff. — Matth. 27, 11. ff. Mark. 15, 2. ff. Luk. 23, 2. ff. Joh. 18, 29. ff. u. s. w. Vergl. Usteri: commentatio critica, in qua evangelium Ioann. genuinum esse ex comparatis quatuor evv. narrationibus de coena ultima et passione I. Chr. ostenditur. Turici 1823. 8. Ebenso 1, 35. ff.; 2, 3. ff.; 3, 1. ff.; 4, 1. ff.; 5, 10. ff.; 9, 1. ff.; 11, 1. ff.; 13, 24; 18, 15. u. s. w., die Vertheilung des Stoffes nach Festreisen (s. §. 99.), die den Dialog in Jesu Reden beibehaltende Erzählungsweise u. a. m. Es ist mehr als blos wahrscheinlich, dass sich der Verfasser 1, 14. vergl. mit 1 Joh. 1, 1. ff. und mit der eigenthümlichen Schreibart unserer Evv. (s. §. 96. Nr. 28.) in dem ἐθεασάμεθα als einen unmittelbaren Augenzeugen bezeichnet. Ebenso 19, 35. vergl. mit V. 26. Vergl. §. 97. — Von Aposteln werden angeführt: Andreas (1, 41. 45; 6, 8; 12, 22.), Philipp (6, 5; 12, 21.), Judas Ischariot (6, 71; 12, 4 — 13; 13, 2. 26. 29; 18, 2. 5.), Judas nicht Ischariot (14, 22.), Thomas (11, 16; 14, 5; 20, 24. 26. 28. 29.), ganz besonders aber Petrus. Der Name des Letzteren kömmt drei und dreissig Mal vor, und doch ist Manches in Bezug auf Petrus übergangen, was die drei Synoptiker berichten. Dagegen hat es der Verfasser gefliessentlich vermieden, die Söhne des Zebedäus bei Namen zu nennen. Vergl. 1, 35. 42; 13, 23; 18, 15; 19, 26. 35; 20, 2. Lässt schon diess vermuthen, dass auf solche Weise der Verfasser seinen eignen Namen zu nennen vermied, und dass dieser kein anderer als Johannes, der Sohn des Zebedäus und Apostel, war: so wird durch einen andern zufälligen Umstand diese Vermuthung zur Gewissheit erhoben. Während der Verfasser die beiden Apostel gleiches Namens, Judas, sorgfältig unterscheidet (vergl. 14, 22.), den Ap. Thomas näher bezeichnet (11, 16; 20, 24; 21, 2.) und den Apostel Pe-

Digitized by Google

trus, nur Simon Petrus, oder Petrus, nie Simon allein nennt (s. §. 96. Nr. 3.), hat er es nicht für nöthig gefunden, den Täufer Johannes von dem gleichnamigen Apostel Johannes auch nur ein einziges Mal durch den Zusatz *ὁ βαπτιστής* zu unterscheiden (1, 6. 15. 19. 26. 28. 29. 32. 35. 41; 3, 23. 24. 25. 26. 27; 4, 1; 5, 33. 36; 10, 40. 41.). Diess erklärt sich sofort, wenn der Apostel Johannes selbst der Schreibende war; denn in der christlichen Urgeschichte ragen nur die zwei genannten Männer des Namens Johannes hervor. Sobald der Apostel Johannes selbst sprach, war es überflüssig, den gleichnamigen Täufer von seiner eignen Person besonders zu unterscheiden. — Und diesen Johannes, den Lieblingsschüler Jesu, ihn mit seinem tiefen, innigen Gemüth strahlt jede Zeile in diesem Evangelium zurück: *οὗ τὸν νοῦν οὐδεὶς δύναται λαβεῖν μὴ ἀναπεσὼν ἐπὶ τὸ στῆθος Ἰησοῦ.* Origen. in Ioann. — Der sentimentale, fast weibische Character, welchen man dem Johannes gewöhnlich beilegt, zum Theil in Folge des Beinamens *πάρθενος* (s. §. 95. am Ende) ist unserm Apostel durchaus fremd. Ein tiefes Gemüth, verbunden mit einem feurigen, raschen Sinn, charakterisiren den *υἱὸς βροντῆς* durchweg. Wenn endlich Andere fragen: woher bei dem schlichten Galiläer Johannes solche philosophische Speculation (vergl. 1, 1 — 18.) und solche Weisheit? so kehren wir die Frage um, und fragen: wie hätte ohne solche Weisheit und philosophische Speculation der schlichte Galiläer Johannes in dem gebildeten Ephesus sich behaupten können? Man vergleiche die Anfeindungen, welche Paulus zu Korinth erlitt, weil er den dortigen Griechen nicht genug Philosoph war. Treffend bemerkt schon Chrysostomus homil. in Ioh. 1. *Τῷ σώματι μέσην κάτεσχε τὴν Ἀσίαν, ἔνθα τὸ παλαιὸν ἐφιλοσόφουν οἱ τῆς Ἑλληνικῆς συμμορίας ἅπαντες, ἐν μέσῳ τῶν ἐχθρῶν διαλάμπων, καὶ τὸν ζόφον αὐτῶν σβεννὺς, καὶ τὴν ἀκρόπολιν τῶν δαιμόνων καταλύων· τῇ δὲ ψυχῇ πρὸς τὸν χῶρον ἀνεχώρησεν ἐκεῖνον, τὸν ἁρμόττοντα τῷ τὰ τοιαῦτα ἐργασαμένῳ.* Mehr über Ephesus s. §. 95. u. 102.

§. 94.

Fortsetzung.

Dieses, aus der innern Beschaffenheit des Evangeliums abgeleitete Ergebniss wird äusserlich durch die kirchliche Ueberlieferung auf das Glänzendste bestätigt.

Digitized by Google

Die christliche Kirche, schon des zweiten Jahrhunderts, hat nicht anders gewusst, als dass das vierte Evangelium den Apostel Johannes zum Verfasser habe, und alle folgenden Jahrhunderte haben an dieser Ueberlieferung festgehalten.

Das älteste ausdrückliche Zeugniss für den Johanneischen Ursprung unseres Evangeliums findet sich wahrscheinlich Joh. 21, 24., wo von Zeitgenossen des Ap. versichert wird, der Schüler, welchen Jesus lieb hatte (21, 20.), *οὗτος ὁ μαθητής*, dieser Schüler sei der Verfasser unseres Evangeliums, s. §. 96. 97. Sodann bemerkt Eusebius vom Papias (h. e. 3, 39.): *κέχρηται δ' ὁ αὐτὸς μαρτυρίας ἀπὸ τῆς προτέρας Ἰωάννου ἐπιστολῆς.* Ebenso setzt der Brief des Polykarp an die Philipper (c. 7.) in den Worten: *πᾶς γάρ, ὃς ἂν μὴ ὁμολογῇ Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθέναι, ἀντίχριστός ἐστι*, verglichen mit 1 Joh. 4, 3., Bekanntschaft mit dem ersten Briefe des Johannes voraus. Nun ist es aber unmöglich, den Verfasser dieses Briefes von dem Verfasser des vierten Ev. zu trennen; woraus dann für sich allein genommen folgt: dass dieser mindestens gleichzeitig mit Papias lebte. Sonst findet sich bei den apostolischen Vätern durchaus keine namhafte oder nur einigermassen sichere Beziehung auf unser Evangelium. Ebenso wenig lässt sich für den, welcher in jener Zeit orientirt ist, was die meisten Exegeten nicht sind, ein vollkommen genügender Beweis für den Gebrauch dieses Evangeliums bei Justin dem Märtyrer führen. Alles läuft auf eine blose Möglichkeit hinaus. S. m. Beiträge I. S. 251. ff. vergl. II. S. 62. ff. — Namhaft wird unser Evangelium zuerst gemacht bei den Häretikern um die Mitte des zweiten Jahrhunderts. Die Valentinianer, noch in der ersten Hälfte dieses Jahrh., besassen das Evangelium des Johannes (Irenaeus advers. haeres. 3, 11, 7. Qui a Valentino sunt, eo, quod est secundum Iohannem, plenissime utentes, ad ostensionem coniugationum suarum) und der gelehrte Herakleon schrieb einen Commentar über dasselbe (Origenes: comment. in Ioann. Opp. IV. p. 226. ed. de la Rue). Tatian führt Stellen aus demselben an: Oratio contra Graecos c. 13. Joh. 1, 3. u. 5. In der katholischen Kirche wird Johannes als der Verfasser unseres Ev. zuerst genannt bei Theophilus v. Antiochien (ad Autol. 2, 22. *Ἰωάννης λέγει· Ἐν ἀρχῇ ἦν κ. τ. λ.*) und bei Irenäus (adv. haeres. 3, 1, 1.

vergl. Euseb. h. e. 5, 8. Ἰωάννης ὁ μαθητὴς τοῦ κυρίου, ὁ καὶ ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ ἀναπεσών, καὶ αὐτὸς ἐξέδωκε τὸ εὐαγγέλιον ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας διατρίβων u. ö.) und nie herrscht von da an in dieser Kirche auch nur der leiseste historische Zweifel über den apostolischen Ursprung desselben.

§. 95.

Fortsetzung.

Johannes war der Sohn des Zebedäus und der Salome (Matth. 27, 56. vergl. mit Mark. 15, 40; 16, 1.), welche das einträgliche Geschäft der Fischerei auf dem Galiläischen See trieben. Dasselbe Gewerbe war vom Vater auf den Sohn übergegangen; doch mochte die fromme Mutter in dem sinnigen, lebhaft fühlenden Sohne die Richtung auf ein höheres, geistiges Leben geweckt und genährt haben. Als Johannes der Täufer auftrat und auf das nahe Gottesreich vorbereitete, eilte der Sohn der Salome zu ihm und folgte ihm als Schüler. Der Täufer selbst wiess ihn, am Tage nach Jesu Taufe, zugleich mit Andreas hin an Jesus, den Christus, und Johannes und Andreas wurden die ersten Schüler desselben (Joh. 1, 35—42.) [1]). Beide folgten Jesu nach Galiläa (Joh. 1, 44;

---

1) Es liegt keinesweges, wie Viele behaupten, in den Worten 1, 40. παρ' αὐτῷ ἔμειναν τὴν ἡμέραν ἐκείνην, dass Johannes nur jenen ersten Tag, d. h. nur ein paar Stunden bei Jesus geblieben sei, sondern die Worte sagen vielmehr: Johannes blieb bei Jesus denselben Tag, d. h. gleich denselben Tag. In jenem ersten Sinne kömmt ἐκεῖνος, namentlich von Zeitbestimmungen gebraucht, bei Johannes nie vor, sondern ἐκεῖνος wird von ihm stets mit Nachdruck gebraucht, entsprechend unserm Teutschen: derselbe. Vergl. 18, 13. u. 20, 19., wo die Wortstellung ganz dieselbe ist, und ein gleichgiltiges nur jenes Jahres, oder nur jenes Tages ganz unzulässig wäre. Ferner 4, 53; 5, 9; 11, 53; 14,

2, 1. 2. 12.), wo wir unseren Johannes nachmals wieder mit der Fischerei beschäftigt finden. Als jedoch des Meisters Ruf an ihn erging, verliess er freudig Schiff und Netze, und schloss sich mit seinem Bruder Jakobus dem Rufenden an (Matth. 4, 21. 22. Mark. 1, 19. 20. Luk. 5, 9 — 11.). Solche Rückkehr zur Fischerei mochte wohl, so oft Jesus in Galiläa sich aufhielt, mehrfach vorkommen; wahrscheinlich aber begleitete Johannes Jesus schon auf der ersten Reise zum Paschafeste nach Jerusalem (Joh. 2, 13. 17. vergl. 2, 24. 25; 3, 1. ff.). Je inniger und feuriger sich Johannes, dessen ursprünglich heftig aufwallendes Gemüth der Beiname *Βοανεργές* (Mark. 3, 17.) verräth, an Jesus anschloss, desto fester nahm ihn dieser in seine Freundschaft auf, läuterte des Schülers oft noch irrige und sinnliche Vorstellungen (Mark. 3, 16. f. — Luk. 9, 49. f. Mark. 9, 38. ff. — Matth. 20, 20. ff. Mark. 10, 35. f.) und schenkte ihm sein ganzes Vertrauen (Joh. 13, 23; 20, 2; 21, 7. 20.). Der liebende Schüler aber athmete bald süsse Wonne, bald bittere Wehmuth, wenn er an des göttlichen Meisters Brust ruhete und von ihm in die Geheimnisse seines Wesens eingeweiht wurde. Ihm folgte er vor Gericht (Joh. 18, 15.), ihm stand er am Kreuze zur Seite (Joh. 19, 26.), und sterbend empfahl dieser dem geliebten Johannes die trauernde Mutter (Joh. 19, 26. 27.), worauf Johannes mit der Maria nach Galiläa zurückkehrte und wiederum Fi-

---

20; 16, 23. 26; 19, 27. 31; 21, 3. Jene erstere Erklärung ist nur erfunden worden, um die Angabe des Johannes leichter mit Matth. 4, 21. f. auszugleichen, während die angegebene im Geiste des ganzen Ev. ist: der Ap. Johannes selbst erkannte vom ersten Augenblick seines Zusammenseins an das Höhere in Jesu Wesen. Also ein Zeugniss für die Göttlichkeit desselben.

scherei trieb (Joh. 21, 2.). Schon bei Jesu Lebzeiten waren Jakobus, Petrus und Johannes von dem Meister selbst mehrfach ausgezeichnet worden (Luk. 8, 51. Mark. 5, 37. — Matth. 17, 1. Mark. 9, 2. Luk. 9, 28.). In ähnlicher Weise erscheinen sie später verbunden und an der Spitze der Gemeinde zu Jerusalem (Galat. 2, 9. Apostelg. 1, 13; 3, 1. 3. 11; 4, 13. 19.), von wo Petrus und Johannes, etwa um das Jahr 40, nach Samaria geschickt werden (Apostelg. 8, 14.). Nach kurzem Aufenthalte kehrten sie nach Jerusalem zurück (Apostelg. 8, 25.), wo wir ihn Apostelg. 15, 1. ff. Galat. 2, 1 — 9. noch finden. Als sich aber das Christenthum weiter ausbreitete ausserhalb Palästina's, da verliess, wie Petrus, so auch Johannes, Jerusalem und Palästina, ohne dass wir wüssten, wohin sie sich begeben hätten. In späterer Zeit schlug Johannes seinen Sitz zu Ephesus auf, wo er auch im hohen Alter gestorben ist.

Zebedäus, des Johannes Vater, ist uns blos dem Namen nach bekannt. Sein Sinn scheint sich nicht über die Sorge um das Irdische erhoben zu haben. Er war ein wohlhabender Fischer, der Arbeiter in seinem Solde hatte. Mark. 1, 20. Noch jetzt ist die gewöhnlich verpachtete Fischerei im Galiläischen See sehr ergiebig. Vergl. Hasselquist: Reise nach Palästina S. 181. Burckhardt: Reisen in Syrien u. Pal. I. S. 576. — Auch die Stellen Mark. 16, 1. Luk. 23, 55. vergl. 8, 3. — Joh. 19, 26. 27. weisen auf einen gewissen Wohlstand der Familie hin. Vergl. die Sagen bei Niceph. h. e. 2, 3. — Hippolyti opera ed. Fabricius. I. app. p. 47. Dagegen gehört die Mutter des Johannes, Salome, unstreitig zu jenen Frauen, welche durch ein geräuschloses frommes Wirken im stillen Kreise der Familie zum Segen für tausend und aber tausend nachfolgende Geschlechter geworden sind. Dass sie es war, die ihren Söhnen jene dem Religiösen zugewendete Richtung gegeben hatte, geht aus Matth. 20, 20. und aus ihrer eigenen Anhänglichkeit an Jesus hervor. Vergl. Mark. 15, 40; 16, 1. Matth. 27, 55. f. —

Digitized by Google

Johannes selbst, יוחנן, war von zwei Brüdern der jüngere. Der ältere hiess Jakobus. — Wann Johannes Jerusalem verlassen habe, wird nirgends ausdrücklich gesagt. Stellen, wie Clem. Al. strom. 6, 5. p. 762. Euseb. h. e. 5, 18. deuten darauf hin, dass es nicht vor dem Jahre 12 n. Chr. Tod geschah. S. m. Beiträge I. S. 362. f. Dass Johannes, als Paulus um das Jahr 60 n. Chr. Geb. zum letzten Male nach Jerusalem kam, nicht mehr in dieser Stadt anwesend war, scheint aus Apostelg. 21, 18 zu folgen. — Wohin sich Johannes bei seinem Weggange von Jerusalem zuerst gewendet hat, darüber herrscht gänzliches Dunkel. Ephesus kann es nicht gewesen sein, denn dann würde Paulus diesen Ort vermieden (vergl. Röm. 15, 20. 2 Kor. 10, 16. Gal. 2, 7. 8.), auch bei der Rückkehr von seiner dritten Reise anders zu den Ephesischen Presbytern gesprochen haben (Apostelg. 20, 17. ff.). Eben so wenig ist es zulässig, die Anwesenheit des Johannes zu Ephesus anzunehmen zu der Zeit, da Paulus unsern Brief an die Epheser in jene Gegenden sandte. Weiter kann auch, nach §. 266., Johannes erst nach der Abfassung der Apokal. im Jahr 69 dahin gekommen sein. Dass er aber später wirklich in Ephesus war, bezeugt die Geschichte. Irenaeus adv. haer. 3, 3, 4. (vergl. Euseb. h. e. 3, 23.): *Ἀλλὰ καὶ ἡ ἐν Ἐφέσῳ ἐκκλησία ὑπὸ Παύλου μὲν τεθεμελιωμένη, Ἰωάννου δὲ παραμείναντος αὐτοῖς μέχρι τῶν Τραϊανοῦ χρόνων, μάρτυς ἀληθής ἐστι τῆς ἀποστόλων παραδόσεως.* — vergl. jedoch §. 267. ferner 3, 1, 1. s. §. 94. — 2, 22, 5. (vergl. Euseb. h. e. 3, 23.): quam (aetatem seniorem [1]) habens dominus noster docebat, sicut evangelium et omnes seniores testantur, qui in Asia apud

1) Ich begreife nicht, wie so Viele, selbst Neander, in dieser Stelle lesen konnten, Irenäus lasse die Presbytern sagen: Jesus sei 50 Jahre alt gewesen. Er lässt sie blos sagen: Iesum aetatem seniorem habuisse, was sich wohl am Natürlichsten auf das unter den Juden zum Lehramt erforderliche Alter bezieht. Irenäus dagegen deutet es anders, behauptet die senior aetas beginne erst mit dem 40sten Jahre, und entlockt so der an sich ganz unverfänglichen Angabe der Presbytern einen seiner Behauptung zusagenden Sinn.

Digitized by Google

Ioannem discipulum Domini convenerunt, id ipsum tradidisse eis Ioannem. Permansit autem cum eis usque ad Traiani tempora. Quidam autem eorum non solum Ioannem, sed et alios apostolos viderunt. Irenäus aber hatte nach seiner eignen Aussage in seiner frühesten Jugend (*παῖς ὢν ἔτι* Euseb. h. e. 5, 20. oder *ἐν τῇ πρώτῃ ἡμῶν ἡλικίᾳ* 4, 14.) den Polykarp gehört: *τὴν κατὰ Ἰωάννου ἀναστροφὴν ὡς ἀπήγγειλε.*, (Euseb. a. a. O.) und versichert (bei Euseb. 5, 24.): *οὔτε γὰρ ὁ Ἀνικήτος τὸν Πολύκαρπον πεῖσαι ἐδύνατο μὴ τηρεῖν, ἅτε μετὰ Ἰωάννου τοῦ μαθητοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν, καὶ τῶν λοιπῶν ἀποστόλων, οἷς συνδιέτριψεν ἀεὶ τετερηκότα* (vergl. 4, 14.). Polykarp erklärt vor Gericht, als er um das Jahr 170 den Märtyrertod starb: *ὀγδοήκοντα καὶ ἓξ ἔτη δουλεύω αὐτῷ* (*Χριστῷ*) Euseb. h. e. 4, 15. Diese Zahl kann nicht auf die Jahre seines Alters, wie unbegreiflicher Weise von Olshausen (d. Echtheit der vier kanon. Evv. S. 222.) und vielen Anderen geschieht, bezogen werden, sondern, wie das *δουλεύω* zeigt, nur auf die Zeit seit seiner Annahme des Christenthums, vergl. 1 Thessal. 1, 9. Nur so erklärt sich auch des Polykarp Bekanntschaft mit anderen Aposteln, ausser Johannes. Schon Usser folgerte aus dem Briefe Polykarp's, in welchem es heisst (cap. 11.): de vobis etenim gloriatur in omnibus ecclesiis, quae Deum solae tunc cognoverant, nos autem nondum noveramus, dass Polykarp schon gelebt habe damals, als Paulus seinen Brief an die Philipper schrieb, s. Cotelerii patr. app. II. p. 191. 198. Hiernach lässt sich folglich die Lebensdauer des Johannes nicht berechnen. Ebenso wenig kann Papias, wie schon Eusebius (h. e. 3, 39.) bemerkt, mit Sicherheit für einen unmittelbaren Schüler des Ap. Johannes gelten, s. §. 87. Dagegen lebte Johannes noch mit Kerinth zusammen. Iren. 3, 3, 4. — Polykrates, um das Jahr 200 Bischof zu Ephesus, versichert (Euseb. h. e. 3, 31.): *Ἔτι δὲ καὶ Ἰωάννης, ὁ ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ κυρίου ἀναπεσών, ὃς ἐγενήθη ἱερεὺς τὸ πέταλον* (vergl. 3, 1. — 5, 24. u. das. Heinichen) *πεφορηκώς, καὶ μάρτυς, καὶ διδάσκαλος· οὗτος ἐν Ἐφέσῳ κεκοίμηται.* — Origenes (bei Euseb. h. e. 3, 1.) bemerkt: *ὡς ἡ παράδοσις περιέχει — — — Ἰωάννης* (*εἴληχε*) *τὴν Ἀσίαν, πρὸς οὓς καὶ διατρίψας ἐν Ἐφέσῳ τελευτᾷ*, und nie ist der Stadt Ephesus dieser Vorzug streitig gemacht worden. Vergl. noch Clem. Al. quis dives salv. c. 42. So weit das geschichtlich Thatsächliche. Daran schliessen sich theils die aus demsel-

Digitized by Google

ben abgeleiteten geschichtlichen Folgerungen, theils die Erweiterungen durch die Sage.

Der Verfasser der Apokalypse sagt (Offenb. Joh. 1, 9.), dass er seine Offenbarung auf der kleinen Insel Patmos empfangen habe. Diejenigen, welche die Offenbarung für ein ächtes Werk des Ap. Johannes hielten, konnten sich, von Offenb. 1, 9. unterstützt, den Aufenthalt eines Apostels auf der kleinen, wilden Insel, nur durch die Annahme eines Exils erklären. So entstand die nirgends historisch erwiesene Angabe von einer Verbannung des Johannes nach Patmos, welche noch zur Zeit des Origenes und selbst des Eusebius, als eine blose Sage (*λόγος, παράδοσις*) galt. Zuerst findet sich bei **Clemens** v. Al. (quis dives salvetur c. 42.) die Bemerkung: *Ἄκουσον μῦθον οὐ μῦθον, ἀλλὰ ὄντα λόγον περὶ Ἰωάννου τοῦ ἀποστόλου παραδεδομένον καὶ μνήμῃ πεφυλαγμένον. Ἐπειδὴ γὰρ τοῦ τυράννου τελευτήσαντος ἀπὸ τῆς Πάτμου τῆς νήσου μετῆλθεν ἐπὶ τὴν Ἔφεσον, ἀπῄει παρακαλούμενος καὶ ἐπὶ τὰ πλησιόχωρα τῶν ἐθνῶν κ. τ. λ.* Ob diese dem Folgenden als Einleitung dienende Zeitbestimmung auch aus der *παράδοσις* überkommen, oder erst von Clemens hinzugefügt ist, kann zweifelhaft erscheinen. Dass der Name des *τύραννος* nicht genannt ist, spricht für das Letztere. Die ganze ungenaue Angabe erscheint aus Apokal. 1, 9. abgeleitet, folglich werthlos. Eusebius (h. e. 3, 23.) wiederholt dieselben Worte, ebenso Georg. Syncell. (ed. Dind. p. 653.), der Letztere aber mit einer Aenderung: *μετὰ τὴν Δομετιανοῦ τοῦ τυράννου τελευτήν*, obschon auch hier Clemens als Gewährsmann citirt ist. — Des Clemens Zeitgenosse, Irenäus, weiss nur (adv. haeres. 5, 30, 3. vergl. Euseb. 3, 18. *Οὐδὲ γὰρ πρὸ πολλοῦ χρόνου ἑωράθη (ἡ ἀποκάλ.) ἀλλὰ σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενέας, πρὸς τῷ τέλει τῆς Δομετιάνου ἀρχῆς.* Tertullian dagegen (praescr. haer. 36.) ruft aus: Felix ecclesia (Romana) — — ubi Paulus Ioannis exitu coronatus, ubi apostolus Ioannes, postea quam in oleum igneum demersus nihil passus est, in insulam relegatur. Vergl. Galland: bibl. XIII. p. 783. Origenes, indem er sich auf die Sage von des Johannes Verbannung bezieht, weiss nicht, unter welchem Kaiser es geschehen sei (Comment. in Matth. T. 16. Opp. III. p. 719. f.): *Ὁ δὲ Ῥωμαίων βασιλεύς, ὡς ἡ παράδοσις διδάσκει, κατεδίκασε τὸν Ἰωάννην μαρτυροῦντα διὰ τὸν τῆς ἀληθείας λόγον, εἰς Πάτμον τὴν νῆσον. Διδάσκει δὲ τὰ περὶ τοῦ μαρτυρίου ἑαυ-*

τοῦ *Ἰωάννης*, *μὴ λέγων τις αὐτὸν κατεδίκασε, φάσκων ἐν τῇ ἀποκαλύψει ταῦτα* (Apoc. 1, 9.). — Eusebius fasst die Angabe Tertullian's auf (demonstr. ev. 3, 5. [*Πέτρος*] *ἐπὶ Ῥώμης κατὰ κεφαλῆς σταυροῦται, Παῦλός τε ἀποτέμνεται, Ἰωάννης δὲ νήσῳ παραδίδοται*), bestimmt sie aber näher (h. e. 3, 18.): *Ἐν τούτῳ* (*Δομετιανῷ τῷ βασιλεῖ*) *κατέχει λόγος τὸν ἀπόστολον ἅμα καὶ εὐαγγελιστὴν Ἰωάννην ἔτι τῷ βίῳ ἐνδιατρίβοντα, τῆς εἰς τὸν θεῖον λόγον ἕνεκεν μαρτυρίας, Πάτμον οἰκεῖν καταδικασθῆναι τὴν νῆσον. Γράφων γέ τοι ὁ Εἰρηναῖος* (adv. haer. 5, 30, 3. s. oben) ..... *Εἰς τοσοῦτον δὲ ἄρα κατὰ τοὺς δηλουμένους ἡ τῆς ἡμετέρας πίστεως διδασκαλία διέλαμπεν, ὡς καὶ τοὺς ἄποθεν τοῦ καθ' ἡμᾶς λόγου συγγραφεῖς, μὴ ἀποκνῆσαι ταῖς αὐτῶν ἱστορίαις, τὸν δὲ διωγμὸν καὶ τὰ ἐν αὐτῷ μαρτύρια παραδοῦναι. Οἵγε καὶ τὸν καιρὸν ἐπ' ἀκριβὲς ἐπεσεμήναντο ἐν ἔτει πεντεκαιδεκάτῳ Δομετιανοῦ κ. τ. λ.* Hiernach setzte Eusebius in seinem Chronikon die Verbannung des Johannes in das 14te Jahr des Kaisers Domitian. — Hieronymus nahm, was Eusebius als Sage hingestellt hatte, für ausgemachte Sache, und fügte aus Euseb. h. e. 3, 20. (*Νερούα τὴν ἀρχὴν διαδεξαμένου, καθαιρεθῆναι μὲν τὰς Δομετιανοῦ τιμάς ..... Τότε δὴ οὖν καὶ τὸν ἀπόστολον Ἰωάννην ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν νῆσον φυγῆς τὴν ἐπὶ τῆς Ἐφέσου διατριβὴν ἀπειληφέναι, ὁ τῶν παρ' ἡμῖν ἀρχαίων παραδίδωσι λόγος.* Vergl. 3, 23. u. Tertull. apolog. 5.) die Zeit der Rückkehr aus dem Exil hinzu. De viris illustribus c. 9. Quarto decimo igitur anno, secundam post Neronem persecutionem movente Domitiano, in Patmos insulam relegatus, scripsit apocalypsin. — Interfecto autem Domitiano, et actis eius ob nimiam crudelitatem a senatu rescissis, sub Nerva principe redit Ephesum: ibique usque ad Trajanum principem perseverans, totas Asiae fundavit rexitque ecclesias; et confectus senio sexagesimo octavo post passionem Domini anno mortuus, iuxta eandem urbem sepultus est, vergl. Euseb. h. e. 3, 39. *δύο τε ἐν Ἐφέσῳ γενέσθαι μνήματα, καὶ ἑκάτερον Ἰωάννου ἔτι νῦν λέγεσθαι* und 7, 25. Von da an galt die Verbannung des Johannes nach Patmos im Morgen- wie im Abendlande für eine geschichtliche Thatsache. Doch versetzte Epiphanius (hares. 51, 33.) das Exil des Johannes noch unter Claudius (nicht blos in Folge einer Namensverwechselung, wie Feilmoser S. 204. u. A. gewollt haben. S. Schmidii historia antiqua etc. p. 389.), die Ueberschrift der erst um das sechste Jahrh. angefertigten Syrischen

Digitized by Google

Uebersetzung (Hug I. §. 64.) der Offenbarung unter Nero. Wahrscheinlich ist diese Angabe aus der Unterschrift Griechischer Handschriften unseres Evangeliums entlehnt. Noch jetzt findet sich hinter vielen Handschr. bemerkt: das Ev. des Johannes sei geschrieben 30 oder 32 Jahre nach Christi Himmelfahrt, auf der Insel Patmos. S. Scholz N. T. proll. p. XXX. Dasselbe berichtet Theophylact prooem. in Joh. — Nach Dorotheus (bei Mill: N. T. p. 197.) schrieb Johannes sein Ev. unter Trajan auf Patmos, eine Angabe, die ebenfalls in mehrern Handschr. sich findet. S. Scholz a. a. O. — Beda comment. in Joh. 1. Erst seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts ist die Verbannung des Apostels Johannes nach Patmos theils bezweifelt, theils und mit Recht verworfen worden. Vergl. Michaelis: Einl. II. S. 1631. — Eichhorn: Einl. II. S. 117. ff. — de Wette: Einl. §. 108. — Bleek in Schleiermacher's Zeitschrift II. S. 250. f. — Ewald: ad apocal. 1, 9. Vergl. unten §. 102. — Feilmoser: Einl. S. 202. ff. u. A. Gleichwohl hat es dieser haltlosen Sage auch noch in neuester Zeit nicht an Vertheidigern gefehlt. Vergl. Bertholdt: Einl. III. S. 1875. ff. Schott: isagoge p. 113. u. A. Guerike (Beiträge zur hist. kr. Einl. S. 55.) findet „eine Uebereinstimmung der alten Kirche, die uns hinlänglich die Sicherheit der historischen Ueberlieferung verbürgt, auf welcher diese Erzählung vom Exile des Johannes auf Patmos beruht". — Damit Johannes als Verbannter auf Patmos auch beschäftigt wäre, versichert der um das 6te Jahrh. lebende Verfasser des dem Victorinus beigelegten Commentars zur Offenbarung (zu 10, 11. Bibl. Patr. III. p. 419.): Iohannes erat in insula Patmo, in metallum damnatus a Domitiano Caesare. — — — interfecto Domitiano omnia iudicia eius soluta sunt, et Johannes de metallo dimissus. — Schon zu Tertullian's Zeiten mussten der Verbannung andere Strafen vorauf gegangen sein. Tertullian (praescr. haer. 36.) weiss: postquam in oleum igneum demersus nihil passus est, in insulam relegatur. Und Hieronymus, obschon Tertullian seine Quelle ist, weiss noch mehr: Refert autem Tertullianus, quod a Nerone (so alle Handschr. Die Ausgaben: quod Romae) missus in ferventis olei dolium, purior et vegetior exiverit, quam intraverit. Advers. Iovin. 1, 26. Hieronymus beweisst diess aus Matth. 20, 23. Comment. in Matth. 20, 22. Calicem in scripturis divinis passionem intelligimus, worauf

Digitized by Google

es zu 20, 23. weiter heisst: Quaeritur, quomodo calicem martyrii filii Zebedaei, Iacobus scilicet et Ioannes, biberint, quum scriptura narret, Jacobum tantum apostolum ab Herode truncatum, Ioannes autem propria morte vitam finierit. Sed si legamus ecclesiasticas historias, in quibus fertur, quod et ipse propter martyrium sit missus in ferventis olei dolium, et inde ad suscipiendam coronam Christi athleta processerit, statimque relegatus in Patmos insulam sit, videbimus martyrio animum non defuisse et bibisse Ioannem calicem confessionis.

Seinen Tod setzte Euseb. Chronic., offenbar nur nach einer ungefähren Bestimmung, in das Jahr 100. Ihm folgt Hieronymus, als sei es ausgemacht, im Chronic. und de viris illustr. a. a. O. und adv. Iovin. a. a. O. Vergl. m. Beiträge I. S. 363. Richtiger sah Georg. Syncell. ed. Dindorf p. 656. — Das Chronicon Al. p. 594. sagt: διήρκεσεν ὁ θεολόγος μετὰ τὴν ἀνάληψιν τοῦ κυρίου καὶ θεοῦ ἡμῶν ἔτη οβ. — Epiphanius (haeres. 51, 12.) lässt den Johannes 94; Chrysostomus, Dorotheus (bei Mill. p. 197.) u. A. lassen ihn 120 Jahre alt werden (s. Wegscheider: Einl. S. 59. f.); und Hieronymus (comment. in epist. ad Gal. 6.) weiss, dass er vor Altersschwäche nihil aliud per singulas solebat proferre collectas, nisi hoc: filioli diligite alterutrum. Da als Papias schrieb, wohl die Presbytern Johannes und Aristion (Euseb. h. e. 3, 39.) zwei unmittelbare Schüler Jesu noch am Leben waren, aber nicht mehr der Apostel Johannes: so darf man des Letztern Tod nicht zu weit herabrücken. S. §. 87. Bei Lebzeiten des Johannes war der Glaube entstanden, der Apostel sterbe nicht (Joh. 21, 23.). Nach seinem Tode erhielt sich derselbe weiter in der Gestalt, dass es nur ein Scheintod sei. — Hilarius Pictav. de trinit. 6, 39. — Ambros. serm. 20. in ps. 118. — Hieronymus (adv. Iovin. 1, 26.) berichtet: manere (Ioannem) cum Christo et dormitionem eius transitum esse, non mortem. — Augustin. in ev. Johann. tractat. 124. Cui placet — asserat, apostolum Iohannem vivere, atque in illo sepulcro eius, quod est apud Ephesum, dormire eum potius quam mortuum iacere contendat. Assumat in argumentum, quod illic terra sensim scatere, et quasi ebullire perhibetur; atque hoc eius anhelitu fieri, sive constanter, sive pertinaciter asseveret. Non enim possunt deesse, qui credant, si non desunt, qui etiam Moysen asserant vivere etc. — Isidor. Hisp. de ortu et obitu

Digitized by Google

patr. c. 72. Quum diem transmigrationis suae imminere sibi sentiret, iussisse fertur effodi sibi sepulchrum, atque inde, valedicens fratribus, facta oratione, vivens tumulum introivit, deinde tanquam in lectulo in eo requievit, unde factum, ut quidam eum vivere asserant etc. — Beda: comm. ad Ioa. 21, 23. — Photii bibl. cod. 229. — Dorotheus a. a. O. — Hippolyt. opp. ed. Fabricius I. append. p. 14. Eben darum: τὸ λείψανον ζητηθὲν οὐχ' εὑρέθη. Hippolyt. a. a. O. S. 30. Dieser Glaube förderte die Sage von einem Priester Johannes im Osten Asiens. S. Ritter: Erdkunde II. S. 283. ff. Noch im 16ten Jahrhundert benutzte ein Betrüger, der zu Toulouse verbrannt worden ist, den Volksglauben, dass Johannes nicht gestorben sei, um sich für den Ap. Johannes auszugeben. Ravanelli: bibl. sacra. Genevae 1650. I. p. 832. — Lampe: proll. p. 98. — Andere dagegen versichern im Besitze seiner heiligen Gebeine zu sein, obschon zur Zeit des Eusebius (h. e. 3, 39.) der Begräbnissort unbekannt war. S. Martyrologium Rom. Decemb. 27. p. 539. — S. Wegscheider: Einl. S. 61. f.

Besondern Werth hat die Kirche seit früherer Zeit darauf gelegt, dass Johannes sinnlicher Liebe stets fremd gewesen sei. Iohannes, unus ex discipulis, qui minimus traditur fuisse inter apostolos, et quem fides Christi virginem repererat, virgo permansit, et ideo plus amatur a domino. Hieronym. a. a. O. Daher die Beinamen: παρθένιος, παρθένος, virgo mente et corpore, nach Offenb. 14, 4. Augustinus: de bono coniugali 21. — Epiphanius: haeres. 51, 12; 78, 10. — Hippolyt. l. l. app. p. 47. — Theophylact. prooem. in Ioh. u. A. — Einige fanden in ihm den Bräutigam zu Kana, s. Walther: officina biblica p. 1060. — Lampe prol. p. 4. — „De nuptiis volentem nubere vocavit Deus". Beda: comment. in Ioh. praef. — Matrem suam de cruce commendavit Dominus, ut virginem virgo servaret. Ibidem. — Cubicularius Mariae. Cyprian. — Ein anderer, seit dem Nikänischen Concil gewöhnlicher, Beiname ist: ὁ θεολόγος. Vergl. Baronii: annal. ann. 97. 12. — Suicer: thes. eccles. p. 1359. — Die Abbildung mit einem Becher bezieht sich auf die Sage von einer Vergiftung s. Isidor. Hispal. l. l. — Fabricii: cod. apocr. N. T. II. p. 576. — Thilo: acta Thomae. not. ub. p. LXXIII. Vergl. ausserdem noch Cotelerii patres apostol. I. p. 275. 280. sq. — De sanctis sermo VII. bei Augustin. Opp. V. — Pe-

Digitized by Google

rionii: vitae apostolorum p. 95. sqq. — Lampe: commentarius in ev. Ioh. Amstelod. 1724. I. proll. — Augusti: Denkwürdigkeiten I. S. 149. III. S. 143. ff. — Der Verfasser des sermon. octavi de sanctis bei Augustin rühmt vom Johannes: quod unus ipse sanctorum fere omnium encomia habuerit. Fuit apostolus, evangelista, propheta, virgo, ecclesiae doctor, martyr. Vergl. Hieronym. advers. Iovin. 1, 26.

§. 96.

Sprache und Aechtheit.

Unverkennbar bildet C. 20, V. 30. 31. den eigentlichen Schluss unseres Evangeliums, und bis dahin ist Alles, mit alleiniger Ausnahme von 5, 3. f. und des Abschnittes C. 7, 53. — 8, 12. ächt d. h. von einem und demselben Verfasser ausgegangen. Das einundzwanzigste Capitel enthält dagegen einen Anhang, dessen Verhältniss zum Ganzen zwar schwierig zu bestimmen ist, dessen Johanneischer Ursprung aber nicht füglich in Abrede gestellt werden kann. Das Evangelium liegt uns in seiner Ursprache noch vor. Sicherlich ist dasselbe in keiner andern, als der Griechischen Sprache gedacht und geschrieben.

Die Sprache unseres Ev. hat einen ganz eigenthümlichen Reiz, und ist ganz dem behandelten Gegenstande angemessen. Ein Morgenländer will Griechische Leser hineinführen in die Tiefen der christlichen Lehre, und die einfache, gemüthliche Erzählung eines morgenländischen Weisen ist in die philosophischer gestaltete Griechische Sprache mit unvergleichlicher Wirkung eingekleidet. Darum muss man Morgenländer und Grieche zugleich sein, um den tiefen Gehalt der Worte zu erfassen. Je einfacher und natürlicher der Ausdruck erscheint, desto tiefer ist der Sinn. Die Macht des scheinbar einfachen Ausdruckes wächst bei längerem Verweilen vor dem Auge des geistigen Beschauers ins Unendliche; die schlichten Worte sind nur die Pforten zu himmlischer Weisheit. Chrys. hom. in Ioh. I. *Θεῖα τε καὶ οὐράνιά ἐστι διδάγματα, τὰ διὰ τῆς ϑείας ταύτης εἰς ἡμᾶς ἐλθόντα ψυχῆς.*

Οὐ γὰρ κτύπον ῥημάτων, οὐδὲ λέξεως κόμπον, οὐδὲ ὀνομάτων καὶ ῥημάτων κόσμον καὶ συνθήκην ὀψόμεθα περιττὴν καὶ ἀνόνητον, ἀλλ' ἰσχὺν ἄμαχον καὶ θείαν καὶ δογμάτων ὀρθῶν ἀμήχανον δύναμιν, καὶ μυρίων ἀγαθῶν χορηγίαν. — Characteristik der Sprache des Morgenländers und des Griechen. — Nirgends im N. T. ist die Eigenthümlichkeit der Sprache und Darstellung so scharf ausgeprägt, als in den Schriften des Johannes. Schon daraus erhellt das Unhaltbare der ebenso aller äussern Gründe ermangelnden Annahme: unser Ev. sei eine Uebersetzung aus der Hebräischen Sprache der Palästinenser. Salmasius: de hellenistica commentarius. Lugd. Bat. 1643. p. 257. sq. — Bolten: der Bericht des Johannes von Jesu dem Messias, Altona 1794 S. 14. ff. des Vorber. — Pfannkuche: über die Palätinens. Landesspr. S. 367. S. §. 75. — Nicht einmal Bertholdt's Meinung (Einl. III. S. 1307.), Johannes selbst habe Aufzeichnungen von Jesu Reden in Hebräischer Sprache wörtlich in das Griechische übersetzt, kann zugelassen werden. Vergl. Kühnöl: proll. in Ioa. 49. sqq. — Lücke: Commentar I. S. 60. ff. Das ganze Evangelium ist wie aus einem Ergusse des Herzens hervorgegangen, in Griechischer Sprache gedacht und geschrieben. Was die vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten in Sprache und Ausdruck betrifft: so fassen wir der Uebersicht und Kürze wegen das Evangelium und den ersten Brief zusammen.

1. *Ἀμὴν, ἀμὴν* im Anfange der Rede. 1, 52; 3, 3. 5; 5, 19. 24. 25; 6, 26. 32. 47. 53; 8, 34. 51. 58; 10, 1. 7; 12, 24; 13, 16. 20. 21. 38; 14, 12; 16, 20. 23; 21, 18.

2. Bei alttestamentlichen Anführungen: *ἵνα πληρωθῇ ὁ λόγος* oder *ἡ γραφή*. 12, 38; 13, 18; 15, 25; 17, 12; 18, 9; 19, 24. 36.

3. Petrus heisst entweder *Σίμων Πέτρος* 1, 40; 6, 8. 68; 13, 6. 9. 24. 36; 18, 15. 16. 25; 20, 2. 6; 21, 2. 3. 11. 15. oder *Πέτρος* allein 1, 44; 13, 8. 37; 18, 10. 11. 16. 17. 18. 26. 27; 20, 3. 4; 21, 7. 20. 21. — Das einfache *Σίμων* kömmt, 1, 42. 43. ausgenommen, wo es nothwendig war, nicht vor.

4. *Ἱεροσόλυμα* 1, 19; 2, 13. 23; 4, 20. 21. 45; 5, 1. 2; 11, 18. 55; 12, 12. Auch *Ἱεροσολυμῖται* 7, 25. — In der Offenbarung ist dagegen *Ἱερουσαλὴμ* die herrschende Form.

5. *Θωμᾶς ὁ λεγόμενος Δίδυμος* 11, 16; 20, 24; 21, 2.

Digitized by Google

6. Johannes der Täufer heisst blos Ἰωάννης und wird nirgends durch ein hinzugesetztes ὁ βαπτιστής kenntlich gemacht 1, 6. 15. 19. 26. 28. 29. 32. 35. 41; 3, 23. 24. 25. 26. 27; 4, 1; 5, 33. 36; 10, 40. 41.

7. Θαλάσση τῆς Τιβεριάδος vom Galiläischen See. 6, 1; 21, 1.

8. Τεκνία, παιδία in schmeichelnden Anreden. 13, 33. — 1 Joh. 2, 1. 12. 28; 3, 7. 18; 4, 4; 5, 21. — παιδία 21, 5. — 1 Joh. 2, 13. 18.

9. Ἴδε nicht ἰδού. 1, 29. 36. 48; 3, 26; 5, 14; 7, 26; 11, 3. 36; 12, 19; 16, 29; 18, 21; 19, 4. 5. 14. Auch 19, 26. 27. ist, nach Angabe guter Handschriften, ἴδε statt ἰδού zu lesen. 12, 15. ist Anführung aus dem A. T.; 16, 32. aber, wo keine Varianten sich finden, ist aus dem Leben gegriffene sprüchwörtliche Redensart. Vergl. 4, 23; 5, 25. — In der Stelle 4, 35. endlich ist ἰδού, nach den Handschr. 1. 22. 108. 118. 124. 301., zu streichen.

10. Μετὰ ταῦτα und μετὰ τοῦτο bei allgemeinen Zeitbestimmungen. 2, 12; 3, 22; 5, 1. 14; 6, 1; 7, 1. 11; 11, 7; 13, 7; 19, 28. 38; 21, 1.

11. Μέντοι 4, 27; 7, 13; 12, 42; 20, 5; 21, 4. — Das einfache μέν findet sich nur drei Mal.

12. Οὐδέν dem Zeitwort nachgesetzt. 3, 27; 8, 28; 10, 41; 18, 20; 21, 3. — Nur 8, 54. steht ohne Varianten ἡ δόξα μου οὐδέν ἐστιν· ἐστὶν ὁ πατήρ. Wahrscheinlich ist hier das erste ἐστίν zu viel.

13. Häufiger Gebrauch der Präpos. περί, besonders nach μαρτυρεῖν, λέγειν, γογγύζειν, λαλεῖν und ähnl. 1, 7. 8. 15. 22. 30. 48; 2, 21. 25; 5, 31. 32. 36. 37. 39. 46; 7, 7. 12. 13; 21, 24. u. ö. 1 Joh. 2, 26; 5, 9. 10. 16.

14. ὄνομα αὐτῷ 1, 6; 3, 1. vergl. 18, 10.

15. ἐν τῷ ὀνόματι (nie ἐπὶ τῷ ὀνομ.) 5, 43; 10, 25; 12, 13; 14, 13. 14. 26. u. ö.

16. Casus absoluti 5, 44; 6, 39; 7, 38; 17, 2. u. a.

17. Den Gebrauch des Optativs verschmäht Johannes gänzlich. Das einzige Mal, wo er sich im gedruckten Texte findet, 13, 24., wird mit BCLX. 33. Aeth. Ver. Rd. Orig. u. a. zu lesen sein: καὶ λέγει αὐτῷ· εἰπὲ τίς ἐστιν; vergl. 1, 19; 9, 36; 21, 12. 20. auch 13, 25. — Vergl. Winer Gr. §. 42. 1.

18. Τὴν ψυχὴν τιθέναι 10, 11. 15. 17; 13, 37. 38; 15, 13. — 1 Joh. 3, 16. — Matth. und Mark. sagen: τὴν ψυχὴν δοῦναι.

Digitized by Google

19. ὄχλος (d. Synopt. ὄχλοι). 5, 13; 6, 2. 5. 22. 24; 7, 12. 20. 31. 32. 40. 43. 49. u. ö. — Auch 7, 12. ist mit D. 33. u. mehreren alten Uebers. zu lesen: τῷ ὄχλῳ.

20. παροιμία (= παραβολή der Synoptiker) 10, 6. 16. 25. 29.

21. ὄψις (d. Synopt. πρόσωπον) 7, 24; 11, 44.

22. Τὰ ἴδια, Wohnung, Heimath. 1, 11; 16, 32; 19, 27.

23. Πιάζειν. 7, 30. 32. 44; 8, 20; 10, 39; 11, 57; 21, 3. 10.

24. Häufiger Gebrauch von θεᾶσθαι und θεωρεῖν. 1, 14. 32. 38; 2, 23; 4, 19. 35; 6, 5. 19. 40. 62; 7, 3; 8, 10. 51; 9, 8; 10, 12; 11, 45; 12, 19. 45; 14, 17. 19; 16, 10. 17. 19; 20, 6. 12. 14. 1 Joh. 1, 1; 3, 17; 4, 12. 14.

25. Von ὁρᾶν gebraucht Joh. nur das Perfect ἑώρακα. 1, 18. 34; 3, 11. 32; 4, 45; 5, 37; 6, 2. 36. 46; 8, 38. 57; 9, 37; 14, 7. 9. — 1 Joh. 1, 1. 2. 3; 3, 6; 4, 20. [1])

26. Häufige Fortführung der Rede durch οὖν, um derselben einen mehr logischen Halt zu geben. Vergl. besonders 6, 5. 10. 13. 14. 15. 19. 21. 24. 28. 30. 32 34. 41. 42. 43. 45. 52. 53. 60. 62. 67. 68; 11, 3. 6. 12. 14. 16. 17. 20. 21. 31. 32. 33. 36. 38. 41. 45. 47. 53. 54. 56. — 21, 5. 6. 7. 9. 13. 15. 23.

27. Aus ähnlichem Grunde wird die Erzählung häufigst durch ἵνα fortgeführt. Vergl. besonders 6, 5. 7. 12. 15. 28. 29. 30. 38. 39. 40. 50; 11, 4. 11. 15. 16. 19. 31. 37. 42. 50. 52. 53. 55. 57; 12, 1. 2. 3. 4. 11. 12. 13. 15. 21. 23. 24. 26. u. ö. — 1 Joh. 1, 3. 4. 9; 2, 1. 19. 27. 28. u. ö. — Be-

1) Hiernach gebraucht Johannes die Verba des Sehens folgendermassen. Für das Präsens immer θεωρεῖν (nur 7, 3; 8, 51. der Aorist, jedoch in Stellen, wo der Begriff des Präsens vorherrscht. Vergl. Winer Gramm. S. 237. 242.); für das Imperfect und den Aorist εἶδον (vergl. Winer Gr. S. 260. 261.) oder das nachdrücklichere ἐθεασάμην; für das Perfect ἑώρακα, seltner (1 Joh. 4, 12. 14.) τεθέαμαι. — Uebrigens gebraucht Lukas εἶδον vom flüchtigen Sehen, oder vom Sehen überhaupt, θεωρεῖν dagegen wie θεᾶσθαι vom Sehen mit forschendem, prüfendem Auge. Vergl. 6, 14. u. 2, 23.; jenes nimmt blos die Sinne, dieses zugleich den Geist in Anspruch. Daraus erklärt sich auch die getroffene Wahl der Tempora.

Digitized by Google

sonders zu beachten ist die Construction οὗτος — ἵνα 1, 7; 4, 47; 6, 50; 9, 2; 11, 37. u. ö.

28. Dahin gehört auch der häufige Gebrauch des antithetischen ἀλλά. Vergl. 6, 9. 22. 26. 27. 32. 36. 38. 39. 64; 7, 10. 12. 16. 22. 24. 27. 28. 44. 59; 8, 12. 16. u. ö. — 1 Joh 2, 2. 7. 16. 19. 21. 27. u. ö. — 2 Joh. 1. 5. 8. 12. — 3 Joh. 9. 11. 13. Besondere Beachtung verdient das häufige ἀλλ' ἵνα 1, 8. 31; 3, 17; 9, 3; 11, 52; 12, 9. 47; 13, 18; 14, 31; 15, 25; 17, 15; 18, 28; auch 6, 38. — 1 Joh. 2, 27. — Da, wo es auf logische Schärfe weniger ankommt, wird die Rede fortgeführt oder das Einzelne verbunden durch ein loses καί. Vergl. 1, 1. 14. 31 — 34. 36. 37; 2, 1 — 3. 8. 12 — 16; 5, 9; 7, 1. 28; 9, 1. 2. 6; 10, 40 — 42. u. ö. Oefter beginnen die Sätze auch ohne alle Copula. 1, 40. 41. 46; 5, 14; 7, 32; 9, 35; 12, 22; 16, 19; 18, 24. 25.

29. Oeftere Wiederholung desselben Ausdruckes kurz nach einander in demselben Satze, z. B. ἦλθεν εἰς μαρτυρίαν, ἵνα μαρτυρήσῃ — — — ἀλλ' ἵνα μαρτυρήσῃ 1, 7. 8. 14; 3, 11. 17. 33. 34; 5, 31 — 39. 41 — 44.; 8, 13. 14. 17. 18; 10, 17. 18; 14, 13; 17, 6. ff.; 18, 15. 16; 19, 35; 21, 24. — 1 Joh. 1, 2; 5, 9. 10. 11. u. ö.

Besonders zu beachten ist die Wendung: ποιήσατε ἀναπεσεῖν — ἀνέπεσον οὖν 6, 10. συναγάγετε — συνήγαγον οὖν 6, 12. 13. κλαίουσα ἔξω — ὡς οὖν ἔκλαιε 20, 11. βάλετε οὖν — ἔβαλον οὖν 21, 6. Auch τοῦτο εἶπε — καὶ τοῦτο εἰπών. 21, 19.

30. Denselben Gedanken drückt Johannes erst positiv, dann negativ aus. 1, 3. 6. u. 7. 20. 48; 3, 15. 17. 20; 4, 42; 5, 19. 24; 8, 35. 45. ff.; 10, 28; 15, 5. 6. 7. 1 Joh. 2, 27. u. ö.

31. Grosse Genauigkeit bei Zeit- und Zahl-Angaben 1, 29. 35. 40. 44; 2, 1; 3, 1; 4, 40. 43; 6, 22; 7, 14. 37; 11, 6. 9. 17; 12, 6. 12; 20, 19. 26; 21, 4.

32. Rückweisungen auf früher schon Dagewesenes 4, 54; 6, 23. 71; 7, 50; 10, 40; 18, 9. 14. 26; 19, 39; 21, 14. 20. — Auch 11, 2. vergl. 12, 1. ff.

33. Häufige Hinzufügung erläuternder Bemerkungen von Seiten des Verfassers. 1, 39. 42. 43; 2, 6. 9. 21. 24. 25; 3, 19 — 21. 24; 4, 2. 6. 9. 25. 45; 6, 6. 10. 22. 33. 64. 71; 7, 5. 22. 39; 8, 27; 9, 7; 10, 6; 11, 13. 30. 51. 52; 12, 6. 16. 33. 38 — 41; 13, 2. 11. 28. 29; 14, 22; 15, 26; 17,

Digitized by Google

22; 18, 5. 9; 19, 5. 30. 31. 38; 20, 16; 21, 7. 8. 11. 19. 23. 25.

Ob auch 1, 14 (vergl. 1 Joh. 1, 1.) und 3, 16?

34. Die Lebendigkeit der Darstellung lässt den Johannes oft das historische Praesens gebrauchen 1, 29. 40. 42. 43. 44; 5, 14; 9, 13; 11, 29; 18, 28; 19, 9; 20, 6. 12. 14. 19. 26; 21, 9. Vergl. Winer Gr. §. 41. S. 219.

Ganz besonders gehört auch hierher eine Reihe eigenthümlicher Ausdrücke, welche sich am passendsten als eine Johanneische Terminologie bezeichnen lässt. Als:

35. *κόσμος* 1, 9. 10. 29; 3, 16. 17; 4, 42; 6, 14. 33. 51; 7, 4. 7; 8, 12. 23. 26; 9, 5. 39. u. ö. — 1 Joh. 2, 2. 15. 16. 17; 3, 1. 13. 17; 4, 1. 3. 4. 5. 9. 14. 17; 5, 4. 5. 19.

36. *σάρξ* 1, 13. 14; 3, 6; 6, 51. 52. 53. 54. 55. 56. 63; 8, 15; 17, 2. — 1 Joh. 2, 16; 4, 2. 3.

37. *ἁμαρτία* 1, 29; 8, 21. 24. 34. 46; 9, 34. 41; 15, 22. 24; 16, 8. 9; 19, 11; 20, 23. — 1 Joh. 1, 7—9; 2, 2. 12; 3, 4. 5. 8. 9; 4, 10; 5, 16. 17.

38. *θάνατος* 5, 24; 8, 51. 52. — 1 Joh. 3, 14; 5, 16. 17.

39. *σκότος* 3, 19. — 1 Joh. 1, 6.

40. *σκοτία* 1, 5; 6, 17; 8, 12; 12, 35. 46; 20, 1. — 1 Joh. 1, 5; 2, 8. 9. 11. — *περιπατεῖν ἐν τῇ νυκτί* 11, 10. — *ἐν τῷ σκότει, τῇ σκοτίᾳ* 12, 35. u. ö.

41. *ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου* 12, 31; 14, 30; 16, 11. — *ὁ πατὴρ τοῦ διαβόλου, ὁ ἀνθρωπόκτονος* 8, 44.

42. *ὁ οὐρανός.* 1, 32. 52; 3, 13. 27. 31; 6, 31. 32. 33. 38. 41. 42. 50. 51. 58; 12, 28; 17, 1. — 1 Joh. 5, 7.

43. *Θεὸς ὁ ἀληθινός* 7, 28; 17, 3. — 1 Joh. 5, 20.

44. *ὁ λόγος* 1, 1—14. — *ἡ δόξα, παρὰ τοῦ μόνου θεοῦ* u. ähnl. 1, 14; 2, 11; 5, 44; 7, 18; 8, 50. 54; 11, 4. 40; 17, 4. 5. 22. 24. — *ὁ μονογενὴς υἱός* 1, 14. 18; 3, 16. 18. — 1 Joh. 4, 9. — *ὁ ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ* 1, 6; 3, 17. 34; 5, 36. 38; 6, 29. 57. u. ö.

45. *Τὸ φῶς* 1, 4. 5. 7. 8. 9; 3, 19. 20. 21; 5, 35; 8, 12; 9, 5; 11, 9. 10; 12, 36. 46. — 1 Joh. 1, 5. 7; 2, 8. 9. 10.

46. *ἡ ζωὴ αἰώνιος* 1, 4; 3, 15. 16. 36; 4, 14. 36; 5, 24. 26. 29. 39. 40. — 6, 27. 33. 35. 40. 47. 48. 51. 53. 54. 63.

Digitized by Google

68; 8, 12; 10, 10. 28; 11, 25; 12, 25. 50; 14, 6; 17, 2. 3; 20, 31. — 1 Joh. 1, 1. 2; 2, 25; 3, 14. 15; 5, 11—20.

47. *ἡ ἀλήθεια* 1, 14. 17; 3, 21; 4, 24; 5, 33; 8, 32. 40. 44. 45. 46; 14, 6. 17; 16, 7. 13; 17, 17. 19; 18, 37. 38. — 1 Joh. 1, 6. 8; 2, 4. 21; 3, 18. 19; 4, 6; 5, 6.

48. *ἡ ἀγάπη* 5, 42; 15, 9. 10. 13; 17, 26. — 1 Joh. 3, 17; 4, 7. 8. 9. 12. 16; 5, 3.

49. *χάρις* 1, 14. 16. 17.

50. *ὁ σωτὴρ τοῦ κόσμου ὁ Χριστός.* 4, 42. — 1 Joh. 4, 14. (vergl. Ev. 3, 17; 5, 34; 12, 47.)

51. *ὁ λόγος τῆς ζωῆς.* 1 Joh. 1, 1. — Vergl. Ev. 5, 24; 8, 51.

52. *φανερόω* 1, 31; 2, 11; 3, 21; 7, 4; 9, 3; 17, 6; 21, 1. 14. — 1 Joh. 1, 2; 2, 19. 28; 3, 2. 5. 8. 9.

53. *φαίνειν* 1, 5; 5, 35. — 1 Joh. 2, 8.

54. *φωτίζειν* 1, 9.

55. *καταβαίνειν.* 1, 32. 33. 52; 3, 13; 6, 33. 38. 42. 50. 51. 58.

56. *ἐξέρχεσθαι ἐκ* (*ἀπὸ*, *παρὰ*) *τοῦ θεοῦ* 8, 42; 13, 3; 16, 28.

57. *ἔρχεσθαι εἰς τὸν κόσμον*, *εἰς τὰ ἴδια* 1, 7. 9. 11; 3, 19; 6, 14; 9, 39; 11, 27. u. ö. — *ἔρχ. ἐν σαρκί.* 1 Joh. 4, 2. 3. 2 Joh. 7. (1 Joh. 4, 1.)

58. *αἴρειν τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου* 1, 29. — *καθαρίζειν ἀπὸ τῆς ἀδικίας*, *ἁμαρτίας* 1 Joh. 1, 7. 9.

59. *ζωὴν διδόναι τῷ κόσμῳ* 6, 33.

60. *ὁδός* 1, 23; 14, 4. 5. 6.

61. *ὁ κόσμος λαμβάνει — οὐ λαμβάνει* 14, 17; 1, 12. 16; 3, 27. 32. 33; 5, 34; 5, 43; 16, 14. 15. 20. — 1 Joh. 3, 22.

62. *ἡ κρίσις*, *κρίνειν* 3, 17. 18. 19; 5, 22—30; 12, 31. 47.

63. *ζωοποιεῖν* 5, 21; 6, 63.

64. *γινώσκειν καὶ πιστεύειν* 10, 38; 17, 8. — *γινώσκειν* 1, 10; 6, 69; 7, 17; 8, 32; 10, 38; 17, 3. 7. — *πίστις* 1 Joh. 5, 4. — *πιστεύειν* 1, 7. 12; 3, 15—18. 36; 6, 40. 47; 11, 25. 26. u. ö. — 1 Joh. 3, 23; 5, 1—18.

65. *γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ*, *ἐκ τοῦ πνεύματος*, *ἄνωθεν* 1 Joh. 5, 1. — Ev. 1, 13; 3, 3. 5. 6. 7. 8. — 1 Joh. 2, 29; 3, 9; 4, 7; 5, 4. 18.

66. *τέκνα τοῦ θεοῦ* 1, 12; 11, 52. — 1 Joh. 3, 1. 2. 10.

Digitized by Google

67. *ἀγαπᾶν θεόν, τὸν πατέρα, τὸν Χριστόν, τοὺς ἀδελφούς, ἀλλήλους* 8, 42; 13, 34; 14, 15. 21. 23. 24. 28; 15, 12. 17. u. ö. — 1 Joh. 2, 10; 3, 10. 11. 14; 4, 7. 10. 11. 19. 20. 21; 5, 2. — *κοινωνίαν ἔχειν μετὰ θεοῦ, μετὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ, μετ' ἀλλήλων* 1 Joh. 1, 3. 6. 7.

68. *νικᾶν τὸν κόσμον, τὸν πονηρόν*. 16, 33. — 1 Joh. 2, 13. 14; 5, 4. 5.

69. *μεταβαίνειν ἐκ τοῦ θανάτου, ἐκ τοῦ κόσμου* 5, 24; 13, 1. — 1 Joh. 3, 14. — *περιπατεῖν ἐν τῇ ἡμέρᾳ* 11, 9. *περιπ. ἐν τῇ ἀληθείᾳ* 2 Joh. 4. 6. 3 Joh. 3. 4. — *περιπ. ἐν τῷ φωτί* 1 Joh. 1, 7.

70. *ὁ ἀντίχριστος, ὁ πλάνος*. 1 Joh. 2, 18. 22; 4, 3. 6.

71. *τὸ πνεῦμα ἅγιον* 7, 39; 14, 26; 20, 22. — Joh. 3, 8. — *ὁ παράκλητος* 14, 16. 26; 15, 26; 16, 7. 1 Joh. 2, 1. *τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας* 14, 17; 15, 26; 16, 13. — 1 Joh. 4, 6; 5, 6.

72. *ὁδηγεύειν* 16, 13.

73. *ἡμέρα ἐσχάτη* 6, 39. 40. 44. 54; 11, 29; 12, 48.

74. *ἀναστῆναι*. 6, 39. 40. 44. 54; 11, 24. — *ἀνάστασις ζωῆς, κρίσεως*. 5, 29; 11, 24. 25. vergl. 6, 55.

75. *μένειν ἐν τινί* 5, 38; 6, 56; 8, 31; 12, 46; 14, 11; 15, 4. 5. 6. 7. 9. 10. 11. 16. — 1 Joh. 2, 6. 10. 14. 24. 27. 28; 3, 6. 9. 14. 15. 17. 24; 4, 12. 13. 15. 16.

76. *εἶναι ἐκ, ἐν*. 3, 6. 31; 4, 22; 6, 58; 7, 4; 8, 22. 23; 17, 11. 14. 16. u. ö. — 1 Joh. 1, 7; 2, 9. 11. 16. 21; 3, 10; 4, 1. 2. 3. 5; 5, 11. u. ö.

77. *μαρτυρεῖν, μαρτυρία* (nie *μαρτύριον*). 1, 7. 8. 15. 19. 32. 34; 2, 25; 3, 11. 26. 28. 32. 33; 4, 3. 9. 44; 5, 31. 32. 33. 34. 36. 37. 39. u. ö. 1 Joh. 1, 2; 4, 14; 5, 6—11.

78. Die meisten dieser Ausdrücke braucht Johannes, abwechselnd bald im eigentlichen, bald im metaphorischen Sinne, und er liebt es, diese doppelte Bedeutung unmittelbar nach einander anzuwenden, so dass schon durch diesen Wechsel das Sinnliche zum Uebersinnlichen hinaufgezogen erscheint. Vergl. 1, 33; 3, 8; 4, 1. 13. 14; 8, 16. 56; 11, 25. 26. u. ö. s. Eichhorn: Einl. II. S. 270. ff. Vergl. noch die Redensarten: *ἔχειν πέντε στοάς, ἡλικίαν, ἔτη* 5, 2. 5. 6; 8, 57; 9, 21. 23. — *παῤῥησία*. — *κράζειν* von Jesus gebraucht, und Aehnliches. — Die nicht geringe Zahl von *ἁπ. λεγ.* kann für unsern Zweck nichts beweisen. Vergl. Flacii N. T. etc. in ev. Ioannis praefatio. — Stronck: specimen

de doctrina et dictione Iohannis ap. ad Iesu doctrinam dictionemque exacte composita. Traj. ad Rh. 1797. — Daniel Schulze: der schriftstellerische Werth und Character des Johannes. Weissenfels u. Leipz. 1803. — Wegscheider: Einleitung S. 278. ff. — Seyffarth: Beitrag zur Specialcharacteristik der Johanneischen Schriften. Lpz. 1823. — Mich. Weber: authentia capitis ultimi ev. Ioh. huiusque ev. totius argumentorum internorum usu vindicata. Halis 1825.

Von allen diesen Eigenthümlichkeiten findet sich in dem Abschnitte 7, 23. — 8, 11. nichts, wohl aber Vieles, was dem Johannes gänzlich fremd ist. Vorzüglich zu beachten ist 7, 59. *ἐπορεύθη* Joh. *ἀπῆλθεν.* So auch viele Handschr. — *τὸν οἶκον* Joh. *τὰ ἴδια.* So auch cod. 69. — 8, 1. *δέ.* Vergl. V. 2. 3. 5. 6. 7. 9. 10. 11. Dieser häufige Gebrauch ist nicht Johanneisch. — *ἐπορεύθη εἰς τὸ ὄρος* Joh. *ἀνῆλθεν* oder *ἀνεχώρησεν εἰς τ. ὄρ.* 6, 3. 15. — *ὄρος τῶν ἐλαιῶν. ἁ. λ.* — 8, 2. *ὄρθρου. ἁ. λ.* Joh. *πρωΐ* oder *πρωΐας γενομένης.* 18, 28; 20, 1; 21, 4. — *παρεγένετο. ἁ. λ.* Joh. *ἀνέβη εἰς τ. ἱερόν* 7, 14. oder *ἔρχεσθαι εἰς* 4, 5. 45. 46; 6, 24. u. ö. — *πᾶς ὁ λαός* Joh. *ὁ ὄχλος.* — *ἤρχετο* kennt Johannes nicht, sondern nur *ἦλθεν.* — *καθίσας ἐδίδασκεν αὐτούς.* Weder *καθίσας* noch *αὐτούς* ist Johanneisch. Vergl. 7, 14. 28; 8, 20; 18, 20. — 8, 3. *οἱ γραμματεῖς. ἁ. λ.* — *μοιχείᾳ. ἁ. λ.* — *κατειλημμένην* in nicht Johanneischer Bedeutung s. 1, 5; 12, 35. — 8, 4. *ἐν μέσῳ* Joh. *εἰς τὸ μέσον.* 20, 19. 26. — *αὐτοφώρῳ. ἁ. λ.* — *μοιχευομένη. ἁ. λ.* — 8, 5. *ἐνετείλατο* Joh. *γέγραπται, ἔγραψεν, γεγραμμένον ἐστί.* — *ἡμῖν ἐνετείλατο.* Joh. setzt das Pronomen in diesem Falle nach 6, 32; 7, 19; 14, 31; 15, 17. u. ö. — *λιθοβολεῖσθαι* Joh. *λιθάζειν* wie sich auch hier in vielen Handschr. findet. — 8, 6. *ἔγραφεν* vergl. 2. 8. 9. Dieser Gebrauch des Imperfects ist nicht Johanneisch. — 8, 7. *ἐπέμενον ἐρωτῶντες. ἁ. λ.* — *ἀναμάρτητος. ἁ. λ.* — 8, 9. *συνείδησις. ἁ. λ.* — *ἀρξάμενοι* pleonastisch, nicht weiter bei Joh. vergl. 13, 15., wo *ἄρχεσθαι*, ausser unserer Stelle, bei Johannes allein sich findet. *ἐσχάτων* giebt keinen Gegensatz zu *πρεσβυτέρων.* — *κατελείφθη. ἁ. λ.* Joh. *ἀφίεσθαι.* — *ἐν μέσῳ ἑστῶσα* oder *οὖσα*, dafür würde Joh. sagen *μέσῃ ἑστ.* oder *οὖσα*, vergl. 1, 26; 19, 18. — *πλήν. ἁ. λ.* Joh. *εἰ μή.* — *κατέκρινεν* Johannes nur *κρίνειν.* Schon die vielen Varianten zu diesem Abschnitte können beweisen, dass frühzeitig der dem Johannes fremd-

artige Ausdruck anstössig gefunden wurde. — Verunglückter Versuch von Schulthess mit Hülfe der Varianten einen Johanneischen Text zu liefern, s. Schulthess: über die Perikope von der Ehebrecherin. In Beziehung auf Lücke's Commentar, in Winer's u. Engelhardt's n. krit. Journal der theol. Lit. V. 3. 1826. S. 257—315. — Nicht füglich lässt sich der Abschnitt von Seiten seines Inhaltes und seiner Stellung angreifen. Dagegen wird das von dem Ausdruck hergenommene Verwerfungsurtheil hinreichend durch äussere Gründe unterstützt. Nachdem Constit. apost. 2, 24. die erste Erwähnung dieses Abschnittes sich findet, macht Hieronymus (contra Pelag. 2, 17.) die Bemerkung: In evangelio secundum Ioannem in multis et Graecis et Latinis codicibus invenitur de adultera muliere, quae accusata est apud Dominum. Sein Zeitgenosse dagegen Augustin (de coniugiis adulterinis 2, 7. vergl. contra Faust. 22, 25.) ist der Meinung: Factum esse, ut nonnulli modicae fidei, vel potius inimici verae fidei, metuentes peccandi impunitatem dari mulieribus suis, illud, quod de adulterae indulgentia dominus fecit, auferrent codicibus suis, quasi permissionem peccandi tribuerit, qui dixit: iam deinceps noli peccare. Chrysostomus endlich, der zu derselben Zeit lebte, hat diesen Abschnitt, wie es vom Origenes und Anderen vor und nach ihm geschehen ist, in seinen Homilien übergangen. — Euthymius Zigabenus (zu Joh. 7, 53. comment. ed. Matthaei III. p. 295.) bemerkt: *παρὰ τοῖς ἀκριβέσιν ἀντιγράφοις ἢ οὐχ εὕρηται, ἢ ὠβέλισται. διὸ φαίνονται παρέγγραπτα καὶ προσθήκη· καὶ τούτου τεκμήριον, τὸ μηδὲ τὸν Χρυσόστομον ὅλως μνημονεῦσαι αὐτῶν.* Noch jetzt fehlt der Abschnitt in vielen Handschriften und alten Uebersetzungen s. die Ausgaben des N. T. von Wetstein, von Schulz, von Scholz zu d. St. und Matthaei: evangel. secundum Ioh. p. 359. sqq. append. Eine unbefangene Kritik kann sich folglich nur mit der entschiedensten Gewissheit gegen die Aechtheit dieses Abschnittes erklären. Woher der Abschnitt entlehnt ist, lässt sich nicht mehr ausmitteln. Dass er aus dem Hebräer-Evangelium (Euseb. h. e. 3, 39.) herübergenommen sei, ist eine ganz vage Vermuthung. Richtiges Urtheil Calvin's (comment. in Ioh. 8, 3.): (quia) nihil apostolico Spiritu indignum continet, non est cur eum in usum nostrum accommodare recusemus. — In den Zeiten seit der Wiederherstellung der Wissenschaften ist der Abschnitt zuerst verworfen worden von den Wiedertäufern (Sixti Se-

nens. bibl. sancta 7. p. 948.), nach ihnen von **Cornelius Jansen** (Bisch. v. Gent † 1576. comment. in s. concord. ev. Lov. 1577. p. 581.). — **Erasmus, Calvin, Beza, R. Simon, Tholuck, Schott** erklärten sich nur zweifelnd, oder mildernd, **Grotius, Wetstein, Semler, Paulus, Knapp** (comment. isagogic. N. T. gr. ed. 2. p. 29.), **Lücke, Schulz, Feilmoser** u. A. sicherer und fester gegen die Aechtheit. — **Lampe, Bengel, Osiander, Michaelis, Matthaei, Storr, Stäudlin, Kühnöl** u. A. haben vergebens die Kritik zur Vertheidigung der Aechtheit zu benutzen versucht. Vergl. **Bertholdt** (Einl. S. 1325. ff.) **Schott** (isag. p. 154. sqq.).

Erscheinungen ganz anderer Art bietet das 21ste Cap. dar. Kein einziges äusseres Zeugniss ist gegen dasselbe, und von der innern Seite untersucht weist dieses Capitel fast alle Eigenthümlichkeiten des Johanneischen Styles auf. Beispiele liefern oben in unserm §. die Nrr. 1. 3. 5. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 17. 23. 26. 29. 31. 32. 33. 34. 52. Es ist leicht, dieselben noch zu vermehren. Dagegen ist nicht in Abrede zu stellen, dass das eigentliche Ev. mit 20, 31. geschlossen ist, und das ganze 21. Cap. ausser allem Bezug zu dem im übrigen Ev. unausgesetzt verfolgten Zwecke steht. Auch hat schon in älterer Zeit 21, 25. Anstoss erregt, wie aus mehreren alten Scholien zu der Stelle hervorgeht, und in der That kann 21, 24. u. 25. nicht vom Apostel Johannes herrühren; denn der Plural *οἴδαμεν* ist gegen den Johanneischen Sprachgebrauch (vergl. 19, 35.), und in den Worten: *οὗτός ἐστιν ὁ μαθητής* und *οἴδαμεν ὅτι κ. τ. λ.* werden der Verfasser des Ev. und die Zeugen für die Richtigkeit seines Inhaltes offenbar unterschieden. Um so mehr Beachtung verdienen kleine Abweichungen wie *ἔρχεσθαι σύν* 21, 3., wofür Joh. *ἀκολουθεῖν* gebraucht; 21, 10. das dem Zeitwort nachgesetzte *νῦν*, welches Joh. nur beim Imperativ (2, 8.) hat, vergl. 4, 18. 23. 25; 8, 40. 52; 9, 21. 41. u. ö.; das *ἅ. λ. ἐπενδύτης* 21, 7. statt *ἱμάτιον* oder *χιτών;* 21, 12. die *ἅπ. λλ. τολμᾷν* und *ἐξετάζειν*. Für das letztere hat Joh. nur *ἐρωτᾷν* und *ἐπερωτᾷν*. 21, 18. *φέρειν* statt *ἄγειν*, die unpassende Bezeichnung des Johannes 21, 20. u. a. m. — Der Zweck dieses Cap. ergiebt sich aus 21, 23. und 21, 24. 25. als ein doppelter. Es soll einen verbreiteten Wahn, als würde der alte Johannes bis zur Wiederkunft Christi am Leben bleiben (vergl. Matth. 24, 34. und oben §. 84.), entfernen und

Digitized by Google

unschädlich machen, und zweitens den Inhalt des Evangeliums, vielleicht mit stillschweigender Beziehung auf die sonstigen schriftlichen Evangelien, von welchen das unsere so merklich abweicht, als ächt bestätigen. Eine solche Bestätigung einer apostolischen Schrift (zurückweisend auf 19, 35.) konnte aber nur unter Verhältnissen eigner Art Statt finden. Vergl. *Wegscheider*: Einl. S. 130. f. — Solche Verhältnisse walten hier ob: Der Verfasser nennt sich nicht ausdrücklich, und eine Angabe, welche sich als herrührend aus dem zweiten Jahrhundert bezeichnet, versichert, dass unter denjenigen, für welche unser Ev. des Joh. geschrieben sei, sich unmittelbare Schüler Jesu, also Augenzeugen der evangelischen Geschichte befunden hätten, deren gewichtvolles Zeugniss uns dann in den letzten Versen dieses Capitels noch vorliegen würde. S. das *fragmentum incerti scriptoris*, bei *Muratori*: antiqq. Italicae med. aevi III. p. 854.: (Iohannes) cohortantibus *condiscipulis* et episcopis suis dixit: coniciunate mihi hodie triduo, et quid cuique fuerit revelatum, alterutrum nobis enarremus. Eadem nocte revelatum *Andreae* ex apostolis, ut *recognoscentibus cunctis* Iohannis (Iohannes) suo nomine cuncta describeret. Worte, die, im Geiste der damaligen Zeit aufgefasst, durchaus nichts Anstössiges enthalten (vergl. §. 97.). — Diesem angegebenen doppelten Zwecke steht Joh. 21, 1—14. keinesweges entgegen, denn diese Verse bilden nur den historischen Rahmen für das V. 15—23. Folgende. Die Ausführlichkeit ist nothwendige Folge der Isolirung. Den Inhalt des eben erwähnten Abschnittes 21, 1—23. mochten des Johannes Freunde oft genug aus seinem eignen Munde vernommen haben, woraus sich dann das überwiegend Johanneische Gepräge desselben, wenn schon von dritter Hand hinzugefügt, und ebenso die einzelnen Abweichungen hinlänglich erklären.

Schon im 16ten Jahrh. erklärten der Spanier *Joh. Mariana* (scholia brevia in V. et N. T. Madriti 1519. ad Ioh. 20, 30.) und der 1576. gestorbene Bischof von Gent *Corn. Jansen* (comment. in concord. ev. c. 147.) das 21ste Capitel für einen spätern Zusatz des Apostels; *Grotius* aber war der erste, welcher das Capitel als unächt bezeichnete, Annot. ad Ioh. 20, 30.: Sicut caput ultimum Pentateuchi et caput ultimum Iosuae post Mosis et Iosuae mortem additum est a Synedrio Hebraeorum; ita et caput, quod sequitur, post mortem Iohannis additum ab Ephesina ecclesia. Ausserdem hebt *Gro-*

tius auch Joh. 21, 24. hervor, als einem Johanneischen Ursprunge widerstrebend. — Huet, R. Simon (kritische Schr. I. S. 249. f.), Dupin und ebenso Mill (proll. p. 249.) fanden diese Behauptung nicht gehörig begründet, um auf Geltung Anspruch machen zu können, wofür Simon von Mai (exam. hist. cr. 13. §. 12.) belobt wird. — Abr. Calov (bibl. illustr. ad Ioh. 20, 30.) erklärte: Nova est haec sententia et nullo nitens fundamento.... Quod si additum est ab ecclesia Ephesina nonnullis ex privatis commentariis Iohannis depromptis, quomodo θεόπνευστον haberi poterit? Indess fand Grotius an Jean le Clerc einen warmen Vertheidiger; ebenso an Gerh. Joh. Voss, Christoph Matth. Pfaff (dissert. de variis N. T. lectt. p. 201.) und I. S. Moerl (scholia philol. et crit. Norimb. 1737.). R. Simon (Nouvelles observations sur le texte du N. T. p. 123. sq.) und unentschieden auch Voss, neigten sich zu der Ansicht hin, dass unser Capitel ein späterer Zusatz des Johannes sei, wogegen freilich Mai, Wolf u. A. kämpften, weil eine solche Behauptung unzulässig erscheine, ubi de auctore agitur, quem non sibi soli relictum, sed θεοπνευστίᾳ actum scripsisse contendimus. Wolf. curae phil. in IV ev. p. 995. vergl. Hofmann ad Pritii introd. p. 222. — Semler (paraphr. in ev. Ioh. — Historische Einl. zu Baumgarten's Untersuchung theol. Streitigk. I. S. 62.) trat wieder auf die Seite von Grotius. Seit der Zeit ist das 21. Capitel des Joh. als unächt bezeichnet worden von Paulus, Gurlitt (lectionum in N. T. specimen tertium. Explicatur c. 21. ev. Ioh. et simul de eius authoritate exponitur. Hamb. 1805. 4.), Bertholdt (Einl. III. p. 1326. sq.), Seyffarth (Beitrag zur Special-Charact. d. Joh. Schriften. 1823. S. 271.), Lücke, de Wette und besonders von Schott (commentatio de origine et indole capitis ultimi ev. Ioh. Ienae 1825. 4. u. isagog. §. 43.).

Als Vertheidiger der Aechtheit sind zu bemerken: Lampe, Wetstein, Osiander (exercitatio, qua authentia cap. 21. ev. Ioh. pertractatur. Tubing. 1756.), Köcher, Michaelis, Pabst, Krause, Beck (observatt. critico-exegeticae. Lips. 1795. I.), Kühnöl, Eichhorn, Hug, Wegscheider, Handschke (comment. de αὐθεντίᾳ cap. 21. ev. Ioh. e sola orationis indole iudicanda, Lips. 1818.), Weber (authentia cap. ultimi ev. Ioh. huiusque ev. totius argum. internorum usu vindicata, Halis 1823.), Vater (N. T. textum gr.

Digitized by Google

Griesbachii et Knappii recognovit etc. Halae 1824. p. 349.). Guericke (Beiträge S. 67. ff.), Tholuck, Feilmoser u. A. Indess wird von vielen Vertheidigern der Aechtheit eingeräumt, theils dass das Capitel von Johannes erst später hinzugefügt sei, theils dass V. 24. u. 25. nicht vom Johannes herrühren können. Das Letztere hatte schon Theodor v. Mopsueste behauptet (Corderii catena in Ioann.), und ein Scholion am Rande mehrerer Handschriften bei V. 25. (s. die Ausgabe d. Evv. v. Birch u. Feilmoser Einl. S. 246.) zeigt, dass in der Griechischen Kirche diese Verse Vielen für verdächtig galten. Räumt man aber die Unächtheit dieser Verse ein: so ist das Evangelium ohne Schluss, woraus dann nothwendig die Unächtheit des ganzen Kapitels folgt.

Mit grossem Aufwande von übel angebrachter Gelehrsamkeit suchte der Socinianer Sam. Crell († 1747.) unter dem angenommenen Namen Artemonius zu beweisen, dass der Text im Anfange unseres Evangeliums verfälscht sei. Initium evangelii S. Iohannis apostoli ex antiquitate ecclesiastica restitutum, indidemque nova ratione illustratum. Anno Dom. 1726. Pars I. et II. 624 pagg. 8. Vergl. Ioh. Phil. Barater: Anti-Artemonius s. initium evangelii S. Ioannis vindicatum. Norimb. 1735. — Ueber Joh. 5, 3. f. s. D. Schulz ad N. T. graece etc. I. p. 521. — Wegscheider: Einl. S. 159. ff. — Eichhorn: Einl. II. S. 279. u. die neueren Ausleger zu d. St.

Ganz unhaltbar ist die Meinung, dass der Verfasser und der Herausgeber unseres Ev. verschiedene Personen seien. So Chr. Fr. Ammon: comment. qua docetur, Ioannem, evangelii auctorem, ab editore huius libri fuisse diversum. Erlang. 1811. Das Original unseres Evangeliums wurde nach Philostorgius (h. eccl. 7, 14.) und Nikephorus (h. e. 10, 33.) unter Julian zu Jerusalem gefunden, als der Tempel wieder aufgebauet werden sollte. Man bewahrte das angebliche Original zu Ephesus: *ὥρα ἦν ὥσει τρίτη* (Joh. 19, 14.), *καθῶς τὰ ἀκριβῆ βίβλια περιέχει, αὐτό τε τὸ ἰδιόχειρον τοῦ εὐαγγελιστοῦ Ἰωάννου, ὅπερ μέχρι νῦν πεφύλακται χάριτι θεοῦ ἐν τῇ Ἐφεσίων ἁγιωτάτῃ ἐκκλησίᾳ καὶ ὑπὸ τῶν πιστῶν ἐκεῖσε προσκυνεῖται.* Chronicon paschale p. 520. ed. Dindorf p. 411. — In späterer Zeit rühmte sich die Stadt Toulouse im Besitze dieses Schatzes zu sein, und erliess auf diesen Schatz hin den Gläubigen die Sündenstrafen. s. I. H. Hottinger: histor. eccles. N. T. vol. 9. p. 101.

Digitized by Google

§. 97.

Veranlassung.

Ein Johannes, das innige Gemüth erfüllt von religiöser Begeisterung, der tiefe Geist philosophischer Forschung zugewandt, konnte unmöglich sich begnügen, die erhabene Erscheinung Jesu blos von ihrer äussern Seite aufzufassen. Sein Geist und sein Gemüth erheischten ein tieferes Eindringen in jene Erscheinung, welche einen so unvergleichlichen Eindruck in seiner Seele zurückgelassen hatte (1, 14.). Ihm war das Zurückführen des Einzelnen in der Erscheinung auf seinen letzten Grund, Einheit des geistigen Beschauens, pragmatische Behandlung der evangelischen Geschichte, nothwendiges Bedürfniss. Seine vertrauteren Freunde, und als solche ihm geistig verwandt, konnten von einer solchen geistigen Auffassung der christlichen Lehre und ihres Stifters — eine Auffassung, zu welcher die Menge unfähig bleibt — sich nur angezogen fühlen. Darum verdient die schon zur Zeit des Clemens v. Al. alte Ueberlieferung, dass Johannes durch die Bitten solcher vertrauten Freunde, unter ihnen, nach gleich alten Angaben, selbst unmittelbare Schüler Jesu, zur schriftlichen Abfassung seines Ev. veranlasst worden sei, um so mehr Glauben, als dieselbe ebensowohl durch den Gesammtinhalt (s. §. 99.), als durch einzelne Stellen des Evangeliums selbst bestätigt wird.

Euseb. h. e. 6, 14. *Ἐν ταῖς ὑποτυπώσεσι — — ὁ Κλήμης — — παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων τέθειται, τοῦτον ἔχουσα τὸν τρόπον — — τὸν μέντοι Ἰωάννην ἔσχατον συνιδόντα, ὅτι τὰ σωματικὰ ἐν τοῖς εὐαγγελίοις δεδήλωται, προτραπέντα ὑπὸ τῶν γνωρίμων, πνεύματι θεοφορηθέντα πνευματικὸν ποιῆσαι εὐαγγέλιον.* Der dem Clemens gleichzeitige auctor incertus fragmenti de canone (bei Muratori antiq. Ital. med. aevi III. p. 854.) bezeichnet diese *γνώριμοι* theils als unmittelbare Schüler Jesu, theils als Bischöfe:

Iohannes ex discipulis (sc. Iesu) cohortantibus condiscipulis et episcopis, suis dixit: conieiunate mihi hodie triduo, et quid cuique fuerit revelatum, alterutrum nobis enarremus. Eadem nocte revelatum Andreae ex apostolis, ut recognoscentibus cunctis Iohannis suo nomine cuncta describeret. Schon ins Allgemeine verflacht erscheint diese Ueberlieferung bei Hieronymus (prooemium in Matth.): (Ioannes) quum esset in Asia, et iam tunc haereticorum semina pullularent — — — coactus est ab omnibus pene tunc Asiae episcopis et multarum ecclesiarum legationibus (vergl. Theodor v. Mops. §. 100.), de divinitate Salvatoris altius scribere. — — — Et ecclesiastica narrat historia (vergl. commentar. ad Matth. 20, 23. u. oben §. 96. gegen d. E.), quum a fratribus cogeretur ut scriberet, ita facturum se respondisse, si indicto ieiunio in commune omnes Deum precarentur: quo expleto, revelatione saturatus, in illud prooemium caelo veniens eructavit: In principio erat verbum etc. Vergl. catal. de viris ill. c. 9. Ioannes — scripsit evangelium rogatus ab Asiae episcopis. — Isidorus Hispal. de ortu et obitu patrum c. 72. u. A. Vergl. Wegscheider: Einl. S. 195. Im Evangelium selbst werden 19, 35. und 20, 31. bestimmte Leser angeredet. Befanden sich unter diesen unmittelbare Schüler Jesu: so finden dadurch Joh. 1, 14. ff. und 21, 24. eine wichtige Aufklärung. Vergl. §. 94. 96. Solche Augenzeugen konnten versichern: *οἴδαμεν ὅτι ἀληθὴς ἐστιν ἡ μαρτυρία αὐτοῦ.* Die Behauptung selbst hat weder innere noch äussere Schwierigkeit. Wir wissen, dass noch im zweiten Jahrhundert zu Ephesus unmittelbare Schüler Jesu sich befanden (Euseb. h. e. 3, 39. vergl. §. 87.) und hinsichtlich des Andreas, der in diesen Gegenden verweilt haben soll, lässt uns die Geschichte völlig freie Hand. — Das Zeugniss bei Muratori ist von Feilmoser (S. 230.) ohne Grund verdächtigt worden. — Anders berichtet die Veranlassung Euseb. h. e. 3, 24. S. §. 100. Vergl. Lampe proll. p. 159. — Kuinoel proll. §. 6.

§. 98.

Zweck. Inhalt.

Hiermit steht es im vollkommensten Einklang, wenn Johannes selbst ausdrücklich erklärt, es sei der Zweck seines Evangeliums, zu beweisen: dass Jesus

Digitized by Google

der Messias, dass er der Sohn Gottes sei; und zugleich seine Leser zu überzeugen, dass dieser Glaube — weit entfernt blos auf nutzloser Speculation zu beruhen — für die Menschen beseeligend sei.

Joh. 20, 30. 31. *Πολλὰ μὲν οὖν καὶ ἄλλα σημεῖα ἐποίησεν ὁ Ἰησοῦς ἐνώπιον τῶν μαθητῶν αὐτοῦ, ἃ οὐκ ἔστι γεγραμμένα ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ· ταῦτα δὲ γέγραπται, ἵνα πιστεύσητε, ὅτι Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστὸς, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, καὶ ἵνα πιστεύοντες ζωὴν ἔχητε ἐν τῷ ὀνόματι αὐτοῦ.*

§. 99.

Fortsetzung.

Beiden, sowohl dem angegebenen Zweck, als jener ursprünglichen Bestimmung für einen engeren Kreis von Vertrauten, entspricht der Inhalt des Evangeliums selbst vollkommen. Weder eine umfassende evangelische Geschichte enthält dasselbe (s. 20, 30.), noch eine blos äussere Darstellung des Lebens und der Lehre Jesu; noch sucht es fremde Leser für die Lehre des Evangeliums zu gewinnen; sondern tiefer hinein in den Geist und die Segnungen der christlichen Lehre will es führen, und den christlichen Leser erst geistig heben, dann ihm Friede und Freude verleihen. Darum hebt es aus dem Gesammtgebiet der evangelischen Geschichte nur dasjenige hervor, was in unmittelbarer Beziehung zu jenem doppelten Zwecke steht, indem es entweder das unmittelbar Göttliche der Sendung Jesu bestätigt, in welchem Johannes nicht den blosen Messias der Juden, sondern den Erlöser der gesammten Menschheit erkennt, oder von den Segnungen der christlichen Lehre Zeugniss giebt. Wie viel aber auch immer bei dieser gewissermassen systematischen oder dogmatischen Darstellung der evangelischen Geschichte von einzelnen Vorgängen im Le-

Digitized by Google

ben Jesu und von Aussprüchen Jesu übergangen werden durfte: so durfte doch keine Hauptlehre unberührt bleiben, wie diess ja das Wesen solcher Darstellungen mit sich bringt. Die Ordnung des Stoffes selbst ist, nach einer kurzen speculativen Einleitung, die chronologische, wobei die Festreisen Jesu zu passenden Anhaltspuncten dienen.

Die Einleitung 1, 1 — 18. eröffnet dem Leser sofort den geistigen Standpunct, von welchem aus Jesus und seine Lehre zu betrachten ist. Die Herrlichkeit (*δόξα*), in der Jesus hienieden erschien, ist nichts Anderes, als jener göttliche Logos, welcher vom Anfang an bei Gott war, und sich in Jesus offenbart hat. Der Satz, welchen Johannes beweisen will: *Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστὸς, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*, wird folglich in der Gestalt eines Philosophems an die Spitze des Ganzen gestellt. *ἡ δόξα τοῦ Ἰησοῦ = δόξα μονογενοῦς παρὰ πατρός = υἱὸς θεοῦ.*

Die Richtigkeit dieses Satzes wird im übrigen Haupttheile des Ev. 1, 19. — 20, 31. erwiesen, und indem dieser *λόγος* oder Jesus festgehalten wird als ein *λόγος τῆς ζωῆς* (1 Joh. 1, 1.), als *διδων ζωὴν αἰώνιον* (5, 24.), ist zugleich zur Erreichung des zweiten Zweckes (*καὶ ἵνα πιστεύοντες ζωὴν ἔχητε*) alles Erforderliche gegeben. Dieser grosse Haupttheil selbst zerfällt wieder in zwei Hälften. Die erste Hälfte 1, 19. — 12, 50. beweist, dass Jesus gleich bei seinem ersten Erscheinen von einer himmlischen Erscheinung, von Johannes dem Täufer, v. Ap. Johannes selbst und nach ihm von vielen Anderen in Galiläa, Judäa und Samarien als der Messias und Gottessohn anerkannt worden sei, auch sich selbst für den Messias erklärt und überall als ein *υἱὸς θεοῦ* erwiesen habe. Davon, bemerkt dann schliesslich Johannes 12, 37 — 50., seien ausser denen, die ihre Anerkennung öffentlich ausgesprochen hätten, auch noch viele Andere im Stillen überzeugt gewesen, hätten sich aber gefürchtet, diess öffentlich zu erklären. Die Mehrheit jedoch habe in der Verblendung beharrt, wie diess schon vom Propheten Jesaia vorausgesagt sei.

Schwieriger war die Führung des als Zweck angegebenen Beweises bei der sogenannten Leidensgeschichte. Bei der Darstellung der letzten Tage des welterlösenden Gottessohnes musste daher Johannes länger verweilen. Darum ist diesen

Digitized by Google

die zweite Hälfte 13, 1. — 20, 31. gewidmet. Der Apostel zeigt, wie Jesus mit dem klarsten Voraussehen des Kommenden, mit dem deutlichsten Selbstbewusstsein und der freiesten Selbstbestimmung seinem Tode entgegengegangen, wirklich gestorben, aber nach drei Tagen als die Welt besiegender und erlösender Gottessohn aus dem Grabe wieder hervorgegangen ist. Jesus sagte es voraus, dass sein Tod zu seiner göttlichen Verklärung führe (13, 31. ff. vergl. 13, 1.); ihm kann der Fürst dieser Welt nichts anhaben (14, 30.); freiwillig nach des himmlischen Vaters Rathschluss unterzieht er sich seinem Leiden (18, 11.); nicht von dieser Welt ist sein Reich (18, 36. ff.); selbst Pilatus würde keine Macht über ihn haben, wäre sie demselben nicht von oben, vom Vater verliehen (19, 11.). In himmlischer Ruhe neigt der Gottessohn am Kreuze verscheidend das Haupt, während den beiden Mitgekreuzigten, um ihren Tod zu beschleunigen, die Beine gebrochen werden müssen (19, 30—33.). Doch war Jesu Tod nicht etwa bloser Scheintod, sondern ein wahrer, und ebenso die seine göttliche Erhabenheit bestätigende Auferstehung eine wahre, hinlänglich beglaubigte (19, 34. ff. 20, 1. ff.). — Ein Gebet Jesu um Abwehr, ein blutiger Angstschweiss, u. s. w. dergleichen die Synoptiker haben, würde hier ganz am unrechten Orte sein. Vergl. Goldhorn: das Schweigen des Johanneischen Evangeliums über den Seelenkampf Jesu u. s. w. in Tzschirner's Magazin für chr. Pred. Bd. I. St. 2. — Nachweis der steten Beziehung des Einzelnen im Ev. auf jenen von Johannes festgehaltenen geistigen Zweck. —

Vergebens hat man in unserem Ev. die Einsetzung des Abendmales gesucht. Dieses Mal, 13, 1. ff. angedeutet, musste bei Johannes, mehr noch als bei Paulus, ein blosses Mal liebevoller Erinnerung sein, und war daher ebenso wenig zur Aufnahme in das Evangelium geeignet, dessen Zweck durch dieselbe nicht gefördert worden wäre, als die 1, 33. 34. blos beiläufig erwähnte Taufe Jesu, oder eine Himmelfahrt so sinnlicher Art, wie die von Lukas berichtete (Apostelg. 1, 9. ff. Vergleiche Joh. 20, 17.). Dagegen hätte Johannes, seinem Zwecke zufolge, die so brauchbaren Wunder bei Jesu Geburt, wie sie Matthäus und Lukas berichten, kaum übergehen dürfen, wenn er, der als der Vertraute der Maria (s. §. 95.) vor allen Andern darüber unterrichtet sein musste, diesen Angaben mehr Glauben geschenkt hätte, als der Verfasser des Ev. des Markus, und wohl auch als der Ap. Paulus. —

Johan-

Digitized by Google

Johannes stützt seinen Beweis, dass Jesus der Sohn Gottes sei, auch auf die von demselben vollbrachten Wunder und Thaten 2, 23; 3, 2; 4, 48; 5, 20. 36; 6, 2. 14. 26; 7, 3. 31; 9, 3. 4. 16; 10, 21. 25. 37. 38. 41; 11, 45. 47; 12, 18. 37; 14, 10; 15, 24., gleichwohl finden sich bei Johannes nur fünf Wundergeschichten. Das Befremden über diese Wahrnehmung verschwindet, sobald nur die Art der Wirkung der Wunder ins Auge gefasst, sobald der Volksglaube damaliger Zeit, dass auch böse Dämonen die Urheber von Wundern sein könnten, worauf auch Joh. 10, 20. f. vergl. 9, 16. 30 — 34. hinweist, und wodurch eine besondere Kritik der Wunder nöthig wurde (vergl. 10, 4. f. 14, 10. u. m. Beiträge 1. S. 123 f.), berücksichtigt, und endlich erwogen wird, dass es für Johannes schon genug war, wenn nur die Anerkennung solcher Wunder von Seiten des Volkes hervorgehoben wurde; denn eine besondere Anwendung auf die ζωή des Gläubigen liess sich von denselben nicht machen. Es findet folglich auch diese Erscheinung in dem Zwecke des Ev. ihre vollkommene Lösung. — Dagegen waren Jesu eigne Aussprüche und Erklärungen vor Allem geeignet, seine göttliche Erhabenheit zu beweisen, und Seeligkeit zu verbreiten und gerade an Aussprüchen und Reden Jesu ist unser Evangelium reich wie kein anderes. — Auffallender ist die Auslassung der Verklärungsgeschichte Matth. 17, 1 — 13. und die Parall. Wenn die historische Kritik der evangel. Geschichte nothwendig das Ev. des Joh. zum Anhalt nehmen muss, so kann sie kaum umhin in Folge dieser Auslassung die Angabe der drei Synoptiker und 2 Petr. 1, 17 f. in das Gebiet der Mythen zu verweisen, wobei auch Luk. 9, 32. zu Statten kommt, der von den App. versichert, dass sie schlaftrunken waren. Der Zeit nach beginnt Johannes seine evangelische Geschichte mit dem Predigen Johannes des Täufers in der Wüste, und mit der Taufe Jesu (1, 19 — 28.), und nachdem zuerst (1, 29. ff.) die Begebenheiten an den einzelnen Tagen unmittelbar nach der Taufe mit der Genauigkeit eines Augenzeugen erzählt sind, ordnet er den übrigen Stoff chronologisch nach den Festzeiten 2, 13; 4, 54; 5, 1; 6. 4; 7, 2; 10, 22; 12, 1. An letzterer Stelle ist die geschichtliche Darstellung bis zu sechs Tagen vor dem letzten Pascha fortgerückt, und es werden nun wieder die einzelnen Vorgänge mit genauer Zeitangabe nach Tagen und zuweilen auch nach Stunden berichtet. Unter den genannten Festen sind drei Paschafeste 2, 13; 6, 4; 12, 1; und ausserdem ein unbekanntes 5, 1.

Digitized by Google

Hiernach hat man schon in frühester Zeit die Dauer des Lehramtes Jesu zu bestimmen gesucht. Iren. 2, 22, 3. u. das. Grabe. Irenäus u. A. nahmen das unbekannte Fest 5, 1. für ein Pascha, und erhielten so etwas über 3 Jahre; Hieronymus (comment. ad Isaiam 29, 1.) u. A. brachten nur die drei feststehenden Pascha's in Rechnung, und erhielten 2 Jahre. Ueber Letzteres, als das Wahrscheinlichere, s. Anger: de temporum in actis apostolorum ratione. Lips. 1833. p. 24. sqq. bes. 27. — Von den genannten Paschafesten feierte Jesus das erste (2, 13.) zu Jerusalem; das zweite (6, 4.) in Galiläa; dem dritten 12, 1. ging seine Kreuzigung vorauf. Ausserdem führt uns das Evangelium des Joh. Jesum auch in Samaria thätig vor (4, 4.), ganz gemäss der Absicht des Ap., Jesus als den Welterlöser darzustellen. Diese Grundansicht: Jesus ist der Erlöser der Welt, zieht sich durch das ganze Evangelium hindurch. Vergl. 1, 1 — 14; 1, 29; 3, 15 ff.; 4, 23 ff.; 6, 33 ff.; 10, 16. ff.; 12, 20. ff. und zeigt sich auch ganz besonders in der Art und Weise, wie der Juden Erwähnung geschieht. Johannes vermeidet durchaus Alles, wodurch Jesus irgendwie den Juden mehr anzugehören scheinen könnte, als der übrigen Menschheit. Das Christenthum nimmt blos unter den Juden seinen Anfang, ohne sich sonst irgend auf dieselben zu beschränken 4, 22. ff. Vielmehr scheidet sich das Christenthum sofort vom Judenthum aus, und deshalb wird Jesus immer in solcher Weise vorgeführt, dass er sich von den Juden ausschliesst. Vergl. *ἐν τῷ νόμῳ ὑμῶν* 10, 37.; *ἐν τῷ νόμῳ τῷ ὑμετέρῳ* 8, 17; ferner 5, 39. 45; 6, 32; 7, 19. 22. 23; 15, 25. u. ö. Dagegen 7, 51. Die Bezeichnung *Ἰουδαῖος Ἰουδαῖοι* wird immer mit einer gewissen Hintenansetzung gebraucht, als von Leuten, mit welchen Jesus und das Christenthum nichts Besonderes gemein haben, vergl. 3, 25; 9, 18; 11, 54; 13. 33; 18, 20. u. ö. Vergl. noch 1, 19; 2, 6. 13; 3, 1; 5, 1. 10. 15. 16. 18; 6, 4. 41. u. s. w.

Schon früh, d. h. schon vor Clemens v. Al., wurde der grosse Unterschied zwischen der Darstellung des Johannes und der Darstellung der Synoptiker erfasst. Jenes nannte man *τὸ πνευματικὸν εὐ.*, diese *τὰ σωματικὰ εὐαγγέλια.* Euseb. h. e. 6, 14. s. §. 97. Unendlich oft ist nachmals dem Ev. des Johannes, das einen so gewaltigen Einfluss auf das Gemüth des Lesers übt, Lob der verschiedensten Art gespendet worden. In der That kann nur der allerkälteste Verstand von diesem Ev. unerwärmt bleiben. — Die Bemerkung des geistreichen

Digitized by Google

Hugo Grotius, dass Johannes der φιλοΐησοῦς, Petrus der φιλόχριστος sei, bringt leicht in Gefahr, vom richtigen Standpunct der Auffassung abgeleitet zu werden. — Lücke (Comment. üb. d. Ev. Joh. Aufl. 2. S. 156. ff.) nennt den Standpunct der Synoptiker den der πίστις, des Johannes den der γνῶσις.

§. 100.

Fortsetzung. Nebenzwecke.

Wiewohl nun unser Evangelium in sich selbst vollkommen abgerundet, und seinem Zwecke auf das Vollkommenste entsprechend erscheint: so hat man doch seit früher Zeit noch allerlei Nebenzwecke zu entdecken gemeint. Bald war es polemisches, bald dogmatisches Interesse, bald blose Unklarheit der Auffassung, wenn Johannes entweder polemische Zwecke, oder die Ergänzung und Berichtigung der synoptischen Evangelien als Nebenzwecke verfolgt haben sollte. Solche vermeintliche Nebenzwecke, welche man in der That vielmehr als Hauptzwecke zu betrachten hätte, können nur in Folge der eigenmächtigsten Willkür oder aus Mangel richtiger Auffassungsgabe unserem Evangelisten untergeschoben werden, welcher sich über seinen Zweck so bestimmt ausgesprochen hat. Ein wahrhaft tiefes Eindringen in den Sinn und Geist unseres Evangeliums kann nur bei denjenigen eingeräumt werden, welche die schwierigere Aufgabe gelöst haben, die durch den Zweck bedingte Einheit der Darstellung in dem trefflichen Buche überall nachzuweisen. Nur ein solcher Nachweis erscheint der Würde unseres Evangelisten angemessen.

Der polemische Zweck des Ev. soll gegen die Ketzer gerichtet sein, und zur Widerlegung fast jeder Art von Ketzerei bot das Ev. Stoff dar. Daher hat man die angebliche Polemik in dem Ev. von den ältesten Ketzereien frühzeitig auf fast alle spätern ausgedehnt. Insbesondere jedoch sollte Johannes die Gnostiker, Doketen und Judenchristen in das Auge gefasst

haben. Iren. adv. haer. 3, 16, 5. (Ioannes Domini discipulus) providens has blasphemas regulas, quae dividunt Dominum, quantum ex ipsis attinet, ex altera et altera substantia dicentes eum factum. (Vergl. Lardner credibility of the Gospel history. II. 1. 383. f.) — Euthym. Zigab. III. p. 7. *φροντίζει — — πλέον τῶν ἄλλων τῆς θεολογικῆς τοῦ σωτῆρος διδασκαλίας, ὡς ἀναγκαιοτάτης, διὰ τὰς μελλούσας αἱρέσεις. — Ἔνθεν ὀλεθροτόκων αἱρέσεων ἤμβλυνε φρένα. Στίχοι ἡρωικ.* bei Matthaei: ev. sec. Joh. p. 7. Iren. adv. haeres. 3, 11, 1. 2. Hanc fidem annuntians Ioannes Domini discipulus, volens per evangelii annuntiationem auferre eum, qui a Cerintho inseminatus erat hominibus, errorem, et multo prius ab his, qui dicuntur Nicolaitae, qui sunt vulsio eius, quae falso cognominatur scientia, ut confunderet, et suaderet, quoniam unus Deus, qui omnia fecit per verbum suum, et non, quemadmodum illi (gnostici) dicunt, alterum quidem fabricatorem, alium autem patrem Domini — — — omnia igitur talia circumscribere volens discipulus Domini, et regulam veritatis constituere in ecclesia — — — sic inchoavit in ea, quae est secundum evangelium, doctrina: In principio erat verbum etc. — (2) Abstulit autem a nobis dissensiones omnes ipse Ioannes, dicens: In hoc mundo erat etc. (10, 11.) Secundum autem Marcionem et eos, qui similes sunt ei, neque mundus per eum factus est, neque in sua venit, sed in aliena. Secundum autem quosdam gnosticorum ab angelis factus est iste mundus et non per verbum Dei. Secundum autem eos, qui sunt a Valentino, iterum non per eum factus est, sed per demiurgum. (Vergl. Storr in Eichhorn's Repertor. XIV. S. 127.) Aehnlich Tertull. de praescript. haer. 33. — Epiphanius haeres. 69. p. 746. *Διὸ καὶ ὁ Ἰωάννης ἐλθὼν ὁ μακάριος, καὶ εὑρὼν τοὺς ἀνθρώπους ἠσχολημένους περὶ τὴν κάτω Χριστοῦ παρουσίαν, καὶ τῶν μὲν Ἐβιωναίων πλανηθέντων διὰ τὴν ἔνσαρκον Χριστοῦ γενεαλογίαν ἀπὸ Ἀβραὰμ καταγομένην, καὶ Λουκᾶ ἀναγομένην ἄχρι τοῦ Ἀδὰμ, εὑρὼν δὲ τοὺς Κηρινθιανοὺς καὶ Μηρινθιανοὺς ἐκ παρατριβῆς αὐτὸν λέγοντας εἶναι ψιλὸν ἄνθρωπον, καὶ τοὺς Ναζαραίους, καὶ ἄλλας πολλὰς αἱρέσεις, ὡς κατόπιν ἐλθὼν — ἄρχεται ἀνακαλεῖσθαι, ὡς εἰπεῖν, τοὺς πλανηθέντας — — ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος κ. τ. ἑ.* — Hieronym. catal. de script. eccl. c. 9. Ioannes — — novissimus omnium scripsit evangelium, rogatus ab Asiae episcopis, adversus Cerinthum aliosque haereticos, et maxime tunc Ebionitarum dogma consurgens. Dasselbe wiederholen Phila-

Digitized by Google

strius haeres. 45., Beda, Alcuin, ein Anonymus in Corderii Catena in Ioh. prooem. (s. Mill. p. 198.), wobei es recht klar gesagt wird, dass Irenäus die eigentliche Stütze dieser Tradition ist: *ὡς παρέδοσαν ἡμῖν ὅ τε Εἰρηναῖος καὶ Εὐσέβιος, καὶ ἄλλοι πιστοὶ κατὰ διαδοχὴν γεγονότες ἱστορικοὶ, κατ᾽ ἐκεῖνον καιροῦ αἱρέσεων ἀναφυουσῶν δεινῶν ὑπηγόρευσε τὸ εὐαγγέλιον.* — Cyrill v. Al. in Corderii Catena a. a. O. u. A. — Jean le Clerc (bibl. univers. X. p. 400. prolegg. et animadv. ad 18 prior. comm. c. 1. ev. Iohann. oder Hammond N. T. ed. Clericus 1714. p. 391. sqq.) glaubte: Johannes habe sein Ev. der Philosophie des Alexandriners Philo entgegengesetzt, dessen Schriften bei Juden und Christen grossen Eingang gefunden gehabt. Gegen ihn Ittig: biblioth. patr. p. 7. sq. Vitringa observatt. sacrae 5, 11. — Lampe: comment. I. p. 202. — Wegscheider: Einl. S. 233. f. — Im 17ten Jahrh. vermutheten Grotius und die Socinianer Schlichting und Wolzogen: Johannes bestreite die Anhänger des Täufers, die sogenannten Johannesjünger (Wegscheider: Einl. S. 229.). Diese Vermuthung schien verschollen, als 1775 Herder, in seinen Erläuterungen des N. T. aus einer neueröffneten morgenländischen Quelle, sie wieder ans Licht zog. In der That aber war es dem gelehrten Schweden Matthias Norberg vorbehalten, die Aufmerksamkeit der Theologen diesen Johannesjüngern oder Zabiern zuzuwenden. Norberg: de religione et lingua Sabaeorum, in Commentatt. reg. societ. Gott. per ann. 1780. vol. III. — Codex, liber Adami appellatus, Syriace transscriptus latineque redditus a M. Norberg. Lund. 1815. (andere Hafniae apud Brummer) 4. — Sofort fand die Behauptung Eingang: Johannes habe gegen die Johannesjünger geschrieben. So I. G. Overbeck (neue Versuche über das Ev. d. Joh. Gera 1784. 8.), G. Chr. Storr (über den Zweck der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis. Tübingen 1786. 8.), Herder, Michaelis (Einl. S. 1140. ff.), Semler, Ziegler (Bemerkungen über das Ev. Joh. in Gabler's neuest. theol. Journal. B. 9. St. 1.), Russwurm, Hug, Kaiser (de apologeticis ev. Ioh. consiliis. comment. II.), Feilmoser, Schott u. A. — Dagegen erklärten sich Lindemann (Eichhorn's allg. Bibl. X. S. 379.), Paulus (introduct. in N. T. capita select. p. 194. sqq.), Schmidt (Einleit. I. 150. f.), Eichhorn, Tittmann (meletemata sacra in ev. Ioh. Lips. 1816. Opuscula theol. p. 18. sqq.), Kühnöl, Tholuck u. A. — Lampe

Digitized by Google

endlich und **Lardner** (credibility a. a. O. S. 393.) fanden den Hauptzweck in der Bekehrung, und, wo diese nicht erfolgte, Verdammung der ungläubigen Juden.

Man hätte in den obenangeführten Worten des **Irenäus** nie etwas mehr als den im polemischen Eifer auf die Spitze gestellten Gedanken finden sollen: das Evangelium des Johannes widerlegt eure Lehren, ihr Häretiker. Diess ist auch in neuerer Zeit von **Lampe** (proll. p. 179. sqq.), **Schmidt** (Einl. I. S. 146. f.), **Tittmann** (a. a. O.), **Paulus** (a. a. O.), **Eichhorn**, **de Wette** (Einl. §. 107.), **Feilmoser**, **Tholuck**, **Lücke** (Comm. I. S. 185.) u. A. eingeräumt worden, indem sie eine directe polemische Tendenz in unserem Ev. abweisen. Indess haben doch noch viele Andere die Behauptung einer polemischen Richtung wiederholt. Dasselbe soll gerichtet sein entweder gegen Einzelne, namentlich gegen Cerinth und die Ebioniten, so **Oeder** (de scopo evangelii Ioh. certissime haeresi Cerinthi et Ebionis oppos. Francof. 1732.), **Ioach. Oporin**: clavis evangelii Ioann., quae patefacit, totum evangelium Ioanneum nihil aliud esse, nisi demonstrationem anticerinthianam. Gotting. 1743. und mit Berücksichtigung der Nikolaiten **Lange** (die Judenchristen, Ebioniten und Nikolaiten der apostol. Zeit. 1828. S. 106. ff.); oder gegen die Gnostiker, so **Kleuker** (Johannes, Petrus und Paulus als Christologen. Riga 1785. S. 63. ff.); oder gegen die doketischen Irrthümer, so **Semler** (Paraphrasis ev. Joh. 1, 14.), **Eckermann** (Erklärung aller dunkeln Stellen des N. T. II. S. 5. ff.), **Bertholdt** (verosimilia de origine ev. Ioh. p. 45. — Christologia Iudaeorum etc. p. 153. sqq.), **Schneckenburger** (Beiträge zur Einl. S. 60. ff.) u. A. Andere dagegen liessen den Evangelisten alle diese Irrlehren, auch die der Johannisjünger, mehr oder weniger insgesammt bestreiten. So, abgesehen von Frühern (s. **Köcher**: analecta p. 1008.), **Wetstein** (N. T. I. p. 832.), **Hofmann** (ad **Pritii** introduct. p. 212.), **Schmid** (historia antiqua et vindicat. canonis. p. 476.), **Storr** (über den Zweck der ev. Gesch.), **Michaelis**, **Wegscheider**, **Hug**, **Bertholdt** u. A. Da aber das Evangelium des Joh. gar keine Spur eines polemischen Characters hat, so geben Andere dieser Behauptung eine mildernde Wendung. Der Zweck, welchen Joh. verfolgt haben soll, war nicht polemischer, sondern apologetischer Art. So andeutungsweise zuerst **Eichhorn** (Einl. II. S. 191.), ausdrücklich **Schott**

Digitized by Google

(isagoge §. 40.) u. A. — Lücke (Commentar über d. Ev. des Joh. Th. I. Aufl. 2. S. 149. ff.) zieht aus allen diesen Behauptungen die Quintessenz, und erhält so das Resultat (S. 175.): „Die Veranlassung des Johanneischen Evangeliums lag in den Störungen und Schwankungen, denen der Christliche Glaube vornehmlich durch die Entwickelung der falschen Gnosis, dann aber durch die noch nicht völlig überwundene ebionitische Richtung, und endlich durch die Einwürfe des heidnischen und jüdischen *κόσμος* ausgesetzt war. Der durchherrschende, die Composition des Ganzen bedingende Hauptzweck des Evangeliums ist demnach einfach dieser, jene Störungen und Schwankungen des Glaubens durch apologetische Darstellung der Christlichen Wahrheit aufzuheben". Diese als höchste Wahrheit angepriesene Entdeckung, welcher Lessing nur auf der Spur war (s. S. 176. Note), lässt sich schwerlich mit Joh. 20, 31. vereinigen. Nur Einer kann Recht haben, Herr Lücke oder der Ap. Johannes. Wehe uns, bei solcher Apologetik!

Nicht besser steht es mit der dogmatischen Bedürfnissen abhelfenden Behauptung: Johannes habe sein Ev. geschrieben zur Ergänzung und Berichtigung der drei ersten Evv. Nach Eusebius (h. e. 6, 14.) berichtet Clemens v. Al. als eine *παράδοσις τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων* (s. §. 97.), *τὸν μέντοι Ἰωάννην ἔσχατον συνιδόντα ὅτι τὰ σωματικὰ ἐν τοῖς εὐαγγελίοις — — πνευματικὸν ποιῆσαι εὐαγγέλιον*. Es ist kein Grund vorhanden, die Richtigkeit dieser Angabe im Allgemeinen zu bezweifeln; aber offenbar ist sie in ihrer gegenwärtigen Fassung einer spätern Zeit angepasst, einer Zeit, wo die Kirche sich auf den Gebrauch von vier Evv. bereits beschränkt hatte. Nach der Anführung des Eusebius sollen die *σωματικὰ εὐαγγ.* die drei synoptischen sein. Eine solche Beschränkung fand aber zu der Zeit, wo Johannes schrieb, und wo, wie Lukas 1, 1. sagt, der evangelischen Schriften viele waren, in der Kirche noch gar nicht Statt. Die Ueberlieferung der Presbytern bei Clemens kann daher ursprünglich nur gelautet haben: Johannes habe die vorhandenen Evangelien seinem Bedürfniss nicht zusagend gefunden, und habe darum ein eignes geschrieben. In keinem Falle ist von einer Berichtigung oder Ergänzung die Rede. Vergl. Schmidt: Einl. I. S. 143.

Ganz anderer Art waren die dogmatischen Bedürfnisse zur Zeit des Eusebius. Seine Behauptungen helfen denselben ab. Eu-

Digitized by Google

seb. h. e. 3, 24. Ἤδη δὲ Μάρκου καὶ Λουκᾶ τῶν κατ' αὐτοὺς εὐαγγελίων τὴν ἔκδοσιν πεποιημένων, Ἰωάννην φασὶ τὸν πάντα χρόνον ἀγράφῳ κεχρημένον κηρύγματι, τέλος καὶ ἐπὶ τὴν γραφὴν ἐλθεῖν τοιᾶσδε χάριν αἰτίας. Τῶν προαναγραφέντων τριῶν εἰς πάντας ἤδη καὶ εἰς αὐτὸν διαδεδομένων, ἀποδέξασθαι μέν φασιν ἀλήθειαν αὐτοῖς ἐπιμαρτυρήσαντα, μόνην δὲ ἄρα λείπεσθαι τῇ γραφῇ τὴν περὶ τῶν ἐν πρώτοις καὶ κατ' ἀρχὴν τοῦ κηρύγματος ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ πεπραγμένων διήγησιν. Καὶ ἀληθής γε ὁ λόγος. Τοὺς ἄλλους γοῦν τρεῖς εὐαγγελιστὰς συνιδεῖν πάρεστι, μόνα τὰ μετὰ τὴν ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ κάθειρξιν ἐφ' ἕνα ἐνιαυτὸν πεπραγμένα τῷ σωτῆρι συγγεγραφότας, αὐτό τε τοῦτ' ἐπισημηναμένους καταρχὰς τῆς αὐτῶν ἱστορίας. Μετὰ γοῦν τὴν τεσσαρακονταήμερον νηστείαν, καὶ τὸν ἐπ' αὐτῇ πειρασμὸν, τὸν χρόνον τῆς ἰδίας γραφῆς ὁ μὲν Ματθαῖος δηλοῖ λέγων· „ἀκούσας δὲ ὅτι Ἰωάννης παρεδόθη, ἀνεχώρησεν ἀπὸ τῆς Ἰουδαίας εἰς τὴν Γαλιλαίαν.“ Ὁ δὲ Μάρκος ὡσαύτως· „μετὰ δὲ τὸ παραδοθῆναι, φησὶν, Ἰωάννην, ἦλθεν Ἰησοῦς εἰς τὴν Γαλιλαίαν.“ Καὶ ὁ Λουκᾶς δὲ πρὶν ἄρξασθαι τῶν τοῦ Ἰησοῦ πράξεων, παραπλησίως ἐπιτηρεῖ φάσκων· ὡς ἄρα προσθεὶς Ἡρώδης οἷς διεπράξατο πονηροῖς „κατέκλεισε τὸν Ἰωάννην ἐν φυλακῇ.“ Παρακληθέντα δὴ οὖν τούτων ἕνεκα, φησὶ, τὸν ἀπόστολον Ἰωάννην, τὸν ὑπὸ τῶν προτέρων εὐαγγελιστῶν παρασιωπηθέντα χρόνον, καὶ τὰ κατὰ τοῦτον πεπραγμένα τῷ σωτῆρι (ταῦτα δ' ἦν τὰ πρὸ τῆς τοῦ βαπτιστοῦ καθείρξεως) τῷ κατ' αὐτὸν εὐαγγελίῳ παραδοῦναι, αὐτό τε τοῦτο ἐπισημήνασθαι, τότε μὲν φήσαντα· „ταύτην ἀρχὴν ἐποίησε τῶν παραδόξων ὁ Ἰησοῦς.“ τότε δὲ μνημονεύσαντα τοῦ βαπτιστοῦ μεταξὺ τῶν Ἰησοῦ πράξεων, ὡς ἔτι τότε βαπτίζοντος ἐν Αἰνὼν ἐγγὺς τοῦ Σαλήμ· σαφῶς δὲ τοῦτο δηλοῦν ἐν τῷ λέγειν· „οὔπω γὰρ ἦν, φησὶν, Ἰωάννης βεβλημένος εἰς φυλακήν.“ Οὐκοῦν ὁ μὲν Ἰωάννης τῇ τοῦ κατ' αὐτὸν εὐαγγελίου γραφῇ, τὰ μηδέπω τοῦ βαπτιστοῦ εἰς φυλακὴν βεβλημένου πρὸς τοῦ Χριστοῦ πραχθέντα παραδίδωσιν, οἱ δὲ λοιποὶ τρεῖς εὐαγγελισταὶ, τὰ μετὰ τὴν εἰς τὸ δεσμωτήριον κάθειρξιν τοῦ βαπτιστοῦ μνημονεύουσιν. Οἷς καὶ ἐπιστήσαντι, οὐκέτ' ἂν δόξαι διαφωνεῖν ἀλλήλοις τὰ εὐαγγέλια, τῷ τὸ μὲν κατὰ Ἰωάννην τὰ πρῶτα τῶν τοῦ Χριστοῦ πράξεων περιέχειν, τὰ δὲ λοιπὰ τὴν ἐπὶ τέλει τοῦ χρόνου αὐτῷ γεγενημένην ἱστορίαν. Εἰκότως δ' οὖν τὴν μὲν τῆς σαρκὸς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν γενεαλογίαν, ἅτε Ματθαίῳ καὶ

Digitized by Google

Λουκᾷ προγραφεῖσαν, ἀποσιωπῆσαι τὸν Ἰωάννην τῆς δὲ θεολογίας ἀπάρξασθαι, ὡς ἂν αὐτῷ πρὸς τοῦ θείου πνεύματος οἷα κρείττονι παραπεφυλαγμένης. Eusebius trägt hier nicht eine eigne, neue Ansicht vor, sondern eine vorgefundene ihm zusagende. Auch die Beweisführung ist entlehnt. Der Gewährsmann für Beides konnte aber äusserlich nicht viel bedeuten, da sich Eusebius zwei Mal auf ein bloses *φασί*, und das dritte Mal auf ein *φησί* beschränkt. Noch viel weniger kann, wie schon längst anerkannt ist, die innere Beweisführung zugelassen werden. Damit fällt aber die ganze vom Eusebius vorgetragene Ansicht als haltlos nothwendig in sich zusammen. Gleichwohl ist diese Annahme, gleich einer erwiesenen Thatsache, von da an in der Kirche allgemein geworden, nachdem Hieronymus dieselbe auch in die Abendländische Kirche verpflanzt hatte. Catalog. de scr. c. 9. Sed et aliam causam huius scripturae ferunt: quod, quum legisset Matthaei, Marci et Lucae volumina, probaverit quidem textum historiae et vera eos dixisse firmaverit, sed unius tantum anni, in quo et passus est, post carcerem Iohannis historiam texuisse. Praetermisso itaque anno, cuius acta a tribus exposita fuerant, superioris temporis, antequam Ioannes clauderetur in carcerem, gesta narravit, sicut manifestum esse poterit his, qui diligenter quatuor evangeliorum volumina legerint. Quae res etiam *διαφωνίαν*, quae videtur Ioannis esse cum caeteris, tollit. — Aehnlich die praef. incerti (jedenfalls alten und schon von Beda benutzten) auctoris ad Augustini tractatus in Ioann. — Das Willkürliche in der Gestaltung dieser Ueberlieferung zeigt sich besonders bei Theodor v. Mops. (Corderii catena in Ioann. p. 706.): *Οἱ περὶ τὴν Ἀσίαν πιστοὶ ἀξιοπιστότερον τῶν λοιπῶν εἰς τὴν τοῦ εὐαγγελίου μαρτυρίαν Ἰωάννην κρίναντες εἶναι τὸν μακάριον — — — προσήνεγκαν μὲν αὐτῷ τὰς βίβλους* (sc. *τῶν λοιπῶν εὐαγγελιστῶν Ματθ. Μαρκ. Λουκ.*), *μαθεῖν ἣν τινα περὶ αὐτῶν ἔχει τὴν δόξαν παρ' αὐτοῦ βουλόμενοι. Ὁ δὲ ἐπῄνεσε μὲν τῆς ἀληθείας τοὺς γεγραφότας, ἔφησε δὲ βραχέα μὲν αὐτοῖς παραλελεῖφθαι, καὶ τῶν μάλιστα ἀναγκαίων λεχθῆναι θαυμάτων τὰ διδασκαλικὰ ἅπαντα μικροῦ. Εἶτα κ. τ. λ.* Ihm folgt Kosmas Indicopleustes. Vergl. Epiphan. haer. 51, 6. — Photii bibl. cod. 253. — Theophylact (prooem. in Matth. und prooem. in Ioann.), Beda, Alcuin u. A. — In neuerer Zeit ist man bemüht gewesen, diese Annahme auch innerlich zu stützen und zu er-

Digitized by Google

weisen. Vergl. Flacii N. T. ed. Francof. 1659. p. 425. sq. und alle spätern Ausleger, bis auf Lampe (proll. p. 174. sqq.), welcher das Unhaltbare dieser Annahme zuerst darzuthun bemüht war. Doch hat dieselbe bis auf die neueste Zeit Vertheidiger gefunden an Hofmann (zu Pritii introd. p. 112.), Michaelis (Einl. II. S. 1168. ff.), Storr (über d. Zwecke d. ev. Gesch. S. 235. 246. ff.), Dan. Schulze (der schriftstellerische Character u. s. w. S. 194.), Hug (Einl. II. S. 194. Aufl. 3.) u. A. — Feilmoser (Einl. S. 228. f.) mildert sie dahin: „Johannes sey in Betracht, dass die vorigen Evangelien das, was die Menschheit Jesu anging, dargestellt hatten, ein geistiges, oder auf dessen höhere Natur sich beziehendes Ev. zu verfassen bestimmt worden", was zuletzt nur soviel heissen kann: Joh. sei zur Abfassung seines Ev. dadurch bestimmt worden, dass die andern Evv. ihn nicht befriedigten. Diess kann aber nicht Zweck genannt werden. — Lücke endlich nimmt an (Comment. I. S. 156.): „Johannes habe die mündliche Evangelientradition vorausgesetzt, und insofern berücksichtigt. Wenn er sie durch sein Ev. ergänzte, berichtigte, so war diess nur die Folge, nicht die Absicht seiner Composition." Diess blos auf die mündliche Evangelientradition des Gemeindekreises des Ap. zu beziehen, weist dieser Gelehrte jedoch zurück (S. 155.); folglich würde Johannes, der Apostel, jene mündliche Ueberlieferung, der es schon zur Zeit des Lukas (Luk. 1, 4.) an ἀσφάλεια gebrach, und über deren Entartung Papias (Euseb. h. e. 3, 39. s. §. 65.) klagt, voraussetzen, was nicht zulässig ist, und überdiess der angenommenen Bestimmung für den Johanneischen Gemeindekreis (s. Lücke Comm. S. 141.) widerspricht. Vergl. §. 97. Vorsichtiger beschränkte Schott (isag. §. 39. p. 135.) dieses Voraussetzen auf das evangelium antiquissimum ore propagatum. Andere (Wegscheider Einl. S. 244., Eichhorn II. 131. ff., Kuinoel, Bertholdt, s. unten) setzten das Urevangelium voraus. — Zur Widerlegung der inneren Gründe, welche die oben Genannten angeführt haben, um zu beweisen, dass Johannes die Synoptiker berücksichtigt und ergänzt habe, ist richtig bemerkt worden (vergl. Wegscheider: Einl. S. 239. ff. — Schmidt: Einl. I. S. 142. ff. — Kuinoel: comment. proll. in ev. Io. §. 5. E. — de Wette: Einl. §. 104. — Bertholdt: Einl. S. 1315.; gegen sie Feilmoser S. 229.) 1. dass Johannes selbst diess 20, 31. hätte erwähnen müssen; 2. dass Johannes Vieles erzählt, was auch die Synoptiker ha-

Digitized by Google

ben, ohne irgend eine Spur von Berichtigung z. B. Joh. 6, 5. ff. vergl. Matth. 14, 13. u. d. Parall. — Joh. 6, 16. ff. vergl. Matth. 14, 22. u. d. Parall. — Joh. 18, 10. vergl. Matth. 26, 51. ff. u. d. Parall. — wie denn die meisten Nachrichten von den letzten Begebenheiten Jesu hierher gehören; 3. dass Johannes Vieles ganz übergeht, was einer nähern Bestimmung sehr bedurft hätte, wie z. B. die Bergpredigt; 4. dass das Ev. des Joh. ein vollkommen in sich geschlossenes Ganze darbietet, welches nirgends Beziehungen auf ein anderes Werk verräth; 5. dass die Erzählungen des Johannes oft von den Erzählungen der Synoptiker auf eine Weise abweichen, die wenigstens den Schein des Widerspruches an sich trägt, was Johannes gewiss vermieden hätte, wenn sein Streben auf Berichtigung und Ergänzung gegangen wäre. Dahin gehört z. B. die Erweiterung der Lehrthätigkeit Jesu auf mehrere Jahre, während sie nach den Synoptikern nur auf ein Jahr beschränkt scheint, was auch besonders im zweiten Jahrhundert von Vielen angenommen wurde. S. Gieseler K. G. I. §. 20. Ausg. 2. S. 61. Eine Annahme, welche in etwas veränderter Gestalt auch bei denjenigen wiederkehrt, die, wie Eusebius, Hieronymus u. A. (s. oben) meinten: die Synoptiker berichteten blos die Geschichte des letzten Jahres, seit der Haft des Täufers. Ferner die Erweiterung der Lehrthätigkeit Jesu dem Orte nach auf Samaria, u. s. w., ganz besonders die abweichende Angabe der Zeit, da Jesus das Pascha gegessen habe und gekreuzigt worden sei. S. unten §. 103.

Abgesehen von diesen vielen rein willkürlichen Annahmen, kann es der Apostel Johannes schon als einen Act der Gerechtigkeit von uns verlangen, dass wir seinen eignen Erklärungen über den Zweck seines Evangeliums, bis das Gegentheil klar erwiesen ist, mehr Zutrauen schenken, als den abweichenden Behauptungen Anderer. Es gebietet also die Pflicht, welche hier, wo es sich um die Erklärung eines Apostels handelt, uns mehr noch als doppelt heilig sein muss, dass wir nur dann erst über des Apostels eigne Erklärung hinausgehen, wenn unwiderlegbar dargethan ist, dass der angegebene Zweck dem Inhalte des Ev. nicht vollkommen entspricht. Diese Darlegung müsste unsere Theologen beschäftigen statt jenes willkürlichen, des Apostels unwürdigen Haschens nach Nebenzwecken. Am wenigsten kann es gut geheissen werden, aus Demjenigen, was sich in unserem

Ev. nicht findet, den Zweck des Ev. selbst bestimmen zu wollen, wie es jüngst, nicht ohne mehrfachen Beifall, von Schneckenburger (Beiträge zur Einl. ins N. T. 1832. S. 60. ff.) geschehen ist. Die Theologie hat bei der Untersuchung über den Zweck des Johanneischen Ev. seit uralter Zeit einen falschen Weg eingeschlagen, und kann nur durch gänzliche Umkehr die Verschuldung an unserem Ap. wieder gut machen. Johannes will durch und aus sich selbst erklärt sein. Dass diess das Richtige sei, ist auch schon länger anerkannt worden von Paulus (introductionis in N. T. capita sel. p. 157. sqq.), Schmidt (Einl. §. 60. bis 63.), Kuinoel (comment. in Ioh. proll. §. 6.), Seyffarth (Specialcharacterist. S. 36. ff.), de Wette (Einl. §. 107.), Tholuck (Comment. Einl. §. 3.) u. A.

Fast scheint es, man habe, von religiösen oder dogmatischen Skrupeln gedrängt, durch die Annahme von Nebenzwecken in vielen Fällen nur die offene Erklärung zu umgehen gesucht: Johannes, der Apostel, habe, wie jeder andere Schriftsteller, innerhalb einer gewissen Zeit gelebt, und seine Darstellung sei theilweise durch dieselbe bedingt (vergl. Tholuck a. a. O. S. 12.). Wir behaupten diess ohne allen Anstoss und ohne der wahren Würde des Ap. irgend zu nahe zu treten, zugleich im entschiedensten Widerspruch mit Tholuck, welcher (Comm. Einl. §. 3. Ausg. 4. S. 16.) meint: die Absicht des Johannes, durch eine Darstellung des Lehrens und Würkens seines göttlichen Meisters nach der ihm verliehenen Gabe, die schon vorhandenen Nachrichten zu vervollständigen, müsse man nur nicht so ansehen, „als ob der Göttliche, welcher gewiss auch in seinen Genossen den Geist Gottes anerkannte, sich habe über dieselben erheben, etwas ganz Anderes, Besseres, als sie, habe liefern wollen.“ Johannes würde allen Tadel verdienen, hätte er nichts Anderes und Besseres als seine Vorgänger liefern wollen. Dieses bessere Streben des Ap. ist auch schon vor Clemens v. Al. von den wegen ihrer Frömmigkeit gerühmten Christen der ältesten Zeit eingeräumt worden (s. oben Euseb. h. e. 6, 14.).

§. 101.

Quellen.

Die bei einem Apostel auf den ersten Blick überraschende Frage nach den Quellen seiner evangelischen Darstellung, bezieht sich sowohl auf das Materielle als Formelle. Sie ist besonders darum wichtig, weil auf ihrer Beantwortung die Glaubwürdigkeit des Johanneischen Evangeliums beruht, worüber die ausführlichere Untersuchung jedoch nicht hierher, sondern in die biblische Theologie gehört. Abgesehen von der älteren Inspirationstheorie, erweisen sich die Vermuthungen neuerer Zeit, dass Johannes irgendwie aus älteren schriftlichen Aufzeichnungen geschöpft habe, als völlig grundlos. Ebenso wenig kann die mündliche Ueberlieferung als die Quelle seiner Angaben betrachtet werden; denn wenn er schon Manches mit derselben gemein hat: so erscheint er doch überall als hoch über dieselbe gestellt, sie ergänzend, berichtigend, beherrschend. Offenbar führt uns Johannes seinen göttlichen Meister in solcher Weise vor, wie derselbe in späteren Jahren in Einheit der Anschauung vor seiner Seele stand. Er giebt die Reden Jesu wieder, theils wörtlich genau, theils, besonders die längern, mit ihm als Eigenthum angehörender Hervorhebung und Gestaltung Desjenigen, was in wesentlicher Beziehung zu jenem Erfassen der Totalität Jesu in ihrer höhern Einheit steht, zu welchem Johannes sich erhoben hatte. Wie aber Johannes zu dieser ihn characterisirenden und die Form seines Evangeliums bedingenden Auffassung gekommen ist, darüber giebt uns die Geschichte keinen unmittelbaren Aufschluss. War es Jesus selbst gewesen, welcher unseren Evangelisten, seinen Lieblingsschüler, vor Anderen in die verborgenern Tiefen seines eigenen Wesens eingeweiht hatte, oder war

Digitized by Google

Johannes durch selbstständiges Forschen zu dieser tiefern Erkenntniss gelangt? War Johannes der Erste, welcher die Alexandrinische Logoslehre auf Christus anwandte, oder gingen ihm schon Andere irgendwie damit vorauf? Die Geschichte schweigt, und der Glaube fühlt sich über dieses Schweigen um so leichter beruhigt, als er, von Christus selbst auf seine Apostel verwiesen, unser Evangelium als das Werk eines Apostels, und zwar des Lieblingsschülers des Herrn, äusserlich nothwendig gelten lassen und anerkennen, innerlich nothwendig verehren, bewundern und lieben muss.

Woher hat Joh. das Material zu seiner Darstellung genommen? Diese Frage drängte sich auf, sobald die alte Inspirationstheorie anfing, in Verfall zu gerathen. Denn der Inhalt unseres Ev., mit dem Inhalte der drei synoptischen verglichen, in welchen die vermeintliche Predigt der Apostel Matthäus, Petrus und Paulus aus der Dreiheit zur Einheit sich zu gestalten und darum über alle Zweifel zu erheben schien, zeigte bald grosse, bedenkliche Abweichungen auf Seiten des Johanneischen Ev. Die grössere Genauigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung; die grosse Menge von Aussprüchen Jesu, welche bei den Synoptikern sich gar nicht finden; die dogmatischere Form dieser Aussprüche; die vielen, oft langen Wechselreden, welche zu behalten dem Gedächtnisse viel schwieriger wird; — wie hat diess Alles Johannes für sein Ev. gewonnen? Es schien also die Alternative zu gelten: entweder ist die Wahrheit auf Seiten der Synoptiker oder auf Seiten des Johannes zu finden, und bei dem vereinten Ansehen der drei Synoptiker war Joh. im Nachtheile. Die erste Auskunft war: Johannes hat ältere Aufzeichnungen zu Rathe gezogen (so Michaelis, Hänlein, Süskind. S. Bertholdt Einl. S. 1308.) und zwar archivalische Nachrichten (so Paulus: philolog. krit. u. hist. Comment. IV. S. 275. ff.), oder eigene Aufzeichnungen an Ort und Stelle (so Bertholdt: verosimilia de origine evangelii Ioannis. 1805. Opusc. ed. Winer p. 1. — Einleitung III. S. 1302. ff. — Wegscheider: Einl. S. 214. — Matthäi: Religionsglaube der Apostel Jesu. 1826. I. S. 136. ff. — Schott: isag. p. 138.). Die zweite Auskunft war: die Reden Jesu im

Ev. des Joh. sind eine Johanneische Erfindung, eine Behauptung, welcher, mehr als der Vergleich mit Griechischen und Römischen Schriftstellern, die Beschaffenheit des ersten Briefes des Johannes zu Statten kam, in welchem genau dieselben Erscheinungen wie im Ev. sich wiederholen (vergl. Bertholdt: verosimil. p. 19. Ausserdem behaupteten eine solche Entstehung viele Gegner der Aechtheit. S. §. 103.). Das theils rein Willkürliche, theils Unstatthafte dieser Behauptungen hat zuletzt Lücke (Commentar üb. d. Ev. I. Aufl. 2. S. 187. ff.) erwiesen.

Einer erschöpfenden Lösung der gestellten Frage scheint uns eine Betrachtung des Inhaltes von Seiten des Formellen näher zu bringen. Wie ist Johannes zu dieser eigenthümlichen Auffassung der Lehre vom Christus gekommen? Anzunehmen, diese Johanneische Darstellung habe vollkommen objective Giltigkeit, indem Christus selbst die Quelle derselben sei, würde auf die dem Geiste des Christenthums widerstrebende Annahme einer Geheimlehre führen, wie sich diese Annahme schon bei Clemens v. Al. findet (Euseb. h. e. 2, 1.). Auch wird diese Annahme durch die Bemerkung widerlegt, dass Johannes seine Logoslehre nie Jesu selbst in den Mund legt, bei welchem der Ausdruck λόγος in diesem eminenten Sinne sich nie findet, was zugleich des Johannes Treue und Genauigkeit beweist. Ebenso bemerkt Johannes 2, 22; 7, 39; 20, 9. ausdrücklich, dass Jesu Schüler erst allmälig, und nach seinem Tode, zu richtigerer Einsicht gelangt seien. Es bliebe also nur übrig, zu entscheiden: ob Johannes der erste war, welcher die Logoslehre auf Jesus anwandte, oder nicht. Hier verlässt uns die Geschichte. An und für sich aber ist es wahrscheinlich, dass diese Uebertragung von Alexandrinischen oder Asiatischen philosophisch gebildeten Juden ausging, welche sich zum Christenthume bekannten. Sie findet sich schon in christlichen Schriften aus dem ersten Jahrh. Vergl. meine Beiträge. I. S. 354. ff. 373. f. Jedenfalls aber bleibt dem Ap. Johannes das Verdienst der vollendeten Durchführung jener Ansicht, nach welcher in Jesus der göttliche Logos Fleisch geworden ist. Betrachten wir nun den Inhalt unseres Evangeliums im Einzelnen: so zeigen sich 1. Stellen, in welchen Johannes mit den Synoptikern zusammentrifft Joh. 2, 19. vergl. Matth. 26, 61.; Joh. 12, 8. vergl. mit Matth. 26, 11.; Joh. 12, 25; 13, 20. vergl. mit Matth. 10, 39. 40. Die Uebereinstimmung erscheint vollen-

det, sobald man die letzteren Aussprüche auf die Hebräische Sprache zurückführt. Vergl. §. 82. Ausserdem verdient Beachtung, dass gerade die beiden letzten Aussprüche von zwei Aposteln, Johannes und Matthäus, aufgezeichnet sind. Vergl. §. 89. Uebereinstimmung dieser Art zeigt sich noch öfter in dem Evangelium des Petrus, jenem Ev., welches gerade in denselben Gegenden sich lange in Ansehen erhielt, in welchen Johannes sich seinen Wirkungskreis geschaffen hatte. S. m. Beiträge. I. S. 444. f. und vergleiche zu Joh. 1, 19. ff.; 3, 3—5; 5, 46; 10, 9. 27; 14, 2. u. 20, 25. f. die Stellen Justin's und der Pseudo-Clem. Homilien in m. Beiträgen I. S. 161. 191. 202. f. 285. 295. — 2. An anderen Stellen 2, 19. ff.; 6, 70; 7, 37. ff.; 11, 11. ff.; 12, 32; 13, 27. findet Johannes selbst Jesu Aussprüche so dunkel, dass er eine kurze Erläuterung für nöthig hält. — 3. Die Reden Jesu in den Kapiteln 13—17. enthalten in sich selbst, in ihrer Natürlichkeit, Einfachheit, Innigkeit den Beweis innerer Wahrheit. Alles diess beweisst das Streben des Johannes nach gewissenhafter Treue. Verbinden wir damit die Bemerkung, dass Johannes, ganz wie man es von einem Apostel zu erwarten hat, selbstständig über die mündliche Ueberlieferung gebietet, sie beherrscht und bestimmt, vergl. Joh. 2, 13—22. mit Matth. 21, 12. 13. — Joh. 4, 46—53. mit Matth. 8, 5—13. — Joh. 6, 1—15. mit Matth. 14, 13—21. — Joh. 6, 16—21. mit Matth. 14, 22—36. — Joh. 12, 1—8. mit Matth. 26, 6—13. — Joh. 12, 9—19. mit Matth. 21, 1—11. und überall die Parallelst.; — und dass er, ungeachtet dieser Selbstständigkeit, neben und über der mündlichen Ueberlieferung, doch wieder derselben beistimmt da, wo sie das Alleinrichtige hat (vergl. besonders die Formel: *ἀφέωνταί σοι αἱ ἁμ.* 20, 23. u. das. die Varr. 1 Joh. 2, 12. s. §. 81.); dass ferner seine Genauigkeit in Zeit- und Ortsbestimmungen und insbesondere seine Darstellung der Leidensgeschichte (s. Leonh. Usteri: comment. crit., in qua Ev. Ioann. genuinum esse ex comparatis IV. evangell. narrationibus de coena ultima et passione I. Chr. ostenditur. Turici 1823.) ihm den Rang vor den Synoptikern anweist: so gewinnt durch diess Alles jenes Streben des Johannes nach Treue und Wahrheit, an Gewissheit und Festigkeit. Endlich ist die Art und Weise, wie Johannes die Erscheinung seines Herrn aufgefasst und bewiesen hat, nicht ohne vielfache Anklänge und Berührungspunkte mit den Berichten der drei Synoptiker (vergl. Borger: de constanti et aequabili Iesu Christi indole, doctrina ac docendi ratione, sive

com-

commentationes de evangel. Io. cum Matthaei, Marci et Lucae evangg. comparato. Lugd. Bat. 1816. — Möller: comment. de genii ac indolis ev. Io. priorumque evangg. diversa ratione rite definienda. Vratislav. 1816. — Reinecke: de constanti et aequabili Iesu Christi indole et ingenio, doctrina ac docendi ratione, sive commentatio de ev. Ioann. etc. Hannoverae 1827. — Besonders Rettberg: an Ioannes in exhibenda Iesu natura reliquis canonicis scriptis vere repugnet. Gottingae 1826. u. Schott: isag. p. 123. sqq.). Der eigentliche Unterschied besteht im Wesentlichen blos darin, dass dasjenige, was bei den Synoptikern sich vereinzelt und ohne wesentliche engere Beziehung findet, bei Johannes aus einem einzigen Gesichtspuncte aufgefasst und in gegenseitige engere Beziehung gebracht ist. Dagegen ist es nicht in Abrede zu stellen, dass Johannes in seinem ersten Briefe fast ganz dieselbe Sprache führt, welche in den Reden Jesu sich findet, und dass im Ev. selbst nicht nur Johannes in seinen eingestreuten Reflexionen, sondern auch die Apostel und Juden dieselbe Sprache und Redensarten führen, wie Jesus selbst (Vergl. Feilmoser: Einl. S. 236.), und dass die Reden durch die hie und da mangelnden Uebergänge sich als zusammengezogen erweisen. Vergl. bes. das Gespräch mit Nikodemus 3, 1. f.

Diess zusammengenommen führt uns zu dem Ergebniss: Johannes hat den Stoff zu seiner Darstellung als Augenzeuge und Vertrauter Jesu mit apostolischer Gewissenhaftigkeit aus sich selbst genommen, also genau und wahr berichtet. Diesem Stoff aber hat er diejenige Form gegeben, welche derselbe bei fortgesetztem Forschen durch Hervorhebung des seiner Ueberzeugung nach Wesentlichen und zu seinem Zwecke Brauchbarsten erhalten hatte, d. h. eine solche Form, welche die geistige Auffassung Jesu, wie sie in späteren Jahren klar und vollendet vor des liebenden Schülers Seele stand, als die wahre und allein richtige zu erweisen die geeigneteste war. Vergl. Wegscheider: Einl. S. 118. — Eichhorn: Einl. II. S. 269. ff. — Feilmoser: Einl. S. 252. f. — Schott: isag. p. 119. — Lücke: Comment. S. 201.

§. 102.

Ort und Zeit der Abfassung.

Einstimmig wird in ältester Zeit Ephesus als der Ort der Abfassung unseres Evangeliums genannt. Dass dasselbe ausserhalb Palästina's geschrieben ist, zeigt der Inhalt, und dass es nach der ältesten Ueberlieferung unter den vier kanonischen Evangelien zuletzt geschrieben sein soll, ergiebt sich aus den Angaben bei Irenäus, Clemens v. Al. und Origenes. Die spätere Zeit hielt diese Zeitbestimmung, in welcher sie eine Gewährleistung für den Inhalt der drei Synoptiker fand, da diese von Johannes gebilligt und ergänzt sein sollten (§. 100.), unverrückt fest; allein eben durch diesen dogmatischen Einfluss verlieren ihre Angaben allen geschichtlichen Werth. Dasselbe gilt von den Versuchen die Zeit selbst entweder nach des Apostels vermeintlichem Exil auf Patmos (s. §. 95.) oder nach der hoch hinaufgerückten Abfassungszeit der drei synoptischen Evangelien zu bestimmen. Hinreichende Gründe vereinigen sich für die Richtigkeit der ältesten Ueberlieferung, und demgemäss wird Ephesus als der Ort und das Ende des ersten Jahrhunderts als die Zeit der Abfassung zu betrachten sein.

Die Zurücksetzung, mit welcher Johannes der Juden erwähnt (s. §. 99.), zeigt, dass derselbe nicht unter Juden, also nicht in Palästina geschrieben haben kann. Die Erklärungen, welche er von Jüdischen Verhältnissen und von Oertlichkeiten Palästina's giebt (1, 39. 42; 2, 6; 4, 4. 6. 9. 25. 45; u. ö.), zeigen, dass Johannes nicht für Palästinenser schrieb, womit die Lebensgeschichte des Apostels (s. §. 93. u. 95.), die Veranlassung (§. 97.) und älteste Ueberlieferung im vollkommensten Einklang steht. Nach ihr ist das Ev. zu Ephesus geschrieben. Iren. adv. h. 3, 1. (Euseb. h. e. 5, 8.) *Ἔπειτα* (nach den drei Synoptikern, s. §. 62.) *Ἰωάννης ὁ μαθητὴς τοῦ κυρίου, ὁ καὶ ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ ἀναπεσών, καὶ αὐτὸς ἐξέδωκε τὸ εὐαγγέλιον, ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας διατρίβων.* Gegen diese Angabe findet sich in der nächsten Zeit durchaus

kein Widerspruch, Johannes wird stets als zu Ephesus lebend bezeichnet, und bei Joh. Chrysostom, Theodor v. Mopsueste, Beda, Isidor Hispal., Alkuin, Ebedjesu (Assemani bibl. III. 1. p. 9.), Abulfeda (hist. anteislam. ed. Fleischer p. 169.), die Syrische und Koptische Uebers. u. A. wird auch Ephesus ausdrücklich genannt. Daher in vielen Handschriften die Nachschrift: *ἐγράφη ἑλληνιστὶ εἰς Ἔφεσον μετὰ ἔτη λ̄ τῆς ἀναλήψεως τοῦ κυρίου ἐπὶ Δομετιανοῦ βασιλέως.* S. Scholz: N. T. proll. p. XXX. Ebenso in der Arabischen Uebersetzung des Erpenius. Diess weist uns auf den Orient und Occident hin. — In der Mitte zwischen beiden, im alten Griechenland und in dessen Nachbarschaft fand die Annahme Eingang, dass Johannes sein Ev. auf Patmos geschrieben habe. Die Abfassung der Apokalypse auf dieser Insel, wo Johannes müssige Stunden hatte, mochte zu dieser Annahme hinleiten, zumal da Eusebius über den Ort der Abfassung sich nicht besonders ausgesprochen hatte. Sie findet sich bei Pseudo-Hippolyt (opp. ed. Fabricius app. p. 32.), Theophylact (prooem. *ὁ καὶ συνέγραψεν ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ ἐξόριστος διατελῶν*), Simeon dem Metaphr., Nikephorus u. A. Daher in Handschriften die sich jedoch nicht ganz gleichbleibende Nachschrift: *ἐξεδόθη μετὰ χρόνους λβ̄ τῆς τοῦ Χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἀναλήψεως ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ.* Vergl. die Ausgaben des N. T. von Griesbach und Scholz. Die Moskauer Handschriften kennen nur Patmos. S. Matthaei: ev. sec. Joh. p. 356. vergl. p. 7. — Andere suchten die beiden angeführten Annahmen zu vermitteln; so Dorotheus (bei Mill p. 197.): *ὑπὸ δὲ Τραϊανοῦ βασιλέως ἐξωρίσθη ἐν τῇ νήσῳ Πάτμῳ διὰ τὸν λόγον τοῦ κυρίου. ἐκεῖ δὲ ὢν καὶ τὸ ἅγιον εὐαγγέλιον ἔγραψε καὶ ἐξέδωκεν ἐν Ἐφέσῳ, διὰ Γαΐου τοῦ ξενοδόχου καὶ διακόνου, ᾧ καὶ Παῦλος ὁ ἀπόστολος μαρτυρεῖ κ. τ. λ.* Dasselbe behaupten Pseudo-Athanasius (synopsis scr. sacrae. Athanas. Opp. Colon. II. p. 155.), Suidas und die Nachschrift einiger Handschriften bei Griesbach und Scholz wiederholt es. Der Name Cajus ist aus des Johannes drittem Brief genommen. Diese letzte Annahme hat einerlei Heimath mit der vorigen.

Zeit. Irenäus a. a. O. (vergl. §. 62.), Clemens v. Al. (bei Euseb. h. e. 6, 14. s. §. 97.), Origenes (bei Euseb. 6, 25.) sagen, Johannes habe später als die Synoptiker geschrieben. Irenäus fügt noch hinzu, dass es zu Ephesus

geschehen sei nach des Petrus und Paulus Tod, welches auf die Zeit nach dem Jahre 67 führen würde, und um dasselbe Jahr, nicht früher, beginnt auch des Johannes Wirken in Ephesus (s. §. 95.). Die Abfassung würde demnach zwischen die Jahre 70 — 100 fallen. Das Ev. selbst enthält durchaus nichts, woraus sich abnehmen liesse, ob Jerusalem zur Zeit der Abfassung noch stand oder schon zerstört war, und überhaupt kein zur Zeitbestimmung dienliches geschichtliches Datum. Allein der gesammte Entwickelungsgang des Christenthumes, und der gereiftere Geist, welcher in dem Verfasser unseres Ev. sich kund giebt, spricht für eine spätere Zeit. Ebenso die wahrscheinliche Unbekanntschaft des Papias mit demselben und die erst gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts hin allgemeinere Verbreitung der Schrift. Vergl. Kuinoel proll. §. 6. — de Wette §. 111. — Feilmoser S. 238. f. — Schott: isag. §. 42. — Lücke: Comment. S. 124.

Die nichtige Annahme, dass Johannes zur Widerlegung von Ketzereien geschrieben habe, welche erst gegen das Ende des ersten Jahrhunderts aufgekommen sind, legte bald die Nothwendigkeit auf, die Zeit der Abfassung des Ev. möglichst tief herabzurücken. So schon Epiphanius: haeres. 51, 12. p. 433. *Διὸ ὕστερον ἀναγκάζει τὸ ἅγιον πνεῦμα τὸν Ἰωάννην παραιτούμενον εὐαγγελίσασθαι, δι' εὐλάβειαν καὶ ταπεινοφροσύνην, ἐπὶ τῇ γηραλέᾳ αὐτοῦ ἡλικίᾳ μετὰ ἔτη ἐννενήκοντα τῆς ἑαυτοῦ ζωῆς.* Bei diesem Kirchenvater steht aber die Abfassung des Evangeliums noch ausser Zusammenhang mit des Apostels Exil, welches Epiph. unter Claudius setzt. Nachmals brachte man das Umsichgreifen der Ketzerei zu Ephesus und in Kleinasien in Verbindung mit des Apostels Verbannung auf der Insel Patmos: At ubi — exul in Pathmos missus est, nacta occasione illius pii patris absentia, irrumpentes in ecclesiam haeretici, quasi in destituta pastore ovilia lupi Marcion, Cerinthus — — simplicitatem fidei evangelicae perversa maculavere doctrina. Beda expos. in cap. I. Ioannis. Vergl. Hieronymus prooemium in Matth. — So wurde die Zeit der Abfassung von dem Exil auf Patmos abhängig, jedoch findet sich nur da eine Zeitbestimmung nach Jahren, wo dieses Exil in die Regierung Nero's gesetzt wird, nämlich 30 Jahre nach Christi Himmelfahrt, so Nikephorus, der Araber bei Erpenius und mehrere Handschriften, s. Matthaei: ev. Ioann. p. 356. — Wetstein N. T. I. p. 831.

Digitized by Google

oder 32 Jahr, so Theophylact (prooem. in Ioann. in Matth.) cod. K. bei Scholz (proll. p. XXX.) und mehrere andere Handschriften, s. Wetstein in Matthaei a. a. O. In der Nachschrift mehrerer Handschriften (s. Scholz a. a. O. u. p. 452.) ist zwischen diese Angabe ganz irrig eingeschoben ἐν τοῖς χρόνοις Τραϊανοῦ κ. τ. λ. oder ἐπὶ Δομετιανοῦ βασιλέως, woraus erhellt, dass diese eingeschobenen Bestimmungen spätern Ursprungs sind, als jene, welche das Jahr 32 annehmen. — Suidas, die Kopt. Uebers. und eine Handschr. (cod. 37.) lassen den Johannes, als er bei seiner Rückkehr von Patmos das Ev. schrieb, 100 Jahre alt sein. — Dorotheus (bei Mill p. 197.), welcher den Joh. 120 Jahre alt werden lässt, und mehrere Handschriften (Scholz a. a. O.) setzen das Exil des Johannes unter Trajan. — Zwischen allen diesen Zahlen hat dann die spätere Zeit nach Willkür gewählt, meist die spätern Decennien des ersten Jahrh. festhaltend, vergl. Wegscheider: Einl. S. 196. f. — Ganz vereinzelt stehen die Annahmen Semler's (paraphras. in ev. Ioann. praef.) und Tittmann's (meletemata sacra in ev. Io. Lips. 1816. proll. p. 14.), welche das Evangelium des Johannes zum ältesten von allen machen.

§. 103.

Gegner des apostolischen Ursprunges. Widerlegung derselben.

Rein dogmatischer Art, und darum für die historische Kritik bedeutungslos, waren die Einwürfe, welche in älterer Zeit von den sogenannten Alogern gegen die apostolische Geltung unseres Ev. erhoben wurden. Erst dem Ende des achtzehnten und dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, einer Zeit, da das Aufstellen paradoxer Sätze und leichtfertiger Hypothesen häufig für theologische Gelehrsamkeit galt, war es vorbehalten, mit einer Reihe auf der Oberfläche zusammengeraffter Gründe historisch-kritischer Art den apostolischen Ursprung des vierten Evangeliums anzutasten. Schon schien durch die Angriffe von Evanson, Eckermann, Schmidt, Vogel,

Horst, Cludius, Ballenstedt, ungeachtet der versuchten Widerlegungen, das apostolische Ansehn des Johanneischen Evangeliums erschüttert, da fasste Bretschneider in seine probabilia Alles zusammen, was sich nur mit einigem Schein gegen unser Evangelium sagen liess. Diese Schrift bezweckte und veranlasste tiefere Untersuchungen des streitigen Gegenstandes, und wenn schon die Widerlegung nicht immer mit der geziemenden Würde geführt, auch viel Unhaltbares und Einseitiges entgegnet worden ist: so ist doch aus diesen Streitigkeiten das Johanneische Evangelium nach bestandener Feuerprobe siegreich und gleich einem verjüngten Phönix hervorgegangen und mit der freudigen Zuversicht eines Origenes können wir wieder behaupten: *Ἀπαρχὴν τῶν εὐαγγελίων εἶναι τὸ εὐαγγέλιον τὸ κατὰ Ἰωάννην.* (Comm. in Ioann.)

Die Aloger (Epiphan. haer. 51, 3. *ἐπεὶ οὖν λόγον οὐ δέχονται τὸν παρὰ Ἰωάννου κεκηρυγμένον, ἄλογοι κληθήσονται.*) gingen schon im zweiten Jahrhundert aus verkehrter Opposition gegen die Montanisten hervor, welche ihre Verirrungen in Betreff des Paraclet auf Johannes stützten. Schon Irenäus, wenn schon der Name Aloger damals noch nicht bestand, gedenkt ihrer: advers. haer. 3, 11. Alii vero, ut donum spiritus frustrentur, quod novissimis temporibus secundum placitum Patris effusum est in humanum genus, illam speciem non admittunt, quae est secundum Ioannis evangelium, in qua Paracletum se missurum Dominus promisit; sed simul et evangelium, et propheticum repellunt spiritum. S. Olshausen: die Echtheit der vier canonischen Evv. S. 254. ff. — Den längst verschollenen Widerspruch begann aufs Neue Evanson: the dissonance of the four generally received Evangelists and the evidence of their respective authenticity examined by Edward Evanson. Ipswich 1792. Gegen ihn J. Priestley: letters to a young man P. 2. p. 1793. und Dav. Simpson: an essay on the authenticity of the new testament designed as an answer to Evansons dissonance and Volneys ruins. 1793. Vergl. Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Lit. B. 5. — Lücke: Commentar S. 70. ff. — In Teutschland bezweifelten zuerst

Eckermann (theol. Beytr. 1796. B. 5. St. 2. S. 106. ff.) und J. E. C. Schmidt (Bibl. für Kritik und Exegese 2, 1.) den apostolischen Ursprung, nahmen aber Beide ihre Zweifel nachmals zurück (s. Eckermann: Erklärung aller dunkeln Stellen des N. T. B. 2. Kiel 1807.). Storr und Süskind waren gegen Eckermann in die Schranken getreten. Neue Angriffe erfolgten in der anonym erschienenen Schrift: Der Evangelist Johannes und seine Ausleger vor dem jüngsten Gericht. 1801. Als ihr Verfasser wurde der Superintendent Vogel in Wunsiedel bekannt. Der frivole Ton in dieser Schrift fand allgemeine Misbilligung, ihr Inhalt wurde widerlegt von Süskind und Schleker. In würdigerer Weise erneuerte dagegen die Angriffe G. K. Horst: lässt sich die Aechtheit des Johanneischen Ev. aus hinlänglichen Gründen bezweifeln und welches ist der wahrscheinliche Ursprung dieser Schrift; in Henke's Museum für Relig. W., 1803. Bd. 1. St. 1. S. 47. ff. vergl. S. 20. ff. vergl. S. 20. ff., wogegen wiederum Süskind und Nöldecke die Vertheidigung übernahmen. Vergl. zur Geschichte des Streites Wegscheider: Einl. S. 78. ff. — Lücke a. a. O. S. 72. ff. — Nach dieser Zeit erschöpften sich Cludius (Uransichten des Christenthums, nebst Untersuchungen über einige Bücher des N. T. Altona 1808. S. 40. ff.) und Ballenstedt (Philo und Johannes, oder fortgesetzte Anwendung des Philo zur Interpretation der Johanneischen Schriften, mit besonderer Hinsicht auf die Frage: ob Johannes der Verfasser der ihm zugeschriebenen Schriften sein könne? Göttingen 1812.) in der Auffindung neuer Einwürfe; während Wegscheider a. a. O., Glaser (disputatio de Iohanne apostolo, evangelii, quod nomen eius prae se fert, vero auctore etc. Helmst. 1806.), van Griethuysen (pro evang. Ioannei αὐθεντίᾳ dissert. Harderw. 1806.), Eichhorn (Einl. II. 1810. S. 239. ff.) u. A. die Vertheidigung führten; Ammon (Progr. quo docetur, Iohannem evangel. auctorem, ab editore huius libri fuisse diversum. Erlang. 1811.) aber nur in einer mislichen Auskunft Hülfe entdeckte. Diesen Stand der Dinge berücksichtigend erschien nun Bretschneider's grosses Aufsehen erregende Schrift: Probabilia de evangelii et epistolarum Ioannis apostoli indole et origine. Lips. 1820. Durch dieselbe schien es um das Ansehen des Johanneischen Evangeliums geschehen. Allein die ganz geänderte Stimmung in der theologischen Welt rief sofort eine Menge gelehrter Vertheidiger des Johannes hervor. Unter ihnen sind die vorzüglichsten:

C. W. Stein: authentia evang. Io. contra Bretschneideri dubia vindicata. Brandenb. 1822. — I. T. Hemsen: die Aechtheit der Schriften des Ev. Joh. Schlesw. 1823. — Fr. Gottl. Crome: probabilia haud probabilia, oder Widerlegung der von D. Bretschneider gegen die Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Ev. und der Briefe Johannis erhobenen Zweifel. Eine gekrönte Preisschrift. Leipz. 1824. — Rettberg, Reinecke und Usteri s. §. 101. Im gleichen Sinne erklären sich alle seitdem erschienenen Commentare zum Joh. und die Einleitungen ins N. T. mit Ausnahme de Wette's, welcher noch Zweifeln Raum giebt (Einl. §. 110.). Andere Schriften und einzelne Kritiken und Abhandlungen s. bei Reinecke p. 7. und Schott isag. p. 133. Bretschneider selbst hat nichts erwidert, sondern erklärt, dass sein Zweck, eine bessere Begründung des apostol. Ursprunges unseres Ev. zu veranlassen, erreicht sei, s. Tzschirner: Magazin für christl. Pred. II, 2. S. 154. f.

Die Einwürfe der Gegner laufen in der Hauptsache auf folgende hinaus: 1. Innere: a) der Grad von Griechischer Bildung, welchen unser Ev. voraussetze, sei bei einem ursprünglich Galiläischen Fischer, wie Johannes, kaum denkbar; b) die eigenthümliche Beschaffenheit der Reden Jesu bezeichne dieselben als unächt; und c) einzelne Ausdrücke und Erklärungen und Angaben seien theils erwiesen falsch, theils verdächtig, und deuteten auf einen Verfasser hin, welcher weder Augenzeuge, noch überhaupt Palästinenser gewesen sei. — Vieles von diesen Behauptungen widerlegt sich von selbst, Anderes findet in dem, was in den voraufgehenden Paragraphen gesagt ist, seine Widerlegung. Zu a. sei, ausser §. 93. u. 95., noch bemerkt, dass Johannes während seines Zusammenseins mit Jesus schwerlich viel mehr als 20 Jahre gezählt haben kann, folglich noch in einem sehr bildungsfähigen Alter stand. In Bezug auf c. bieten Joh. 1, 28; 4, 5. f. und die von den Synoptikern abweichende Bestimmung des letzten Paschamahles die meiste Schwierigkeit dar. Was die Stelle 4, 5. betrifft, so leidet es keinen Zweifel, dass das anstössige Σιχάρ für Σιχέμ steht. Nichts hindert uns anzunehmen, dass Johannes, welcher zumal erst in höherem Alter schrieb, sich bei der Abfassung seines Ev. der Hülfe eines Schreibers bedient habe. War dieser ein Grieche oder auch nur ein Hellenist in Ephesus: so konnte der etwas schnarrend, fast Σιχάρμ ausgesprochene, fremde Ortsname ihm wie

Σιχάρ statt Σιχήμ lauten. Ein solches hinzugeschnarrtes R ist im Munde der Semiten etwas sehr Gewöhnliches. Die Syrer sagten Darmeschek für Dameschek, Damaskus, und andere, noch zu vermehrende Beispiele bietet Ewald's kritische Grammatik d. Hebr. Spr. S. 520. In den Palmyrenischen Inschriften (Wood: the ruins of Palmyra. inscr. XVI. u. ö.) findet sich ἀϱγαπετός für ἀγαπητός. Ebenso beweist die halbgutturale Aussprache des Mem bei den Hebräern Σιλωάμ = שִׁלֹחַ bei den LXX Jes. 8, 6. bei Joh. 9, 7. und bei Josephus. Bei der Revision des Ev. konnte der den Sinn nicht störende Fehler leicht übersehen werden. Ist diess richtig, dann enthält unsere Stelle vielmehr einen Beweis für, als gegen einen Palästinensischen Verfasser. Eine ähnliche Bewandniss scheint es mir mit 1, 28. f. zu haben. Andere Aushülfen s. bei Lücke: Comment. S. 334. ff. — Was endlich das Paschamahl betrifft: so stehen die Angaben des Joh. (13, 1. 29; 18, 28; 19, 14. 31.) im unverkennbaren Widerspruch mit den Synoptikern (s. Matth. 26, 17—20. Mark. 14, 12—17. Luk. 12, 7—16.). Vergl. de Wette: Archäol. §. 218. Nach Johannes fällt die Kreuzigung und mit ihr das letzte Paschamahl einen Tag früher, als nach den Angaben der Synoptiker. Ist nun der Apostel Johannes der Verfasser unseres Ev.: so muss seine Angabe als die richtige gelten. Aus den Streitigkeiten über das Pascha im zweiten Jahrhundert wissen wir aber, dass die kleinasiatischen Christen das Pascha in Uebereinstimmung mit den Angaben der Synoptiker feierten, und Polykarp beruft sich für diesen Gebrauch auf sein Bestehen schon zur Zeit des Johannes Euseb. h. e. 5, 24. vergl. Gieseler: K.G. I. Aufl. 2. S. 179. f. Daraus folgert dann Bretschneider (Probab. p. 100. sqq.) den nicht Johanneischen Ursprung unseres Ev. Allein es ist dem Character des Johannes ganz angemessen, dass er einen vorgefundenen Gebrauch, weil er etwas ganz Unwesentliches betraf, unangefochten fortbestehen liess, während er in seinem Ev. den wahren Hergang der Sache erzählte. Der ganze Streit um die Paschafeier im zweiten Jahrh. war ursprünglich gar nicht exegetischer Art, von einer Berufung auf die Evv. findet sich nichts. — Auch scheinen die Worte Jesu bei Lukas 22, 15. ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα τὸ πασχὰ φάγειν μεθ' ὑμῶν πρὸ τοῦ μὲ παθεῖν ihrer ursprünglichen Beziehung nach, auf eine Paschafeier zu aussergewöhnlicher Zeit hinzudeuten, wie dieselbe nach Johannes Statt gefunden hat.

Digitized by Google

2. **Aeussere Einwürfe.** Das vierte Evangelium werde erst in so später Zeit von christlichen Schriftstellern erwähnt, dass es kein Erzeugniss der apostolischen Zeit sein könne. — Das Gegentheil geht im Allgemeinen aus §. 94. hervor. Kein anderes Ev. hat so giltige Zeugen für sich, als das unsere. Im Einzelnen hat man besonders daran Anstoss genommen, dass kein apostolischer Vater, selbst Ignatius, Papias und Polykarp, ja nicht einmal Justin der Märtyrer auf das Joh. Ev. hinweisen. Allein man hat vergessen, dass die Briefe des Barnabas und Clemens von Rom kaum jünger sind als unser Ev.; dass die Anwendung, welche Ignatius in seinen Briefen und ebenso Polykarp von unseren neutestamentlichen Schriften macht, noch auf sehr enge Gränzen sich beschränkt, nach welchen eine Berufung auf das Johanneische Ev. gar nicht zu erwarten steht. Vergl. m. Beiträge I. S. 29. Bedenklicher ist es mit Papias, zumal wenn derselbe erst um das Jahr 140 geschrieben haben sollte (s. Rettig in d. theol. Stud. u. Krit. Jahrg. 1831, 4. S. 766. ff. — Lücke: Versuch einer vollständigen Einleit. in d. Offenb. Joh. S. 273.); denn Papias (Euseb. h. e. 3, 39.) erklärt ausdrücklich, dass er sorgfältig Alles aufgesucht habe, was die Apostel über Jesus ausgesagt hätten, und fand dennoch nur zwei Schriften apostolischer Abkunft auf, den Hebräischen Matthäus und die Sammlung Petrinischer Aussagen des Markus. Eine Erscheinung dieser Art um das Jahr 140 zu erklären, bleibt nichts übrig, als die Annahme, dem Papias galt das Johanneische Evangel. nicht für ächt; ein nothwendiges Ergebniss, über welches man nicht so leicht hinwegschlüpfen kann, wie Hr. Lücke (Comment. S. 86.) thut. Allein die Bestimmung des Zeitalters kann, statt Angaben zu folgen, denen es an aller Gewährleistung fehlt, nur ausgehen von des Papias eignen Worten (Euseb. a. a. O.): *Εἰ δέ που καὶ παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις ἔλθοι, τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους· τί Ἀνδρέας, ἢ τί Πέτρος εἶπεν — — ἢ τί Ἰωάννης ἤ τις ἕτερος τῶν τοῦ κυρίου μαθητῶν* (sc. *εἶπεν*), *ἅτε* (gleichwie. Die Bedeutung nämlich, welche Rettig annimmt, ist ganz unerwiesen.) *Ἀριστίων, καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης οἱ τοῦ κυρίου μαθηταὶ λέγουσιν.* Hier bilden *εἶπεν* und *λέγουσιν* einen offenbaren Gegensatz. Man sieht, als Papias schrieb, waren Aristion und der Presbyter Johannes, die Schüler des Herrn, noch am Leben, der Apostel Johannes dagegen bereits todt, und wir dürfen daher die Schrift des

Digitized by Google

Papias nicht über das Jahr 110 herabrücken. Auch macht die abweichende Art und Weise, wie Irenäus den Papias (adv. haeres. 5, 33.) und den Justin (adv. haeres. 4, 6. und 5, 26.) erwähnt, es unstatthaft, Beide für Zeitgenossen zu halten. Uebrigens liegt es nicht in den Worten des Papias, wie Eusebius a. a. O. behauptet: dass Papias kein ἀκουστὴς des Apostels Johannes sein könne, denn Papias giebt einen zwiefachen Weg an, wie er zu seinen Nachrichten gekommen, einmal unmittelbar, durch sicher nur vorübergehenden Verkehr mit den Aposteln und Schülern Jesu selbst (ὅσα παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον), und zweitens mittelbar, durch Erkundigung von Bekannten (παρακολουθηκὼς τοῖς πρεσβυτέροις) jener Augenzeugen eingezogen (s. d. ganze Stelle §. 65. vergl. §. 88.). Dadurch, dass Papias manche Angaben des Johannes mittelbar erhalten hatte, wird nicht ausgeschlossen, dass er zu anderen unmittelbar gekommen war. Bei dieser frühen Abfassung der Schrift des Papias erklärt sich die Unbekanntschaft mit dem Ev. des Johannes, während er doch den ersten Brief desselben kannte (s. §. 94.), aus der ursprünglichen Bestimmung dieses Evangeliums für einen engen Kreis (s. §. 97.). Auf diesen kleinen Kreis muss das Evangelium lange beschränkt geblieben sein, was auch daraus erhellt, dass das 21ste, wahrscheinlich erst nach des Apostels Tode hinzugefügte, Capitel gleichmässig in allen Handschriften sich findet. — Man wundert sich, dass Irenäus, der Schüler Polykarp's, kein Zeugniss für die Aechtheit unseres Ev. von Seiten dieses Schülers des Johannes beibringt; allein Irenäus war so fest von dem Johanneischen Ursprunge unseres Evangeliums überzeugt, dass die Beibringung eines solchen Zeugnisses, selbst wenn er dasselbe, wie nicht unwahrscheinlich ist, besass, ihm etwas ganz Ueberflüssiges scheinen musste. — Ob endlich Justin der Märtyrer das Ev. des Johannes, welches er nicht namentlich erwähnt, gebraucht hat oder nicht, daraus folgt bei dieses Kirchenvaters freiern Ansichten von den evangelischen Schriften (s. m. Beiträge I. S. 128. ff.) für die Aechtheit oder Unächtheit dieses Evangeliums ganz und gar nichts, und darum soll man diesen Kirchenvater weder in dem einen noch dem andern Sinne misbrauchen. Neben und nach diesen Männern findet sich überall, wo wir es nur irgend erwarten können, das Evangelium des Johannes als ein ächtes, apostolisches Werk anerkannt und gebraucht.

Digitized by Google

Die Apostelgeschichte.

§. 104.

Verfasser. Zweck. Sprache.

Die Apostelgeschichte bezeichnet sich selbst (1, 1. f.) als eine Fortsetzung des dritten Evangeliums, und die gleichmässige Bestimmung beider Schriften (1, 1. vergl. Luk. 1, 3.), die gleichmässige Eigenthümlichkeit in Absicht auf Sprache und Ausdruck (s. §. 59.), der gleichmässige Fortbau auf Paulinischem Grunde und Boden (vergl. §. 63.), das gleichmässige Streben nach Genauigkeit, bei offenbarem Mangel an kritischem Tact (§. 60. 64.), beweisen unwiderlegbar, dass der Verfasser des dritten Evangeliums, der Arzt Lukas, vom Verfasser der Apostelgeschichte in keiner Weise geschieden werden darf. Daraus folgt dann weiter, dass der Zweck der Apostelgeschichte kein anderer sein kann, als der vom Verfasser (Luk. 1, 1. ff. s. §. 60.) selbst angegebene, und dass es durchaus unstatthaft ist, aus den wesentlichen historischen Lücken des unvollendet gebliebenen Werkes den Zweck anders bestimmen zu wollen. Ebenso wenig darf man sich aber durch den nicht ganz passenden Namen *πράξεις τῶν ἀποστόλων* irre leiten lassen. Eine vollständige Geschichte der Apostel zu geben, hat Lukas nirgends verheissen. Er schreibt für einen Freund und theilt diesem nur dasjenige mit, worüber er zur Gewissheit (*ἀσφάλεια*) gelangt zu sein überzeugt ist. Endlich unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, dass die Apostelgeschichte, gleich dem Evangelium, ursprünglich Griechisch geschrieben ist.

In der Apostelgeschichte war Lukas nicht, wie im Evangelium, durch eine fest gewordene Ueberlieferung gebunden. Daher zeigt sich die Eigenthümlichkeit der Sprache in der Apostelg. in noch vollkommenerer Weise, als im Ev. S. die Belege §. 59.

Digitized by Google

— Die vom Verfasser der Apostelgeschichte getroffene Auswahl aus der christlichen Urgeschichte erklärt sich nur daraus, dass derselbe ein Pauliner war. Er hebt nur dasjenige aus, was für die Paulinische Lehre bedeutsam ist, wie denn die ganze Apostelg. nur ein geschichtlicher Commentar zu sein scheint, zu den Paulinischen Sätzen: *τὸ εὐαγγέλιον δύναμις θεοῦ ἐστιν εἰς σωτηρίαν παντὶ τῷ πιστεύοντι, Ἰουδαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι* Röm. 1, 16. — *Ἰουδαίους τε καὶ Ἕλληνας πάντας ὑφ' ἁμαρτίαν εἶναι* Röm. 2, 9. — *Οὐ γάρ ἐστι διαστολὴ Ἰουδαίου τε καὶ Ἕλληνος* Röm. 10, 12. „Darum diess Buch wol möchte heissen eine Glosse über die Episteln S. Pauli" Luther. Werke XIV. 107. — Lukas zeigt: wie die Verkündigung des Ev. immer zuerst an die Juden ergangen sei (2, 1 — 8, 1; 11, 19; 13, 46; 14, 1. u. ö.), wie frühzeitig viele Hellenisten vor den Palästinensischen Juden sich zur Annahme des Ev. geneigt erwiesen (2, 5. vergl. 2, 41; 6, 1. ff.), wie gleichwohl auch viele Hellenisten Feinde des Christenthumes gewesen (6, 8. ff. — 9, 29.), und wie gerade die von den Palästinensischen Juden ausgegangenen Verfolgungen das Christenthum noch von Paulus zu den Heiden gebracht (8, 4. ff.; 8, 26. ff.; 11, 19. ff.), wie auch schon früher Petrus (10, 1. ff. bes. V. 34. f.; 11, 15 —18; 15, 7.) und nachmals andere Apostel (11, 1. ff.; 15, 1. ff.) die Richtigkeit jener Paulinischen Sätze, wenn auch nicht ihrem ganzen Umfange nach, anerkannt hätten. Und der Verfasser verweilt gerade bei solchen Stellen (vergl. bes. 10, 1 — 11, 18.) mit besonderer Ausführlichkeit und beschränkt sich dann von Cap. 13. an auf das Leben des Paulus. Vergl. §. 106. Also durchaus Paulinisch ist der geschichtliche Standpunct des Verfassers unseres Buches; jeder Nicht-Pauliner musste nothwendig anders schreiben. — Dabei springt der Mangel an historischer Kritik hier noch mehr als beim Ev. in die Augen. Der Verfasser befolgt eine chronologische Anordnung und doch enthält die ganze Apostelg. kein einziges bestimmtes chronologisches Datum. Während Lukas nach Tagen zählt, vergisst er darüber die Monate und Jahre, also über das Kleine das Grosse. Vergl. §. 106. — Unverkennbar ist das Streben, überall nur Ausserordentliches und Wunderbares zu finden. Fast überall gehen der weiteren Verbreitung der christlichen Lehre Wunder vorauf. Vergl. 2, 41; 2, 43 — 47; 4, 4. (vergl. 3, 1 — 10; 4, 16. f.); 5, 12. ff.; 6, 7. (vergl. 5, 17. ff.); 8, 6. 13; 9, 1. ff. (die Bekehrung Saul's durch ein Wunder); 9, 35. 42; 12, 23;

Digitized by Google

13, 12; 14, 3. 11. u. 8. — Auffallend ist das Gewicht, welches auf das Wunder bewirkende Auflegen der Hände gelegt wird: *διὰ τῆς ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν τῶν ἀποστόλων δίδοται τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον* 8, 18. vergl. 6, 6; 8, 17; 28, 8; 9, 12. 17; 13, 3., und wem ein Apostel die Hände auferlegt hat, der kann wiederum Anderen das *πν. ἅγ.* ertheilen 8, 19. Daher die ausserordentlichen Kräfte des Stephanus und Philipp, welchen die Apostel die Hände auferlegt haben 6, 5. f. Aehnliches findet sich nur 1 Timoth. 4, 14; 5, 22. 2 Timoth. 1, 6. Vergl. Hebr. 6, 1. f. — Engel und Traumgesichte müssen zur Erklärung überall aushelfen, 1, 10; 7, 31; 9, 10. 12; 10, 3. 17. 19. 30; 11, 5; 12, 9; 16, 9. ff.; 18, 9; 27, 23. — Dass aber diese Ansicht nur eine subjective und willkürliche ist, ergiebt sich aus Stellen, wo dasselbe wiederholt und jedesmal abweichend berichtet wird. Vergl. 9, 3. ff. mit 22, 6. ff. und 26, 14. ff. Die Ertheilung des heil. Geistes wird 2, 2. ff. als ein ausserordentliches Wunder beschrieben. Dagegen wird 10, 44. f.; 11, 15; 15, 8. dasselbe Wunder als ein gewöhnliches, sich wiederholendes erwähnt. Dazu kommt dann, dass in einzelnen Fällen, in welchen derselbe Vorgang auch anderswo berichtet wird, die Auffassung von der wunderbaren Seite durch eine natürliche Darstellung berichtigt oder widerlegt wird. Vergl. Apostelg. 16, 6. mit Galat. 4, 13. — Apostelg. 12, 20—24. mit Ioseph. antiqu. 19, 8. 2. *παρῆν* (Herodes Agrippa) *εἰς πόλιν Καισαρείαν, ἣ πρότερον Στράτωνος πύργος ἐκαλεῖτο· συνετέλει δὲ ἐνταῦθα θεωρίας εἰς τὴν Καίσαρος τιμὴν, ὑπὲρ τῆς ἐκείνου σωτηρίας ἑορτήν τινα ταύτην ἐπιστάμενος — — δευτέρᾳ δὲ τῶν θεωριῶν ἡμέρᾳ στολὴν ἐνδυσάμενος ἐξ ἀργύρου πεποιημένην πᾶσαν, ὡς θαυμάσιον ὑφὴν εἶναι, παρῆλθεν εἰς τὸ θέατρον ἀρχομένης ἡμέρας. ἔνθα ταῖς πρώταις τῶν ἡλιακῶν ἀκτίνων ἐπιβολαῖς ὁ ἄργυρος καταυγασθεὶς θαυμασίως ἀπέστιλβε, μαρμαίρων τι φόβερον καὶ τοῖς εἰς αὐτὸν ἀτενίζουσι φρικῶδες. εὐθὺς δὲ οἱ κόλακες τὰς, οὐδὲ ἐκείνῳ πρὸς ἀγαθοῦ, ἄλλος ἄλλοθεν φωνὰς ἀνεβόων, θεὸν προσαγορεύοντες. εὐμενὴς τε εἴης ἐπιλέγοντες. — — — Οὐκ ἐπέπληξε τούτοις ὁ βασιλεὺς, οὐδὲ τὴν κολακείαν ἀσεβοῦσαν ἀπετρίψατο. Ἀνακύψας δ' οὖν μετ' ὀλίγον τὸν βουβῶνα τῆς ἑαυτοῦ κεφαλῆς ὑπερκαθεζόμενον εἶδεν ἐπὶ σχοινίου τινός· ἄγγελόν τε τοῦτον εὐθὺς ἐνόησεν κακῶν εἶναι, τὸν καί ποτε τῶν ἀγαθῶν γενόμενον, καὶ διακάρδιον ἔσχεν ὀδύνην· ἄθροον δὲ αὐτῷ τῆς κοιλίας προσέφυσεν ἄλγημα, μετὰ σφοδρότητος ἀρξάμενον.*

Digitized by Google

— — — ἐπιτάσει τῆς ὀδύνης κατεπονεῖτο· μετὰ σπουδῆς οὖν εἰς τὸ βασίλειον ἐκομίσθη — — — συνεχῶς δὲ ἐφ' ἡμέρας πέντε τῷ τῆς γαστρὸς ἀλγήματι διεργασθεὶς τὸν βίον κατέστρεψεν. Endlich ist die Erwähnung des Theudas in der Rede Gamaliel's 5, 36. ein offenbarer Anachronismus (vergl. Ioseph. ant. 20, 5. 1.); die Angaben 9, 26. 30; 11, 30; 22, 17. werden aus Galat. 1, 17. f.; 2, 1. f. berichtigt. Nach 2 Kor. 12, 14; 13, 1. war Paulus, als er seine Briefe an die Korinther schrieb, schon zweimal in Korinth gewesen, nach Apostelg. 18. erst einmal (vergl. Bleek in theol. Stud. u. Kr. 1830. S. 614. ff.). Ebenso beweisen Stellen wie Röm. 15, 19; 16, 3. f. 2 Kor. 11, 25. f., die mangelhaften Nachrichten über die Entstehung der Gemeinden zu Thessalonich, Philippi, Rom u. s. w., über das Verhältniss des Titus und Markus zu Paulus u. s. w., dass Lukas in seinen Angaben nicht immer genau und vollständig ist. — Diess Alles zusammengenommen erweisen sich die Vermuthungen, dass die Apostelgeschichte einen andern Verfasser habe, als das Ev., als durchaus unhaltbar. Die Bemerkung des Patriarchen von Konstantinopel, Photius (quaest. Amphil. in Gallandi bibl. patr. XIII. p. 722.) τὸν δὲ συγγραφέα τῶν πράξεων οἱ μὲν Κλήμεντα λέγουσι τὸν Ῥώμης, ἄλλοι δὲ Βαρνάβαν, καὶ ἄλλοι Λουκᾶν τὸν εὐαγγελιστήν, hängt wahrscheinlich mit einer Verwechselung mit apokryphischen Apostelgeschichten, deren es mehrere gab, zusammen.

Der Zweck der Apostelg. ist sehr verschieden angegeben worden. Frühzeitig kam die Ansicht auf, welche die Unvollständigkeit der Angaben erklären sollte: Lukas berichte nur dasjenige, wovon er selbst Augenzeuge gewesen. S. §. 107. Andere nahmen besondere Zwecke an. Chrysost. homil. in Acta apost. I. καὶ γὰρ τοῦτο μάλιστά ἐστι τὸ βιβλίον ἀπόδειξις ἀναστάσεως· τούτου δὲ πιστευθέντος ὁδῷ καὶ τὰ ἄλλα προύβαινεν. — Cosmas Indicopleustes (Montfaucon collectio nova patrum II. p. 247.) καὶ ἐν αὐτῷ τῷ εὐαγγελίῳ καὶ ἐν ταῖς πράξεσι τὴν ἄνοδον αὐτοῦ (Χριστοῦ) τὴν εἰς τὸν οὐρανὸν ἀπαγγέλλει, καὶ ὅτι οὕτως πάλιν ἐλεύσεται. καὶ τέλειος καὶ αὐτὸς τὴν ἑαυτοῦ συγγραφὴν εἰς ἕνα σκοπὸν ἀφορῶν, ὃν πάντες προσδοκῶσι, τοῦτο διδάσκων καὶ τὸν ἑαυτοῦ μαθητὴν τὸν θεοφιλῆ Θεόφιλον. Beda: prol. in Act. ap. Actus igitur Apostolorum, ut beatus Hieronymus ait, nudam quidem sonare videntur historiam et nascentis ecclesiae infantiam texere: sed si noverimus, eorum scriptorem Lucam

esse medicum, cuius laus est in evangelio, animadvertimus pariter, omnia verba illius animae languentis esse medicinam (vergl. Matthaei: Lucae actus apost. p. 5.). — Luther (Werke XIV. S. 106.): „Darauf soll man merken, dass St. Lucas mit diesem Buch die ganze Christenheit lehret, bis an das Ende der Welt das rechte Hauptstück Christlicher Lehre, nemlich wie wir müssen alle gerecht werden allein durch den Glauben an Jesum Christum, ohne alles Zuthun des Gesetzes oder Hülfe unserer Werke. Solches Stück ist seine fürnehmste Meynung und Ursache dieses Buch zu schreiben." — Flacius praef. in gesta apost. Exponitur hic veluti viva praxis fructusque victoriae ac regni beneficiorumque ab exhibito Meschia partorum. — — Aliqui etiam hanc summam scopumque libri indicant: quod in priore quidem libro Lucas res gestas Christi, hic vero Spiritus sancti, qui quasi vicarius in hunc locum eius ab ipso domino submissus sit, per apostolos aliosque pios administratas conscripserit. — In neuerer Zeit nahmen Viele ausser einem allgemeinern Zweck noch einen besondern dogmatischen oder apologetischen an, welcher in einer Rechtfertigung des Verfahrens des Paulus bestehen sollte. S. Luther a. a. O. Michaelis: Einl. II. S. 1178. — Griesbach: de consilio, quo scriptor in actibus apost. concinnandis ductus fuerit. Ienae 1798. — Hänlein: Einleit. III. S. 156. — Paulus: introd. in N. T. selecta capita. p. 287. — Schmidt: Einl. I. S. 172. — Frisch: comment. utrumque Lucae commentarium etc. non tam historicae simplicitatis, quam artificiosae tractationis indolem habere. Fribergae 1817. Vergl. dagegen Eichhorn: Einl. II. S. 23. ff. — Eckermann (Erklärung aller dunkeln Stellen d. N. T. II. S. 165.) erkennt als Zweck die Beweisführung, dass Gott die Verbreitung der christlichen Religion wunderbar gefördert habe. — Eichhorn (Einl. II. S. 19. ff.) vermuthet den Zweck der Apostelg. in einer allgemeinen Geschichte der Missionen zur Ausbreitung des Christenthumes. — Gewöhnlich pflegte man dagegen als Zweck der Apostelgeschichte eine Geschichte der christlichen Kirche anzunehmen. S. Hofmann ad Pritii introd. p. 197. — Ziegler: über den Zweck, die Quellen und die Interpolationen der Apostelg. in Gabler's Journal für theol. Lit. I. 2. S. 125. ff. — Heinrichs: acta app. perpetua annot. illustr. proll. p. 10. sqq. — Kuinoel: comment. proll. §. 5. — de Wette: Einleit. §. 113. — Schott: isag. §. 45. — Feilmoser: Einl. S. 295. u. A.

In

Digitized by Google

In der That verheisst die Erklärung des Lukas (Ev. 1, 1.) zu geben: *τὰ ἐν ἡμῖν πεπληροφορημένα πράγματα*, eine christliche Kirchengeschichte. Die Form derselben ist theils von der Bestimmung für einen Freund, theils von des Verfassers Paulinischem Standpunct abhängig; überdiess stand der Verfasser den Ereignissen noch zu nahe, um sie ganz zu übersehen, und Manches, was jetzt fehlt, konnte für eine weitere Fortsetzung aufgespart sein. Die später hinzugekommene, irreleitende Ueberschrift: *πράξεις ἀποστόλων, ἐπειδὴ τὰς πράξεις ὁμοῦ τῶν ἀποστόλων περιέχει* (Matthaei: acta apostol. p. 9.), passt nur zu den ersten Capiteln. — Die unbestimmt gehaltene Vermuthung, dass Lukas Apostelg. aus dem Aramäischen übersetzt sei (s. Bolten), wird schon dadurch widerlegt, dass alle Anführungen des A. T. nach dem Griechischen Texte der LXX gegeben sind, auch da, wo diese von den LXX abweichen, vergl. de Wette §. 116. S. 208. — Feilmoser S. 300. auch Schmidt: Einl. I. S. 181. ff. — Noch haltloser ist die Vermuthung Hardouin's (praef. ad paraphr. act., vergl. Semler: praepar. hermen. IV. p. 88.), dass Lukas Lateinisch geschrieben habe.

§. 105.

Geschichtliche Zeugnisse. Aechtheit.

Hiernach müssen die geschichtlichen Zeugnisse, welche §. 58. für das Evangelium beigebracht worden sind, auch für die Apostelgeschichte gelten. Namentlich wird dieselbe zuerst bei Clemens v. Al., Irenäus und Tertullian genannt, und Eusebius (h. e. 3, 25.) kennt sie nur als allgemein anerkanntes Buch. Doch finden sich seltener Anführungen und Beweise aus der Apostelgeschichte entlehnt, da dieselbe weder unmittelbar mit Christus selbst und seinen Lehren sich beschäftigt, noch einen Apostel zum Verfasser hat. So konnte es geschehen, dass nach Chrysostomus Versicherung die Apostelgeschichte vielen Christen in Asien überall unbekannt war. Eben diese geringere Bedeutung, welche man dem Buche beilegte, verbunden mit einer geringern Achtung gegen dasselbe, hatte zur

Digitized by Google

Folge, dass der Text desselben mit grösserer Willkür als irgend ein anderes neutestamentliches Buch behandelt worden ist. Zu dieser Willkür scheinen sich besonders diejenigen aufgefordert und berechtigt gefühlt zu haben, bei welchen der Apostel Paulus im geringern Ansehn stand. Ungeachtet dieser vielfachen Verderbniss des Textes im Einzelnen lässt sich doch keine grössere Interpolation in demselben nachweisen.

Die Anführung von Stellen aus der Apostelg., welche Lardner u. A. bei Ignaz, Polykarp und Justin d. M. gefunden haben wollen, laufen auf blose zufällige Aehnlichkeiten hinaus und beweisen nichts. — Clem. Al. strom. 5, 12. p. 588. ed. Potter. p. 696. *ὁ Λουκᾶς ἐν ταῖς πράξεσι τῶν ἀποστόλων ἀπομνημονεύει τὸν Παῦλον λέγοντα· ἄνδρες Ἀθηναῖοι, κατὰ κ. τ. λ.* Apostelg. 17, 22. Vergl. desselben adumbrationes in Petri ep. I. ed. Potter. p. 1007. — Irenaeus adv. haeres. 3, 14, 1. s. §. 57. Die Gallischen Christen sagen in ihrem Schreiben an die Gemeinden Kleinasiens (Euseb. h. e. 5, 2.): *ηὔχοντο, καθάπερ Στέφανος ὁ τέλειος μάρτυς· Κύριε, μὴ στήσῃς αὐτοῖς τὴν ἁμαρτίαν ταύτην.* Apostelg. 7, 59. f. — Tertullian. de ieiunio 10. Cum in eodem commentario Lucae, et tertia hora orationis demonstretur, sub quo spiritu sancto initiati pro ebriis habebantur, etc. — advers. Marc. 5, 2. Scripturam actorum apostolicorum confirmat, apud quam ipsa etiam epistolae istius materia recognoscitur, intercessisse quosdam, qui dicerent, circumcidi oportere, et observandam esse Moysi legem: tunc apostolos de ista quaestione consultos, ex auctoritate spiritus renuntiasse, non esse imponenda onera hominibus, etc. — de praescr. haeret. 22. Probantibus actis apostolorum descensum spiritus sancti. u. ö. — Fragmentum incerti auctoris de canone bei Muratori: Acta autem omnium apostolorum sub uno libro scripta sunt. Lucas optime — — comprehendit, etc. — Lucian (philopatris) spottet über den *ἄγνωστος ἐν Ἀθήναις* (Apostelg. 17, 23.). — Die Ueberschrift und auch die Nachschrift vieler Handschriften der Apostelg. nennt den Lukas ebenfalls als Verfasser. S. Griesbachii N. T. Chrysostomus homil. I. in acta apost. *Πολλοῖς τουτὶ τὸ βιβλίον οὐδ᾽ ὅτι ἔνι γνώριμόν ἐστιν, οὔτε αὐτὸ, οὔτε ὁ γράψας αὐτῷ καὶ συνθείς. Διὸ καὶ ἀναγκαίως εἰς ταύτην ἐμαυτὸν ἔκρινα θεῖναι τὴν πραγμα-*

τεῖαν, ὥστε καὶ τοὺς ἀγνοοῦντας διδάξαι καὶ μὴ ἀφεῖναι τοσοῦτον λανθάνειν καὶ ἀποκρύπτεσθαι θησαυρόν.

Die willkürliche Behandlung des Griechischen Textes der Apostelgeschichte zeigt sich am Stärksten in den Handschriften D und E, in der alten Lateinischen und in der Syrischen Uebersetzung. Am Meisten tritt diese Willkür bei denjenigen christlichen Parteien hervor, welche das Ansehn des Apostels Paulus irgendwie herabzusetzen geneigt waren. S. m. Beiträge I. S. 491. ff. — Vergl. D. Schulz: disputatio de codice D. Cantabrigiensi. Progr. Vratislav. 1827. Wirklich finden wir auch die Apostelgeschichte bei allen Gegnern des Paulus vom kirchlichen Gebrauch ausgeschlossen, ohne dass ihre Aechtheit angefochten worden wäre. Von den Severianern berichtet Euseb. (h. e. 4, 29.): *βλασφημοῦντες δὲ Παῦλον τὸν ἀπόστολον ἀθετοῦσιν αὐτοῦ τὰς ἐπιστολάς, μηδὲ τὰς πράξεις τῶν ἀποστόλων καταδεχόμενοι.* Die Ebioniten besassen neben unserer Apostelg. (Epiphan. haer. 30, 3. u. 12.) eine apokryphische, welche voll Schmähungen auf Paulus war. Epiph. haer. 30, 16. — Die Markioniten legten ebenfalls auf unsere Apostelg. kein Gewicht. Tertull. adv. Marcion. 5, 2. Vergl. de praescript. haeret. 22. — Beispiele von den mit dem Texte vorgenommenen Veränderungen bietet Griesbach's Ausgabe des N. T. s. unten Geschichte der Uebersetzungen u. vergl. Eichhorn: Einl. II. S. 83. ff. — Rinck: lucubratio critica in acta apostol., epistolas catholicas et Paulinas. Basileae 1828.

§. 106.

Inhalt. Plan. Chronologie.

In der Apostelgeschichte nimmt Lukas den geschichtlichen Faden da wieder auf, wo er denselben im Ev. hat fallen lassen. Nach einer einleitenden Rückverweisung auf das Ev. (Apostelg. 1, 1. 2.) folgt (1, 3 — 11.) die Verheissung des heiligen Geistes und Beschreibung der Himmelfahrt Christi. Der erhaltenen Weisung gemäss (Luk. 24, 49. Apostelg. 1, 4.) kehren die Anhänger Jesu nach Jerusalem zurück, und die nächsten Kapitel (1, 12. — 8, 3.) berichten die vorge-

nommene Ergänzung der Apostel, die erfolgte Ertheilung des heiligen Geistes, das Wachsthum und die Schicksale der christlichen Urgemeinde in dieser Stadt. Ganz wie Jesus vor seiner Himmelfahrt den Seinigen geboten hatte (1, 8.), in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samarien und endlich auf der ganzen Erde die Lehre des Evangeliums zu verkündigen, erweitert sich mit Capitel 8, 4. ff. der geschichtliche Kreis der Darstellung zuerst auf Samarien und ganz Judäa (vergl. 9, 31.), dann auch auf Damaskus, Antiochien, Phönikien, Kypern (9, 1. ff.; 11, 19. ff.), dergestalt, dass von Capitel 8, 4. bis 12, 23. die Geschichte der Entstehung christlicher Gemeinden ausserhalb Jerusalem's, in Judäa, Samarien und in heidnischen Ländern, mit steter Beziehung auf ihren Mittelpunct, die Gemeinde zu Jerusalem, gegeben wird. Unverkennbar ist vorzugsweise nur das hervorgehoben, was für einen Pauliner (s. §. 104.) die meiste Bedeutung haben musste. Nachdem auf solche Weise gezeigt worden ist, dass die Verbreitung des Christenthumes ausserhalb Jerusalem's ganz Christi Gebot gemäss, dass sie von der Vorsehung selbst durch Verfolgungen (8, 3. 4; 11, 19.), Offenbarungen (10, 1. ff.) und die wunderbare Erwählung des Paulus (9, 1 — 18.) eingeleitet, durch die Ertheilung des heiligen Geistes, auf dieselbe Weise wie das erste Mal zu Jerusalem (11, 15; 8, 7; 10, 44; 15, 8. vergl. Luk. 2, 1. ff.; 1, 4. Luk. 24, 49.) feierlichst gut geheissen sei, dass endlich schon vor Paulus die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden von Petrus vertheidigt und von den Aposteln und Christen zu Jerusalem nicht weiter angefochten worden sei (11, 1. 2. 18.), folgt dann vom dreizehnten Capitel an die Geschichte des Paulus, desjenigen Apostels, welcher die Erfüllung des Gebotes Christi *ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς* (1, 8.), das Evangelium zu verkünden, wie

kein Anderer, zur Aufgabe seines Lebens gemacht hatte. Capitel 28, 16. ist die Geschichte dieses Apostels bis zu seiner ersten Ankunft in Rom fortgerückt; die nächsten Verse, bis Vers 29., bringen uns noch um vier Tage weiter; da bricht der Bericht V. 30. u. 31. auf einmal mit der kurzen Bemerkung ab: zwei volle Jahre habe seitdem Paulus zu Rom in einer Haft zugebracht, welche ihm bei Verkündigung des Evangeliums in dieser Stadt nicht gerade sehr hemmend gewesen sei. Ein solcher Schluss ist so unerwartet und so unpassend, dass man unmöglich in ihm das vom Verfasser selbst beabsichtigte Ende der ganzen Darstellung erblicken kann. Vielmehr macht es eine Vergleichung von Lukas 24, 50 — 53. mit Apostelg. 1, 3. ff. im hohen Grade wahrscheinlich, dass Lukas die Absicht gehabt habe, das Apostelg. 28, 30. f. nur kurz Angedeutete in einer weitern Fortsetzung des Werkes ausführlicher nachzuholen. — Der Stoff selbst ist offenbar chronologisch geordnet, allein bei vielen ins Einzelne gehenden kleinen Zeitbestimmungen ist weder das Ganze noch das Einzelne irgendwo auf irgend eine bestimmte Zeitrechnung zurückgeführt, und alle späteren Versuche, diesen Mangel zu ergänzen, müssen zu Hypothesen ihre Zuflucht nehmen, und lassen sich nicht weiter, als bis zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit bringen.

Unverkennbar ist das Buch nach einem gewissen Plane gearbeitet, welchen man allgemein als einen Paulinischen bezeichnen mag. Ganz unpassend ist dagegen der Name einer Geschichte der Apostel, da, nach einer allgemeinen Aufzählung der Apostel Cap. 1, 13. ff., von einer weitern Geschichte derselben im Folgenden sich gar keine Spur findet. Im ersten Abschnitte Cap. 2 — 12. bildet Petrus gewissermassen die Hauptperson, von Cap. 13. an Paulus allein. Kaum dass neben diesen Beiden die Apostel Jakobus der ältere und jüngere, und Johannes, sowie Judas Ischariot noch genannt werden. Richtig im Sinne der christlichen Urzeit bestimmt Chryso-

Digitized by Google

stomus (hom. in acta 1.) den Inhalt im Allgemeinen: *τὰ μὲν οὖν εὐαγγέλια, ὧν ὁ Χριστὸς ἐποίησε καὶ εἶπεν ἱστορία τίς ἐστιν, αἱ δὲ πράξεις, ὧν ὁ ἕτερος παράκλητος εἶπε καὶ ἐποίησε.* Vergleiche die Scholien in Moskauer Handschriften bei Matthaei: acta ap. p. 301. Dass der Inhalt der Apostelg. diese Gestalt angenommen hat, ist aber nur natürliche Folge, nicht Zweck, der religiösen Denk- und Betrachtungsweise in der christlichen Urzeit. Daher ist die Meinung Hänlein's (Einl. III. S. 156.) unhaltbar. Ueberhaupt ist häufig als Zweck der Apostelgeschichte angenommen worden, was nur Folge des subjectiven Standpunctes ihres Verfassers war. Vergl. §. 104. — Darlegung des Inhaltes der Apostelgeschichte als einer Paulinischen Kirchengeschichte im Einzelnen. Wird dabei nur das Bestreben des Lukas, eine Kirchengeschichte seiner Zeit zu liefern, festgehalten: so können auch Stellen im ersten Theile, besonders 2, 43. bis 8, 1., nicht befremden. Lukas giebt hier möglichst vollständig, was er von jener frühern Zeit in Erfahrung gebracht hat, um auf diesem fertigen Grunde dann das Weitere aufbauen zu können. Er musste berichten, wie die Christen nach Jesu Gebot (Apostelg. 1, 8.) zuerst als *μάρτυρες ἐν Ἱερουσαλὴμ* sich erwiesen hatten, ehe er zur Verbreitung dieses *μαρτύριον* ausserhalb Jerusalem's und zur Paulinischen Verkündigung des Ev. übergehen konnte.

Der sonderbare Schluss des Buches hat schon früh Anstoss erregt. Chrysostomus (a. a. O.) erklärt sich die Erscheinung dogmatisch richtig: *εἰ δέ τις λέγοι· καὶ τί δήποτε οὐχὶ πάντα συνέγραψε μέχρι τέλους ὧν μετ' αὐτοῦ (Παύλου); ἐκεῖνο ἂν εἴποιμεν· ὅτι καὶ ταῦτα ἀρκοῦντα ἦν τοῖς βουλομένοις προσέχειν, καὶ ὅτι πρὸς τὰ κατεπείγοντα ἀεὶ ἵσταντο, καὶ οὐκ ἐν τῷ λογογραφεῖν ἦν αὐτοῖς ἡ σπουδή.* Vergl. Matthaei l. l. Die gewöhnliche Annahme, dass Lukas zu der Zeit geschrieben habe, wo die Apostelgeschichte aufhöre, und dass die Vorgänge zu Rom dem Theophilus bekannt gewesen seien, ist ganz willkürlich, und wäre in diesem Fall jedenfalls ein Schluss anderer Art zu erwarten gewesen. Wir haben, in Ermangelung jeder Art von authentischer Auskunft, vollkommen freie Hand, uns die Erscheinung nach dem, was vorliegt, zu erklären. Dass die Ankunft des Ap. in Rom einen passenden Ruhepunct giebt, wird niemand in Abrede stellen. Da, wie die Geschichte sagt, Paulus in späterer Zeit mit Petrus in Rom zusammentraf: so blieb dem Lukas Einiges wenig-

Digitized by Google

stens in Bezug auf Petrus nachzuholen übrig. Die Zeit der Abfassung der Apostelgeschichte fällt später, als der Zeitpunct, mit welchem sie schliesst (s. §. 108.). Die beiden den Schluss der Apostelg. bildenden Verse weisen so wenig als der Schluss des Ev. auf einen Schluss des ganzen Werkes hin. Vielmehr deuten sie auf eine Fortsetzung, bei welcher Lukas in einem τρίτος λόγος (vergl. Apostelg. 1, 1.) wieder aufnehmen und weiter ausführen konnte, gleich dem Anfange der Apostelgeschichte, was er am Schlusse des δεύτερος λόγος nur kurz berührt hatte. Dass eine solche Fortsetzung nicht erschienen ist, beweist noch gar nichts gegen den Willen des Verfassers, dieselbe zu liefern.

Dem Inhalte entsprechend ist Apostelg. 1, 1. — 8, 3. und 13, 1. — 28, 31. einfach chronologisch, 8, 4. — 12, 25. synchronistisch geordnet. Der erste Abschnitt geht von Christi Himmelfahrt bis zur Steinigung des Stephanus; der zweite (8, 4. — 12, 25.) von da bis zum Tode des Herodes Agrippa; der dritte (13, 1. bis zu Ende) von da bis ins dritte Jahr der Haft des Paulus zu Rom. Hiernach umfasst die Apostelg. ungefähr einen Zeitraum von 32 Jahren, etwa vom Jahre 32 — 64 n. Chr. Die Bestimmung des Einzelnen hat aber mit unbesiegbaren Schwierigkeiten zu kämpfen. Nur ein einziges Datum lässt sich sicher bestimmen, der Tod des Herodes Agrippa (12, 20—24.). Dieser fällt in das Jahr 44 unserer Zeitrechnung. Vergl. Ioseph. ant. 19, 5, 1. mit 19, 8, 2. Hiernach theilt sich der Inhalt der Apostelg. chronologisch in zwei grosse Hälften. Nun fehlt es zwar nicht an einzelnen Zeitangaben, vergl. 1, 3; 2, 1., und besonders im letzten Theile 13, 15. 42. 44; 14, 20; 16, 11. ff.; 17, 2; 18, 11. 18; 19, 10; 20, 3. 6. 14. f.; 24, 1. 27; 25, 1. 6; 26, 27; 28, 1. 11. 12. 13. 17. 30. u. ö. Dazwischen aber sind eine solche Menge allgemeiner Zeitangaben, gewöhnlich mit den Worten ἡμέραι αὗται, ἱκαναὶ τινὲς, oder χρόνος ἱκανὸς, οὐκ ὀλίγος oder καιρός und ähnliche geschoben, dass ein sicheres Nachrechnen unmöglich wird. Apostelg. 9, 23. erweisen sich die ἡμέραι ἱκαναὶ aus Gal. 1, 18. als eine Zeit von drei Jahren.

Verschiedenartige Versuche, die Chronologie in der Apostelg. zu ordnen. Als Hauptmomente gelten dabei: Steinigung des Stephanus (Apostelg. 8, 59. f.); Bekehrung des Paulus (Apostelg. 9, 1. ff. vergl. 15, 2. ff. u. Galat. 2, 1.); Tod des Herodes Agrippa (12, 20. ff.); Hungersnoth in Palästina (Apo-

Digitized by Google

stelg. 11, 28; 12, 25.); Sergius Paulus Proconsul von Kypern (13, 7.); Vertreibung der Juden aus Rom (18, 2.); Gallio Proconsul zu Korinth (18, 12.); Felix Procurator von Judäa (23, 24; 24, 10.); Festus sein Nachfolger (24, 24.). Die hiernach auf verschiedene Weise geregelte Chronologie der Apostelg. durch Eusebius, Hieronymus, das Chronikon paschale, Baronius, Petau, Ludw. Cappello, Usser, Spanheim, Pearson, Tillemont, Basnage, Bengel, Michaelis, Vogel, Heinrichs, Hug, Eichhorn, Bertholdt, Süskind, Schmidt, Kuinoel, Winer, de Wette, Schrader, Köhler, Feilmoser, Schott, Wurm fasst kritisch prüfend zusammen Rud. Anger: de temporum in actis apostolorum ratione. Lips. 1833. Vergl. Göschen: Bemerkungen zur Chronologie des N. T. In den theol. Studien u. Kritiken. 1831. Heft 4. S. 701. ff.

§. 107.

Quellen.

Nach des Verfassers eigner, auch für die Apostelgeschichte giltigen Erklärung (Lukas 1, 1. ff. vergl. §. 61.) waren schriftliche Aufzeichnungen und Erkundigungen von Augenzeugen eingezogen die Quellen, aus welchen er schöpfte. Von einem grossen Theile der in der Apostelgeschichte berichteten Vorgänge war überdiess Lukas selbst Augenzeuge (16, 10. ff. vergl. §. 57.). In diesem letzten Theile, in welchem der Verfasser als Augenzeuge berichtet, konnte sich seine Eigenthümlichkeit am Freiesten entfalten, während sie in dem frühern Theile durch das von Andern Gegebene schon etwas beschränkter war. Es liegt klar vor, dass Lukas in der Apostelgeschichte seine Quellen im Ganzen auf gleiche Weise, jedoch mit weniger Aengstlichkeit, wie im Evangelium benutzt hat. Die Vorstellung, dass Lukas einen blosen Uebersetzer gemacht habe, muss daher gänzlich entfernt werden (vergl. §. 65.). In der Kirche selbst findet sich schon

Digitized by Google

früh die irrige Annahme vor, dass Lukas in der Apostelgeschichte überall als Augenzeuge spreche. Dass des Lukas Angaben überall das Gepräge subjectiver Wahrheit an sich tragen, und dass denselben nach Entfernung des blos Subjectiven auch objective Giltigkeit zukomme, ist erweisbare Thatsache.

Es kann nicht befremden (s. de Wette Einl. §. 114.), dass Lukas bei der Art und Weise, wie er (Lukas 1, 1. 2.) seine Quellen indirect anführt, sich selbst nicht ausdrücklich als Augenzeugen bei einem Theile seiner Angaben erwähnt. Das Wort παρακολουθεῖν, welches Lukas 1, 3. von sich gebraucht, fasst überdiess beides zusammen, das genaue Erwägen fremder Angaben und das mit eignen Augen Gesehene. Im letztern Sinne gebraucht das Wort der Presbyter Johannes vom Markus (bei Euseb. h. e. 3, 39.): οὔτε γὰρ ἤκουσε τοῦ κυρίου, οὔτε παρηκολούθησεν αὐτῷ, im erstern gebraucht es kurz vorher Papias (Euseb. a. a. O.) von sich selbst. — Zu den Augenzeugen, bei welchen Lukas Erkundigungen einzog, gehörte in Bezug auf die Apostelgeschichte Paulus, und sicherlich auch, was besonders wichtig ist, Johannes Markus, denn beide befanden sich zu gleicher Zeit bei Paulus (Koloss. 4, 10. 14.). In dem Hause dieses Markus hielten die Christen zu Jerusalem häufig ihre Zusammenkünfte, und an und in demselben hatte sich zugetragen, was Apostelg. 12, 12. ff. berichtet wird. Wir können daher ohne Bedenken diesen Markus, welcher uns aus Eusebius (s. §. 51.) als ein sorgfältiger Beobachter der Reden und Handlungen des Petrus bekannt ist, als die Quelle des grössten Theiles des Inhaltes der ersten 12 Capitel der Apostelg. betrachten. Auch ist bemerkenswerth, dass die Nachrichten über Petrus von dem Augenblicke an aufhören, wo Markus Jerusalem verlässt und sich dem Barnabas und Paulus anschliesst, 12, 25. In Pamphylien trennt sich Markus von den eben genannten Aposteln (Apostelg. 13, 13.), kehrt nach Jerusalem zurück und bleibt daselbst bis zur zweiten Missionsreise des Paulus (Apostelg. 15, 36. f.). In diese Zeit seines Aufenthaltes daselbst fallen die Verhandlungen zu Jerusalem über die Giltigkeit des Mosaischen Gesetzes, welche Lukas Apostelg. Cap. 14. und 15. giebt. Wir führen sie ohne Bedenken auf dieselbe Quelle zurück. War nun Markus die Quelle, aus welcher Lukas in den genannten Abschnitten vor-

Digitized by Google

zugsweise seine Angaben geschöpft hat: so verschwinden sofort die Bedenklichkeiten, welche Viele in Angaben wie 4, 6; 9, 33. 36. 43; 12, 13. u. ö., ferner in den Reden 2, 14. ff.; 2, 38. ff.; 4, 8 ff.; 5, 29. ff.; 5, 33. ff., besonders 7, 1. ff.; 11, 5. ff. gefunden haben. Vergl. Ziegler: über den Zweck u. s. w. (s. §. 104.) S. 173. — I. C. Riehm: de fontibus actuum apost. Traiecti 1821. p. 137. — Kuinoel: proll. §. 4. — Schott: isag. §. 46. — Ueber die schriftlichen Quellen, welche Lukas zu Rathe zog, wissen wir gar nichts. Dass das *κήρυγμα Πέτρου* (s. über dasselbe meine Beiträge I. S. 348. ff.) unter diese Quellen zu setzen sei, wie Ziegler, Bertholdt (Einl. III. S. 1331.), Kuinoel (proll. §. 4.) u. A. wollten, ist sicher unrichtig; nur sollte man es nicht (de Wette §. 115. Schott: isag. §. 46.) als ein apokryphisches Werk zurückweisen. Der Begriff eines apokryphischen Buches des N. T. war zur Zeit des Lukas noch gar nicht vorhanden, und überdiess möchten alle die schriftlichen Quellen, auf welche sich Lukas (Ev. 1, 1.) bezieht, in die Classe unserer Apokryphen fallen. Andere Vermuthungen s. bei Riehm l. l. p. 163. sqq. — Aus dem bisher Gesagten ergiebt sich schon das Unhaltbare der Annahme, dass mehr oder weniger der grösste Theil der Apostelg. aus schriftlichen Quellen entnommen sei. Der erste Theil aus einer Schrift über Petrus, das 14te und 15te Capitel aus einer besondern Schrift, und die Angaben über des Paulus Reisen aus einem Reisejournale u. dergl. S. Koenigsmann: prolusio de fontibus commentar. sacr., qui Lucae nomen praeferunt. Altonae 1794. u. Pott: sylloge commentatt. vol. III. — Bolten: die Geschichte der App. Altona 1799. Vorbericht S. 7. ff. — Ziegler a. a. O. S. 123. ff. — Heinrichs: proll. ad acta app. p. 20. sqq. — Bertholdt a. a. O. S. 1331. — Riehm a. a. O. — Hildebrand: Erklärung der Gesch. der App. nach Lukas. Leipz. 1824. S. 590. ff. — Kuinoel: proll. §. 4. — Schott: isag. §. 46. Im Allgemeinen muss eingeräumt werden, dass die Sprache im ersten Theil eine mehr Hebräische Färbung hat, als im zweiten. Diess liegt aber theils in dem behandelten Gegenstande, theils darin, dass Lukas dort unabhängiger als hier schreibt. Eine wesentliche Verschiedenheit des Ausdruckes in den beiden Theilen, obwohl oft hervorgehoben (vergl. Ziegler, de Wette, Schott [a. a. O.] u. A.), findet durchaus nicht Statt. *Τήρησις* komme nur 4, 3; 5, 18. vor; man hat aber das im gleichen Sinne gebrauchte *τηρεῖν* 12, 5. 6; 16, 23; 24, 23; 25, 4. 21.

Digitized by Google

übersehen, oder hätte 19, 29. wegen σύγχυσις einen anderen Verfasser, da Lukas sonst (2, 6; 9, 22; 19, 32; 21, 31.) nur das Zeitwort συγχύνειν gebraucht? Διαλέγεσθαι finde sich nur im zweiten Theil 17, 2. 7. u. s. w. Im ersten aber findet sich dafür im gleichen Sinne συζητεῖν 6, 9; 9, 29., was Lukas auch im Ev. allein hat (22, 23; 24, 15.). Ebenso verhält es sich mit παῖς θεοῦ 3, 13. 16; 4, 25. 27. 30. vergl. Luk. 1, 54. 69. u. s. w. Und was kann bei so zahlloser Uebereinstimmung es überhaupt beweisen, dass zwei oder drei Redensarten nur in dem einen oder andern Theil sich vorfinden? Ebendieselbe durchweg sich zeigende Gleichheit des Ausdruckes (s. §. 59.) und Einheit des Planes (vergl. §. 106. und die Uebersichten und Ruhepuncte 11, 16. vergl. 1, 5; 11, 19. vergl. 8, 1; 22, 20. vergl. 7, 58. u. 8, 1. u. s. w. de Wette §. 115.) beweist, dass Lukas in seiner Darstellung selbstständig zu Werke geht, und Alles so berichtet, ὡς ἐμνημόνευε, indem er, wo er nicht Augenzeuge war, ἡρμήνευσε πρὸς τὴν παράδοσιν (s. §. 84.). Keine der eingeflochtenen Reden kann wörtlich so gehalten sein, wie sie Lukas giebt, wenn schon in denselben das Streben nicht zu verkennen ist, die Eigenthümlichkeit der Redenden wiederzugeben. Stellen wie 1, 18; 2, 9 — 12; 2, 17 — 21. (wo das frei nach den LXX gehaltene Citat Petrus in den Mund gelegt wird) 5, 36. u. a. können nicht aus dem Munde der Redenden hervorgegangen sein. Vergl. Eichhorn: Einleit. II. S. 33. ff. — S. G. Frisch: dissert. utrumque Lucae commentarium de vita, dictis factisque Iesu et app. non tam historicae simplicitatis quam artificiosae tractationis indolem habere. Friberg. 1817. p. 20. sqq. — de Wette §. 115. — Feilmoser S. 299. ff. — Obwohl das der äussern Fassung nach ganz Griechisch gehaltene Schreiben 15, 23 — 29. und das andere 23, 26 — 30. in ihrer ursprünglichen Fassung, wie gewöhnlich angenommen wird, vorliegen? Vorzüglich das erste weist alle Eigenthümlichkeiten des Lukas auf. —

Dass Lukas in der Apostelgeschichte nur das berichte, was er selbst gesehen, konnte man durch falschen Schluss aus 16, 10. ff. (s. §. 57.) zu behaupten bewogen werden. Ob diess schon des Irenäus (haer. 3, 14, 1. s. §. 57.) Meinung war, muss zweifelhaft sein. Bestimmt sagt es der auctor incertus fragmenti de canone bei Muratori l. l.: quia (quae) sub praesentia eius (Lucae) singula gerebantur. — Euseb. h.e. 3. (Λουκᾶς — — ἐν ταῖς τῶν ἀποστόλων πράξεσιν) ἃς οὐκέτι

Digitized by Google

δὲ ἀκοῆς, ὀφθαλμοῖς δὲ αὐτοῖς παραλαβὼν συνετάξατο. — Hieronym. catal. c. 7. Evangelium sicut audierat scripsit; acta vero apostolorum sicut viderat composuit. — Beda prol. — Euthalius, bei Zacagni p. 421. u. A. Auf solche Autoritäten gestützt, wiederholte es die spätere Zeit. Ebendieselbe Ansicht begünstigte dann weiter die Annahme, Lukas habe zu den LXX gehört, und ähnliche, s. §. 57. — Dorotheus (bei Mill p. 120.): συνεγράψατο — — τὰς δὲ πράξεις τῶν ἀποστόλων κατ' ἐπιτροπὴν Παύλου τοῦ ἀποστόλου. Der Verfasser der synopsis scr. s. bei Athanasius (opp. II. p. 159.) dagegen behauptet: ὥσπερ καὶ τὰς πράξεις τῶν ἀποστόλων ὑπηγόρευσε μὲν ὁμοίως Πέτρος ὁ ἀπόστολος, συνεγράψατο δὲ ὁ αὐτὸς Λουκᾶς. — Bei den Angaben des Lukas muss man unterscheiden die einfache Thatsache und die subjective Auffassung derselben von Seiten des Lukas. Ueber die Richtigkeit des Thatsächlichen vergl. Heinrichs: proll. p. 32. sqq. — Eichhorn: Einl. II. S. 43. ff. u. S. 65. ff. — Feilmoser S. 314. f. u. A.

§. 108.

Zeit und Ort.

Die Untersuchung über die Zeit der Abfassung der Apostelgeschichte hängt mit der über das Evangelium (§. 62. 66.) auf das Innigste zusammen. Die Apostelgeschichte kann, wie ihr Inhalt (§. 106.) zeigt, nicht geschrieben sein vor dem dritten Jahre der Haft des Paulus in Rom, zugleich ist sie geschrieben in nicht zu langer Zwischenzeit nach dem Ev., dessen Dasein sie (1, 1.) voraussetzt. Nach Irenäus (s. §. 63.) ist das Ev., und folglich auch die Apostelgeschichte, nach dem Tode des Petrus und Paulus, d. h. nach dem Jahre 67 geschrieben; wie lange nachher, ist nicht gesagt. Innere Gründe, das wunderbare, zum Theil mythenartige (5, 1 — 10.) Gewand, in welches das Einzelne gehüllt ist, das Gewicht, welches auf das Auferlegen der Hände gelegt wird (§. 104.), der Anachronismus 5, 36. und Aehnliches sprechen für eine Abfassung in späterer Zeit. Aehnliches im Evangelium (§. 66.) weist

uns in die Zeit nach der Zerstörung Jerusalem's herab, welche wir demnach auch für die Apostelgeschichte in Anspruch nehmen, ohne über den Ort der Abfassung irgend etwas zu bestimmen. Unerweisbar ist die gewöhnliche Annahme, die Apostelgeschichte sei zu derselben Zeit geschrieben, mit welcher sie schliesst (s. §. 106.), und rein lächerlich ist es, einen Grund dafür darin finden zu wollen, dass damals Lukas zu Rom die meiste Musse zur Abfassung einer solchen Schrift gehabt habe (s. §. 66.). Eher konnten Diejenigen, welche (§. 107.) den Lukas in der Apostelgeschichte Dasjenige berichten lassen, was er selbst als Augenzeuge mit angesehen, in dem Schlusse dieses Tagebuches einen Grund für seine Abfassung oder richtiger Vollendung in Rom finden.

Die Angaben aus früherer Zeit über die Zeit und den Ort der Abfassung des Ev. sind im höchsten Grade sparsam. Keine bekanntgewordene Nachschrift in Handschriften bestimmt etwas darüber. Hieronymus (catal. 7.) folgerte aus dem Schlusse der Apostelg. ihre Abfassung zu Rom: ex quo intelligimus, in eadem urbe librum esse compositum, und diese Bestimmung fand um so allgemeinern Beifall, als sie dogmatischen Bedürfnissen abhalf. Beda: prol. in acta app. Eo quippe tempore scripserunt Marcus et Lucas, quo non solum ab ecclesia Christi, verum etiam ab ipsis adhuc in carne manentibus apostolis probari potuerunt. Michaelis, Bolten, besonders Heinrichs (proll. p. 46. sqq.), Riehm, Paulus, Kuinoel und Schott (isag. §. 47.), vergl. Guerike Beiträge I. S. 72., haben noch in neuester Zeit diese Annahme vertheidigt. — Mill (proll. 121.), auf die Nachschriften bei dem Ev. des Lukas (s. §. 62.) sich stützend, hielt Alexandrien für den Ort der Abfassung; Andere andere Orte, wo das Ev. geschrieben sein sollte (s. §. 62.). Doch erkannten Viele, z. B. Hofmann, Feilmoser, dass sich über den Ort der Abfassung nichts bestimmen liesse, und ihnen sind auch die beizuzählen, welche die ganze Frage unberührt gelassen haben. Vergl. Riehm: dissert. p. 28. sqq. — Für die Zeit nach Jerusalem's Zerstörung de Wette: Einl. §. 116.

Die apostolischen Sendschreiben.

§. 109.

Zahl und Name derselben.

In der Sammlung der neutestamentlichen Schriften haben einundzwanzig Briefe einen Platz gefunden, weil die Apostel Paulus, Jakobus, Johannes, Petrus und Judas ihre Verfasser sein sollen. Vierzehn derselben werden auf Paulus zurückgeführt, die sieben übrigen werden unter dem Namen der katholischen Briefe zusammengefasst.

A. Die Briefe des Apostels Paulus.

Geschichte des Paulus.

Quellen: die Briefe des Paulus; die Apostelgeschichte; der erste Brief des Clemens von Rom. — Bearbeitungen: Ioann. Chrysostomi *εἰς τὸν ἅγιον ἀπόστολον Παῦλον λόγοι ζ'.* Opp. ed. Ducaeus. Tom. V. p. 511. sqq. — ed. Montfaucon Tom. II. p. 477. sqq. Schon um das Jahr 500 von einem Diacon, Namens Anianus, ins Lateinische übersetzt: liber s. Ioannis Chrysost. de laudibus beati Pauli apostoli. Steht am a. O. und auch bei Beda: opp. VI. p. 823. — Theodorus Magister stellte aus den Werken des Chrysost. ein *ἐγκώμιον εἰς τὸν ἅγ. ἀπ. Παῦλον* zusammen, bei Ducaeus V. p. 818. sqq. — Acta sanctorum mens. Iun. Tom. V. p. 398. sqq. — Marsilius Ficinus († 1499): de laboribus ac aerumnis D. Pauli apostoli. Opp. Basil. 1561. vol. 1. — Georg. Maior: vita Paulli apostoli. Vitemb. 1555. Opp. I. p. 1. — Claud. Dausquei: sancti Paulli apostoli sanctitudo in utero, extra, in solo, in caelo, libris tribus decertata. Paris. 1624. 8. Vergl. Andr. du Sanssay: de mysticis Galliae scriptoribus. Paris. 1639. 4. — Thomas Massutius: Paulus apostolus, sive vita sancti Pauli apostoli libris XV historice et dogmatice explicata. Lugd. 1633. 4. — Hermann Witse: praelectiones de vita et rebus gestis Pauli apostoli, in meletemata Leidensia. Lugd. Bat. 1703. p. 1. sqq. — Ioachim Lange: commentatio historico-hermeneutica de vita et epistolis

apostoli Paulli, ita adornata, ut isagogen etc. Halae 1718. 4. — La vie de S. Paul, éclaircie par l'écriture sainte, par l'histoire Romaine, et par celles des Juifs, avec des reflexions tirées des ss. Pères. Paris 1736. 3 voll. 12. — (Hess): Geschichte und Schriften der Ap. Jesu. Frankf. 1775. 2 Bde. 8. — Wilh. Paley: horae Paulinae; Beweis der Glaubwürdigkeit der Geschichte und der Aechtheit der Schriften des Apostels Paulus aus ihren wechselseitigen Beziehungen auf einander. Aus d. Engl. mit einigen Anm. von H. Ph. C. Henke. Helmstädt 1797. — Hemsen: der Apostel Paulus. Sein Leben, Wirken und seine Schriften. Vier Bücher. Göttingen 1830. — K. Schrader: der Apostel Paulus. 3 Thle. Leipz. 1830 — 33. — Aug. Neander: Geschichte der Pflanzung und Leitung der christl. Kirche durch die Apostel. 2 Bde. Hamb. 1832. 33. — Vergl. noch die von Fabricius (salutaris lux evang. Hamb. 1731. p. 67. sqq., Biblioth. graeca. ed. 1. III. p. 150. sqq.) u. Walch (biblioth. theol. selecta. tom. 3. Ienae 1762. p. 444. sqq. u. p. 448. sqq.) genannten Schriften.

§. 110.

Bis zu seiner Bekehrung.

Von Aeltern Hebräischer Abkunft (Phil. 3, 4. f.; 2 Kor. 11, 22.), und zwar von Benjamin's Stamme (Phil. 3, 5; Röm. 11, 1.), ausgezeichnet vor Vielen ihres Volkes durch den wichtigen Besitz des Römischen Bürgerrechtes (Apostelg. 22, 25—28; 16, 37. f.; 23, 27.), wurde Paulus, mit Hebräischem Namen Saul (שָׁאוּל), in Tarsus, der Hauptstadt Kilikiens, geboren (Apostelg. 9, 11; 21, 39; 22, 3.). Nach Jüdischer Sitte erlernte der junge Saul ein Handwerk, er wurde ein *σκηνοποιός* (Apostelg. 18, 3.). Doch blieb die vorzüglichste Sorge des Vaters der religiösen und geistigen Ausbildung seines Sohnes zugewandt, und Tarsus, welches damals mit Athen und Alexandrien auf gleicher Höhe der Bildung stand, bot zur Befriedigung des geistigen Bedürfnisses die herrlichste Gelegenheit. Allein in der Griechischen heidnischen Stadt

Digitized by Google

vermisste Saul's Vater, den Grundsätzen der Pharisäer zugethan (Apostelg. 23, 6.), das wichtige religiöse Element, und so finden wir den Saul als einen νεανίας in den Schulen der Pharisäer zu Jerusalem, um da unter Gamaliel's Leitung zu der tiefern Erkenntniss des Glaubens seiner Väter hingeleitet zu werden (Apostelg. 7, 58; 22, 3; 26, 4. 5.). Saul's Aufenthalt zu Jerusalem fällt gerade in die Zeit des entstehenden Christenthumes. Beides, die frühere Jugenderziehung im älterlichen Hause und die Schulweisheit der Pharisäer, machte den jungen Saul zu einem eifrigen Feind der Christen, deren Glaube ihm nothwendig als ein Verrath und Abfall vom Glauben der Väter erscheinen musste. Das immer tiefere Eindringen und Wurzeln dieser Ueberzeugung in Saul's feurigem Gemüthe hielt mit der immer weiter zunehmenden Verbreitung der christlichen Lehre gleichen Schritt und steigerte sich stufenweis von der blosen Abneigung zur Feindschaft, von da zum blinden Hass und zum Fanatismus, welcher sich in wüthender, vermeintlich von der Religion gebotener (vergl. Phil. 3, 6. Gal. 1, 13. 14. 1 Timoth. 1, 13. Apostelg. 22, 3. ff.) Verfolgung der Christen Luft machte. Mitten im Laufe dieser Verfolgungen, welche ihn über Palästina's Grenzen hinaus nach Damaskus führten, bewirkt ein Vorgang wunderbarer Art, in der Nähe dieser Stadt, seine plötzliche Bekehrung, und von demselben Augenblicke an steht es bei ihm fest: Saul, der Christenverfolger, ist von Christus berufen, aller Welt das Evangelium zu predigen (Apostelg. 22, 15. 21. Galat. 1, 15. 16; 2, 7. f. 1 Kor. 15, 8. Apostelg. 9, 15; 26, 16. ff.).

Wichtigkeit des Besitzes des Römischen Bürgerrechtes im Allgemeinen und insbesondere für Paulus. Vergl. Fabricii: bibliogr. antiq. p. 497. sqq. — Hugo: Lehrb. d. Gesch. d. Röm. Rechts. Aufl. 9. 1824. S. 99. ff. S. 400. ff. — Schweppe: Römische Rechtsgesch. u. Rechtsalterth. Aufl.

Digitized by Google

Aufl. 2. 1826. S. 233. ff. Vergl. Winer: bibl. Realwörterbuch unter Bürgerrecht. — Verschiedene, obwohl vergebliche Versuche, zu bestimmen, auf welche Weise des Paulus Aeltern zum Besitz des Bürgerrechts gelangt seien. Christoph. Cellarius: de Pauli Romana civitate. Halae 1706. auch in dissertt. acad. p. 710. — Deyling: observatt. sacrae. III. Lips. 1726. p. 388. ss. — Pet. Eckermann: de Romana apostoli Paulli civitate diss. Upsal. 1746. — Eichhorn: Einl. III. S. 3. ff. — Schrader II. S. 5 — 11. vergl. Kuinoel ad acta app. 16, 37.

Der zwiefache Name des Apostels, der Hebräische Saul, und der Griechische Paulus, hat zu vielen Vermuthungen und Spielereien Anlass gegeben. Hieronym. catal. c. 5. Quumque primum ad praedicationem eius Sergius Paulus, proconsul Cypri, credidisset, (Apostelg. 13, 6. ff.) ab eo, quod eum Christi fidei subegerat, sortitus est nomen Paulus. Vergl. commentarius in epistol. ad Philem. v. 1. Ebenso Augustinus confess. 8, 4. Dagegen sermo CCCXV. Opp. Bassani. p. 1263. s. Iste Saulus, et postea Paulus: persecutor Saulus, praedicator Paulus. Saulus enim nomen est a Saule. Saul persecutor erat regis David. Talis fuerat Saul in David, qualis Saulus in Stephanum. Postea vero, cum vocatus esset de coelo, vocatus, prostratus, mutatus, ubi coepit apostolus praedicare verbum Dei, mutavit sibi nomen et dixit se Paulum. Et hoc quare elegit? Quia Paulus modicus est, Paulus parvus est. Nos solemus sic loqui: videbo te post paulum i. e. post modicum. Unde ergo Paulus: ego sum minimus apostolorum (1 Cor. 15, 9.). Ebenso sermo CCLXXIX. l. l. p. 1131. Tractat. VIII. in epistol. Ioann. Opp. IV. p. 1161. u. ö. Diese beiden Annahmen fanden im Abendlande Eingang. Anders Chrysostomus de nominum mutatione. Opp. ed. Ducaeus V. p. 863. ed. Montfaucon. tom. III. *Τινές φασιν, ὅτι ἡνίκα μὲν ἐθορύβει καὶ ἐτάραττε καὶ συνέχεεν ἅπαντα καὶ τὴν ἐκκλησίαν ἐσάλευε Σαῦλος ἐλέγετο, δι' αὐτὸ τοῦτο τὸ σαλεύειν τὴν ἐκκλησίαν, ἀπὸ τοῦ πράγματος λαβὼν τὴν προσηγορίαν· ἐπειδὴ δὲ ἀπέστη τῆς μανίας ἐκείνης, καὶ τὴν ταραχὴν ἀπέθετο, καὶ τὸν πόλεμον κατέλυσε, καὶ τοῦ διώκειν ἐπαύσατο, πάλιν Παῦλος ἀπὸ τοῦ παύσασθαι μετωνομάσθη. ἀλλ' ἕωλος οὗτος ὁ λόγος, καὶ οὐκ ἀληθής, καὶ διὰ τοῦτο αὐτὸν τέθεικα εἰς μέσον, ἵνα μὴ παρακρούησθε ταῖς ψιλαῖς αἰτιο-*

λογίαις. Ebenso wird die Ansicht widerlegt: Saul habe bei dem Uebertritt zum Christenthum den Namen Paulus angenommen. Nach Chrysostomus hat der heil. Geist den Namen Saul in Paulus geändert, um anzuzeigen, dass er denselben in seine Dienste genommen. Vergl. Suicer: thesaurus eccl. II. p. 648. — Fabricii bibl. graec. ed. 1. III. p. 149. Die neuere Zeit hat es ebenfalls an Vermuthungen nicht fehlen lassen. Vergl. Massutius l. l. p. 2. — Hugo Grotius ad Actor. 13, 9. — Jo. Crause: de Paulo binomini diss. Ienae 1667. — Jess. Hann. Jessen: onomatologia Paulli. Hafniae 1701. — P. Ed. Friis: de Paullo binom. diss. Hafn. 1713. — F. G. Roloff: de tribus Pauli apostoli nominibus. Ien. 1731. — Schmidii histor. antiq. canon. p. 576. — Tillemont: mémoires pour servir à l'histoire eccl. I. p. 542. u. A. m. Gewöhnlich gilt jetzt Saul für den Hebr., Paulus für den Griechischen Namen, dergestalt, dass der Ap. beide neben einander geführt habe.

Geburtsort. Hieronymus (comment. in epist. ad Philem. v. 23. 24.) bringt als eine Sage (fabula) seiner Zeit vor: Aiunt, parentes apostoli Pauli de Gyscalis regione fuisse Iudaeae; et eos, quum tota provincia Romana vastaretur manu, et dispergerentur in orbem Iudaei, in Tharsum, urbem Ciliciae, fuisse translatos. Parentum conditionem adolescentulum Paulum sequutum. Derselbe Hieronymus berichtet im catalogus (c. 5.) diese einen argen Anachronismus enthaltende Sage schon als etwas Ausgemachtes: de tribu Benjamin et oppido Iudaeae Gyscalis fuit, etc. Nach Apostelg. 22, 3. war Paulus zu Tarsus geboren. Von dieser Hauptstadt Kilikiens bemerkt Strabo (geogr. 14, 5. p. 673. al. 991.): *Τοσαύτη δὲ τοῖς ἐνθάδε ἀνθρώποις σπουδὴ πρός τε φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην ἐγκύκλιον ἅπασαν παιδείαν γέγονεν, ὥσθ' ὑπερβέβληνται καὶ Ἀθήνας καὶ Ἀλεξάνδρειαν, καὶ εἴ τινα ἄλλον τόπον δυνατὸν εἰπεῖν, ἐν ᾧ σχολαὶ καὶ διατριβαὶ τῶν φιλοσόφων καὶ τῶν λόγων γεγόνασι. Διαφέρει δὲ τοσοῦτον, ὅτι ἐνταῦθα μὲν οἱ φιλομαθοῦντες ἐπιχώριοι πάντες εἰσί, ξένοι δ' οὐκ ἐπιδημοῦσιν ῥᾳδίως.*

Σκηνοποιός. Der Talmud lehrt: Det operam homo semper, ut doceat filium suum artem honestam. — Quicunque filium suum non docet aliquod opificium, est ac si doceret eum latrocinium. S. Lightfoot: horae hebr. ad Marc. 6, 3. Vergl. Winer: bibl. Realwörterbuch unter Handwerke. — (Falsche Behauptung Augustin's (tractat.

in Ioh. 120. Opp. IV. p. 1071.): Paulus ut — — suo stipendio militaret, ne gentes a nomine Christi penitus alienas doctrina eius quasi venalis offenderet, aliter educatus, artem, quam non noverat, didicit.) — Demgemäss wurde Paulus ein σκηνοποιός. Verschiedenartige Erklärungen dieses Gewerbes. Chrysost. in s. Paul. hom. IV. a. a. O. S. 531.: ἄνθρωπος γὰρ ἐπ' ἀγορᾶς ἑστηκὼς, περὶ δέρματα τὴν τέχνην ἔχων. Daher σκηνοῤῥάφος, σκυτοτόμος. Chrysost. hom. in Petrum et Paulum. — in epistol. ad Rom. II. Ebenso Theodoret, Nicetas Paphlag. (Combefisii auct. I. p. 329.) u. A. Vergl. Suicer: thes. eccl. II. 981. s. — Die Neuern machen denselben zu einem Teppichmacher (Luther Apostelg. 18, 3.) oder Weber, Zelttuchmacher, letzteres besonders Hug (Einl. II. §. 85.), indem er sich auf die von ihrer Heimath benannten groben Tücher κιλίκια, cilicia, bezieht. Doch verträgt sich diess Geschäft des Webens weniger mit des Paulus umherziehender Lebensweise. Vergl. Schöttgen: dissert. de Christo Rabbinorum summo. — Conr. Sam. Schurzfleisch: de Paulo σκηνοποιῷ dissert. Vitemb. 1674. — Wolf und Kuinoel ad acta app. 18, 3. — Bertholdt: Einl. V. S. 2698. — Irrig ist es, mit Michaelis und Hänlein, Paulus zu einem Instrumentenmacher zu machen.

Wie alt Paulus war, als er nach Jerusalem kam, lässt sich nicht ermitteln. Offenbar ist es des Lukas Absicht, ihn in dem Worte νεανίας (Apostelg. 7, 58.) als jung zu bezeichnen. Darauf weist auch συνηλικιῶται Gal. 1, 14. hin. Diess und die Stellen Apostelg. 22, 3; 26, 4. f. machen es unzulässig, Paulus, mit Eichhorn (II. S. 9.), Hemsen (S. 6.) u. A., erst gegen sein 30stes Lebensjahr nach Jerusalem kommen zu lassen. Die Möglichkeit, dass der Apostel Jesus selbst von Ansehn gekannt habe, muss eingeräumt werden, wenn es schon dadurch, dass Paulus der persönlichen Kenntniss nirgends gedenkt, unwahrscheinlich wird. Vergl. Anger: de temporum in actis apostolorum ratione. p. 167. ss.

Gamaliel, des Paulus Lehrer, auch im Talmud gefeiert, gilt wegen Apostelg. 5, 37. ff. für einen milden, gemässigten Mann. Das christliche Alterthum hielt ihn wohl gar für einen heimlichen Anhänger der christlichen Lehre, und lässt ihn getauft werden. Photii bibl. cod. 171. vergl. Schröckh: K. G. IX. S. 233. f. — Fabricii bibl. gr. I. l. p. 150. Nach Schrader (II. S. 38. ff.) war dagegen Gamaliel ein feiner

Digitized by Google

Heuchler. Richtiger Baumgarten-Crusius: Grundzüge der bibl. Theol. Jena 1828. S. 85. f. — Neander: Gesch. d. Pfl. I. S. 56. f. — Vergl. K. L. Palmer: Paulus und Gamaliel. Ein Beitrag zur ältesten Christengesch. Giessen 1806. — Jost: Geschichte der Israeliten seit den Zeiten der Makkabäer. III. S. 170.

Des Paulus Ungestüm in der Verfolgung der Christen schildert Lukas Apostelg. 7, 58. 59; 8, 1. 3; 9, 1. ff. — Giltigkeit der Vollmachten des Synedriums, gleichviel ob Damaskus damals unter Römischer oder Arabischer Botmässigkeit stand. S. d. Ausleger zu Apostelg. 9, 1. u. Anger l. l. p. 173. ss. — Die Bekehrung des aus Fanatismus blutdürstigen Paulus in der Nähe des morgenländischen Paradieses, der Stadt Damaskus, wird Apostelg. 9, 3. ff.; 22, 6. ff.; 26, 12. ff. als ein reines Wunder berichtet. Paulus selbst setzt 1 Kor. 15, 8. den Vorgang mit den Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung in eine Reihe. Erst in neuerer Zeit hat man den Vorgang auf natürliche Weise psychologisch zu erklären versucht. Bandelin: über Sauls Bekehrung. Lüb. 1789. — Ammon: de repentina Sauli ad doctrinam Christi conversione. Opuscula theol. Erlang. 1793. p. 1. ss. — Eichhorn: Einl. II. S. 12. — Bertholdt: Einl. V. S. 2697. — Schrader II. S. 89. ff. u. A. Vergl. Heinrichs: acta app. graece. Particula poster. ed. 2. p. 363. s. und Schott: isag. p. 193. — Bengel: über die Bekehrung des Ap. Paulus zum Christenthum. Tüb. 1826. — Hemsen (S. 14. ff.), Schott (a. a. O.) u. A. vertheidigen die buchstäbliche Fassung; mildernd und vermittelnd erklärt sich Neander: Gesch. der Pflanz. I. S. 105. ff. Vergl. Matthäi: der Religionsglaube der App. Jesu. I. Göttingen 1826. S. 592. ff. — Baumgarten-Crusius: bibl. Theol. S. 85. Man sollte die Möglichkeit einer psychologischen Erklärung des Vorganges nicht in Abrede stellen, aber zugleich auch anerkennen, dass keine auf diese Weise erhaltene Erklärung mehr als eine Vermuthung ist, welche sich nie zur geschichtlichen Thatsache erheben lässt. — Vergl. G. Schubert: de variis, unde Paulus doctrinae christianae cognitionem haurire potuerit fontibus, c. D. Schulzii epist. Vratisl. 1817.

Digitized by Google

§. 111.

Fortsetzung.

Die herrlichsten Gaben des Geistes und Herzens hatte die Natur mit freigebiger Hand in Paulus vereinigt. Fromm und edel im ganzen Sinne des Wortes musste sein feuriges Gemüth den ewigen Wahrheiten der Christuslehre sich öffnen, sobald nur die ersten Aufwallungen eines jugendlichen, von Natur heftigen Temperamentes vorübergegangen waren. Denn mit diesem dem Religiösen zugewendeten Gemüthe war ein reicher Geist verbunden, dessen Schärfe des Urtheils, neben einer sehr lebendigen Phantasie, einer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit der Ideen, und seltener Stärke der Willens- und Thatkraft, durch eine tiefe Menschenkenntniss und ganz besonders durch richtiges Auffinden des wahrhaft practischen Momentes, selbst mitten durch Trugschlüsse hindurch auf eine wirklich bewundernswerthe Art sich kund giebt. Das Eigenthümliche im Wesen eines Menschen entwickelt sich aber jederzeit unter dem Einwirken äusserer Einflüsse. Nun treten im frühern Leben des Paulus sofort als vorzugsweise einflussreich und bedingend hervor: seine Heimath in einer hochgebildeten Griechischen Stadt, gegenüber der engherzigen Erziehung im Hause der Jüdischen Aeltern und später in den Schulen der Pharisäer; die wilde Verfolgungswuth der Christen und die plötzliche, dem Paulus selbst unerklärliche, wundervolle Bekehrung zum Glauben der Verfolgten. Unauslöschlich waren die Eindrücke, welche die Bekanntschaft mit Griechischer Weise und Sitte auf den jungen Paulus gemacht hatte, und nur daraus wird es erklärlich, wie sich derselbe nachmals so leicht in die Denkweise ebensowohl des Juden, als des Griechen hineinzufinden und, wie er selbst sagt (1 Kor. 9, 22; 10, 33.), Allen Alles zu werden im Stande war. Paulus

hatte den Vorzug einer schulgemässen, gelehrten Bildung, was besonders in formeller Hinsicht von bleibenden Folgen gewesen ist. Stets bedrückt von dem lastenden Bewusstsein einer schweren, nie zu tilgenden Schuld (1 Kor. 15, 8. ff. Galat. 1, 13. f. Ephes. 3, 8. Apostelg. 22, 3. 19; 26, 18.) beugte sich sein emporstrebender Geist demuthsvoll unter Gottes wunderbaren Rathschluss, den er an sich selbst wahrgenommen hatte, und fand die Ruhe seiner Seele in der Rechtfertigung durch den Glauben. Erhaben über die äussern Formen stand Paulus keinem der Apostel an Kenntniss der christlichen Lehre nach (2 Kor. 11, 5. f.), vielmehr war er tiefer in den wahren Geist des Christenthums eingedrungen, hatte richtiger und grossartiger Jesu die Menschheit umfassenden Plan erkannt, als es jeder Andere seiner Zeit, der blos Jude oder blos Heide war, überall vermochte, und so hat auch hier die Vorsehung bewiesen, dass ihr weises Auge die tüchtigsten Werkzeuge zur Ausführung ihrer das Heil des Menschengeschlechts bezweckenden Plane in der That zu erkennen weiss.

Polykarp, in das Zeitalter der Apostel hinaufreichend, erklärt noch ganz einfach (ad Philipp. ep. c. 3.): *οὔτε γὰρ ἐγὼ, οὔτε ἄλλος ὅμοιος ἐμοὶ δύναται κατακολουθῆσαι τῇ σοφίᾳ τοῦ μακαρίου καὶ ἐνδόξου Παύλου· ὃς γενόμενος ἐν ὑμῖν κατὰ πρόσωπον τῶν τότε ἀνθρώπων ἐδίδαξεν ἀκριβῶς καὶ βεβαίως τὸν περὶ ἀληθείας λόγον.* Bald aber leiteten dogmatische Interessen (der göttliche Ursprung der christlichen Lehre folgt aus dem Mangel jeder Art gelehrter Bildung bei ihren ersten Verkündern, welche so Treffliches nicht aus sich zu erfinden vermochten) zu der meist auf 2 Kor. 11, 6. gestützten Behauptung: dass Paulus aller gelehrten Bildung ermangelt habe. So Origenes: comment. in Ioann. tom. IV. ed. Huet. p. 86. — contra Celsum 4, 71. — Chrysost. homil. in Petr. et Paul. *Τὸν Πέτρον ἀπὸ ἁλιέων ἐξελέξατο τὸν δὲ Παῦλον ἀπὸ σκηνοῤῥάφων* (ὁ κύριος). — de laudibus Pauli hom. IV. — — — *τῷ σκηνοποιῷ τούτῳ τοσαύτην ἐνέπνευσε*

δύναμιν (ὁ κύριος), ὅσην αὐτὰ τὰ πράγματα μαρτυρεῖ· ἄνθρωπος γὰρ ἐπ' ἀγορᾶς ἑστηκὼς, περὶ δέρματα τὴν τέχνην ἔχων, τοσοῦτον ἴσχυσεν — — — πόθεν οὖν, εἰπέ μοι, ὁ ἀγοραῖος, καὶ ἐπὶ ἐργαστηρίου ἑστηκὼς καὶ σμίλην μεταχειρίζων, καὶ αὐτὸς τοιαῦτα ἐφιλοσόφει — — οὐ λόγων ἰσχὺν ἐπιδεικνύμενος, ἀλλὰ καὶ τοὐναντίον ἅπαν κ. τ. λ. vergl. hom. 1. ἐπειδὴ γὰρ σκεῦος ἐκλογῆς γέγονε καὶ καλῶς ἑαυτὸν ἐξεκάθηρε, δαψιλὴς ἡ τοῦ πνεύματος ἐξεχύθη εἰς αὐτὸν δωρεά. — Augustinus: de doctrina christ. 4, 5. 9. Hic aliquis forsitan quaerit, utrum auctores nostri, quorum scripta divinitus inspirata canonem nobis saluberrima auctoritate fecerunt, sapientes tantummodo, an eloquentes etiam nuncupandi sint. Quae quidem quaestio apud me ipsum et apud eos, qui mecum quod dico sentiunt, facillime solvitur. Nam ubi eos intelligo, non solum nihil eis sapientius, verum etiam nihil eloquentius mihi videri potest. . . . (11.) Sicut ergo Apostolum (Paulum) praecepta eloquentiae secutum fuisse non dicimus, ita, quod eius sapientiam secuta sit eloquentia, non negamus. Daher musste sich Hieronymus (comment. ad Ephes. 3, 1. ss.) rechtfertigen, dass er den Ausdruck des Paulus zuweilen getadelt hatte: Nos quotiescunque soloecismos, aut tale quid annotavimus, non apostolum pulsamus, ut malevoli criminantur, sed magis apostoli assertores sumus, quod Hebraeus ex Hebraeis, absque rhetorici nitore sermonis, et verborum compositione, et eloquii venustate, nunquam ad fidem Christi totum mundum transducere valuisset, nisi evangelizasset eum non in sapientia verbi, sed in virtute dei. — Derselbe: contra Rufinum 1, 17. Ille (Paulus) Hebraeis literis eruditus et ad pedes doctus Gamalielis, quem non erubescit, iam apostolicae dignitatis, magistrum dicere, Graecam facundiam contemnebat, vel certe, quod erat humilitatis, dissimulabat: ut praedicatio eius non in persuasione verborum, sed in signorum virtute consisteret: spernens alienas opes, qui in suis dives erat. — Derselbe: comment. ad Galat. 4, 24. Scisse autem Paulum, licet non ad perfectum, literas saeculares, ipsius verba testantur (Tit. 1, 12.): Dixit quidam ex eis, proprius eorum propheta: Cretenses semper mendaces, malae bestiae, ventres pigri. Hic versus heroicus Epimenidis poetae est, cuius et Plato, et caeteri scriptores recordantur. Apud Athenienses quoque, quum in areopago satisfaceret, haec addidit (Act. 17, 28.): Sicut et quidam de vobis po-

Digitized by Google

etae dixerunt: **Ipsius enim et genus sumus.** Hoc hemistichium fertur in Arato, qui de caelo stellisque conscripsit. Nec non et illud (1 Cor. 15, 33.): Corrumpunt bonos mores confabulationes pessime; trimeter iambicus de comoedia sumptus est Menandri. Ex quibus et aliis evidens est: Paulum non ignorasse literas saeculares. Vergl. Desselben epistola ad Hedib., quaestio 11. — ad Algasiam, quaestio 10. — Theophyl. commentar. ad 1 Cor. 2, 1; 5, 19. — 2 Cor. 11, 6. u. A. — Dem achtzehnten Jahrhundert blieb die Entdeckung vorbehalten, dass Paulus ein hochgelehrter Mann gewesen sei. Ioh. Dav. Strobach: de eruditione Paulli dissert. Lips. 1708. — I. H. Schramm: de stupenda eruditione Paulli ap. sermo acad. Herborn. 1710. — Moeller: de Paulo apostolo humaniorum literarum cultore, in der Biblioth. Lubec. V. p. 104. ss. — Pritii introd. ed. Hofmann. p. 249. ss. — Grulich: Betrachtungen über die Griechische Gelehrsamkeit Pauli. Wittenb. 1773. — N. E. Zobel: de Paullo philosopho. Altorf. 1731. — I. D. Feller: de Paullo philosopho plane divino. Vitemb. 1740. — I. S. Stryck: diss. de iurisprudentia Paulli. Halae 1695. — G. Guil. Kirchmaier: diss. de iurisprudentia Paullina, sigillatim locum sacrum iustificationis penitus enucleante. Vitemb. 1730. — Aug. Chr. March: specimen iurisprudentiae Paulli, quoad rem tutelarem ad Galat. 4, 1. 2. Lips. 17[illegible] — I. Ortwin Westenberg: de Paullo Tarsensi iurisconsulto. Opuscula acad. ed. Püttmann. Lips. 1794. I. 1. ss. — Die Ernesti'sche Schule lenkte wieder ein und fand allgemeine Beistimmung. Thalemann: de eruditione Pauli Iudaica non Graeca. Comment. Lips. 1794. — Michaelis: Einl. I. §. 23. — Henke zu Paley S. 449. f. — Bertholdt: Einl. V. 2694. — Eichhorn: Einl. III. S. 6. ff. — Hemsen, Schott u. A. — Erst Schrader (der Ap. Paul. II. S. 14. ff. 45. ff.) ist zu den alten, übertriebenen Vorstellungen von der gelehrten Bildung des Apostels zurückgekehrt; zunächst irre geleitet durch falsche Vorstellungen von dem Stande eines civis Romanus. — Sentenzen aus Griechischen Dichtern bei Paulus (Tit. 1, 12. 1 Kor. 15, 33. Apostelg. 17, 28.). Siehe die angeführte Stelle aus Hieronymus im Comment. zu Galat. 4, 24. — I. Hofmann: de Paulo ap. scripturas profanas allegante. Tubingae 1770. 4. — Ausserdem ist der Vorzug, welchen die Korinther dem Apollo vor Paulus ein-

Digitized by Google

zuräumen geneigt waren (s. 1 Kor. 1. ff. und Galat. 6, 11.), vorzüglich zu beachten. Vergl. C. L. Bauer: philologia Thucydideo - Paulina. Halae 1773. — Ueber des Paulus Griechische Ausdrucksweise bemerkt Hieronymus (ep. 121. ad Algasiam, quaestio 10.): Multaque sunt verba, quibus iuxta morem urbis et provinciae suae familiarius apostolus utitur. Als Beispiele werden angeführt *ἀπὸ ἀνθρωπίνης ἡμέρας* 1 Cor. 3, 4. — *ἀνθρώπινον λέγω* Rom. 6, 19. — *καταναρκεῖν* 2 Cor. 11, 8; 12, 13. 14. — *καταβραβεύειν* Coloss. 2, 18., und dann wird bemerkt: quibus et aliis multis verbis usque hodie utuntur Cilices.

Ueberwiegender giebt sich der Einfluss der pharisäisch-rabbinischen Bildung des Paulus kund. Dieser Einfluss ist zunächst ein formeller und zeigt sich in der Sprache, in der Gedankenverbindung, in der Art der Benutzung des A. T. und der Beweisführung, gehäuften Definitionen, Fragen, Schlüssen u. s. w., und tritt am Stärksten hervor in denjenigen Briefen, welche sich mit der Widerlegung Jüdischer Vorurtheile beschäftigen, besonders in den Briefen an die Römer und an die Galater. Man beachte die häufig wiederkehrenden Wendungen und Formen, welche insgesammt der Jüdischen Dialectik angehören, wie: *τί ἐροῦμεν; τί οὖν; τί γάρ; πῶς οὖν; ἄρα οὖν; μὴ γένοιτο, τοῦτο δέ φημι, τοῦτο δέ ἐστι, οὐκ οἴδατε; ἢ ἀγνοεῖτε; μενοῦνγε,* u. s. w.; die allegorischen und typischen Auslegungen Röm. 4, 1. ff. Galat. 3, 6. ff.; 4, 22. ff. 1 Kor. 5, 7; 10, 4. u. ö. Eben diesem gelehrten Unterricht in den Schulen der Pharisäer haben wir es beizumessen, wenn Paulus systematisirend leitende Grundsätze für das Einzelne aufsuchte (*ἀνακεφαλαιοῦν* Röm. 13, 9.). — Vergl. Car. Lud. Bauer: logica Paulina etc. Halae 1774. Auch in materieller Hinsicht scheint die pharisäische Bildung des Apostels nicht ohne Einfluss geblieben zu sein. Vergl. z. B. Ioseph. de B. I. 2, 8, 14. — *Φαρισαῖοι μὲν οἱ δοκοῦντες — — — ψυχὴν δὲ πᾶσαν μὲν ἄφθαρτον, μεταβαίνειν δὲ εἰς ἕτερον σῶμα τὴν τῶν ἀγαθῶν μόνην, τὴν δὲ τῶν φαύλων ἀϊδίῳ τιμωρίᾳ κολάζεσθαι.* Vergl. 1 Kor. 15, 35. ff. Die sogenannte Trichotomie 1 Thessal. 5, 23. vergl. Genes. 2, 9. und Ioseph. antiq. iud. 1, 1, 2. — Ueberhaupt ist die Untersuchung: welchen Einfluss die Individualität des Paulus auf die Fassung seines Lehrbegriffes gehabt hat? ebenso anziehend als lehrreich, aber bis jetzt noch nicht gehörig durchgeführt.

Digitized by Google

Indem Paulus mit der Uebermacht eines grossen Geistes diese sich widerstrebenden Bildungsstoffe zu einem eigenthümlichen Ganzen verband, würde er der Schöpfer seines ἰδίωμα: τὸ ἰδίως ὑπάρχον ἐν τῇ φύσει, ἐν ἑτέρᾳ δὲ οὐσίᾳ μηδαμῶς ὑπάρχον. Athanas. Bei einem Paulus, wo Lehre und Leben eins, das Formelle folglich in innigster unzertrennbarster Beziehung zu dem geistigen, die Form bedingenden Sein steht, muss dieses Idiom auf Beides, sowohl die Sprache als den Lehrbegriff, bezogen werden: ἐν ἰδιωτικῇ λέξει μεγάλα περινοοῦντος (Παύλου). Origen. contr. Cels. 3. — Vergl. Theodoret zu Röm. 5, 20. — Luther: Vorrede zum Br. an d. Römer (Werke XIV. S. 109.): „Aufs erste müssen wir der Sprache kundig werden, und wissen, was St. Paulus meinet durch diese Worte: Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch, Geist und dergleichen, sonst ist kein Lesen nütz daran.“ — Balthaser Stolberg: exercitationes de soloecismis et barbarismis graecae novi foederis dictioni falso tributis, ut et de cilicismis aliisque a Paullo nove usurpatis etc. Vitemb. 1681. ed. 2. 1685. — Laur. Müller: de stilo idiotico, scriptoribus novi foederis, praecipue Paullo, a criticis adficto. Schleusingae 1718. — Jon. Locke: essay for the understanding of St. Pauls Epistles by consulting St. Paul hemself. S. Ioh. Clericus: Bibl. sel. XIII. p. 38. — D. Schulz: de interpretationis epistolarum Paulinarum difficultate. Lips. 1807. — Baumgarten-Crusius: bibl. Theol. S. 79. Unmittelbar dem reichen Innern des Apostels entquillt Alles, was er sagt; er spricht vom Herzen zum Herzen, und das Zuströmen der Gedanken ist so rasch und gewaltig, dass die begeisterte Rede bald die zartern, geglätteten Formen durchbricht, und uneben, rauh und hart wird (Anakoluth, Parenthese, Breviloquenz und Aehnl. vergl. Winer: Grammatik S. 436. ff.); bald vom Gefühl überwältigt den gewöhnlichen Ausdruck nicht voll und kräftig genug findet, und Wörter aufsucht, welche das Unaussprechliche wenigstens andeuten, (daher die häufig vorkommenden Ausdrücke: ὑπερεκπερίσσου, ὑπερπερισσεύω, ὑπερπλεονάζω, περισσός, περισσεύω, ὑπερβάλλω, die Constructionen und Composita mit ὑπέρ, ferner πλεονάζω, πληρόω, πληροφορέω und ähnl. Auch manche Pleonasmen und Hyperbata [1]) gehören hierher); bald durch gedrängte Kürze

1) Iren. adv. haer. 3, 7, 1. Quoniam autem hyperbatis frequenter utitur apostolus, propter velocitatem sermonum suo-

(Breviloquenz, Asyndeton, Ellipsen, Bloch: über die Ellipsen in den Paulin. Briefen, in dessen Theologen. Odensee 1791. St. 1. vergl. Winer a. a. O. S. 466.) an Zeit und Nachdruck zu gewinnen sucht; bald endlich durch witziges Spiel mit Worten und Gedanken anzieht und fesselt (I. F. Böttcher: de paronomasia finitimisque ei figuris Paulo ap. frequentatis. Lips. 1823. vergl. Winer a. a. O. S. 429.). Bringt man mit dem Allen die weise Berücksichtigung Jüdischer und heidnischer Religionsansichten, von welcher seine Briefe zeugen, und die geläuterten Vorstellungen des Paulus von der Würde und den Anforderungen des apostolischen Berufes in Verbindung, Vorstellungen, durch welche jener angemessene mannigfache Wechsel zwischen belehrender Rede und seelenvollem Anschliessen an die Leser, zwischen apostolischer Strenge und Ernst und christlicher Schonung und Nachsicht bedingt wird: so erscheint dadurch einigermassen jener unbeschreibliche Eindruck erklärt, welchen die Briefe des Paulus in dem Gemüthe des Lesers, trotz aller Unebenheiten der Sprache, zurücklassen. Paulus hat durch seinen Geist die Hindernisse, wenn auch nicht ganz unschädlich gemacht, doch überwunden, welche ihm Erziehung und Sprache in den Weg legten, und so in Wahrheit das Ziel erreicht, nach welchem er strebte: ὁ λόγος μου καὶ τὸ κήρυγμά μου οὐκ ἐν πειθοῖς σοφίας λόγοις, ἀλλ' ἐν ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως (1 Kor. 2, 4.). Mit Recht hat daher Paulus schon seit ältester Zeit als ein Muster von Beredsamkeit gegolten. Das Fragment des Neuplatonikers Longin beweist wenigstens, da es mehr als blos verdächtig ist, wie hoch in späterer Zeit Griechische Christen die Beredsamkeit des Paulus gesetzt haben. Eine Vatikanische Handschrift der Evv. enthält nämlich auch Folgendes: Λογγῖνος ὁ καὶ ῥήτωρ τὴν τῶν μεγάλων ῥητόρων ἀπαρίθμησιν συνέταξεν

---

rum, et propter impetum, qui in ipso est, spiritus, ex multis quidem aliis est invenire. Beispiele s. bei Winer: Gr. §. 65. S. 452. ff. — Irenäus scheint eine eigne Schrift über die Paulinische Sprache geschrieben zu haben, denn er sagt (3, 7, 1.): secundum Paulli consuetudinem, quemadmodum ex multis et alibi ostendimus, hyperbatis eum utentem. Vergl. Neander: allgem. Gesch. der christl. Rel. u. K. I. 3. S. 763.

Digitized by Google

οὕτως· κορωνὶς δ' ἔστω λόγου παντὸς καὶ φρονήματος Ἑλληνικοῦ Δημοσθένης, Λυσίας, Αἰσχίνης, Ἀριστείδης, Ἰσαῖος, Τίμαρχος, Ἰσοκράτης, Δημοσθένης ὁ καὶ κρίθινος, Ξενοφῶν· πρὸς τούτοις Παῦλος ὁ Ταρσεὺς, ὅντινα καὶ πρῶτόν φημι προϊστάμενον δόγματος ἀνυποδείκτου. S. Fabricii bibliogr. gr. ed. 1. Pars 4. p. 445. Vergl. Ruhnken. ad Rutilium Lupum. p. 88. — Longinus de sublim. ed. Morus. p. 264. Hug: Einl. II. S. 334. Aufl. 3. — Hieronym. epist. 48. ad Pammachium. c. 13. Paulum apostolum proferam, quem quotiescunque lego, videor mihi non verba audire, sed tonitrua. Legite epistolas eius, et maxime ad Romanos, ad Galatas, ad Ephesios, in quibus totus in certamine positus est, et videbitis eum in testimoniis, quae sumit de veteri Testamento, quam artifex, quam prudens, quam dissimulator sit eius, quod agit. Videntur quidem verba simplicia, et quasi innocentis hominis ac rusticani; et qui nec facere nec declinare noverit insidias: sed quocunque respexeris fulmina sunt. Haeret in caussa, capit omne quod tetigerit: tergum vertit, ut superet; fugam simulat, ut occidat. Calumniemur ergo illum, atque dicamus ei: Testimonia, quibus contra Iudaeos, vel caeteras haereses usus es, aliter in suis locis, aliter in tuis epistolis sonant. Videmus exempla captiva servire tibi ad victoriam, quae suis in voluminibus non dimicant. Doch führte die Inspirationstheorie diess Alles auf Gott zurück: Quidquid enim aliis exercitatio et quotidiana in lege meditatio tribuere solet, illis spiritus s. suggerebat, et erant, iuxta quod scriptum est, *θεοδίδακτοι.* Hieronym. ep. 53. ad Paulinum. c. 3. Ebenso Chrysostomus u. A. — G. Guil. Kirchmaier: de eloquentia Pauli. Vitemb. 1695. — Chr. Saalbach: de eloquentia Pauli. Gryphisw. 1708. — Thorkil Baden: de eloquentia Pauli. Hafniae 1786. — Bauer: rhetorica Paulina. Halae 1782. — I. F. Degenkolb: de insigni exemplo Paulli prudentiam in docendo cum veri studio copulantis. 1796. — Schwierigkeit einer erschöpfenden Darstellung des Paullinischen Idioms. Vergl. Hug: Einl. II. §. 90. — Feilmoser: Einl. §. 63. S. 323. ff. — Versuche in Absicht auf die Sprache: Adam Rechenberg: de stilo Paulli epostolico. Lips. 1697. — I. Hoffmann: de stilo Paulli. Tubingae 1757. — Vergl. Gersdorf: Beiträge zur Sprachcharacterist. Th. I. — D. Schulz: der Brief an die Hebräer. S. 157. ff. — In Absicht auf den Lehrbegriff, ausser Massutius (s. o. vor §. 110.), W. Meyer: Entwickelung des Paulinischen Lehrbegr. Altona

1801. — (Laun): reine Auffassung des Urchristenthums in den Paulinischen Schriften. Leipz. 1803. — Gerhauser: Character und Theologie des Apostels Paulus. Landshut 1816. — L. Usteri: Entwickelung des Paulinischen Lehrbegriffes. Zürich 1824. Aufl. 4. 1832. — Schrader: der Apostel Paulus. Dritter Theil, oder die Lehren des Ap. Paulus. Leipz. 1833. — de Wette: bibl. Dogmatik. §. 262. ff. — Baumgarten-Crusius: bibl. Theol. S. 35. ff. — Neander: Gesch. der Pflanz. u. Leit. d. christl. K. II. S. 503. ff.

Im Allgemeinen vergl. noch, ausser den Einleitungen und den bereits genannten Schriften, J. F. Kleuker: Johannes, Petrus und Paulus. Riga 1785. — Augusti: Denkwürdigkeiten aus der christl. Archäologie. Bd. III. S. 175. ff. — Elsner: Paulus apostolus et Jesaias propheta inter se comparati. Specim. I. II. Vratislaviae 1821. — Dan. Eberhardt Bohnstadt: comparatio Pauli et Lutheri. Gryphisw. 1705. — (Crössmann): Paulus und Luther. Darmstadt 1824. vergl. Fabricii centifolium Lutheran. 1728. p. 383. s. — Flatt.: de Pauli apostoli cum Iesu Chr. consensu. Commentt. II. Tubingae 1804. — H. G. Tzschirner: observatt. Pauli epistolarum scriptoris ingenium concernentes. Commentt. III. Viteb. 1800. — Niemeyer: Characteristik der Bibel. I. 206. ff. — A. Th. Hartmann in Scherer's Schriftforscher. I. 1. ff.

§. 112.

Bis zu seiner Gefangennehmung in Jerusalem.

So ausgerüstet begann nun Paulus aller Welt das in Christus erschienene Heil zu verkünden. Er that diess nach einem wohl überlegten Plan (Röm. 15, 20. 2 Kor. 10, 16. Galat. 2, 6. 1 Kor. 1, 16. 17.), überwand die vielfachen Mishandlungen, Verfolgungen und mancherlei Unfälle (2 Kor. 2, 23. ff. vergl. 1, 8. ff. 6, 4. ff.) durch die eiserne Festigkeit eines gottergebenen Willens, und sah sein Streben von so glänzendem Erfolg (Röm. 15, 18. f.) gekrönt, dass nach einem etwa zwanzigjährigen Wirken das Christenthum in dem weiten Umfang von Ländern von Jerusalem bis nach

Digitized by Google

Illyrien hin (Röm. 15, 19. vergl. 2 Kor. 10, 13—16.) wohl begründet war. Palästina, Phönikien, Syrien, Kleinasien, Makedonien, Griechenland und ein Theil der Griechischen Inseln hatten die Predigt des Evangeliums durch Paulus vernommen, dergestalt, dass der Apostel mit freudiger Zuversicht nach einem neuen, weitern Wirkungskreis sich umsehen konnte. In diesen Zeitraum fällt die Blüthe des gesegneten apostolischen Wirkens des Paulus. Antiochien in Syrien, wo die erste Gemeinde von Heidenchristen sich gebildet hatte, war der Mittelpunct dieses Wirkens. Von hier aus und im Auftrage dieser Gemeinde hatte Paulus grössere Reisen zur Bekehrung der Heiden (Apostelg. 13, 2—14, 26; 15, 35—18, 22; 18, 23—21, 17.) unternommen. Es ist sehr zu beklagen, dass der Mangel an kritischer Behandlung der christlichen Urgeschichte in der Apostelgeschichte uns über so Vieles während dieses Zeitraumes in Ungewissheit lässt. Einzelne, gelegentliche Aeusserungen in den Briefen des Paulus beweisen ganz unwiderlegbar, dass Lukas in der Apostelgeschichte mehrere Nebenreisen des Paulus übergangen hat, und nur verkehrte Vorstellungen von der Beschaffenheit der neutestamentlichen Schriften konnten lange Zeit hindurch mehr oder minder willkürliche Voraussetzungen und Vermuthungen für erwiesene Thatsachen gelten lassen. Wenn hiernach im Einzelnen Vieles unbestimmt bleiben muss, so muss man sich jedoch anderer Seits hüten, die Zahl der Reisen des Apostels zu sehr zu vermehren, weil in diesem Falle die apostolische Thätigkeit des Paulus durch nutzloses und zeitraubendes Hinundherreisen zu sehr gelähmt und zersplittert werden würde.

Den eignen Aussagen des Paulus kömmt nothwendig Geltung vor allen andern zu, auch wenn der Apostel nicht, wie es Galat. 1, 20. geschieht, die Richtigkeit derselben betheuert.

Eine übersichtliche Zusammenstellung dieser Aussagen, gegenüber den Angaben der Apostelg., giebt die nachfolgende Tafel. Die Anordnung geht von der Voraussetzung aus, dass die Angaben in der Apostelgeschichte überall richtig und vollständig sein; während das in Klammern Eingeschlossene eine andere mögliche und wahrscheinliche Folge der Begebenheiten im Leben des Paulus bemerklich machen soll, wobei es freilich unvermeidlich war, dass dasselbe Ereigniss zuweilen zwei Mal aufgeführt wurde.

Geschichtliche Ereignisse während dieses Zeitraumes

a. nach Paulus.	b. nach den Angaben der Apostelg.
Paulus, in der Verfolgung der Christen begriffen, nimmt in Folge einer ausserordentlichen Offenbarung den Glauben der Verfolgten an (Galat. 1, 11 — 17. — 1 Kor. 15, 8.), und erhält den göttlichen Auftrag: sofort (εὐθέως) das Evangelium unter den Heiden zu predigen. [1])	Paulus, in der Verfolgung der Christen begriffen, hat in der Nähe von Damaskus eine wunderbare Erscheinung und lässt sich zu Damaskus taufen (Apostelg. 9, 1 — 8.).
Hierauf begiebt er sich nach Arabien, von wo er wieder nach Damaskus zurückkömmt (Galat. 1, 17.) Drei Jahre verweilt er hier (Galat. 1, 18.), da soll er vom Ethnarchen der Stadt, unter dem	Nachdem er einige Zeit (ἡμέρας τινὰς) mit den Christen zu Damaskus verkehrt hat, beginnt er sofort (εὐθέως) in den Synagogen die Predigt des Evangeliums. Darüber erwacht der Hass der Juden,

1) Ich trage kein Bedenken, zu verbinden: *ἵνα εὐαγγελίζωμαι αὐτὸν ἐν τοῖς ἔθνεσιν εὐθέως*. Dieses bei Paulus nicht weiter vorkommende *εὐθέως* ist des Nachdrucks wegen an das Ende des Satzes gestellt worden (vergl. Winer: Gr. S. 455.), und in der That bekömmt erst durch dieses Wort der ganze Satz und die ganze Beweisführung ihre volle Kraft. Es ist bekannt, dass Paulus mit dieser Stellung an das Ende einen gewissen Nachdruck bezweckt; vergl. besonders *πάντοτε* Gal. 4, 18.

Digitized by Google

König Aretas, verhaftet werden, wird aber durch die Unterstützung seiner Freunde gerettet (2 Kor. 11, 32. 33.). Von Damaskus begiebt sich Paulus nach Jerusalem, um mit Petrus bekannt zu werden. Er bleibt daselbst funfzehn Tage und lernt ausserdem von Aposteln nur den Jakobus persönlich kennen (Galat. 1, 18. 19.); den christlichen Gemeinden in Judäa bleibt der Apostel der Heiden jetzt noch von Person unbekannt (Gal. 1, 22 — 24.).

Nach Ablauf der funfzehn Tage begiebt sich Paulus von Jerusalem nach Syrien und Kilikien (Galat. 1, 21.).

sie wollen ihn' endlich (ὡς ἐπληροῦντο ἡμέραι ἱκαναί) morden. Die Christen retten ihn jedoch (Apostelg. 9, 23 — 25.). Von Damaskus begiebt sich Paulus nach Jerusalem, und sucht die dortigen Christen auf, welche ihm nicht trauen. Barnabas jedoch führt ihn bei den Aposteln ein, und seit der Zeit verkehrt er frei mit den Christen zu Jerusalem, und richtet die Predigt des Ev. auch an Jüdische Hellenisten. Da stellen ihm die Juden nach dem Leben (Apostelg. 9, 26 — 29.).

Sobald die Christen diess erfahren, begleiten sie den Apostel nach Cäsarea und entlassen ihn nach Tarsus in Kilikien (Apostelg. 9, 30.).

Um diese Zeit ist zu Antiochien eine meist Heidenchristen zu ihren Mitgliedern zählende Gemeinde entstanden. Barnabas, von Jerusalem dahin gesandt, holt aus Tarsus den von Gott zum Apostel der Heiden berufenen (Gal. 1, 16.) Paulus herbei (Apstg. 11, 19 — 25.). Nachdem Beide ein volles Jahr zu Antiochien ihr apostolisches Amt verwaltet haben, reisen sie mit einer Collecte nach Jerusalem, um einer erwarteten Hungersnoth vorzubeugen (Apostelg. 11, 27 — 30.).

D i e s s g e s c h a h u n t e r C l a u d i u s (Apostelg. 11, 28.) u m d i e Z e i t d e s

T o d e s

Digitized by Google

Todes des Herodes Agrippa (Apostelg. 12, 20 — 23.), welcher in das Jahr 44 n. Chr. fällt.

Nach der Apostel Barnabas und Paulus Rückkehr nach Antiochien beschliesst die Gemeinde daselbst, Apostel unter die Heiden zu senden. Barnabas und Paulus werden dazu erkoren und geweiht, und Johannes Markus, ein Verwandter des Barnabas, schliesst sich ihnen an (Apostelg. 12, 25.; 13, 1 — 3.). Die erste Bekehrungsreise geht über Seleukia nach der Heimath des Barnabas, der Insel Kypern, damals vom Proconsul Sergius Paulus verwaltet (Apostelg. 13, 4 — 12.).

Die Apostel durchreisen die Insel ihrer ganzen Erstreckung nach von Osten nach Westen, und segeln von Paphos nach Perge in Pamphylien. Hier trennt sich Johannes Markus von ihnen; Paulus aber und Barnabas setzen gemeinschaftlich die Reise noch weiter fort nach Pisidien und Lykaonien, kehren dann um und kommen nach Antiochien in Syrien zurück, wo sie geraume Zeit (*χρόνον οὐκ ὀλίγον*) verweilen (Apostelg. 13, 13. — 14, 28.).

Vierzehn Jahre nachher reist Paulus mit Barnabas und Titus in Folge einer Of-

Besorgnisse und Streitigkeiten, von Judenchristen angezettelt, veranlassen die Ge-

fenbarung nach Jerusalem, um sein Verfahren bei der Aufnahme von Heiden auseinanderzusetzen. Jakobus, Petrus und Johannes finden nichts zu erinnern (*οὐδὲν προσανέθεντο*) und reichen dem Paulus zum Zeichen friedlicher Eintracht die Rechte, empfehlen aber das Einsammeln von Collecten (Galat. 2, 1 — 3. 9. 10.).

Während Paulus wieder in Antiochien ist, kömmt auch Petrus dahin und zieht sich des ersteren Tadel zu (Galat. 2, 11. ff.).

meinde zu Antiochien zur Absendung des Paulus und Barnabas und einiger Anderen (*τινὰς ἄλλους ἐξ αὐτῶν*) nach Jerusalem. Dort sollen sie in gemeinschaftlicher Berathung die strittigen Gegenstände erwägen, und Paulus rechtfertigt sein Verfahren. Schreiben der Gemeinde zu Jerusalem an die Gemeinde zu Antiochien (Apostelg. 15, 1 — 32.).

Die nach Antiochien Zurückkehrenden begleiten von Jerusalem aus Judas und Silas. Nach einiger Zeit (*χρόνον ποιήσαντες*) kehrt Judas nach Jerusalem zurück, Silas aber bleibt in Antiochien, wo Paulus und Barnabas das Ev. predigen (Apostelg. 15, 31 — 35.).

Etwas später (*μετά τινας ἡμέρας*) fordert Paulus den Barnabas auf, den Zustand der früher von ihnen gestifteten Gemeinden zu untersuchen, und deshalb eine abermalige Reise anzutreten. Zweite Bekehrungsreise (Apostelg. 15, 36.). Da Barnabas gegen den Willen des Paulus den Johannes Markus mitgenommen wissen will: so trennen sich Beide. Barnabas reist mit Joh. Markus nach Kypern, Paulus, begleitet von Silas, nach Syrien und Kilikien (Apostelg. 15, 37 — 41.).

Digitized by Google

Weiter besuchen **P a u l u s** und **S i l a s** die früher in Kleinasien gestifteten Gemeinden, und nehmen von Lystra und Lykaonien den **T i m o t h e u s**, als ihren Gefährten und Mitarbeiter, mit sich (Apostelg. 16, 1 — 4.).

Als dann neue Gegenden in Asien aufgesucht werden, zeigt sich in Phrygien, Galatien, Mysien, Bithynien der heilige Geist der Verkündigung des Ev. nicht günstig (*κωλυθέντες ὑπὸ τοῦ ἁγίου πνεύματος λαλῆσαι τὸν λόγον*) (Apostelg. 16, 5 — 7.). Zu Troas wird es dem Apost. klar, dass der h. Geist Makedonien ihm zum Wirkungskreis bestimmt habe, und sofort schifft er sich dahin ein (Apostelg. 16, 8 — 10.).

Als Paulus den Galatern *τὸ πρότερον* das Ev. verkündigt, fühlt er sich körperlich unwohl (*δι' ἀσθένειαν σαρκὸς εὐηγγελισάμην ὑμῖν*) (Galat. 4, 13 f.).

In Philippi, der ersten Makedonischen Stadt, in welcher Paulus das Ev. verkündigte (nach 16, 18. *ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας*), fand seine Predigt erfreulichen Eingang. Ein Tumult jedoch, in Folge dessen Paulus, der Römische Bürger, zu Schlägen und Gefängniss von der Obrigkeit verurtheilt worden war, veranlasste ihn, diese Stadt zu verlassen und sich über Amphipolis und Apollonia nach Thessalonich zu begeben (Apostelg. 16, 11. — 17, 1.).

In Philippi hat Paulus gelitten, namentlich eine übermüthige Behandlung erfahren (*ὑβρισθέντες*), und kömmt von da das erste Mal (*ἡ εἴσοδος*) nach Thessalonich (1 Thessal. 2, 1. 2.).

Die Thessalonicher nehmen unter Verfolgung freudig den

Auch in dieser Stadt zeigt sich eine grosse Menge der

Glauben der Christen an (1 Thess. 1, 6.).

Annahme des Evangeliums geneigt; bald aber bricht eine Verfolgung aus, welche den Ap. zur Flucht zwingt (17, 2—9.). Er begiebt sich nach Beröa, wo ihn dasselbe Loos trifft. Er kömmt dem Aufruhr durch die Flucht zuvor, lässt aber, zum Besten der Gläubiggewordenen, den Silas und Timotheus zurück (Apostelg. 17, 10—14.). Paulus selbst begiebt sich nach Athen in der Absicht, da die Ankunft seiner in Beröa zurückgebliebenen Begleiter abzuwarten, die *ὡς τάχιστα* nachkommen sollen (Apostelg. 17, 15.).

In Athen ertheilt Paulus dem Timotheus den Auftrag, nach Thessalonich zu reisen, und bleibt in Folge dessen allein (1 Thessal. 3, 1. ff.).

Von Athen begiebt sich der Apostel nach Korinth. Er trifft hier mit dem Aquila und der Priscilla zusammen, die eben erst aus Italien angekommen sind, in Folge der Vertreibung der Juden aus Rom unter Claudius (Apostelg. 18, 1. 2.).

Paulus, begleitet von Silvan und Timotheus (2 Kor. 1, 19.), legt in Korinth den ersten Grund zu einer christlichen Gemeinde (1 Kor. 3, 6. 10; 4, 15; 9, 1.). Stephanus und sein Haus sind die ersten, welche das Ev. annehmen

Nach Verlauf mehrerer Wochen (18, 4.) treffen auch Silas und Timotheus aus Makedonien beim Paulus ein (18, 5.). Unter denen, welche das Ev. zu Korinth annehmen, befindet sich auch ein gewisser Crispus (18, 8.).

Digitized by Google

(1 Kor. 15, 16. vergl. 1, 16.), Crispus wird vom Apostel selbst getauft (1 Kor. 1, 14.). Die zu Philippi schon bestehende christliche Gemeinde hat den Paulus während seiner ersten Anwesenheit in Korinth mit Geld unterstützt (2 Kor. 11, 9.). Aquila und Priscilla werden vom Ap. als den Korinthern aus früherer Zeit wohl bekannt bei Abfassung seines ersten Briefes vorausgesetzt (1 Kor. 16, 19.).

Nach des Apostels Abreise von Korinth kommen Apollo und Petriner dahin (1 Kor. 1, 12; 4, 15.).

[Nach 14 Jahren reist Paulus in Folge einer Offenbarung (κατ' ἀποκάλυψιν), begleitet von Barnabas und Titus, nach Jerusalem, um sein Verfahren bei Aufnahme der Heiden zu rechtfertigen. Jakobus, Petrus und Johannes reichen dem Paulus zum Zeichen friedlicher Eintracht die Rechte, ohne dass die Beschneidung des Titus verlangt worden wäre, empfehlen aber das Einsammeln von Collecten, was Paulus auch

Länger als anderthalb Jahr verweilt Paulus in Korinth (18, 11. 18.), dann schifft er sich nach Ephesus ein, wohin Aquila und Priscilla folgen (18, 18 — 21.). Diese letzteren machen in Ephesus, wo sie sich niederlassen, die Bekanntschaft des Alexandriners Apollo, welchem sie, als er nach Korinth reist, Empfehlungsbriefe geben (18, 24 — 28.).

Paulus selbst hält sich zu Ephesus nur kurze Zeit auf, denn seine Reise nach Jerusalem, in Folge eines Gelübdes (εἶχε γὰρ εὐχήν) angetreten, musste beschleunigt werden (δεῖ με πάντως), damit er zum Feste in der heiligen Stadt wäre (18, 18 — 21.). Als er von Ephesus über Cäsarea nach Jerusalem gelangt ist, spricht er bei der dortigen christlichen Gemeinde vor und begiebt sich dann nach Antiochien (18, 22.).

Digitized by Google

eifrig betreibt (Galat. 2, 1 — 3. 9. 10.). Während Paulus wieder in Antiochien ist, kommt Petrus dahin und zieht sich des ersteren Tadel zu (Galat. 2, 11.).]

Paulus kommt zum zweiten Mal nach Galatien (Galat. 1, 9; 4, 13; 5, 3.) und veranstaltet daselbst eine Collecte (1 Kor. 16, 1.). Sie wird (Galat. 2, 10.) als den Galatern bekannt vorausgesetzt.

Nach einiger Zeit (*ποιήσας χρόνον τινὰ*) unternimmt der Apostel von Antiochien aus eine Reise nach Galatien und Phrygien (18, 23.). D r i t t e B e k e h r u n g s r e i s e.

[Dann reist er über Kreta, wo er den Titus zurücklässt (Titus 1, 5.), nach Korinth. Diese z w e i t e Anwesenheit in Korinth ist jedoch nur flüchtiger (*ἐν παρόδῳ*) (1 Kor. 16, 7.) und zugleich betrübender (2 Kor. 2, 1.) Art. Des Ap. Absicht war gewesen: über Korinth nach Makedonien zu reisen und dann auf längere Zeit nach Korinth zurückzukehren (2 Kor. 1, 15. 16.). Das Benehmen der Korinther bei seiner z w e i t e n Anwesenheit veranlasst den Apostel, seinen Plan zu ändern (2 Kor. 1, 23. — 2, 1. vergl. 1 Kor. 4, 19 — 21.). Er beschliesst, den Winter in der Nähe seiner Heimath, in Nikopolis, zuzubringen, und setzt den Titus davon in Kenntniss (Titus 3, 12.).] Später hat er seinen Aufenthalt in Ephesus genommen, von wo aus Paulus an die Korinther schreibt (1 Kor.

Während Apollo zu Korinth ist, bereist der Apostel Paulus *τὰ ἀνωτερικὰ μέρη* und kömmt zuletzt nach Ephesus (19, 1.), wo er zwei Jahre verweilt (19, 10.).

Digitized by Google

16, 8.). Denn dieses längere Ausbleiben des Ap., welches mit seiner frühern Zusage in Widerspruch steht, benutzen die Gegner des Paulus zu Korinth, um ihn zu verdächtigen. Deshalb, und wahrscheinlich auch, um Anordnungen wegen des Einsammelns einer Collecte zu treffen (vergl. 1 Kor. 16, 1.), sendet Paulus von Ephesus aus den Timotheus durch Makedonien nach Korinth (1 Kor. 4, 17. vergl. 16, 10.). Schon ist Timotheus abgereist (1 Kor. 16, 10. 11.), da kommen Abgeordnete der Gemeinde zu Korinth bei Paulus in Ephesus an (1 Kor. 16, 17. f.). Bei Paulus befinden sich Aquila und Priscilla (1 Kor. 16, 19.), wahrscheinlich auch Apollo (1 Kor. 16, 12.). Der Ap. erklärt, wie es seine Absicht ist, noch bis Pfingsten in Ephesus zu bleiben (1 Kor. 16, 8.), dann durch Makedonien nach Korinth zu reisen (1 Kor. 16, 5.), und bei dieser dritten Anwesenheit nicht blos ἐν παρόδῳ die Korinther zu sehen (1 Kor. 16, 7.), vielmehr so lange es nur die Umstände gestatten (τυχὸν), und zwar den Winter über, bei ihnen zuzubringen (1 Kor. 16, 6. 7.). Inzwischen sollen sich die Korinther die Einsammlung der Collecte angelegen sein lassen (1 Kor. 16, 1.).

Nach Ablauf dieser Jahre beschliesst Paulus, durch Makedonien und Achaja nach Jerusalem und von da nach Rom zu reisen (19, 21.), und sendet den Timotheus und Erast nach Makedonien vorauf (19, 22.).

Noch hat Paulus Ephesus nicht verlassen, da bricht eine schwere Verfolgung herein (2 Kor. 1, 5 — 11. vergl. 4, 8. ff.). Paulus, der nur mit Mühe sein Leben gerettet hat, begiebt sich nach Troas, in der Hoffnung, dort den Titus zu finden (2 Kor. 2, 12.), welchen er nach Korinth gesandt hatte (2 Kor. 12, 17. 18.). Getäuscht setzt er die Reise nach Makedonien fort (2 Kor. 2, 13.), wo ihn neues Ungemach trifft (2 Kor. 7, 5. ff. 8, 1. 2. vergl. 1, 3. 4.); doch fehlt es auch nicht an reicher Freude (2 Kor. 8, 1. ff.). Paulus, vom Timotheus begleitet (2 Kor. 1, 1.), trifft mit Titus zusammen, und freut sich über die guten Nachrichten, welche dieser von Korinth bringt (2 Kor. 7, 6. 13. 14. 15. 16.). In Korinth wird seit vorigem Jahr (*ἀπὸ πέρυσι*) die Einsammlung der Collecte mit Eifer betrieben (2 Kor. 8, 10; 9, 2.), und Titus erbietet sich, nochmals nach Korinth, dem Paulus vorauf zu reisen (2 Kor. 8, 17.). Paulus freut sich des Erbietens, giebt ihm noch einige erprobte Gefährten mit (2 Kor. 8, 18 — 23.), und zeigt den Korinthern an, dass er sicher bald zum dritten Male nach Korinth kommen werde (2 Kor. 10, 9 — 11; 12, 14; 13, 1.). Zugleich giebt der Ap. eine gedrängte Uebersicht desjenigen, was er

Ein gewisser Demetrius zu Ephesus erregt jedoch gegen die Christen in dieser Stadt einen Aufruhr (Apostelg. 19, 23. ff.), nach dessen Beschwichtigung der Ap. Ephesus verlässt und nach Makedonien reist (20, 1.).

bis jetzt für die Sache des Ev. geduldet und gelitten hat. Er ist oft gefangen gehalten worden, oft in Todesnoth gewesen. Die Juden haben ihn fünf Mal mit Schlägen bestraft; er ist drei Mal gestäupt, ein Mal gesteinigt worden, hat drei Mal Schiffbruch gelitten und einen Tag und eine Nacht in offenem Meere zugebracht, u. s. w. (2 Kor. 11, 22 — 33. vergl. 1 Kor. 15, 33.). Ebenso erklärt der Apostel, dass er seinen bisherigen Wirkungskreis für geschlossen halte, und sich nach einem neuen, der über Korinth hinausreiche, umsehe (2 Kor. 10, 13 — 16.).

Aus Makedonien kömmt Paulus nach Hellas und bringt daselbst drei Monate zu (20, 2. 3.).

Beim Cajus (Röm. 16, 23.) in Korinth (1 Kor. 1, 14.) angelangt, eröffnet Paulus den Römern sein Verlangen, sie zu sehen (Röm. 1, 9—15.). Von Jerusalem bis nach Illyrien hin habe er überall das Evangelium verkündet (Röm. 15, 19. 23.); deshalb sei es seine Absicht, sobald er die in Makedonien und Griechenland gesammelte Collecte nach Jerusalem gebracht haben werde, sich über Rom nach Spanien zu wenden (Röm. 15, 23. 24. 28.). Eben sei er mit der Reise nach Jerusalem beschäftigt (Röm.

Digitized by Google

15, 25.) und er verkenne das Gefährliche derselben nicht (Röm. 15, 30—32.). Timotheus, Sosipater u. A. befinden sich bei Paulus in Korinth (Röm. 16, 21—23.).

Im Begriff, nach Syrien unter Segel zu gehen, veranlassen den Apostel Umtriebe der Juden, den Landweg durch Makedonien einzuschlagen (Apostelg. 20, 3.). Nach dem Osterfest schifft sich Paulus zu Philippi nach Asien ein, trifft in Troas mit seinen voraufgegangenen Begleitern, namentlich mit Timotheus, zusammen, und kömmt über Mitylene, Milet, Kos, Rhodos, Patara, Tyrus, Cäsarea nach Jerusalem, wo ihn die Christen freundlich willkommen heissen (Apstg. 20, 4.—21, 17.).

Die geschichtliche Forschung dreht sich vorzugsweise um Galat. 1, 15. ff. und um die zweite Reise des Apostels nach Korinth. Welchen Reisen des Paulus in der Apostelgeschichte entsprechen die Angaben des Apostels in dem Briefe an die Galater? Wie sind die Jahre in den Angaben des Paulus zu zählen? Ganz abgesehen von der Apostelgeschichte würden wir Galat. 1, 15. ff. durchaus nichts Anderes finden, als: Paulus ist innerhalb des Zeitraumes von 17 Jahren, von seiner Bekehrung an gerechnet, nur zwei Mal in Jerusalem gewesen. Dieses Ergebniss kann der in seinen Angaben so oft ungenaue Lukas nicht umstossen. Nun stimmt aber die zweite Reise des Paulus nach Jerusalem Galat. 2, 1. auf den ersten Blick äusserlich und innerlich so auffallend mit jener Reise des Paulus nach Jerusalem überein, welche Apostelg. 15, 1. ff. als die dritte berichtet wird, dass man beide unmöglich trennen kann. Vergl. Anger: de temporum in actis apostolorum ratione. p. 141. sqq. Die Commentare von Usteri und Schott zum Briefe an die Galater. Dann bleibt uns nichts Anderes übrig, als anzunehmen, dass Paulus

auf seiner nach Angabe der Apostelg. (11, 29. 30; 12, 25.) zweiten Reise nach Jerusalem gar nicht nach Jerusalem gekommen ist. Wahrscheinlich ging Barnabas allein nach Jerusalem, während Paulus mit den in Antiochien aufgebrachten Unterstützungsgeldern die christlichen Gemeinden Judäa's besuchte, welche er früher noch nicht hatte kennen lernen (Galat. 1, 22 — 24.), deren in späterer Zeit gemachte Bekanntschaft aber die angeführte Stelle im Briefe an die Galater und Römer 15, 19. voraussetzt. Kaum bleibt uns dazu eine andere Zeit und Gelegenheit, als die Apostelg. 11, 27. ff. erwähnte, und zugleich ist des Lukas Irrthum leicht erklärt. Barnabas und Paulus reisten von Antiochien nach Jerusalem, aber nur Barnabas besuchte die Hauptstadt, Paulus wandte sich auf das Land. — Indess ist es nicht in Abrede zu stellen, dass dieser, von den wichtigsten Autoritäten vertretenen, Annahme (vergl. Anger l. l. u. Rückert: Commentar zu Galat. S. 326.) noch immer gewichtige Zweifel entgegengestellt werden können, welche zu einer Zusammenstellung von Galat. 2, 1. mit Apostelg. 18, 22. Raum lassen. Auch diese ist versucht worden (vergl. Anger l. l. p. 153. sqq. und Rückert a. a. O. S. 326. f.). Wir müssten dann annehmen, dass Paulus für nöthig zu seiner Beweisführung erachtet habe, blos seine erste Anwesenheit zu Jerusalem nach seiner Bekehrung, und seine letzte vor der Abfassung seines Briefes an die Galater, mit Uebergehung aller dazwischen liegenden, hervorzuheben. Und dass diess zu seinem Zweck ausreiche, wird man allerdings zugeben müssen. Noch andere Versuche s. bei Anger a. a. O.

Dass Paulus vor der Abfassung seiner Briefe an die Korinther nicht erst Ein, sondern schon zwei Mal in dieser Stadt gewesen sein müsse, war schon die nicht genug gewürdigte Ansicht eines Chrysostomus, Oekumenius, Theophylact, Erasmus, Baronius, Mill, Tillemont, Michaelis, Schmidt u. A. Bleek (Erörterungen in Beziehung auf die Briefe Pauli an die Korinther; in den theol. Studien u. Kritiken. 1830. III. S. 614.) und mit ihm Schrader (d. Apostel Paulus. I. S. 95. ff.) und Köhler (Versuch über die Abfassungszeit der apostolischen Schriften. Leipzig 1830. S. 74. ff.) haben das Verdienst, dass durch sie das Wahre dieser Ansicht erst gehörig hervorgehoben worden ist. Neander (Gesch. der Pflanzung. I. S. 316.) beschränkte und schwankte; Billroth (Commentar zu den

Digitized by Google

Briefen des Paulus. Leipzig 1833. Vorr. S. XXVII. f.) liess sich Neander's Beschränkungen gefallen, während Schott (Erörterung einiger wichtigen chronologischen Puncte u. s. w. S. 51. ff.) und Anger (de temporum in actis apostol. ratione. p. 73.) zu der frühern schon von Schmidt (Einl. I. S. 241.) getroffenen Auskunft zurückkehrt: der erste Aufenthalt des Ap. in Korinth zerfalle, durch eine während desselben gemachte Reise, in zwei. Die Beweisführung muss ausgehen von 2 Kor. 2, 1; 12, 14; 13, 1; und wenn diese Stellen zur Annahme einer dritten Reise, wie sich nicht läugnen lässt, nöthigen: so müssen richtiger Weise auch 1 Kor. 16, 7. 2 Kor. 1, 15. f. auf diese Reise bezogen werden. Wenn aber Paulus um der Korinther willen seine Reise zu ihnen überhaupt (dieser ihnen zugedachte Besuch ist die erste *χάρις*) so einrichtete, dass er zwei Mal, wenn auch das erste Mal nur *ἐν παρόδῳ* (1 Kor. 16, 7.), zu ihnen kam: so liegt in dieser Einrichtung der Reise, wodurch eine zweimalige Anwesenheit herbeigeführt wurde, die *δευτέρα χάρις* von Seiten des Apostels.

Mit dieser Reise des Apostels aus Asien nach Korinth, welche, ohne Makedonien zu berühren, nur zu Wasser gemacht werden konnte, des Apostels Anwesenheit auf Kreta zu combiniren, liegt sehr nahe. S. unten §. 126.

§. 113.

Bis zu seinem Tode.

Nur zu bald traf in Jerusalem ein, was der Apostel schon vorher geahnet und seine Freunde, je näher der Hauptstadt Palästina's desto angstvoller, besorgt hatten (Apostelg. 20, 23. 24; 21, 4. 11. 12. 13.). Obschon dem Apostel der Heiden zu Jerusalem auch von Seiten der engherzigen Judenchristen Gefahr drohete (Apostelg. 21, 17. ff.), waren es doch Juden aus Asien, die, sobald sie diesen vermeintlichen Feind ihres Glaubens im Tempel erkannten, einen Volksaufruhr erregten, den Paulus aus dem Tempel schleppten und ihn zu morden schon im Begriff waren, als die Römische Wache einschritt und den Mishandelten in Schutz

Digitized by Google

nahm. Der Zwiespalt der Sadducäer und Pharisäer liess das Synedrium, vor welches Paulus am folgenden Tage gestellt wurde, zu keiner Entscheidung kommen, und eine entdeckte Verschwörung unter den Juden veranlasste die Entfernung des Apostels nach Cäsarea, wo Felix, der Römische Statthalter über Palästina, seinen Sitz hatte (Apostelg. 21, 27. — 23, 35.). Nachdem Paulus hier zwei Jahre lang in Haft gewesen war, wurde Felix vom Porcius Festus abgelöst (Apostelg. 24, 27.). Festus wollte die Sache des Paulus zu Jerusalem entscheiden lassen: da berief sich Paulus auf sein Römisches Bürgerrecht und appellirte an den Kaiser (25, 1 — 11.). So wurde denn Paulus im Spätjahre nach Rom eingeschifft, begleitet vom Lukas und Aristarch (Apostelg. 27, 1. 2. 12.). Die Herbststürme erschwerten die Fahrt und bei Malta litt das Schiff Schiffbruch (Apostelg. 27. 28, 1.). Drei Monate sahen sich die Schiffbrüchigen genöthigt hier zuzubringen. Erst nach Ablauf des Winters konnte die Reise nach Rom in einem fremden Schiffe fortgesetzt werden. Die Christen in Rom, welche von des Paulus Ankunft gehört hatten, kamen ihm entgegen (28, 11 — 15.). Paulus selbst aber erhielt eine custodia militaris, im Uebrigen konnte er wohnen, wo, und treiben, was er wollte (28, 16.). Mit dem abgelaufenen zweiten Jahre der Haft bricht der Bericht des Lukas in der Apostelgeschichte ab (28, 30 f.), doch sehen wir aus den Briefen an den Philemon (V. 22.) und an die Philipper (2, 24.), dass unser Apostel der Hoffnung auf gänzliche Lossprechung lebte, und dass eignes Bedürfniss und der Zustand der christlichen Gemeinden ihn wieder nach seinem frühern Wirkungskreis, nach Makedonien und Kleinasien, hinzog. Clemens von Rom, des Paulus Schüler und Freund, berichtet, dass unser Apostel auch in Spanien gewesen sei. Hierauf, so fährt eine alte kirch-

Digitized by Google

liche Ueberlieferung fort, kam Paulus abermals nach Rom in Haft, und starb dort, nachdem er, wie Clemens berichtet, sieben Mal Fesseln getragen hatte, unter Nero mit Petrus in Einem Jahre den Märtyrertod. Den Kopf nach unten wurde der Fels Christi gekreuzigt, während Paulus als Römischer Bürger die minder entehrende Strafe des Enthauptens erlitt.

Clement. Rom. epist. ad Cor. I. c. 5. Ἔλθωμεν ἐπὶ τοὺς ἔγγιστα γενομένους ἀθλητάς· λάβωμεν τῆς γενεᾶς ἡμῶν τὰ γενναῖα ὑποδείγματα. Διὰ ζῆλον καὶ φθόνον [ἐκκλησίας πι]στοὶ καὶ δικαιότατοι στύ[λοι ἐδιώ]χθησαν καὶ ἕως θανάτο[υ δεινοῦ.] Λάβωμεν πρὸ ὀφθαλμῶ[ν ἡμῶν] τοὺς ἀγαθοὺς ἀποστόλου[ς. Πέτρ]ος διὰ ζῆλον ἄδικον οὐχ [ἕνα οὐ]δὲ δύο, ἀλλὰ πλείονας ὑπ[έμεινεν] πόνους, καὶ οὕτω μαρτυ[ρήσας] ἐπορεύθη εἰς τὸν ὀφειλ[όμενον] τόπον τῆς δόξης. Διὰ ζῆλον [ὁ] Παῦλος ὑπομονῆς βραβεῖον [ἄπεσχ]εν, ἑπτάκις δεσμὰ φορέσας, [παι]δευθεὶς ([ῥαβ]δευθεὶς recte Coteleriu s), λιθασθείς. Κήρυξ [γενό]μενος ἔν τε τῇ ἀνατολῇ καὶ ἐν [τῇ] δύσει, τὸ γενναῖον τῆς πίστεως αὐτοῦ κλέος ἔλαβεν. Δικαιοσύνην διδάξας ὅλον τὸν κόσμον κ[αὶ ἐπὶ] τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθὼν, καὶ μαρτυρήσας ἐπὶ τῶν ἡγουμένων, οὕτως ἀπηλλάγη τοῦ κόσμου, καὶ εἰς τὸν ἅγιον τόπον ἐπορεύθη, ὑπομονῆς γενόμενος μέγιστος ὑπογραμμός. Zur kritischen Feststellung des in den Anführungen häufig verunstalteten Textes muss bemerkt werden, dass nur eine einzige Handschrift und zwar der den Kritikern des N. T. wohl bekannte Cod. Alex. zu London denselben enthält. Aus ihm liess Patricius Junius denselben zuerst Oxoniae 1633. 4. abdrucken: nihil de nostro addentes, non syllabam, non literam, non apicem aut jota unum, fidelissime, quantum potuit fieri, expressimus. Voces autem deperditas et literas vetustate exesas, spatiis et interstitiis accuratissime dimensi, pro ingenioli nostri tenuitate supplevimus. Hiernach ist der vorstehende Text wiederholt worden, mit alleiniger Abänderung der Interpunction, welche bei Junius u. A. von διὰ ζῆλον ὁ δὲ Παῦλος an blose Commata aufweist. Offenbar beginnt mit κήρυξ ein neuer Gedanke, und ebenso mit δικαιοσύνην. Clemens will beweisen, wessen der ζῆλος fähig sei; diess sagt im Allgemeinen der erste Satz bis λιθασθείς. Und diess Alles, fährt er dann fort, in Folge der schneidendsten Ungerechtigkeit. Die Worte ἀνατολῇ καὶ ἐν τῇ δύσει

Digitized by Google

weisen auf die Zeit des Aufenthaltes des Paulus in Rom hin, welches *ἐν τῇ δύσει* lag; *τὸ γενναῖον κλέος* beziehen sich dann auf die Kaiserliche Lossprechung des Apostels von der gegen ihn erhobenen Anklage, welche sich auf die *πίστις* desselben bezog (*ἀπολογία τοῦ δόγματος τοῦ Παύλου* Euseb. h. e. 2, 22.); *δικαιοσύνη* ist eben die Lehre des Paulus, passend so genannt, weil Paulus *δικαιοσύνην ἐκ πίστεως* lehrte, und weil diese Lehre vom Kaiser, durch Freisprechung des Paulus, gleichsam für eine *δικαία* erklärt worden war. Und dennoch, fährt Clemens fort, brachte der *ζῆλος* dem für unschuldig (vergl. *δικαιότατοι στύλοι*) erklärten Paulus den Tod. Clemens setzt mit Recht das Einzelne als seinen Lesern bekannt voraus, Paulus hat folglich nach unserer Stelle im Morgen- und Abendland das Ev. verkündigt, wurde freigesprochen, und drang noch bis zum äussersten Westen vor, worauf er den Märtyrertod starb. Dass *μαρτυρήσας* von diesem, nicht von der blosen Glaubensbezeugung (Schrader, Neander) zu verstehen ist, geht daraus hervor, dass vorher in unserm Capitel gesagt ist: *διὰ ζῆλον ἐκκλησίας δικαιότατοι στύλοι ἐδιώχθησαν καὶ ἕως θανάτου δεινοῦ*, dass es gleich darauf vom Tode des Petrus heisst: *οὕτω μαρτυρήσας ἐπορεύθη εἰς τὸν ὀφειλόμενον τόπον*; und Cap. 9.: *ὁ εἰς θάνατον ἄγων ζῆλος*. Auch Ignaz bezeichnet den Paulus als einen Märtyrer (ep. ad Ephes. c. 12.): *Παύλου συμμύσται, τοῦ ἁγιασμένου, τοῦ μεμαρτυρημένου*. — Neben diese beiden Zeugnisse stellen wir ein drittes von gleich hohem Alter. Das *κήρυγμα Πέτρου*, welches schon Herakleon kannte (s. Origenes: comment. in Ioh. opp. ed. de la Rue. IV. p. 226.), lässt die Apostel Petrus und Paulus am Ende ihres Lebens zu Rom zusammentreffen. S. Clemens Al. strom. 6, 5. p. 761. *Δηλώσει πρὸς τῷ Πέτρου κηρύγματι ὁ ἀπόστολος λέγων Παῦλος· Λάβετε κ. τ. ε.* — Ursinus de non iterando bapt. bei Cyprian. ed. Rigaltius. p. 139. — liber, qui inscribitur Pauli praedicatio, in quo libro — — invenies — — post tanta tempora Petrum et Paulum, post conlationem evangelii in Hierusalem et mutuam altercationem et rerum agendarum dispositionem, postremo, in urbe, quasi tunc primum, invicem sibi esse cognitos. S. m. Beiträge. I. S. 360. ff. Auch Lactanz kannte und schätzte diese Schrift. Seine Mittheilungen aus derselben bestätigen das Gesagte. S. Instit. div. 4, 21. — futura (Christus) aperuit illis (discipulis) omnia, quae Petrus et

Paulus Romae praedicaverunt, et ea praedicatio in memoriam scripta permansit, in qua, quum multa alia mira, tum etiam hoc futurum esse dixerunt: ut post breve tempus immitteret Deus regem, qui expugnaret Iudaeos, et civitates eorum sola adaequaret. . . . Itaque post illorum obitum, quum eos Nero interemisset, Iudaeorum nomen et gentem Vespasianus exstinxit, fecitque omnia, quae illi futura praedixerant. Vergl. de morte persecut. 2. Quumque iam Nero imperaret, Petrus Romam advenit, et editis quibusdam miraculis, quae virtute ipsius Dei data sibi ab eo potestate, faciebat, convertit multos ad iustitiam, Deoque templum fidele ac stabile collocavit. Qua re ad Neronem delata, quum animadverteret, non modo Romae, sed ubique quotidie magnam multitudinem deficere a cultu idolorum, et ad religionem novam, damnata vetustate transire, ut erat exsecrabilis ac nocens tyrannus, prosiluit ad excidendum caeleste templum, delendamque iustitiam; et primus omnium persecutus Dei servos, Petrum cruci adfixit, et Paulum interfecit. Nach diesen Zeugen ist nun der Sinn späterer Angaben zu bestimmen, nicht umgekehrt, wie es aller historischen Kritik entgegen häufig geschieht. Dionysius v. Korinth (um 170) versichert vom Petrus und Paulus (Euseb. h. e. 2, 25.) u. das. Heinichen): *καὶ γὰρ ἄμφω, καὶ εἰς τὴν ἡμετέραν Κόρινθος φυτεύσαντες ἡμᾶς, ὁμοίως ἐδίδαξαν, ὁμοίως δὲ καὶ εἰς τὴν Ἰταλίαν ὁμόσε διδάξαντες ἐμαρτύρησαν κατὰ τὸν αὐτὸν καιρόν.* Irenäus (adv. haer. 3, 1.) spricht vom Aufenthalt und Tode der Apostel Petrus und Paulus in Rom als etwas Gleichzeitigem: *τοῦ Πέτρου καὶ τοῦ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν· μετὰ δὲ τὴν τούτων ἔξοδον Μάρκος κ. τ. ε.* Tertullian erklärt wiederholt (scorpiace 15.): Orientem fidem Romae primus Nero cruentavit. Tunc Petrus ab altero cingitur, quum cruci adstringitur. Tunc Paulus civitatis Romanae consequitur nativitatem, quum illic martyrii renascitur generositate. und (de praescript. 36.): habes Romam, — — ubi Petrus passioni dominicae adaequatur, Paulus Iohannis (sc. baptistae — f. de baptismo, c. 4.) exitu coronatur. Der Römische Presbyter Cajus (um 200) berief sich auf die Grabmäler der beiden Apostel zu Rom (Euseb. h. e. 2, 25.): *Ἐὰν γὰρ θελήσῃς ἀπελθεῖν ἐπὶ τὸν Βατικανὸν, ἢ ἐπὶ τὴν ὁδὸν τὴν Ὠστίαν, εὑρήσεις τὰ τρόπαια τῶν ταύτην ἱδρυσαμένων τὴν ἐκκλησίαν.* Der um dieselbe Zeit lebende unbekannte Verfasser des fragmenti de canone bei Muratori

Digitized by Google

tori a. a. O. wusste nicht anders, als dass Paulus in Spanien gewesen sei. Ueberhaupt findet sich während der ersten vier Jahrhunderte auch nicht eine Spur von der Annahme, Paulus sei gegen Westen nicht über Rom hinausgekommen, und habe zu derselben Zeit, mit welcher die Apostelgeschichte schliesst, sein Leben beschlossen. Wenn daher Eusebius (h. e. 2, 22.) von der in der Apostelgeschichte erwähnten Römischen Gefangenschaft des Paulus versichert: *Τότε μὲν οὖν ἀπολογησάμενον, αὖθις ἐπὶ τὴν τοῦ κηρύγματος διακονίαν λόγος ἔχει στείλασθαι τὸν ἀπόστολον, δεύτερον δ' ἐπιβάντα τῇ αὐτῇ πόλει τῷ κατ' αὐτὸν τελειωθῆναι μαρτυρίῳ*, und als allgemeine Ueberlieferung angiebt (h. e. 2, 25.): *Παῦλος δὴ οὖν ἐπ' αὐτῆς Ῥώμης τὴν κεφαλὴν ἀποτμηθῆναι, καὶ Πέτρος ὡσαύτως ἀνασκολοπισθῆναι κατ' αὐτὸν ἱστοροῦνται*: so ruhete diese Ueberlieferung der ersten Jahrhunderte auf einem sehr guten Grund, welcher zuerst gefährdet wurde, als man, vielleicht schon vor Eusebius (h. e. 2, 22.), im zweiten Briefe an den Timotheus (zuerst in den Stellen 4, 6. 16. 17.) eine Bestätigung gefunden zu haben meinte. Athanasius, Cyrill v. Jerusalem, Epiphanius, Chrysostomus, Theodoret, Euthalius u. A., bis auf Nikephorus herab, hielten in der Griechischen Kirche an dieser ältesten Ueberlieferung fest. Auch die Nachschrift vieler Griechischen Handschriften zum zweiten Briefe an den Timotheus (s. die Ausgaben von Mill, Wetstein, Griesbach) weist auf eine zweimalige Gefangenschaft hin, ebenso erzählen die Griechischen Monologien von Bekehrungen durch Paulus in Spanien (s. Baronius: annal. ad a. 61. 4. und Mich. Glycae Annales. III. p. 329.), und es scheint, Nikephorus wusste gar nichts von einer anderen Annahme, wenigstens erwähnt er keine, da er doch (h. e. 2, 37.) als Abweichung bemerkt: Einige meinten, der Tod des Petrus und Paulus falle ein ganzes Jahr aus einander. In der abendländischen Kirche erhielten Hieronymus, Sulpitius Severus, Gregor der Gr., Isidor. Hisp., Beda, die Martyrologien u. A. die alte Ueberlieferung aufrecht. Das Unbestimmte in den Angaben des Eusebius, welcher die wichtigen Zeugnisse des Clemens v. Rom und der praedic. Petri übersehen hatte, benutzten jedoch frühzeitig die Päbste, um ihre Hierarchie über den Occident fester zu begründen. Ueber Rom hinaus sollte es gegen Westen keine apostolischen Gemeinden mehr geben. Alle Kirchen des Abendlandes sollten

Tochterkirchen Rom's sein, und darum unter Rom's Vormundschaft stehen. Pabst Innocent. I. (ep. 25.) schrieb 416 dem Docentius: — — manifestum in omnem Italiam, Gallias, Hispanias, Africam atque Siciliam et insulas interiacentes nullum instituisse ecclesias, nisi eos, quos venerabilis apostolus Petrus, aut eius successores constituerint sacerdotes. Aut legant, si in his provinciis alius apostolorum invenitur, aut legitur docuisse. Qui si non legunt, quia nusquam inveniunt, oportet eos hoc sequi, quod ecclesia Romana custodit, a qua eos principium accepisse non dubium est. Vergl. Bower's Historie d. Päbste. I. S. 6. u. 487. f. — Pabst Gelasius (492 — 96) schrieb (decretum de libris recipiendis et non recip. bei Mansi acta. VIII. p. 157.): (Petrus), cui data est etiam societas b. Pauli apostoli, — qui non diverso, sicut haeretici garriunt, sed uno tempore uno eodemque die gloriosa morte cum Petro in urbe Roma sub Caesare Nerone agonizans coronatus est. (Vergl. Bower's Histor. der R. Päbste. III. S. 14. ff.) Gleichwohl stellte er es in Abrede, dass Paulus in Spanien gewesen sei (bei Baronius: annal. ad ann. 61, 2.): Beatus Paulus apostolus non ideo, quod absit, fefellisse credendus est, aut sibi extitisse contrarius; quoniam cum ad Hispanos se promisisset iturum, dispositione divina maioribus occupatus ex causis implere non potuit, quod promisit. — Gregor VII. erinnerte den Spanischen König Alphons VI.: Cum b. apostolus Paulus Hispaniam se adiisse („dass er auf dem Wege nach Sp. sei“) significet, ac postea septem episcopos ab urbe Roma ad instruendos Hispaniae populos a Petro et Paulo apostolis directos fuisse, qui destructa idololatria Christianitatem fundaverunt, religionem plantaverunt, ordinem et officium in divinis cultibus agendis ostenderunt, et sanguine suo ecclesias dedicavere, vestra diligentia non ignoret, quantam concordiam cum Romana urbe Hispania in religione et ordine divini officii habuisse satis patet. Mansi acta. XX. p. 109. sq. — Baronius wusste daher sehr wohl, welchen Dienst er dem päbstlichen Stuhle leistete, wenn er zwar eine zweite Gefangenschaft des Paulus, aber keine Reise desselben nach Spanien einräumte (annales ad ann. 61. 1. sqq.), und ebenso Petrus de Marca (dissertatio de singulari primatu Petri. p. 227.) u. A.

Es war ein bedeutender Schritt weiter, wenn Baronius (annales ad ann. 59. 13.) zugleich die Abfassung des zweiten Brie-

fes an den Timotheus in den Anfang der ersten Gefangenschaft des Paulus zu Rom verlegte; denn auf ihn schien Eusebius (h. e. 2, 22.) die ganze Annahme einer zweiten Gefangenschaft zu gründen. Jetzt erst begann im Abendlande das Schwanken über eine zweite Gefangenschaft des Paulus, welches durch den Streit zwischen Katholiken und Protestanten über des Apostels Petrus Anwesenheit in Rom (s. Fr. Spanheim iun.: de ficta profectione Petri apostoli in urbem Romam, deque non una traditionis origine. Opp. Lugd. B. 1703. II. p. 331. sqq.) vermehrt wurde. Erst 1628 kam die einzige Handschrift (Cod. Al. N. Test.), welche den bis dahin für verloren gehaltenen Brief des Clemens v. R. enthält, in das Abendland. Dem Vorgange des Baronius folgten: Salmero, Hammond, Lightfoot, Cave, Witse, Bengel (gnom. N. T. ad Rom. 15, 28. Anders im ordo tempp.), Hofmann, Berthold u. A.

Eine einmalige Haft in Rom und den Märtyrertod des Apostels am Ende derselben vertheidigten, meist mit Berufung auf den Schluss der Apostelgeschichte: Petavius, Lardner, Schmidt, Heinrichs, Eichhorn, D. Schulz (Uebers. des Br. an die Hebr. S. 18.), Winer (bibl. Realwörterbuch), Hemsen, de Wette, Schrader und Andere, während die alte kirchliche Ueberlieferung an Flacius, Pearson, Clericus, Tillemont, Fabricius, Deyling, Mosheim, Michaelis, Schmid, Schröckh, Hänlein, Hug, Danz, Heydenreich, Mynster, Guerike, Schott, Neander u. A. zahlreiche Vertheidiger fand. Ihnen diente besonders die Aussage des Clemens v. R. zum Stützpuncte. Köhler dagegen (S. 162. ff. s. §. 115.) behauptet sogar eine dritte und vierte Gefangenschaft. Viele, in neuester Zeit noch Feilmoser, haben die Sache unentschieden gelassen.

Vergl. Wolf: de altera Pauli apostoli captivitate diss. II. Lips. 1819. 20. — Reuterdahl: de fontibus historiae ecclesiasticae Euseb. Lond. Goth. 1826. p. 30.

Digitized by Google

§. 114.

Weitere allgemeine Bemerkungen über Paulus.

Paulus (σκεῦος ἐκλογῆς Apostelg. 9, 15.) war Apostel Christi in Folge ausserordentlicher Berufung, was er sorgfältig hervorhebt (Galat. 1, 1. ff. Röm. 1, 1. ff. Titus 1, 1. ff. 1 Kor. 1, 1. 2 Kor. 1, 1. Ephes. 1, 1. Kol. 1, 1. 1 Timoth. 1, 1. 2 Timoth. 1, 1.). Waren die zwölf Apostel zunächst bestimmt, die Juden zu belehren, so war es des Paulus Bestimmung, allen Heiden das Ev. zu predigen (Galat. 2, 9; 1, 16; 2, 2. 8. Röm. 1, 8; 11, 13; 15, 16. Kol. 1, 23. u. ö.), und er nahm für sich als Apostel der Heiden dieselbe unbedingte Geltung in Anspruch, welche er in Bezug auf Jüdische Angelegenheiten den Aposteln der Juden einräumte (Gal. 2, 5. 6.). Mannigfache Berührungen lästiger Art mit den Juden waren bei dieser Stellung des Paulus zu den übrigen Aposteln und bei ihrer verschiedenen Denkart unvermeidlich. Weislich war daher des Paulus Streben darauf gerichtet, Orte aufzusuchen, welche für sein Wirken ebensowohl ein weites Feld als eine so viel als nur möglich ungestörte Selbstständigkeit verhiessen (Röm. 15, 20. 2 Kor. 10, 16.). Wo aber Paulus das Evangelium verkündigte, da gebot ihm theils eine wohlbegründete Rücksicht auf die Hebräer, theils Klugheit, zuerst unter den Juden aufzutreten und in ihren religiösen Versammlungen an die Auslegung des A. T. die Predigt von dem in Jesus erschienenen Messias zu knüpfen (Apostelg. 13, 5. 14. ff. 46; 14, 1; 16, 13; 17, 2. 10; 18, 4. ff. u. a.). Die zahlreichen Proselyten, welche sich fast überall beim Jüdischen Gottesdienste einfanden, vermittelten dann die Predigt des Evangeliums unter den Heiden (Apostelg. 16, 14; 17, 4. 12. 1 Thess. 1, 9. vergl. Hug II. S. 339.), worauf die Synagogen verlassen und an ge-

Digitized by Google

eigneten Orten besondere Zusammenkünfte der von Paulus für das Evangelium Gewonnenen gehalten wurden (Apostelg. 16, 15. u. 40; 18, 7. ff. Röm. 16, 3. 4. 1 Kor. 16, 19. Philem. 2. u. a.). Um jeden Schein von Gewinnsucht zu entfernen, vielleicht auch um die Sündenschuld zu sühnen, welche Paulus durch seine frühere Verfolgung der Christen auf sich geladen hatte (1 Kor. 15, 9. 10.), nährte sich der Apostel überall von seiner Hände Arbeit (Apostelg. 20, 33. ff. 1 Thess. 2, 5. 9. 2 Thess. 3, 8.), und die Christen von Philippi mussten es als eine besondere Auszeichnung betrachten, dass er Geldunterstützungen von ihnen annahm (Philipp. 4, 15. 16. 2 Kor. 11, 9.). Seinen Hauptberuf fand Paulus in der Predigt des Evangeliums; das Geschäft, die Gläubigen zu taufen, überliess er, mit einzelnen Ausnahmen, Anderen (1 Kor. 1, 14. — 17. vergl. Joh. 4, 2.). Je weniger ein längeres Bleiben an ein und demselben Orte in dem Plane des Apostels lag (vergl. 2 Thess. 3, 1. Kol. 1, 23; 4, 3. Röm. 1, 5; 15, 20. u. a.), desto mehr musste sein Streben darauf gehen, den Gemeinden, welche er gestiftet hatte, möglichst bald eine feste, selbstständige Verfassung zu geben (Titus 1, 5. ff. Phil. 1, 1. vergl. Apostelg. 14, 23; 20, 17. f. Seine Briefe pflegte er zu dictiren (Röm. 16, 22. 1 Kor. 16, 21. Kol. 4, 18. 2 Thess. 3, 17. vergl. Gal. 6, 11.), und zwar die uns erhaltenen ohne Ausnahme in Griechischer Sprache. Verheirathet war er nie.

G. M. Leisner: de Paulo, eodem iure, auctoritate atque potestate apostolo, quo duodecim apostolorum collegium, dissert. Lips. 1716. — Das Urtheil der Palästinensischen Christen und der Apostel zu Jerusalem über Paulus konnte sich nur allmälig gestalten und ist nie ein einstimmiges geworden. Dass, wenigstens in späterer Zeit, Jakobus, Petrus, Johannes und die Presbytern zu Jerusalem in Paulus den von Christus unmittelbar berufenen Apostel erkannten, geht

aus Galat. 2, 7. — 10. 11. ff. Apostelg. 21, 17. ff. hervor. Allein sie vermochten nicht, dieser ihrer Ueberzeugung Anerkennung bei den eifrigen Judenchristen zu verschaffen. Daraus erklärt sich ebenso das Benehmen des Petrus Gal. 2, 11. ff., als das des Jakobus und der Presbytern Apostelg. a. a. O. — Bestimmungen, welche die Apostel der Juden in Bezug auf Heiden trafen, durfte als solchen Paulus keine Verbindlichkeit für sich einräumen, daher auch im Briefe an die Galater und 1 Kor. 10, 26. ff. keine Rücksicht auf Apostelg. 15, 23. ff. — Richtig lässt Theophylact Galat. 2, 6. den Apostel Paulus sagen: *Οὐδεμία μοὶ φροντὶς περὶ τῶν δοκούντων εἶναί τι, τῶν μεγάλων δηλαδὴ ἀποστόλων.* Rückert zu Gal. 2, 6. Gleichwohl befand sich Paulus im Nachtheil (Gal. 2, 2; 4, 11. 1 Thess. 3, 5. Röm. 15, 30. f. 2 Thess. 3, 1. f.). Denn indem sich derselbe an die Bestimmung der Apostel und der Gemeinde zu Jerusalem nicht gebunden fühlte: dass den Heiden die Theilnahme am Christenthum nur unter denselben Bedingungen gestattet sei, unter welchen die Juden schon länger heidnische Proselyten zugelassen hatten (Apostelg. 15, 28. 29; 21, 25.), wurden die Pauliner von den Judenchristen, deren Einfluss bei der damaligen Verbreitung der Juden sehr gross war, mit der Behauptung geschreckt: ihr Christenthum sei kein wahres, vollgiltiges. Dadurch sah sich Paulus, um sein Wirken nicht vereitelt zu sehen (Galat. 2, 2.), genöthigt, die Richtigkeit seiner Lehre den Aposteln der Juden aus einander zu setzen (Galat. 2, 2.), was noch zuletzt im Jahre seines Todes mit Petrus geschehen sein soll. Vergl. meine Beiträge zur Einl. I. S. 360. f. S. 370. — Jene verschiedene Urtheile der Juden über Paulus, wie sie in der apostolischen Zeit hervortreten, haben sich auch in der Folge bei den Judenchristen, so lange diese Partei bestanden hat, erhalten. Ein Theil derselben erklärte (wie Apostelg. 21, 21.) den Paulus für einen *ἀποστάτης* (s. m. Beiträge. I. S. 98. Euseb. h. e. 4, 29. und Hieronym.: comment. in Matth. 2, 12. Ebionitae, — — quum caeteros recipiant apostolos, Paulum quasi transgressorem legis repudiant. Desselben comment. ad Galat. 5, 3.). Andere zollten ihm dieselbe Anerkennung als Heidenapostel, die ihm von den Aposteln zu Jerusalem zu Theil geworden war: Hieronym.: comment. in Jes. 9, 1. Nazaraei — — hunc locum ita explanare conantur: — — per evangelium apostoli Pauli, qui novissimus apostolorum omnium fuit, ingravata est, id est multiplicata praedicatio, et in terminos gentium

Digitized by Google

et viam universi maris Christi evangelium splenduit. — Barnabas, welcher in Kypern, seiner Heimath, das Ev. predigte (Apostelg. 13, 4. ff.; 15, 39.), scheint sich an die Bestimmungen der Apostel zu Jerusalem (Apostelg. 15, 23. ff.) gehalten zu haben (vergl. Gal. 2, 13.).

Ueber die Verfassung der Gemeinden der Heidenchristen s. Neander a. a. O. I. S. 161. ff.

Dass sich Paulus der Griechischen Sprache bedienen konnte, ergiebt sich subjective aus seiner Griechischen Heimath, objective aus der grossen Verbreitung der Griechischen Sprache, vergl. Wetstein: N. T. II. p. 18. Dass er wirklich in Griechischer Sprache seine Briefe gedacht und verfasst hat, ohne der Hülfe eines Uebersetzers zu bedürfen, ergiebt sich aus der durchgängigen Gleichheit des Ausdruckes und aus seinem Anschliessen an die Griechische Uebersetzung des A. T. — Daher verdienen Behauptungen, dass unsere Briefe insgesammt oder theilweise nur Uebersetzungen aus dem Hebräischen u. s. w. seien, gar keine weitere Berücksichtigung.

Misverstandene Stellen wie Philipp. 4, 3. 1 Kor. 9, 5. verleiteten schon im zweiten Jahrh. hier und da zu der Annahme: Paulus sei verheirathet gewesen. So Clemens Al. strom. 3, 6.: *Παῦλος οὐκ ὀκνεῖ ἔν τινι ἐπιστολῇ τὴν αὐτοῦ προσαγορεύειν σύζυγον*, und daselbst Potter p. 535. Vergl. Euseb. h. e. 3, 30. und das. Heinichen. — Cotelerii patres apostol. ed. Clericus. I. p. 462. II. p. 77. — Chr. Gottl. Koch: apostoli Pauli coniugium scripturae dictis patrum et recentiorum doctorum testimoniis demonstratum. Flensburg. 1707. — Chr. A. Heumann: schediasma de coniuge Paulino. Gotting. 1732. — Chr. G. Kuhn: de coniuge Pauli dissert. Lips. 1738. — H. Hammond: in Biblioth. britann. XIII. p. 122. — J. G. Berger: de vita Paulina familiari diss. Vitemb. 1734. — Deyling: observatt. sacrae. III. p. 470. sqq. — Hofmann ad Pritii introduct. p. 252. sq. — Wolf ad Philipp. 4, 3.

Digitized by Google

§. 115.

Chronologie.

Eusebii chronicon. — Hieronymus. — Euthalius, bei Zacagni: collectanea monumentorum veterum. Romae 1698. I. p. 529. sqq. — Georg. Syncelli chronograph. — Chronicon paschale sive Alexandrinum. — Caesar Baronius: annal. eccles. T. I. — Dionys. Petavius: de doctrina temporum. Parisiis 1627. 2 voll. vergl. Dessen rationarium temporum. Amstel. 1745. vol. I. p. 226. sqq. — Ludov. Cappellus: historia apostolica illustrata. Genevae 1634. (auch in den criticis sacris ed. Francof. vol. VII.). — Jacob Usser: chronologia sacra. Londini 1650. — Lightfoot: harmonia, ordo et chronicon N. T. Opp. Roterodam. 1686. II. p. 2. sqq. — Fr. Spanheim iun.; de conversionis Paulinae epocha, fixa in ep. ad Galat., deque Pauli historia et nomine. Opp. Lugd. Bat. III. p. 311. sqq. — Io. Pearson: annales Paulini, und lectiones in acta apostol. Opp. posthuma chronologica. Londini 1688. sqq. p. 1. sqq. — Io. Bircherod: series chronolog. actorum sanct. Petri et Pauli. Hafniae 1665. — Tillemont: mémoires etc. tome I. — H. Witsii meletem. Leid. etc. — Sam. Basnage: annales politico-eccles. Roterodam. 1706. I. p. 403. sqq. — Io. Iac. Hottinger: chronotaxis hist. et epp. S. Pauli; in Dessen πεντας dissertatt. Trai. ad Rh. 1723. diss. V. — Mill: proll. in N. T. §. 3. sqq. — Io. A. Bengel: ordo temporum. Stutg. 1741. ed. 3. 1770. p. 268. sqq. — A. Bloch: chronotaxis scriptorum Pauli. Flensb. et Lips. 1782. — Vogel: Versuch über chronologische Standpuncte in der Lebensgeschichte Pauli; in Gabler's Journal für auserlesene theologische Litter. 1. 1805. S. 229. — A. W. Haselaar: de nonnullis actuum app. et epp. Pauli ad hist. Pauli pertinentibus locis. Lugd. Bat. 1806. — Süskind: neuer Versuch über chronologische Standpuncte für die Apostelgeschichte u. s. w.; in Bengel's Archiv für die Theologie. I. 1. und 2. und dazu Süskind's vermischte Aufsätze. Stuttg. 1831. S. 207. ff. u. S. 240. ff. — J. E. C. Schmidt: Chronologie der Apostelgeschichte; in Keil's und Tzschirner's Anal. III. S. 128. ff. — Joh. Fr. Köhler: Versuch über die Abfassungszeit der

Digitized by Google

epistolischen Schriften im N. T. u. d. Apok. Leipzig 1830. — Schrader: der Apostel Paulus. Th. I. — Schott: Erörterung einiger wichtigen chronologischen Punkte in der Lebensgeschichte des Apostels Paulus. Jena 1832. — Jul. Fr. Wurm: über die Zeitbestimmungen im Leben des Apostels Paulus; in Tübinger Zeitschrift für Theologie. 1833. I. S. 1. ff. — Vergl. R. Anger: de temporum in actis app. ratione. Lips. 1833., die Einleitungen von Michaelis, Hänlein, Schmidt, Hug, Bertholdt, Eichhorn, de Wette, Feilmoser, Schott und die Bearbeitungen der Apostelg. von Heinrichs und Kuinoel.

Die zahlreichen Versuche von frühester Zeit an bis auf die Gegenwart herab, in der Absicht angestellt, die einzelnen Vorgänge im Leben des Paulus chronologisch genau zu bestimmen, gehen von so willkürlichen Voraussetzungen aus, und sind so verschiedenartig ausgefallen, dass sie den vollkommensten Beweis von der Nichtigkeit dieses Strebens durch sich selbst liefern. Die Hauptschuld liegt auch hier in der Mangelhaftigkeit der Apostelgeschichte, welche bei diesen Untersuchungen als Führer dienen muss. Doch steht im Allgemeinen die Zeit der apostolischen Thätigkeit des Paulus fest. Sie beginnt vor dem Jahre 38 n. Chr. und endigt nach dem Jahre 66, während die drei grossen Bekehrungsreisen des Paulus zwischen die Jahre 44 — 59 fallen.

1. Zeit der Bekehrung des Paulus. Sie lässt sich aus Galat. 1, 15 — 18. 2 Kor. 11, 32. vergl. mit Ioseph. antiq. iud. 18, 5. 1. 3. bestimmen. Als nämlich Paulus drei Jahre nach seiner Bekehrung Damaskus verlässt (Galat. 1, 18.), ist Damaskus, die Römische Stadt, in den Händen des Araber-Königs Aretas (2 Kor. 11, 32. f. vergl. mit Apostelg. 9, 22 — 25.). Diess kann nur geschehen sein um die Zeit des Krieges der Römer mit Aretas. Der Ausbruch dieses Krieges fällt aber in das Todesjahr des Tiberius, d. i. das Jahr 37 n. Chr. Ioseph. ant. iud. 18, 5. 3. Im Jahre 38 wurden nach Dio Cass. 59, 9. u. 12. die Angelegenheiten mit Arabien von Caligula ausgeglichen. Vergl.

Digitized by Google

Anger l. l. p. 178. Note. Drei Jahre früher, also spätestens in das Jahr 35, wird die Bekehrung des Paulus zu setzen sein.

2. Zeit der Bekehrungsreisen des Paulus. Nach Apostelg. 12, 20. — 13, 3. fällt die erste von Antiochien aus unternommene Reise dieser Art nach dem Tode des Herodes Agrippa, welcher im Jahre 44 gestorben ist. Vergl. Paulus: exeget. Handb. I. S. 251. und Anger l. l. p. 39. sq. [1])

3. Erste Gefangenschaft in Rom. Die erste Verfolgung der Christen zu Rom fällt (nach Tacit. annal. 15, 44. — Sueton. Nero 16.) in das Jahr 64. Wäre Paulus damals noch in Haft gewesen: so wäre es kaum denkbar, dass er dem Tode hätte entgehen können. Er muss folglich vor dieser Zeit freigesprochen worden sein, nachdem er ins fünfte Jahr verhaftet gewesen war.

4. Zeit des Todes. Nach Clemens Rom. (ep. ad Cor. 1, 5. s. §. 113.) starb Paulus den Märtyrertod ἐπὶ τῶν ἡγουμένων. Unter den ἡγουμένοις haben schon Pearson und viele Andere an Helius und Polyklet gedacht, welche während Nero's Abwesenheit in Griechenland (66 —

---

1) Die Hungersnoth Apostelg. 11, 27. ff. combinirte schon Eusebius (h. e. 2, 12.) und nach ihm alle Späteren (s. Anger l. l. p. 41. sqq.) mit Ioseph. antiq. iud. 20, 5. 2. Sie sollte unter die Procuratoren Cuspius Fadus und Tiberius Al. fallen. Allein mit den Worten ἐπὶ τούτοις δὴ καὶ τὸν μέγαν λιμὸν κατὰ τὴν Ἰουδαίαν συνέβη γένεσθαι will Josephus wohl etwas Anderes sagen. Der Alabarch von Alexandrien, Alexander, war der Sohn eines eben so reichen als frommen Juden. Sein Sohn Tiberius Alex. hatte sich dagegen dem Judenthum entfremdet, τοῖς γὰρ πατρίοις οὐκ ἐνέμενεν οὗτος ἔθεσιν. Nun wurde dieser abtrünnige Jude Procurator von Palästina. Das musste dem Jehova misfallen; daher die Hungersnoth. Ἐπὶ τούτοις δὴ ist daher nicht sub his utique procuratoribus, sondern propter haec utique. Das Letztere ist auch grammatisch richtiger, vergl. Matthiä: Gr. S. 1164. Winer: Gr. S. 335. u. Apostelg. 11, 19. Auch das bei Josephus Folgende erhält nur so seine rechte Stellung.

Digitized by Google

68) in Rom tyrannisirten. Vergl. Dio Cassius 63, 12. Tacit. annal. 14, 39; 15, 72. — Lactanz (de morte persecut. 2. u. institutt. div. 4, 21.), welcher die alte praedicatio Petri vor sich hatte, setzt den Märtyrertod des Paulus unter Nero (s. §. 113.). Von der praedicatio Petri bemerkt derselbe Lactanz (institt. div. 4, 21.): sie berichte, dass die Apostel Petrus und Paulus zu Rom vorausgesagt hätten: ut post breve tempus immitteret Deus regem, qui expugnaret Iudaeos, et civitates eorum solo adaequaret, ipsos autem fame sitique confectos obsideret. Tum fore, ut corporibus suorum vescerentur, et consumerent se invicem, etc. Diess weist uns darauf hin, dass damals der im Jahre 66 unter Cestius begonnene Jüdische Krieg bereits im Gange war. Folglich fällt der Tod des Paulus in das Jahr 67 oder 68, womit auch die Abfassung des Hebräerbriefes übereinstimmt, s. Neander: Gesch. d. Pfl. I. S. 413. f.

§. 116.

Schriften des Paulus.

Die Schriften unseres Apostels, in die Form von Sendschreiben gekleidet, verdanken ihre Entstehung insgesammt rein zufälligen Anlässen. Sicher sind uns nicht alle Briefe des Paulus erhalten worden. Schon bei Lebzeiten des Apostels finden wir auf die Möglichkeit untergeschobener Briefe Rücksicht genommen (2 Thessal. 3, 17. vergl. 2, 2.). Die spätere Zeit hat nicht unterlassen, einen Theil der verlornen Briefe durch erdichtete zu ersetzen, während zugleich das Ansehen unseres Apostels allerlei apokryphischen Schriften unter seinem Namen das Dasein gegeben hat.

Die Stellen 1 Kor. 5, 9. Philipp. 3, 1. Koloss. 4, 16. sind wiederholt auf verlorne Briefe bezogen worden. S. die Ausleger zu den Stellen. Indess bewogen durch dogmatische Rücksichten — der Verlust apostolischer, also von Gott inspirirter Schriften stehe mit Gottes Weisheit in Widerspruch — stellten die älteren Theologen unserer Kirche den Untergang Paulinischer Briefe gern in Abrede. S. Stosch: de episto-

Digitized by Google

lis apostolorum non deperditis. Groeningae 1753. — Bloch: chronot. etc. (s. §. 115.) p. 35. sqq. — vergl. Michaelis: Einl. II. S. 1189. ff. Doch fand besonders die Annahme, dass ein Brief des Paulus an die Korinther verloren gegangen sei, vorzüglich in neuerer Zeit, zahlreiche Vertheidiger. So Ambrosiaster, Atto, Anselm, Thomas v. Aquino, Nikolaus v. Lyra, Grotius, Lud. Cappello, le Moyne, Paul. Colomesius, Mill, Bengel, Wetstein, Mosheim, Michaelis, Semler und fast alle Neueren. Diess veranlasste früh die Anfertigung eines Briefes der Korinther an Paulus, nebst der Antwort des Paulus darauf, welche unächten Erzeugnisse in einer Armenischen Uebersetzung sich erhalten haben. S. Jean Masson: histoire critique de la Republique des Lettres. Amsterd. et Utr. 1714. 12. — Epistolae S. Pauli ad Corinthios et Corinthiorum ad S. Paulum, armenice ex museo Viri Clar. Phil. Massonii, versionem lat. accurante Davide Wilkins. Amstel. 1715. 4. Mit den Gegenbemerkungen von la Croze, der ihre Unächtheit nachwies, abgedruckt in Fabricii cod. apocr. N. T. III. p. 666. sqq. Hierauf übernahm die Vertheidigung der Aechtheit William Whiston in: Collection of authentic Records, belonging to the Old and New Testament. II. London 1727. p. 585. sqq. Seine Söhne William und George Whiston besorgten darauf einen neuen berichtigten Abdruck im appendix zu ihrem Werke: Mosis Choronensis tres libri historiarum Armenicarum. Londini 1736. 4. Sie bezeichneten die Authentie der Briefe als zweifelhaft. Hierauf erschien: Epistolae duae apocryphae, altera Corinthiorum ad Paullum ap., altera Paulli ap. ad Corinthios, quae dicitur periisse. Ex cod. msc. Armeniaco integro nunc primum editae separatim: Graece ac Latine versae: et additis Guilielmi atque Georgii Whistoniorum notis, praefatione et animadverss. auctae a Io. Bened. Carpzov (zuerst als Programm), ed. altera auctior. Lips. 1776. Den Armenischen Text gab berichtigt Pasqual Aucher, in seiner Grammar Armenian and English. Vened. 1819. p. 177. sqq. Als Vertheidiger der Aechtheit trat neuerdings wieder auf: W. F. Rink: das Sendschreiben der Korinther an den Ap. Paulus, und das dritte Sendschreiben Pauli a. d. Korinther, in Armenischer Uebers. erhalten, neu verdeutscht u. mit einer Einleitung über die Aechtheit begleitet. Heidelb. 1824. Dagegen Ullmann in den Heidelberger Jahrbb. 1823. Nr. 34. und

Bengel's Archiv. 1825. VII. 2. S. 287. ff. Vergl. Henke zu Paley horae Paulinae. p. 370. sqq.

Auch ein unächter Brief an die Laodikener fand sich schon im vierten Jahrh. vor. Hieronym.: catal. 5. Legunt quidam et ad Laodicenses, sed ab omnibus exploditur. Aehnlich Theodoret zu Koloss. 4, 10. S. Witsii meletem. Leid. p. 240. — Fabricii cod. apocr. N. T. II. p. 853. sqq. — Vergl. Pritii introd. p. 141. sqq. — Henke a. a. O. Dass Paulus mehrere Briefe an die Philipper geschrieben habe, scheint bestätigt zu werden durch Polycarpi ep. ad Philipp. c. 3. (*Παῦλος*) *καὶ ἀπὼν ὑμῖν ἔγραψεν ἐπιστολὰς, εἰς ἃς ἐὰν ἐγκύπτητε δυνηθήσεσθε οἰκοδομεῖσθαι εἰς τὴν δοθεῖσαν ὑμῖν πίστιν.* (S. jedoch die Anm. von Cotelerius zu d. St.) Es kann nichts dagegen beweisen, wenn es cap. 11. weiter heisst: — estis in principio epistolae eius (Pauli); de vobis enim gloriatur in omnibus ecclesiis, quae Deum solae tunc cognoverant; wie schon Bertholdt (VI. S. 3421. ff.), Schott (isag. p. 284.) und A. bemerkt haben. Bei dem besondern Verhältniss, in welchem Paulus zu den Philippern stand (s. §. 114.), waren kurze, dankende, den Empfang bescheinigende Zeilen nothwendig. Diese, wenn auch bekannt, hatten doch für den Kanon noch weniger Bedeutung, als der Brief an Philemon, welchen deshalb Einige von demselben ausgeschlossen haben wollten. Hieronym.: comment. in ep. ad Philem. praef. Qui nolunt inter epistolas Pauli eam recipere, quae ad Philemonem scribitur, aiunt, non semper apostolum, nec omnia Christo in se loquente dixisse, etc. Damit steht auch die Bemerkung Tertullian's im Zusammenhang (contra Marc. 5, 21.): Miror tamen, quum ad unum hominem literas factas receperit, etc.

Untergeschobene Briefe bei Lebzeiten des Apostels nimmt an Hieronym. comm. in epist. ad Gal. 6, 11.

Der Apostelg. 18, 12. ff. erwähnte Proconsul zu Korinth, Annäus Gallio, war ein Bruder des Philosophen Seneca. Dadurch schien eine Verbindung zwischen Paulus und Seneca eingeleitet, welche zu einer Reihe erdichteter Briefe Anlass gab. Diesen Glauben zu schenken, waren selbst Hieronymus (catal. c. 12.) und Augustin (epistola 153. ad Macedonium) nicht abgeneigt. Die Briefe sind öfter gedruckt. S. Fabricii cod. l. l. p. 892. sqq. Vergl. Henke a. a. O. S. 403. — Fr. Chr. Gelpke: de familiaritate, quae Paulo

Digitized by Google

ap. cum Seneca philosopho intercessisse traditur, verosimillima. Lips. 1813. — Noch viel weniger können die ἀποκάλυψις Παύλου und andere apokryphische Schriften, welche nach Paulus benannt sind, auf Aechtheit irgend Anspruch machen. S. Grabe: spicilegium patrum. ed. 2. tom. I. p. 83. sqq. — Fabricius l. l.

§. 117.

Sammlung der Paulinischen Briefe.

Dás hohe Ansehen des Apostels der Heiden musste früh die von ihm gestifteten Gemeinden auf den Gedanken bringen, seine Briefe sich mitzutheilen und zu sammeln. Hatte doch Paulus selbst zu einer solchen gegenseitigen Mittheilung aufgefordert (Kol. 4, 16.). Der zweite Brief des Petrus (3, 15.) und die Briefe des Ignaz beweisen das Dasein solcher Sammlungen schon um das Jahr 100, denn Ignaz selbst zeigt sich mit den Briefen des Paulus bekannt, und aus dem Briefe des Polykarp lernen wir, dass man in Asien schon bei Lebzeiten des Ignaz die Briefe sogar dieser Apostelschüler, Ignaz und Polykarp, sammelte. Die Sammlung der Paulinischen Briefe, welche Markion um 140 besass, enthielt zehn Briefe. Die katholische Kirche machte ihr gegenüber erst dreizehn geltend; späterhin vierzehn.

Polykarp (ep. ad Phil. c. 13.) schreibt den Christen zu Philippi: Scripsistis mihi et vos et Ignatius, ut si quis vadit ad Syriam deferat litteras meas, quas fecero ad vos, si habuerimus tempus opportunum, sive ego, seu legatus, quem misero pro vobis. Epistolas sane Ignatii, quae transmissae sunt vobis ab eo, et alias, quantascunque apud nos habuimus, transmisimus vobis, secundum quod mandastis; quae sunt subiectae huic epistolae; ex quibus magnus vobis erit profectus. Continent enim fidem, patientiam, et omnem aedificationem ad dominum nostrum pertinentem.

In Markion's Sammlung fehlten ausser dem Hebräerbrief die Briefe an den Timotheus und Titus. Tertullian. contra

Marc. 5, 21. Miror tamen, quum ad unum hominem literas factas receperit (Marcion), quid ad Timotheum duas et unam ad Titum de ecclesiastico statu compositas recusaverit. Vergl. Epiph. haeres. 42, 9. S. den folgenden §. 118.

§. 118.

Reihenfolge derselben.

Die Reihe, in welcher die Briefe des Paulus im N. T. nach einander aufgeführt werden, ist zwar alt, aber weder mit Rücksicht auf den Inhalt, noch auf die Zeit getroffen. Bei Markion war die Reihenfolge eine andere, ebenso zufällige. Als die Sammlung der Paulinischen Briefe in der Kirche geschlossen wurde, sah man sich bereits zur Bestimmung ihrer Abfassungszeit lediglich auf den Inhalt der Briefe selbst beschränkt, wie diess aus dem Fragment de canone bestimmt hervorgeht. Die ersten geregelten Versuche, unsere Briefe chronologisch zu ordnen, gingen von der Antiochenischen Schule aus, und diese Bestimmungen, welche uns Chrysostomus und Theodoret erhalten haben, fanden grossen Beifall. Die neuere Zeit seit der Reformation hat aus denselben Quellen andere Ergebnisse abgeleitet, und sich darum vielfache Abweichungen von den alten Bestimmungen erlaubt.

Die Folge der Briefe bei Markion lernen wir aus Epiphanius (adv. haer. 42, 9.) kennen: *Αἱ δὲ ἐπιστολαὶ αἱ παρ' αὐτῷ λεγόμεναί εἰσι· πρώτη μὲν πρὸς Γαλάτας, δευτέρα δὲ πρὸς Κορινθίους, τρίτη πρὸς Κορινθίους δευτέρα, τετάρτη πρὸς Ῥωμαίους, πέμπτη πρὸς Θεσσαλονικεῖς, ἕκτη πρὸς Θεσσαλονικεῖς δευτέρα, ἑβδόμη πρὸς Ἐφεσίους, ὀγδόη πρὸς Κολωσσαεῖς, ἐννάτη πρὸς Φιλήμονα, δεκάτη πρὸς Φιλιππησίους.*

Fragmentum de canone bei Muratori: antiqu. Italicae med. aevi. III. p. 854. Epistola autem Pauli, quae a quo loco, vel qua ex causa directe sint voluntatibus ipse declarant. Muss heissen: Epistolae autem Pauli, quae a quo loco,

vel qua ex causa directae sint, volutantibus ipsae declarant. Vergl. Theodoret. praef. in epist. Pauli. Tom. III. p. 3. *Τὰς τέτταρας μὲν καὶ δέκα ἐπιστολὰς ὁ μακάριος γέγραφε Παῦλος· τὴν δὲ τάξιν, ἣν ἐν τοῖς βιβλίοις ἔχουσιν οὐκ αὐτὸν ἡγοῦμαι πεποιηκέναι. ἀλλ' ὥσπερ τοὺς ἱεροὺς ψαλμοὺς συνέγραψε μὲν ὁ θεῖος Δαβίδ, τοῦ παναγίου πνεύματος δεξάμενος τὴν ἐνέργειαν· συνήρμοσαν δὲ τούτους ἀλλήλοις ἄλλοι τινές, ὡς ἠβουλήθησαν ὕστερον — — — οὕτω καὶ τὰς ἀποστολικὰς ταύτας ἐπιστολὰς συγκειμένας ἐστὶν εὑρεῖν. Ἡ γάρ τοι πρὸς Ῥωμαίους παρὰ τοῦ θειοτάτου Παύλου γραφεῖσα, τὴν μὲν πρώτην ἔλαχε τάξιν, ἐγράφη δὲ πασῶν ἐσχάτη τῶν ἐκ τῆς Ἀσίας, καὶ Μακεδονίας καὶ Ἀχαΐας ἐκπεμφθεισῶν.* — Die Reihenfolge, in welcher wir die Briefe lesen, ist nach einer gewissen Rangordnung der Gemeinden, an welche sie gerichtet sind, gemacht. Doch glaubten zur Zeit des Chrysostomus Viele, die Reihenfolge sei nach der Zeitfolge gemacht: *οὐδὲ γάρ, ὥσπερ οἱ πολλοὶ νομίζουσιν πρὸ πάντων τῶν ἄλλων ἐστὶν (ἡ πρὸς Ῥωμαίους ἐπιστ.)*. In den Griechischen Handschriften nimmt der Brief an die Hebräer gewöhnlich die zehnte Stelle ein, welche jedoch nicht die ursprüngliche ist. Er erhielt sie ohne grosse Schwierigkeiten, weil in der Griechischen Kirche dieser Brief viel früher als im Abendland Anerkennung gefunden hat. Vergl. Zacagni: collectanea monumentorum veterum ecclesiae graecae. Romae 1698. Tom. I. praef. p. 74. sq. — Dieselbe Folge der Briefe schon bei Epiphanius (haer. 42. p. 373.), in den das Concil zu Ephesus v. J. 431 betreffenden Schriften, s. Mansi: acta. IV. p. 726., und ebenso bei Cosmas Indicopl., s. Montfaucon: collect. nova. II. p. 254. Dagegen in dem Verzeichniss kanonischer Schriften bei Gregor. Naz. Opp. II. p. 194. steht der Hebräerbrief erst hinter dem Brief an Philemon, ebenso bei dem Syrer Ebedjesu in Assemani biblioth. III. 1. p. 12., bei Cassiodor (institt. div. c. 13.) und Alkuin (Opp. II. 1. p. 434.), und diese Reihenfolge wurde im Abendland die gewöhnliche. Mit Hülfe der erst in späterer Zeit hinzugefügten Nachschriften unserer Briefe eine chronologische Folge herzustellen, führt auf unauflösliche Widersprüche. Ein Beispiel davon geben die dem Euthalius wohl nur fälschlich (?) beigelegten Abschnitte bei Zacagni l. l. p. 523 — 29. und p. 570. sqq. vergl. z. B. das p. 524. und 633. sq. über den Brief an die Epheser Gesagte.

Der

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu Seite 337.

	1.	2	8.
Theodoret.	1 Thess.	2 T	Galat.
Flacius.	″		″
Baronius.	″		″
Petavius.	″		Tit.
Usser.	″		Ephes.
L. Capelle.	″		Röm.
Heidegger.	″		Philem.
Lightfoot.	″		Galat.
Pearson.	″		Ephes.
Mill.	″		″
Hammond.	″		Ephes.
J. F. Hottinger.	″		Philipp.
J. J. Lange.	″		Philipp.
Michaelis.	Gal.	1	Röm.
Chr. Fr. Schmid.	1 Thess.	2	Tit.
Hug.	″		Röm.
Eichhorn.	″		Kol.
de Wette.	″		″
Feilmoser.	″		Philem.
Schott.	″		Kol.
Köhler.	Röm.	1	Philem.
Schrader.	1 Tim.		2 Timoth.
Neander.	1 Thess.	2	Ephes.

Digitized by Google

Der unbekannte Verfasser des Fragmentes de canone bei Muratori a. a. O. sagt: Cum — — Paulus — — nonnisi nominatim septem ecclesiis scribat: ordine tali. Ad Corinthios, prima (sc. ecclesia); ad Ephesios, secunda; ad Philippenses, tertia; ad Colossenses, quarta; ad Galatas, quinta; ad Thessalonicenses, sexta; ad Romanos, septima.

Chrysostomus und Theodoret, Beide aus der in exegetischer Hinsicht so bedeutenden Schule zu Antiochien hervorgegangen, halten sich bei der Ausmittelung der Reihenfolge lediglich an den Inhalt der Briefe und an die Angaben der Apostelgeschichte. Wir können daher ihren Bestimmungen Schritt vor Schrit nachgehen. Die nebenstehende Tafel, welche weit davon entfernt ist, Vollständigkeit; auf die hier gar nichts ankommt, zu bezwecken, zeigt, wie verschieden diese Bestimmungen allmälig ausgefallen sind, obschon bei allen einerlei Hilfsmittel zum Grunde liegen.

§. 119.

Fortsetzung.

Eine vollkommen gesicherte Bestimmung und Anordnung der Paulinischen Briefe gehört in der That in die Reihe des Unmöglichen. Glücklicher Weise kömmt auch nur sehr wenig darauf an, in welchem bestimmten Jahre jeder Brief geschrieben ist. Weit wichtiger, um den Entwickelungsgang der Paulinischen Vorstellungsweise verfolgen zu können, ist es, die Reihenfolge dieser Briefe im Allgemeinen zu bestimmen. Darauf glaubte sich schon Chrysostomus (prol. in ep. Pauli) beschränken zu müssen, indem er die Briefe in zwei Classen theilte, je nachdem sie vor, oder nach dem Briefe an die Römer geschrieben seien. Er zweifelte nicht, dass den Briefen an die Thessalonicher der Zeit nach der erste Platz gebühre, den Briefen an die Korinther der zweite; dass auch der Brief an die Galater vor dem Brief an die Römer geschrieben sei, und endlich der Brief an den Titus ebenfalls in die Zeiten vor der Gefangenschaft gehöre. Allen übrigen wies er ihren Platz hinter

dem Briefe an die Römer an, indem er sie in die Zeit der Gefangenschaft versetzte. Diese Eintheilung ist die natürlichste und einfachste, wie wir denn durch die Untersuchnngen der auf Chrysostomus folgenden dreizehn Jahrhunderte ehrlich gestanden noch um nichts weiter gekommen sind. Ueber die Zeit der Abfassung der Briefe an die Thessalonicher, Korinther, Römer kann kaum ein Zweifel obwalten (vergl. §. 112.), wenn nicht eine Hyperkritik, wie sie bei Köhler und Schrader sich findet, auf Irrwege leitet. Die Briefe an die Epheser, Kolosser, Philemon, Philipper, 2ten Timotheus, bezeichnen sich selbst als aus der Gefangenschaft geschrieben, und so bleibt nur der Platz für die Briefe an den Titus, Galater und ersten Timotheus unbestimmt. Wir beschränken uns auf diese allgemeinen Bestimmungen, und suchen die Briefe, welche vor des Apostels Römischer Gefangenschaft geschrieben sind, nach den drei Bekehrungsreisen desselben zu ordnen. Bei den aus der Gefangenschaft geschriebenen entsteht die Frage: ob sie aus der ersten oder zweiten Gefangenschaft geschrieben seien. Die Geschichte schweigt darüber gänzlich, die kirchliche Ueberlieferung aber, der über die zweite Gefangenschaft wenigstens in alten Apokryphen, wie das *κήρυγμα Πέτρου*, noch Manches vorlag, hat sie insgesammt in die erste Gefangenschaft gesetzt.

Briefe während der zweiten Bekehrungsreise geschrieben.
Die beiden Briefe an die Thessalonicher.

Briefe während der dritten Missionsreise geschrieben.
Brief an Titus, an die Galater, an die Korinther 1. und 2., an die Römer.

Briefe aus der Gefangenschaft.
Brief an die Epheser, Philemon, Kolosser, Philipper, 2 Timotheus.

Unbestimmbar.
1 Timotheus.

Halle, gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Digitized by Google